Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/1

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/2

# Polygraphisches Centralblatt.

## Organ für Lithographie, Steindruckerei

und verwandte Geschäfts-Zweige.

Mit erläuternden Abbildungen.

Zweiter Band. No. 1. 1867.

Diese Zeitung erscheint am 1. und 15. jedes Monats und ist durch alle Postämter, Buchhandlungen und Zeitungs-Expeditionen des In- und Auslandes für den jährlichen Preis von 1 Thlr. 15 Ngr. zu beziehen. Inserate werden mit $2^1/_2$ Ngr. — in Probenummern, die jedes Jahr am 1. Januar und 1. Juli in einer Auflage von 15,000 Exemplaren erscheinen, mit 5 Ngr. — pr. Spaltzeile oder deren Raum, Beilagen von einem Bogen oder weniger mit 10 Thlr. Pr. Cour. berechnet. Auf Inserate, die 10 Mal hintereinander erscheinen, wird 10% Rabatt bewilligt.

Zweckentsprechende Beiträge werden dankend angenommen und möglichst schnell zum Druck befördert. Alle Einsendungen sind franko an die Expedition des Polygraphischen Centralblattes in Leipzig zu richten.


## An unsere Leser.

Wir bringen unsern Lesern als Neujahrsgruß unsern Dank dar, nicht allein für das allseitige Abonnement unseres Blattes, sondern auch für die uns in vielen Zuschriften ausgesprochene Anerkennung, Unterstützung und Freundlichkeit. Ist es kein angenehmes Amt, Redacteur eines Fachjournals zu sein, so sind derartige Aufmunterungen um so erfreulicher und dankbar erkennen wir an, daß sie viel dazu beitragen, uns die Mühen zu erleichtern. Ganz besonders gilt aber auch diese Anerkennung unseren geehrten Mitarbeitern! Mögen sie fortfahren, uns zum Besten unserer schönen Kunst, bei der Herausgabe des Polygraphischen Centralblattes freundlichst mit Beiträgen an die Hand zu gehen, um dasselbe immer vollkommener zu dem zu machen, was es sein soll: Eine Zeitung zur Hebung der Lithographie, Steindruckerei und verwandten Künste.

Von tüchtigen Kräften unterstützt, glauben wir deshalb um so vertrauensvoller um zahlreiches Abonnement bitten zu dürfen. Wie bisher beträgt der Preis

**1 Thlr. 15 Ngr. pro Jahrgang,**

und ist das Polygraphische Centralblatt durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Zeitungs-Expeditionen in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz zu beziehen. Für unsere im Auslande lebenden Freunde empfehlen wir speziell die nachbenannten Buchhandlungen:

New-York: F. W. Christern. 763. Broadway.
Philadelphia: Schaefer & Koradi.
Baltimore: A. W. Hinze.
Valparaiso: / Lima: } Niemeyer & Inghirami.
St. Petersburg: H. Schmitzdorff'sche Hofbuchhandlung.
Moskau: Alexander Laug.
Warschau: E. Wende & Co.
Riga: R. Kymmel.
Odessa: J. Deubner.
Wilna: M. Orgelbrand.
Helsingfors: Sederholm & Co.
Tiflis: G. Bärenstamm.
Constantinopel: Christ. Roth.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/3

Paris: A. Franck. 67 Rue Richelieu.
London: Asher & Co. 13 Bedford-Str. C. G.
Stockholm: A. Bonnier. Hofbuchhandlung.
Gothenburg: D. J. Bonnier.
Christiania: Feilberg & Landmark.
Lund: C. W. K. Gleerup.
Copenhagen: Georg Chr. Ursin.
Florenz: } Hermann Löscher.
Turin: }
Neapel: A. Dettken.
Mailand: Th. Länguer.
Rom: J. Spithöver.
Brüssel: C. Mucquard.
Amsterdam: J. C. A. Sülpke.
Ost-Indien } Asher & Co. in London.
West-Indien }

Vom Jahrgang 1866, dessen Inhaltsverzeichniß dieser Nummer beigefügt ist, steht noch eine kleine Anzahl für den Abonnementspreis von 1½ Thaler zu Diensten und kann ebenfalls auf vorstehende Weise bezogen werden.

**Leipzig**, am 1. Januar 1867.

**Die Redaction des Polygraphischen Centralblattes.**

## Ueber Steinwalzen-Druck.

Schon längst wollte ich über meine Methode des Steinwalzen-Drucks etwas Näheres mittheilen — doch wollte ich womöglich mit etwas Ganzem auftreten; allein ohne praktische Versuche ließ sich dies nicht so leicht bewerkstelligen. Ich will nun in soweit die Resultate meiner Versuche bekannt geben, als solche für das Fach der Lithographie neu sind.

Ehe ich auf den Walzen-Druck selbst übergehe, will ich meine Erfahrungen in Betreff neuer Lithographie-Steine mittheilen, da ich gründliche Versuche mit vielen Gattungen von Marmor anstellte; darunter entdeckte ich Steine, die sich vortrefflich zur Lithographie eignen.

In erster Reihe ist es der belgische schwarze Marmor; dieser eignet sich zu den feinsten Gravir-Arbeiten, wovon ich die zartesten Visitenkarten und Zeichnungen gedruckt habe. Der Drucker wird freilich gleich einwenden, „wie kann man von schwarzem Stein drucken? man sieht ja die schwarze Farbe darauf nicht!“ — Diese Einwendung ist aber grundlos, der Stein hat die gute Eigenschaft, daß er, gehörig polirt, keinen Schmutz fängt. Für den Lithographen selbst ist der große Vortheil hier ins Auge zu fassen, daß er den Stein nicht zu färben braucht, da der Strich beim Graviren weiß erscheint.

Dieser Stein, dessen Masse vollkommen gleichartig und selten mit Adern durchzogen ist (welche übrigens auch kalkartig sind und beim Druck durchaus nichts schaden), stellt sich im Preise bedeutend billiger als der Solenhofer.

Eine zweite brauchbare Gattung, und zwar blos für Umdruck, Feder- oder Kreide-Manier, ist der weiße carrarische Marmor. Als ich noch keine Lithographie-Steine in meiner Druckerei hatte, nahm ich zur Autographie eine 1“ starke weiße Marmorplatte, welche aufgekittet auf eine Kehlheimer Pflasterplatte, mir 1000 Abzüge scharf und vollkommen rein, so daß der erste Druck von dem letzten nicht zu unterscheiden war, lieferte.

Natürlich müßte man bei Benutzung dieses Steines erstens stärkere Platten nehmen und dann darauf achten, daß der Stein möglichst wenig Kieseladern enthält, welche das Schleifen erschweren.

Unsere böhmischen weißen und schwarzen Marmore sind zwar sämmtlich zum Druck geeignet, doch machen sie die häufig vorkommenden Kieseladern zum praktischen Gebrauch untauglich. Zur Gravirmanier ist auch der ungarische rothe Marmor ganz vortrefflich. —

Ich will jetzt zur eigentlichen Sache übergehen

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/4

mit dem Bemerken, daß, wenn manches nicht genug deutlich erscheinen sollte, ich gern bereit bin, diesbezügliche Fragen hier im Blatte zu beantworten.

Meine erste Walze ist aus böhmischen weißen Marmor gefertigt; das Durchbohren und Abdrehen ist nun bei unserer vorgeschrittenen Maschinenkunst eine Arbeit, die sehr präcis und leicht ausgeführt werden kann; ich überzeugte mich, daß man hierbei eine viel schönere und gleichmäßigere Fläche erzielt, als bei flachen Steinen.

Bei der Construction meiner Walzendruck-Presse lenkte ich das Augenmerk darauf, selbe möglichst einfach herzustellen; darum wendete ich nur die praktischen Vortheile der gewöhnlichen Druckmanipulation hier an. Mein kleines Modell enthält einen Schwärz-, einen Wisch-Apparat und eine einfache Vorrichtung, wodurch man leicht die Walzen ausheben und den Reiber zum Gravirdruck einsetzen kann. Daß man also auch von den Gravuren drucken kann, beweisen viele Proben, die ich bereits gemacht habe, bei welchen sich herausgestellt hat, daß der Druck hier bedeutend aufgehalten ist durch das Einschwärzen, dessen ungeachtet kann man, wenn der Druck auch ganz langsam und vorsichtig von Statten geht, 2000 Abdrücke pr. Tag liefern, wogegen nach meiner Berechnung beim Umdruck per Stunde 800 reine Abdrücke geliefert werden können; ich bemerke, daß ich hier die geringsten Zahlen annehme.

Der Lithographie-Stein wird in Solenhofen in einer Stärke von 9" gebrochen, welche also einen Flächenraum von 27" — die Breite bis 50" geben, also schon den größten Bogen; übrigens kann man hier auch mit voller Sicherheit den schwarzen oder weißen reinen Marmor anwenden, welcher bekanntlich in großen Blöcken gebrochen wird.

Ich bin der festen Ueberzeugung, daß der Steinwalzen-Druck auch auf Kunstsachen Anwendung finden wird, und es wird mich freuen, wenn auch andere Fachgenossen dieser Sache sich annehmen. Zur Aufklärung und Mittheilung meiner praktischen Erfahrungen bin ich stets bereit und werde selbst keine Mühe und Kosten scheuen, um diese meine Druckmanier zu vervollkommen.

Friedrich Sandtner,
Steindruckerei u. lithokaustische Anstalt in Prag.

**Nachschrift.** Vorstehenden Aufsatz habe ich von meinem geehrten Collegen, Hrn. Sandtner, zur Mittheilung an das „Polygraphische Centralblatt" erhalten und kann nur die ausgesprochenen Erfahrungen bestätigen. Das Modell einer Steinwalzen-Druckpresse, welches im Atelier des Herrn Sandtner ausgestellt, und auf welchem nicht nur Versuche angestellt, sondern auch eine namhafte Zahl von Bestellungen verschiedener Gattung bereits gedruckt wurde, ist wirklich eine Ausführung im Großen nicht nur werth, sondern sehr und dringlich geboten, welche Aufgabe unsere Maschinenbauanstalten zu lösen sich angelegen sein lassen könnten. Das Interesse, welches dieser Gegenstand unter Fachmännern im Stande zu erregen ist, wird gewiß die besten Folgen für die lithographische Kunst nach sich bringen.

Bei dieser Gelegenheit kann ich nicht umhin, der lithokaustischen Kunsterzeugnisse des Hrn. Sandtner zu erwähnen; unter der großen Anzahl bereits gefertigter Inschriften, Gedenktafeln und Grabmonumenten, welche bereits ihrem Zwecke zugeführt, eine wahre Zierde des betreffenden Objektes sind, ist zu erwähnen eine große Platte, worauf ein Situationsplan von Prag lithokaustisch ausgeführt ist. Derselbe, gewidmet Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich, wurde bei allerhöchster Anwesenheit des Kaisers in Prag von Sr. Majestät besichtigt und geruhte derselbe zu befehlen, ihn baldigst nach Wien zu senden; es wurde aber doch die Bewilligung ertheilt, den betreffenden Plan zu photographiren und in hiesigen Künstlervereinen, sowie in der Gewerbeschule zur Ansicht ausstellen zu dürfen. Der Stein, eine carrarische Marmorplatte, umfaßt nicht allein in scharfen Erhöhungen alle Gassen und Plätze, die Moldau und alle Verbindungswege, sondern auch das böhmische Landes- und Prags Stadtwappen erhöht und in Farben ausgeführt. Auch sind die einzelnen Stadttheile jeder mit anderer Farbe, die königliche Burg mit Gold bezeichnet, was wirklich einen malerischen und geschmackvollen Anblick gewährt.

Möge Hrn. Sandtner diejenige Unterstützung zu Theil werden, welche seine Bemühungen um die lithographische Kunst und sein Streben, nur wirklich Künstlerisches zu schaffen, benöthigen und haben müssen, um nicht bei bloßen Versuchen

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/5

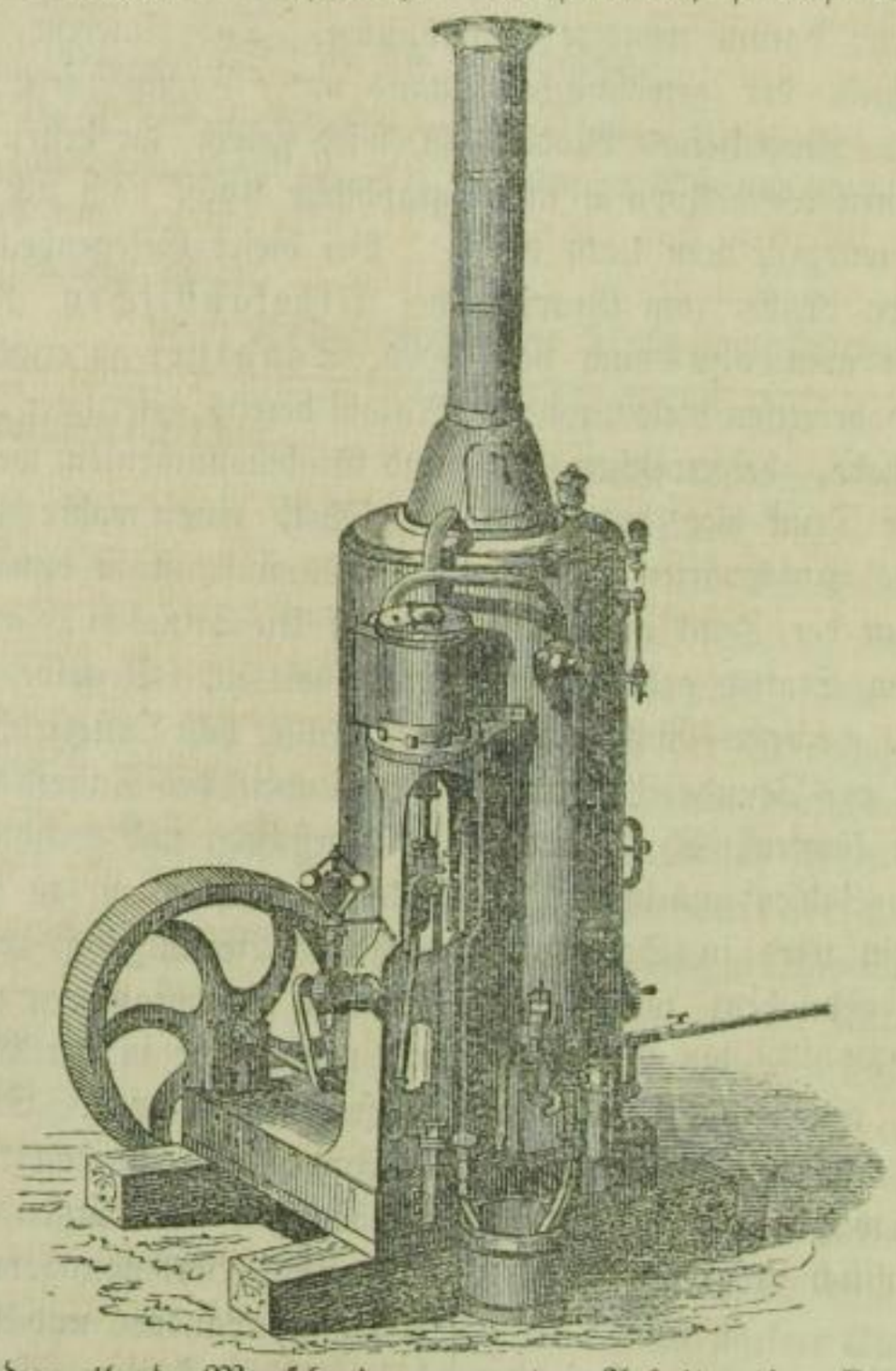
stehen zu bleiben. Aber leider ist bei uns noch Niemand von der Kunst dick geworden, und hauptsächlich in Oesterreich gilt ein lateinisches Sprichwort vom „propheten in patria“, welches nur zu viel schon treffliche Anwendung fand.

Prag. Jos. Mikulás.

---

## Empfehlenswerthe Dampfmaschinen für Buch- und Steindruckereien.

Seitdem der Dampf, der mächtige Sohn gewaltiger Aeltern, in die Speichen des Eisenbahn-



rades griff, und auf ihm der eilende Mensch einen neuen, großartigen Völkerverkehr begründet hat, ist das würdige Streben der kleinen Industriellen und Gewerbtreibenden von jeher darauf gerichtet gewesen, es dem großen Fabrikanten an schnellem und billigem Produciren gleich zu thun, um mehr oder weniger wie er, ihren Fabrikaten einen größern Absatzkreis zu verschaffen. Die Verwirklichung dieses Strebens ist gewöhnlich, man kann fast sagen immer, mit der Anlage eines Motors verknüpft, welcher ein unabhängiges, continuirliches und billigeres Arbeiten gestattet. Die Ericson'sche calorische Maschine, welche vor Jahren so viel Aufsehen erregte, glaubte man zur Unterstützung der Kleinindustrie berufen; doch wie schnell verlor dieselbe ihre Lebensfähigkeit und in wie weite Ferne ist die Lösung des Problems gerückt, seitdem man an den Ausführungen die entgegenstehenden Hindernisse genauer erkannt hat. Die Erfordernisse, welche man an eine für behandelte Zwecke taugliche Maschine stellen muß, sind neben Billigkeit in der Beschaffung Einfachheit in der Construction, so daß dieselben von jedem intelligenten Arbeiter in allen Theilen übersehen und gehandhabt werden kann; außerdem ist noch ein möglichst ökonomisches Arbeiten in Bezug auf Brennmaterialverbrauch nothwendig. Aus diesem Grunde hat sich vor allen Dingen die Locomobile als Motor für kleinen Kraftbedarf eingebürgert und durch die Londoner Industrie-Ausstellung im Jahr 1862 eine besonders sinnreiche, einfache und billig herstellbare Art derselben unter dem Namen „transportable Dampfmaschine verticaler Con-

struktion", welche so recht eigentlich nicht nur den von der calorischen Maschine gehegten Erwartungen entspricht, sondern dieselben übertrifft. Unsere Figur zeigt eine besonders ingeniöse Construktion dieser Maschinen. Auf einer compacten gußeisernen Grundplatte ruht der aufrechtstehende Kessel, sowie auch seitlich die mit besonderem Gestell ausgerüstete Maschine, so daß jedes für sich ein geschlossenes, solides Ganzes bildet und der Kessel auf leichte Weise von der Maschine getrennt werden kann. Der Kessel selbst ist nach Art der Locomotivkessel mit Feuerkasten, welcher den Rost aufnimmt, construirt. Derselbe kann mit einem Druck bis zu 6 Atmosphären arbeiten und ist mit allen nöthigen gesetzlichen Armaturstücken, sowie Reinigungsmaschinen versehen. Von Wichtigkeit ist, daß diese Maschinen gar keiner Fundamente zu ihrer Aufstellung bedürfen, daß dieselben zusammengestellt verschickt und von jedem Laien am Bestimmungsort montirt werden können. Außerdem verdient noch der geringe Raum, welchen dieselben einnehmen, hervorgehoben zu werden, so daß dieselben ihren Platz in den Werkstätten selbst finden können. Die Maschinen werden in fünf Größen geliefert und nehmen folgenden Raum ein:

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Nr. 1. | 2 bis | 3 | Pfdkraft. | $4^1/_2$' | lang | $4^1/_4$' | breit |
| „ 2. | 4 „ | 5 | „ | $4^3/_4$' | „ | $4^1/_2$' | „ |
| „ 3. | 6 „ | 7 | „ | $5^1/_2$' | „ | $4^3/_4$' | „ |
| „ 4. | 8 „ | 9 | „ | $5^1/_4$' | „ | $5^1/_4$' | „ |
| „ 5. | 10 „ | 11 | „ | 6 ' | „ | $5^1/_2$' | „ |

Bei höherem Kraftbedarf liefert die Fabrik dieselben in horizontaler Construktion.

Die Preise dieser Maschinen, für welche sie durch die Firma: Häckel & Co. in Leipzig bezogen werden können, sind:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Nr. 1. | 32 | Ctr. | schwer | 525 Thlr. |
| „ 2. | 45 | „ | „ | 750 „ |
| „ 3. | 56 | „ | „ | 900 „ |
| „ 4. | 68 | „ | „ | 1100 „ |
| „ 5. | 78 | „ | „ | 1200 „ |

Injekteurs oder Handpumpen werden, falls eine zweite Speise-Vorrichtung gewünscht wird, zum Preise von 45 Thlr. mitgeliefert.

J. Z.

## Griechische Lithographie-Steine.

Wir brachten in den Nrn. 3 u. 7 des vorigen Jahrganges einige Artikel über Lithographie-Steine auf der Insel Meganisi und sprach in dem ersten Dr. Lindermayer (im „Ausland", woher wir den Aufsatz entlehnt hatten) seine Ansicht dahin aus, daß Meganisi durch die constatirte Vorzüglichkeit seiner Lithographie-Steine, welche angeblich besser als die Solenhofer sein sollten, den Bayerischen Brüchen eine erhebliche Concurrenz bieten dürften. Wir wandten uns in Folge dessen an die richtige Quelle; die auf Meganisi entdeckten Brüche gehören zweien Privatleuten, den Herren Savas Kentrós und Basile Krassas; durch einen Wiener Freund erhielten wir denn sehr bald die Nachricht, daß, wie wir auch in Nr. 7 berichteten, mit den Meganisi-Steinen Versuche in der Königl. Lithographie zu Athen angestellt worden und zu vollkommener Zufriedenheit ausgefallen sein sollten; da wir indeß diese Mittheilung nicht für gänzlich vorurtheilsfrei ansehen konnten, so veranlaßten wir unsern Freund, sich Muster von den Steinen selbst kommen zu lassen; diese sind denn auch vor Kurzem eingetroffen, haben jedoch die vollkommene Unbrauchbarkeit für lithographische Zwecke gezeigt. Unser Correspondent schreibt Folgendes darüber:

„Die Herren Savas Kentrós und Basile Krassas sandten mir eine Kiste mit 3 Stück Lithographie-Steinen, sämmtlich in ungangbaren Formaten, obschon ich s. Z. über Größe ꝛc. sie genau informirt hatte; die Rückseite der Steine ist derartig behauen und ungleich, daß ich die feste Ueberzeugung habe, die Meganisi-Steine brechen nicht in horizontalen Lagen, wie die Solenhofer sondern wie Bausteine, d. h. unegal, bald senkrecht, bald wagerecht oder winkelig; der Schliff war ganz glatt, die Steine hatten förmliche Politur, waren sehr scharfkantig, die Ecken nicht abgestumpft.

Von den erwähnten 3 Steinen wäre höchstens ein einziger zu ganz ordinären Arbeiten brauchbar gewesen, obschon ich auch dafür keine Garantie übernehmen möchte; einen Versuch anzustellen, hatte ich keine Lust, da es keinesfalls gelohnt haben würde; es war ein gelber Stein, röthlich, wie man sie auch in Bayern in gelben Brüchen

oft findet, ohne sichtbare Kalkstellen, aber voller Adern in allen Sorten, offene, geschlossene, große und kleine; es war aber doch wenigstens ein Stein, auf dem man lithographiren und, so weit sich dies überhaupt beurtheilen ließ, von dem man hinsichtlich seiner chemischen Zusammensetzung, drucken konnte, wenn auch blos schlechte Resultate zu erzielen waren; es war mit einem Wort ein schlechter, aber doch immerhin ein „Lithographie-Stein". Das läßt sich aber von den beiden andern nicht sagen; sie waren für lithographische Zwecke effectiv unbrauchbar, denn es war nicht Kalk, sondern Quarz und Granit, aus dem sie bestanden, allerdings sehr schön geschliffen und in Form und Stärke einigermaßen dem lithographischen Bedürfniß angepaßt; wer diese Brüche als Lithographie-Steine bezeichnet hat, muß wenig von der Sache verstehen!"

Soweit unser Freund. Wir selbst sprachen im ersten Aufsatz schon einige gelinde Zweifel an der Brauchbarkeit der Meganisi-Steine aus, da solche in Griechenland zu Bauzwecken verwendet werden und finden unsere Bemerkung von damals vollkommen gerechtfertigt; bedauern wir auch im Interesse unserer Abonnenten, die von den Meganisi-Brüchen möglicherweise gehegten Erwartungen durch vorstehende Mittheilung vernichten zu müssen, so thun uns doch die gehabten Unkosten nicht leid, wir haben auf diese Weise vielleicht Einen oder den Andern, der einen Versuch gewagt hätte, vor Unannehmlichkeiten und Verlusten bewahrt. E. K.

# Vermischtes.

## Wasserdichter Ueberzug.

Um Zeichnungen ꝛc. vor dem Verderben durch Staub ꝛc. zu bewahren, ist es gerathen, sie mit einem Ueberzug zu versehen; ein solcher, der zugleich wasserdicht ist, wird dadurch hergestellt, daß man Schellack in einer erhitzten Borax-Lösung schüttelt; letztere Lösung erhält man sehr einfach dadurch, daß man Borax — der in jedem Droguen-Geschäft käuflich ist — in kochendes Wasser schüttet, so lange sich solcher noch darin auflöst; diese Lösung läßt man erkalten, zieht solche ab, schüttelt den Schellack in kleinen Stücken hinein, und erwärmt das Ganze so lange, bis aller Schellack sich gelöst hat. Tränkt man ungeleimtes Papier mit einer derartigen Lösung, so wird dasselbe wie geleimt und gestattet Schrift und Colorirung mit Contourschärfe. F. J.

## Franklin's Presse.

Vor Kurzem — Anfang October — starb zu Philadelphia der älteste Journalist der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, Mr. Charles Alexander; er lernte in seiner Jugend die Buchdruckerkunst und arbeitete nicht allein in der früheren Druckerei Benjamin Franklin's, sondern bediente sich auch der von Diesem benutzten Lettern und Pressen. (Vielleicht kann in Folge dieser Notiz einer unserer überseeischen Leser uns direct, oder durch die Buchhandlung, von welcher er unser Journal bezieht, angeben, was aus Lettern und Presse B. Franklin's geworden ist. Die Redaction.)

## Annoncen.

Die Einnahmen einiger der ersten Amerikanischen Zeitungen sind wahrhaft colossal; von der Times in London abgesehen, welche für ca. St. 300,000 (Thlr. 2,000,000) inserirt, ist das Einkommen Amerikanischer Zeitungen blos für Annoncen Folgendes: Herald: ca. 800,000 Thlr. Tribüne ca. 450,000 Thlr., Times ca. 420,000 Thlr., Post ca. 350,000 Thlr., World ca. 300,000 Thlr., Journal of Commerce ca. 300,000 Thlr., Staatszeitung ca. 300,000 Thlr., Sun 150,000 Thlr., der Demokrat, bei dem die Annoncen-Einnahme das Wenigste betrug, brachte es doch noch auf 35,000 Thlr. Bei Berücksichtigung dieser colossalen Summen begreift man leicht, daß der Eigenthümer des Herald, Mr. Bennett für die Bureaus seiner Zeitung einen Marmor-Palast für 1,500,000 Thaler bauen und einzelne Beamte mit 8000 Thaler jährlichen Gehaltes bezahlen konnte, ohne dabei ein schlechtes Geschäft zu machen. E.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/8

## Briefwechsel.

Herrn **Ernst B.** in **G.** In dieser Nummer erledigt, wie Sie finden werden; die vorhergehende Nr. war bei Empfang Ihrer Zuschrift schon zur Versendung fertig.

Herrn **L. C.** in **P.** Es gehen uns öfters Annoncen und Artikel mit der Bemerkung zu, solche jedenfalls in die „nächste Nr." aufzunehmen; sobald diese aber bereits im Druck begriffen ist, läßt sich dies beim besten Willen nicht mehr thun.

Herrn **F. A. N.** in **B.** Der Brief aus Pecking ist wohl eine Mystifikation; als Scherz betrachtet ist er zu mager und für Ernst hat ihn schwerlich ein Leser genommen.

Herrn **M. F.** in **Darmstadt.** Die in Nr. 23 angekündigte Schnellpresse ist bereits verkauft.

Herrn **J. M.** in **P.** Besten Dank für ihre freundliche Zusendung; wir schreiben Ihnen dieser Tage direct und ausführlich.

Herrn **J. J.** in **Münster** Empfangen; wird mit Dank ohne alle Aenderung in einer der nächsten Nr. benutzt.

Herrn **Farsky** in **Prag.** Betrag des verlegten Porto durch Herrn H. S. erhalten.

Herrn **F. G.** in **D.** In dieser Nr. erledigt.

# Anzeigen.


## H. Kellnick in Leipzig

empfiehlt unter Garantie der Druckfähigkeit seine

**Glacé-, Carton- und Buntpapiere eigner Fabrik,**

Adreß- und Visitenkartenpapiere in allen feinen und ordinairen Qualitäten; Knopfkarten-Cartons in allen Stärken; Etiquettenpapiere, weiß und bunt, glacé und matt; bunte Körper-Glanzpapiere; Stahlblau, Broncebraun und Rothschiller in vorzüglicher Qualität! —

**Ausgeschlagene und geprägte Adreß- und Visitenkarten!**

**Avis-Karten** in allen Größen! — Geschmackvoll geprägte Visitenkarten-Etuis!

Preis-Courant und Proben stehen zu Diensten. [1]

---

## Gravirmaschinen

für Lithographie, Kupfer- und Stahlstich,

als:

Liniir-, Liniir- und Wellen-, Wellen- und Relief-, Oval- und Kreismaschinen

ꝛc. ꝛc.,

**Liniale und Winkel** von Stahl und Messing, **Gravir-Nadeln, Ausschlageeisen, Reliefplatten, Diamanten** ꝛc.

Sämmtliche Maschinen sind neuester Bauart und werden unter dreijähriger Garantie zu äußerst billigen Preisen geliefert von

**Friedrich Erdmann's**
**mechanischer Werkstätte in Gera**
in Sachsen.

Illustrirte Preis-Courante werden gratis und franco versandt. [2]

---

[3] **Eine Glättpresse,**

gebraucht, aber in gutem Zustande, nicht zu klein, wird schleunigst zu kaufen gesucht. Offerten unter Angabe der Größe des Tiegels werden erbeten sub C & C. Nr. 25 franco an die Exped. d. Bl.

---

## Offene Stellen.

**Mecklenburg.** Tüchtige **Kreidedrucker** sucht das artistische Institut von

Louis Heldt in Alt-Strelitz.

Adressen und Proben franko. [4]

---

## Für Karto-Lithographen.

**Kroatien.** Für ein geographisches Institut in Agram werden tüchtige Karto-Lithographen gesucht; nähere Auskunft ertheilt die Buchhandlung von **Fr. Ludwig Herbig** in **Leipzig.** [5]

---

**Gera.** Einige an Ordnung und Pünktlichkeit gewöhnte, **in ihrem Fach tüchtige Steindrucker,** welche auf dauernde Arbeit rechnen, finden sofort Beschäftigung bei **Ernst Buschendorf** in Gera.

NB. Briefe und Gehalts-Ansprüche franco gegen franco. [6]

---

**Agram.** Ein tüchtiger Lithograph, in Schrift und Zeichnung geübt, kann in der Anstalt des Unterzeichneten eine dauernde und angenehme Stellung bei möglichst sofortigem Antritt finden. Musterarbeiten erbittet sich nebst beigeschlossenen Empfehlungen oder Copien von Attesten in frankirten Briefen

**Julius Hühn in Agram.** [7]

---

**Sachsen.** Ein auch mit Umdruck bewanderter tüchtiger und fleißiger Steindrucker kann sofort eine gute und dauernde Stelle finden bei

**Fedor Göthel,**
Lith. Anstalt und Steindruckerei
[8] in Oschatz in Sachsen.

---

**Schweiz.** Ein Steindrucker, der in allen Fächern, namentlich im Ueberdruck etwas Tüchtiges leistet, findet in der Schweiz eine schöne und dauernde Anstellung. Neben erwähnten Fähigkeiten wird besonders noch auf einen soliden Charakter gesehen. Offerten erbittet franco unter **H. Z.** Nr. 55 die Expedition d. Bl. [9]


Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/9

## Offene Factor-Stelle!

**Gleiwitz.** Für mein lithographisches Institut suche ich zum baldmöglichsten Antritt einen Factor, der allen Anforderungen in diesem Fache vollkommen entspricht und seine Fähigkeiten glaubwürdig nachweisen kann.

Derselbe muß aber auch neben seiner wissenschaftlichen Bildung und Fachkenntniß, sowohl mit der Buchführung und Correspondenz, als wie mit dem Papier-Geschäfte vollständig vertraut sein.

Baldgefälligen Meldungen mit Zeugnissen und Bedingungen, jedoch nur von wirklich gediegenen Fachmännern, sehe ich gern entgegen.

Gleiwitz im December 1866.

**M. Krimmer,**
Lithographisches Institut,
[10] Papier-, Schreib- u. Zeichnen-Materialien-Handlung.

---

**Sachsen.** Ein Schriftlithograph, der auch im Zeichnen nicht unerfahren ist, wird von Unterzeichnetem gesucht; der Antritt könnte sofort erfolgen.

**Fedor Göthel,**
[11] Lith. Anstalt in Oschatz.

---

**Schweiz.** Lithographische Zeichner, welche in der Federmanier Vorzügliches leisten, aber nur solche, finden in der lithographischen Anstalt der **Gebr. Carl & Nicolaus Benziger in Einsiedeln** dauernde Anstellung. Briefe und reichliche Proben werden unfrankirt angenommen und frankirt zurückgesandt. [12]

---

**Wernigerode.** Ein geübter Steindrucker kann eine dauernde und angenehme Stellung finden bei

**B. Angerstein,**
[13] Lithogr. Anstalt in Wernigerode a. Harz.

---

**Bremen.** Ein in allen Manieren vollkommen erfahrener **Steindrucker** — derselbe muß Umdruck, Gravir-, Feder- und Kreidemanier gründlich kennen, auch im Farbendruck Erfahrung haben! — kann bei Unterzeichnetem eine dauernde, angenehme Stellung finden. Zusendung von Proben — selbstgefertigte! — und Angabe der Forderungen sehe entgegen.

***G. Hunckel* in *Bremen*.** [14]

---

**Dresden.** Wir suchen einen tüchtigen Schriftlithographen für Gravir- u. Feder-Arbeit und erwarten frankirte Zusendung von selbstgefertigten Proben.

**C. C. Meinhold & Söhne,**
Kgl. Hofbuchdruckerei in Dresden. [15]

---

## Engagement-Gesuche.

Ein in allen Branchen — hauptsächlich aber Schrift-, (Feder- und Gravir-Manier) — erfahrener Lithograph, welcher in Folge einer Geschäfts-Veränderung seine jetzige Stellung, welche er 2½ Jahr bekleidete, verlassen muß, sucht pr. 1. Febr. 1867 Stellung in Deutschland; Ansprüche mäßig. Proben stehen gern zu Diensten. Offerten erbittet sich der Suchende unter **T. F.** in **T.** franco an die Expedition des Polygr. Centralblattes. [16]

---

Ein Lithograph sucht zu seiner weitern Ausbildung unter bescheidenen Ansprüchen eine Stelle. Der Eintritt kann sofort geschehen.

**Julius Grosser, Lithograph, Stettin,**
[17] grosse Lastadie No. 82.

---

Unterzeichneter, welcher in Gravir- u. Feder-Manier (Schriftfach) Tüchtiges leistet, solches durch Muster und Atteste beweisen kann, und mehrere Jahre in bekannten Anstalten (Frankfurt a. M. und Stuttgart) thätig war, sucht einen seinen Leistungen entsprechenden Platz in einem größeren Etablissement. **Rudolph Hagen,** in der Lith. Anstalt v. **J. G. Mäschle zu Ulm a. D.** [18]

---

Ein tüchtiger Lithograph für Schrift und mercantile Arbeiten sucht sofort ein Engagement. Gef. Offerten erbittet

Poelitz bei Stettin. ***A. Schulz.*** [19]

---

Ein junger Schriftlithograph (auch mit der Maschine bewandert) sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stelle, unterstützt von den besten Zeugnissen und stehen Probearbeiten auf Wunsch gern zu Diensten.

Gefällige Offerten bittet man bei **G. Hübler** in **Werdau** niederzulegen. (20)

---

Ein besonders im Schriftfach, (Gravir- und Feder-Manier) u. namentlich auch in der englischen und deutschen Current-Schrift und in der Aetzmanier gut bewanderter, mit den besten Zeugnissen versehener Lithograph, sucht in Bälde ein Engagement. Offerten werden an Herrn Oberlehrer **Grombach** in **Reutlingen** erbeten. [21]

---

Ein junger Lithograph sucht zu seiner weiteren Ausbildung sogleich eine Stelle. Derselbe ist mehr im Kreidefach und Federzeichnen geübt, als in Schrift, ist jedoch auch im Farbendruck nicht ganz unerfahren. Gef. Offerten bittet man unter der Adresse **L. S.** poste rest. **Nürnberg** franco einzusenden. [22]

---

Ein im Landkartenfach tüchtiger Lithograph, welcher bis jetzt in der lithogr. Anstalt des königl. hannoverschen Generalstabs gearbeitet hat, sucht Verhältnisse halber, am liebsten im Auslande, ein anderweitiges Engagement.

Adr. bittet man gefl. an den Hrn. **Theod. v. Bomsdorff** in **F. A. Brockhaus** geogr. art. Anstalt, **Leipzig,** zu übersenden. [23]

---

Ein im Schriftfache sowie in kleineren Zeichnungen geübter **Lithograph** sucht auf Mitte Januar oder Anfang Februar 1867 Condition in Italien oder Frankreich. Muster werden auf Verlangen gern eingesandt. Gef. Offerten erbittet franco **J. H. Benzinger,** Lithograph, pr. Adr. Fr. Wwe. **Peter,** Lithograph. Anstalt in **Glarus** (Schweiz). [24]

---

Ein **Lithograph,** in Gravir- und Feder-Manier, hauptsächlich im Schriftfache ausgebildet, sucht sogleich ein Engagement.

Gef. Offerten an **Math. Salm,** Adr. Herrn Kaufmann **H. Sandkuhl** in **St. Johann,** Saarbrücken. [25]

---

Ein junger solider **Lithograph,** in Feder- und Gravir-Manier geübt, sucht eine Condition. Adr. beliebe man an **Gustav Staack,** Lithograph, **Lübeck** Büxstrasse Nr. 267 zu senden. [26]

---

Ein in allen Fächern besonders tüchtiger Zeichnen-Lithograph, im Entwerfen geübt, welcher in bedeutenden Ateliers gearbeitet, sucht Verhältnisse halber eine seinen Kenntnissen angemessene Stellung. Muster stehen gern zu Diensten. Anerbieten nimmt die Red. des Polygr. Centralblattes unter **R. F. M.** franco entgegen. [27]

---

**Hierzu eine Beilage von Haeckel & Co. in Leipzig und eine desgl. von B. F. Voigt in Weimar.**

Für die Redaction verantwortlich: Moritz Schäfer. — Verlag von Moritz Schäfer in Leipzig. — Für Amerika bei Schaefer & Koradi in Philadelphia, Südwest-Ecke der 4., und Woodstreet.
L. Scheermesser's Buchdruckerei in Salzungen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/10

# Polygraphisches Centralblatt.

## Organ für Lithographie, Steindruckerei

und verwandte Geschäfts-Zweige.

Mit erläuternden Abbildungen.

Zweiter Band. No. 2. 1867.

Diese Zeitung erscheint am 1. und 15. jedes Monats und ist durch alle Postämter, Buchhandlungen und Zeitungs-Expeditionen des In- und Auslandes für den jährlichen Preis von 1 Thlr. 15 Ngr. zu beziehen. Inserate werden mit $2^1/_2$ Ngr. — in Probenummern, die jedes Jahr am 1. Januar und 1. Juli in einer Auflage von 15,000 Exemplaren erscheinen, mit 5 Ngr. — pr. Spaltzeile oder deren Raum, Beilagen von einem Bogen oder weniger mit 10 Thlr. Pr. Cour. berechnet. Auf Inserate, die 10 Mal hintereinander erscheinen, wird 10% Rabatt bewilligt.

Zweckentsprechende Beiträge werden dankend angenommen und möglichst schnell zum Druck befördert. Alle Einsendungen sind franko an die Expedition des Polygraphischen Centralblattes in Leipzig zu richten.


## Ueber Unterstützungs-Vereine.

Der Unterzeichnete hat durch seine geschäftlichen Verbindungen und seine in Folge dessen seit ca. 13 Jahren unternommenen Reisen in Deutschland, Holland, England, Frankreich, Belgien, Schweden und Dänemark hinreichende Gelegenheit gehabt, einen großen Theil der lithographischen Institute und Steindruckereien ziemlich erschöpfend kennen zu lernen.

Institute, die vor 6—10 Jahren mit sehr kleinen Mitteln anfingen, habe ich groß werden sehen, während manche, die vor 12—15 Jahren blühten, jetzt zum Theil ein kümmerliches Dasein fristen, oder zu Grunde gegangen sind.

Der Ursachen dieses Wechsels habe ich verschiedene gefunden:

Theilweis hatten sie nicht das richtige Princip gewählt, trugen, wie vor längerer Zeit in diesen Blättern ganz treffend erwähnt wurde, den Keim des Verfalles von Anfang an in sich, weil sie glaubten, durch Herunterdrücken der Preise sich eine Kundschaft zu erwerben, während sie doch weiter Nichts erreichten, als eine Entwerthung der Arbeiten.

Andere, welche gute Waare lieferten, und volle Preise berechneten, aber nicht die Mittel besaßen, eine Concurrenz, wie vorstehend erwähnt, auf längere Zeit auszuhalten, gingen durch dieses wirklich schmachvolle Gebahren ihrer Concurrenten entweder zu Grunde, oder haben es doch nie dazu bringen können, Etwas zurückzulegen, oder ihr Geschäft zu vergrößern.

Wieder Andere geriethen durch politische Ereignisse in Stockung; mancher Lithograph in Fabrikstädten ist lediglich auf Fabrikanten und Exporteurs angewiesen, für welche er in guten Zeiten vollauf mit Anfertigung von Waaren-Etiquetten, Facturen, Avisen, Wechseln, Quittungen und anderen kaufmännischen Papieren beschäftigt war; da kam der italienische oder der amerikanische Krieg, mit ihm die Krisis und, von anderer Kundschaft entblößt, die in derartigen Zeiten von ihren bisherigen Lieferanten erklärlicherweise um so fester gehalten wird, war dem Manne die Lebensader durchschnitten; der letzte Krieg hat Manchen an den Abgrund gebracht!

Weiter traten in anderen Fällen Krankheiten, häusliches Unglück, geschäftliche Verluste u. s. w. ein, die Thätigkeit des Mannes störend oder gänzlich hemmend, vielleicht auch ruinirend für viele Jahre seines Lebens.

Wie kann dem abgeholfen werden? Was können wir thun, um in solchen Fällen unseren Familien wenigstens einigermaßen die Zukunft bei Lebzeiten und nach unserem Tode zu sichern?

Die Antwort könnte sehr kurz ausfallen: Versichern wir unser Leben! Allein, wer dies als

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/11

Rettungsanker hinstellt, der muß noch Erfahrungen machen, abgesehen, daß wir selbst davon Nichts ernten werden. Von hundert Versicherungen in jetziger Zeit, wo man von den Agenten, so zu sagen, gezwungen wird, werden sicherlich 40—50 wieder aufgegeben, weil die Versicherten bei der Antragstellung nicht berücksichtigten, welche Summe all. jährlich erforderlich ist, um ihr Recht zu wahren; die Agenten malen uns Alles so süß und glatt vor, daß nach deren Ausspruch eine Störung nie vorkommen kann; die Gesellschaft creditirt uns ja den fälligen Betrag, falls wir nicht auf die Stunde zahlen können, ja! aber auf wie lange? Auf 30 Tage! — und dann heißt es: Lebe wohl, du schönes Geld, was wir bezahlt haben; es ist verloren auf Nimmerwiedersehen! Drei Monate sind schnell herum, und für 50 Thlr. jährliche Prämie können wir uns noch nicht hoch versichern. Hauptsächlich aber: Wer bezahlt für uns, wer wahrt unser Recht und rettet unser mit saurem Schweiß erworbenes, der Gesellschaft gezahltes Geld vom Verderben, falls die Jahre für uns kommen, von denen es heißt: sie gefallen uns nicht, d. h. wenn wir ein Mal wirklich nicht zahlen können und auch einsehen, daß wir es sobald überhaupt nicht wieder zu thun im Stande sind? In diesem Falle — vorausgesetzt, daß wir wenigstens volle 5 Jahre pünktlich bezahlt haben! — kaufen die Gesellschaften die Police zurück — aber zu welchem Preise! Sie bezahlen durchschnittlich nicht mehr als ein Dritttheil des empfangenen Geldes zurück! Hast Du also 5 Jahre lang regelmäßig 50 Thlr. bezahlt, zusammen also 250 Thlr., so empfängst Du von der Gesellschaft im besten Falle ca. 80 Thlr. zurück; 170 Thlr. steckt sie nebst ca. 30 Thlr. Zinsen, mithin 200 Thlr. in ihre eigene Tasche und Du mußt ihr einen Schein unterschreiben, daß Du nun und nimmermehr einen Anspruch an sie habest!

Deshalb bedenke Jeder, der sich versichert, 10 Mal, bei welcher Gesellschaft, und auf welche Summe er dies thut, berechne genau, ob er im Stande ist, auch pünktlich die Prämie zu bezahlen, denn die Gesellschaften kennen kein Erbarmen und dürfen keines kennen!

Die österreichische Staats-Devise heißt: viribus unitis. Mit vereinten Kräften! Nun wohl! Beherzigen wir diese, gewiß von uns Allen als richtig anerkannten Worte! Vereinigen wir Lithographische und Steindruckerische Fachgenossen, unter die auch ich mich zähle, vereinigen wir uns, zu einem gemeinschaftlichen Ganzen! Bilden wir einen

**Unterstützungs-Verein Deutscher Lithographen und Steindrucker**

und tragen wir Alle nach unsern Kräften dazu bei, daß das Werk gelinge!

Die Redaktion des Polygraphischen Central-Blattes hat mich aufgefordert, meine Ansichten über diesen Punkt näher anzugeben, und ich bin mit um so größerm Vergnügen darauf eingegangen, als ein derartiger Unterstützungs-Verein schon seit Jahren mein Lieblingsgedanke war. Hoffentlich wird sich Mancher unserer Kunstgenossen ebenfalls über diese Angelegenheit offen aussprechen und die Redaction hat sich erboten, das Polygr. Central-Blatt zu diesem Zwecke zur Verfügung zu stellen.

Die folgenden Statuten sind von mir — selbstverständlich blos als ein Entwurf, keinesfalls als maßgebend — zusammengestellt worden, und bitte ich bei der Beurtheilung dies gefälligst berücksichtigen zu wollen.

Leipzig, Ende 1866.

**Julius Haeckel,**
Inhaber der Firma: Haeckel & Co.

**Entwurf von Statuten zu einem Unterstützungs-Verein deutscher Lithographen und Steindrucker.**

§. 1.

Der Zweck des Vereins ist die Unterstützung deutscher Lithographen und Steindrucker (gleichviel ob Prinzipal oder Gehülfe) und der in §. 3 näher Bezeichneten, sowie deren Wittwen und Waisen im Falle der Bedürftigkeit.

§. 2.

Leipzig, wegen seiner Wichtigkeit in Bezug auf Lithographie und Steindruckerei sowohl, als wegen seiner günstigen Lage im Herzen Deutschlands, ist der beständige Sitz des Vereins; in Leipzig finden auch alle abzuhaltenden Generalversammlungen statt.

§. 3.

Mitglied des Unterstützungsvereins wird jeder Lithograph oder Steindrucker dadurch, daß er sich zu einem jährlichen Beitrag von mindestens 2 Thlr. = $3^1/_2$ fl. rhn. an die Kasse des Vereins verpflichtet.

Mitglieder des Vereins können auch solche Geschäftsleute werden, welche mit Lithographen

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/12

und Steindruckern in regelmäßiger Geschäftsverbindung stehen, wie Papier-, Stein- und Farbe-Händler 2c.; sie haben dieselben Pflichten und Rechte.

Als immerwährendes Mitglied wird Derjenige in den Listen des Vereins geführt, welcher einen einmaligen Beitrag von mindestens 50 Thalern an die Kasse des Vereins zahlt.

§. 4.

Die jährlichen Beiträge, zu deren Zahlung sich die Mitglieder verpflichtet haben, sind zu Anfang jeden Jahres pränumerando in Leipzig gegen Quittung des Kassirers zu zahlen; die Mitglieder sollen daran jedesmal im November des vorhergehenden Jahres durch Aufforderung im „Polygr. Centralbl." erinnert werden.

§. 5.

Wer bis Ende Februar den Beitrag des laufenden Jahres nicht bezahlt hat, hört auf, Mitglied des Vereins zu sein und wird in der Mitgliederliste gestrichen.

Auf Rückerstattung der von ihm eingezahlten Beträge hat Niemand Anspruch.

§. 6.

Die Zulässigkeit der beantragten und die Höhe der zu gewährenden Unterstützung unterliegt der Beurtheilung und Beschlußfassung des Gesammt-Vereins-Vorstandes.

Wenn es die Mittel des Vereins erlauben, können auch Nichtmitglieder, sowie deren Wittwen und Waisen unterstützt werden; unter allen Umständen aber haben die Mitglieder und deren Hinterbliebene den Vorzug.

Im Uebrigen gilt der Grundsatz, daß unter sonst ähnlichen Verhältnissen Alte, Kranke, Wittwen und Waisen besonders zu berücksichtigen sind; fortlaufende (monatliche 2c.) Unterstützungen können nur bis zu Ende des laufenden Jahres bewilligt werden; im Falle des Anspruchs auf eine weitere Unterstützung ist die Hülfsbedürftigkeit im Decbr. des ablaufenden Jahres auf's Neue nachzuweisen.

Die Namen der Unterstützten dürfen nicht veröffentlicht werden.

§. 7.

Die Empfänger von Unterstützungen sind verpflichtet, alle erhaltenen Beträge an den Verein zurückzuzahlen, sobald sie dazu im Stande sind.

§. 8.

Die Verwaltung des Vereins hat unentgeltlich zu geschehen, und liegt einem von der General-Versammlung gewählten, aus fünf Mitgliedern bestehenden Vorstande ob.

Von diesen Vorstands-Mitgliedern scheidet alljährlich im März nach der stattgehabten Generalversammlung Eins aus, ist aber sofort wieder wählbar; das Ausscheiden geschieht nach der Reihenfolge des Eintretens, während der ersten vier Jahre durch das Loos.

Die fünf Vorstandsmitglieder wählen aus ihrer Mitte einen Vorsitzenden, einen Kassirer, einen Schriftführer und zwei Prüfungscommissare. Bei Verhinderung des Vorsitzenden vertritt das der Amtsdauer nach älteste Vorstandsmitglied dessen Stelle; bei Verhinderung anderer Vorstandsmitglieder wählen die übrigen für die Dauer der Verhinderung einen Vertreter aus den Leipziger Vereins-Mitgliedern.

Die Zusammensetzung des Vorstandes unter sich wird durch das „Polygr. Centralbl.", welches überhaupt Organ des Unterstützungs-Vereins für alle Veröffentlichungen ist, bekannt gemacht; durch diese Bekanntmachung ist der Vorstand sowohl in seiner Gesammtheit, als auch die einzelnen Mitglieder in ihren besonderen Aemtern und Funktionen nach allen Seiten hin legitimirt.

§. 9.

Die Mitglieder des Vereins-Vorstandes werden in der jährlich im März zu berufenden ordentlichen General-Versammlung nach einfacher Stimmenmehrheit der Anwesenden durch Stimmzettel gewählt; bei eintretender Stimmengleichheit entscheidet das Loos.

Wählbar ist jedes in Leipzig wohnhafte Mitglied (Principal oder Gehülfe); die Wahl geschieht für fünf hintereinander folgende Jahre. Ueber den Wahlakt wird vom Schriftführer (oder einem Notar) ein Protokoll aufgenommen, welches von drei anwesenden Mitgliedern zu unterzeichnen und vom Schriftführer aufzubewahren, auch im „Polygr. Centralbl." zu veröffentlichen ist.

§. 10.

Dem Vorstand liegt die statutenmäßige Verwaltung des Vereinsvermögens ob, er handelt für den Verein und in dessen Namen, und vertritt ihn in jeder Beziehung, auch nach Außen; dies gilt namentlich in der Verhandlung mit Behörden, in Prozessen und bei sonstigen gerichtlichen oder anderen das Vereinsvermögen betreffenden Akten, bei der Belegung, Einziehung und Kündigung von Capitalien; dem Vorstande steht es auch zu, Geschenke, Erbschaften und Legate für den Verein anzunehmen oder abzulehnen. (NB. Hierzu ist die Verleihung der Rechte einer juristischen Person für den Verein von Seiten der Königl. Regierung, um welche nach Constituirung nachzusuchen sein würde, erforderlich.)

Bei allen Akten und Verhandlungen nach Außen, sei es Behörden oder Privatpersonen gegenüber, ist es genügend, wenn überhaupt nur drei der nach der letzten Wahlhandlung in Funktion stehenden Vorstandsmitglieder auftreten, Erklärungen abgeben, oder Verhandlungen und Schriftstücke vollziehen; es kommt hierbei nicht

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/13

darauf an, welche Funktionen dem einzelnen Mitgliede nach der in §. 8. angegebenen Geschäfts-Vertheilung zugewiesen sind; auch bei Ausfertigung von Schriftstücken Seitens des Vorstandes ist die Unterschrift von drei Personen aus der Zahl der Mitglieder ausreichend.

Der Vorstand entwirft eine schriftliche Instruction für seine Geschäftsordnung, deren Vorschriften durch Beschluß der Mehrheit der Vorstandsmitglieder jedoch jederzeit geändert werden können.

§. 11.

Der Vorstand versammelt sich regelmäßig ein Mal monatlich, außerdem auf Einladung des Vorsitzenden, so oft dringende Geschäfte zu erledigen sind; zu gültiger Beschlußfassung müssen wenigstens drei Vorstandsmitglieder anwesend sein; Stimmenmehrheit entscheidet, bei Stimmengleichheit giebt der Vorsitzende den Ausschlag. Die Verhandlungen werden vom Vorsitzenden geleitet und über dieselben vom Schriftführer Protokoll geführt.

§. 12.

Der Vorsitzende resp. dessen Stellvertreter empfängt und eröffnet alle an den Verein gerichteten Schriftstücke und vertheilt die Arbeiten nach der jedem Mitglied zugemessenen Funktion. In dringenden Fällen darf der Vorsitzende mit Genehmigung eines Vorstands-Mitgliedes Unterstützungen bis zur Höhe von 10 Thlr. bewilligen, doch sind derartige Bewilligungen in der nächstfolgenden Sitzung anzumelden.

§. 13.

Der Schriftführer hat, außer der im §. 11. ihm zugewiesenen Thätigkeit, Protokoll über die Beschlüsse der Generalversammlung zu führen, soweit nicht bezüglich der Wahlhandlungen die Mitwirkung eines Notars eintritt. Die in Folge der Vorstands-Beschlüsse nothwendig werdenden Schreiben, Ausarbeitungen und Ausfertigungen sind ebenfalls von ihm zu entwerfen und zur Unterschrift vorzulegen.

§. 14.

Der Kassirer besorgt alle Kassenangelegenheiten, zieht die Beiträge der Mitglieder, sowie sonstige laufende Einnahmen ein; Zahlungen leistet derselbe blos auf Beschluß des Vorstandes, oder unter den in §. 12. festgesetzten Bedingungen; über Einnahme und Ausgabe hat er Buch zu führen und der General-Versammlung Rechnung abzulegen.

Diese Rechnung wird vor der General-Versammlung von zwei in letzter Generalversammlung gewählten Revisoren geprüft und der Befund unter dem Jahresabschluß schriftlich mit Unterzeichnung der beiden Revisoren bemerkt.

§. 15.

Die Prüfungs-Commissare haben auf Veranlassung des Vorsitzenden über die Bedürftigkeit der Unterstützung Suchenden mit thunlichster Beschleunigung die erforderlichen Ermittelungen anzustellen und darüber der nächsten Vorstandssitzung Bericht zu erstatten.

§. 16.

Das Vermögen des Vereins besteht
A. aus dem beweglichen Fond.
B. aus dem Reserve-Fond.

Der bewegliche Fonds wird gebildet
1) aus neun Zehntheilen der eingehenden Mitglieder-Beiträge;
2) aus Geschenken unter 25 Thlr.;
3) aus größeren Geschenken, deren Geber nicht blos die Verwendung der Zinsen, sondern auch des Capitals zu Unterstützungszwecken vorgeschrieben haben.

Aus dem beweglichen Fond werden sämmtliche Unterstützungen und Unkosten des Vereins bezahlt; diese dürfen die Höhe des beweglichen Fonds nicht überschreiten, mit Ausnahme des Falles, daß die General-Versammlung die zeitweise Verwendung eines Theils des Reservefonds zu Unterstützungen beschließt. Die dem Reservefond in solchem Falle entnommenen Capitalien sind demselben so bald als thunlich wieder zuzuführen, bilden also nur eine Anleihe des beweglichen Fonds.

Vorbehaltlich anderer Beschlüsse des Vorstandes besorgt der Kassirer die Verwaltung des beweglichen Fonds.

Der Reservefond wird gebildet
1) aus einem Zehntheil der regelmäßigen Mitglieder-Beiträge,
2) aus allen Beiträgen, welche ein für alle mal gezahlt werden (§. 3),
3) aus den nach §. 7 zurück zu zahlenden Unterstützungen,
4) aus dem Zins-Ertrage des verzinslich angelegten Capitals.

Die Kapitalien des Reservefonds müssen in Hypotheken oder sicheren öffentlichen Papieren — Staatspapieren oder Eisenbahn-Prioritäten — angelegt werden; dieselben werden entweder bei der Leipziger Bank oder sonst an einem sichern Orte deponirt, die Coupons davon dagegen dem Kassirer zur sichern Verwahrung übergeben; Depositenscheine über die erwähnten Papiere verwahrt der Vorsitzende. Sobald der Reservefond die Höhe von 20,000 Thlr. erreicht hat, werden die davon erwachsenden Zinsen regelmäßig an den beweglichen Fond zu Unterstützungen abgegeben. Bei dem angegebenen Falle der Verwendung eines Theiles des Reservefonds zu Unterstützungszwecken dürfen dem Vereine zugewiesene Capitalien — Stiftungsgelder — nie angegriffen werden.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/14

§. 17.

Der Vorstand ist verpflichtet, alljährlich im Monat März eine ordentliche General-Versammlung in Leipzig abzuhalten, und dies mindestens vier Wochen vorher, unter gleichzeitiger Angabe von Tag, Stunde, Local, Tages-Ordnung im Polygraphischen Centralblatt bekannt zu machen.

Außerordentliche Generalversammlungen sind vom Vorstande, so oft derselbe es für nothwendig erachtet, unter gleichen Förmlichkeiten zusammen zu berufen.

Auf schriftlichen Antrag (und Angabe des betreffenden Grundes) von mindestens zwanzig Vereins-Mitgliedern ist der Vorstand verpflichtet, eine außerordentliche General-Versammlung unter Beobachtung der obigen Formen zu veranstalten.

Der Vorsitzende des Vorstandes ist gleichzeitig Vorsitzender der General-Versammlungen.

§. 18.

In den ordentlichen General-Versammlungen wird vom Vorsitzenden der Jahres-Bericht erstattet, vom Kassirer der von den Revisoren bereits geprüfte Kassabericht vorgelegt und Decharge ertheilt, außerdem die Wahlen der Vorstands-Mitglieder vorgenommen. Ebenso werden drei Revisoren gewählt, welche den beweglichen und Reservefond zu prüfen und über den Befund ein Protocoll aufzunehmen haben; die drei Revisoren haben auch die Prüfung der Rechnungen vor der nächsten ordentlichen Generalversammlung vorzunehmen. (§. 15.) Dieses sowohl als das über die Generalversammlung geführte Protocoll ist ungesäumt durch das Polygraphische Centralblatt zur Kenntniß der Mitglieder zu bringen.

Außerdem gehört zur Competenz der General-Versammlungen — sowohl der ordentlichen als außerordentlichen —

1) Die Verfügungen über den Reservefond nach §. 16,
2) alle den Verein betreffenden Angelegenheiten, welche durch das Statut nicht bereits geregelt sind,
3) die etwaige Abänderung der Statuten.

Die Beschlüsse der General-Versammlung werden nach einfacher Stimmenmehrheit gefaßt; der Vorsitzende hat darüber zu wachen, daß dieselben den Statuten nicht zuwiderlaufen.

Veränderungen der Statuten sind von Genehmigung der K. Sächs. Staats-Regierung abhängig (sobald überhaupt die ersten genehmigt worden) und außerdem bedingt dadurch, daß

1) die betreffenden Vorschläge des Vorstandes oder der Mitglieder — welche letzteren dieselben schriftlich und von mindestens 10 Mitgliedern unterstützt, dem Vorstand einzureichen haben — durch Veröffentlichung im Polygraphischen Centralblatte als Gegenstand der Berathung wenigstens 6 Wochen vor der General-Versammlung bekannt gemacht werden,
2) in solchen General-Versammlungen mindestens 30 Vereins-Mitglieder gegenwärtig und schließlich
3) die Abänderungs-Beschlüsse durch mindestens zwei Dritttheile der anwesenden Mitglieder gefaßt werden.

Sollten in einer statutenmäßig zusammenberufenen General-Versammlung, in welcher eine Abänderung der Statuten verhandelt wird, dreißig Mitglieder nicht gegenwärtig sein, so muß unter gleichen Formalitäten eine neue General-Versammlung einberufen werden, welche dann, ohne an die ad 2 erwähnte Beschränkung gebunden zu sein, auch über derartige Anträge beschlußfähig ist, doch müssen auch hier zwei Dritttheile der Anwesenden für Abänderung stimmen.

§. 19.

Der Vorsitzende hat der General-Versammlung jede gewünschte Auskunft zu ertheilen, sobald die Anfragen nicht gegen das Statut verstoßen.

§. 20.

Nach Schluß des Monats Februar jeden Jahres ist das Mitglieder-Verzeichniß durch das Polygraphische Centralblatt zu veröffentlichen. *)

---

## Jubel-Ausgabe von Stieler's Atlas.

Im April 1816, also vor mehr als fünfzig Jahren, vereinigte sich Adolf Stieler mit Wilhelm Perthes als Verleger über die Herausgabe des besten Handatlas. Stieler übernahm die Europäischen Blätter, C. G. Reichard die Außereuropäischen und Einer leistete dem Andern die Dienste einer kritischen Durchsicht. Gestochen wurden die Platten von L. Heß und L. Michaelis, auch durfte man der genügsamen Zeit als besonderes Verdienst des Verlegers die Herbeischaffung eines angemessenen Papiers anrechnen. Zur Oktobermesse

*) Alle Zeitschriften, welchen das Wohl ihrer Mitbrüder am Herzen liegt, werden um möglichste Verbreitung dieses Aufsatzes — ganz oder auszugsweise — gebeten.
Die Redaction.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/15

1817 erschien die erste Lieferung; jetzt nach 50 Jahren folgt ihr eine Jubel-Ausgabe nach. — (NB. Von Michaelis an erscheinende Werke werden Seitens der Verleger stets mit der nächsten Jahreszahl voraus datirt. D. R.) Die Väter dieser Kartensammlung: Adolf Stieler, Wilhelm Perthes, C. Reichard und ihre Nachfolger J. C. Bär, Bernh. Perthes, R. v. Stülpnagel sind nicht mehr unter den Lebenden, aber Stieler's Handatlas lebt fort, gefördert von einem neuen Geschlecht für neue Geschlechter. Von dem alten Kartenwerk wurde bisher nur eine einzige Platte noch benutzt: Planiglob der Antipoden oder die größten Entfernungen auf der Erde von Adolf Stieler 1816. Auch er wird jetzt verschwinden und damit ist Stielers Handatlas völlig „entstielert" worden. Dieser Stoffwechsel ist natürlich kein plötzlicher gewesen, sondern je nach dem Bedürfniß verdrängten neuere Blätter die älteren, ebenso wie die Lücken der älteren Mitarbeiter durch neue ersetzt wurden. — In weit überwiegender Mehrzahl stammen die neueren Blätter von Aug. Petermann, andere von Hermann Berghaus und C. Vogel. Die neue Ausgabe soll nicht weniger als 20—22 neue gestochene Kartenblätter enthalten, und da sie, wie die früheren, aus 83 besteht, so wird sie zum vierten Theil wieder gegen die letzte Ausgabe verjüngt dastehen. Bevor sie aber Ende 1867 versprochenermaßen vollständig vorliegen wird, sind bereits neuere Umänderungen nöthig geworden, denn die ersten 3 Lieferungen bringen uns gerade als Neuigkeit eine Karte von Deutschland und eine von Oesterreich, beide nach den Grenzbestimmungen von dem letzten österr.-preuß. Kriege. Für Deutschland wird man jedenfalls eine Karte des Norddeutschen Bundes nachliefern müssen, auf der die neuen Gebiets-Veränderungen angegeben sind, so daß dann die Besitzer des Atlas eine Karte des alten und des neuen Deutschlands vor sich haben, welch' letztere doch noch längere Zeit nicht wird entbehrt werden können. Sonst sind jene Karten von Deutschland und Oesterreich ungleich werthvoller, als die älteren Bilder, mit denen wir sie — nach der Ausgabe von 1855 — vergleichen können. Gerade an solchen Uebersichtsblättern kann der darstellende Geograph seine Kunst zeigen; sie sind zwar Nichts weiter, als eine Summation der größeren Blätter, aber wie es schon schwer ist, aus einem Buche einen kurzen und erschöpfenden Bericht zu liefern, ebenso schwer ist es, ein Länderbild auf engem Raum zu verdichten, wenn man dabei die großen Züge bewahren, das Charakteristische der Einzelnheiten hervorheben und die Klarheit nicht aufgeben will. Die Aenderungen auf dem Bilde Deutschlands beziehen sich vorzugsweise auf die Terrain-Zeichnung und die Wasserlinien. In beiderlei Beziehungen ist die Artikulation oder die Einzelgliederung viel reicher geworden, als auf den alten Blättern, ohne daß ihr die Uebersichtlichkeit zum Opfer gefallen wäre. Bei Oesterreich hat außerdem die mittlerweile erfolgte Abtretung der Lombardei ohne Veränderung des Maßstabes erlaubt, dem östlichen Rand des Blattes die Moldau und Walachei sammt den Donaumündungen hinzuzufügen; auch wird durch die Colorirung der Gränzen der drohende politische Dualismus des Reiches zur Anschauung gebracht. Nach dem neuen Kartenbilde ist Ungarn mit seinen Anhängseln von den Kronländern einerseits und von Galizien andererseits abgesondert; dies war auf der älteren Karte noch nicht eingetreten. In diesem Wechsel spiegelt sich ein Stück Zeitgeschichte; ein Vergleich der beiden Karten ist daher politisch sehr instructiv und erweckt eine Reihe ernster Gedanken. (Ausl.)

---

## Briefwechsel.

Herrn **F. N.** in **P.** Sie haben recht; solche Artikel kann auch ein Schneider schreiben, da braucht man weder Drucker, noch Lithograph zu sein. Manches, was er erzählt (z. B. mit den Zinkplatten!), ist so verkehrt, daß gerade das Gegentheil hätte gesagt werden müssen. Ihr Artikel erscheint nächstens, wir haben jetzt gar zu viel Stoff.

Herrn **J. M.** in **Pr.** Herzlich willkommen; erscheint ohne Säumen in nächster Nr. Alles Nähere brieflich. Auch die Sendung durch G. kam richtig an.

Herrn **G. S.** in **B.** Sendung mit Dank erhalten; dagegen ist der Preis-Courant noch ausgeblieben; dürfen wir um Zusendung unter Kreuzband bitten?

Herrn **W. A. W.** in **B.** Ihr Aufsatz erscheint nächstens; besten Dank. Es war uns sehr interessant, über die L.'schen Pressen von einem Fachmann Etwas zu hören.

Herrn **H. L.** in **G.** Mit nächster Nr. erledigt.

Herrn **Joung-Joung** in **St.** Erhalten u. berücksichtigt.

Herrn **M. & W.** in **Nürnberg.** Erhalten und befördert.

Herrn **Fr. A. K.** in **O.**
Herrn **Fr. B.** in **M.**
Herrn **Fr. K.** in **H.**
} In dieser Nr. erledigt.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/16

# Anzeigen.


## Haeckel & Co. in Leipzig

empfehlen ihre nach neuester Construction, höchst accurat und solid angefertigten

**Liniirmaschinen,**
**Relief- & Guillochir-Maschinen,**
**Kreis-** und **Oval-Maschinen** in verschiedenen Grössen,
ferner:
**Steindruckpressen** — Sutter's Hebelsystem — ganz von Eisen, auch das Fussgestell,
**Imperial-, Präge-, Blind-** und **Golddruck-Prägepressen,**
**Satinir-Walz-Werke,**
**Papierschneide-Maschinen** in drei verschiedenen Constructionen,
**Pappscheeren,**
**Buchdruck-Handpressen,**
**Kupferdruckpressen,**
**Glätt-** und **Packpressen.**

Für sämmtliche von uns gelieferte Maschinen wird Garantie geleistet.
Aufträge werden prompt und solid effectuirt. — Briefe und Gelder erbitten wir uns franco.
LEIPZIG, im December 1866. ***Haeckel & Co.*** [28]

## H. Hellnick in Leipzig

empfiehlt unter Garantie der Druckfähigkeit seine

**Glacé-, Carton- und Buntpapiere eigner Fabrik,**

Adreß- und Visitenkartenpapiere in allen feinen und ordinairen Qualitäten; Knopfkarten-Cartons in allen Stärken; Etiquettenpapiere, weiß und bunt, glacé und matt; bunte Körper-Glanzpapiere; Stahlblau, Broncebraun und Rothschiller in vorzüglicher Qualität! —

**Ausgeschlagene und geprägte Adreß- und Visitenkarten!**

**Avis-Karten** in allen Größen! — Geschmackvoll geprägte Visitenkarten-Etuis!
Preis-Courant und Proben stehen zu Diensten. [29]

## Gravirmaschinen

für Lithographie, Kupfer- und Stahlstich,
als:
Liniir-, Liniir- und Wellen-, Wellen- und Relief-, Oval- und Kreismaschinen
ꝛc. ꝛc.,
**Lineale und Winkel** von Stahl und Messing,
**Gravir-Nadeln, Ausschlageeisen, Reliefplatten, Diamanten** ꝛc.

Sämmtliche Maschinen sind neuester Bauart und werden unter dreijähriger Garantie zu äußerst billigen Preisen geliefert von

**Friedrich Erdmann's**
**mechanischer Werkstätte in Gera**
in Sachsen.

Illustrirte Preis-Courante werden gratis und franco versandt. [30]

[31] **Eine Glättpresse,**
gebraucht, aber in gutem Zustande, nicht zu klein, wird schleunigst zu kaufen gesucht. Offerten unter Angabe der Größe des Tiegels werden erbeten sub C & C. Nr. 25 franco an die Exped. d. Bl.


# Offene Stellen.

**Schriftgiesser-Gesuch.**

**Thüringen.** Ein tüchtiger und accurater Schriftgiesser kann sofort dauernde Stellung finden im
[32] **Bibliographischen Institut in Hildburghausen.**

**Ostrowo.** Ein Schriftlithograph, welcher in der Photographie tüchtig ist, findet dauernde Condition. Proben und Bedingungen franco.

**Friedr. A. Kosmöl**
[33] in Ostrowo (Provinz Posen).

**Für Xylographen.**

**Rheinland.** Eine Verlagsbuchhandlung am Rhein sucht einen gebildeten, durchaus selbstständigen und künstlerischer Arbeiten mächtigen Xylographen, dem über seine Leistungen die besten Zeugnisse zur Seite stehen und der sich befähigt fühlt, eine xylographische Anstalt selbstständig zu leiten. Die Stellung ist eine angenehme und pekuniär vortheilhafte. Offerten mit Probe-Arbeiten nebst Photographie und Angabe der Gehaltsansprüche befördert sub **ED.** Nr. 15 franco die Buchhandlung von Adolph Bädeker in Cöln a. Rh. [34]

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/17

## Für Karto-Lithographen.

**Kroatien.** Für ein geographisches Institut in Agram werden tüchtige Karto-Lithographen gesucht; nähere Auskunft ertheilt die Buchhandlung von **Fr. Ludwig Herbig** in **Leipzig**. [35]

---

**Leipzig.** Ein Lithograph, der bereits in Notentiteln gearbeitet hat, und darin geübt ist, findet bei baldigem Antritt dauernde und angenehme Stellung bei

**Breitkopf u. Härtel in Leipzig.** [36]

---

**Magdeburg.** Ich suche einen jungen Lithographen für Gravir- und Feder-Arbeit und sehe einer Zusendung von selbstgefertigten Proben und Angabe der Bedingungen entgegen.

**Julius Brückner** in Magdeburg. [37]

---

**Westphalen.** Ein geübter Lithograph findet dauernde und angenehme Stellung in der lithogr. Anstalt von

**Fr. Kohn in Herford** (Westphalen). [38]

---

**Sachsen.** Ein Schriftlithograph, der auch im Zeichnen nicht unerfahren ist, wird von Unterzeichnetem gesucht; der Antritt könnte sofort erfolgen.

**Fedor Göthel,**
[39] Lith. Anstalt in Oschatz.

---

**Agram.** Ein tüchtiger Lithograph, in Schrift und Zeichnung geübt, kann in der Anstalt des Unterzeichneten eine dauernde und angenehme Stellung bei möglichst sofortigem Antritt finden. Musterarbeiten erbittet sich nebst beigeschlossenen Empfehlungen oder Copien von Attesten in frankirten Briefen

**Julius Hühn** in Agram. [40]

---

**Wernigerode.** Ein geübter Steindrucker kann eine dauernde und angenehme Stellung finden bei

**B. Angerstein,**
[41] Lithogr. Anstalt in Wernigerode a. Harz.

---

**Gera.** Einige an Ordnung und Pünktlichkeit gewöhnte, **in ihrem Fach tüchtige Steindrucker**, welche auf dauernde Arbeit rechnen, finden sofort Beschäftigung bei **Ernst Buschendorf** in Gera.

NB. Briefe und Gehalts-Ansprüche franco gegen franco. [42]

---

**Bremen.** Ein in allen Manieren vollkommen erfahrener **Steindrucker** — derselbe muß Umdruck, Gravir-, Feder- und Kreidemanier gründlich kennen, auch im Farbendruck Erfahrung haben! — kann bei Unterzeichnetem eine dauernde, angenehme Stellung finden. Zusendung von Proben — selbstgefertigte! — und Angabe der Forderungen sehe entgegen.

***G. Hunckel* in *Bremen*.** [43]

---

**Sachsen.** Ein auch mit Umdruck bewanderter tüchtiger und fleißiger Steindrucker kann sofort eine gute und dauernde Stelle finden bei

**Fedor Göthel,**
Lith. Anstalt und Steindruckerei
[44] in Oschatz in Sachsen.

---

**Schweiz.** Ein Steindrucker, der in allen Fächern, namentlich im Ueberdruck etwas Tüchtiges leistet, findet in der Schweiz eine schöne und dauernde Anstellung. Neben erwähnten Fähigkeiten wird besonders noch auf einen soliden Charakter gesehen. Offerten erbittet franco unter **H. Z.** Nr. 55 die Expedition d. Bl. [45]

---

**Dresden.** Wir suchen einen tüchtigen Schriftlithographen für Gravir- u. Feder-Arbeit und erwarten frankirte Zusendung von selbstgefertigten Proben.

**C. C. Meinhold & Söhne,**
Kgl. Hofbuchdruckerei in Dresden. [46]

---

## Offene Factor-Stelle!

**Gleiwitz.** Für mein lithographisches Institut suche ich zum baldmöglichsten Antritt einen Factor, der allen Anforderungen in diesem Fache vollkommen entspricht und seine Fähigkeiten glaubwürdig nachweisen kann.

Derselbe muß aber auch neben seiner wissenschaftlichen Bildung und Fachkenntniß, sowohl mit der Buchführung und Correspondenz, als wie mit dem Papier-Geschäfte vollständig vertraut sein.

Baldgefälligen Meldungen mit Zeugnissen und Bedingungen, jedoch nur von wirklich gediegenen Fachmännern, sehe ich gern entgegen.

Gleiwitz im December 1866.

**M. Krimmer,**
Lithographisches Institut.
[47] Papier-, Schreib- u. Zeichnen-Materialien-Handlung.

---

## Engagement-Gesuche.

Ein junger solider **Lithograph**, in Feder- und Gravir-Manier geübt, sucht eine Condition. Adr. beliebe man an **Gustav Staack**, Lithograph, **Lübeck** Büxstrasse Nr. 267 zu senden. [48]

---

Ein tüchtiger Lithograph für Schrift und mercantile Arbeiten sucht sofort ein Engagement. Gef. Offerten erbittet

**Poelitz** bei Stettin. ***A. Schulz.*** [49]

---

Ein in allen Fächern besonders tüchtiger Zeichnen-Lithograph, im Entwerfen geübt, welcher in bedeutenden Ateliers gearbeitet, sucht Verhältnisse halber eine seinen Kenntnissen angemessene Stellung. Muster stehen gern zu Diensten. Anerbieten nimmt die Red. des Polygr. Centralblattes unter **R. F. M.** franco entgegen. [50]

---

Ein im Landkartenfach tüchtiger Lithograph, welcher bis jetzt in der lithogr. Anstalt des königl. hannoverschen Generalstabs gearbeitet hat, sucht Verhältnisse halber, am liebsten im Auslande, ein anderweitiges Engagement.

Adr. bittet man gefl. an den Hrn. **Theod. v. Bomsdorff** in **F. A. Brockhaus** geogr. art. Anstalt, **Leipzig**, zu übersenden. [51]

---

Ein in allen Branchen — hauptsächlich aber Schrift-, (Feder- und Gravir-Manier) — erfahrener Lithograph, welcher in Folge einer Geschäfts-Veränderung seine jetzige Stellung, welche er $2^1/_2$ Jahr bekleidete, verlassen muß, sucht pr. 1. Febr. 1867 Stellung in Deutschland; Ansprüche mäßig. Proben stehen gern zu Diensten. Offerten erbittet sich der Suchende unter **T. F.** in **T.** franco an die Expedition des Polygr. Centralblattes. [52]

Für die Redaction verantwortlich: Moritz Schäfer. — Verlag von Moritz Schäfer in Leipzig. — Für Amerika bei Schaefer & Koradi in Philadelphia, Südwest-Ecke der 4., und Woodstreet.

L. Scheermesser's Buchdruckerei in Salzungen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/18

# Polygraphisches Centralblatt.

## Organ für Lithographie, Steindruckerei

und verwandte Geschäfts-Zweige.

Mit erläuternden Abbildungen.

Zweiter Band. **No. 3.** 1867.

Diese Zeitung erscheint am 1. und 15. jedes Monats und ist durch alle Postämter, Buchhandlungen und Zeitungs-Expeditionen des In- und Auslandes für den jährlichen Preis von 1 Thlr. 15 Ngr. zu beziehen. Inserate werden mit 2½ Ngr. — in Probenummern, die jedes Jahr am 1. Januar und 1. Juli in einer Auflage von 15,000 Exemplaren erscheinen, mit 5 Ngr. — pr. Spaltzeile oder deren Raum, Beilagen von einem Bogen oder weniger mit 10 Thlr. Pr. Cour. berechnet. Auf Inserate, die 10 Mal hintereinander erscheinen, wird 10% Rabatt bewilligt.

Zweckentsprechende Beiträge werden dankend angenommen und möglichst schnell zum Druck befördert. Alle Einsendungen sind franko an die Expedition des Polygraphischen Centralblattes in Leipzig zu richten.


Die

## typo- und lithographische Journalistik

im Jahre 1866.

Nach Schluß des ereignißvollen Jahres 1866 möge hier ein Rückblick Platz finden auf die journalistische Thätigkeit unserer Fachgenossen, die schon so ziemlich den ganzen Erdball einschließt, obzwar man nicht bestreiten kann, daß der Zahl nach noch viel, der Qualität des Gebotenen noch mehr, der Abnehmer, Leser und wirklichen Pränumeranten Alles zu wünschen übrig ist.

In deutscher Sprache erschienen:

1. Journal für Buchdruckerkunst in Braunschweig, welches bereits durch 34 Jahre den Interessen der typographischen Kunst dient und wesentlich unsern Schriftgießereien und xylographischen Anstalten durch Verbreitung verschiedener Probeblätter, Preiscouraute, Inserate ꝛc. vielen Vortheil gebracht hat. Der Inhalt zeichnet sich durch viele praktische Artikel aus, während sociale Zustände der Kunstangehörigen nur objectiv behandelt werden. Das Kitzliche dieser letzteren wird hier taktmäßig gänzlich vermieden, und so das Journal auf der Höhe eines wahren Kunstblattes über dem Niveau des gewöhnlichen Lebens der Kunstglieder erhalten. Im letzten Jahrgang läßt sich nicht das Unsichere des plötzlichen Wechsels der Redaktion verkennen; möge nun diese bald in die Hände eines Fachmannes kommen, der in praktischer und stylistischer Hinsicht etwas Gediegenes zu leisten vermag, und die Spreu vom guten Kerne richtig unterscheidet.

2. „Der Correspondent", Organ deutscher Buchdrucker, in Leipzig herausgegeben vom dortigen Fortbildungsvereine, ist hauptsächlich den socialen Zuständen der Gehilfen gewidmet, und diese werden auf so breiter Basis gepflegt, daß des Guten wirklich zu viel erscheint. Dieses Blatt hat das einzige Verdienst, daß es ein Archiv von stylistischen Versuchen der Gehilfen bildet, was in seiner Art immerhin etwas Gutes hat. Dem Praktischen, was unsern Gehilfen vielfach Noth thut, ist ein so winziger Raum zugemessen, daß man, nach dem weiteren Inhalte zu schließen, wirklich glauben möchte, daß die bisher vorhandenen Arbeitskräfte an Weiterausbildung nichts mehr bedürfen, und der einzige Zweck des ausgelernten Collegen sei, für wenig und noch unfertige Arbeit den höchsten Wochenlohn zu erzielen. In diesem Streben findet das Blatt so ziemlichen Anklang unter dem Arbeitspersonale, während es Orte giebt, wo es gar nicht gelesen wird; sein Inhalt entspricht ganz dem Bildungsgrade der Mehrzahl der jetzigen Kunstjünger.

3. „Oesterreichische Typographia", herausgegeben in Wien, hat durch die Kriegsereignisse ihr Erscheinen sistirt, was in gewisser Hinsicht zu bedauern ist. Auch dieses Blatt reiht sich ebenbürtig dem vorgehenden Organe der

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/19

deutschen Buchdrucker, nur daß es einen recht lebendigen Anlauf für praktische und gediegene historische Artikel im Anfang genommen hat, während es in der Folge nur Wiener Geschichten und Buchdruckergeklatsch kultivirte, auf diese Weise ein Lokalblatt für Wien geworden ist, und für auswärts vieles Interesse verloren hat. Es wäre nur zu wünschen, daß die österreichischen Buchdrucker, deren Zustände hinsichtlich des Preßgesetzes, sowie ihrer ganz andern Einrichtung der socialen Interessen und anderer Institutionen ganz anders sich gestalten, als jene der ausländischen, sich bald eines eigenen Organs erfreuen, das auf ihrem Standpunkte ihnen völlige Rechnung tragen möchte, und daß sie auch ein solches Blatt gehörig würdigen und unterstützen, aber nicht den Redakteur, wenn er auch ein intelligenter Schriftsetzer, und daher von dem Wohlwollen des Prinzipals, seines Arbeitgebers, abhängig ist, aus einer Offizin in die andere wandern lassen, seine Existenz gefährden und ihm sein Dasein verbittern.

4. Die „Helvetische Typographia", herausgegeben vom schweizerischen Typographenbund in Bern. Die Redaktion dieses Blattes bemüht sich aufrichtig, zu Hause tüchtig auszukehren und allen Schmutz wegzuwaschen, und lenket ihr Augenmerk über die schweizer republikanischen Grenzen hinaus nur dann, wenn es der Raum gestattet. Das Blatt bespricht die Angelegenheiten der Buchdrucker in so herzlicher Weise, ohne zu beleidigen, und wenn ja ein Heißsporn in welcher Correspondenz invectiv auftritt, mildert eine Redaktionsbemerkung oder nachträgliche Berichtigung jede zugefügte Unbill. Unter dieser wahrhaft väterlichen Fürsorge gedeiht das Blatt vortrefflich. In letzter Zeit beschäftigt sich der Inhalt laut Anordnung des Typographenbundes viel mit der Lehrlingsstatistik, einer Angelegenheit, die undankbaren Stoff zu Discussionen bietet und viele, mitunter recht naive Gegenbemerkungen und Entschuldigungen zu Tage gebracht hat.

5. „Lithographia", herausgegeben in Hamburg, ein nach sechs Jahren beinahe schon altes Blatt, indem es zusehends an Altersschwäche leidet und darum in letzter Zeit eine Mitredaktion gestiftet hat, die schon manche Mißgeburt zur Welt brachte, wie Briefe aus Pecking 2c. Thatsache ist, daß die jetzige Zeit eine Zeit der Reklame ist, man muß aber doch nicht so handgreiflich damit hervortreten. Unsere lithographischen Institute bedürfen wohl sehr viel der Fortbildung, und diese muß man mit verständlichen Artikeln zu erzielen suchen, sowie das Neueste in der Kunst baldigst seinen Lesern mittheilen und nicht erst langsam damit heranrücken. Wir wollen mit dem Gesagten nur einen freundschaftlichen Wink geben und uns aller weiteren Bemerkungen enthalten.

6. „Polygraphisches Centralblatt", welchen Titel dieses Blatt führt, bemüht sich, diesen auch wirklich zu verdienen. Wie weit wir unsere Aufgabe bis jetzt lösten, ist eine Frage, die wir füglich dem Urtheile unserer verehrten Leser und Fachgenossen überlassen.

7. Archiv für Buchdruckerkunst in Leipzig bei Waldow ist eigentlich kein Journal, sondern ein Lieferungswerk, das aber hier erwähnt werden soll. Dasselbe zeichnet sich durch praktische und belehrende Lektüre aus, während die artistische Ausstattung, namentlich der Beilagen, einige ausgenommen, nichts zu wünschen übrig läßt. Es wird hier das Möglichste geboten, und kann darum auch seine Verbreitung in der Buchdruckerwelt nur gute Früchte tragen.

In deutscher, französischer und italienischer Sprache erscheint

8. „Magasin typographique" in Basel, herausgegeben von der Fonderie Haas. Dieses enthält nur Schriftproben desselben Hauses, begleitet mit praktischen Aufsätzen für Schriftgießer, Stereotypeure und Galvanoplastiker, die jedesmal werthvoll sind. Die Ausstattung ist eine sorgfältige und zeigt die Reichhaltigkeit der vorhandenen Matrizen dieser berühmten Schriftgießerei und Maschinenfabrik. (Schluß folgt.)

## Lithographie und Stenographie.

Bei der immer größeren Ausbreitung, welche in unserer Zeit die Stenographie annimmt, wird es vielleicht auch von Nutzen sein, wenn wir hier über diese neue Schrift einige Worte sagen. Die Stenographie ist die Kunst, mittelst möglichst einfacher Schriftzeichen und zweckmäßiger Kürzungen so schnell zu schreiben, wie man spricht, und das Schreibgeschäft überhaupt abzukürzen. Durch die

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/20

großen Vervollkommnungen, welche die Stenographie in neuerer Zeit erlangt hat, steht es in Aussicht, daß in nicht zu ferner Zeit unsere jetzt gebräuchlichen Schriftarten allmälig verdrängt werden und daß statt derselben im Handel und Verkehr vielfach die Zeit ersparende Stenographie zur Anwendung kommt.

Es ist nicht unsere Absicht, hier auf die Geschichte und das Wesen der Stenographie näher einzugehen, sondern wir wollen nur untersuchen, ob und welchen Einfluß die Stenographie auf die Lithographie übt. Zuerst müssen wir die Thatsache constatiren, daß gegenwärtig circa 30,000 Personen in Deutschland leben, welche sich der stenographischen Schrift in vielen Fällen sowohl zu ihren Privatarbeiten als auch zu Correspondenzen mit andern in der Stenographie bewanderten Personen bedienen; $^2/_3$ dieser Stenographie kundigen Personen benutzen das von Gabelsberger und $^1/_3$ das von Stolze erfundene System.

In zahlreichen Lehranstalten ist die Stenographie bereits als Lehrgegenstand eingeführt und die Zahl der Stenographie-Kundigen ist von Jahr zu Jahr im Zunehmen begriffen. Den stenographischen Interessen dienen gegenwärtig über 30 in stenographischer Schrift gedruckte Zeitschriften und gegen 300 Vereine pflegen und verbreiten diese nützliche Kunst.

Hierin, sowie in dem Umstande, daß für unsere auf allen Gebieten des Wissens fortgeschrittene Zeit, sich eine Schrift besser eignet, die mit Bewußtsein für ihren Zweck ausgewählt, als eine durch Zufall entstandene, wie es unsere gewöhnliche Schrift ist, liegt der Grund, warum man auch mit Sicherheit der Stenographie eine große Zukunft und eine spätere allgemeinere Verbreitung nicht absprechen kann.

Da es nun Sache vieler Lithographen ist, nur Schriften und Schriftzüge anzufertigen, so wird man gestehen müssen, daß die Stenographie nicht ohne Bedeutung für die Lithographie und auch für die Typographie ist. Bereits ist es dem Herrn Faulmann in Wien gelungen, stenographische Typen herzustellen und diese practisch zu verwenden; jedoch der größte Theil der stenographischen Drucksachen wird noch durch Autographie und Lithographie hergestellt.

Ist auch gegenwärtig die Stenographie von allgemeiner Anwendung noch weit entfernt, so wird beim steten Fortschritt unserer Zeit der Moment nicht mehr fern sein können, wo auch an den Lithographen die Anforderung gestellt wird, stenographische Schrift herzustellen.

Bereits geschieht dies an verschiedenen Orten und es haben mehrere Lithographen darin schon Namhaftes geleistet; von diesen nenne ich nur den Lithographen Haas in München, welcher durch die schöne und saubere Lithographie der „stenographischen Blätter," die in Gravirmanier ausgeführt werden, in stenographischen Kreisen weit bekannt ist. Auch die Tafeln zu stenographischen Lehrbüchern, ein Gebetbuch, Visitenkarten und verschiedene andere Sachen sind bereits stenographisch mittelst Lithographie hergestellt und es kann nicht fehlen, daß derartige Arbeiten bei der zunehmenden Verbreitung der Stenographie immer häufiger vorkommen. Nun aber wird kein Lithograph die stenographische Schrift anfertigen können, wenn er sie nicht versteht, ein solcher ist also genöthigt, Aufträge zu stenographischen Arbeiten abzuweisen. Jeder Lithograph sollte daher bemüht sein, sich bei Zeiten die Stenographie anzueignen, sie wird ihm außer dem schon oben angeführten Vortheil noch aus manchem anderen Gesichtspunkt von Interesse sein. Die Schrift ist das Element des Lithographen und er sollte deshalb nicht versäumen, sich diese höchste Stufe der Schrift anzueignen. Man wähne nicht, daß die Aneignung der Stenographie eine so schwere Arbeit sei, oder daß das Studium derselben langweile, nein, im Gegentheil, die Entwickelung der Prinzipien, worauf sich die Stenographie stützt und vermöge deren man ein anziehendes Studium und nicht blos ein mechanisches Schreibverfahren vor sich erblickt, wird Vergnügen machen und der so schnell zu erringende Fortschritt wird jedem die Stenographie immer lieber gewinnen lassen und man wird sich gern der erforderlichen Uebung unterziehen. Es bedarf nur des ernstlichen Willens, so macht das Erlernen keine Schwierigkeit. Wenige Monate, bei täglich einstündiger Uebung genügen, um selbst ohne Leitung eines Lehrers die Gabelsberger'sche Stenographie für das ganze Leben sich anzueignen. Da sich an vielen Orten „Gabelsberger Stenographen-Vereine" befinden, so hat der Lithograph,

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/21

welcher sich entschließt, diese Kunst zu lernen, bei einem solchen Vereine hinreichend Gelegenheit dazu; wo sich kein derartiger Verein befindet, da beginne man nur getrost mit dem Selbstunterricht und nehme dazu als Leitfaden den „Kurzen Lehrgang der Stenographie von Professor Raetsch, Dresden bei G. Dietze. 10 Sgr."

Wünscht Jemand noch sonst sich über die Stenographie zu belehren, der bestelle sich die vom nächsten Jahre an erscheinende Zeitschrift „Schriftwart, Zeitschrift für die deutsche Stenographie und Schriftkunde überhaupt", welche Dr. Karl Eggers in Berlin herausgeben wird und die den Zweck verfolgt, den Nicht-Stenographen über diese Kunst zu belehren.

Sollte Jemand durch vorstehende Zeilen angeregt werden, sich mit dem Erlernen der Stenographie zu beschäftigen und dabei etwa auf Schwierigkeiten stoßen, so ist Einsender dieses Artikels gerne bereit, auf frankirte Anfragen jede gewünschte Auskunft unentgeltlich zu ertheilen.

Münster in Westphalen, Dec. 1866.

**Joseph Jessing.**

# Die Galvanoplastik
und
# ihre praktischen Anwendungen.

Vortrag, gehalten in der öffentlichen Sitzung der Leipziger polyt. Gesellschaft am 5. Oktober 1866

von **Heinrich Gretschel.**

Meine Herren! Unter den verschiedenen Disciplinen der Physik ist die Electricitätslehre wohl diejenige, welche im Laufe des letzten halben Jahrhunderts die meisten und wichtigsten Entdeckungen aufzuweisen hat. Im vorigen Jahrhunderte kannte man nur die Reibungselektricität, und wenn auch Sulzer (1760) und Galwani (1789) einzelne Erscheinungen beobachteten, die eine Folge des elektrischen Stromes sind, so fanden sie doch nicht den richtigen Grund heraus. Erst dem Scharfsinn Alexander Volta's war es vergönnt, gegen das Ende des Jahrhunderts den Satz zu begründen, daß die bloße Berührung ungleichartiger Metalle eine fortdauernde Quelle der Elektricität ist, und daß man durch Verbindung der beiden Enden der Metalle durch einen passenden Leiter einen elektrischen Strom erhält. Volta construirte auch den ersten Apparat, durch den man einen kräftigeren elekrischen oder galvanischen Strom erzeugen kann, die nach ihm benannte Volta'sche Säule. Die Mittel zur Erzeugung eines solchen Stromes sind in der Folge beträchtlich vermehrt und neue vollkommenere Apparate sind zu diesem Zwecke construirt worden. Ebenso hat man zahlreiche Wirkungen des elektrischen Stromes nach und nach entdeckt und die Praxis hat sich dieser Entdeckungen im umfassendsten Maßstabe bemächtigt. Es würde überflüssig sein, Ihnen hier alle die verschiedenen Anwendungen aufzuzählen, die man von dem elektrischen Strome und seinen Wirkungen gemacht hat, und welche zum Theil von der äußersten Wichtigkeit sind. Ich will heute Ihre Aufmerksamkeit nur auf eine dieser Anwendungen lenken, auf die Galvanoplastik.

Es gründet sich dieser Zweig der Technik auf die Eigenschaft des elekrischen Stromes, zusammengesetzte Körper, durch welche er hindurchgeht, zu zersetzen. So wird z. B. das Wasser durch den elektrischen Strom in seine beiden gasförmigen Bestandtheile zerlegt, in Sauerstoff und Wasserstoff; die Auflösungen von Metallsachen aber zerfallen beim Durchgange des Stromes in Metall einerseits, Sauerstoff und Säure andrerseits. Namentlich findet diese letztere Art der Zersetzung bei der wässerigen Auflösung des Kupfervitrioles oder schwefelsauren Kupferoxydes statt. Besonders beachtenswerth und wichtig ist dabei der Umstand, daß unter gewissen Bedingungen das bei dieser Zersetzung abgeschiedene Kupfer eine zusammenhängende, compakte Masse bildet, welche sich, ohne zu zerbrechen, von der Fläche loslösen läßt, auf der sie sich abgesetzt hat, und welche dabei auf der einen Seite ein bis in mikroskopische Einzelnheiten getreues Abbild dieser Fläche darbietet. Das Verfahren nun, Kupfer mittels des galvanischen Stromes auf einem gegebenen Modelle so niederzuschlagen, daß man einen festen und dabei getreuen Abdruck desselben erhält, dieses Verfahren eben ist es, was man nach dem Vorgange des Petersburger Akademikers Mor. Herm. Jacobi mit dem Namen Galvanoplastik belegt. Im weiteren Sinne rechnet man zu Galvanoplastik allerdings auch das Ueberziehen von Metallen

mit einer nicht ablösbaren Schicht eines andern Metalles, also namentlich das Vergolden, Versilbern u. s. w. mit Anwendung des galvanischen Stromes.

Damit Sie vor allen Dingen eine deutliche Vorstellung von dem Verfahren bei der Galvanoplastik in dem zuerst erwähnten engeren Sinne erhalten, ersuche ich Sie, den einfachen Apparat zu betrachten, den ich hier vor Ihnen aufgestellt habe. Sie sehen zunächst ein größeres Glasgefäß, gefüllt mit einer blauen Flüssigkeit, einer Auflösung des schon erwähnten Kupfervitrioles in Wasser. Auf dieser Flüssigkeit schwimmt ein kleiner hölzerner Trog, dessen Boden aus einem Stück thierischer Blase besteht, und welcher mit einer Auflösung von Alaun in Wasser gefüllt ist, statt deren man auch ganz verdünnte Schwefelsäure (etwa 2 bis 4 Gewichtstheile Säure auf 100 Theile Wasser) anwenden könnte. Ferner bemerken Sie einen auf den Rändern des größeren Gefäßes aufliegenden starken Kupferdraht, dessen mittlere, nach unten gebogene Partie in die Alaunlösung in dem kleinen Holztroge eintaucht. An diesen eingetauchten mittleren Theil des Drahtes ist ein Stück Zink angelöthet. Sie sehen ferner auf dem Boden des größeren Gefäßes, also in der Kupfervitriollösung, eine Metallscheibe mit einer Kreistheilung; von dieser Scheibe eben wollen wir einen galvanoplastischen Abdruck machen. Zu diesem Zwecke ist diese Scheibe mit einem Kupferdrahte verbunden worden, dessen Ende um den schon erwähnten stärkeren Metalldraht gewickelt ist, so daß beide Drähte sich mit ihren metallischen Flächen berühren.

Ueberlassen wir nun diesen Apparat sich selbst, so werden wir schon nach einer Stunde beobachten können, daß sich die obere Seite der eingelegten Metallscheibe mit einem rothen Kupferüberzuge bedeckt hat, und nach längerer Zeit wird dieser Ueberzug so stark und fest, daß man ihn ablösen kann. Damit nicht auch auf der Unterfläche der Scheibe sich ein solcher Kupferniederschlag bilde, ist diese mit Wachs überzogen, ein Verfahren, welches man immer in ähnlichen Fällen anwendet.

Die Erklärung des ganzen Vorganges ist höchst einfach. Der Kupferdraht mit dem daran gelötheten Zinkstück bilden ein galvanisches Element, durch die Berührung beider Metalle wird die Elektricität erregt, und zwar wird das Zink positiv, der Kupferdraht negativ elektrisch. Beide Elektricitäten haben nun das Streben sich zu vereinigen. Aber die Vereinigung kann nicht durch die Trennungsfläche der beiden Metalle hierdurch erfolgen, denn dort wird ja eben durch die Berührung der Metalle Elektricität erregt. Es giebt indessen einen andern Weg, vom Zink in die Alaunlösung durch die thierische Blase hindurch nach der Kupferlösung und durch diese hindurch nach der Metallscheibe und dem Kupferdraht. Dieser Weg nimmt denn auch die positive Elektricität, während die negative den gerade entgegengesetzten einschlägt. Wir sagen daher auch, das Zink bilde den positiven, der Kupferdraht mit dem daran befindlichen Modelle den negativen Pol der einfachen galvanischen Kette, deren wir uns bedienen. Auf die angegebene Weise erfolgt also eine Ausgleichung der beiden Elektricitäten; da aber durch die Berührung des Kupfers mit dem Zinke immer wieder neue Elektricität entwickelt wird, so ist diese Ausgleichung nicht blos eine einmalige, sondern eine continuirlich fortdauernde, wir sagen, es entsteht ein elektrischer Strom. Als Wirkung des Stromes tritt nun eben die Abscheidung des Kupfers am negativen Pole ein.

Soll die Abscheidung des Kupfers in der gewünschten Weise erfolgen, so sind dazu mancherlei Bedingungen zu erfüllen.

Vor allen Dingen muß die Kupferlösung gehörig concentrirt sein; wollte man sehr verdünnte Lösungen anwenden, etwa eine solche, welche nur ein Procent Kupfersalz enthält, so würde man keinen compakten, sondern einen pulverförmigen Niederschlag erhalten. Zur Herstellung einer gehörig concentrirten Lösung schreibt F. Varrentrapp vor, man solle 37 Gewichtstheile Kupfervitriol mit 70 Th. kochendem Wasser übergießen, dann durch ein Flanelltuch filtiren und noch 30 Th. kaltes Wasser nachgießen.

(Fortsetzung folgt.)

---

# Vermischtes.

## Die größte Leihbibliothek.

Von allen existirenden Privat- resp. Leihbibliotheken ist unstreitig die von Mudie in London die bedeutendste, denn sie besitzt nicht weniger als 800,000 Bände. Vielgelesene Werke werden in so großer Anzahl angeschafft, daß mancher Buchhändler mit derselben als Gesammtabsatz sehr zufrieden sein würde. Als Beweis wollen wir anführen, daß Mudie's Leihbibliothek von Macaulay's Geschichte von England 2500, von Livingstone's Reisen in Afrika über 3000, von Clintock's Reise zur Aufsuchung Franklin's 3000, O. Goldsmith's Vicar von Wakefield 1500, Boz Romanen je 1000 Exemplare aufgestellt hat. R.

## Prachtwerk über China.

Ein Prachtwerk, „Mémoires sur la Chine. Par le Comte d'Escayrac de Lauture," ist kürzlich in Paris erschienen. Es enthält ungefähr 200 Holzschnitte nach an Ort und Stelle aufgenommenen Gemälden und 30 Karten. Der Text behandelt ausführlich die Geschichte des Reiches der Mitte, seine Culte, die Einrichtungen des Staatswesens, das sociale und private Leben und kleinere Notizen mehr handelspolitischer Natur.

## Eine literarische Curiosität

darf das Unternehmen eines amerikanischen Schriftstellers, Charles J. Luckens in Philadelphia, genannt werden, welcher Bürger's „Leonore", 1) im Original, deutsch, mit lateinischen und gothischen Typen gedruckt; 2) in einer russischen, 3) in 30 verschiedenen englischen metrischen Uebersetzungen und 4) in einer englischen Prosaübersetzung herausgeben will. Und zwar sollen diese verschiedenen Versionen der Ballade, Zeile für Zeile und Seite für Seite nebeneinanderlaufend gedruckt erscheinen. Das Ganze soll einen Groß-Quartband von 80—90 Seiten bilden und Anfang 1867 zum Preise von $4\frac{1}{2}$ Dollars resp. $5\frac{1}{2}$ Dollars ausgegeben werden.

## Prachtwerk in Indien.

Bei John Murray in London wird ein großartiges Werk mit Photographien der architektonischen Alterthümer des westlichen Indiens zum Druck vorbereitet, welches T. C. Hope vom Bombay-Civil-Dienste unter dem Patronat mehrerer reicher Eingebornen herausgibt.

Vorläufig erscheinen drei Bände:

1) Ahenedahab, die Hauptstadt der Provinz Gudscherat, mit 120 Photographien.
2) Dharwar und Masur mit ca. 80 Photographien.
3) Bidschapur in Dekhan mit einigen 80 photographischen Darstellungen.

Sämmtliche Bände werden reich mit historischen und künstlerischen Erläuterungen, Karten und Plänen ausgestattet. J. J.

## Kautschuk-Typen.

Zu Dalston in England ist kürzlich ein Etablissement gegründet worden, welches Typen aus vulcanisirtem Kautschuk zum Buchdruck verfertigt. Diese neue Art von Typen soll leicht herstellbar, dauerhaft und um ein Drittheil billiger sein, als die gewöhnlichen Metalltypen. (Die Dauer und Brauchbarkeit ist wohl erst abzuwarten! Die Red. des Polygr. C.-Bl.) Auch das geringe Gewicht der Kautschuktypen ist für deren Anwendung vortheilhaft und die abgenutzten Typen können wieder umgearbeitet werden. Diese Erfindung stammt aus Amerika und macht in England großes Aufsehen; ob die Typen freilich gut drucken und weder durch Wärme noch Kälte leiden, ist eine Frage, über welche die Entscheidung zur Zeit schwer fallen dürfte. A. R.

# Sprechsaal.

## Anfrage Nr. 4.

Hat die geehrte Redaction Nichts darüber erfahren, daß vor einiger Zeit an der polnisch-schlesischen Grenze (bei Myslowitz) ein Lager von Lithographie-Steinen entdeckt worden ist? Es wäre jedenfalls, besonders für uns Schlesier, höchst interessant, darüber Etwas zu erfahren!

H. L. in G . . . . . g.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/24

**Antwort der Redaction:** Wir haben hierüber gar keine Mittheilung bekommen und bitten unsere Freunde, welche über diese Entdeckung wissen, um gefällige Franco-Mittheilung; die Veröffentlichung erfolgt im „Sprechsaal" gratis, was wir bei dieser Gelegenheit wiederholen.

## Briefwechsel.

Herren **B. & L.** in **G.** Brief wurde an die betreffende Adresse befördert.

Signor **L. R.** in **M.** Erledigt; die beiden Annoncen betragen zusammen 5 Lire It., welche Sie an die Buchhandlung von Th. Längner dort für Rechnung d. Verlegers dieses Blattes, Herrn Moriz Schäfer, vergüten wollen.

Herrn **Fr. K.** in **A.** Bedauern sehr! Nur keine persönliche Polemik! Besten Gruß.

Herrn **C. F. P.** in **Pg. T. F. T.** ist verheirathet und nicht zu einer so weiten Entfernung zu bewegen; der Andere wird Ihnen wohl geschrieben haben, wir haben Ihre Adresse an verschiedene stellesuchende Lithographen abgegeben und hier über die Erfolglosigkeit gestaunt; es ist eben großer Mangel an tüchtigen Leuten.

Herrn **W. H.** in **M.** Brief erhalten und an die gewünschte Adresse befördert!

Herrn **Th. F.** in **Th.** Unsere Antwort auf Brief vom 25. Dezember wird Ihnen richtig geworden sein.

Herrn **Thomas P.** in **F.** Jahrgang 1866 und die in diesem Jahre bereits erschienenen Nummern erhalten Sie durch Herrn C. F. Huwald dort; das Uebrige besorgt, wie Sie sehen werden.

Herren **C. F. & Co.** in **Cybgn.** Zuschrift erhalten und an fragl. Adresse expedirt.

# Anzeigen.


## Haeckel & Co. in Leipzig

empfehlen ihr stets auf das Beste sortirtes Lager von

**Lithographie-Steinen**

in allen Formaten und Qualitäten, sowohl blau als gelb, doppelt und einfach geschliffen.

Preis-Courante — in Nr. 1 des Jahrganges 1866 befindlich — stehen auf Franco-Anfragen gratis und franco zu Diensten.

Versendung ab Solenhofen oder Leipzig, je nach der Lage des Bestimmungsortes. Unsere langjährigen Erfahrungen und unsere Geschäftsverbindungen auf allen grösseren Plätzen bieten Garantie für solideste Bedienung und pünktlichste Ausführung der Aufträge.

Käufer, mit denen wir noch nicht in Verbindung stehen, werden gebeten, bei der ersten Bestellung die Hälfte des ohngefähren Betrags baar oder in Wechseln auf Leipzig, Berlin, Hamburg, Frankfurt, London oder Paris beizufügen.

LEIPZIG. ***Haeckel & Co.*** [53]

## H. Sellnick in Leipzig

empfiehlt unter Garantie der Druckfähigkeit seine

**Glacé-, Carton- und Buntpapiere eigner Fabrik,**

Adreß- und Visitenkartenpapiere in allen feinen und ordinairen Qualitäten; Knopfkarten-Cartons in allen Stärken; Etiquettenpapiere, weiß und bunt, glacé und matt; bunte Körper-Glanzpapiere; Stahlblau, Broncebraun und Rothschiller in vorzüglicher Qualität! —

**Ausgeschlagene und geprägte Adreß- und Visitenkarten!**

**Avis-Karten** in allen Größen! — Geschmackvoll geprägte Visitenkarten-Etuis!

Preis-Courant und Proben stehen zu Diensten. [54]

## Steindruckerei-Verkauf.

Eine seit 25 Jahren bestehende **Steindruckerei** und lithographische Anstalt, welche 4—5 Pressen beschäftigt, sich einer guten und sichern Kundschaft erfreut und mit einer **Spielkartenfabrik** verbunden ist, soll zusammen oder getheilt verkauft werden. Reflectanten erfahren das Nähere unter **T. P.** in **F.** franco durch die Expedition des Polygr. Central-Blattes. [55]

**Als Theilhaber in einer älteren Druckerei** kann ein erfahrener, geübter und solider Lithograph unter sehr günstigen Bedingungen eintreten. Franco-Anerbieten an die Redaction d. Bl. unter **P. F.** in **T.** [56]

## Offene Stellen.

**Ostrowo.** Ein Schriftlithograph, welcher in der Photographie tüchtig ist, findet dauernde Condition. Proben und Bedingungen franco.

**Friedr. A. Kosmöl**
[57] in Ostrowo (Provinz Posen).


Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/25

**Copenhagen.** Ein selbstständig arbeitender Lithograph, in Zeichnung und Entwürfen geübt, kann eine dauernde Stelle bei uns finden. Proben unp Gehalts-Ansprüche erhitten uns franko.

**C. Ferslew & Co.**
[58] Königl. Hofsteindruckerei in Copenhagen.

---

**Sachsen.** Ein solider Schriftlithograph findet dauernde Stelle bei
[59] **A. Langheinrich** in **Plauen** im V.

---

**Mailand.** Mehrere in Gravir- u. Federmanier tüchtige Lithographen finden dauernde Beschäftigung. Reflectanten wollen selbstgefertigte Probearbeiten mit Angabe der Bedingungen franco einsenden an

**Luigi Ronchi. Litografo,**
[60] via S. Pietro all' Orto, Nr. 11 in Mailand.

---

**Nassau.** Lithographen, welche im Zeichnen (Gravirfach) geübt, finden dauernde Stellung und werden je nach ihren Leistungen mit 5—7 Thlr. wöchentlich salarirt.

Lithographische Anstalt von
**Louis Kessler,**
Herborn (Nassau.) [61]

---

**Holland.** Ein Schriftlithograph, der in engl. Schrift tüchtig ist, sowie auch kleine Zeichnungen zu Copiren versteht, kann bei anständigem Salair nebst bester Behandlung in einer deutschen Lithographie Amsterdams sogleich placirt werden. — Offerten bittet man franco einzusenden an

**Arnd & Herzing** in Amsterdam,
[62] Duitche Winkel, bij het Post-Kontoor.

---

**Leipzig.** Geübte Zeichner, welche mit dem Zeichnen von Figurenbildern und Portraits auf Holz vertraut sind, finden in unserm Atelier dauernde Beschäftigung; wir ersuchen zunächst um Einsendung von Probezeichnungen.
[63] **Redaction der Illustrirten Zeitung**
in Leipzig.

---

**Holland.** Ein in Feder- und Gravir-Druck, hauptsächlich im Etiquettenfache tüchtig geübter Drucker, findet in einer der ersten Druckereien Amsterdams eine gute und dauernde Condition. Reisegeld wird auf Verlangen vorgeschossen. Proben und Bedingungen sende man an die Steindruckerei von [64]
**Amand** in Amsterdam, Achterburgwal 50.

---

**Leipzig.** Ein Lithograph, der bereits in Notentiteln gearbeitet hat, und darin geübt ist, findet bei baldigem Antritt dauernde und angenehme Stellung bei
**Breitkopf u. Härtel** in **Leipzig.** [65]

---

## Für Karto-Lithographen.

**Kroatien.** Für ein geographisches Institut in Agram werden tüchtige Karto-Lithographen gesucht; nähere Auskunft ertheilt die Buchhandlung von **Fr. Ludwig Herbig** in **Leipzig.** [66]

---

**Bromberg.** Ein tüchtiger Lithograph, dem es daran liegt, eine angenehme und dauernde Stelle zu erhalten, wolle sich mit Offerten wenden an
Bromberg. **Paul Berthold Jaeckel.** [67]

---

**Wernigerode.** Ein geübter Steindrucker kann eine dauernde und angenehme Stellung finden bei
**B. Angerstein,**
[68] Lithogr. Anstalt in Wernigerode a. Harz.

---

**Landsberg.** Ein junger Lithograph, Zeichner für Kreide-, Feder- und Gravir-Manier, sowie für Farbendruck, der auch in leichteren Schriften Erfahrung hat, sucht unter den bescheidensten Ansprüchen Stellung.

Gef. Offerten befördert Herr Lithograph **C. Münzenberg** in Landsberg a. Warthe. [69]

---

**Westphalen.** Ein geübter Lithograph findet dauernde und angenehme Stellung in der lithogr. Anstalt von
**Fr. Kohn** in **Herford** (Westphalen). [70]

---

**Magdeburg.** Ich suche einen jungen Lithographen für Gravir- und Feder-Arbeit und sehe einer Zusendung von selbstgefertigten Proben und Angabe der Bedingungen entgegen.

**Julius Brückner** in Magdeburg. [71]

---

**Gera.** Einige an Ordnung und Pünktlichkeit gewöhnte, **in ihrem Fach tüchtige Steindrucker**, welche auf dauernde Arbeit rechnen, finden sofort Beschäftigung bei **Ernst Buschendorf** in Gera.

NB. Briefe und Gehalts-Ansprüche franco gegen franco. [72]

---

**Schweiz.** Ein Steindrucker, der in allen Fächern, namentlich im Ueberdruck etwas Tüchtiges leistet, findet in der Schweiz eine schöne und dauernde Anstellung. Neben erwähnten Fähigkeiten wird besonders noch auf einen soliden Charakter gesehen. Offerten erbittet franco unter **H. Z.** Nr. 55 die Expedition d. Bl. [73]

---

## Engagement-Gesuche.

Ein im Landkartenfach tüchtiger Lithograph, welcher bis jetzt in der lithogr. Anstalt des königl. hannoverschen Generalstabs gearbeitet hat, sucht Verhältnisse halber, am liebsten im Auslande, ein anderweitiges Engagement.

Adr. bittet man gefl. an den Hrn. **Theod. v. Bomsdorff** in **F. A. Brockhaus** geogr. art. Anstalt, **Leipzig**, zu übersenden. [74]

---

Ein in allen Branchen — hauptsächlich aber Schrift-, (Feder- und Gravir-Manier) — erfahrener Lithograph, welcher in Folge einer Geschäfts-Veränderung seine jetzige Stellung, welche er $2^1/_2$ Jahr bekleidete, verlassen muß, sucht pr. 1. Febr. 1867 Stellung in Deutschland; Ansprüche mäßig. Proben stehen gern zu Diensten. Offerten erbittet sich der Suchende unter **T. F.** in **T.** franco an die Expedition des Polygr. Centralblattes. [75]

---

Ein in allen Fächern besonders tüchtiger Zeichnen-Lithograph, im Entwerfen geübt, welcher in bedeutenden Ateliers gearbeitet, sucht Verhältnisse halber eine seinen Kenntnissen angemessene Stellung. Muster stehen gern zu Diensten. Anerbieten nimmt die Red. des Polygr. Centralblattes unter **R. F. M.** franco entgegen. [76]

---

Ein tüchtiger Lithograph für Schrift und mercantile Arbeiten sucht sofort ein Engagement. Gef. Offerten erbittet
Poelitz bei Stettin. ***A. Schulz.*** [77]

Für die Redaction verantwortlich: Moritz Schäfer. — Verlag von Moritz Schäfer in Leipzig. — Für Amerika bei Schaefer & Koradi in Philadelphia, Südwest-Ecke der 4., und Woodstreet.
L. Scheermesser's Buchdruckerei in Salzungen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/26

# Polygraphisches Centralblatt.

## Organ für Lithographie, Steindruckerei

und verwandte Geschäfts-Zweige.

Mit erläuternden Abbildungen.

Zweiter Band. No. 4. 1867.

Diese Zeitung erscheint am 1. und 15. jedes Monats und ist durch alle Postämter, Buchhandlungen und Zeitungs-Expeditionen des In- und Auslandes für den jährlichen Preis von 1 Thlr. 15 Ngr. zu beziehen. Inserate werden mit 2½ Ngr. — in Probenummern, die jedes Jahr am 1. Januar und 1. Juli in einer Auflage von 15,000 Exemplaren erscheinen, mit 5 Ngr. — pr. Spaltzeile oder deren Raum, Beilagen von einem Bogen oder weniger mit 10 Thlr. Pr. Cour. berechnet. Auf Inserate, die 10 Mal hintereinander erscheinen, wird 10% Rabatt bewilligt.

Zweckentsprechende Beiträge werden dankend angenommen und möglichst schnell zum Druck befördert. Alle Einsendungen sind franko an die Expedition des Polygraphischen Centralblattes in Leipzig zu richten.


## Ueber Steindruck-Schnell-Pressen.

(Zugleich als Antwort auf Anfrage Nr. 3 im Sprechsaal. Nr. 24. 1866.)

Es finden sich in Nr. 24 des Polygraphischen Centralblattes 1866 unter der Ueberschrift „Sprechsaal", Anfrage Nr. 3, über die Zweckmäßigkeit, Bau ꝛc. von lithographischen Schnellpressen, 7 verschiedene Anfragen; ohne auf eine direkte Beantwortung der Fragen einzugehen, theile ich Ihnen Nachstehendes darüber mit.

Im November 1865 fand ich in einer Nummer der Lithographia Empfehlung von neu erbauten Schnellpressen von Herrn Joh. Loos in Nürnberg. Ich hegte schon längst den Wunsch, eine zweckmäßige, für den Accidenzdruck geeignete Presse zu besitzen, die mehr leisten sollte, als die gewöhnlichen von Sutter und Krause. Es schien mir nun dieser Wunsch in Erfüllung zu gehen; es entsprach ganz meinen Ideen, daß es Schnellpressen geben müsse, bei welchen das Eintragen durch den Drucker geschieht; auch steht die Maschine, welche das Auftragen der Farbe auf den Stein selbst bewirkt, in einem sehr hohen Preise, so daß solche nur von größeren Druckereien angekauft werden können; übrigens konnte ich kein rechtes Zutrauen zu einer solchen fassen, weil die Abdrücke, welche ich von solchen gesehen, unseren Arbeiten weit nachstanden.

Ich setzte mich daher mit Herrn Loos in schriftlichen Verkehr und entschloß mich, eine Maschine ohne Farbewerk von Demselben anzukaufen. Zu diesem Zwecke reiste ich im Monat März v. J. nach Nürnberg, um eine solche Maschine in Thätigkeit zu sehen; leider war unter dieser Zeit ein Bruch des Tisches erfolgt und ich mußte mich auf die Versicherungen des Herrn Loos, die Leistungsfähigkeit der Maschine betreffend, verlassen. Nach kurzem Zeitraume, zu Anfang Mai, stand die Maschine in meiner Anstalt. Das Aufstellen der Maschine war durch Herrn Loos selbst geschehen. Ich war im ersten Augenblick von der Leistungsfähigkeit der Maschine überrascht, leider sollte ich jedoch damit ganz andere Erfahrungen machen. Schon nach 3 Tagen mußte die Maschine außer Thätigkeit gesetzt werden, da der unsolide Bau derselben jedes weitere Arbeiten daran verbot. Ich will Ihnen nicht alle die Mißhelligkeiten aufzählen, die ich in diesen Monaten dadurch gehabt, sondern auf die Maschine selbst zurückkommen.

Ich setzte mich mit der hier bestehenden Maschinenfabrik des Herrn J. F. Petzold in's Vernehmen und suchte Denselben für diese lithographische Schnellpresse zu interessiren, indem ich ihm die bedeutenden Vortheile auseinander setzte, die dadurch der Lithographie geboten würden, wenn dieselbe verbessert und solid gebaut würde. Dies gelang mir auch, und es wurde zur Veränderung und Verbesserung der Maschine geschritten.

Etwas Gutes und Ganzes ließ sich daraus

freilich nicht machen, doch immerhin so viel, daß dieselbe wenigstens in Gang gebracht wurde.

Unter dieser Zeit wurden Zeichnungen und Entwürfe zu einer neuen Schnellpresse gemacht, die der Loos'schen freilich nur in der Grundidee ähnlich ist. Die Zeichnungen und Entwürfe wurden unter gegenseitigem Austausch der Ideen von genannter Maschinenbauanstalt ausgeführt, so daß solche jetzt, nachdem Herrn Petzold das Patent darauf ertheilt worden ist, im Bau begriffen und im Monat Januar in meiner lithographischen Anstalt aufgestellt werden wird. Sie finden eine Beschreibung der Maschine hier beigelegt und komme ich im Januar mit einer Ansicht bei Ihnen vor. Ich lege Ihnen auch Abdrücke bei, welche, ohne den Stein zu wischen, gemacht; ich habe auf jedem bemerkt, wie viel wir pro Stunde davon gedruckt haben. Wir bringen auf der neuen Maschine auf alle Fälle mehr fertig, als auf der Loos'schen, da erstens der Gang ein weit besserer und sicherer, und zweitens nicht auf dem Stein, sondern in dem dazu neu construirten Deckel das Papier eingelegt wird. Ich versuche auch Gravirdruck, es geht dieses auch recht gut, jedoch dauert das Eintragen des Steines zu lang. In meiner Anstalt werden nur Adreß- und Visitenkarten und feinere Wechsel gravirt, gedruckt, alles Uebrige wie Sie sehen, durch Ueberdruck hergestellt*).

Indem ich mir Weiteres vorbehalte, zeichnet

Hochachtungsvoll

Bautzen, im Januar 1867.

W. A. Weigang.

Beschreibung der Schnellpresse als Schluß dieses Artikels folgt in nächster Nummer.

---

# Die typo- und lithographische Journalistik im Jahre 1866.

(Schluß.)

In ungarischer Sprache:

9. „Gutenberg". A nyomdászat s a vele rokon szakmák közlönge. Erscheint in Erlau in recht netter Ausstattung. Vielfache Berathungen einiger Collegen in Pest haben ein Fachblatt für die magyarischen Buchdrucker geschaffen, und Herr Thót, Chef der erzbischöflichen Buchdruckerei in Erlau, die Redaktion und den Druck übernommen, während man in Pest keinen Verleger finden konnte. Obzwar das Blatt keine großen Auslagen verursacht, gehört dazu doch genug Opferbereitwilligkeit, und diese hat der Verleger und Redakteur in hinlänglichem Maße bewiesen. Obzwar von auswärts, namentlich aus Wien und Leipzig, genug Agitation gegen dieses Blatt getrieben wird, so behauptet sich dieses dennoch und verbleibt auf seinem Standpunkte. Sein Inhalt sind meistens beschreibende und technische Aufsätze, eine zwecklose Bibliographie und Miscellen. Das Blatt würde sich recht gut eignen zu einem Buchhändlerblatte der magyarischen Literatur, auf diese Weise gewiß reussiren und der übrigen Welt gute Dienste leisten.

In böhmischer Sprache:

10. „Veleslavin". Zeitschrift für Buchdruckerkunst, Lithographie, Schriftgießerei und Xylographie, erscheint in Prag. Von demselben sind 2 Jahrgänge und etwa 13 Nummern vom 3. Jahrgang erschienen und die weitere Herausgabe jetzt in Folge der Kriegsgeschichten eingestellt worden. Es enthält technische Aufsätze, Correspondenzen und Miscellen. Man kann nicht bestreiten, daß die Idee, ein slavisches Fachblatt zu gründen, eine für die Kunst ersprießliche wäre, wenn man nur weniger Indolenz und mehr Zusammenhalt bei den slavischen Fachgenossen finden möchte. Aber diese zu schaffen, ist eine Aufgabe, die noch auf ihren Meister wartet. Ein Fachblatt ist immer eine Erscheinung, deren Erhalt allen Kunstangehörigen am Herzen liegen soll und die die reichlichste Unterstützung verdient.

In italienischer Sprache:

11. „Circolare della Libreria italiana" in Mailand: via de santa Ravegonda, 7, erscheint in 14 Tagen, 16 Seiten in 8., gewidmet den Interessen der Buchdruckerkunst und ihren verwandten Zweigen.

In französischer Sprache:

12. „L'Imprimerie" in Paris, ein technisches und recht praktisches Blatt, erscheint monatlich; dann

*) Die uns gesandten Proben lassen Nichts zu wünschen übrig. Die Red.

13. „Le Gutenberg et le Senefelder“, dessen Inhalt überhaupt Artikel über Gesetze, Preßprozesse, dann ein erklärter Krieg der Provinzbuchdrucker gegen die der Hauptstadt; der Redakteur dieses eigenthümlichen Blattes ist Herr Villet-Colligeon in Paris, rue de Sèvres, 44; das Blatt erscheint zweimal monatlich in Folio.

In englischer Sprache:

14. „The Printers' Register“ in London, Buchdruckerei W. Dorrington, monatlich 12 S. in 8.; Redakteur ist nicht genannt.

15. „The Printers' Journal“ in London, in 14 Tagen 8 Seiten in 8.; Redakteur ebenfalls nicht genannt, Verlag der Buchhandlung C. Cornishe.

16. „Typographic Advertiser“, herausgegeben von der bekannten Firma T. K. Wood in London, hauptsächlich für Inserate und Reklamen.

17. „The Scottish typographical Circular“ in Edinburgh, Schottland, unter der Redaktion von W. Kay, monatlich 16 Seiten in 8.; ein treffliches sociales Blatt.

18. „The Printer“ in New-York, monatlich 20 Seiten in 4., und

19. „Typographic Advertiser“ in Philadelphia, beides Blätter für Schriftgießereien und Reklamen.

20. In spanischer Sprache erscheint zuletzt das jüngste typographische Blatt in Madrid, das sich durch seine Ausstattung recht spanisch hervorthut — ein Sonderling unter den andern Blättern.

In der ganzen Welt also 20 Fachblätter, welche unsere Fachliteratur vertreten. Wenig und doch zu viel für die große Anzahl der Kunstanstalten und der darin Beschäftigten. Die Ursache davon findet man in der Behaglichkeit des größten Theiles der Genossen, die anderwärts Unterhaltungen suchen, als in jenen Dingen, die ihnen am meisten im Kopfe liegen sollen. Es giebt aber auch viele, die mit außergewöhnlicher Opferbereitwilligkeit alles unterstützen, was zur Fortbildung der Kunst und der ausübenden Kräfte dient, und diesen unseren Freunden einen herzlichen Gruß! — —

# Die Galvanoplastik
und
## ihre praktischen Anwendungen.

Vortrag, gehalten in der öffentlichen Sitzung der Leipziger polyt. Gesellschaft am 5. Oktober 1866

von **Heinrich Gretschel.**

(Fortsetzung.)

Um nun trotz des erfolgenden Kupferniederschlages die Flüssigkeit immer in demselben Concentrationszustande zu erhalten, giebt es ein sehr einfaches Mittel. Man hängt nämlich ein mit Kupfervitriolkrystallen gefülltes Leinwandsäckchen, Körbchen oder dergl. in die Flüssigkeit. Ein völlig unveränderter Concentrationsgrad läßt sich allerdings auf diese Art aus dem Grunde nicht erzeugen, weil mit der fortschreitenden Zersetzung des Kupfervitrioles immer mehr freie Schwefelsäure in die Flüssigkeit gelangt, welche die Fähigkeit der Flüssigkeit, Kupfervitriol aufzulösen, vermindert. Allein dieser Umstand ist, wenn die Lösung nicht allzu sauer, nicht gerade schädlich, weil die Anwesenheit freier Säure andrerseits günstig für die Beschaffenheit des niedergeschlagenen Kupfers ist und demselben eine größere Geschmeidigkeit verleiht, weshalb man sogar empfohlen hat, von Haus aus der Kupferlösung ein wenig Schwefelsäure zuzusetzen. Auch ein anderer Umstand, den wir gleich erwähnen wollen, hat nicht viel zu bedeuten. Es scheidet sich nämlich am Zink Sauerstoff ab, dieses oxydirt sich und wenn das Zink in verdünnter Schwefelsäure steht, so löst sich das gebildete Zinkoxyd darin auf. Von dem auf diese Art erhaltenen Zinkvitriole gelangt nun allmälig etwas durch die thierische Blase hindurch in die Kupferlösung. Indessen wird dadurch der Kupferniederschlag nicht gestört, namentlich wird kein Zink niedergeschlagen. Natürlich muß man Kupferlösungen, die längere Zeit hindurch gebraucht worden sind, und in denen sich viel freie Säure gesammelt hat, einmal wieder durch frische Lösungen ersetzen. Um übrigens das Kupfer der nicht mehr zu benutzenden Lösungen nicht zu verlieren, kann man dasselbe dadurch abscheiden, daß man Eisenstücke in die Flüssigkeit einlegt: das so gewonnene pulverförmige Kupfer kann man dann in Schwefelsäure lösen und auf diese Art wieder Kupfervitriol gewinnen.

Ferner ist zur Abscheidung eines zusammenhängenden und dabei hinlänglich geschmeidigen

Kupfervitriol es nöthig, daß der elektrische Strom weder zu stark, noch zu schwach sei. Ist ersteres der Fall, so erfolgt der Niederschlag des Kupfers zu stürmisch, dasselbe hat nicht Zeit zu einer compakten Masse zusammenzuwachsen und erscheint mehr pulverförmig. Ist dagegen der Strom zu schwach, so nimmt das Kupfer ein blättrig-krystallinisches Gefüge an und ist dann nicht hinlänglich geschmeidig.

Wenn man sich einer einfachen Kette, wie sie vorhin beschrieben wurde und wie Sie dieselben in unserm Apparate hier sehen, bedient, was übrigens die Regel ist, so wird der Strom kaum zu stark und man kann in der Regel darauf rechnen, daß der Kupferniederschlag in der gewünschten Weise erfolgt, sobald man die Kupferlösung gehörig concentrirt anwendet. In manchen Fällen wendet man indessen eine besondere galvanische Batterie an, und dann wäre es allerdings möglich, daß man einen zu starken Strom und in Folge dessen einen lockeren Kupferniederschlag erhält. Allgemeine Vorschriften, wie man diesen Uebelstand vermeidet, lassen sich indessen nicht gut geben und der Versuch muß daher in jedem einzelnen Falle das Richtige finden lehren.

Der Apparat, dessen man sich bei der Ausführung größerer galvanoplastischer Arbeiten bedient, stimmt im Ganzen mit dem vorhin beschriebenen überein. Statt des Glasgefäßes wendet man natürlich bei größeren Apparaten ein Porzellangefäß, oder bei Arbeiten in noch größerem Maßstabe einen Holzkasten an. Der kleine Trog mit der thierischen Blase als Boden wird dann ersetzt entweder durch einen Cylinder aus einer porösen Thonmasse, oder auch durch ein flaches kastenförmiges Gefäß aus derselben Masse, oder durch einen Holzkasten, dessen eine Wand aus einer Papptafel, oder einem lohgahren Kalbfelle besteht, das man einige Tage vorher mit Glycerin tüchtig eingerieben und gekuetet hat. Die Thonzelle, wie die Papptafel und das Leder gestatten dem elektrischen Strome den Durchgang, verhindern aber eine Vermischung der Flüssigkeiten, wenn auch auf die Dauer nicht gänzlich. Das Zink wendet man entweder in Form eines massiven Cylinders, oder meistens in Form einer Platte an, die man in vertikaler Lage in der dazu bestimmten Zelle aufhängt. Diese Zelle ist in der Regel mit verdünnter Schwefelsäure gefüllt, und um eine unnütze Abnutzung des Zinkes durch die Säure zu vermeiden, amalgamirt man dasselbe. Das Modell ferner, von welchem man einen Abdruck gewinnen will, wird meistens in vertikaler Lage in der Kupferlösung aufgehängt. Auf diese Weise verhütet man namentlich das Absetzen von allerlei Unreinigkeiten, Staubtheilchen u. s. w., die in der Flüssigkeit niedersinken, und die, wenn sie auf den Modellen sich absetzen, leicht Undichtheiten in dem Kupferniederschlage bewirken.

Zur Herstellung eines guten galvanischen Abdruckes ist ein Modell, oder, wie man gewöhnlich sagt, eine Matrize nöthig, deren Oberfläche die Elektricität leidet. Solche Matrizen kann man sich auf verschiedene Weise herstellen.

Früher verstand man es blos, auf Metall selbst galvanische Niederschläge zu machen. Man schlug dann etwa auf dem zu copirenden Gegenstande selbst eine dünne Schicht Kupfer auf galvanischem Wege nieder und erhielt auf diese Weise einen Abdruck, der alle Erhabenheiten des Originals vertieft, alle Vertiefungen erhaben zeigte und welcher als Matrize für einen neuen, mit dem Originale übereinstimmenden Abdruck dienen konnte. Oder man nahm einen Abdruck von dem Gegenstande in weichem oder geschmolzenem Metall und benutzte dieses Cliché als Matrize. Auch gegenwärtig wendet man das galvanische Verfahren noch vielfach zur Herstellung der Matrizen an, in der Regel aber bedient man sich als Material für die letzteren einer nicht leitenden Substanz, des Gypses, des Gutta-Percha, des Wachses u. s. w.

Um eine Matrize aus Gyps herzustellen, umgiebt man das Original, die sogenannte Patrize, mit einem Papierrande, rührt dann eine kleine Menge feinsten Gypses mit so viel Wasser an, daß der Brei gerade noch erstarrt und breitet diesen mit Hilfe eines Pinsels in einer dünnen Schicht auf dem Originale aus. Wenn dieser erste Ueberzug erstarrt ist, wird die übrige, weniger Wasser haltige Gypsmasse aufgetragen und etwa 24 Stunden stehen gelassen. Dann nimmt man den Papierrand ab und kann nun auch den Gypsabguß leicht abheben, wenn man vor dem Auftragen des Gypses die Vorsicht gebraucht hat, die Patrize mit Oel zu bestreichen. Der Gypsabdruck wird nun langsam am Ofen getrocknet und dann

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/30

mit Wachs oder Stearinsäure, oder einer Mischung aus gleichen Theilen beider Körper getränkt. Auf die einfachste Art geschieht dieses, wenn man die noch heiße Matrize mit der Rückseite auf die geschmolzene Wachs- oder Stearinmasse legt, bis diese Masse durch die Poren des Gypses hindurch bis an die Vorderseite dringt.

Um nun die Oberfläche der Gypsmatrize leitend zu machen, muß sie mit einem passenden Ueberzuge versehen werden. Dazu eignet sich am besten Graphit, namentlich der berühmte Graphit von Borrowdale in Cumberland. Schlechte Graphitsorten sind zu dem angegebenen Zwecke nicht zu benutzen, bei Anwendung derselben überzieht sich nämlich nicht die ganze Oberfläche der Matrize gleichmäßig mit Kupfer, sondern der Niederschlag bildet sich anfangs vorzugsweise um den Punkt herum, wo der Leitungsdraht an der Matrize befestigt ist. Durch Erhitzen in einem verschlossenen Tiegel bis zur Weißglühhitze kann man indessen schlechte Graphitsorten etwas verbessern.

Das Ueberziehen der Matrize mit Graphit erfolgt nun so, daß man den fein geriebenen Graphit mit etwas Wasser zu einem Brei anrührt und diesen mittels eines Pinsels auf die Matrize, namentlich in die Vertiefungen aufträgt. Dann läßt man trocknen und bürstet und reibt hinauf mit einem kurz- und feinhaarigen Pinsel, den man dann und wann in trocknes Graphitpulver taucht, die Oberfläche der Matrize so lange, bis sie metallisch glänzt und aller Graphitstaub entfernt ist.

Eine Gypsmatrize kann selten zu mehr als einem galvanoplastischen Abdrucke benutzt werden, da meistens beim Ablösen der Form kleine Gypstheile in den Vertiefungen des Abdruckes sitzen bleiben, die Form also beschädigt wird. Man ist indessen auf den Gyps angewiesen, wenn das Original keinen starken Druck aushält, der die Anwendung eines anderen Mittels gestattet.

Ist das Original widerstandsfähiger, so wendet man in der Regel Guttapercha zur Herstellung der Matrizen an. Namentlich ist dieses der Fall, wenn es sich um Vervielfältigung von Holzschnitten handelt. Früher legte man allerdings den mit Graphit überzogenen Holzstock selbst in die Kupferlösung und erhielt auf galvanischem Wege eine Kupfermatrize, von der man dann einen Abdruck gewann. Allein auf diese Art wird begreiflicher Weise der Holzstock sehr gefährdet und bei einigermaßen kostbaren Holzschnitten hat man daher diese Methode aufgegeben. Um eine Matrize aus Guttapercha zu fertigen, umgiebt man den Holzstock mit einem Rande von Weißblech und fertigt sich einen auf den Holzschnitt passenden Holzklotz, den man als Preßklotz benutzt. Aus einer Kautschuckplatte, wie sie im Handel vorkommen, schneidet man dann ein Stück von der Größe des Holzschnittes aus, erwärmt dasselbe über einem gelinden Kohlenfeuer, bis es eine weiche, etwas klebrige Consistenz zeigt, reibt dann mit den Fingern Graphitpulver auf die eine Oberfläche, bis dieselbe metallisch glänzt, und legt dann die Platte mit dieser Fläche auf den Holzschnitt. Hierauf setzt man den Preßklotz auf und bringt das Ganze in eine Presse bis zum völligen Erkalten des Guttapercha (etwa eine Stunde). Dann hebt man die Matrize vorsichtig von dem Holzschnitte ab, was leicht von Statten geht, und überzieht sie sorgfältig mit Graphit.

In neuerer Zeit ist man indessen vielfach wieder von der Anwendung des Guttapercha abgegangen und hat namentlich zur Herstellung von Matrizen von Holzschnitten auf das Wachs zurückgegriffen, welches schon früher zu diesem Zwecke angewandt worden ist. Man wirft nämlich der Guttapercha vor, daß sie schwer und eben nur auf mechanischem Wege zu reinigen ist, daß kleine Knötchen 2c. in ihr die Herstellung reiner Formen verhindern; daß ferner zum Abheben der Kupferniederschläge von den Matrizen immerhin einige Gewalt erforderlich und daß man daher die Niederschläge bis zu einer ziemlichen Stärke anwachsen lassen muß, um sie ohne Verbiegung abheben zu können, während übrigens weit dünneren Niederschlägen für den Zweck des Druckes durch Hintergießen mit Lettermetall die nöthige Festigkeit ertheilt und so an Kupfer und an Zeit gespart werden könnte.

---

## Original-Depesche aus Hong-kong (China).

(Durch Privatkabel expedirt.)

Erschrecken Sie nicht, geschätzter Herr Redakteur, daß Sie eine Correspondenz aus China erhalten; die erbauliche Nachricht aus unserer Haupt-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/31

stadt Peking in Nr. 42 der Hamburger „Lithographia“ hat mich ebenfalls zur Ergreifung meiner Bambusfeder veranlaßt, um das, was vielleicht dort fehlt, hiermit nachträglich zu ergänzen und das zu sagen, was jener witzvolle und humoristische Correspondent, ein echter Chinese, gewiß aus Schonung sich in der Feder versteckt hat. Ich bin der Ansicht, daß in Peking nicht der Vorsteher des Thungs-Vereins allein ein Mandarin ist, sondern, daß alle Principale Mandarine sind, jedoch jeder mit einem andern Knopfe, von einer andern Farbe auf der Mütze. Hätten sie gleiche Knöpfe, wie bei uns in Hong-kong, wäre es weit besser für sie, und für ihren Verein. Aber einer hat einen rothen Knopf und arbeitet um einen solchen Preis, welchen zu fordern seine Arbeiten auch berechtigt sind, während der andere mit dem gelben Knopfe solche Preise stellt, die in keinem Verhältniß zu den Leistungen des vorigen Mandarins stehen; er hat sich den gelben Knopf billiger verschafft, er arbeitet um 50 % billiger, seine Erzeugnisse sind aber auch darnach, daß sie der Kunst so entsprechen, wie eine Faust auf's Auge. Ja, derselbe Mandarin hat sich auch einen sehr großen Knopf aufgesetzt, einen wahren Cimborasso, jedoch ohne alle Farbe, und dieser lockt die Besteller förmlich wie ein Vogelsteller in seine Werkstatt. Auf dem Dache prangt seine Firma, auf der Feuermauer, auf der Gasseuecke, ja überall, wo man nur hinsieht, und nicht genug daran: selbst einen Situationsplan hat er entworfen für seine Preiscouraute, damit ja ein Jeder ihn findet. Während Andere ihre Colporteure ausschicken müssen, um in diesen schweren Zeiten eine Arbeit und Bestellung zu erhaschen, wirkt Er auf diese feine Art und schreibt kleine Mittheilungen über Aetz- und Schabmanier und bestrebt sich, die Photolithographie zu vervollkommnen. Sehen Sie darin seine Pfiffigkeit? Das Ausland bewundert ihn, sein Name wird gepriesen in Peking und überall. Hätten die Pekinger Lithographen-Mandarinen nur einen annähernd gleichen Knopf oder wollte ich sagen, gleiche Preise, aber nicht mit solchen enormen Abstufungen, so wäre ihnen, ihren Gehülfen und dem Publikum weit mehr gedient, und die Gehülfen brauchten sich nicht vor der Cholera zu fürchten. Auch die Krankenkasse wäre schon reichlich dotirt, wenn die Herren Mandarinen nur die Aufnahms- und Freisprech-Gebühren für die Lehrlinge dahin spendeten. Einer hält ihrer, d. h. der Sprößlinge der Kunst, an 30, der andere mehr oder weniger, aber keiner kümmert sich um ihre weitere Existenz nach Ablauf der bedingten Lehrzeit. Nur einer von ihnen macht Ausnahme, der mit dem größten Knopfe; er nimmt Aufträge Conditionsuchender auf, befördert sie unentgeltlich in eine chinesische Zeitung, hat auch viele Stellen zu vergeben, aber wenn man um eine ersucht, ist diese schon vergriffen. Das ist fatal, aber auf diese Weise macht man sich bekannt, bekommt billige Arbeitskräfte und arbeitet so billig, daß Keiner concurriren kann. Sein Name wird aber auch bei uns im Himmelreich verewigt! Daß viele von unseren Lithographen-Mandarinen früher andern Gewerbes waren und jetzt Concession erhielten, ist in China von keiner Bedeutung, wenn man nur seine Steuern zahlt, die viele Mohars oder Funoki-Pagodin, d. h. auf Deutsch: Goldthaler, betragen. Haben doch die Pekinger Buchdrucker zum Vorstand einen früheren Zeughaus-Bäcker, und befinden sich gut dabei. Warum überhaupt eine Genossenschaft oder Zunft bilden mit einem Vorsteher an der Spitze, wenn für die Zunftglieder kein Vortheil davon herauskommt? Man glaubt aber in höheren Kreisen, daß, wenn noch Zöpfe bei uns in China zu tragen Mode ist, diese recht lang bis auf die Fersen sein sollen. Das Uebel der ungleichen Knöpfe glaube ich, herrscht überall, auch bei uns in Hongkong, und so lange diese nicht gleichmäßig gemacht werden, und der Zopf nicht abgeschafft wird, nützt nichts, auch keine Pekinger Correspondenz, da muß ein anderer Herkules kommen, um diesen Augiasstall zu räumen. Jetzt habe ich mich aber in gelinde Aufregung versetzt, erlauben Sie, daß ich meinen Zopf zurecht lege und mich kreuzweise niedersetze; eine Schale caj wird nicht schaden; eine Portion würde meinem Pekinger Collegen auch gut thun, falls sein großer Knopf auf der Mütze nicht wackelt. Tschin-tschin! Das heißt: Adieu! wenn Sie chinesisch sprechen wollen.

Joung-joung.

## Briefwechsel.

Herrn **Julius S.** in **Dzg.** Die gesuchte Packpresse hat Reflektant mehr in seiner Nähe gefunden; wir behalten übrigens den Inhalt Ihres Briefes im Gedächtniß.

Herrn **A. U.** in **F.** Wird pünktlich besorgt.

Herrn **A. W. F.** in **St.** Sehr erfreut und dankbar für Ihre gütige Sendung; sobald wir noch das C. erhalten, schreiten wir zur Veröffentlichung.

Herrn **D. M.** in **A.** Heute und in nächster Nummer erledigt.

Herrn **Fr. K.** in **H.** Beziehen Sie unser Blatt lieber durch die dortige Post-Expedition; — Ihr Buchhändler würde es Ihnen keinesfalls so prompt liefern können.

Herrn **W. H.** in **M.** Den im Briefe erwähnten Thaler fanden wir nicht vor; derselbe wurde wahrscheinlich einzulegen vergessen.

Herrn **W. St.** in **D.** Erhalten und besorgt.

# Anzeigen.


## Haeckel & Co. in Leipzig

— errichtet 1853 —

empfehlen unter Versicherung prompter und reellster Bedienung ihr vorzüglich sortirtes Lager von **Lithographie-Steinen.**

Versendung ab Solenhofen oder Leipzig, je nach Wunsch; Preislisten (in Nr. 1 d. Bl. befindlich) stehen gratis und franco zu Diensten.

Ferner halten wir Lager von

**Relief- & Guillochir-Maschinen,**
**Kreis-Maschinen,** gross und klein,
**Steindruckpressen,** (Sutter's Hebelsystem),
**Präge-Pressen,** neueste Construction.
**Satinir-Walz-Werke,** „ „
**Papierschneide-Maschinen,**
**Pappscheeren,**

und allen übrigen in unser Fach schlagenden Artikeln.

Sämmtliche Maschinen werden vor der Versendung von uns geprüft und leisten wir für deren Güte Garantie.

Käufer, mit denen wir noch nicht in Verbindung stehen, werden gebeten, bei der ersten Bestellung die Hälfte des ohngefähren Betrags baar oder in Wechseln auf Leipzig, Berlin, Hamburg, Frankfurt, London oder Paris beizufügen.

LEIPZIG. ***Haeckel & Co.*** [78]

## H. Sellnick in Leipzig

empfiehlt unter Garantie der Druckfähigkeit seine

**Glacé-, Carton- und Buntpapiere eigner Fabrik,**

Adreß- und Visitenkartenpapiere in allen feinen und ordinairen Qualitäten; Knopfkarten-Cartons in allen Stärken; Etiquettenpapiere, weiß und bunt, glacé und matt; bunte Körper-Glanzpapiere; Stahlblau, Broncebraun und Rothschiller in vorzüglicher Qualität! —

**Ausgeschlagene und geprägte Adreß- und Visitenkarten!**

**Avis-Karten** in allen Größen! — Geschmackvoll geprägte Visitenkarten-Etuis!

Preis-Courant und Proben stehen zu Diensten. [79]

## Steindruckerei-Verkauf.

Eine seit 25 Jahren bestehende **Steindruckerei** und lithographische Anstalt, welche 4—5 Pressen beschäftigt, sich einer guten und sichern Kundschaft erfreut und mit einer **Spielkartenfabrik** verbunden ist, soll zusammen oder getheilt verkauft werden. Reflectanten erfahren das Nähere unter **T. P.** in **F.** franco durch die Expedition des Polygr. Central-Blattes. [80]

**Als Theilhaber in einer älteren Druckerei** kann ein erfahrener, geübter und solider Lithograph unter sehr günstigen Bedingungen eintreten. Franco-Anerbieten an die Redaction d. Bl. unter **P. F.** in **T.** [81]

## Steindruckerei-Verkauf.

In einer bedeutenden Stadt Westphalens ist eine seit mehr denn 20 Jahren betriebene Steindruckerei, die sich einer sehr großen Kundschaft erfreut, mit sämmtlichem Inventar unter günstigen Bedingungen zu übertragen. Franco-Offerten unter **W. B.** werden durch die Expedition des Polygr. Centralblattes entgegengenommen. [82]


Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/33

**Verkauf einer lithographischen Kunstanstalt.**

Eine vollständig eingerichtete lithographische Kunstanstalt für Metachromatypie, verbunden mit

**Fabrik deutscher und französischer Spielkarten**

soll Familienverhältnisse halber sofort zusammen oder theilweise verkauft werden. Dieselbe erfreut sich einer ausgedehnten und sichern Kundschaft und hat am Platze keine Concurrenz.

Reflectanten wollen sich gefälligst unter Chiffre A. R. Nr. 1842 an die Expedition d. Bl. franco wenden. (83)

# Offene Stellen.

**Böhmen.** Ein Steindrucker wird zum sofortigen Antritt bei dauernder Beschäftigung gesucht.
[84] **Adolf Appelt**, lithogr. Anstalt in **Gablonz** a. Neisse.

**Mainz.** Ein tüchtiger Lithograph, welcher in englischer und Currentschrift, sowie im Zeichnen tüchtig, findet eine dauernde Condition.
[85] **Heinrich Zimmermann** in **Mainz.**

**Hessen.** Ein fleissiger Steindrucker, hauptsächlich für Walzendruck, kann sogleich bei mir eintreten.
[86] **Ph. Stier** in **Marburg.**

**Frankfurt a. M.** Ein in Feder-Arbeiten geübter Lithograph (Zeichner) findet dauernde Condition bei
[87] **Carl Knatz** in **Frankfurt a. M.**

**Mailand.** Mehrere in Gravir- u. Federmanier tüchtige Lithographen finden dauernde Beschäftigung. Reflectanten wollen selbstgefertigte Probearbeiten mit Angabe der Bedingungen franco einsenden an

**Luigi Ronchi. Litografo,**
[88] via S. Pietro all' Orto, Nr. 11 in Mailand.

## Für Karto-Lithographen.

**Kroatien.** Für ein geographisches Institut in Agram werden tüchtige Karto-Lithographen gesucht; nähere Auskunft ertheilt die Buchhandlung von **Fr. Ludwig Herbig** in **Leipzig.** [89]

**Gotha.** Mehrere Steindrucker, im Ueberdruck bewandert, können bei Unterzeichnetem gute und dauernde Stellung finden. Offerten mit Proben und Gehaltsansprüchen erbitte ich franco.

**Robert Hellfarth,**
(90) Lithogr. Anstalt und Steindruckerei.

**Leipzig.** Ein Lithograph, der bereits in Notentiteln gearbeitet hat, und darin geübt ist, findet bei baldigem Antritt dauernde und angenehme Stellung bei

**Breitkopf u. Härtel** in **Leipzig.** [91]

**Sachsen.** Ein **Lithograph**, der im Graviren von Schrift und kleineren Zeichnungen, wie Fabrikansichten, Etiquetten 2c. Gutes leistet und darin gewandt ist, findet sogleich gutes Placement. Proben nebst Gehaltsforderungen erbittet sich franco

**Adolf Mothes** in Bischofswerda in Sachsen. [92]

**Sachsen.** Ein tüchtiger, erfahrener Farbendrucker findet unter sehr annehmbaren Bedingungen dauerndes Engagement. — Anmeldungen werden schleunigst erbeten an die Buchhandl. von **Tittel & Wolf** in **Dresden.** [93]

**Copenhagen.** Ein selbstständig arbeitender **Lithograph**, in Zeichnung und Entwürfen geübt, kann eine dauernde Stelle bei uns finden. Proben und Gehalts-Ansprüche erbitten uns franko.

**C. Ferslew & Co.**
[94] Königl. Hofsteindruckerei in Copenhagen.

**Baden.** Ein Lithograph, welcher hauptsächlich im Schriftfache (Feder- und Gravirmanier) bewandert und auch im Zeichnen nicht unerfahren ist, findet zum 1. Febr. dauernde Condition in der Lith. Anstalt von **Fr. Heyd** in **Lahr** (Baden), wohin Offerten mit Gehaltsforderung franco erbeten werden. [95]

**Baiern.** Ein geübter Steindrucker findet eine angenehme, ständige Stellung bei

**Anton Unthal,**
(96) Lithographische Anstalt in **Freising.**

**Prag.** Ein tüchtiger Schriftlithograph, der auch in Zeichnung Etwas leisten kann, findet in Böhmens Hauptstadt eine sehr angenehme Stellung. Bei guten Leistungen wird ein Gehalt von 700–800 fl. ö. W bewilligt. Probe-Arbeiten werden erbeten durch die Buchhandlung von **Karl André** in Prag. [97]

**Mannheim.** Ein namentlich in deutscher und englischer Currentschrift geübter Lithograph wird gesucht. — Proben unter Angabe der Bedingungen sehe entgegen.

**Wilh. Heckel** in Mannheim. [98]

**Westphalen.** Ein geübter Lithograph findet dauernde und angenehme Stellung in der lithogr. Anstalt von

Fr. Kohn in Herford (Westphalen). [99]

# Engagement-Gesuche.

Ein in allen Branchen — hauptsächlich aber Schrift-, (Feder- und Gravir-Manier) — erfahrener Lithograph, welcher in Folge einer Geschäfts-Veränderung seine jetzige Stellung, welche er 2½ Jahr bekleidete, verlassen muß, sucht pr. 1. Febr. 1867 Stellung in Deutschland; Ansprüche mäßig. Proben stehen gern zu Diensten. Offerten erbittet sich der Suchende unter **T. F.** in **T.** franco an die Expedition des Polygr. Centralblattes. [100]

Ein in allen Fächern besonders tüchtiger Zeichnen-Lithograph, im Entwerfen geübt, welcher in bedeutenden Ateliers gearbeitet, sucht Verhältnisse halber eine seinen Kenntnissen angemessene Stellung. Muster stehen gern zu Diensten. Anerbieten nimmt die Red. des Polygr. Centralblattes unter **R. F. M.** franco entgegen. [101]

Ein im Landkartenfach tüchtiger Lithograph, welcher bis jetzt in der lithogr. Anstalt des königl. hannoverschen Generalstabs gearbeitet hat, sucht Verhältnisse halber, am liebsten im Auslande, ein anderweitiges Engagement.

Adr. bittet man gefl. an den Hrn. **Theod. v. Bomsdorff** in **F. A. Brockhaus** geogr. art. Anstalt, **Leipzig**, zu übersenden. [102]

Für die Redaction verantwortlich: Moritz Schäfer. — Verlag von Moritz Schäfer in Leipzig. — Für Amerika bei Schaefer & Koradi in Philadelphia, Südwest-Ecke der 4., und Woodstreet.
L. Scheermesser's Buchdruckerei in Salzungen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/34

# Polygraphisches Centralblatt.

## Organ für Lithographie, Steindruckerei

und verwandte Geschäfts-Zweige.

Mit erläuternden Abbildungen.

Zweiter Band. No. 5. 1867.

Diese Zeitung erscheint am 1. und 15. jedes Monats und ist durch alle Postämter, Buchhandlungen und Zeitungs-Expeditionen des In- und Auslandes für den jährlichen Preis von 1 Thlr. 15 Ngr. zu beziehen. Inserate werden mit 2½ Ngr. — in Probenummern, die jedes Jahr am 1. Januar und 1. Juli in einer Auflage von 15,000 Exemplaren erscheinen, mit 5 Ngr. — pr. Spaltzeile oder deren Raum, Beilagen von einem Bogen oder weniger mit 10 Thlr. Pr. Cour. berechnet. Auf Inserate, die 10 Mal hintereinander erscheinen, wird 10% Rabatt bewilligt.

Zweckentsprechende Beiträge werden dankend angenommen und möglichst schnell zum Druck befördert. Alle Einsendungen sind franko an die Expedition des Polygraphischen Centralblattes in Leipzig zu richten.


## Neue Steinschleif-Maschine.

Mit dem fortschreitenden Maschinenwesen hat man die Handarbeit in jeder Branche auf ein Minimum herabzudrücken gesucht und glaubten auch die zunächst betheiligten Arbeiter durch die Maschinen brodlos zu werden und durch Zerstörung derselben ihren bisherigen Unterhalt zu finden, wie dies beispielsweise bei Einführung der Spinnmaschinen der Fall war, so haben sie doch seitdem einsehen gelernt, daß gerade für sie die Maschinen ein wahrer Segen sind; denn nicht mehr wie bisher braucht der Mensch die schwersten und anstrengendsten Arbeiten selbst zu verrichten, die Maschine besorgt dieselben unter seiner Leitung, ohne daß er, so zu sagen, Hand anzulegen braucht; während sonst beispielsweise bei Auf- und Abladen von Schiffen und Lastwagen schwere Kisten — und zu solchen gehören unsere Steinkisten sicherlich! — von zehn bis zwölf Menschen mit Anspannung aller Kräfte bearbeitet werden mußten, besorgt dies jetzt der Krahn schneller, leichter und gefahrloser, ohne daß der Mensch etwas Anderes dabei zu thun braucht, als Ketten und Haken an- und abzuschlingen.

Um die Steine für lithographische Zwecke sowohl in den Brüchen als Steindruckereien an- und abzuschleifen, hat man sich bisher vergebens bemüht, eine passende Maschine zu erfinden, die ohne gar zu große Geldopfer das langweilige Schleifen besorgte; England besonders hat sich viele Mühe gegeben, zweckentsprechende Maschinen zu construiren, vollkommene hat es noch nicht zu Stande gebracht und größtentheils war Geld und Mühe verloren; wir erinnern uns, daß vor einer längeren Reihe von Jahren ein bedeutender (seitdem verschollener) Steinbruchbesitzer in Bayern, welcher allen ausländischen Projecten leicht zugänglich war und bei dem das Geld — manchmal — keinen Werth hatte, sich von England mit enormen Kosten ein Schleif- und ein Säge-Werk kommen ließ; nachdem Alles — auch Dampfmaschine — aufgestellt war, fehlte es an Nichts weiter, als am — Nöthigsten, an Wasser; dasselbe sollte zwar durch Drainage-Röhren in eine zu diesem Zwecke mit großen Kosten gebaute Cisterne geleitet und gesammelt werden, allein diese wurde trotz Cementirung ꝛc. nicht wasserdicht, so daß sie jetzt höchstens dazu dient, einen versprengten Fuchs zu fangen.

Aber auch da, wo Wasser in hinreichender Menge vorhanden war, genügten die bisherigen Schleifmaschinen nicht, da sie fast nie den Stein ganz gleichmäßig bearbeiteten; gewöhnlich wurde die Mitte hohl geschliffen und Kanten oder Ecken blieben höher; es handelt sich aber darum, daß die Maschine genau das nachahmt, was jetzt Menschenhände besorgen.

In neuester Zeit hat nun der schon durch Erfindung, resp. Verbesserung mancher in unsere

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/35

Kunst einschlagenden Maschinen bekannte Maschinenbauer Möller in Leipzig — wir erinnern an seine Papierschneide-Maschinen — eine Steinschleif-Maschine construirt, welche, wenn auch nach Ansicht des Referenten noch nicht vollkommen, doch im Allgemeinen in solchen Druckereien sehr brauchbar ist, welche sehr oft die Steine abschleifen, z. B. Notendruckereien, und die ohnehin schon mit Dampfkraft arbeiten; durch die Triebscheibe wird nämlich eine Kurbel in Bewegung gesetzt, welche einen an einer Stange befestigten Schleifstein rund und oval auf dem abzuschleifenden Lithographiestein hin- und herdreht; das Schleifen geschieht in nassem Zustande, aber ohne Sand, der Schleifstein besteht aus einer Composition, in welcher, wie es uns schien, Metallspähne enthalten sind.

Eine solche Maschine ist seit Kurzem in der Röder'schen Steindruckerei zu Leipzig in Thätigkeit; der Besitzer scheint damit zufrieden zu sein; wir haben freilich gefunden, daß der geschliffene Stein noch Manches zu wünschen übrig läßt, da z. B. durch die Metallspähne erhebliche Ritze entstehen, der Stein überhaupt zum Gebrauch noch nicht fertig ist, sondern erst noch fein geschliffen werden muß.

Jedenfalls lassen sich noch Verbesserungen anbringen, die auch nicht lange auf sich werden warten lassen; die Röder'sche Maschine ist eben blos Versuch und wir sind überzeugt, daß eine andere (z. B. Schmirgel-) Composition weit bessere Resultate erzielen würde; das angewandte Princip des Schleifens hat aber unter allen Umständen viel für sich.

Daß die Möller'schen Schleifmaschinen in den Brüchen selbst eingeführt werden, wo deren Anwendung wohl am rentabelsten wäre, bezweifeln wir vorläufig, denn die Herren wären genöthigt, Dampfmaschinen aufzustellen, und, um Wasser zu erhalten, wohl gar eine Leitung aus der Altmühl zu bewerkstelligen, was wiederum Dampf erforderte; dazu werden sich die Bruchbesitzer schwerlich verstehen, so lange sie billige Arbeitslöhne haben und ihren Bedarf durch Menschenhände bewerkstelligen können.

J. H.

---

# Ueber Steindruck-Schnell-Pressen.

(Schluß.)

## Beschreibung der Schnellpresse für Lithographie.

Zwischen zwei stabilen, durch gußeiserne Querverbindungen zu einem Ganzen vereinigten Seitenwänden, bewegt sich der, die Platte tragende Tisch auf zwei, an das Gestell angeschraubten Laufschienen. An der einen Stirnseite des Tisches ist eine schmiedeeiserne Welle gelagert, mit der der Rahmen, in den das zu bedruckende Papier eingespannt wird, verschraubt ist. In zwei, an die Seitenwände angegossenen Hälsen geführt, ist der Reiber durch Parallelstellung auf und nieder stellbar, der Steinhöhe und der eintretenden Reiberabnutzung entsprechend.

Der Tisch erhält seine hin und her gehende Bewegung auf folgende Weise: An der Schwungradwelle sitzt eine Riemenscheibe, der durch eine, während des Ganges leicht lösbare Frictionskupplung, die drehende Bewegung der Schwungradwelle mitgetheilt wird. Mittels Riemen wird die Bewegung auf eine zweite Welle übertragen, die an ihrem einen Ende eine Kurbel trägt. Der Kurbelzapfen gleitet in einem radialen Schlitze, eines, um eine feste Welle drehbaren Sector's, welcher durch die Kurbeldrehung in schwingende Bewegung kommt. Von diesem Sector aus erhält der Tisch, durch Vermittlung eingespannter Stahlbänder seine hin- und hergehende Bewegung; und zwar ist der Leergang der Presse schneller als der Arbeitsgang, wodurch bedeutend an Zeit gewonnen wird. — Der Kurbelarm ist verstellbar, und wird der Größe des eingespannten Steines angepaßt, damit der Tisch bei kleineren Steinen nicht denselben Weg zurückzulegen braucht, als bei größeren. Demnach ist diese Presse für kleine Formate ebenso brauchbar wie für große.

Ist der eingespannte Stein vorgerichtet, und das zu bedruckende Blatt eingespannt, so rückt der Arbeiter die Kupplung ein, und der Tisch setzt sich in Bewegung. Während der ersten 80 $^{m}/_{m}$ Tischweg dreht sich der Rahmen und legt sich auf den Stein auf. Durch einen verstellbaren Anschlag am Tisch wird nun der Reiber in lothrechte Stellung gebracht und der Druck beginnt. Sowie der Tisch seine Bewegungsrichtung wechselt, wird der Reiber durch einen zweiten Anschlag in seine

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/36

schräge Stellung zurück und somit außer Wirksamkeit versetzt. — Nähert sich der Tisch beim Rückgang dem Ende seiner Bewegung, also seiner Ausgangsstellung, so wird der Rahmen durch denselben einfachen Mechanismus, durch den er auf die Platte gedreht wurde, wieder aufgeworfen. Zu gleicher Zeit erfolgt eine selbstthätige Ausrückung der Friction skupplung; der Tisch bleibt stehen, während der Arbeiter am Schwungrad fortdrehen kann, zu welcher Arbeit demnach ein gewöhnlicher Tagelöhner verwendet werden kann.

Zur Aufstellung einer solchen Presse ist ein Platz erforderlich von 2,60 Meter Länge und 1,50 Meter Breite (excl. dem Platze für die bedienenden Arbeiter.)

Zum Gang der Maschine sind 3 Personen nöthig: Der Schwungraddreher, der Drucker und ein Mädchen oder Lehrling zum Auflegen des Papieres. Das Benetzen oder Wischen des Steines durch den Schwamm oder Lappen kommt in Wegfall, da durch Bereitung der Farben sich dieses unnöthig macht.

Die Maschine liefert per Stunde 100, 150 bis 200 Abdrücke, je nachdem die Größe und Beschaffenheit des zu Druckenden ist.

Der Preis wird sich excl. der Aufstellungskosten und Fracht auf 350 Thlr. belaufen. —

Bautzen, im December 1866.

W. A. Weigang.

Nachschrift der Redaction.

Herr W. A. Weigang in Bautzen hat uns eine ziemliche Auswahl auf quest. Schnellpressen hergestellte Drucksachen in schwarz und bunt eingesandt, welche die Brauchbarkeit der Petzold'schen Pressen außer allen Zweifel stellen; daß Herr W. das Unglück mit der Loos'schen Schnellpresse gehabt hat, läßt sich nur bedauern, obschon ja damit noch keineswegs die vollständige Unbrauchbarkeit dieser Pressen bewiesen ist; Herr Loos scheint eben noch nicht ganz mit seiner Erfindung fertig zu sein, ohne Zweifel werden sich Verbesserungen anbringen und bisher daran befindliche Mängel abstellen lassen; um sich nun ein möglichst unpartheiisches Urtheil bilden zu können, bringen wir nächstens einige Notizen über die Sigl'sche Schnellpresse mit Abbildung, und hoffen auf baldigst Näheres und zwar ebenfalls mit Abbildung über das Loos'sche Fabrikat veröffentlichen zu können; eine Photographie davon besitzen wir bereits; sehr erfreulich ist uns daher auch die in Aussicht gestellte Abbildung der Petzold'schen Maschine, um so mehr, als sie gleich der Loos'schen, falls sich diese bewährt, jedenfalls durch ihren verhältnißmäßig billigen Preis leichter Eingang finden kann, als die theuerere Sigl'sche.

P. S. Ein Freund unseres Blattes theilt uns kurz vor Schluß desselben mit, daß er von Herrn Loos vor Kurzem einen auf dessen Schnellpresse hergestellten Buntdruck als Probe erhalten habe und versichert uns, daß er allen Anforderungen entspreche; gleichzeitig hat er uns bemerkt, daß er baldigst einen kurzen Aufsatz über die Loos'schen Pressen liefern wolle, welchen wir dann mit einer Abbildung unseren Lesern bringen werden.

## Diamanten.

Es gereicht uns zur großen Genugthuung, durch einen neuerlichen Bericht aus Brasilien den Inhalt unseres Artikels in Nr. 8 des Jahrgangs 1866 allenthalben bestätigt zu sehen; dieser Bericht handelt allerdings blos über das Aufsuchen der Diamanten, ist aber so interessant und erschöpfend geschrieben, daß wir uns nicht versagen wollen, ihm hier einen Platz einzuräumen. Er ist dem zweiten Band von J. J. von Tschudi's Reisen in Südamerika entnommen, welcher über dessen Erlebnisse in Brasilien handelt, und lautet folgendermaßen:

Das Ziel des Herrn J. J. von Tschudi im Innern von Minas Geraes waren die Diamantenwäschen. Bevor er sie erreichte, verweilte er in dem benachbarten Städtchen Serro als Gastfreund bei dem reichen Baron Diamantina. In Serro wird ein schwunghafter Edelsteinschacher getrieben; nicht wenig aber setzte es Hrn. von Tschudi in Verwunderung, mit welchem arglosen Vertrauen die Diamanthändler ihre Steine aus der Hand gaben. Auf seinen Wunsch, eine größere Anzahl untersuchen zu dürfen, ließ sich der Baron von einem befreundeten Diamanthändler seinen Lagervorrath ausbitten. Dieser schickte auch unverzüglich über 570 Karat (etwa $^1/_4$ Pfund) dieser Edel-

steine im beiläufigen Werthe von 22 Contos de Reis (über 16,000 Thaler)!

Serro liegt von der Stadt Diamantina nur 9 Legoas (= 7 deutsche Meilen) entfernt. Wenn es eine Straße zu bauen gilt, so scheut die Brasilianische Regierung die Kosten nicht, und sie ließ auch im Jahr 1853 eine sehr gute Straße für 29 Contos (23,000 Thlr.) zwischen beiden Städten herstellen; dagegen haben die Brasilianer noch die Entdeckung zu machen, daß auf den Straßenbau auch die Straßenunterhaltung folgen müsse, und daß diese gewöhnlich Geld, ja sogar viel Geld kostet. Wie mit unzähligen Straßen Brasiliens geschah es auch mit dieser; nach ihrer Vollendung wurden für je 3 Legoas 200 Milreis Conservationskosten bestimmt; der Unternehmer wollte oder konnte nach Ablauf eines Jahres für einen solchen Spottpreis die Unterhaltung nicht länger besorgen, ein Anderer fand sich nicht und der Provinziallandtag seinerseits wollte keinen höheren Betrag auswerfen; es wurde also gar Nichts mehr an der Straße gethan; begreiflicherweise verschlechterte sie sich von Jahr zu Jahr mit Riesenschritten und 1858 fand sie Tschudi schon ganz verlassen und, wie die alte, im erbärmlichsten Zustande.

Die Stadt Diamantina, anfänglich Tejuco genannt, ist wenig über hundert Jahre alt, da die ersten Edelsteinfunde in der Umgegend erst 1728 oder 1729 dem Hof in Lissabon bekannt wurden; sie zählt etwa 12,000 Einwohner, wovon jedoch blos 8000 als seßhaft anzusehen sind. Diamantenhandel und Diamantenwäschereien geben der Stadt ihr materielles Leben.

Die Lagerstätten und Wäschereien sind zwar schon oft beschrieben worden, doch wollen wir Tschudi wenigstens nach der Lavra (Wäscherei) von Sao Joao do Barro (wörtlich Heilger Johann von Lehm. D. R.), einer der ergiebigsten von Brasilien, begleiten. Seit vielen Jahren ist die Bemerkung gemacht worden, daß, wenn in dieser Lavra schlecht gebildete und verschiedenartig gefärbte Diamanten vorkommen, ihre Zahl größer ist; je schöner und reiner aber die Edelsteine sind, desto spärlicher werden sie gefunden. Im Ganzen ist die Qualität der Diamanten von Sao Joao eine vorzügliche. Das Waschen erfordert übrigens längere Uebung; für ein ungeübtes Auge ist es äußerst schwer, einen kleinen Diamanten aus der großen Menge von glänzendem und flimmerndem Quarz und Schieferfragmenten herauszufinden. „Der Aufseher legte in meiner Gegenwart einen Diamanten in eine Batea (Wanne zum Waschen) mit nur wenig Rückstand, rührte um und reichte sie mir hin; aber trotz sorgfältigen Nachsuchens war ich nicht im Stande, ihn herauszufinden, obgleich er ziemlich obenauf lag. Dem scharfen an diese Arbeit gewöhnten Auge des Negers entgeht auch nicht ein stecknadelkopfgroßer Edelstein. Während meiner mehrstündigen Anwesenheit bei dieser Arbeit, erzählt Herr v. Tschudi, wurden in zwei Poças (Gruben) ohngefähr 30 Karat Diamanten gewaschen. Es werden in dieser Lavra während der Waschzeit (Regenmonate) täglich 35—70 Karat gewonnen, die durchschnittlich 100—200, auch 220 Diamanten ausmachen, während der ganzen Saison als Maximum 4000 Karat (250 Vitavas). Ich untersuchte die vom Beginn der Waschzeit an gefundenen Diamanten, sie wogen 2700 Karat und waren zum größten Theil sehr schöne Steine vom reinsten Wasser und nur wenig Ausschuß dabei; viele jedoch mit einer leicht grünlichen Färbung, die indessen beim Schleifen gänzlich verschwindet."

(Schluß folgt.)

## Die Galvanoplastik
und
## ihre praktischen Anwendungen.

Vortrag, gehalten in der öffentlichen Sitzung der Leipziger polyt. Gesellschaft am 5. Oktober 1866
von **Heinrich Gretschel.**

(Fortsetzung.)

Um nun eine Matrize aus Wachs herzustellen, schmilzt man nach F. Varrentrapps Vorschrift reines gelbes Wachs in einer Kupferschale, die man auf ein Gefäß mit siedendem Wasser gesetzt hat. Wenn das Wachs zergangen ist, setzt man den 16. bis 20. Theil seines Gewichtes venetianischen Terpentin hinzu und erhält die Masse einige Zeit in geschmolzenem Zustande. Dabei setzen sich allerhand Verunreinigungen am Boden ab, während andere auf dem Wachs schwimmen. Letztere streift man mit einem Kartenblatt ab. Dann gießt man das Wachs langsam vom Bodensatze ab in ein kleines Kästchen, das den abzuformenden

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/38

Holzschnitt ein wenig an Größe übertrifft und welches mit einem Messingrande von etwa $^1/_4$ Zoll Höhe umgeben ist. Wenn das Wachs erstarrt aber noch lauwarm ist, bringt man etwas geschlämmten Graphit auf die Oberfläche und bürstet dieselbe mit einem Dachshaarpinsel oder einer Sammetbürste blank. Dann legt man, ehe noch das Wachs völlig erkaltet ist, den ebenfalls mit Graphit gebürsteten Holzstock auf und preßt ihn unter einer Presse ein. Ist das Wachs erkaltet, so läßt sich, wenn anders das richtige Verhältniß zwischen Wachs und Terpentin getroffen ist, der Holzstock leicht abnehmen. In die so erhaltene Matrize drückt man nun das rechtwinklig gebogene Ende eines Messingstreifens, der beim Einhängen in die Lösung mit dem Leitungsdrahte verbunden wird. Ehe man aber die Matrize einhängt, bestäubt man nochmals ihre Oberfläche mit Graphit, bürstet gehörig blank, überzieht alle Stellen, auf denen sich kein Kupfer niederschlagen soll, also namentlich auch den Messingrand des Kästchens, in welchem die Matrize sich befindet, mit geschmolzenem Wachs, hierauf übergießt man die Oberfläche der Matrize mit etwas Spiritus und senkt letztere dann rasch in die Kupferlösung. Durch dieses Behandeln der Matrize mit Spiritus werden am sichersten alle Luftbläschen von der Oberfläche entfernt und es wird ein sofortiges Benetzen des Graphits durch die Kupferlösung bewirkt. Denselben guten Erfolg hat natürlich die Anwendung des Spiritus auch bei anderen graphitirten Matrizen. Schon nach 24 Stunden ist der Kupferniederschlag genügend stark. Um ihn loszulösen, übergießt man ihn mit kochendem Wasser, wodurch das Wachs schmilzt und der Niederschlag kann nun ohne Verbiegung leicht abgelöst werden. Das hier und da noch anhaftende Wachs wird dann leicht durch Terpentinöl oder Benzin entfernt. Der gereinigte und beschnittene Kupferniederschlag wird nun mit seiner Vorderseite auf eine kupferne oder eiserne Platte gelegt, die man von unten erhitzt. Auf die Rückseite dagegen gießt man etwas Löthwasser, bestehend aus einer Lösung von Chlorzink und etwas Salmiak und streut feine Körner von Schnellloth darauf. In Folge der Erhitzung schmilzt das Loth und überzieht die Rückseite des Kupferniederschlags. Hierauf hintergießt man den Kupferniederschlag mit hartem Schriftmetalle, hobelt die Metallfläche glatt ab und nagelt das Ganze dann auf einen passenden Holzklotz. Selbst sehr dünne Kupferniederschläge halten, mit recht hartem Schriftmetall hintergossen, sehr viele Abdrücke aus, ohne die geringste Abnutzung zu zeigen, während solche, welche mit weichem Metalle hintergossen sind, selbst wenn sie eine größere Dicke besitzen, sehr bald leiden.

Um einigermaßen elastische Matrizen zu erhalten, was namentlich bei Hautreliefs wünschenswerth ist, bedient man sich einer Mischung von Kautschuk und Guttapercha, die man dadurch erhält, daß man beide Stoffe in warmem Zustande zusammenwalzt. Dieses Gemisch besitzt vom Kautschuck einige Elasticität, mit der Guttapercha aber hat es die Eigenschaft gemein, in der Wärme zu erweichen und sich in beliebige Formen bringen zu lassen, die sie auch nach dem Erkalten beibehält. Die nähere Beschreibung des Verfahrens, welches man zur galvanoplastischen Herstellung solcher Hautreliefs anwendet, kann hier übergangen werden (vergl. den 3. Supplementband von Prechtl's technologischer Encyklopädie.)

Als Formmasse für freistehende Figuren, welche hohle Formen erfordern, hat von Hackewitz im Jahre 1848 ein Gemenge von 22 Gewichtstheilen Wachs, 22 Terpentin, 11 Kolophonium und 55 ordinärem Graphit empfohlen. Letzterer wird ganz fein pulverisirt in die geschmolzenen anderen Substanzen eingetragen und damit innig gemengt. Die Masse wird mäßig erwärmt auf das Modell der niederzuschlagenden Figur aufgetragen und man bildet nun nach den gewöhnlichen Regeln der Formkunst die einzelnen Theile der Form. Diese einzelnen Theile werden graphitirt und in den galvanoplastischen Apparat eingebracht, damit sich ein schwacher Kupferniederschlag auf ihnen absetzt. Dann setzt man allmälig mehrere Theile zusammen und läßt den Kupferniederschlag immer stärker wachsen, bis endlich alle Formstücke zusammengesetzt sind und sich auf der Innenseite mit einer hinlänglich dicken Kupferschicht bedeckt haben. Damit das Kupfer sich in allen Vertiefungen der Innenwand einer solchen Hohlform gehörig niederschlägt, bindet man ein Stück thierischen Darmes an dem einen Ende zu, füllt es mit verdünnter Schwefelsäure, steckt ein Zinkstäbchen hinein, und steckt nun das Ganze in den mit Kupferlösung

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/39

gefüllten Hohlraum, indem man noch das Zink durch einen Kupferdraht mit der leitenden Fläche der Form verbindet. Dabei muß man aber die Berührung des Darmes mit der Innenwand der Form sorgfältig vermeiden. In der Regel bedient man sich indessen in solchen Fällen einer besonderen Batterie, deren positiven Poldraht man, ohne daß er die Innenwand berührt, in die Kupferlösung senkt, die im Innern der Form sich befindet, während vom negativen Pole ein Draht nach der leitenden Fläche der innern Formwand geht.

(Schluß folgt.)

---

# Vermischtes.

## Ornamental-Lithographie.

Das vor Kurzem aus dem anerkannt vorzüglichen lithogr. Kunst-Institut von Breidenbach & Co. in Düsseldorf herausgekommene Werk von Ornamental-Lithographie: Kirchenlieder, mit Randzeichnungen und Initialen versehen von Frau Ida Hauser, geb. Backhausen, verdient die Beachtung der Liebhaber und Kunstfreunde nicht allein, sondern auch aller derjenigen Fachgenossen, welche ein Interesse am Fortschreiten der Kunst nehmen. Die Arabesken und Initialen sind ganz im Geschmack des Mittelalters gehalten, wo derartige Verzierungen bekanntlich in den Klöstern gemalt wurden; haben diese natürlich einen bedeutenden Werth in Betreff ihres Alters und ihrer zum Theil herrlichen Ausführung und Farbenpracht, so bieten die von Breidenbach & Co. nachgeahmten resp. in demselben Geschmack entworfenen Blätter doch für uns ein anderes Interesse; sie lassen in ihrer Zusammenstellung und künstlerischen Ausführung Nichts zu wünschen übrig, um so weniger, als auch der Druck (Buntdruck) im höchsten Grade sauber, scharf und exact ist.

H.

## Journale in England.

In Großbritannien erschienen Ende des Jahres 1866 im Ganzen 1257 Zeitschriften; davon 226 in London. Vor 10 Jahren (1856) wurden nur 734 Journale im ganzen vereinigten Königreiche herausgegeben, die Zahl derselben ist also im erwähnten Zeitraum um 523 gestiegen. Unter obiger Zahl einbegriffen sind 537 Revuen und Magazine, welche sämmtlich nur 1, 2 oder 4 mal im Monat erscheinen und von diesem beschäftigen sich 106 lediglich mit religiösen Angelegenheiten.

— r.

---

## Neues von Genelli und Schwind.

Die Gallerie des Freiherrn von Schack zu München hat sich abermals mit einem Werke von Bonaventura Genelli — dessen Leben eines Wüstlings in lithographischer Nachbildung von F. A. Brockhaus in Leipzig vor längerer Zeit von uns erwähnt wurde — bereichert; das betreffende ziemlich große Gemälde stellt einen Theatervorhang dar. — Moritz von Schwind dagegen ist fortgesetzt mit den Cartons für das Foyer des neuen Wiener Opernhauses beschäftigt, und vollendete vor Kurzem die Zeichnungen zur Armida von Gluck. — Bonaventura Genelli hat in der zweiten Hälfte des Januar d. J. seinen einzigen reichbegabten und allgemein beliebten Sohn Camillo im 26. Lebensjahre durch den Tod verloren.

R.

---

## Briefwechsel.

Herrn **W. A. W.** in **B.** In Nr. 4 und heute erledigt, wie Sie gefunden haben werden; wir sind gern bereit, behufs des Gewünschten Jemand an Sie abzuordnen, und bitten s. Z. um Nachricht; das Cliché wäre uns sehr erwünscht.

Herrn **Fr. S.** in **E.** Ihrem Wunsche gemäß sofort erledigt.

Herrn **A. L.** in **A.** Ihre Zuschrift wurde den unter Nr. 80 und 82 Annoncirenden überschrieben, von denen Sie wohl direct Nachricht bekommen werden.

Redaction des „**Schriftwart**“ in **Berlin**. Erhalten; wird gelegentlich besprochen.

---


# Anzeigen.

**Als Theilhaber in einer älteren Druckerei** kann ein erfahrener, geübter und solider Lithograph unter sehr günstigen Bedingungen eintreten. Franco-Anerbieten an die Redaction d. Bl. unter **P. F. in T.**

[103]

Eine gebrauchte, jedoch gut erhaltene **Steindruckpresse** wird zu kaufen gesucht. Franco-Offerten mit genauer Angabe der Construction, Größe und Preis an

[104 **Ph. Stier** in **Marburg.**


Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/40

## Zur gefälligen Notiz!

Durch die abermals erfolgte Erhöhung der **Steinpreise** in den Brüchen sehen wir uns ebenfalls genöthigt, eine Aenderung eintreten zu lassen; wir berechnen deshalb vom heutigen Tage an auf die Grössen bis mit 16|20 noch 10 %, von 16|20 an aufwärts bis 36|48 dagegen 20 % Aufschlag; alle übrigen in unserer neuesten Preisliste vom 1. Januar d. J. enthaltenen Bedingungen bleiben ohne Ausnahme aufrecht erhalten.

Leipzig, am 1. Februar 1867.

**Haeckel & Co.**

[105]

---

## H. Kellnick in Leipzig

empfiehlt unter Garantie der Druckfähigkeit seine

**Glacé-, Carton- und Buntpapiere eigner Fabrik,**

Adreß- und Visitenkartenpapiere in allen feinen und ordinairen Qualitäten; Knopfkarten-Cartons in allen Stärken; Etiquettenpapiere, weiß und bunt, glacé und matt; bunte Körper-Glanzpapiere; Stahlblau, Broncebraun und Rothschiller in vorzüglicher Qualität! —

**Ausgeschlagene und geprägte Adreß- und Visitenkarten!**

**Avis-Karten** in allen Größen! — Geschmackvoll geprägte Visitenkarten-Etuis!

Preis-Courant und Proben stehen zu Diensten. [106]

---

## Steindruck-Walzen.

**Prima Deutsche:** 6, 9, 12, 15, 18, 24 Zoll.

**Französische:** von Schmautz Freres & Jaquard in Paris.

Einziges Lager dieser Fabrik in Deutschland.

à 24, 27, 30, 33, 35 Centimetres, sowohl für Bunt- als Kreide-Druck vorräthig.

Bei grösserem Bedarf nach Russland, Schweden, Dänemark, Italien, Amerika etc. expediren wir direct ab Paris.

Briefe und Gelder franco.

***Haeckel & Co.*** in ***Leipzig.*** [107]

---

## Steindruckerei-Verkauf.

In einer bedeutenden Stadt Westphalens ist eine seit mehr denn 20 Jahren betriebene Steindruckerei, die sich einer sehr großen Kundschaft erfreut, mit sämmtlichem Inventar unter günstigen Bedingungen zu übertragen. Franco-Offerten unter **W. B.** werden durch die Expedition des Polygr. Centralblattes entgegengenommen. [108]

---

## Steindruckerei-Verkauf.

Eine seit 25 Jahren bestehende **Steindruckerei** und lithographische Anstalt, welche 4—5 Pressen beschäftigt, sich einer guten und sichern Kundschaft erfreut und mit einer **Spielkartenfabrik** verbunden ist, soll zusammen oder getheilt verkauft werden. Reflectanten erfahren das Nähere unter **T. P. in F.** franco durch die Expedition des Polygr. Central-Blattes. [109]

---

## Englische Broncen.

| Engl. Grün. | Reichcitron. | Kupfer. | Orange. |
|---|---|---|---|
| Nr. 800. | 1000. | 1500. | 2000. |
| $4^1/_4$ Rb. | 5 Rb. | $6^1/_3$ Rb. | $7^1/_2$ Rb. |
| Reichgold. | Bleichgold. | | Hochgelb. |
| Nr. 800. | 1000. | 1500. | 2000 |
| $4^1/_4$ Rb. | 5 Rb. | $5^3/_4$ Rb. | 7 Rb. |

Verkauf nicht unter 1 Pfund.

Vorstehende Broncen zeichnen sich durch grosse Feinheit, brillantes Feuer und bedeutende Deckkraft aus. Preise pr. comptant. Briefe und Gelder franco.

**Haeckel & Co.** in **Leipzig.** [110]

---

## Verkauf einer lithographischen Kunstanstalt.

Eine vollständig eingerichtete lithographische Kunstanstalt für Metachromatypie, verbunden mit

**Fabrik deutscher und französischer Spielkarten**

soll Familienverhältnisse halber sofort zusammen oder theilweise verkauft werden. Dieselbe erfreut sich einer ausgedehnten und sichern Kundschaft und hat am Platze keine Concurrenz.

Reflectanten wollen sich gefälligst unter Chiffre A. R. Nr. 1842 an die Expedition d. Bl. franco wenden. (111)

---

## Offene Stellen.

**Sachsen.** Ein Steindrucker, der in Ueber- und Farbendruck etwas Tüchtiges leistet, findet Mitte Februar oder spätestens 1. März 1867 eine dauernde Stelle. Zusendung von selbstgefertigten Proben nebst Gehaltsansprüche sehe entgegen franco gegen franco.

[112] **W. A. Weigang.** Bautzen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/41

**Sachsen.** Ein Zeichnen-Lithograph, im Entwerfen geübt, der hauptsächlich in Gravirungen von Figuren, Ansichten von Gebäuden und Randverzierungen etwas Tüchtiges leistet, wird zum 1. April oder 1. Mai 1867 zu engagiren gesucht. Zusendung von selbstgefertigten Proben und Gehaltsforderung sieht entgegen franco gegen franco.

[113] **W. A. Weigang.** Bautzen.

---

**Thüringen.** Ein Lithograph, tüchtig in Schrift und Zeichnung, findet sofort angenehme und dauernde Stelle bei

[114] ***Friedr. Saalbach*** in Eisenach.

---

***Sachsen.*** Ein namentlich in Kreide-Manier, Buntdruck, Figuren- und Ornamenten-Zeichnen und womöglich gleichzeitig in Schrift und Feder sicherer Lithograph kann sofort antreten und werden selbstgefertigte Proben sowie Salair-Ansprüche brieflich franco erbeten.

**Hermann Oeser's** Verlags-, Buch- u. Kunsthandlung, Lithographie u. Steindruckerei in Neusalza. [115]

---

**Sachsen.** Einen tüchtigen Steindrucker, hauptsächlich für gravirte Arbeiten, sucht

**Friedr. Heymer** in **Merana.** [116]

---

**Holland.** Ein durchaus tüchtiger Schrift-Lithograph kann sofort eine gute und dauernde Stelle bekommen, gegen gutes Salair, in der Königl. Lithographischen Anstalt von **E. Spanier Wwe. & Sohn** im **Haag** (Holland). — Probearbeiten nebst Bedingungen werden sobald als möglich franco erbeten. [117]

---

**Prag.** Ein tüchtiger Schriftlithograph, der auch in Zeichnung Etwas leisten kann, findet in Böhmens Hauptstadt eine sehr angenehme Stellung. Bei guten Leistungen wird ein Gehalt von 700–800 fl. ö. W bewilligt. Probe-Arbeiten werden erbeten durch die Buchhandlung von **Karl André** in Prag. [118]

---

**Thüringen.** Ein **Lithograph**, der im Graviren von Schrift und kleineren Zeichnungen wie Fabrikansichten, Geräthschaften, Etiquetten etc. Gutes leistet und darin gewandt ist, findet sogleich eine gute Stelle. Proben nebst Gehaltsforderungen erbittet sich franco

**Otto Scheitz** in **Rudolstadt.** [119]

---

***Holland.*** Ein Oberdrucker, erfahren in allen Fächern des Steindrucks, findet Engagement in meiner Anstalt. Derselbe muss aber eine Verbindlichkeit eingehen bis wenigstens Monat März 1868.

**Roermond.** **F. A. Wartenbergh.** [120]

---

**Gotha.** Mehrere Steindrucker, im Ueberdruck bewandert, können bei Unterzeichnetem gute und dauernde Stellung finden. Offerten mit Proben und Gehaltsansprüchen erbitte ich franco.

**Robert Hellfarth,**
(121) Lithogr. Anstalt und Steindruckerei.

---

**Westphalen.** Ein geübter Lithograph findet dauernde und angenehme Stellung in der lithogr. Anstalt von
**Fr. Kohn** in **Herford** (Westphalen). [122]

---

**Mailand.** Mehrere in Gravir- u. Federmanier tüchtige Lithographen finden dauernde Beschäftigung. Reflectanten wollen selbstgefertigte Probearbeiten mit Angabe der Bedingungen franco einsenden an

**Luigi Ronchi. Litografo,**
[123] via S. Pietro all' Orto, Nr. 11 in Mailand.

---

**Sachsen.** Ein tüchtiger, erfahrener Farbendrucker findet unter sehr annehmbaren Bedingungen dauerndes Engagement. — Anmeldungen werden schleunigst erbeten an die Buchhandl. von **Tittel & Wolf** in **Dresden.** [124]

---

**Mannheim.** Ein namentlich in deutscher und englischer Currentschrift geübter Lithograph wird gesucht. — Proben unter Angabe der Bedingungen sehe entgegen.

**Wilh. Heckel** in Mannheim. [125]

---

**Baiern.** Ein geübter Steindrucker findet eine angenehme, ständige Stellung bei

**Anton Unthal,**
(126) Lithographische Anstalt in **Freising.**

---

**Copenhagen.** Ein selbstständig arbeitender **Lithograph**, in Zeichnung und Entwürfen geübt, kann eine dauernde Stelle bei uns finden. Proben und Gehalts-Ansprüche erbitten uns franko.

**C. Ferslew & Co.**
[127] Königl. Hofsteindruckerei in Copenhagen.

---

# Engagement-Gesuche.

Ein im Kreide- und Farbendruck, sowie in merkantilischen Arbeiten erfahrener Steindrucker sucht sofort ein Engagement. — Gefl. Adressen beliebe man an den Hrn. Steindruckerei-Besitzer **Dosse** in Wandsbeck bei Hamburg zu richten. [128]

---

Ein in allen Fächern besonders tüchtiger Zeichnen-Lithograph, im Entwerfen geübt, welcher in bedeutenden Ateliers gearbeitet, sucht Verhältnisse halber eine seinen Kenntnissen angemessene Stellung. Muster stehen gern zu Diensten. Anerbieten nimmt die Red. des Polygr. Centralblattes unter **R. F. M. franco** entgegen. [129]

---

Ein im Landkartenfach tüchtiger Lithograph, welcher bis jetzt in der lithogr. Anstalt des königl. hannoverschen Generalstabs gearbeitet hat, sucht Verhältnisse halber, am liebsten im Auslande, ein anderweitiges Engagement.

Adr. bittet man gefl. an den Hrn. **Theod. v. Bomsdorff** in **F. A. Brockhaus** geogr. art. Anstalt, **Leipzig**, zu übersenden. [130]

---

Ein in allen Branchen — hauptsächlich aber Schrift-, (Feder- und Gravir-Manier) — erfahrener Lithograph, welcher in Folge einer Geschäfts-Veränderung seine jetzige Stellung, welche er 2½ Jahr bekleidete, verlassen muß, sucht pr. 1. Febr. 1867 Stellung in Deutschland; Ansprüche mäßig. Proben stehen gern zu Diensten. Offerten erbittet sich der Suchende unter **T. F.** in **T.** franco an die Expedition des Polygr. Centralblattes. [131]

Für die Redaction verantwortlich: Moritz Schäfer. — Verlag von Moritz Schäfer in Leipzig. — Für Amerika bei Schaefer & Koradi in Philadelphia, Südwest-Ecke der 4., und Woodstreet.
L. Scheermesser's Buchdruckerei in Salzungen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/42

# Polygraphisches Centralblatt.

## Organ für Lithographie, Steindruckerei

und verwandte Geschäfts-Zweige.

Mit erläuternden Abbildungen.

Zweiter Band. No. 6. 1867.

Diese Zeitung erscheint am 1. und 15. jedes Monats und ist durch alle Postämter, Buchhandlungen und Zeitungs-Expeditionen des In- und Auslandes für den jährlichen Preis von 1 Thlr. 15 Ngr. zu beziehen. Inserate werden mit 2½ Ngr. — in Probenummern, die jedes Jahr am 1. Januar und 1. Juli in einer Auflage von 15,000 Exemplaren erscheinen, mit 5 Ngr. — pr. Spaltzeile oder deren Raum, Beilagen von einem Bogen oder weniger mit 10 Thlr. Pr. Cour. berechnet. Auf Inserate, die 10 Mal hintereinander erscheinen, wird 10% Rabatt bewilligt.

Zweckentsprechende Beiträge werden dankend angenommen und möglichst schnell zum Druck befördert. Alle Einsendungen sind franko an die Expedition des Polygraphischen Centralblattes in Leipzig zu richten.


### Ueber die neueste Erhöhung der Steinpreise.

Geehrter Herr Redakteur!

Sie haben freilich Ihren Lesern im letzten Jahrgange mehrfach vorgestellt, daß eine Erhöhung der Lithographiestein-Preise in nicht zu ferner Zukunft möglich, ja sogar zu erwarten sei. Dennoch gestehe ich Ihnen offen, daß ich mit vielen meiner Collegen nicht daran geglaubt habe, allerdings zu unserem Schaden, wie wir nunmehr einsehen. Die Gründe meines Zweifels waren folgende:

In erster Reihe möchte man annehmen, daß der Verbrauch von Lithographie-Steinen schon deshalb ein größerer nicht werden könnte, weil durch die enormen Verbesserungen resp. Vervollkommnungen in der Schriftgießerei der Buchdruck mit jedem Jahre den Lithographen größere Concurrenz bereitet; schon jetzt wird eine Unmasse von Visit- und Adreßkarten, Rechnungen, Wechsel, selbst mit Untergrund, Tabellen (deren Satz jetzt auch bedeutend billiger ist, als früher), Preislisten ꝛc. auf der Buchdruckpresse mindestens eben so schön und — falls es sich um große Auflagen handelt — sogar bedeutend billiger hergestellt; alle diese Arbeiten sind dem Steindruck entzogen worden und es ist vorauszusehen, daß hierin noch eine weitere Abnahme eintreten wird, so daß dem Steindrucker, will er concurriren, schließlich gar nichts Anderes übrig bleibt, als seine Zuflucht ebenfalls zur Buchdruckpresse zu nehmen und diese gemeinschaftlich mit der lithographischen Presse arbeiten zu lassen. Ein weiterer Grund meines Zweifels ist die Photographie. Hunderte von Portraiten habe ich in meinen jüngeren Jahren vom Stein heruntergedruckt; seitdem ich selbstständig bin, noch nicht ein Einziges; wer kann auch billigerweise beanspruchen, daß das Publikum für ein — nicht immer getroffenes — Brustbild an den Zeichner 20 — 100 Thlr. und außerdem noch Druck und Papier bezahlen soll, wenn er bei viel bequemerer und kurzer Sitzungszeit sein wohlgetroffenes Conterfei per Dutzend von 1 — 6 Thaler jederzeit und an jedem Ort haben kann? Aehnlich verhält es sich mit Ansichten öffentlicher Gebäude, Fabriken, Reproduction werthvoller Oelgemälde, theurer Kupferstiche u. s. w.! Sehen wir doch die Reise-Albums und Bildermappen unserer Kunstliebhaber durch! Finden wir da vielleicht noch Lithographien? Schwerlich! Photographien und nichts Anderes, höchstens unter Hunderten von Blättern einen oder zwei Stahlstiche, resp. gute Holzschnitte! Aber nicht allein Gegenstände der Kunst werden vervielfältigt, nein auch aus Handel und Industrie geht uns außer den Geschäftspapieren schon viel verloren. Sie, Herr Redakteur, haben ja die beste Gelegenheit, sich zur Zeit der Messe einmal persönlich zu überzeugen, daß Musterkarten von

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/43

Bronceu, Lampeu ꝛc. in Paris und Wien schon längst hauptsächlich durch die Photographie hervorgebracht und zu einem lächerlichen Preis vervielfältigt werden; gehen Sie nur in die Pariser und Wiener Meß-Musterlager, und Sie werden mir bald Recht geben!

Und dennoch diese fortwährenden Preissteigerungen der Lithographie-Steine! Wenn ich jetzt eine Liste von 1856 hernehme, so ist der Unterschied kaum glaublich; ich finde Größen dabei, die um 100 Proc. gestiegen sind, andere um 80, 60, 50, 40 Proc.! Woher diese Verschiedenheit? Kann ich dafür, daß ich z. B. 20/26 nehmen und 100 Proc. mehr bezahlen muß? Und außerdem die erst im letzten Jahrzehnt aufgetauchte Neuerung, 20 oder 30 Proc. mehr, als die schon ohnedies colossalen Preise sind, bezahlen zu müssen, wenn ich nicht auch Secunda-Waare dazu nehme? Kann ich Sie denn nehmen, wo ich keine Verwendung dafür habe? Wo ohnedies schon Prima zu wünschen übrig läßt und die Herren Steinhändler, diese steinreichen Leute, sich nicht scheuen, dem Käufer gleich schriftlich oder mündlich zu bemerken: Prima-Qualität hat unschädliche (?) Adern und kleine (?) Kalkstellen?

Es wäre wahrlich höchlichst zu wünschen, daß endlich einmal neue Steinbrüche entdeckt würden, oder Jemand ein gutes Surrogat erfände, dann würden die Herren schon anders mit uns umgehen!

H., im Febr. 1867.

C. J. O.

Nachschrift. Verehrter Correspondent! Ihr Schmerz ist allerdings gerecht, allein es wird dies in der Sachlage wenig ändern; die Herren Steinhändler — die zwar stein-, deshalb aber nicht immer geldreich sind, denn Lithographiesteinhandel ist gerade nicht der angenehmste und lucrativste! — können eben die Waare nicht anders liefern, als sie Gott erschaffen hat; es ist jedenfalls ehrlicher, wenn sie dies offen sagen, als wenn sie tadelfreie Waare — die es in Steinen genau genommen nicht gibt — versprechen und andere schicken.

Wir glauben nicht, daß der Steinconsum noch denselben, sondern einen größeren Umfang hat wie früher. Die Lithographie ist trotz Concurrenz verwandter Zweige doch immer im Steigen; vor allen Dingen aber haben Sie übersehen, daß, wenn selbst der Bedarf an Steinen nicht größer sein sollte, er doch ganz bestimmt auch nicht kleiner geworden ist und dieser Bedarf muß eben gedeckt werden; nehmen nun die Brüche derartig ab, daß es schwerer wird, die verlangten Steine zu liefern, so muß diese Waare so gut steigen, wie jede andere, wovon mehr verlangt als producirt wird. Wir können nur wiederholt auf unsere früheren Artikel verweisen, denn ist auch die jetzige Steigerung sehr bedeutend, so schließt sie doch eine weitere Erhöhung noch immer nicht aus!

Die Redaktion d. Polygr.-Centr.-Bl.

---

## Diamanten.

(Schluß.)

Wer den Brasilianischen Negern ein besseres Loos gönnt, den wird folgende Nachricht von Herzen betrüben: Früher, besonders zu der Epoche, als sich die Diamantenwäscherei in kaiserlicher Regie befand, wurde jedem Neger, welcher einen Diamanten von 17½ Karat und darüber fand, die Freiheit geschenkt; auch der Fund von kleineren, von 10 bis 12 Karat, wurde noch besonders belohnt. Heute geschieht es nicht mehr. Damals kostete freilich ein Neger blos 150 bis 200, heute aber 1200—2000 Milreis und darüber; kleinere Belohnungen werden übrigens auch jetzt noch in einigen Servicos den Findern ausgezeichneter Diamanten verabfolgt.

Die Farbe der Diamanten schwankt außerordentlich; vierzig Procent davon mögen farblos sein, 30 Proc. nur einen leisen Anflug von Färbung zeigen und 30 Proc. keine bestimmt ausgedrückte Farbe zeigen. Nächst den farblosen, wasserhellen, kommen die mattweißlichen und grünlichen am häufigsten vor; beim Schleifen verschwinden diese Farbentöne und die Steine zeichnen sich dann durch besonders reines Wasser aus; sie sind deshalb im Handel sehr geschätzt. Im Allgemeinen beeinträchtigen schwache Farbennüancen den Werth des rohen Diamanten nicht, da sie sich beim Schleifen verlieren, nicht so die intensiveren Färbungen, die trotz des Schliffes unverändert bleiben; merkwürdigerweise erhalten manche Diamanten durch das Schleifen eine ganz andere Färbung

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/44

als sie ursprünglich hatten; lichte Farbentöne kommen weit häufiger vor, als dunkle; tiefgefärbte sind sehr selten. (Am allerseltensten die schwarzen, welche deshalb von Liebhabern den weißen noch vorgezogen werden; doch sind dies immerhin nur Ausnahmen, da der Werth der schwarzen Steine schon deshalb ein relativ geringer ist, weil die herrliche Spiegelung, der brillante Glanz mehr oder weniger ganz verloren geht. D. Red.) Tschudi hat Diamanten von folgenden Farben gesehen:

Gelbe: citron-, wein-, messing-, ocker-, honig-, braungelbe, aber keine schwefelgelben.

Braune: hell-, nelken-, rothbraune.

Rothe: pfirsichblüthen-, kirschrothe.

Grüne: blaß-, meer-, lauch-, spargel-, oliven-, zeisig-, smaragd- und blaugrüne.

Graue: hell-, asch-, rauch- und grünlichgraue.

Schwarze: schmutzig rußschwarz.

Von sehr schönen tiefblauen Diamanten wurde ihm erzählt, er selbst hat indeß keine gesehen; überhaupt von

Blau: blos grau- und grünlichblaue, so wie einen sehr kleinen schwach hyacinthfarbigen.

Im Rio (Fluß) da Bagageur werden die meisten farbigen Diamanten gefunden; auch in Sincora, Provinz Bahia, kommen sie ziemlich häufig vor.

Ueber die Versendung und das Schleifen der Steine, sowie über die für die Lithographie abfallenden Splitter haben wir in Nr. 8 des vor. Jahrganges das Nähere berichtet und verweisen deshalb auf jenen Artikel.

## Die Galvanoplastik
und
## ihre praktischen Anwendungen.

Vortrag, gehalten in der öffentlichen Sitzung der Leipziger polyt. Gesellschaft am 5. Oktober 1866
von **Heinrich Gretschel.**

(Schluß.)

Um die Matrizen leitend zu machen, überzieht man sie auch bisweilen mit einer dünnen Silberschicht. L. Berlandt schreibt zu diesem Zwecke vor, man solle die Matrize erst mit schwachem Weingeiste benetzen, dann mit destillirtem Wasser abspülen und noch naß mit einer Silberlösung, (1 Theil Höllenstein auf 4 Theile Wasser) übergießen; dann solle man nach einigen Minuten die überschüssige Flüssigkeit abgießen, eine Eisenoxydullösung (1 Th. Eisenvitriol auf 3 Th. Wasser) aufgießen und diese nach 5 Minuten ablaufen lassen. Die Behandlung mit Silber- und Eisenlösung soll man noch 3 bis 4 Mal wiederholen, bis die Matrize sich mit einer weißgrauen Schicht reducirten Silbers bedeckt hat, worauf man sie zu den galvanoplastischen Apparat bringt.

Nachdem wir jetzt die wichtigsten bei Ausübung des galvanoplastischen Verfahrens vorkommenden Operationen kennen gelernt haben, wollen wir unsere Aufmerksamkeit noch auf einige der wichtigeren Anwendungen dieses Zweiges der Technik lenken.

Wir haben schon vorhin die Anfertigung der Copien von Holzschnitten besprochen. Dieses Verfahren bietet in manchen Fällen ganz besondere Vortheile dar. Sie sehen z. B. oft in Modejournalen Abbildungen von Häkelmustern oder dergl., welche aus ein Paar sich immer wiederholenden Figuren, Sternen u. s. w. zusammengesetzt sind. Die Bearbeitung eines Holzstockes von der Größe der Abbildung würde nur sehr zeitraubend und kostspielig sein. In solchem Falle werden nun die einzelnen Bestandtheile des Musters, jeder einzelne Stern etwa, in Holz geschnitten, diese Holzschnitte werden dann galvanoplastisch vervielfältigt und von diesen Copien werden dann eine hinlängliche Anzahl zusammengestellt und an den Rändern verlöthet, so daß man große Platten erhält, die man zum Drucke benutzt.

In ähnlicher Weise wie die Holzschnitte, werden auch gravirte Kupferplatten copirt. Hierbei bedient man sich in der Regel keiner Guttaperchamatrize, sondern man hängt die gravirte Originalplatte selbst in die Kupferlösung und gewinnt so einen Abdruck, auf welchem die vertieften Stellen des Originals erhaben, die erhabenen vertieft erscheinen. Von diesem Abdrucke gewinnt man dann einen neuen, der vollständig mit dem Originale übereinstimmt. Damit der Kupferniederschlag sich bequem von der eingehängten Platte löse, wendet man ein von Mathiot angegebenes Verfahren an. Man setzt nämlich die Platte vor dem Einhängen in die Flüssigkeit einen Augen-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/45

blick der Wirkung von Joddämpfen und dann dem Lichte aus, oder man wäscht sie mit einem Theile Jod in 1000 Th. Alkohol, und läßt dann die Sonnenstrahlen einige Stunden darauf fallen.

Auch die Platten selbst, in welche der Kupferstecher gravirt, stellt man, namentlich wenn sie für feinere Arbeiten bestimmt sind, auf galvanoplastischem Wege dar. Solche Platten haben vor den auf dem Walzwerke hergestellten den Vorzug größerer Gleichmäßigkeit, während sie zugleich bei sorgsamer Leitung des Prozesses diesen an Härte nicht nachstehen.

Eine für die Buchdruckerei sehr wichtige Anwendung der Galvanoplastik ist der Ersatz der Stereotypplatten durch Kupferniederschläge. Man stellt zu dem Zwecke den Satz in neuer Schrift her, macht einen Abdruck in Guttapercha, graphitirt denselben und bringt ihn in den galvanoplastischen Apparat. Die erhaltene Platte wird dann mit dem Schriftmetall hintergossen, die Rückseite abgehobelt und die Platte dann in der Druckform befestigt.

Ebenso benutzt man gegenwärtig die Galvanoplastik in der Schriftgießerei zur Herstellung kupferner Formen für den Guß der Typen. Früher fertigte man zu diesem Zwecke einen Stempel von hartem Stahl an, auf welchem der Buchstabe sorgfältig ausgearbeitet war. Von diesem Stempel wurde ein Abdruck in Kupfer gemacht, den man dann als Form beim Gießen benutzte. Indessen ist die Anfertigung solcher Stahlstempel sehr schwierig und kostspielig und deshalb hat man in neuerer Zeit in der Galvanoplastik ein sehr willkommenes Hülfsmittel gefunden, das solche Stempel überflüssig macht. Man löthet nämlich neue Typen, die Schrift nach oben gerichtet, auf ein Kupferblech, überzieht alle nicht zu copirenden Stellen mit Wachs und hängt das Ganze in den galvanoplastischen Apparat. Auf jeder Type lagert sich ein Kupferniederschlag ab, den man mit hartem Lothe auf einem Kupferstäbchen befestigt und zum Guße benutzt.

Eine sehr sinnreiche Anwendung der Galvanoplastik wird bei der sogenannten Glyphographie gemacht, einem von V. Ahner in Leipzig erfundenen und 1846 in einer besonderen Schrift beschriebenen Verfahren, welches den Holzschnitt ersetzen soll. Anderwärts wird auch E. Palmer als der Erfinder genannt. Eine recht gleichmäßige Kupferplatte wird auf ihrer Oberfläche dadurch geschwärzt, daß man sie in Schwefelkalium einlegt. Dann wird dieselbe erwärmt und mit einer weißen Schicht, aus einer Mischung von schwefelsaurem Bleioxyd mit weißem Wachs, Harz und Spermaceti bestehend, überzogen. Der Künstler arbeitet nun seine Zeichnungen in dem weißen Grunde aus, so daß die Linien auf der geschwärzten Platte sichtbar werden. Wird dann eine so bearbeitete Platte galvanoplastisch vervielfältigt, so enthält der Abdruck alle Linien erhaben und kann also wie ein Holzschnitt abgedruckt werden. Weil indessen auf den unmittelbar so zu gewinnenden Abdrücken die Linien eine zu geringe Höhe haben würden, wendet man nach Vollendung der Zeichnung noch ein Verfahren an, durch welches alle größeren weißen Stellen der Tafel noch erhöht werden, was wir hier übergehen wollen. Als Vorzüge der Glyphographie vor dem Holzschnitte werden die folgenden hervorgehoben. 1. Die Zeichnung wird von dem Künstler selbst radirt, bedarf also keiner besonderen Uebertragung; 2. dieselbe braucht nicht wie beim Holzschnitt in verkehrter Lage angefertigt zu werden; 3. die Schwierigkeit in der Ausführung von Kreuzlagen u. a. kommt in Wegfall; 4. das Verfahren ist billiger und schneller als der Holzschnitt.

An dieser Stelle muß auch die Galvanographie, eine Erfindung von Kobell's in München, erwähnt werden, mit deren Hülfe man Bilder in Tuschmanier durch galvanoplastische Abformungen im Drucke vervielfältigen kann. Das Verfahren gründet sich auf den Umstand, daß der Kupferniederschlag sich auch über die Grenzen der leitenden Flächen hinaus auf nicht leitende Stellen absetzt, zumal wenn diese uneben sind. Auf eine feinpolirte silberplattirte Kupferplatte malt man mit einer Farbe, welche nach der Angabe des Erfinders aus einer Auflösung von Wachs in Terpentinöl mit etwas Dammarfirniß, mit Graphit abgerieben, besteht. Die hellen Stellen bleiben ganz frei, auf den Schattenpartien aber wird die Farbe um so dicker aufgetragen, je dunkler die Schatten sind. Von dieser Platte wird nun ein galvanoplastischer Abdruck gemacht, welcher gehörig hintergossen und auf der Hinterfläche abgerichtet, beim Abdruck in der Kupfer-

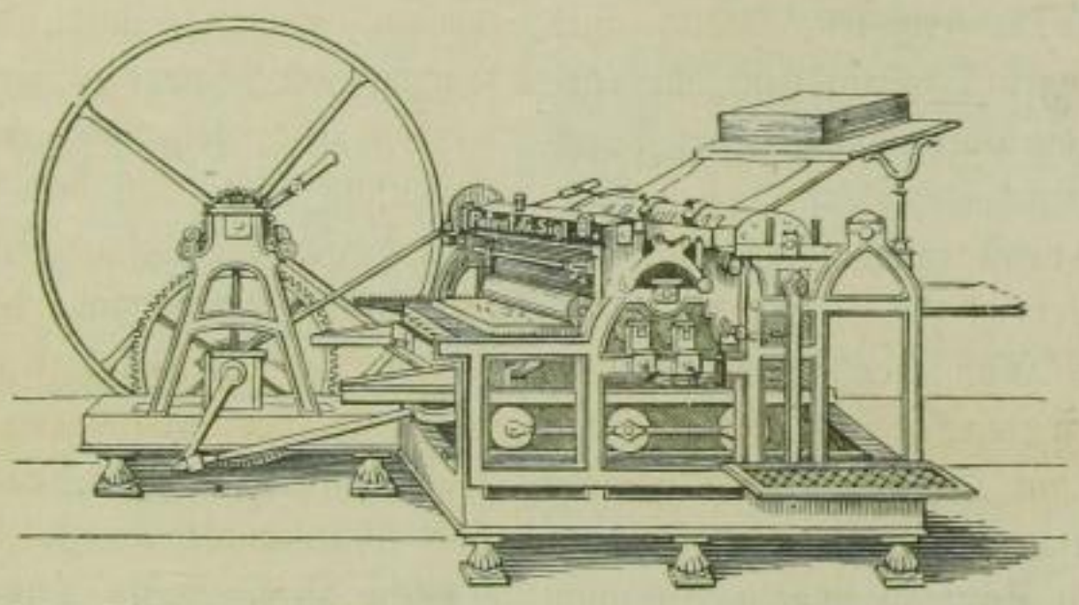
Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/46

druckpresse Bilder liefert, welche getuschten sehr ähnlich sehen.

Endlich muß hier auch noch der schönen Anwendung gedacht werden, die man beim Naturselbstdrucke von der Galvanoplastik gemacht hat. Durch dieses schon seit langer Zeit angewandte, aber erst in der neueren Zeit in der k. k. Staatsdruckerei in Wien unter der Leitung des Regierungsrathes von Auer mit Hülfe der Galvanoplastik zu einem höheren Grade der Vollkommenheit ausgebildete Verfahren, kann man allerlei Gegenstände, welche ziemlich eben sind, wie Pflanzenblätter, Spitzenmuster und ähnliche, in solcher Schärfe und Treue abdrucken, daß selbst das bewaffnete Auge keinen Fehler wahrnimmt. Auf solchen Abdrücken von Pflanzenblättern sieht man alle Adern und die feinsten Härchen mit unübertrefflicher Genauigkeit dargestellt. Das Verfahren selbst besteht darin, daß man die abzubildenden Gegenstände zwischen einer harten Stahl- und einer weichen Bleiplatte zwei stählerne Walzen passiren läßt. Man erhält dann in der Bleiplatte einen vertieften Abdruck; von diesem macht man einen galvanoplastischen Abdruck und von diesem wieder einen zweiten. Dieser letztere ist dann übereinstimmend mit dem Abdruck in der Bleiplatte und wird zum Druck auf der Kupferdruckpresse verwendet.

## Steindruck-Schnell-Pressen von G. Sigl in Berlin.

Mit Abbildung.



Ueber diese schreibt uns die genannte Firma Folgendes:

Nachstehend gebe ich Ihnen eine Beschreibung meiner Erfindung.

Schon im Laufe des Jahres 1852 waren meine Versuche, eine gute lithographische Schnellpresse herzustellen, von ziemlichem Erfolg gekrönt. Die ersten derartigen Maschinen hatte ich mit festem gußeisernen Cylinder, oder Druckcylinder construirt, doch waren die Resultate nicht sehr günstig, weßhalb ich sehr bald die mit einem Reiber versehene doppelte Cylinder-Construction anwendete. Bei den ersten lithogr. Schnellpressen hatte ich einen unten pauschich und elastisch mit Hirschleder überzogenen, kastenartigen Wischer angebracht, welcher aber feine Linien auf dem Stein öfters bei unaufmerksamer Behandlung verwischte. Diese Wischer-Vorrichtung ersetzte ich schon im ersten Jahre durch eine Feucht-Walze, wie sie noch jetzt an meinen lithogr. Schnellpressen verwende.

Den Reibercylinder habe ich in letzter Zeit ebenfalls in vielen Fällen wieder durch einen gewöhnlichen Druckcylinder ersetzt, weil über recht grade gearbeitete Steine der Druck doch gut wird, und für das Punktiren, namentlich beim Buntdruck, bessere Passer bewirkt werden, während der Reiberdruck die Bogen streckt. So sind nach vielen Versuchen meine recht vollkommenen jetzigen lithogr. Schnellpressen entstanden.

Ich erbaue dieselben bis jetzt in vier Formaten

| | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 22″ | bei | 26″ | rhld. | oder | 24½″ | b. | 40″ | sächs. | Steingröße |
| 22″ | „ | 30″ | „ | „ | 24½″ | „ | 33½ | „ | „ |
| 18″ | „ | 24″ | „ | „ | 20″ | „ | 27″ | „ | „ |
| 14¼″ | „ | 18″ | „ | „ | 15¾″ | „ | 20″ | „ | „ |

je nach Wunsch der Herren Empfänger, entweder mit Reiber- oder glattem Druckcylinder, letztere Construction um 100 Thlr. billiger.

Die Abweichungen meiner lithogr. Schnellpressen von anderen ähnlichen Maschinen sind sehr bedeutend. — Ich wende im Farbewerk die Cylinderverreibung an, und bei den größeren Formaten eine doppelte Verreibung zu drei Auftrage- und zwei Uebertragungswalzen. Meine Wischer- oder Feucht-Vorrichtung ist nur bei der Cylinderfärbung wegen des Raumes zu verwenden und deßhalb von meinen französischen Concurrenten und Imitateurs noch nicht nachgemacht. Durch die Selbstfeuchtung des Steines gewinnt aber die Leistungsfähigkeit der Maschine wesentlich, was die Zahl der Abdrücke pro Stunde anlangt. Stärkere und solidere Construction und gute Bearbeitung machen meine Maschinen gegen die anderer Lieferanten vorzüglicher.

Ich habe schon gegen 70 Stück lith. Schnellpressen geliefert, und wird deren Brauchbarkeit und Anwendung schon dadurch empfohlen, daß mehrere Steindruckereien mehrere solche Maschinen von mir besitzen, so z. B.

Herr A. Bagel in Wesel 4 Stück,
„ C. Adler in Hamburg 3 St.,
„ C. G. Röder in Leipzig 2 St.,
„ Henry Litolf in Braunschweig 2 St.,
„ Carl Kühn & Sohn in Berlin 2 St.,
„ Gst. Kühn in Neu-Ruppin 3 St.,
„ Oehmigke & Riemschneider in Neu-Ruppin 3 St. und Andere.

Um eine schnellere Zurichtung zu bewirken, habe ich schon vor mehreren Jahren die Plattform, auf welcher der Stein ruht, durch einfache Griffräder und eine sinnreiche Vorrichtung leicht verstellbar gemacht, so daß auch auf meinen Steindruck-Schnellpressen Buchdruck über Typen geliefert werden kann. An den in Leipzig arbeitenden lithogr. Schnellpressen von mir bei den Herren F. W. Gabrecht, C. G. Röder und Breitkopf & Härtel kann diese Einrichtung, auf welche Herr Marinoni in Paris so viel Werth bei seiner Marktschreierei legt, gesehen werden und ist auch da zu erfahren, in welchem Jahre ich diese Vorrichtung construirt habe. — Viele andere Verbesserungen will ich gar nicht erwähnen.

Eine Besichtigung in Natura dort wird besten Aufschluß über die Leistungsfähigkeit meiner Construction geben.

Mit Hochachtung

pr. procura G. Sigl,
W. E. Weidner.

## Briefwechsel.

Herrn **J. S** in **D.** Wir werden darauf bedacht sein, die beiden S.—M. zu verkaufen; für das anderweit Angestellte können wir, wegen der theuren Fracht, keinen Liebhaber finden; das Uebrige besorgt.

Herrn **Ernst B.** in **G.** Erhalten und besorgt.

Herrn **L. St.** in **D.** Wurde pünktlich an den Reflectanten besorgt. Sie bekommen von Flensburg aus Nachricht.

Herrn **C. J. D.** in **H.** Erledigt; Sie thun jedenfalls gut, etwaigen Bedarf rechtzeitig zu decken, denn wir haben die feste Ueberzeugung, daß die eingetretene Preissteigerung keine künstliche ist, sondern, so lange nicht andere Brüche entdeckt werden, nur den Vorläufer zu weiterer bildet; billiger werden wohl die Steine nicht wieder werden.

Herrn **Fr. N.** in **M.** Sie haben recht lange Nichts von sich hören lassen; nimmt Gott A. Ihre freien Stunden denn ganz und gar in Anspruch?


# Anzeigen.

## Zur gefälligen Notiz!

Durch die abermals erfolgte Erhöhung der **Steinpreise** in den Brüchen sehen wir uns ebenfalls genöthigt, eine Aenderung eintreten zu lassen; wir berechnen deshalb vom heutigen Tage an auf die Grössen bis mit 16|20 noch 10 %, von 16|20 an aufwärts bis 36|48 dagegen 20 % Aufschlag; alle übrigen in unserer neuesten Preisliste vom 1. Januar d. J. enthaltenen Bedingungen bleiben ohne Ausnahme aufrecht erhalten.

Leipzig, am 1. Februar 1867.

[132] **Haeckel & Co.**


Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/48

# H. Sellnick in Leipzig

empfiehlt unter Garantie der Druckfähigkeit seine

**Glacé-, Carton- und Buntpapiere eigner Fabrik,**

Adreß- und Visitenkartenpapiere in allen feinen und ordinairen Qualitäten; Knopfkarten-Cartons in allen Stärken; Etiquettenpapiere, weiß und bunt, glacé und matt; bunte Körper-Glanzpapiere; Stahlblau, Broncebraun und Rothschiller in vorzüglicher Qualität! —

**Ausgeschlagene und geprägte Adreß- und Visitenkarten!**

**Avis-Karten** in allen Größen! — Geschmackvoll geprägte Visitenkarten-Etuis!

Preis-Courant und Proben stehen zu Diensten. [133]

---

## Steindruck-Farben und Firnisse.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Federfarbe, | beste Deutsche | | in 3 | Qualitäten |
| Gravirfarbe, | „ | „ | „ 3 | „ |
| Kreidefarbe, | „ | „ | „ 3 | „ |
| Umdruckfarbe, | „ | „ | | |
| Aetzfarbe, | „ | „ | | |
| Wachsfarbe, | „ | „ | | |

Kreidefarbe, Pariser, von F. Rohard, Qualité Exquise, in 2 Sorten.

Firnisse, beste Deutsche in 6 Stärken.
do. Goldfirniss, extra stark.

Sämmtlich zu Original-Preisen.
Briefe und Gelder erbitten uns franco.

**Haeckel & Co.**
in **Leipzig.** [134]

---

## Steindruckerei-Verkauf.

Eine seit 25 Jahren bestehende **Steindruckerei** und lithographische Anstalt, welche 4—5 Pressen beschäftigt, sich einer guten und sichern Kundschaft erfreut und mit einer **Spielkartenfabrik** verbunden ist, soll zusammen oder getheilt verkauft werden. Reflectanten erfahren das Nähere unter **T. P.** in **F.** franco durch die Expedition des Polygr. Central-Blattes. [135]

---

## Verkauf einer lithographischen Kunstanstalt.

Eine vollständig eingerichtete lithographische Kunstanstalt für Metachromatypie, verbunden mit **Fabrik deutscher und französischer Spielkarten** soll Familienverhältnisse halber sofort zusammen oder theilweise verkauft werden. Dieselbe erfreut sich einer ausgedehnten und sichern Kundschaft und hat am Platze keine Concurrenz.

Reflectanten wollen sich gefälligst unter Chiffre A. R. Nr. 1842 an die Expedition d. Bl. franco wenden. (136)

---

## Englische Broncen.

| Engl. Grün. | Reichcitron. | Kupfer. | Orange. |
|---|---|---|---|
| Nr. 800. | 1000. | 1500. | 2000. |
| $4^1/_4$ Rℳ. | 5 Rℳ. | $6^1/_3$ Rℳ. | $7^1/_2$ Rℳ. |
| Reichgold. | Bleichgold. | | Hochgelb. |
| Nr. 800. | 1000. | 1500. | 2000. |
| $4^1/_4$ Rℳ. | 5 Rℳ. | $5^{\cdot}/_4$ Rℳ. | 7 Rℳ. |

Verkauf nicht unter 1 Pfund.

Vorstehende Broncen zeichnen sich durch grosse Feinheit, brillantes Feuer und bedeutende Deckkraft aus. Preise pr. comptant. Briefe und Gelder franco.

**Haeckel & Co.** in **Leipzig.** [137]

---

## Steindruckerei-Verkauf.

In einer bedeutenden Stadt Westphalens ist eine seit mehr denn 20 Jahren betriebene Steindruckerei, die sich einer sehr großen Kundschaft erfreut, mit sämmtlichem Inventar unter günstigen Bedingungen zu übertragen. Franco-Offerten unter **W. B.** werden durch die Expedition des Polygr. Centralblattes entgegengenommen. [138]

---

**Lithographen,** welche im Meubles-Zeichnen, (Feder und Kreide) etwas Tüchtiges leisten, können dauernde Aufträge erhalten von der Verlagsbuchhandlung von

**Fr. Bartholomäus**
[139] in Erfurt.

---

## Offene Stellen.

**Nord-Deutschland.** Ein Steindrucker, der im Ueberdruck gut vertraut ist, findet eine dauernde Stelle
[140] **C. Kreitz,** lithogr. Anstalt in **Geestemünde.**

---

**Leipzig.** Ein fleissiger und in seinem Fach tüchtiger Steindrucker wird gesucht in
[141] **F. A. Brockhaus** geogr.-artist. Anstalt.

---

***Osnabrück.*** **Zwei Steindrucker,** geübt im Gravir- und Umdruck, erhalten sofort dauernde Stelle in der lithographischen Anstalt von
**Osnabrück.** **Hermann Paal.** [142]

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/49

**Mannheim.** Ein namentlich in deutscher und englischer Currentschrift geübter Lithograph wird gesucht. — Proben unter Angabe der Bedingungen sehe entgegen.

**Wilh. Heckel** in Mannheim. [143]

---

***Schlesien.*** Ein guter Schriftlithograph findet bei uns dauernde und angenehme Beschäftigung. Selbstgefertigte Proben mit Angabe der Gehaltsforderung erbitten wir franco und senden auf Wunsch Proben franco zurück.

**Neurode** in der Grafschaft Glatz.

[144] **Müller & Conrad.**

---

**Gotha.** Mehrere Steindrucker, im Ueberdruck bewandert, können bei Unterzeichnetem gute und dauernde Stellung finden. Offerten mit Proben und Gehaltsansprüchen erbitte ich franco.

**Robert Hellfarth,**

(145) Lithogr. Anstalt und Steindruckerei.

---

**Magdeburg.** Ein gewandter, tüchtiger und solider Steindrucker, der in allen Manieren und namentlich auch im Buntdruck geübt ist, wird für eine grössere lithographische Anstalt als Oberdrucker gesucht. — Offerten unter Chiffre **Z. Z. 10** nimmt die Königl. Hofbuchhandlung von **Emil Baensch** in **Magdeburg** zur Weiterbeförderung entgegen. [146]

---

**Thüringen.** Ein Lithograph, tüchtig in Schrift und Zeichnung, findet sofort angenehme und dauernde Stelle bei

[147] ***Friedr. Saalbach***
in Eisenach.

---

**Magdeburg.** Ein tüchtiger Schriftlithograph, der im Graviren und namentlich in englischer Schrift Vorzügliches leistet, auch im Zeichnen bewandert ist, erhält in einer grösseren Anstalt dauernde und sehr angenehme Stellung. — Nur auf einen moralisch gut empfohlenen, soliden und umsichtigen jungen Mann wird reflectirt. — Offerten unter Chiffre **Z. Z. 10** nimmt die Königl. Hofbuchhandlung von **Emil Baensch** in **Magdeburg** zur Weiterbeförderung entgegen. [148]

---

**Baiern.** Ein geübter Steindrucker findet eine angenehme, ständige Stellung bei

**Anton Unthal,**

(149) Lithographische Anstalt in **Freising.**

---

**Sachsen.** **Ein Lithograph**, Zeichner, sowie **drei Steindrucker** finden zu Ostern bei mir Engagement. Offerten werden franco gegen franco erbeten und um genaue Adressenaufgabe ersucht. Nichtbeantwortete Offerten sind als erledigt zu betrachten.

**Ernst Buschendorf**

[150] in Gera.

---

**Sachsen.** Ein Steindrucker, der in Ueber- und Farbendruck etwas Tüchtiges leistet, findet Mitte Februar oder spätestens 1. März 1867 eine dauernde Stelle. Zusendung von selbstgefertigten Proben nebst Gehaltsansprüche sehe entgegen franco gegen franco.

[151] **W. A. Weigang.** Bautzen.

---

**Nord-Deutschland.** Drei tüchtige Steindrucker finden unter den günstigsten Bedingungen dauernde und angenehme Beschäftigung; Briefe franco gegen franco.

[152] Julius Sauer in Danzig.

---

**Holland.** Ein durchaus tüchtiger Schrift-Lithograph kann sofort eine gute und dauernde Stelle bekommen, gegen gutes Salair, in der Königl. Lithographischen Anstalt von **E. Spanier Wwe. & Sohn** im **Haag** (Holland). — Probearbeiten nebst Bedingungen werden sobald als möglich franco erbeten. [153]

---

**Sachsen.** Ein Zeichnen-Lithograph, im Entwerfen geübt, der hauptsächlich in Gravirungen von Figuren, Ansichten von Gebäuden und Randverzierungen etwas Tüchtiges leistet, wird zum 1. April oder 1. Mai 1867 zu engagiren gesucht. Zusendung von selbstgefertigten Proben und Gehaltsforderung sieht entgegen franco gegen franco.

[154] **W. A. Weigang.** Bautzen.

---

**Copenhagen.** Ein selbstständig arbeitender **Lithograph**, in Zeichnung und Entwürfen geübt, kann eine dauernde Stelle bei uns finden. Proben und Gehalts-Ansprüche erbitten uns franko.

**C. Ferslew & Co.**

[155] Königl. Hofsteindruckerei in Copenhagen.

---

**Mailand.** Mehrere in Gravir- u. Federmanier tüchtige Lithographen finden dauernde Beschäftigung. Reflectanten wollen selbstgefertigte Probearbeiten mit Angabe der Bedingungen franco einsenden an

**Luigi Ronchi. Litografo,**

[156] via S. Pietro all' Orto, Nr. 11 in Mailand.

---

## Engagement-Gesuche.

Ein solider Schrift-Lithograph, welcher auch die Steindruckerei mit erlernt hat, wünscht unter bescheidenen Ansprüchen baldigst eine Stelle. Adressen werden erbeten: Lithograph **Paul Krause, Berlin, Mulacksstrasse No. 34.** [157]

---

Ein in allen Fächern besonders tüchtiger Zeichnen-Lithograph, im Entwerfen geübt, welcher in bedeutenden Ateliers gearbeitet, sucht Verhältnisse halber eine seinen Kenntnissen angemessene Stellung. Muster stehen gern zu Diensten. Anerbieten nimmt die Red. des Polygr. Centralblattes unter **R. F. M.** franco entgegen. [158]

---

Ein im Landkartenfach tüchtiger Lithograph, welcher bis jetzt in der lithogr. Anstalt des königl. hannoverschen Generalstabs gearbeitet hat, sucht Verhältnisse halber, am liebsten im Auslande, ein anderweitiges Engagement.

Adr. bittet man gefl. an den Hrn. **Theod. v. Bomsdorff** in **F. A. Brockhaus** geogr. art. Anstalt, **Leipzig**, zu übersenden. [159]

---

Ein junger Schrift-Lithograph, in Gravir- und Federmanir, auch in kleinen Zeichnungen geübt, sucht unter bescheidenen Ansprüchen znm 15. Februar oder später eine Stellung. Gefl. Offerten unter Adresse: **A. Besser**, poste restante, **Eisenach.** [160]

---

**Hierzu eine literarische Beilage von B. F. Voigt in Weimar.**

Für die Redaction verantwortlich: Moritz Schäfer. — Verlag von Moritz Schäfer in Leipzig. — Für Amerika bei Schaefer & Koradi in Philadelphia, Südwest-Ecke der 4., und Woodstreet.
L. Scheermesser's Buchdruckerei in Salzungen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/50

# Polygraphisches Centralblatt.

## Organ für Lithographie, Steindruckerei

und verwandte Geschäfts-Zweige.

Mit erläuternden Abbildungen.

Zweiter Band. No. 7. 1867.

Diese Zeitung erscheint am 1. und 15. jedes Monats und ist durch alle Postämter, Buchhandlungen und Zeitungs-Expeditionen des In- und Auslandes für den jährlichen Preis von 1 Thlr. 15 Ngr. zu beziehen. Inserate werden mit $2\frac{1}{2}$ Ngr. — in Probenummern, die jedes Jahr am 1. Januar und 1. Juli in einer Auflage von 15,000 Exemplaren erscheinen, mit 5 Ngr. — pr. Spaltzeile oder deren Raum, Beilagen von einem Bogen oder weniger mit 10 Thlr. Pr. Cour. berechnet. Auf Inserate, die 10 Mal hintereinander erscheinen, wird 10% Rabatt bewilligt.

Zweckentsprechende Beiträge werden dankend angenommen und möglichst schnell zum Druck befördert. Alle Einsendungen sind franko an die Expedition des Polygraphischen Centralblattes in Leipzig zu richten.


## Galvanische Niederschläge
### für die Buchdruckerei.

(Nach Dr. Fr. Barrentrapp in Braunschweig.)

Um Holzstöcke galvanisch zu copiren, preßte man die Originale bisher in erwärmte Guttapercha ein, die in heißem Wasser erweicht, platt geschlagen und mit Graphit eingerieben wurde, worauf die Pressung erfolgte. Hierbei ergaben sich mannigfache Uebelstände. Die Guttapercha läßt sich von den vorkommenden Unreinigkeiten nur auf mechanischem Wege befreien, da gelöste und filtrirte Guttapercha nach dem Niederschlagen immer klebrig bleibt, und nach kurzem Gebrauche spröde wird. Durch Auswalzen zu papierdünnen Blättern und Ausschneiden der Knötchen gelingt die Reinigung noch am Besten, doch bleiben immer noch feine Knötchen, die dann beim Liegen der erhaltenen Form hervortreten und ihre Oberfläche verunstalten.

Das Kneten geschieht in Wasser, da die trockene Guttapercha an den Händen klebt. Beim Kneten in Wasser bleiben aber leicht Wassertheilchen zurück, welche sich beim Pressen in den Holzstock ziehen und denselben uneben machen.

Zum Abnehmen der galvanoplastischen Copien gehört einige Gewalt, wodurch sich die Druckplatten leicht verziehen, wenn sie nämlich so dünn gehalten werden, wie es zur Ersparung der Zeit nöthig ist. Die dünnen Platten werden bekanntlich durch Hintergießen mit Schriftmetall für den Druck verstärkt. Alle diese Uebelstände haben in neuerer Zeit zu der alten Methode der Abformung in Wachs zurückgeführt.

Reines gelbes Wachs wird in einer blanken kupfernen Schale auf dem Wasserbade geschmolzen und alsdann mit 5 — 6 pCt. venetianischem Terpentin versetzt, der es zäher macht, ohne daß es beim Pressen anklebt. Man läßt die schweren Unreinigkeiten sich absetzen, schäumt auch das Wachs mit einem Kartenblatte gut ab, und gießt es dann in flache Messingblechkästchen mit aufgebogenem Rande, in denen es erkaltet. Dieselben sind etwas größer als die abzuformenden Holzstöcke. Beim Erkalten sieht man an der glatten Oberfläche, ob das Wachs hinreichend rein gewesen ist. Während es noch lauwarm ist, bürstet man guten, fein geschlämmten Graphit (aus Bleistiftfabriken) darauf, legt den Holzstock auf und bringt das Ganze unter eine starke, senkrecht wirkende Presse. Ist nicht zuviel Terpentin angewendet, so löst sich der Abdruck ganz leicht; bei zu wenig erhält die Form leicht Sprünge. Finden sich fehlerhafte Stellen, so kann man durch erneutes Graphitiren und nochmaliges Pressen diese verbessern. Schon vor dem Pressen kann man einen am vorderen Ende Zförmig gebogenen blanken Messingblechstreifen in das Wachs eindrücken. Dieser dient zur leitenden Verbindung. Man graphitirt nochmals gut, bläst den Graphitstaub weg, überstreicht das

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/51

Messingkästchen von außen mit geschmolzenem Wachs, gießt etwas Spiritus auf die Form, um die Luftblasen zu vertreiben und hängt die Form in die Kupfervitriollösung ein.

Der Niederschlag ist meistens nach 24 Stunden dick genug, um abgelöst und durch Schriftguß verstärkt zu werden.

Ist zu wenig Terpentin zugesetzt, so haftet der Graphit schlecht, und dann erfolgt auch die Verkupferung nur langsam.

Das Ablösen geschieht sehr einfach, indem man so lange heißes Wasser auf den Kupferniederschlag gießt, bis die damit in Berührung stehende Wachsschicht geschmolzen ist, worauf man die Kupferplatte abhebt und mittelst eines in Terpentinöl oder Benzin getauchten Läppchens reinigt. Man legt dieselbe dann auf eine starke abgehobelte eiserne Platte, mit der Rückseite nach oben, bestreicht sie mit Löthwasser (Chlorzink und Salmiak), streut einige Schnelllothkörner darauf und erhitzt nun die Unterlagsplatte auf einem Dreifuß über einer Gas- oder Berzeliuslampe so lange, bis das Loth zu schmelzen anfängt, das man nöthigenfalls mittelst eines verzinnten Kupferdrahtes an die freibleibenden Stellen hinführt und gleichmäßig vertheilt. Noch besser ist es, die Kupferplatte nur dünn mit Löthwasser zu bepinseln, und dann ein Staniolblatt gleichmäßig aufzulegen, das man im Moment des Schmelzens mit einem Papierbäuschchen überall andrückt. Nach bewirkter Verzinnung erfolgt sogleich das Hintergießen mit Schriftmetall. Die englischen Legirungen, welche neben dem Antimon noch viel Zinn enthalten, verbinden sich leichter und vollständiger mit der Verzinnung, sind auch härter und bewirken eine größere Haltbarkeit beim Druck. Jedenfalls ist zu empfehlen, möglichst kalt zu gießen, da dadurch die Härte sehr befördert wird. Die Sprödigkeit dieser englischen Legirungen macht freilich das Richten der Platten unthunlich, welches sonst durch Auflegen auf eine ebene Platte, Aufsetzen eines Klötzchens auf die hohlliegende Stelle und leichte Hammerschläge geschehen kann, doch ist dies Richten bei sorgfältiger Arbeit unnöthig. Beim Abdrehen oder Abhobeln auf der Rückseite darf man die Platten nicht zu scharf einspannen, indem sie sonst sich ebenfalls verziehen.

Die Wachsmatrize kann übrigens vor der galvanoplastischen Copirung leicht mit dem Grabstichel nachgearbeitet werden, falls Correkturen wünschenswerth sein sollten, auch kann man Buchstaben nach gutem Einreiben mit Graphit nachträglich einschlagen. Das gebrauchte Wachs wird von neuem eingeschmolzen und verwendet, oft indem man es, noch in den Messingkästchen haftend, auf das Wasserbad oder eine darauf gelegte horizontale Platte stellt. Der allmählig sich darin ansammelnde Graphit schadet nicht, nur muß man von Zeit zu Zeit eine kleine Menge Terpentin zugeben, wenn die Masse zu trocken geworden ist, so daß das Graphitiren schlecht vor sich geht. Durch längeres Stehen auf dem Wasserbade setzt sich der größte Theil des Graphits ab und kann durch Abgießen des Wachses abgeschieden werden.

(Schluß folgt.)

## Photoxylographie.

Im Hinblick auf den von uns in Nr. 11, Jahrgang 1866, gegebenen Artikel veröffentlichen wir hierdurch ein vor Kurzem hier versandtes Circulair über diesen Gegenstand:

Den bisherigen Uebelständen gänzlich abzuhelfen, welche dies Verfahren den Herren Xylographen bot, ist es mir gelungen, einen Grund anzuwenden, welcher in seiner Eigenschaft beim Schneiden alle dieselben beseitigt. Das Bild ist direkt mit der Oberfläche des Holzes fest und unverwischlich verbunden, daß der kleinste und feinste Schnitt das natürliche Holz hervortreten läßt. Außerdem hat der Grund den Vortheil, daß bei Originalen, wo Lagen oder Strichlinien nicht vorhanden sind, dieselben von dem betreffenden Zeichner oder bei Kenntniß des Xylographen selbst und mit großer Leichtigkeit hineingezeichnet werden können, wie dies auf gewöhnlichem Grunde der Fall, ohne die Treue des Originals zu verletzen.

Bereits sind von meinen Arbeiten wohl schon 50 an der Zahl auf Bestellungen geehrter Verleger in der xylographischen Anstalt von Klitzsch und Rochlitzer hier geschnitten und das Resultat als höchst befriedigend befunden worden, sodaß nunmehr jede Einwendung dagegen grundlos sein dürfte.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/52

Die zu copirenden Gegenstände können, was ein großer Vortheil ist, in jedem beliebigen Maßstabe vergrößert oder verkleinert werden. Die großen Vortheile dieses Verfahrens leuchten ein, da die übertragenen Arbeiten in bedeutend kürzerer Zeit ausgeführt werden können und die Hälfte von dem kosten, was für eine Zeichnung auf Holz bezahlt wird.

Ich lade die geehrten Herren Verleger von illustrirten Werken zu einem Versuche für dies Verfahren ergebenst ein und werde jeden Auftrag schnell und befriedigend ausführen.

Der Preis würde sich für den □Zoll auf 3 Ngr. excl. Holz stellen.

**Julius Lange**, Photogr. u. Portraitmaler
in Leipzig.
Firma: E. Burkhart, Weststr. Nr. 68.

Wir schließen hieran noch einen Artikel des „P. J.":

**Ueber Photographien auf Holz f. Xylographen.**

Eine große Erleichterung für die Holzschneider ist es, wenn sie die Zeichnungen nicht auf das Holz selbst anzufertigen brauchen, und besonders die Verkleinerung oder Vergrößerung bestimmter Vorlagen bietet mancherlei Schwierigkeit und verursacht nicht selten fehlerhafte Ausführungen.

Nichts liegt näher als die Photographie, welche Genauigkeit der Uebertragung und beliebige Vergrößerung oder Verkleinerung der Vorlagen ohne jede Schwierigkeit zu liefern vermag, zu dem Zweck der Vorzeichnung auf den Holzstock zu benützen. Auch sind bereits mancherlei Verfahrungsarten zu dem Zweck patentirt und bekannt gemacht worden. Wir zweifeln aber in Folge mannigfacher Versuche, daß nach diesen Vorschriften ein brauchbares Resultat zu erlangen ist.

Wenn sich auf dem Holze eine Haut, z. B. von Collodium, befindet, so wird dieselbe beim Graviren mit dem Stichel losgehoben und die Zeichnung stellenweise abgelöst, ehe sie gravirt ist, Wenn das Holz mit wässerigen Präparir-, Fixir- und Waschflüssigkeiten in Berührung kommt, wenigstens wenn es nicht vorher so präparirt ist, daß keine Benetzung stattfinden kann, so quillt es und ist nicht mehr zur Herstellung eines saubern Holzschnittes zu brauchen, da die ebene Oberfläche verloren geht und die Poren ungleich erweitert sind.

Dennoch sind einige Photographen im Besitz von Verfahrungsarten, um sowohl nach der Natur wie nach Zeichnungen und Drucken beliebig vergrößerte oder verkleinerte Photographien auf einen gleich wie mit dem gewöhnlichen Bleiweißgrund präparirten Holzstock so zu übertragen, daß sich darnach nicht allein eben so gut wie nach einer darauf gemachten Zeichnung schneiden läßt, sondern auch das Holz gänzlich unverändert geblieben ist. Diese Photographien verwischen sich nicht, so daß man sie nicht einmal wie Zeichnungen während des Gravirens mit Seidenpapier zu schützen braucht, und auch die Bedingung, daß man darauf mit der Bleifeder zeichnen, corrigiren und etwa fehlerhafte Bleistiftstriche wieder entfernen könne, ohne das Bild zu verderben, ist dabei erfüllt.

Mehrere Holzschneider, die bereits viele Holzschnitte nach den auf den Holzstöcken angefertigten Photographien gravirt haben, versichern, daß sie ganz eben so gerne diese ausführen als solche, welche mit Bleifeder gezeichnet sind, daß die Richtigkeit der Verkleinerungen natürlich viel größer ist, als wenn dies beim Zeichnen bewirkt wird, und daß die Zeitersparniß so groß ist, daß man sehr gute Preise für das Photographiren zahlen könne.

Die Firma Bosse & Fischer in Braunschweig liefert seit einiger Zeit solche Photographien auf Holzstöcke nach der Natur oder nach Zeichnungen und Druckfachen in bis zu sechsfacher linearer Vergrößerung oder Verkleinerung, welche den Anforderungen der Xylographen durchaus entsprechen. Die gravirten Stöcke drucken sich tadellos und formen sich behufs der galvanischen Vervielfältigung gut ab.

Sie berechnen für eine Octavseite große Photographie 3 Thlr., für eine halb so große 2 Thlr., für eine $^1/_3$ bis $^1/_4$ Octavseite große 1 Thlr. Bei größeren Aufträgen bewilligen dieselben billigere Preise.

Das Buchsbaumholz, welches eingesandt wird, muß zugerichtet, aber noch nicht mit dem üblichen Bleiweißgrund versehen sein.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/53

## Werth der Geistes-Producte.

Wir brachten in Nr. 11 des Jahrgangs 1866 einen kurzen Artikel über diesen Gegenstand, dem wir nachfolgende Beispiele zufügen können. Daß die Werke der besten Schriftsteller zum großen Theil erbärmlich bezahlt wurden, davon liefern Schiller, Jean Paul und Andere den Beweis; es gilt dies hauptsächlich von den Deutschen, da Engländer und Franzosen schon früher ihre Schriftsteller besser honorirten; doch kommen auch in Deutschland Honorare vor, welche nicht zu den ärmlichsten gehören: das Buch vom gesunden und kranken Menschen von Dr. Bock hat dem Verfasser vorläufig das nette Sümmchen von 18,000 Thlr. eingebracht und kann ihm leicht das Doppelte erwerben. Sehen wir indeß für dießmal von Deutschland ab und beschäftigen uns blos mit dem Auslande, so werden wir allerdings finden, daß zum Theil auch dort die Schriftstellerei früher keine Minen von Golconda einbrachte, neuerdings, d. h. in den letzten 25 Jahren aber derart gestiegen ist, daß einige der bevorzugtesten — freilich nicht der gediegensten — Autoren sich eine wahrhaft fürstliche Einnahme blos durch ihr Feder verschaffen.

Ariost und Milton erhielten für ihre herrlichen Dichtungen ein Spottgeld, während Chapelein im 16. Jahrhundert schon 3000 Livres für sein Werk: Die Jungfrau, bekam.

Boileau verkaufte 1674 das Manuscript: Das Chorpult für 600 Livres, einige Jahre später mußte sogar Racine seine Andromache für 200 Livres hingeben.

Diderot erhielt 1746 für seinen Pensées philosophiques 600 Livres, Jean Jacques Rousseau hat sich oft bitter beklagt über den niedrigen Preis, welchen man ihm für seine Werke bezahlt — für das Manuscript: Emile erhielt er von Duchesne 600 Livres.

In England stand es schon besser für die Schriftsteller, freilich bekam Oliver Goldsmith für seinen Vicar of Wakefield nur 60 Pfund Sterling, aber Hurne erwarb sich durch seine Geschichtswerke ein schönes Vermögen.

Anna Redcliffe verkaufte alle ihre Romane für je 5000 Thlr. und höher, Lord Byron erhielt von seinem Buchhändler mindestens 150,000 Thlr., Walter Scott soll sich mehr als eine Million erschrieben haben; heut zu Tage hat sich Charles Dickens (Box) blos durch seine Feder ein Jahres-Einkommen von mindestens 25,000 Thlr. geschaffen. Auch in Frankreich haben die beliebtesten (Roman!) Schriftsteller sich enorme Summen verdient; wir brauchen als Beweis dafür blos Scribe, Eugen Sue, Chateaubriant, Balzac, Soulié, Victor Hugo, Lamartine, Thiers, George Sand und Alexander Dumas zu erwähnen.

Durch die Mode, Romane zuerst als Feuilletons in Zeitungen erscheinen zu lassen, wurde das Einkommen der Schriftsteller ganz bedeutend erhöht; so bezahlte der Constitutionel für den Ewigen Juden an Eugen Sue 100,000 Francs, die Debats für seine Geheimnisse von Paris sogar 160,000 Francs u. s. w.

Die Zeile wurde mit fr. 1. 25 (10 sgr.) bezahlt und wenn sie auch nur ein einziges Wort enthielt, was zur Folge hatte, daß Alexander Dumas zuerst die unzähligen, mit Ausrufungen vermischten Dialoge aufbrachte, womit großer Mißbrauch getrieben wurde. Diesem System zufolge brachten „die drei Musketiere" und „Monte-Christo" dem Verfasser ein jährliches Einkommen von 200,000 Francs, was er indeß durch seine colossale Verschwendung ebenso schnell wieder durchbrachte. Um jene einsilbigen Dialoge zu vermeiden, bezahlte die Presse im Jahre 1865 den Roman San felice von Dumas mit 2 Cents für jeden Buchstaben, ohne auf die Zeilen Rücksicht zu nehmen.

Alle periodisch erscheinenden Blätter bezahlen pro Bogen, Spalte oder Zeile, nur die kritischen Feuilletons haben ihren festen Preis; Jules Favre erhält von den Debats für jedes Feuilletons, gleichviel ob kurz oder lang, 250 Francs; die Berichterstatter der großen Journale haben ebenfalls ihre festen Sätze und viele derselben bekommen jährlich 12,000 Francs; in England noch weit mehr, besonders was die Reise- und Kriegs-Correspondenten betrifft, denen außerdem alle Auslagen vergütet werden und diese verdoppeln und verdreifachen oft das Honorar.

Die monatlich erscheinenden Revues und Reviews bezahlen gewöhnlich nach dem Bogen von 16 Octavseiten, die Revue des deux Mondes giebt 200 Francs pro Bogen, andere blos 100

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/54

oder gar 50 Francs; die Uebersetzungen bringen 50—100 Francs pro Bogen; indessen giebt es auch speculative Buchhändler, welche jungen angehenden Uebersetzern den Bogen mit 30 Francs bezahlen.

Einige Zeitungen honoriren pro Spalte, z. B. die Gazette des Tribunaux, welche ihre Berichte mit 16 Francs pro Spalte bezahlt; ist jedoch ein Bericht länger als eine Spalte, so werden für die folgenden blos 8 Francs pro Spalte berechnet.

Alle andern Zeitungen rechnen pr. Zeile und bezahlen dieselben durchschnittlich mit 15—25 Cts.

N. Z.

## Typo-Lithographische Ausstellung.

Durch ein Circularschreiben haben die Herren Giesecke und Devrient hier ihre Geschäftsfreunde, Collegen, Sachverständige, Gelehrte und Künstler eingeladen, die zur Pariser Ausstellung kommenden Erzeugnisse ihres Etablissements zu besichtigen, welche in dem Parterrelocale des Gebäudes Bosenstraße Nr. 21 zu diesem Behufe von Vormittags 11 bis 1 Uhr aufgestellt sind. Einsender dieses war so glücklich, eine Einladungskarte — deren es übrigens bei der anerkannten Zuvorkommenheit der Firmeninhaber kaum bedarf — zu erhalten und er verdankt der Benutzung derselben eine ebenso anregende als belehrende Stunde. Schon die Gesammtheit des Arrangements verräth Geschmack und Kunstsinn. Ein großes Wand-Tableau in drei Abtheilungen, gekrönt mit den in Relief ausgeführten Medaillen, welche das Etablissement auf den Ausstellungen zu München 1854, Paris 1855, London 1862 2c. erhalten hat, sowie ein entsprechender Auslage-Tisch mit Glaskasten enthalten eine so große Anzahl von Leistungen im Gebiete der Buchdruckerei, der Kupferdruckerei, Steindruckerei, Galvanoplastik, Guillochirkunst, Prägekunst u. s. w., wie sie schwerlich ein anderes derartiges typographisches Kunst-Institut in Deutschland in gleicher Mannichfaltigkeit und meisterhafter Ausführung wird nachweisen können. Den Mittelpunkt bildet der berühmte Codex Sinaiticus des Hofraths Tischendorf in zwei Riesenbänden; auch andere Schriften dieses gelehrten Paläographen fallen bestechend ins Auge; daneben tamulische, russische, griechische, polnische 2c. Bücher, zum Theil reich illustrirt, in untadeligem Druck, welchen der Kenner unbedingt dem Besten zur Seite stellen darf, was in England, Frankreich und Deutschland in dieser Kunst geleistet wird. Namentlich überraschen einige Holzschnittwerke, z. B. die Uebertragung der Grimm'schen Märchen in's Russische von Iwan Turgeniew mit den Bildern von G. Doré, durch die prachtvolle Wiedergabe der letzteren, bei welcher, trotz der Anwendung der Schnellpresse, keine Intention des Künstlers verloren gegangen ist. In der Herstellung von Geld- und Werthpapieren ist die Officin von Giesecke und Devrient bekanntlich eine der ersten der Welt, in Deutschland unübertroffen; zahlreiche Muster zeigen nicht nur den Geschmacksfortschritt, der von Jahr zu Jahr auf diesem Gebiete weiter geht, sondern auch die öfters fast unglaublichen Vorsichtsmaßregeln, welche gegenwärtig getroffen werden, um einer Verfälschung durch Nachahmung vorzubeugen. Eine Menge von Accidenzarbeiten aller Art vervollständigen die Sammlung, welche, einzig in ihrer Art, nicht durch Beschreibung, sondern nur mittels eigener Anschauung zu würdigen ist. Aufmerksam machen wir schließlich insbesondere auf die große Empfehlungskarte der Firma, auf welcher sich alle Zweige des Kunstdrucks bis zu den in Alabasterimitation höchst gelungenen Reliefs in wunderbarer Vollendung darstellen (schon die kleinere Empfehlungskarte ist ein seltnes Meisterwerk an Geschmack und Ausführung), sowie auf die ausgezeichneten galvanoplastischen Leistungen in verschiedenen Medaillen. Wir sind sicher, daß diese Aufstellung — sie wird in Paris einen der größten, dem Lande Sachsen gewährten Plätze einnehmen — würdig dazu beitragen wird, unsere vaterländische Industrie, vor Allem aber die berühmteste Specialität der Stadt Leipzig, glänzend zu vertreten, und wünschen ihr von Herzen den ehrenvollen Erfolg, den sie unbedingt verdient.

L. N.

## Literatur-Schau.

Nicolaus Fialkowsky. Die zeichnende Geometrie (Construktionslehre) mit entsprechenden Beispielen der Anwendung auf das Projections-,

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/55

Bau-, Maschinen-, Situations- und figuralische Zeichnen. Mit 1300 Figuren auf 127 Tafeln. 2. Auflage. Wien. Wallishausers'sche Buchhandlung (Josef Klemm).

Dieses werthvolle, wahrhaft gediegene und dabei außerordentlich billige Werk allen unsern zeichnenden Fachgenossen auf das Dringlichste zu empfehlen, ist der Zweck dieser Zeilen. Das Buch enthält auf 128 sehr eng und zweckmäßig gedruckten Seiten 954 einzelne, genau durchgeführte Aufgaben, sämmtlich mit Figuren, einzelne sogar mit mehreren; ferner die Elemente des Situations-Zeichnens mit Anleitung zum Coloriren, die verschiedenen Baumarten, Schraffirungen 2c. Höchst trefflich ist auch die den Anfang bildende Lehre von den Zeichnungsmaterialien und Instrumenten, vor Allem zu loben das successive mit größter Gewissenhaftigkeit beobachtete Fortschreiten vom Leichten zum Schweren, vom Punkt bis zur geometrischen Aufnahme von Landschaften 2c. Nicht blos dem Lehrling ist Fialkowsky ein unentbehrliches Buch, sondern auch der geübteste Lithograph wird es als schätzenswerthes, gewiß fast nie lückenhaftes Nachschlagebuch benutzen. E. K.

## Vermischtes.

### Todesfall.

Der Senior der Typographen von Paris, vielleicht von ganz Frankreich, Herr Albert Bilgensofer, ist in der Nacht vom 5. zum 6. Februar d. J. im Alter von 87 Jahren zu Paris verstorben. Schon 1798 arbeitete er in der Panckoucke'schen Druckerei; er war 40 Jahre lang Metteur en pages beim Moniteur und wirkte bis zu seinem Tode in der Administration des genannten Blattes.

### Feuersbrunst.

In der Nacht vom 9. zum 10. Februar d. J. brannte das bedeutende Etablissement von Bär und Herrmann in Leipzig — Buchdruckerei, Schriftgießerei und lithogr. Anstalt mit Steindruckerei — auf noch unermittelte Weise total nieder; acht Doppel-Schnellpressen, welche im Parterre standen, wurden gerettet, aber sehr beschädigt; eine Satinirmaschine von 38 Ctrn. Gewicht stürzte aus der zweiten Etage bis ins Parterre; das Souterain mit Papiervorräthen 2c. wurde gerettet.

### Stahlfederfabrikation in Birmingham.

In Birmingham werden in jeder Woche 98,000 Groß, das sind 14,112,000 Stück Stahlfedern verfertigt; die hierzu verwendete Quantität Stahl beträgt ohngefähr 10 Tonnen; die Herstellung geschieht durch 360 Männer und 2050 Arbeiterinnen, Frauen und Mädchen. Als die Britisch Association sich im Jahr 1839 zum ersten Male in Birmingham versammelte, waren dort erzeugte Stahlfedern gänzlich unbekannt; zehn Jahr später aber, bei ihrem zweiten Besuch, konnte sich diese nämliche Gesellschaft überzeugen, daß die Stahlfeder eine wichtige Stelle unter den Fabrikerzeugnissen von Birmingham eingenommen habe. Der Preis von 1 Groß Stahlfedern, welcher anfänglich 6 Schilling (2 Thlr.) betrug, ist heutzutage blos noch 1 Schilling (10 Sgr.) und noch billiger; 10 Silbergroschen für 144 Stück Stahl, welcher mindestens zwölf Operationen unterliegen und durch eben so viele Hände gehen mußte, ist gewiß ein außerordentlich billiger Preis. L. M.

## Briefwechsel.

**Gewerbe-Verein in Freiberg.** Bericht erhalten und mit Interesse gelesen; besten Dank mit dem Wunsche eines fröhlichen Fortgedeihens.

Herrn **Theodor B.** in **B.** Zuschrift vom 17. Februar ging prompt an den Stellesuchenden ab.

Herrn **S. H.** in **P.** In dieser Nummer erledigt.

Herrn **A. B.** in **C.** In Nummer 7 und 8 besorgt.

Herrn **Anton N.** in **K.** Ihren Wunsch haben wir erfüllt; senden Sie uns für die Annonce einen Gulden Oesterr. W. franco ein. Ihr Inserat kommt auch noch in Nr. 8 des Blattes.

Herrn **W. v. Sz.....tz** in **D.** Das Inserat in 3 Nummern kostet 1 Thlr., den Sie uns franco einsenden wollen.

Herrn **Aug. F.** in **Olmütz.** Wenden Sie sich an Herrn W. Strunck in Dortmund, welcher Ihnen über das Gewünschte gern Auskunft geben wird.

Herrn **Q. & H.** in **L.** Wir bitten wegen des Versehens um Entschuldigung.

**Notiz.** Der von uns in d. letzt. Nummern gebrachte Vortrag von Hrn. H. Gretschel ist den bei Quandt u. Händel in Leipzig erscheinenden „Blättern für Gewerbe, Technik und Industrie" entlehnt, was wir nachträglich erwähnen, da es in Nr. 6 übersehen wurde.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/56

# Anzeigen.


## Haeckel & Co. in Leipzig

empfehlen ihre nach neuester Construction, höchst accurat und solid angefertigten

**Liniirmaschinen,**
**Relief- & Guillochir-Maschinen,**
**Kreis-** und **Oval-Maschinen** in verschiedenen Grössen,
ferner:
**Steindruck-Pressen** — Sutter's Hebelsystem — ganz von Eisen, auch das Fussgestell,
**Imperial-, Präge-, Blind-** und **Golddruck-Prägepressen,**
**Satinir-Walz-Werke,**
**Papierschneide-Maschinen** in drei verschiedenen Constructionen,
**Pappscheeren,**
**Buchdruck-Handpressen,**
**Kupferdruckpressen,**
**Glätt-** und **Packpressen.**

Für sämmtliche von uns gelieferte Maschinen wird Garantie geleistet.
Aufträge werden prompt und solid effectuirt. — Briefe und Gelder erbitten wir uns franco.

LEIPZIG, im April 1867. ***Haeckel & Co.*** [161]

## H. Sellnick in Leipzig

empfiehlt unter Garantie der Druckfähigkeit seine

**Glacé-, Carton- und Buntpapiere eigner Fabrik,**

Adreß- und Visitenkartenpapiere in allen feinen und ordinairen Qualitäten; Knopfkarten-Cartons in allen Stärken; Etiquettenpapiere, weiß und bunt, glacé und matt; bunte Körper-Glanzpapiere; Stahlblau, Broncebraun und Rothschiller in vorzüglicher Qualität! —

**Ausgeschlagene und geprägte Adreß- und Visitenkarten!**

**Avis-Karten** in allen Größen! — Geschmackvoll geprägte Visitenkarten-Etuis!

Preis-Courant und Proben stehen zu Diensten. [162]

## Satinir-Walzwerke.

Zu verkaufen stehen noch in bestem Zustande befindlich

1) In **Norddeutschland**: zwei Satinirmaschinen mit allem Zubehör,
2) In **Süddeutschland**: eine fast neue Satinirmaschine, ganz von Eisen, von beiden Seiten zu handhaben, Walzenlänge 19 Zoll Bayr. nebst 3 Stück hochpolirten Stahlplatten.

Näheres auf Franco-Briefe durch die Expedition des Polygr. Centralblattes in Leipzig. [163]

## Offene Stellen.

**Ostrowo.** Ein Schriftlithograph, welcher in der Photographie tüchtig ist, findet dauernde Condition. Proben und Bedingungen franco.

**Friedr. A. Kosmöl**
[164] in Ostrowo (Provinz Posen).

**Magdeburg.** Ein tüchtiger Schriftlithograph, der im Graviren und namentlich in englischer Schrift Vorzügliches leistet, auch im Zeichnen bewandert ist, erhält in einer grösseren Anstalt dauernde und sehr angenehme Stellung. — Nur auf einen moralisch gut empfohlenen, soliden und umsichtigen jungen Mann wird reflectirt. — Offerten unter Chiffre **Z. Z. 10** nimmt die Königl. Hofbuchhandlung von **Emil Baensch** in **Magdeburg** zur Weiterbeförderung entgegen. [165]

**Bremen.** Ein in allen Manieren vollkommen erfahrener **Steindrucker** — derselbe muß Umdruck, Gravir-, Feder- und Kreidemanier gründlich kennen, auch im Farbendruck Erfahrung haben! — kann bei Unterzeichnetem eine dauernde, angenehme Stellung finden. Zusendung von Proben — selbstgefertigte! — und Angabe der Forderungen sehe entgegen.

***G. Hunckel*** in ***Bremen.*** (166)

**Wernigerode.** Ein geübter Steindrucker kann eine dauernde und angenehme Stellung finden bei

**B. Angerstein,**
[167] Lithogr. Anstalt in Wernigerode a. Harz.


Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/57

## Für Xylographen.

**Rheinland.** Eine Verlagsbuchhandlung am Rhein sucht einen gebildeten, durchaus selbstständigen und künstlerischer Arbeiten mächtigen Xylographen, dem über seine Leistungen die besten Zeugnisse zur Seite stehen und der sich befähigt fühlt, eine xylographische Anstalt selbstständig zu leiten. Die Stellung ist eine angenehme und pekuniär vortheilhafte. Offerten mit Probe-Arbeiten nebst Photographie und Angabe der Gehaltsansprüche befördert sub **D.** Nr. 15 franco die Buchhandlung von Adolph Bädeker in Cöln a. Rh. [168]

---

**Magdeburg.** Ein gewandter, tüchtiger und solider Steindrucker, der in allen Manieren und namentlich auch im Buntdruck geübt ist, wird für eine grössere lithographische Anstalt als Oberdrucker gesucht. — Offerten unter Chiffre **Z. Z. 10** nimmt die Königl. Hofbuchhandlung von **Emil Baensch in Magdeburg** zur Weiterbeförderung entgegen. [169]

---

**Baden.** Einen tüchtigen Schriftlithographen sucht zum baldigen Antritt die lithographische Anstalt von
[170] S. Hoereth in Pforzheim.

---

**Sachsen.** **Ein Lithograph,** Zeichner, sowie **drei Steindrucker** finden zu Ostern bei mir Engagement. Offerten werden franco gegen franco erbeten und um genaue Adressenaufgabe ersucht. Nichtbeantwortete Offerten sind als erledigt zu betrachten.

**Ernst Buschendorf**
[171] in Gera.

---

**Nord-Deutschland.** Drei tüchtige Steindrucker finden unter den günstigsten Bedingungen dauernde und angenehme Beschäftigung; Briefe franco gegen franco.
[172] Julius Sauer in Danzig.

---

**Copenhagen.** Ein selbstständig arbeitender **Lithograph,** in Zeichnung und Entwürfen geübt, kann eine dauernde Stelle bei uns finden. Proben und Gehalts-Ansprüche erbitten uns franko.

**C. Ferslew & Co.**
[173] Königl. Hofsteindruckerei in Copenhagen.

---

**Leipzig.** Ein Lithograph, der bereits in Notentiteln gearbeitet hat, und darin geübt ist, findet bei baldigem Antritt dauernde und angenehme Stellung bei

**Breitkopf u. Härtel in Leipzig.** [174]

---

**Prag.** Ein tüchtiger Schriftlithograph, der auch in Zeichnung Etwas leisten kann, findet in Böhmens Hauptstadt eine sehr angenehme Stellung. Bei guten Leistungen wird ein Gehalt von 700—800 fl. ö. W. bewilligt. Probe-Arbeiten werden erbeten durch die Buchhandlung von **Karl André** in Prag. (175)

---

***Schlesien.*** Ein guter Schriftlithograph findet bei uns dauernde und angenehme Beschäftigung. Selbstgefertigte Proben mit Angabe der Gehaltsforderung erbitten wir franco und senden auf Wunsch Proben franco zurück.

**Neurode** in der Grafschaft Glatz.
[176] **Müller & Conrad.**

---

**Mailand.** Mehrere in Gravir- u. Federmanier tüchtige Lithographen finden dauernde Beschäftigung. Reflectanten wollen selbstgefertigte Probearbeiten mit Angabe der Bedingungen franco einsenden an

**Luigi Ronchi. Litografo,**
[177] via S. Pietro all' Orto, Nr. 11 in Mailand.

---

**Agram.** Ein tüchtiger Lithograph, in Schrift und Zeichnung geübt, kann in der Anstalt des Unterzeichneten eine dauernde und angenehme Stellung bei möglichst sofortigem Antritt finden. Musterarbeiten erbittet sich nebst beigeschlossenen Empfehlungen oder Copien von Attesten in frankirten Briefen
(178) Julius Hühn in Agram.

---

## Engagement-Gesuche.

### Ein Lithograph,

**tüchtig in Gravir- und Feder-Manier** für Schrift und Zeichnung, welcher bei vollständigem Selbstentwurf aller nur erdenklichen Arbeiten, die Fähigkeit besitzt, Schrift und Zeichnung zu originellen, sowie genialen Ausführungen im feinsten Geschmack zu vereinigen, sucht zu Ostern d. J. innerhalb Deutschland Stellung.

**Zahlreiche Proben bestätigen dies.**

Führungsatteste stehen zur Seite.

Gefl. Offerten mit genauester Bekanntgabe der Engagements nimmt die Redaction des Polygraphischen Central-Blattes franco unter **A. V.** in **C.** bei Empfangnahme über alles Nähere entgegen. [179]

---

Ein geübter Steindrucker sucht dauernde Condition und erbittet sich Briefe franco unter Adresse **A. Russ** in **Kaden** a. d. Eger, Böhmen. [180]

---

Ein im Landkartenfach tüchtiger Lithograph, welcher bis jetzt in der lithogr. Anstalt des königl. hannoverschen Generalstabs gearbeitet hat, sucht Verhältnisse halber, am liebsten im Auslande, ein anderweitiges Engagement.

Adr. bittet man gefl. an den Hrn. **Theod. v. Bomsdorff** in **F. A. Brockhaus** geogr. art. Anstalt, **Leipzig,** zu übersenden. [181]

---

Ein junger **Lithograph,** welcher hauptsächlich in Schrift geübt ist, aber auch zu zeichnen und entwerfen versteht, sucht eine für ihn passende Stellung, am liebsten in einer größeren Stadt Süddeutschlands. Muster stehen gern zu Diensten. Näheres unter A. R. pr. Adr. Herrn Otto Bechstein's Lithographisches Institut in Altenburg (Sachsen). Briefe werden franco erbeten. [182]

---

Ein in allen Fächern besonders tüchtiger Zeichnen-Lithograph, im Entwerfen geübt, welcher in bedeutenden Ateliers gearbeitet, sucht Verhältnisse halber eine seinen Kenntnissen angemessene Stellung. Muster stehen gern zu Diensten. Anerbieten nimmt die Red. des Polygr. Centralblattes unter **R. F. M. franco** entgegen. [183]

---

Für die Redaction verantwortlich: Moritz Schäfer. — Verlag von Moritz Schäfer in Leipzig. — Für Amerika bei Schaefer & Koradi in Philadelphia, Südwest-Ecke der 4., und Woodstreet.
L. Scheermesser's Buchdruckerei in Salzungen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/58

# Polygraphisches Centralblatt.

## Organ für Lithographie, Steindruckerei

und verwandte Geschäfts-Zweige.

Mit erläuternden Abbildungen.

Zweiter Band. No. 8. 1867.

Diese Zeitung erscheint am 1. und 15. jedes Monats und ist durch alle Postämter, Buchhandlungen und Zeitungs-Expeditionen des In- und Auslandes für den jährlichen Preis von 1 Thlr. 15 Ngr. zu beziehen. Inserate werden mit $2^1/_2$ Ngr. — in Probenummern, die jedes Jahr am 1. Januar und 1. Juli in einer Auflage von 15,000 Exemplaren erscheinen, mit 5 Ngr. — pr. Spaltzeile oder deren Raum. Beilagen von einem Bogen oder weniger mit 10 Thlr. Pr. Cour. berechnet. Auf Inserate, die 10 Mal hintereinander erscheinen, wird 10% Rabatt bewilligt.

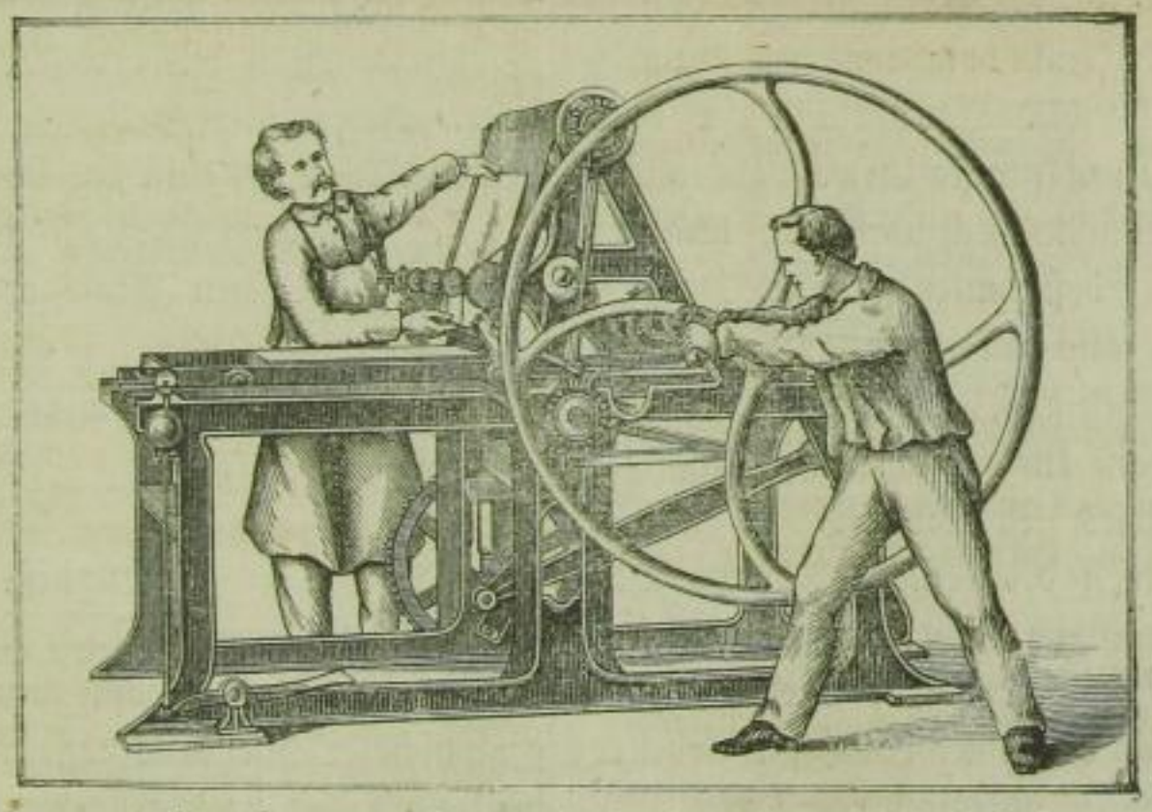
Zweckentsprechende Beiträge werden dankend angenommen und möglichst schnell zum Druck befördert. Alle Einsendungen sind franko an die Expedition des Polygraphischen Centralblattes in Leipzig zu richten.


## Ueber Steindruck-Schnellpressen.

(Speciell die von **Joh. Loos** erbauten.)

Mit Abbildung.

In einem Artikel des Polygr. Centralblattes (Nr. 4 Jahrgang 1867) hat sich Herr W. A. Weigang veranlaßt gefunden, ein nachtheiliges Referat über die von mir erfundenen Steindruck-



Schnellpressen zu bringen, dessen Hauptzweck wohl kein anderer ist, als die meinem Systeme nachgeahmte, angeblich von ihm erfundene Schnellpresse zu empfehlen. Herr Weigang beschränkt sich lediglich darauf, meine Maschine zu tadeln, herabzusetzen und als unbrauchbar zu bezeichnen, unterläßt aber wohlweislich für diese Behauptung irgend welchen Beweis zu bringen. Er gesteht zu, daß er von den Leistungen meiner Schnellpresse überrascht gewesen sei, auch daß sie nach meiner Abreise noch drei Tage lang zu seiner Zufriedenheit arbeitete. Wie mag es also gekommen sein, daß er sie nach Verlauf dieser Zeit außer Thätigkeit setzen mußte? Er läßt seine Collegen darüber vollständig im Dunkeln, aus dem Grunde, weil er entweder die Ursache nicht nennen will, oder nicht zu bezeichnen im Stande ist. Ich glaube indeß, diese Ursache errathen zu können, und fordere Herrn Weigang auf, mich in sachverständiger Weise zu widerlegen, wenn ich nicht den richtigen Grund getroffen habe.

Die Maschine ist nämlich mit Auslösung versehen, d. h. der Wagen rückt beim Retourgehen den Betriebsmechanismus aus, damit der Wagen so lange still steht, bis Drucker und Anleger fertig sind, worauf alsdann der Drucker mit einem

Fußtritt den Bewegungsmechanismus einrückt, um die Maschine in Thätigkeit zu setzen.

Jeder vernünftige Mensch wird einsehen, daß zur Behandlung einer neuen, ihnen gänzlich fremden, Maschine die Leute erst eingeschult werden müssen, bis sie im Stande sind, selbstständig zu arbeiten, ohne daß ein Verderben der Maschine zu befürchten ist; man nehme z. B. eine Buchdruck-Schnellpresse der bewährtesten und besten Art und stelle daran einen Drucker, der nie eine solche zu sehen bekommen, sondern nur an der Handpresse gearbeitet hat, so kann der Mißerfolg, resp. die Ruinirung der Maschine nicht ausbleiben, obwohl ein erfahrener Maschinenmeister die schönsten Resultate auf der nämlichen Presse erzielt; ganz genau dasselbe Verhältniß ist nun zwischen Steindruck-Handpresse und meiner Schnellpresse, und dies hat Herr Weigang ohne Zweifel entweder ganz außer Acht gelassen oder doch nicht genügend berücksichtigt, denn der Betrieb der Maschine konnte lediglich durch unaufmerksame Bedienung des Ausrückungs-Mechanismus veranlaßt werden und zwar folgendermaßen:

Der Drucker hat eingerückt und der Wagen beginnt seinen Lauf, welcher durch die Drehung des Schwungrades ein ziemlich rascher ist; vergißt nun der Drucker den Fuß vom Tritte zu nehmen, damit der Ausrücker wieder zurückfällt, so muß natürlich der Wagen mit großer Gewalt anprallen; er sucht mit aller Macht durchzudringen, und bis zum Ende des ihm bestimmten Raumes zu gelangen und hieran, also an einer groben Fahrlässigkeit, liegt es jedenfalls, wenn die Maschine defect wurde. Schon kurz nach Aufstellung der Schnellpresse ist dieses Vorkommniß in meiner Gegenwart durch einen der Leute des Herrn Weigang eingetreten; wäre ich nicht zugegen gewesen, so wurde die Maschine sofort zum Theil zertrümmert, obschon ich nicht versäumt hatte, die Arbeiter auf das Gründlichste zu instruiren.

Ziemlich prahlerisch hebt Herr Weigang hervor, daß durch Bereitung der Farbe das Wischwasser in Wegfall komme, erwähnt aber Nichts davon, daß er dieses Verfahren erst durch mich kennen gelernt hat. Um nun meine Herren Collegen nicht irre führen zu lassen, aber auch damit nicht ein Anderer sich mit fremden Federn schmücke, theile ich, um jeden etwaigen Humbug im Keime zu ersticken, das Verfahren mit: Es ist nämlich im Wesentlichen nichts Anderes, als eine Mischung der Farbe mit Glycerin, wobei nur die einzige Schwierigkeit zu überwinden ist, das Glycerin derartig mit der Farbe zu mischen, daß diese ihre Zugkraft behält, da sie sonst matte, schmutzige und schlechte Abdrücke liefern würde; zum Buntdruck ist sie nicht zu verwenden.

Ich darf mir schmeicheln, daß mein jahrelanges Studium mich befähigt hat, Etwas zu leisten und auch ein sachverständiges Urtheil abzugeben. Diejenigen Herren Steindruckereibesitzer, welche über die Farbe-Mischung ꝛc. etwas Näheres hören wollen, bitte ich, sich ungenirt an mich zu wenden; ich werde mit Vergnügen Auskunft geben.

Da nun durch einen Federkrieg die Interessenten eine unbeeinflußte Ueberzeugung schwerlich gewinnen können, so erwähne ich noch, daß in St. Petersburg und Moskau sowohl, als auch in Neu-Ruppin meine Maschinen in Thätigkeit sind und daß ich noch keine Klage darüber gehört habe; um indeß dem Publikum Gelegenheit zu geben, sich persönlich von den Leistungen meiner Steindruck-Schnellpresse zu überzeugen, so werde ich binnen Kurzem ein Exemplar davon öffentlich in Leipzig ausstellen und in Thätigkeit setzen, wobei es sich ja zeigen wird, welche Maschine besser arbeitet, die meinige, oder das nachgeahmte (verbesserte??) Erzeugniß des Herrn W. A. Weigang.

Ich beziehe mich noch auf das nachfolgende Zeugniß des Herrn Professor Dr. Schafhäutel in München, und zeichne

Nürnberg, Anfang März 1867.

Hochachtungsvoll

**Joh. Loos.**

## Zeugniß.

Der Lithograph Joh. Loos hat nach dem Muster der Typen-Schnelldruck-Presse eine lithographische Schnelldruckpresse erfunden, welche, soweit nach den vorliegenden ganz detaillirten Zeichnungen geschlossen werden kann, ein sehr schwieriges Problem zu lösen verspricht. Nach der Natur der chemischen Druckerei handelt es sich bei der Construktion lithographischer Schnelldruck-Pressen um Ausführung mehrerer eigenthümlichen Arbeiten, welche bei der gewöhnlichen Buchdruck-Schnellpresse nicht in Betracht kommen. Die Maschine wird zu diesem Zwecke eigenthümlich complicirt, indessen

verspricht, nach den Zeichnungen zu urtheilen, die Maschine Alles zu leisten, was von einer lithographischen Schnelldruck-Presse erwartet werden kann und zwar um so mehr, als der Erfinder selbst Lithograph ist und sehr wohl weiß, worauf bei Construction einer solchen Presse Rücksicht zu nehmen ist. Es wäre deshalb sehr zu wünschen, daß der Erfinder hinreichende Unterstützung fände, um seine Maschine im Großen ausführen und in Thätigkeit setzen zu können.

München, den 19. Februar 1867.

(L. S.) Prof. Dr. **Schafhäutel**,

Kgl. Conservator d. geognost. Sammlungen, ord. Univers.-Prof. u. ord. Mitgl. d. Academie d. Wissenschaften.

### Beschreibung
### der Loos'schen Steindruck-Schnellpresse.

Die Maschine besteht aus zwei gußeisernen Seitengestellen, welche durch gußeiserne Querverbindungen ein Ganzes bilden. An den innern Seitenwänden liegen zwei elastische Schienen, auf welchen der Wagen läuft. Die Bewegung der Maschine geschieht durch ein Schwungrad, auf dessen Welle das Triebrad sitzt, welches durch ein Zwischenrad auf die Kurbel wirkt. Die Kurbel ertheilt dem Schlitzhebel mittelst Zugstange eine schwingende Bewegung; durch eine zweite Zugstange ist der Wagen mit diesem Hebel gekuppelt und erhält auf diese Weise seine hin- und hergehende Bewegung; der Lauf, welchen der Wagen zu nehmen hat, wird der Größe des Steines entsprechend gestellt und ist ein durchaus gleichmäßig ruhiger. Ein verschiebbarer Knupper sitzt an einem Prisma auf dem Wagen und bringt das Reibergehäuse in senkrechte Stellung, wodurch der Druck bewirkt wird. Auf einer Walze rollt sich das Leder auf und ab; das Papier wird auf dem Leder angelegt, welches mittelst Bändern geleitet wird. Diese Bänder sind am Wagen durch verschiebbare Ringe befestigt, und wickeln sich auf ebenfalls verschiebbaren Rollen auf und ab; durch verstellbare Leitgabeln werden die Bänder in Richtung gehalten. Beim Buntdruck wird der Punktir-Apparat in Thätigkeit gesetzt, welcher beim Schwarzdruck abgestellt werden kann. Die Maschine druckt vom kleinsten Format an bis zur Größe von 60—80 Ctr.

## Galvanische Niederschläge
## für die Buchdruckerei.

(Schluß.)

Das Löthwasser erhält man, indem man Zinkschnitzel mit Salzsäure übergießt und schließlich fast zum Kochen erhitzt, worauf man in einem Cylinder absetzen läßt. Die klare Lösung wird dann zur Trockne eingedampft; sie zerfließt an der Luft bald zu einer syrupartigen Flüssigkeit, in der man schließlich $^1/_{10}$ ihres Gewichtes Salmiak auflöst. Der Zersetzungsapparat wird am einfachsten auf folgende Art zusammengestellt. Man fertigt einen Holzkasten von zölligem Tannenholz, 1 Fuß hoch, 1 Fuß breit und $2^1/_2$ Fuß lang, fügt den Boden gut ein und befestigt ihn mit hölzernen Dübeln. Man wendet statt des Leims zur Verbindung der Bretter eine syrupdicke alkoholische Schellacklösung an, der man etwas dicken Terpentin zugesetzt hat. Der Kasten wird über einem Kohlenfeuer möglichst stark erwärmt, und eine geschmolzene Mischung von gleichen Theilen Wachs, Fichtenharz und Guttapercha eingegossen, der noch $^1/_4$ Theil Leinöl zugesetzt wurde.

Zu dem auf dem Wasserbade schmelzenden Wachs wird erst das Leinöl, dann das Harz gefügt, die Masse durch Abschäumen, Absetzen und Abgießen, nöthigenfalls durch einen mit Werg belegten Seihelöffel gereinigt, und endlich die gereinigte Guttapercha zugefügt, worauf man über einem gelinden Kohlenfeuer so stark erhitzt, als es ohne Blasenbildung angeht. Man gießt dann die Masse in den Holzkasten ein und vertheilt sie durch Schwenken möglichst gleichmäßig über die Wände. Entstehende Blasen werden aufgestochen und mit einem heißen Eisen geglättet. So wird der Kasten hinreichend laugendicht, zumal man ihn auch von außen mit Oelfarbe anstreicht.

Die Zelle zur Aufnahme des Zinks wird aus Tannenholz gefertigt, das mit Leinöl getränkt ist. Es ist dies ein schmales Kästchen von 2 Zoll Breite, 1 Fuß 2 Zoll Höhe und 2 Fuß 4 Zoll Länge. Die eine Längswand wird durch ein lohgahres Kalbsleder gebildet, das man mit Glycerin eingerieben hat, um es geschmeidig zu machen. Dieses wird abgetrocknet, auf die, mit der obengedachten, wasserdichten, heißen Mischung bestrichenen Kanten aufgelegt, und nach dem Straffziehen durch ebenso bestrichene Leisten mit-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/61

telst Messingnägeln befestigt. Auch die obere Kante trägt der Festigkeit halber eine solche Doppelleiste, während sonst die obere schmale Längsseite frei bleibt, um das Zink und die Säure hineinbringen zu können.

Man wendet Wasser mit 2 pCt. Schwefelsäure an. In diese Zelle taucht eine Kupferplatte, deren unterer Rand aufgebogen ist, und an der oben 2 knieförmige Blechstreifen befestigt sind, die auf den Rändern des äußeren Kastens aufliegen. Sie sind hier blank gescheuert. Die Kupferplatte wird dann mit Zinkplatten belegt, und in einen Sack von losem Flanell gesteckt, der durch kupferne Haken zusammengehalten wird.

Diese Einrichtung erlaubt auch kleinere, schon zerfressene Zinkplatten auszunutzen. Die Kupferplatte ist der Holzwand, die Zinkplatte der Kalbfellwand zugekehrt. Zweckmäßig ist es, die letztere ziemlich kalt zu gießen, und dann zu amalgamiren, was unter Anwendung verdünnter Säure und einer steifen Bürste von Messingdraht leicht geschieht. Man kann dann Schwefelsäure von 5 pCt. anwenden, ohne eine raschere Verzehrung des Zinks fürchten zu müssen, als dem abgesetzten Kupfer entspricht. Jeden Tag muß man die Zinkplatten aus dem Flanellsacke herausnehmen und durch Abbürsten reinigen. Der Flanellsack hält die Unreinigkeiten zurück. Man hat ferner einen starken Messingdraht von 2 Fuß 10 Zoll Länge nöthig, dessen Enden rechtwinklig umgebogen sind, und auf den obenerwähnten Kupferblechstreifen aufruhen. An diesen Draht werden nun die Messingkästchen mit den Formen durch die in das Wachs eingedrückten Bänder aufgehängt, etwa ein Zoll von dem Kalbfelle abstehend.

Man hält die Kupfervitriollösung durch einen an der Oberfläche derselben eingehängten Trog mit Kupfervitriolkrystallen gesättigt, und bereitet sich die ursprüngliche Lösung, indem man 37 Pfd. Vitriol in einem Steintopfe mit 70 Pfd. siedendem Wasser löst, die Lösung durch ein Tuch in einem zweiten Steintopf filtrirt, und 30 Pfd. kaltes Wasser zum Nachwaschen nachgießt. Ein kleiner Zusatz von Schwefelsäure zur frisch bereiteten Lösung bewirkt eine bessere Leitung und liefert ein zäheres Kupfer. Man wende nur reinen Kupfervitriol an, der wegen seines größeren Kupfergehaltes am billigsten zu stehen kommt. B. G. B.

## Ueber Stellung und Beleuchtung beim Portraitiren.

Jede der drei Beleuchtungsweisen: Vorderlicht Oberlicht, Seitenlicht, drückt dem Modell einen verschiedenen Charakter auf.

Nun ist es vor allem die Aufgabe des Zeichners, Bilder herzustellen, in denen der Charakter wahr wiedergegeben ist.

Wie erreicht man das? Ganz allgemein durch Combination der drei Beleuchtungsarten: Vorderlicht, Oberlicht, Seitenlicht, indem man das Licht als vorderes, oberes Seitenlicht, oder, was dasselbe ist als seitliches, oberes Vorderlicht einfallen läßt. In diesem Falle kommt die Hauptlichtmasse, welche die Person trifft, von einer Oeffnung, die einige Fuß vor der Person, oberhalb rechts (oder links) sich befindet, so daß das Licht der Kopf ohngefähr unter einem Winkel von 45° trifft.

Diese Beleuchtungsmanier ist diejenige, welche zunächst die Reliefformen des Modells in der reichsten Weise wiedergiebt, daher dieselbe auch von Zeichnern bei Schattenconstructionen zu Grunde gelegt wird. Diese Beleuchtungsart finden wir ferner in den bei weitem meisten Bildern unserer hervorragendsten Portraitmaler, einfach, weil sie in den meisten Fällen unserm Gefühl als die naturgemäßeste erscheint, und genug Zeichner giebt es, die, oft ohne eigentlich zu wissen, woran es liegt, ihre Modelle instinktiv in denjenigen Winkel des Ateliers placiren, in dem eben diese Beleuchtungsart — durch die Lokalverhältnisse veranlaßt, sich von Hause aus findet, und andre wieder sind uns vorgekommen, die in ihrem Atelier durch Anbringen und Wiederabreißen verschiedener Vorhänge, Verkleben und Verbauen der Glaswände, lange hin und her experimentirten, bis ihre Bilder endlich jenes naturgemäße Ansehen zeigten, das allein in der Beleuchtung begründet ist.

Betrachten wir die Wirkung eines solchen Normallichtes auf das Modell, so sehen wir, daß auf einer Stirnseite (z. B. rechts) sich die höchsten Lichter, dagegen auf der entgegengesetzten Unterkieferpartie (links) die tiefsten Schatten finden. Es giebt eine Reihe ganz ausgezeichneter Ateliers, in denen diese Beleuchtungsart bei jedem Modell ohne Ausnahme angewendet wird:

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/62

Man setzt die Personen in einen Raum, der zur Seite und oben durch dunkles Mauerwerk oder Gardinen abgeschlossen ist, so daß dieselbe nur von der mehr von vorn kommenden Lichtmasse des Glasdaches und der Glaswand getroffen wird.

Solche Einrichtung mag für sehr viele mittlere Physiognomien ausreichen, aber es kann nicht ausbleiben, daß durch stereotype Anwendung derselben Beleuchtung eine gewisse Monotonie in den Bildern auftritt.

Diese stört in Zeichnungen noch viel mehr, als in einem Gemälde, weil hier der Maler durch Farbeneffekte trotz der stereotypen Beleuchtung noch eine wunderbare Mannigfaltigkeit erzielen kann. Anders ist es beim Zeichner; Lichteffekte müssen ihm die Farbeneffekte ersetzen. Mannigfaltigkeit kann er nur erzielen durch geschickte Modifikation einer Beleuchtung. Hier ist nun zunächst der mehr oder weniger schräge Winkel, unter dem das Licht einfällt, von Wichtigkeit.

So ist zu beachten, daß ein sehr weit von vorn kommendes Oberlicht oder Seitenlicht gerade wie Vorderlicht wirkt.

Ebenso wirkt ein nahe über der Person befindliches sehr breites sich weit nach der Seite erstreckendes Oberlicht mehr, wie Seitenlicht, ein Umstand, der in sehr breiten, aber niedrigen Ateliers wohl zu beachten ist und umgekehrt wird ein sehr hohes Seitenlicht die Wirkungen des Oberlichts zum Theil zeigen, was man leicht in jedem sehr hohen Atelier wahrnehmen kann.

Je nachdem wir also die Lichtöffnung mehr oder weniger verbreitern und der Person mehr oder weniger nähern, können wir dem auffallenden Licht mehr oder weniger die Wirkung des Vorderlichtes, Oberlichtes oder Seitenlichtes geben, und dadurch wesentlich auf den Charakter des Modells einwirken.

Hat man z. B. eine sehr scharf markirte energische, faltenreiche Physiognomie, so rücke man die Lichtmasse weiter fort, gebe ihr dadurch mehr den Charakter des Vorderlichtes und man wird Milde und Weichheit in die herben Züge hineinbringen.

Umgekehrt, hat man ein schläfriges, flaches, wenig markirtes Gesicht, so gebe man dem auffallenden Lichte mehr den Charakter des Oberlichtes, dadurch erhält das Gesicht mehr Energie und Leben.

Bei gewissen schmalbäckigen Gesichtern ist ferner die Anwendung von Seitenlicht vortrefflich, dasselbe erhellt die Vertiefungen unter den Backen auf der Lichtseite, macht diese konkaven Theile voller, während es die Details auf der andern Seite sich in Schatten verlieren läßt.

Auch für Damen in gewissem Alter, die den Zeichner oftmals viel zu schaffen machen, ist die Anwendung eines von vorn einfallenden, möglichst sanften Lichtes zu empfehlen, welches in die Falten und Grübchen hineindringt, und die unangenehmen Schatten aufhebt.

Ja, man kann hier das Gesicht ganz in den Schatten legen, (der selbstverständlich nicht dunkel sein darf) und nur über den vorspringenden Theil einige Lichteffekte gleiten lassen. —

Ueberhaupt kann hier als Regel angenommen werden: Alle Erhöhungen und Vertiefungen, die man zu verdecken oder zu mildern wünscht, müssen so beleuchtet werden, daß sie keinen oder nur wenig Schatten werfen und umgekehrt.

Selbstverständlich darf man hier aber nicht zu weit gehen, man darf eben die Fehler des Originals nur mildern, aber nicht so vollständig verdecken, daß der Charakter und die Formähnlichkeit hierdurch verloren gehen. Wieweit man hier gehen kann, darüber lassen sich keine Regeln geben, hier muß den denkenden Künstler sein Gesicht und seine Beobachtungsgabe leiten. P. M.

## Vermischtes.

### Indische Zeitung.

Die A. A. Z. berichtet über eine in Lahore, der Hauptstadt des Pendschap, erscheinende Indische Zeitung, welche sich in illustrirten Aufsätzen hauptsächlich mit Europäischen Angelegenheiten befaßt. Eigenthümlich berührt es zu hören, daß das Journal eine in Lahore gefertigte, und zwar recht gute, englische Uebersetzung von Schillers: „Der Eichwald brauset ꝛc." bringt; das hat sich unser Schiller doch nicht träumen lassen, daß man ihn einst im Lande der Shiks feiern würde. D.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/63

### Chromo-Photographie.

Ein neues, einfaches und unterhaltendes Verfahren zum Coloriren von Photographien, welches, wie wir uns durch eigene Erfahrung überzeugt haben, recht hübsche Erfolge erzielt, auch mit Münchener Bilderbogen 2c. ausgeführt werden kann, hat kürzlich ein Chemiker, Herr E. Friedlein in Hilpoltstein bei Roth am Sand, erfunden. Dasselbe besteht in Folgendem: Zuerst legt man die zu colorirende, noch unaufgeklebte Photographie auf eine mäßig heiße Ofenplatte (70—90° R.), die vorher mit einem Stück Fließpapier bedeckt worden, und reibt mit einem Stückchen Wachs so lange auf der Rückseite, bis das Bild durchsichtig geworden ist, sodann wird das Wachs mittelst eines besonderen Stempels unter kräftigem Druck gleichmäßig vertheilt, was man sich am besten zuerst mit einem Stück unbedruckten Papiers einübt. Nun nimmt man das Bild von der Ofenplatte weg und bemalt es auf der Rückseite mit besonders präparirten Weingeist-Tuschfarben, wobei man nur auf das Einhalten der Contouren zu sehen hat. Ist das Bild nach $^1/_2$—1 Stunde trocken, so wird es auf das Cartonpapier geklebt. Die zu colorirenden Photographien sind am besten hell in der Kleidung zu halten, und auf ganz weißem Hintergrund. Für weiße Kleider (Ballanzüge 2c.) ist schwach chocoladebrauner Carton anzurathen; bei Kragen, Spitzen, Ringen 2c. setzt man die Farben auf der Bildseite auf. Will man bereits aufgeklebte Photographien coloriren, so legt man sie in lauwarmes Wasser, bis sie sich vom Carton abnehmen lassen, wäscht sie gut ab und trocknet sie zwischen Filtrirpapier, worauf sie in oben beschriebener Weise behandelt werden. Die hierzu präparirten Weingeistfarben werden mit einer besonderen Flüssigkeit angerieben und lassen sich mit einander mischen; Farben, Flüssigkeit und Stempel können von Herrn J. Hermannsdörfer in Nürnberg und Georg Reitsch jun. in Erlangen bezogen werden. J. Z.

---

## Sprechsaal.

**Anfrage Nr. 5.** Welche Fabriken beschäftigen sich mit Anfertigung des jetzt beliebten Eis-Papieres? — Die Redaction wird eingehende Adressen schleunigst veröffentlichen.

## Literaturschau.

**Der Schriftwart.** Zeitschrift für deutsche Stenographie und für Schriftkunde. Herausgegeben von Dr. Karl Eggers. Verlag von R. Hoffmann in Berlin.

Von diesem, bereits in Nr. 3 dieses Jahrgangs in dem Artikel über Lithographie und Stenographie erwähnten Journale liegen uns die beiden ersten Hefte vor. Der Herausgeber, Dr. K. Eggers, ist ein unbedingter Anhänger von Gabelsberger und als solcher nicht ganz leidenschaftslos, wie sich schon im Prospect zeigt. Es ist unbestritten, daß Gabelsbergers Anhänger der Zahl nach diejenigen bedeutend überflügeln, welche dem Stolze'schen System folgen; allein, daß auch des Letzteren Kurzschrift viel für sich haben muß, geht schon daraus hervor, daß er, obschon neues, doch immerhin ein großes stenographirendes Publikum für sich gewonnen hat; auch lehrt die Erfahrung, daß mit dem Stolze'schen System sich glänzende Resultate erzielen lassen, wie dieses denn auch bei einem kürzlich, behufs Entscheidung wegen Gebrauchs von Stenographen im norddeutschen Parlamente zu Berlin, veranstalteten Wettschreiben einen entscheidenden Sieg über die Gabelsbergianer davon getragen hat. Der Schriftwart ist gegründet weniger für die Stenographen selbst, als für das Laienpublikum, unter dem es Propaganda machen soll; daß ihm dies (für die Stenographie im Allgemeinen, gleichviel ob Stolze oder Gabelsberger) gelingen möge, wünschen wir von Herzen, da es eine Sache von immer zunehmender Wichtigkeit ist, diese schöne Kunst zu verstehen. Das Blatt wird wissenschaftliche Aufsätze über Stenographie im Allgemeinen — allerdings unter specieller Berücksichtigung Gabelsbergers — bringen, ferner Kritiken und Besprechungen aller literarischen Erscheinungen, welche der Stenographie nahe stehen und das hierbei interessirte Publikum über alle thatsächlichen Vorgänge seiner Sphäre in fortlaufender Kenntniß erhalten.

Die erste Nummer bringt biographische Notizen über Gabelsberger, einen Aufsatz über die culturgeschichtliche Bedeutung der heutigen deutschen Stenographie, ein „Stück Zeitungs-Polemik" (natürlich contra Stolze!), Besprechung stenographischer Bücher und Zeitschriften. Druck und Papier sind zu loben; monatlich ein Doppel-Octavbogen, Preis jährlich 1 Thlr.

E. K.

---

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/64

## Briefwechsel.

Herrn **C. F. W.** in **Pr.** Ihr Gesuch wurde heute erfüllt und wünschen wir besten Erfolg.

Herrn **Otto S.** in **R.** In dieser Nr. erledigt. H. & C. veranlaßten wir zu dem von Ihnen Gewünschten; Dieselben ließen uns jedoch wissen, Sie seien bereits in dessen Besitz.

Herrn **C. A. L.** in **P.** früher in **B.** Ihre Engagements-Affaire mit E. S. in Paris möchten Sie uns genau mittheilen; wir würden sie zur Warnung für andere Collegen veröffentlichen. Eine directe Zusendung unseres Blattes können wir nicht eintreten lassen, da Sie bei Herrn L. H. in B. abonnirt sind; Sie können sich die wenigen Nummern bis Nr. 12 nachsenden lassen und dann bei dem Postamt Ihres Wohnortes abonniren. Das Uebrige besorgen wir; Sie finden heute wieder viele Gesuche.

Herrn **Paul J.** (oder **H.** — undeutlich geschrieben! —) in **G.** Ihren Wunsch finden Sie in dieser Nr. erledigt.

Herrn **A. H.** in **Waldenburg** in Schl. Wenden Sie sich an Berger & Bußmann oder Meißner & Buch in Leipzig; wegen Eispapier finden Sie Näheres in dieser Nummer.

Herrn **M. & W.** in **N.** In dieser Nr. erledigt.

Herrn **M. K.** in **Gleiwitz.** Ihre Zuschriften gingen prompt an vorgeschriebene Adressen ab; können Sie uns nicht über die in Nr. 3 — Anfrage 4 — erwähnten Steinbrüche in Ihrer Nähe Auskunft geben?

Herrn **C. W. D.** in **W.** Daß Sie unser Blatt so spät erhalten, bedauern wir sehr, können es Ihnen aber nur durch die Stelle zusenden, wo Sie abonnirt haben; die heutige Nr. 8 ist die eigentlich erst am 15. April auszugebende, und da sie bereits am 22. März zur Versendung gelangt, so sind wir schon mehr als 3 Wochen voraus. — Das Uebrige war durch ein Versehen verspätet.

# Anzeigen.


## Haeckel & Co. in Leipzig

empfehlen ihr stets auf das Beste sortirtes Lager von

**Lithographie - Steinen**

in allen Formaten und Qualitäten, sowohl blau als gelb, doppelt und einfach geschliffen.

Preis - Courante stehen auf Franco - Anfragen gratis und franco zu Diensten.

Versendung ab Solenhofen oder Leipzig, je nach der Lage des Bestimmungsortes. Unsere langjährigen Erfahrungen und unsere Geschäftsverbindungen auf allen grösseren Plätzen bieten Garantie für solideste Bedienung und pünktlichste Ausführung der Aufträge.

Käufer, mit denen wir noch nicht in Verbindung stehen, werden gebeten, bei der ersten Bestellung die Hälfte des ohngefähren Betrags baar oder in Wechseln auf Leipzig, Berlin, Hamburg, Frankfurt, London oder Paris beizufügen.

**Leipzig.** ***Haeckel & Co.*** [184]

## H. Sellnick in Leipzig

empfiehlt unter Garantie der Druckfähigkeit seine

**Glacé-, Carton- und Buntpapiere eigner Fabrik,**

Adreß- und Visitenkartenpapiere in allen feinen und ordinairen Qualitäten; Knopfkarten-Cartons in allen Stärken; Etiquettenpapiere, weiß und bunt, glacé und matt; bunte Körper-Glanzpapiere; Stahlblau, Broncebraun und Rothschiller in vorzüglicher Qualität! —

**Ausgeschlagene und geprägte Adreß- und Visitenkarten!**

**Avis-Karten** in allen Größen! — Geschmackvoll geprägte Visitenkarten-Etuis!

Preis-Courant und Proben stehen zu Diensten. [185]

## Satinir-Walzwerke.

Zu verkaufen stehen noch in bestem Zustande befindlich

1) In **Norddeutschland**: zwei Satinirmaschinen mit allem Zubehör,
2) In **Süddeutschland**: eine fast neue Satinirmaschine, ganz von Eisen, von beiden Seiten zu handhaben, Walzenlänge 19 Zoll Bayr. nebst 3 Stück hochpolirten Stahlplatten.

Näheres auf Franco-Briefe durch die Expedition des Polygr. Centralblattes in Leipzig. [186]

## Vortheilhafter Verkauf.

Eine gut und neu eingerichtete **lithographische Anstalt** mit guter, solider Kundschaft (hauptsächlich Fabriken und größere kaufmännische Etablissements) mit 3 Pressen, 1 Präge-Presse, Relief-Maschine, Alles neu und in bester Beschaffenheit, sowie eine Anzahl bester Steine, in **Thüringen** belegen, ist **billig** zu verkaufen. Frankirte Briefe unter Chiffre R. G. Nr. 16 nimmt die Expedition d. Bl. entgegen. [187]

## Offene Stellen.

**Sachsen.** Ein namentlich in Kreide-Manier, Buntdruck, Figuren- und Ornamenten-Zeichnen und wo möglich gleichzeitig in Schrift und Feder sicherer Lithograph kann sofort antreten und werden selbstgefertigte Proben, sowie Salairansprüche brieflich franco erbeten.

**Hermann Oeser's** Verlags-, Buch- und Kunsthandlung, Lithographie und Steindruckerei
in **Neusalza** (Sachsen). [188]


Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/65

**Pressburg.** Ein Graveur, der im Schriftfache bewandert und auch im Zeichnen und Entwerfen von Etiquetten einiges Geschick hat, wird zum 1. April d. J. gesucht Stellung eine ziemlich unabhängige, das Engagement womöglich auf längere Dauer und der Gehalt den Leistungen entsprechend. Proben sogleich unter Kreuzband franco an

**C. F. Wigand's**
[189] Lithographische Anstalt in Pressburg.

---

**Thüringen.** Ein Lithograph, tüchtiger Zeichner, jedoch auch im Schriftfache geübt, findet eine dauernde und gute Stelle. Eintritt sofort. Probe-Arbeiten nebst Gehaltsforderungen erbitten sich franco
Saalfeld in Thüringen **Abesser & Jüttner.** [190]

---

**Baden.** Einen tüchtigen Schriftlithographen sucht zum baldigen Antritt die lithographische Anstalt von
[191] **S. Haereth** in **Pforzheim.**

---

**Essen.** Ein tüchtiger Schrift-Lithograph findet in der Anstalt von **Franz Espeg** in Essen bei Düsseldorf eine angenehme und dauernde Stelle. — Gefl. Offerten direkt an obige Anstalt. [192]

---

***Schweiz.*** Ein ganz geübter Lithograph, in Gravir- and Zeichen-Manier, findet sogleich eine Condition bei

**Weinig & Co. in Zürich.** [193]

---

**Geestemünde.** Ein Steindrucker, der im Ueberdruck gut vertraut ist, findet eine dauernde Stelle.
C. Kreitz, lithogr. Anstalt in Geestemünde. [194]

---

**Bremen.** Ein tüchtiger, in Feder- und Buntdruck geübter Steindrucker findet dauernde Beschäftigung. Offerten wolle man gefäll. franco senden an **Carl Barkhausen,** lithogr. Anstalt in Bremen. [195]

---

**Erfurt.** Ein Lithograph im Zeichnen und Graviren gewandt, findet eine dauernde Condition und wollen sich Reflectanten unter Beifügung einiger Muster an **Friedr. Kirchner,** Lithograph. Anstalt in Erfurt wenden. [196]

---

**Prag.** Ein tüchtiger Schriftlithograph, der auch in Zeichnung Etwas leisten kann, findet in Böhmens Hauptstadt eine sehr angenehme Stellung. Bei guten Leistungen wird ein Gehalt von 700—800 fl. ö. W. bewilligt. Probe-Arbeiten werden erbeten durch die Buchhandlung von **Karl Andre** in Prag. (197)

---

**Nürnberg.** Im Farbendruck geübte **Steindrucker** finden dauernde Beschäftigung bei

**Menningen & Wagner,**
Kunstanstalt für Metachromatypie
in Nürnberg. [198]

---

**Darmstadt.** Landkartenstecher, hauptsächlich im Gebirg- und Schriftfache geübt, können andauernde Beschäftigung finden in der litho-geographischen Anstalt von
**Eduard Wagner** in **Darmstadt.**
Probearbeiten nebst Bedingungen erbitte franco. [199]

---

**Lüneburg.** Bei Unterzeichnetem findet ein tüchtiger Lithograph Condition. Offerten und Probe-Arbeiten franco an **Th. Schulz,** lithographische Anstalt in Lüneburg. [200]

---

**Schweiz.** Ein solider Lithograph, welcher besonders in Federmanier, und wenn thunlich auch im Graviren geübt ist, findet gegen ein seinen Leistungen entsprechendes Salair bei uns Condition.

Probe-Arbeiten in oben erwähnten Zweigen nebst Angabe der Anforderungen werden unfrankirt angenommen und franco zurückgesandt.
[201] **Gebr. Carl & Nicolaus Benziger** in **Einsiedeln.**

---

## Engagement-Gesuche.

Ein in Schrift und Zeichnung geübter **Lithograph** sucht möglichst sofort Stellung; Probearbeiten stehen zu Diensten, können auch durch die Expedition d. Bl. auf Franco-Briefe gesandt werden. Offerten werden erbeten unter C. A. L. poste restante **Pisek** in Böhmen franco. [202]

---

Ein junger solider **Schriftlithograph** (Feder- und Gravir-Manier) sucht für Ostern d. J. Engagement.
Gefällige Offerten bitte zu adressiren an Herrn Maler **F. Wünschmann** in **Glauchau** (Sachsen). [203]

---

Ein Kreide- und Feder-Zeichner sucht sofort Stelle Gefl Franco-Offerten nimmt entgegen

**H. Frank** in **Crefeld.**
Evertstraße Nr. 33. [204]

---

Ein junger **Lithograph,** welcher hauptsächlich in Schrift geübt ist, aber auch zu zeichnen und entwerfen versteht, sucht eine für ihn passende Stellung, am liebsten in einer größeren Stadt Süddeutschlands. Muster stehen gern zu Diensten. Näheres unter A. R. pr. Adr. Herrn Otto Bechstein's Lithographisches Institut in Altenburg (Sachsen). Briefe werden franco erbeten. [205]

---

Ein geübter Steindrucker sucht dauernde Condition und erbittet sich Briefe franco unter Adresse **A. Russ** in **Kaden** a. d. Eger, Böhmen. [206]

---

## Ein Lithograph,

**tüchtig in Gravir- und Feder-Manier** für Schrift und Zeichnung, welcher bei vollständigem Selbstentwurf aller nur erdenklichen Arbeiten, die Fähigkeit besitzt, Schrift und Zeichnung zu originellen, sowie genialen Ausführungen im feinsten Geschmack zu vereinigen, sucht zu Ostern d. J. innerhalb Deutschland Stellung.

**Zahlreiche Proben bestätigen dies.**
Führungsatteste stehen zur Seite.

Gefl. Offerten mit genauester Bekanntgabe der Engagements nimmt die Redaction des Polygraphischen Central-Blattes franco unter **A. V.** in **C.** bei Empfangnahme über alles Nähere entgegen. [207]

---

Für die Redaction verantwortlich: Moritz Schäfer. — Verlag von Moritz Schäfer in Leipzig. — Für Amerika bei Schaefer & Koradi in Philadelphia, Südwest-Ecke der 4., und Woodstreet.
L. Scheermesser's Buchdruckerei in Salzungen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/66

# Polygraphisches Centralblatt.

## Organ für Lithographie, Steindruckerei

und verwandte Geschäfts-Zweige.

Mit erläuternden Abbildungen.

Zweiter Band. No. 9. 1867.

Diese Zeitung erscheint am 1. und 15. jedes Monats und ist durch alle Postämter, Buchhandlungen und Zeitungs-Expeditionen des In- und Auslandes für den jährlichen Preis von 1 Thlr. 15 Ngr. zu beziehen. Inserate werden mit 2½ Ngr. — in Probenummern, die jedes Jahr am 1. Januar und 1. Juli in einer Auflage von 15,000 Exemplaren erscheinen, mit 5 Ngr. — pr. Spaltzeile oder deren Raum, Beilagen von einem Bogen oder weniger mit 10 Thlr. Pr. Cour. berechnet. Auf Inserate, die 10 Mal hintereinander erscheinen, wird 10% Rabatt bewilligt.

Zweckentsprechende Beiträge werden dankend angenommen und möglichst schnell zum Druck befördert. Alle Einsendungen sind franko an die Expedition des Polygraphischen Centralblattes in Leipzig zu richten.


## Ueber den Zeichnen-Unterricht an gewerblichen Fortbildungsschulen.

Vortrag,

gehalten in der Zeichnen-Lehrer-Versammlung schlesischer Schulen, von Eduard v. Kornatzki.

Der Zeichnen-Unterricht in einer Fortbildungsschule ist wesentlich verschieden, sowohl von dem in der Volksschule, als auch von dem in einer Fachschule, z. B. einer Bau- oder Gewerbeschule. — In der Volksschule ist derselbe ganz allgemein zu halten, obschon es sehr wünschenswerth ist, daß in ihr mehr, als dies bis jetzt geschieht, auf das gewerbliche Zeichnen Rücksicht genommen würde, da doch die meisten Schüler sich später gewerblichen Fächern widmen. Der Elementarschüler besucht täglich die Schule, und zwar viele Jahre hindurch ununterbrochen, während dem Schüler einer Fortbildungsschule nur wenige Stunden im Monat für seine Weiterbildung vergönnt sind, und derselbe in höchstens drei Jahren für seinen Beruf möglichst vollständig vorbereitet sein soll. Hierbei ist ferner noch zu berücksichtigen, daß der eine Fortbildungsschule Besuchende meist körperlich angestrengt vor dem Unterrichte arbeiten muß. Ein ähnlicher Vergleich wird sich zwischen der Fortbildungs- und den Fachschulen, in denen bisweilen zwölf wöchentliche Zeichnenstunden sind, ziehen lassen.

Aus dem Gesagten geht hervor:

1) daß der Unterricht in Fortbildungsschulen so beschaffen sein muß, daß dem Schüler nicht durch ermüdende Uebungen die kostbare Zeit geraubt werde, sondern daß er möglichst bald etwas Praktisches für seine Zukunft lerne;

2) daß der Stoff so gewählt werde, daß nicht nur spätere Bauhandwerker, Maschinenbauer ꝛc. ihre Rechnung finden, sondern daß Jeder für sein Fach Nützliches mit in's Leben trage. Damit soll keineswegs gemeint sein, daß der Tischler einen Tisch, der Schneider einen Schnitt, der Schuhmacher einen Stiefel zeichnen soll, wie dies bereits hier und da aufgefaßt worden ist, sondern der Unterricht soll überhaupt gewerblich, und namentlich in seinen Elementen ganz allgemein gehalten sein.

Hiernach würde nun die Methode eines fruchtbringenden Zeichnen-Unterrichts in der Fortbildungsschule zu entwerfen sein.

Ich habe den Versuch gemacht, einen solchen Stufengang zu bilden, um diesen einer geehrten Versammlung als Grundlage zur Berathung vorzulegen. Zuvor aber erlauben Sie mir, einige Grundsätze mitzutheilen, welche nach meinem Dafürhalten bei dem betreffenden Unterrichte festzuhalten sind:

1) das Zeichnen wurde bis jetzt meist nur von einem gewissen künstlerischen Standpunkte aus betrachtet; man faßte den Unterricht blos von seiner formell bildenden Seite auf und sah nur auf die Uebung des Auges und der Hand. Daher kamen meist nur theoretische Vorlagen zur Anwendung, — Dinge, die weder dem Verständniß, noch dem Bedürfniß des Schülers nahe lagen; ja dieser erfuhr

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/67

sogar seiten, was sie vorstellen sollten. Ohne die Bedeutung solcher Uebungen zu verkennen, oder außer Acht zu lassen, so müssen dieselben in einer Fortbildungsschule in Anbetracht des praktischen Zweckes für den späteren Beruf und in Berücksichtigung der verhältnißmäßig kurzen Uebungszeit dennoch in den Hintergrund treten und dafür sachgemäß dem Schüler an der zweckmäßigen Stelle Alles gezeigt und gelehrt werden, was ihm für's spätere Leben Vortheile gewährt. Er soll sich demnach nicht nur im Augenmaß üben, sondern auch direct vortheilhaft copiren, vergrößern, verkleinern lernen. Er soll sowohl in möglichst großen, als auch in kleinen Verhältnissen, sowohl nach Maßstäben, als ohne dieselben, sowohl nach Modellen, als nach Vorlagen, oder auch nach bloßen Aufgaben u. s. w. zeichnen lernen. Denn dies Alles fordert das spätere Leben, und es wird ihm später, wenn er dazu fleißig angehalten worden ist, oft viel Mühe und Zeit erspart werden.

2) Neben dem praktischen Zwecke des Zeichnen-Unterrichts soll auf die Bildung des guten Geschmacks und Schönheitssinnes hingewirkt werden. Es müssen demnach dem Schüler nicht allein wirklich schöne Formen zur Anschauung gebracht werden, sondern er muß auch die erwiesenen Hauptgesetze der Schönheit kennen lernen.

3) Den Zeichnen-Unterricht selbst betreffend, ist Folgendes festzuhalten: „Die Grundlage des Zeichnens ist das Erkennen und Nachbilden der Naturkörper und ihrer Grundformen." Folglich muß eine Betrachtung derselben dem Zeichnen-Unterricht vorangehen und ihn unausgesetzt begleiten. Es ist daher nothwendig, daß diese Grundformen stets in entsprechender Größe als Modelle vorhanden sind. Vor allen müssen vorhanden sein: Der Würfel, die Säule, die Spitzsäule, die Walze, der Kegel, die Kugel, die Ellipse und das Ei. Diese Körper dienen dann nicht nur zum Erkennen der Formen, sondern: sie sind unentbehrlich für die Anschauung und Uebung der Perspective, dienen ferner für das Projections-Zeichnen und endlich für den Unterricht im Schattiren.

4) Der Zeichnen-Unterricht soll in allen Theilen auf bestimmt ausgesprochenen Regeln beruhen. Der Schüler soll also nicht blos Gegenstände gedankenlos nachmalen, sondern sich jedes Striches bewußt werden, damit er zur Selbstständigkeit gelangt.

5) Auf das Zeichnen der Conturen muß natürlich der größere Werth gelegt werden; doch darf auch das Schattiren später nicht vernachlässigt werden, da es zur vollkommenen Darstellung eines Körpers gehört und sowohl im Linear- als Freihand-Zeichnen unentbehrlich ist, um ein richtiges Bild zu erhalten. Leider geschieht aber dasselbe meist ganz gesetzlos und besteht meist nur in einer technischen Fertigkeit. Es muß also nach ganz bestimmten Regeln gelehrt werden. Was die Art oder Manier des Schattirens und Zeichnens anbelangt, so ist diese je nach Beschaffenheit des Gegenstandes, der Größe, des Papiers u. s. w. sehr verschieden, und besteht, wo es eben nöthig ist, im Zeichnen mit Kohle, Kreide, Bleistift, Feder u. s. w.; ferner mit dem Pinsel im Lavíren oder Tuschen mit schwarzer Tusche, Sepia, Neutraltinte, oder im Benutzen anderer bunter Farben.

6) Die oft gestellte Frage, ob es nicht zweckmäßig sei, schon den Anfänger nach Körpermodellen zeichnen zu lassen, erlaube ich mir dahin zu beantworten:

Zunächst machen es die Einrichtungen unserer Schullokale mit Tischen und Bänken (wo nicht ganz besondere, dazu eingerichtete Zeichnensäle existiren) zur Unmöglichkeit, nach Modellen zu zeichnen. Dann könnten, in Bezug auf Stellung und Beleuchtung, immer nur, selbst unter günstigen Verhältnissen, sehr wenige Schüler auf einmal im Stande sein, darnach zu zeichnen. Vor Allem aber wird es für einen Zeichner wohl einleuchtend sein, daß für den Anfänger ein Körpermodell überhaupt kein Vorbild sein kann, denn derselbe würde sich ohne Kenntniß der perspectivischen Gesetze ohne Gewinn abquälen, und selbst, wenn der Lehrer es versuchen wollte, seinen Schülern auf diesem Wege die Perspective durch Anschauung zu lehren, so würde ihm dies gewiß nur mit sehr wenigen gelingen. Das Modell kann nur das Ende, aber nicht den Anfang des Zeichnen-Unterrichts bilden. In dieser Hinsicht sind bereits vielfache Versuche gemacht worden, namentlich in letzter Zeit mit der Dupui'schen Methode. So wurde nach dieser Methode z. B. in Stuttgart in drei verschiedenen Anstalten unterrichtet, in der Oberreal-, Baugewerks- und polytechnischen Schule. Sie soll sich

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/68

jedoch nicht als praktisch bewährt haben und zum Theil aufgegeben worden sein.

Uebrigens ist auch, abgesehen von den Schwierigkeiten, die sich bieten, der Unterricht nach Modellen für den Anfänger gar keine Nothwendigkeit, wenn man folgende Begriffe erwägt: Das Zeichnen eines Körpers heißt, auf einer Ebene einen Gegenstand körperlich erhaben darzustellen, oder auf einer Ausdehnung nach Länge und Breite, durch optische Täuschung, auch noch die Tiefe oder Dicke zu zeigen. Sehe ich aber einen Gegenstand nur von einer Seite, so fällt diese optische Täuschung, d. h. die Nothwendigkeit der Perspective fort, denn ich erblicke nur eine Fläche. Somit wäre es ohnehin gleich, ob der Schüler eine Vorlage oder ein Modell vor sich hat. Man vermeide daher für den Anfänger alle Gegenstände, bei denen man mehr als eine Seite sehen soll. Erst dann, wenn das körperlich Erhabene dargestellt werden muß, trete mit dem Unterricht in der Perspective und Schattenlehre zugleich das Zeichnen nach Modellen ein.

7) Es würde sich nun fragen: Soll an der Tafel vorgezeichnet, oder nach Wandtafeln, oder nach Vorlagen gezeichnet werden? Das Erstere wäre allerdings sehr wünschenswerth, damit der Schüler die Zeichnung allmählich entstehen sähe. Es kann jedoch nur bei den allerersten Uebungen stattfinden, da es für den Lehrer zu viel Zeit in Anspruch nehmen würde und er endlich des ungleichen Fortschreitens wegen jedem einzelnen Schüler womöglich vorzeichnen müßte. Zweckmäßiger sind passend eingerichtete Wandtafeln, namentlich für das Elementar-Zeichnen. Meine Erfahrung hat mich jedoch belehrt, daß auch diese ihre Uebelstände zeigen: 1) Sind Wandtafeln nur in gewissen Entfernungen deutlich genug zu sehen; 2) stellt sich nach einigen Uebungen heraus, daß ein Theil der Schüler der Mehrzahl nicht zu folgen vermag und wiederum ein Theil weit schneller vorwärts schreiten könnte, so daß möglicherweise jede Bank eine besondere Tafel haben möchte. Kurz, man ist gezwungen, neben Wandtafeln noch Vorlagen anzuwenden. Meines Erachtens ist es aber völlig gleich in der Wirkung, — ob Wandtafeln oder Vorlagen angewendet werden, wenn man folgenden einfachen Grundsatz befolgt: „Der Schüler darf keine Zeichnung gedankenlos nachmalen, sondern muß vor allen Dingen nach den Verhältnißmaßen der Gegenstände fragen. Er darf demnach also keine Zeichnung so groß wie das Original machen.“ Darnach verbietet sich das directe Abmessen, oder gar Durchzeichnen von selbst.

Ich glaube also, der Zeichnen-Unterricht könnte beginnen mit dem Zeichnen nach mündlichem Vortrage resp. Vorzeichnen und nach Wandtafeln; daran schlössen sich Vorlegeblätter, und erst dann, wenn das körperlich Erhabene (plastische) dargestellt werden soll, muß, wo es irgend angeht, nach Körpermodellen gezeichnet werden.

8) Soll beim Freihand-Zeichnen in möglichst großem oder kleinem Maßstabe gezeichnet werden?

Die Hauptsache im Freihand-Zeichnen ist der freie Schwung (Hinweis auf die Zirkel in Arm und Hand). Dieser muß in allen verschiedenen Größen geübt werden. Für die gewerblichen Zwecke sowohl, als auch zur Uebung des Augenmaßes dürfte im Allgemeinen zu empfehlen sein, möglichst groß zu zeichnen. Allein, wenn man überlegt, daß dazu große Reißbretter und große Vorlagen nöthig werden, so dürften in Volksschulen sowohl, wie in Fortbildungsschulen bei der größeren Schülerzahl und den engen Räumlichkeiten diese Uebungen wohl eine Unmöglichkeit werden.

(Schluß folgt.)

## Anilinfarben für Buch- und Steindruck.

Nach Dr. Jacobsen.

So viel mir bekannt, sagt Dr. Jacobsen in seinem chemisch-technischen Repertorium, hat man Anilinfarbstoffe bisher auf zweierlei Art zu Firnißfarben präparirt: erstens, indem man in spirituösen Lösungen derselben Harze auflöste, Farbstoff und Harz daraus durch Wasser ausfällte und den Niederschlag mit einem indifferenten weißen geeigneten Körper (Zinkoxyd, schwefelsaurem Baryt) und der nöthigen Firnißmenge zusammenrieb; zweitens, indem man mit Anilinfarben gefärbte Stärke mit Firniß mischte. Die nach erster Methode bereiteten Farben kenne ich nur von Hörensagen, die letzteren lassen, was Lebhaftigkeit und Feuer anbetrifft, nichts zu wünschen übrig, bieten aber der technischen Behandlung Schwierigkeiten, namentlich, wo es gilt, ganz feine Haarstriche und Zeichnungen wiederzugeben, indem sie sich leicht in die Winkel

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/69

des Schriftgusses setzen und den Druck unrein erscheinen lassen (sie „patzen"). Mit diesen Farben gedruckte breitere Buchstaben zeigen auch, bei näherer Besichtigung, keine homogene Farbenfläche, vielmehr erscheint die Farbe körnig und flecksig, an den nicht gefärbten Stellen schimmert das Papier weiß hindurch. Dies rührt wahrscheinlich von dem zu großen Körper der einzelnen Stärkekörnchen und vielleicht auch davon her, daß die gefärbte Stärke in nicht gehöriger Trockenheit mit dem Firnisse verrieben wurde.

Auf folgende Weise erhält man Firnißfarben, welche diesen Uebelstand nicht zeigen, indem sie als wirkliche Auflösungen der Anilinfarben im Buchdruckerfirniß anzusehen sind und keine mechanisch angeriebenen fetten Körper enthalten. Schon früher habe ich die Färbung von Fetten und Oelen mit Anilinfarben, welche Basen enthalten, verfahren. Man stellt sich letztere aus Fuchsin, röthlichem und bläulichem Anilinviolett, roth- und grünstichigem Anilinblau, Anilinorange, Anilingrün ꝛc. auf bekannte Weise durch Digestion der käuflichen Farben mit der wässerigen Lösung eines Alkali und Auswaschen des Rückstandes dar und trägt die sehr gut ausgetrockneten Basen in Oelsäure ein. Von letzterer nimmt man etwas weniger als das gleiche Gewichtsquantum der Anilinfarbbase. Man muß die möglichst fein zerriebene Base portionenweise in die Oelsäure eintragen und jedesmal so lange verrühren, bis erstere völlig sich gelöst und keine Klümpchen zu bemerken sind. Die Oelsäure darf beim Zusammenreiben mit Rosaanilin nicht erwärmt werden, weil sie sehr reducirend wirkt und die Farbe dadurch schmutzig violett ausfallen würde; bei Anilinviolett und Anilinblau kann man die Auflösung durch Erwärmen im Wasserbad unterstützen. Hierbei muß ich bemerken, daß man aus käuflichem, in Wasser löslichen Anilinblau durch Behandlung mit einem Alkali nach üblicher Art die Basis desselben (Triphenylrosanilin) nicht erhält. —

Die ölsauren Verbindungen der Anilinfarben stellen, wie oben bereitet, (es ist natürlich noch ein Ueberschuß von Oelsäure vorhanden), extractdicke, mit dem den resp. Anilinfarben eigenthümlichen schillernden Käferflügelglanz versehene Masse dar, in welche man nun den möglichst stark eingedickten bleifreien Steindruckfirniß nach und nach unter beständigem Umrühren fließen läßt. Die Qualität des Firnisses richtet sich nach der gewünschten Intensität der fertigen Farbe. Die so erhaltenen Druckfarben lassen sich sehr gut verdrucken, stehen aber an Feuer den mit Stärkefarben bereiteten Firniß etwas nach. Einer ausgedehntern Verwendung steht allen Anilinfirnißfarben deren geringe Widerstandsfähigkeit gegen das Sonnenlicht hindernd im Weg, dagegen werden sie zu Etiquetten, Placaten, Rechnungen ꝛc. sicher mehr noch als bisher Anwendung finden. Nach allen Beobachtungen, die ich gemacht, werden Anilinfarben in Verbindung mit freien oder gebundenen Fettsäuren ganz bedeutend rascher im Sonnenlicht verändert, als wenn sie auf Eiweiß oder Geweben fixirt oder ihre Lösungen auf gewöhnliches Papier gestrichen und der Sonne exponirt waren. Im zerstreuten Licht, sowie im Dunkeln (z. B. Druckproben in Mappen) halten sich aber auch die Firnißfarben gut, nur darf der angewandte Firniß nicht etwa bleihaltig sein. Den meisten Widerstand gegen das Licht bietet erfahrungsmäßig das Chromviolett; vielleicht daß auch seine ölsaure Verbindung, wie angegeben zur Firnißfarbe verarbeitet, den Vorzug vor den vielen anderen käuflichen, untereinander in Zusammensetzung und Bereitung verschiedenen Anilinvioletts verdient.

D. I. Z.

---

Ueber

## Bial's Graxirverfahren auf Stahl.

(Bericht von Becquerel.)

Herr Bial hat der (franz.) Akademie der Wissenschaften eine Abhandlung über neue Verfahrungsarten zum Reproduciren der alten Kupferstiche und über neue Gravirmethoden übergeben, welche von derselben einer Commission, bestehend aus den Herren Dumas, Regnault und dem Berichterstatter, zur Prüfung überwiesen wurde.

Obgleich diese Verfahrungsarten in Frankreich patentirt wurden, glaubt die Commission doch darüber berichten zu müssen, da eine derselben auf einer nicht bekannten electrochemischen Eigenschaft beruht.

Das Verfahren ist folgendes: Man überträgt auf Stahl einen Stich oder eine Zeichnung mit fetter Schwärze, oder man zeichnet auf die Stahl-

platte mit solcher Schwärze. Die Platte wird alsdann in ein Bad getaucht, welches aus einer gesättigten Lösung von Kupfervitriol, mit einer kleinen Menge Salpetersäure versetzt, besteht; nach Verlauf von fünf Minuten nimmt man die Platte heraus, wäscht sie, beseitigt mit Ammoniak das abgelagerte Kupfer, und die Gravirung ist fertig; die Striche der Zeichnung sind in vertiefter Manier copirt. Bei den gewöhnlichen Graviumethoden auf Metall schützen die fetten Stoffe, welche die Zeichnung bilden, dieses Metall auf den von ihnen bedeckten Stellen gegen die ätzende Wirkung der chemischen Agentien, und so erhält man eine erhabene Gravirung. Bei dem Verfahren von Bial erhält man sofort eine vertiefte Gravirung. Ein ähnlicher Erfolg findet statt, wenn man mit Kreide, Graphit, Pastell zeichnet, oder wenn man auf dem Stahl Rostpunkte sich bilden läßt. Es ist kaum möglich, ein einfacheres Gravirverfahren zu erfinden.

Wir wollen nun die hervorgebrachten Wirkungen zu erklären versuchen. Wenn eine Stahlplatte, auf welcher sich eine Zeichnung mit fetter Schwärze befindet, in eine gesättigte Auflösung von schwefelsaurem Kupferoxyd getaucht wird, die eine kleine Menge Salpetersäure enthält, so überziehen sich die Stellen der Oberfläche, welche keine fette Schwärze empfingen, in Folge der gemeinschaftlichen Wirkung der Salpetersäure und des schwefelsauren Kupfers auf den Stahl sofort mit metallischem Kupfer, dessen Theile unter sich wenig Adhärenz haben. Gleichzeitig dringt die Metalllösung, mittelst Einsaugens, allmählig durch die fette Masse und gelangt auf das Metall, wonach die galvanische Kette — Kupfer und Stahl — hergestellt ist; das schon abgelagerte Kupfer ist der negative Pol, und der noch nicht angegriffene Stahl der positive Pol. Das schwefelsaure Kupfer wird dann auf electromagnetischem Wege zersetzt; der positive Stahl wird von der Schwefelsäure und Salpetersäure um so tiefer angegriffen, je dicker die Schwärzeschicht ist: das von der Zersetzung herrührende Kupfer wird über die Ränder gedrängt und hebt endlich die Schwärze, so daß eine erhabene Zeichnung in Kupfer gebildet wird, welches man mit Ammoniak auflöst. Die hervorgebrachten Wirkungen haben das Merkwürdige, daß die Abstufung der Vertiefungen genau diejenige der Tinten der Zeichnung repräsentirt, so daß die Gravirung deren genaues Abbild ist. Es ist bemerkenswerth, daß die zartesten Striche mit Schwärze, welche von der Lösung zuerst durchdrungen werden, diejenigen sind, unter denen die Wirkung am wenigsten kräftig ist und wo sie bald aufhört, nachdem das auf den Rändern abgelagerte Kupfer sich so verbreitet hat, daß es die angegriffenen Punkte bedeckt. Kurz gesagt, die Wirkung erfolgt um so langsamer und das Aetzen um so tiefer, je dicker die Schwärzeschicht ist; darauf beruht im Wesentlichen das Bial'sche Gravirverfahren.

Uebrigens haben competente Künstler, welche dieses Verfahren prüften, dasselbe in artistischer Hinsicht als sehr beachtenswerth erklärt.

(Dingler's J. 171. B. S. 285.)

---

## Vorzügliche und bewährte Recepte.

### Lithographische Tusche von Lemercier.

(Für Entdeckung dieser Composition erhielt Lemercier von der Société d'Encouragement zu Paris einen Preis von 800 Franken.)

4½ Loth reiner Hammeltalg,
20 „ weiche Oelseife (Marseiller Seife),
9 „ Schellack,
6 „ gelbes Wachs,
4½ „ feiner Kienruß.

Die Zubereitung geschieht, wie von uns in Nr. 1, Jahrgang 1866, geschildert.

### Lithographische Tusche von Engelmann.

Man mische

20 Loth Wachs, am besten weißes,
5 „ Mastix in Thränen,
14 „ Schellack,
11 „ weiche Oelseife (Marseiller),
4½ „ calcinirten Kienruß

und verfahre im Uebrigen, wie früher in diesem Blatte beschrieben.

### Lithographische Tusche für Pinsel-Arbeiten.

4 Unzen gelbes Wachs,
1½ „ Kienruß,
2 „ Hammeltalg,
4 „ Venetianische Seife.

Nach geschehener Mischung wird das Ganze, wie in unseren früheren Recepten angegeben wurde, behandelt.

---

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/71

## Vermischtes.

### Deutscher Büchermarkt im Jahre 1866.

Die J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung in Leipzig hat ihre alljährliche systematische Uebersicht der Erzeugnisse des deutschen Buchhandels im Jahre 1866, verglichen mit den des Vorjahres, erscheinen lassen. Die Gesammtziffer ist für das erstere Jahr 8689, während sie 1865 sich auf 9661 belief. Augenscheinlich ist der vorjährige Krieg die Hauptursache dieser Verminderung, welche sich besonders im Gebiete der schönen Literatur, 704 gegen 935 im Vorjahre, kund thut, während allerdings der Kartenverlag von 139 auf 203, die Rubrik Kriegswissenschaft von 148 auf 171 gestiegen ist. Nächst der schönwissenschaftlichen hat der Verlag von Geschichts- und Memoiren-Werken die größte Störung erfahren und ist von 671 auf 534 gesunken; dagegen zeigen sich die Rubriken von philologischer und pädagogischer Richtung wenig verändert; Schulbücher sind nur von 796 auf 760 heruntergegangen, altclassische und orientalische Sprachen sogar von 402 auf 468 gestiegen. Das stärkste Contingent liefert in beiden Jahren die Theologie, welche 1865 mit 1411, dagegen 1866 mit 1250 Schriften vertreten war. Am Schlimmsten kommt die Freimaurerei weg, die von 21 Verlagsartikeln auf 10 herabgegangen ist.

Buchhändlerische Geschäfte, oder solche, die mit dem Buchhandel in Verbindung stehen, sind von 3079 im Jahre 1865 auf 3239 in 1866 gestiegen. Reiner Verlagshandel wird jetzt von 705 (1865 von 668) Firmen, reiner Verlagskunsthandel von 108 (1865 von 97) Firmen betrieben. Die Anzahl der eigentlichen Sortiments-Buchhandlungen stieg von 1963 auf 1974, die der Antiquariats-Handlungen von 918 auf 1076. Kunstsortimentshandel betrieben jetzt 1233 Firmen gegen 1149 in 1865, Landkartensortimentshandlungen 515 gegen 487 in 1865. Leihbibliotheken, Musikalienleihanstalten und Bücherlesecirkel haben sich um 86 (1865 779), Musikaliensortimentshandlungen um 75 (1865 waren es 955) Firmen vermehrt, während die Anzahl der Firmen, die sich mit dem Verlag von Erd- und Himmels-Globen beschäftigen, sich von 15 auf 12 vermindert hat. Außer diesen sämmtlich über Leipzig verkehrenden Firmen giebt es in Süd-Deutschland und Deutsch-Oesterreich noch eine nicht unerhebliche Anzahl von ähnlichen Geschäften, die ihren Bedarf von anderen Commissions-Plätzen (Berlin, Stuttgart, Wien ꝛc.) beziehen, so daß sich ein Schluß ziehen läßt auf den enormen Verkehr mit Druckerzeugnissen aller Art. J. 3.

---

### Literarische Production von 1866 in England.

Im englischen Buchhandel sind 1866 als Resultat der literarischen Thätigkeit 4024 neue Bücher und neue Ausgaben erschienen, darunter 849 religiöse Bücher und Broschüren, 194 biographischen und historischen Inhalts, 160 medicinische und chirurgische. Poesie und Drama sind mit 292, der Roman mit 390, Kinderbücher u. dgl. mit 544 neuen Erscheinungen vertreten. Auf Reisen, Geographie und Topographie kommen 195, auf Jahrbücher und Zeitschriften 225 Bände, Land- und Gartenbau lieferten 64, englische Philologie und Erziehungswesen 196 und moderne classische Philologie und Uebersetzungen 161 Werke. Ueber Heer- und Seewesen und Ingenieurwissenschaften kamen 39, technische und Naturwissenschaften 177, Handel und Verkehr 79, über Politik und Tagesfragen 187 Bücher in die Oeffentlichkeit. Die Zahl der illustrirten Werke beträgt 85, die derjenigen über Kunst, Handel und Architektur 34 und 359 vermischte, nicht klassificirte Schriften machen die Gesammtsumme 4024 voll.

Unter den angekündigten literarischen Novitäten auf dem englischen Büchermarkte befindet sich auch das Werk einer Dame über Böhmen:

„A Lady's Ramble in Bohemia, by Miss Eden", ferner ein zweibändiges Buch des bekannten Hepworth Dixon: „New America". E.

---

### Meyer's Hand-Atlas.

Die hundert Karten des neuesten im Bibliographischen Institut zu Hildburghausen erschienenen Hand-Atlas bilden einen stattlichen Band in Querfolio. Hätten wir nicht zu bedauern, daß auf den Karten der starkbevölkerten Länder die Kleinheit der Schrift, die allerdings scharf gestochen ist, einen für die Augen nicht wohlthuenden Contrast zu der Größe des Formats bildet, so könnten wir dem Werke Nichts als Lob ertheilen. Alle Karten ohne Ausnahme repräsentiren den neuesten Standpunkt der Wissenschaft: in den letzten Liefe-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/72

rungen ist eine Karte von Iran und Turan enthalten, die alle Veränderungen zeigt, welche durch die Russen in Turan entstanden sind und auch die neue englische Eisenbahn von Karatschi nach Kotri einzutragen nicht vergißt. Dies eine Beispiel möge genügen, um die Aufmerksamkeit der Kartenzeichner zu beweisen. Ganz am Platze sind die beigegebenen statistischen Uebersichten. Die durch den preußisch-österreichischen Krieg entstandenen. Veränderungen sollen in Supplement-Karten nachgetragen werden. E.

## Briefwechsel.

Herrn **A. L.** in **A.** Wurde befördert und wünschen Ihnen guten Erfolg.

Herrn **Th. B.** in **B.** Zuschrift erhalten und an gewünschte Adresse befördert.

Herrn **F . . . . y** in **P.** Desgleichen.

Herrn **K.'s K.—D.** in **H.** Empfangen und erledigt!

**P.'sche Steindruckerei** in **C.** Erhalten und besorgt.

Herrn **Otto Sch.** in **N.** Durch Brief vom 7. dss. schickten Sie eine Annonce und nachdem wir solche Ihrer Weisung gemäß aufgenommen, lassen Sie unsere Zuschrift mit Nachnahme zurückgehen, wodurch die Kosten auf 1 Thlr. 2 Sgr. gestiegen sind; Sie wollen uns diese mit Wendung der Post franco einsenden, widrigenfalls veröffentlichen wir Ihre Handlungsweise unter Nennung des vollen Namens, behalten auch einstweilen die eingegangenen Offerten an uns.

Herren **Gebr. Str.** in **S.** Wir senden Ihnen alle bisher erschienenen Nummern durch C. F. Meyer's Buchhandlung in Weißenburg.

Herrn **W. A. W.** in **B.** Erscheint in Nr. 10, das Uebrige lassen wir Ihnen durch Herrn H. wissen.

# Anzeigen.


## Haeckel & Co. in Leipzig

— errichtet 1853 —

empfehlen unter Versicherung prompter und reellster Bedienung ihr vorzüglich sortirtes Lager von

**Lithographie-Steinen.**

Versendung ab Solenhofen oder Leipzig, je nach Wunsch. — **Preislisten** stehen gratis und franco zu Diensten.

Ferner halten wir Lager von

**Relief-** und **Guillochir-Maschinen,**
**Kreis-Maschinen,** gross und klein,
**Steindruckpressen** (Sutter's Hebelsystem),
**Präge-Pressen,** neueste Construction,
**Satinir-Walz-Werke,** „
**Papierschneide-Maschinen,**
**Pappscheeren,**

und allen übrigen, in unser Fach schlagenden Artikeln.

Sämmtliche Maschinen werden vor der Versendung von uns geprüft und leisten wir für deren Güte Garantie.

Käufer, mit denen wir noch nicht in Verbindung stehen, belieben der ersten Bestellung die Hälfte des ungefähren Betrages baar oder in Rimessen auf europäische Wechselplätze beizufügen. — Correspondenz franco gegen franco.

Leipzig. ***Haeckel & Co.*** [208]

## Satinir-Walzwerke.

Zu verkaufen stehen noch in bestem Zustande befindlich

1) In **Norddeutschland**: zwei Satinirmaschinen mit allem Zubehör,
2) In **Süddeutschland**: eine fast neue Satinirmaschine, ganz von Eisen, von beiden Seiten zu handhaben, Walzenlänge 19 Zoll Bayr. nebst 3 Stück hochpolirten Stahlplatten.

Näheres auf Franco-Briefe durch die Expedition des Polygr. Centralblattes in Leipzig. [209]

## Englische Broncen.

| Engl. Grün. | Reichcitron. | Kupfer. | Orange. |
|---|---|---|---|
| Nr. 800. | 1000. | 1500. | 2000. |
| $4^1/_4$ Rth. | 5 Rth. | $6^1/_3$ Rth. | $7^1/_2$ Rth. |
| Reichgold. | Bleichgold. | | Hochgelb. |
| Nr. 800. | 1000. | 1500. | 2000. |
| $4^1/_4$ Rth. | 5 Rth. | $5^3/_4$ Rth. | 7 Rth. |

Verkauf nicht unter 1 Pfund.

Vorstehende Broncen zeichnen sich durch grosse Feinheit, brillantes Feuer und bedeutende Deckkraft aus. Preise pr. comptant. Briefe und Gelder franco.

**Haeckel & Co.** in **Leipzig.** [210]

## H. Sellnick in Leipzig

empfiehlt unter Garantie der Druckfähigkeit seine

**Glacé-, Carton- und Buntpapiere eigner Fabrik,**

Adreß- und Visitenkartenpapiere in allen feinen und ordinairen Qualitäten; Knopfkarten-Cartons in allen Stärken; Etiquettenpapiere, weiß und bunt, glacé und matt; bunte Körper-Glanzpapiere; Stahlblau, Broncebraun und Rothschiller in vorzüglicher Qualität! —

**Ausgeschlagene und geprägte Adreß- und Visitenkarten!**

**Avis-Karten** in allen Größen! — Geschmackvoll geprägte Visitenkarten-Etuis!

Preis-Courant und Proben stehen zu Diensten. [211]

# Offene Stellen.

**Hannover.** Ein Lithograph, welcher im Schriftfach (Feder- und Gravir-Manier) tüchtig, im Zeichnen nicht unerfahren, auch zuverlässig ist, und dem daran liegt, dauernd placirt zu werden, wolle sich unter Einreichung seiner Proben und Bedingungen wenden an

**Klindworth's** Hof-Druckerei in Hannover. [212]

---

**Geestemünde.** Ein Steindrucker, der im Ueberdruck gut vertraut ist, findet eine dauernde Stelle.

C. Kreiß, lithogr. Anstalt in Geestemünde. [213]

---

**Pressburg.** Ein Graveur, der im Schriftfache bewandert und auch im Zeichnen und Entwerfen von Etiquetten einiges Geschick hat, wird zum 1. April d. J. gesucht Stellung eine ziemlich unabhängige, das Engagement womöglich auf längere Dauer und der Gehalt den Leistungen entsprechend. Proben sogleich unter Kreuzband franco an

**C. F. Wigand's**

[214] Lithographische Anstalt in Pressburg.

---

**Schweiz.** Ein ganz geübter Lithograph, in Gravir- und Zeichen-Manier, findet sogleich eine Condition bei

**Weinig & Co.** in **Zürich.** [215]

---

**Detmold.** Ein tüchtiger Schriftlithograph, (Feder- und Gravir-Manier), welcher auch im Zeichnen nicht unerfahren ist und ein Steindrucker, hauptsächlich für Walzendruck, können sogleich bei mir eintreten. Proben nebst Gehaltsforderungen werden baldmöglichst franco erbeten.

**Gustav Heynke,**

[216] lithogr. Anstalt in **Detmold** (Lippe).

---

**Sachsen.** Ein namentlich in Kreide-Manier, Buntdruck, Figuren- und Ornamenten-Zeichnen und wo möglich gleichzeitig in Schrift und Feder sicherer Lithograph kann sofort antreten und werden selbstgefertigte Proben, sowie Salairansprüche brieflich franco erbeten.

**Hermann Oeser's** Verlags-, Buch- und Kunsthandlung, Lithographie und Steindruckerei in **Meusalza** (Sachsen). [217]

---

**Prag.** Ein tüchtiger Schriftlithograph, der auch in Zeichnung Etwas leisten kann, findet in Böhmens Hauptstadt eine sehr angenehme Stellung. Bei guten Leistungen wird ein Gehalt von 700—800 fl. ö. W. bewilligt. Probe-Arbeiten werden erbeten durch die Buchhandlung von **Karl André** in Prag. [218]

---

**Baden.** Einen tüchtigen Schriftlithographen sucht zum baldigen Antritt die lithographische Anstalt von

[219] **S. Hoereth** in **Pforzheim.**

---

**Graz.** Ein tüchtiger Schriftlithograph, besonders für englische Schrift, findet gegen gutes Salair Condition bei **Theodor Schneider** in Graz. [220]

---

**Saarkreis.** Ein solider Steindrucker, der im Gravir-, besonders aber Walzendruck, sowie im Ueberdruck Tüchtiges leistet, kann sofort sehr gute Stelle erhalten in der lithogr. Anstalt von **J. G. Hintz** in St. Johann a. d. Saar. [221]

---

**Nürnberg.** Im Farbendruck geübte **Steindrucker** finden dauernde Beschäftigung bei

**Meuningen & Wagner,**
Kunstanstalt für Metachromatypie
in Nürnberg. [222]

---

**Erfurt.** Ein Lithograph im Zeichnen und Graviren gewandt, findet eine dauernde Condition und wollen sich Reflectanten unter Beifügung einiger Muster an **Friedr. Kirchner,** Lithograph. Anstalt in Erfurt wenden. [223]

---

**Bremen.** Ein tüchtiger, in Feder- und Buntdruck geübter Steindrucker findet dauernde Beschäftigung. Offerten wolle man gefäll. franco senden an **Carl Barkhausen,** lithogr. Anstalt in Bremen. [224]

---

# Engagement-Gesuche.

Ein junger **Lithograph,** welcher hauptsächlich in Schrift geübt ist, aber auch zu zeichnen und entwerfen versteht, sucht eine für ihn passende Stellung, am liebsten in einer größeren Stadt Süddeutschlands. Muster stehen gern zu Diensten. Näheres unter A. R. pr. Adr. Herrn Otto Bechstein's Lithographisches Institut in Altenburg (Sachsen). Briefe werden franco erbeten. [225]

---

Ein geübter Steindrucker sucht dauernde Condition und erbittet sich Briefe franco unter Adresse **A. Russ** in **Kaden** a. d. Eger, Böhmen. [226]

---

## Ein Lithograph,

**tüchtig in Gravir- und Feder-Manier** für Schrift und Zeichnung, welcher bei vollständigem Selbstentwurf aller nur erdenklichen Arbeiten, die Fähigkeit besitzt, Schrift und Zeichnung zu originellen, sowie genialen Ausführungen im feinsten Geschmack zu vereinigen, sucht zu Ostern d. J. innerhalb Deutschland Stellung.

**Zahlreiche Proben bestätigen dies.**

Führungsatteste stehen zur Seite.

Gefl. Offerten mit genauester Bekanntgabe der Engagements nimmt die Redaction des Polygraphischen Central-Blattes franco unter **A. V.** in **C.** bei Empfangnahme über alles Nähere entgegen. [227]

---

Ein junger solider **Schriftlithograph** (Feder- und Gravir-Manier) sucht für Ostern d. J. Engagement.

Gefällige Offerten bitte zu adressiren an Herrn Maler **F. Wünschmann** in **Glauchau** (Sachsen). [228]

---

Ein in Schrift und Zeichnung geübter **Lithograph** sucht möglichst sofort Stellung; Probearbeiten stehen zu Diensten, können auch durch die Expedition d. Bl. auf Franco-Briefe gesandt werden. Offerten werden erbeten unter C. A. L. poste restante **Pisek** in Böhmen franco. [229]

---

Für die Redaction verantwortlich: Moritz Schäfer. — Verlag von Moritz Schäfer in Leipzig. — Für Amerika bei Schaefer & Koradi in Philadelphia, Südwest-Ecke der 4., und Woodstreet.

L. Scheermesser's Buchdruckerei in Salzungen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/74

# Polygraphisches Centralblatt.

## Organ für Lithographie, Steindruckerei

und verwandte Geschäfts-Zweige.

Mit erläuternden Abbildungen.

Zweiter Band. No. 10. 1867.

Diese Zeitung erscheint am 1. und 15. jedes Monats und ist durch alle Postämter, Buchhandlungen und Zeitungs-Expeditionen des In- und Auslandes für den jährlichen Preis von 1 Thlr. 15 Ngr. zu beziehen. Inserate werden mit $2^1/_2$ Ngr. — in Probenummern, die jedes Jahr am 1. Januar und 1. Juli in einer Auflage von 15,000 Exemplaren erscheinen, mit 5 Ngr. — pr. Spaltzeile oder deren Raum, Beilagen von einem Bogen oder weniger mit 10 Thlr. Pr. Cour. berechnet. Auf Inserate, die 10 Mal hintereinander erscheinen, wird 10% Rabatt bewilligt.

Zweckentsprechende Beiträge werden dankend angenommen und möglichst schnell zum Druck befördert. Alle Einsendungen sind franko an die Expedition des Polygraphischen Centralblattes in Leipzig zu richten.


## Entgegnung

auf den Artikel:

### Ueber Steindruck-Schnell-Pressen.

(Speciell die von Joh. Loos erbauten.)

Aufgefordert durch das Polygraphische Centralblatt Nr. 24, Jahrgang 1866, Sprechsaal, Anfrage Nr. 3 veröffentlichte ich in Nr. 4 des genannten Blattes, Jahrgang 1867, einen Artikel über Steindruck-Schnellpressen, speciell über die von Hrn Joh. Loos in Nürnberg erbauten und über die in der Maschinenfabrik des Hrn. J. F. Petzoldt hier im Bau begriffenen. Es liegt mir nun in Nr. 8 des genannten Blattes ein Artikel von Hrn. Joh. Loos vor, in welchem ich zur Entgegnung aufgefordert werde. Obwohl ich mich dem ungern unterziehe, so kann ich doch nicht schweigen, da Hr. Loos mich persönlich angreift.

Hr. Loos bezeichnet als den Hauptzweck meines Artikels: die seinem Systeme nachgeahmte, angeblich von mir erfundene Schnellpresse zu empfehlen. Wo aber findet man in meinem Artikel, daß ich mich als den Erfinder der von der Maschinenbauanstalt J. F. Petzoldt erbauten Schnellpresse hinstelle? Woher weiß Hr. Loos, daß die Maschinenanstalt die Loos'sche Maschine nachgeahmt? Woher weiß er, ob überhaupt ein Theil seiner Maschine benützt wurde? Man schweigt doch billig so lange, bis man die Maschine oder deren Zeichnung gesehen hat.

Die Thatsache ist diese: ich war die Veranlassung, daß eine neue bessere Maschine geschaffen, da die mir von Hrn. Loos gelieferte für eine längere Zeit der Benutzung völlig unbrauchbar ist.

Es wird in dem Artikel ferner gesagt, daß ich von der Leistungsfähigkeit der Maschine des Hrn. Loos überrascht gewesen sei, und daß diese 3 Tage nach der Abreise des genannten Herrn zu meiner Zufriedenheit gearbeitet habe.

Allerdings war ich für den ersten Augenblick überrascht (wenn man es so nennen will), aber nie und nirgends habe ich behauptet, daß die Maschine 3 Tage zu meiner Zufriedenheit gearbeitet, im Gegentheil machte ich in den 3 Tagen, nach welchen ich die Maschine ganz außer Thätigkeit setzen mußte, die Erfahrung, daß dieselbe in Folge mangelhafter und schlechter Ausführung nichts tauge. Doch Hr. Loos verlangt bestimmte Beweise von mir. Er sucht die Schuld der Brechungen, Verbiegungen 2c., deren Reparatur, beiläufig gesagt, gegen 70 Thlr. kostet, meinen Leuten in die Schuhe zu schieben. Ich erwähne nur einen Fall, dem viele andere ebenbürtig zur Seite stehen. Sollte es Schuld der Arbeiter sein, daß eines der Betriebsräder brach, welches brechen mußte, da der Keil zur Befestigung des Rades nicht, wie es sich gehört, in die Welle eingelassen war, sondern glatt auf der Fläche saß? Es dürfte wohl einleuchtend sein, daß die Schuld daran lediglich am Erbauer der Maschine lag. Für

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/75

den unparteiischen Leser bemerke ich statt der Aufzählung aller andern Fehler nur noch, daß ich Hrn. Loos um die Zurücknahme seiner Maschine mit einem bedeutenden Verlust meinerseits ersuchte, jedoch keine Antwort erhielt.

Ferner soll ich in Betreff der Farbenbereitung in meinem Artikel prahlerisch gesprochen haben. Ich überlasse es dem Leser des fraglichen Artikels, ob etwas Prahlerisches in demselben hervortritt. Hr. Loos hat mir allerdings gesagt, daß zur Farbenbereitung Glycerin nothwendig sei; aber die von mir an das Polygraphische Centralblatt eingeschickten Proben werden wohl deutlich genug zeigen, daß noch andere Dinge, die nicht zum Humbug gehören, nöthig sind, um schöne und scharfe Abdrücke zu erzielen.

Ich drucke nicht blos schwarz, ohne den Stein zu wischen, oder zu benetzen, sondern auch bunt. Es wird wohl der Sache selbst Nichts schaden, wenn ich mich auch eines jahrelangen Studiums nicht rühmen kann.

Hr. Loos bemerkt schließlich noch, daß er Maschinen nach Petersburg und Moskau ꝛc. geliefert habe, und fordert mich auf, eine Maschine aus der Fabrik J. F. Petzoldt neben der seinigen in Betrieb zu bringen. Die Vergleichung zwischen beiden kann der dafür sich Interessirende am einfachsten in meiner Steindruckerei anstellen, da beide Maschinen bei mir nebeneinander stehen und im Betriebe sind, und ich lade hiermit die Herren Collegen freundlichst zur Besichtigung ein. Im nächsten Blatte wird eine Zeichnung mit genauem Detail von der in Preußen und Sachsen patentirten neuen Maschine erscheinen; das Referat aber wird durch Sachverständige, die das Polygraphische Centralblatt in den nächsten Tagen nach meiner Anstalt absenden wird, erstattet werden.

Etwaige weitere Entgegnungen bleiben meinerseits unbeantwortet.

Bautzen, am 31. März 1867.

W. A. Weigang.

Nachschrift.

Vor einigen Tagen hat sich eine Commission zur Prüfung der Petzoldt'schen Schnellpresse auf unsere Veranlassung nach Bautzen begeben; das Resultat wird in nächster Nummer mitgetheilt werden.

Die Redaction.

## Perlmutter- oder Eispapier.

(Gleichzeitig als Antwort auf Anfrage Nr. 5 im Sprechsaal Nr. 8. 1867.)

Unter dem Namen Perlmutterpapier (Papier de nacre) kommt seit einigen Wochen ein neues, mit prächtigen seidenglänzenden Krystallen überzogenes, von Richter in Paris gefertigtes Papier in den Handel, welches beschrieben und bedruckt werden kann und seinem Aeußern nach zahlreiche Anwendungen verspricht; der etwa fußgroße Bogen kostet ca. 1 Frc.

Nach der Untersuchung von E. Puscher in Nürnberg (Polyt. Journ. B. 185 S. 475) ist das Papier mit einer Bleizuckerlösung gefertigt, welcher noch eine geringe Menge eines mit Schwefelsäure sich schwärzenden Bindemittels beigefügt wurde und läßt sich dasselbe nach folgendem Verfahren in schönster Vollendung anfertigen.

Man löst in 12 Loth siedenden Wassers 12 Loth Bleizucker auf, fügt 3 Quent Arab. Gummi, in $2^1/_4$ Loth Wasser gelöst, hinzu und stellt die Lösung in ein Gefäß mit warmen Wasser. Dann bestreicht man mit dieser Lösung mittelst eines weichen Haarpinsels recht gut geleimtes weißes Papier, auf eine kalte Tischplatte gelegt, möglichst gleichmäßig, so daß durch die schnelle Abkühlung der Anstrich als ein feiner weißer Krystallbrei erscheint. Nun wird das Papier sogleich auf eine mindestens bis zu 100° C. erwärmte Metallplatte für wenige Augenblicke, bis der weiße Krystallbrei zu einer klaren Lösung geschmolzen ist, gelegt und sofort in einem warmen Zimmer auf Tische zur Krystallisation ausgebreitet, welche sogleich beginnt und in 5—6 Minuten vollendet ist. Haben sich beim Auflegen auf die erhitzte Platte trockene Stellen auf dem Papiere gebildet, so werden diese noch vor dem Abnehmen desselben rasch mit dem Pinsel überfahren. Nach dem Abnehmen darf niemals ein Ausbessern solcher Stellen vorgenommen werden, weil dadurch die Krystallisation gestört und das Papier fleckig wird. Ist die Krystallisation in Folge zu langsamen Manipulirens nicht gleichmäßig ausgefallen, so genügt es, das Papier nochmals mit einem Pinsel voll Wasser kräftig zu überstreichen, wodurch die Krystalle zergehen und das Papier wieder mit einem feinen Krystallbrei bedeckt wird. Bei abermaligem Schmelzen dieses Breies auf der heißen

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/76

Platte entsteht neue Krystallisaton. Um diesen Krystalleffect auch in bunten Farben darzustellen, bedient sich Richter der in der Masse gefärbten Papiere. Bleizuckerlösungen, welche mit pikrinsaurem Ammoniak, Anilingelb und Anilinblau, Indigcarmin, Fuchsin 2c. gefärbt sind, geben aber durch ihre ungleiche Ablagerung während der Krystallisation viel brillantere Fabrikate. —

Obgleich nun diese Papiere für das Auge große Befriedigung gewähren, so ist doch ihre Anwendung in diesem Zustande nur spärlich und nur unter Glas (z. B. als Hintergrund für Photographien, bei Glasschränken 2c.) zu empfehlen, da sie, der Luft exponirt, verwittern, durch Schwefelausdünstungen sich schwärzen und die stark giftige Eigenschaft des Bleizuckers ihrer Verwendung entgegenstehen würde. Will man sie gegen diese Nachtheile durch einen Lacküberzug schützen, so kann man hierzu selbstverständlich weder Alkohol- noch Aetherlack wegen ihrer Aufnahme von Wasser, welches sie den Krystallen entziehen, anwenden. Dagegen erwies sich am geeignetsten eine dünn aufgetragene Lösung von 1 Theil geschmolzenem Dammarharz in 6 Theilen Petroleumäther. Ist dieser Ueberzug gehörig trocken, so kann man zur Erhöhung des Glanzes eine weiße Lösung von Schellack in Alkohol von 95% anwenden. Leider büßen dabei die Krystalle einen Theil ihres Seidenglanzes ein, dennoch bleibt das Fabrikat eine reizende und vielfacher Verwendung fähige Erscheinung, welche auch den Tapetenfabrikanten nicht entgehen sollte. D. I. Z.

## Druck der Postmarken in Frankreich.

Als im Jahre 1848 die Republik dem Beispiele Englands folgen und die Postreform durch die Ausgabe eines besondern Papiergeldes, ohne welches die Reform nicht möglich gewesen wäre, vervollständigen wollte, wandte man sich ganz natürlich an die Engländer, die sich schon seit 1840 der Poststempel bedienten. Allein Perkins, der brittische Ingenieur, dem dieser Auftrag ertheilt werden sollte, forderte eine längere Frist als man ihm bewilligen konnte, und wollte sich das Tausend Stempel mit 4 Fr. 17 Cent. zahlen lassen. Unter diesen Umständen dachte man an einen jungen Graveur in der Münze, Herrn Hulot, der seit 2 Jahren schon sich bemerklich gemacht hatte, zuerst durch gelehrte Forschungen über die Möglichkeit der Nachmachung der gesetzlichen Stempel und der Münzen durch das galvanoplastische Verfahren und dann neuerdings durch einen ausgezeichneten Dienst, den er dem Staat geleistet, indem er die neuen Bankscheine anfertigte, deren Ausgabe von der republicanischen Regierung decretirt worden war.

Herr Hulot nahm den ihm gemachten Auftrag an und lieferte in gehöriger Zeit die Poststempel zum Preise von 1 Fr. 50 Cent. das Tausend. Seitdem hat er die Fabrikation derselben durch ein eigenes Verfahren, das er geheim gehalten, um die Versuche betrügerischer Nachahmung zu vermeiden, unabläßig vervollkommnet, indem er kein Bedenken trägt, der Sicherheit des Staates auf diese Weise einen Theil des gerechten Rufes zu opfern, welchen ihm seine Entdeckungen bei der Menge verschafft haben.

Die Erzeugung der Poststempel, die im Jahre 1849 nur 19 Millionen Stück betrug, hob sich im Jahre 1865 auf 440 Millionen und wird in diesem Jahre (1866) 450 Millionen erreichen. Wir stehen indeß noch weit hinter England zurück, das gegenwärtig 800 Millionen verwendet. Die Verfertigung dieser Stempel findet unter Oberaufsicht des Staates statt, bildet aber nichtsdestoweniger ein Privatunternehmen.

Die Druckerei ist im Münzgebäude errichtet, in einem an einen hintern Hof stoßenden unbewohnten Flügel. Aus diesen Werkstätten, bescheiden eingerichtet in einem zu einer andern Bestimmung erbauten Local, gehen jetzt täglich anderthalb Millionen Stempel hervor, zu deren Verfertigung sechzig Arbeiter genügen.

Wenn wir die verschiedenen Dienstzweige besuchen wollen, müssen wir zuerst in das Cabinet des Directors treten, denn vor seinem großen und dennoch düstern Fenster gravirt Herr Hulot, den Grabstichel in der Hand und die Loupe am Auge, den Musterstock des neuen 5-Franken-Poststempels.

Dieser Stempel wird vollständig von den andern abweichen; doppelt so groß, wird er zweimal breiter als lang sein, ähnlich einem lilliputischen Bankschein, und in großen Charakteren, links und rechts von dem lorbeerbekrönten Kopfe,

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/77

die Ziffer 5 und den Buchstaben F tragen. Dieser Stempel wird fast nur zur Francatur der nach überseeischen Ländern bestimmten Paquete dienen. Nebenbei wollen wir bemerken, daß wir hinsichtlich der Francatur der Colli wahrscheinlich nicht so weit gehen werden wie die Engländer, die bisweilen lebende Thiere portofrei versandt haben, indem sie Poststempel an die Käfige derselben klebten.

Die Stöcke der andern Poststempel werden von Herrn Barre gravirt. Sie werden von nun an insgesammt einen lorbeerbekrönten Kopf tragen; die von einem und fünf Centimes tragen große Ziffern wie die gegenwärtigen Stempel von zwei und vier Centimes; endlich werden die Stempel von zehn, zwanzig, dreißig, vierzig und achtzig Centimes von denen der gegenwärtigen Emission blos durch die auf die Stirn des Kaisers gesetzte Krone und die größere Aehnlichkeit des Porträts abweichen. Die Stempel unserer Colonieen und die Griechenlands gehen aus den nämlichen Werkstätten hervor, welche auch noch die für Guatemala liefern werden.

Der Stock besteht aus vereinzelten Stücken; die Mittelfigur, ihre Einfassung, die Buchstaben, die den Werth anzeigenden Ziffern sind getrennt und beweglich; man kann daher einen Stempel von verschiedenen Werth bekommen, indem man die Ziffern ändert, ohne einen neuen Stock zu graviren. Sind die den Stock bildenden Stücke zusammengefügt, so formt man durch die galvanoplastische Methode eine Matrize davon; man kann sonach Matrizen machen soviel man will. Dreihundert einzelne Matrizen werden zusammen in eine einzige Platte vereinigt, stets durch die Galvanoplastik und man erhält auf diese Art eine Reliefplatte (wie die Buchdruckerformen), identisch dem anfangs durch die Matrize vertieft reproducirten Musterstock, aber ihn dreihundertmal wiederholend. Diese Platte nun dient zum Druck der Stempel. Man sieht, es ist im Ganzen genommen stets das Verfahren der Buchdruckereien, welches darin besteht, von den in beweglichen Lettern gemachten Formen einen Abguß zu veranstalten.

Diese Operationen finden in zwei kleinen Zimmern statt, in die wir eintreten, wenn wir die Vorbereitungswerkstätte und das Laboratorium durchschritten haben.

Die erste Werkstätte enthält die Daniel'schen galvanischen Säulen, die von Herrn Hulot vervollkommnet sind, und dessen Söhne leiten, inmitten der im zweiten Zimmer aufgestellten Tröge, den Strom, welcher auf die Matrizform das Kupfer niederschlägt und dicke Platten dieses Metalles liefert. Diese Platten lösen sich nach und nach in einem Bad von blauem Vitriol in dem Maß auf, in welchem das Kupfer auf die Matrize und in ihre Vertiefungen sich absetzt.

Hat sich Schicht um Schicht eine Metallform auf der Matrize gebildet und hat das Kupfer deren Vertiefungen ausgefüllt und sich darauf abgeformt, so löst man diese Form harten galvanoplastischen Kupfers ab und kann sie nun zum Druck brauchen.

Dieses harte Kupfer erlangt man mittelst einer „geheimen Methode." Dieß ist ein Wort, welches sich wie ein Refrain wiederholt, denn der ausgezeichnete Director der Druckerei der Münze hütet sein Verfahren wie dereinst der Drache der Hesperiden seine Orangen.

Sei dem, wie ihm wolle, durch diese Methode erzielt der Erfinder die mathematische Reproduction aller Stichplatten. Aber nicht nur die Poststempel macht er auf diese Art, er reproducirt auch die schönsten Grabstichelarbeiten; und sichert ihnen so gewissermaßen eine ewige Dauer, weil man nur von den galvanoplastischen, an Schönheit dem Original unbedingt gleichkommenden Reproductionen Abdrücke veranstaltet. Durch dasselbe Verfahren hat der Director die Stöcke des Urkundenstempels und der von ihm gravirten Spielkarten ebenfalls reproducirt. (Schluß folgt.)

## Ueber den Zeichnen-Unterricht an gewerblichen Fortbildungsschulen.

Vortrag,
gehalten in der Zeichnen-Lehrer-Versammlung schlesischer Schulen, von Eduard v. Kornatzki.

(Fortsetzung.)

Ich komme nun zur speciellen Darlegung eines streng systematischen Stufenganges für eine Fortbildungsschule.

Der Zeichen-Unterricht zerfällt überhaupt in zwei ganz getrennte Theile; in das Linear-Zeichnen und in das Freihand-Zeichnen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/78

Alles, was in das Fach des Linear-Zeichnens gehört, darf nicht aus freier Hand gezeichnet werden und umgekehrt, alles zum Freihand-Zeichnen gehörige, darf nicht mit Lineal und Maß gezeichnet werden, auch wenn es gerade Linien enthielte. — Da aber im gewerblichen Zeichnen das Linear-Zeichnen völlig unzertrennlich vom Freihand-Zeichnen ist und umgekehrt, so muß nothwendig beides, wenn auch getrennt, gelehrt werden, und ich halte es für ganz verfehlt, wenn es in einigen Anstalten dieser Art dem Schüler überlassen bleibt, entweder das eine oder das andere zu wählen.

## Das Linear-Zeichnen.

### I. Elemente.

#### A. Geometrische Vorübungen.

a. Begriffsbestimmungen von: wagerecht, senkrecht, schräg, parallel. Die am Kreise vorkommenden Ausdrücke, als: Halbmesser, Durchmesser, Sehne, Tangente, Kreisausschnitt, Kreisabschnitt, concentr. und excentr. Kreise, Kreisbogen und deren Zusammensetzungen, Winkel.

b. Geometrische Constructionen in Form von Aufgaben:

Rechte Winkel zu bilden. Uebertragen der Winkel, Theilen der Winkel.

Den Mittelpunkt eines Kreises oder Bogens zu finden.

Tangenten zu ziehen.

Ovale und elliptische Linien. Tangente an einer Ellipse ꝛc.

Spiralen und Schneckenlinien.

Einen Kreis in 2 Theile von gleichem Flächeninhalt zu theilen ꝛc.

Zeichnen von Bogen nach Gradbestimmungen.

Linsenlinie, gedrückter oder Korbbogen, Parabel, Hyperbel, Dreiecke, Vierecke, Vielecke. Sternpolygone, als: das Pentagramm (Drudenfuß), Polygone nach der Strahlenzahl ꝛc.

#### B. Elementare, praktische Uebungen.

Geometrische Constructionen in der Ebene.

a. Gradlinige Formen.

1) Quadratische Formen. Der Mäander, das à la grecque (wagerecht und senkrecht).

2) Ueber Eck gestellte Quadrate, Zöpfe, Zackenbildungen, Backsteinbogen, Flechtwerk ꝛc. (schräge Linien).

3) Gradlinige Vertäfelungen, Parquets, Flächenverzierungen, Mauerverbände, Mosaikverzierungen ꝛc.

b. Krummlinige Formen.

1) Die architectonischen Bogenconstructionen. Vollbogen, Stichbogen ꝛc.

2) Gesimsprofile: a. altrömische Glieder, b. griechische Profile, c. gothische Profile, d. ganze Gesimse.

3) Linienornamente, aus krummen Linien bestehend. Schleifen, Zöpfe, Ketten, Bänder, Schnörkel, Mosaikbildungen ꝛc.

4) Gothisches Maßwerk. Das Kleeblatt, Vierblatt, Fünfblatt, Nasenmuster, Fischblasen ꝛc.

5) Allgemeine Anwendungen. Darstellung von Kreuzen, Postamenten, Vasen, Gefäßen, Geräthen, Gitterverzierungen ꝛc.

#### C. Allgemeine Projections-Lehre.

Projection eines Punktes, wagerechte, senkrechte, schräge Linien, krumme Linien, Quadrate, Rechtecke, Kreise ꝛc.

Projectionen von Körpern: Würfel, Säulen, Spitzsäulen und prismatische Körper überhaupt. — Cylinder, Kegel, Kugeln ꝛc.

Schraubenlinien, cylindrisch, conisch ꝛc.

Grund- und Aufrisse verschiedener Gegenstände aus dem praktischen Leben, z. B. Gebäude aller Art, Gerüste, Fenster, Möbel ꝛc.

Cannelirte Cylinder, Schalträder, Wellen und diverse Maschinentheile ꝛc.

In dieser Abtheilung beginnt das Zeichnen nach Modellen.

#### D. Das Schattiren.

Auf- und Grundrisse mit Construction der Schlagschatten, einfache und zusammengesetzte Formen.

Das Tuschen der Körperschatten und Schlagschatten.

Allgemeine Schattenlehre.

#### E. Die Säulenordnungen.

Elemente.

Die Ordnungen selbst.

Arkaden ꝛc.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/79

II. Die Perspective.

A. Parallelperspective.

Prismatische, pyramidale, walzige, kegel-, kugelförmige Gegenstände.

B. Die Linearperspective.

a. Einleitende Erklärungen.

Uebungen im freien Zeichnen nach Naturkörpern.

A. Würfel- und Säulenformen. B. Walzen- und Kegelformen.

b. Die eigentliche Linearperspective.

1) Liegende Formen. Punkte, Linien und Flächen auf horizontaler Ebene.

2) Stehende Formen, desgl. auf senkrechter Ebene.

3) Körper.

a. Prismatische Formen. Benutzung des Augenpunktes, Benutzung der Distancepunkte.
b. Walzige Formen.
c. Kugelformen.
d. Die zufälligen Verschwindungspunkte (Accidentalpunkte).
e. Geneigte Ebenen.
f. Allgemeines Verfahren, die Größe der Gegenstände in jeder beliebigen Tiefe zu finden.
g. Spiegelung: 1) im Wasser, 2) im Spiegel.

Bemerk. Beim Unterricht in der Perspective ist für Erläuterung der ersten theoretischen Begriffe der perspectivische Zeichnen-Apparat von Dr. Hillardt in Wien zu empfehlen.

III. Anwendung der Projection auf specielle gewerbliche Fächer.

1. Diverse Gegenstände

für Bau- und Möbeltischler, Töpfer, Wagenbauer, Schlosser, Klempner, Bildhauer u. s. w.

2. Das architektonische Zeichnen

für Maurer, Zimmerleute u. s. w.

3. Das Maschinenzeichnen.

Elemente, Maschinentheile, Durchschnitte von Flächen und deren Entwickelungen, Schraubenlinien und Schraubenflächen, schattirte Formen, ganze Maschinen u. s. w.

Bei allen diesen Fächern können Modelle in Anwendung kommen.

Ein Fach des Zeichnens schließlich scheint mir bis jetzt ganz vernachlässigt zu sein; es ist das

. Planzeichnen.

Ich meine damit nicht das militärische Situationszeichnen, wo die sehr schwierige Uebung der Bergstriche nach gegebenen Böschungswinkeln die Hauptsache bildet, sondern die einfache Darstellung eines bürgerlichen Planes. Es kommt im gewerblichen Leben oft vor, sich einen Plan einer Feldmark, eines Gehöftes, eines Gartens u. s. w. anzufertigen und einigen Gewerken, z. B. bei Architekten, Maschinenbauern und namentlich Gärtnern, dürfte es ganz unentbehrlich sein. Ich wünschte daher, daß dieses Zeichnen in einer Fortbildungsschule ebenfalls gepflegt werde.

(Schluß folgt.)

## Erklärung

### die Loos'schen Steindruck-Schnellpressen

betreffend.

In Nr. 8 des Polygr. Centralblattes lesen wir einen Artikel des Herrn Johann Loos über seine Schnellpressen. Zur Vermeidung von Irrthümern machen wir hierdurch dem geehrten lithogr. Publikum die Anzeige, daß wir die alleinige Berechtigung zum Bau der Schnellpressen, wie dieselben in Nr. 8 des Polygr. Centralblattes abgebildet sind, sammt dem Patent für das Königreich Bayern, wie auch die Bereitung der Farben, ohne zu wischen, von Herrn Joh. Loos käuflich erstanden haben.

Zur Patentirung der übrigen Länder sind bereits die einleitenden Schritte geschehen.

Außer einigen kleinen, in der Praxis als nothwendig sich heraus gestellt habenden Verbesserungen wird die Schnellpresse von uns in derselben Form, jedoch im höchsten Grade solid und sauber gearbeitet werden.

Den Verkauf dieser Schnellpressen haben wir der Expedition der Lithographia — A. Isermann — in Hamburg übertragen, welche auf Anfragen bereit ist, das Nähere mitzutheilen.

Da das Princip dieser Schnellpressen anerkannt ein vorzügliches ist und unsere Ausführung nichts zu wünschen übrig lassen soll, so sehen wir zahlreichen Bestellungen entgegen, deren prompte

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/80

Ausführung wir uns ganz besonders angelegen sein lassen werden.

Das Certificat des Herrn Prof. Dr. Schafbäutel in München bezieht sich übrigens nicht auf diese Maschine, wie man aus dem ganzen Zusammenhange annehmen könnte, sondern auf eine größere mit selbstthätigem Farbewerk, die Herr Loos in Zeichnungen vorgelegt, die aber noch nicht zur Ausführung gelangt ist.

Der Preis der Maschine wird sich franco Hamburg auf 400 Thlr. = 700 Gulden rhein. stellen.

Hamburg, April 1867.

C. F. Th. Flohr & Sohn.

## Briefwechsel.

Herrn **C. A. L.** in **Paris.** Wir freuen uns in Ihrem Interesse, daß sich Alles noch gut arrangirt hat; zahlen Sie gefl. für Rechnung Moritz Schäfer in Leipzig 3 Fr. 75 Cts. an die Buchhandlung von Haar & Steinert, Rue Jacob Nr. 9.

Herrn **K.'s H.-D.** in **H.** Brief vom 4. April kam zu spät; deshalb in heutiger Nr. Ihr Wunsch erfüllt.

Herrn **A. L.** in **N.** Brief aus Eydtkuhnen richtig erhalten, und sehen weiteren Nachrichten entgegen.

Herrn **A. J.** in **H.** Brief vom 1. am 9. April eingegangen; die Erklärung von C. F. Th. F. & S. in H. finden Sie in heutiger Nummer.

Herrn **A. M.** in **M.** Am billigsten beziehen Sie unser Blatt durch die Buchhandlung von Ch. Längner dort: Galleria Christoforis, Nr. 59 u. 60. Directe Zusendung würde Ihnen zu theuer kommen. Für die beiden Annoncen in Nr. 10 und 11 belieben Sie 5 L. an Herrn Längner für Rechnung M. Schäfer in Leipzig zu zahlen.

# Anzeigen.


## Haeckel & Co. in Leipzig

— errichtet 1853 —

empfehlen unter Versicherung prompter und reellster Bedienung ihr vorzüglich sortirtes Lager von

**Lithographie-Steinen.**

Versendung ab Solenhofen oder Leipzig, je nach Wunsch; Preislisten (in Nr. 1 d. Bl., Jahrgang 1866 befindlich) stehen gratis und franco zu Diensten.

Ferner halten wir Lager von

**Relief-** und **Guillochir-Maschinen,**
**Kreis-Maschinen,** gross und klein,
**Steindruckpressen** (Sutter's Hebelsystem),
**Präge-Pressen,** neueste Construction,
**Satinir-Walz-Werke,** „
**Papierschneide-Maschinen,**
**Pappscheeren,**

und allen übrigen, in unser Fach schlagenden Artikeln.

Sämmtliche Maschinen werden vor der Versendung von uns geprüft und leisten wir für deren Güte Garantie.

Käufer, mit denen wir noch nicht in Verbindung stehen, werden gebeten, bei der ersten Bestellung die Hälfte des ungefähren Betrages baar oder in Wechseln auf Leipzig, Berlin, Hamburg, Frankfurt, London oder Paris beizufügen.

Leipzig. ***Haeckel & Co.*** [230]

## H. Hellnick in Leipzig

empfiehlt unter Garantie der Druckfähigkeit seine

**Glacé-, Carton- und Buntpapiere eigner Fabrik,**

Adreß- und Visitenkartenpapiere in allen feinen und ordinairen Qualitäten; Knopfkarten-Cartons in allen Stärken; Etiquettenpapiere, weiß und bunt, glacé und matt; bunte Körper-Glanzpapiere; Stahlblau, Broncebraun und Rothschiller in vorzüglicher Qualität! —

**Ausgeschlagene und geprägte Adreß- und Visitenkarten!**

**Avis-Karten** in allen Größen! — Geschmackvoll geprägte Visitenkarten-Etuis!

Preis-Courant und Proben stehen zu Diensten. [231]

# Offene Stellen.

**Mailand.** Ein tüchtiger Lithograph, welcher vorzugsweise in englischer Currentschrift und kleinen merkantilischen Zeichnungen Vorzügliches leistet und Zeugnisse seiner Thätigkeit und moralischen Aufführung beibringen kann, findet bei mir Stellung. Gehalt nach Leistungen unbeschränkt. — Frankirte Muster werden franco retournirt.

**Alberto Moldenhauer.**
[232] Mailand. Via Brera Nr. 16.

---

**Saarkreis.** Ein solider Steindrucker, der im Gravir-, besonders aber Walzendruck, sowie im Ueberdruck Tüchtiges leistet, kann sofort sehr gute Stelle erhalten in der lithogr. Anstalt von **J. G. Hintz** in St. Johann a. d. Saar. [233]

---

**Nürnberg.** Im Farbendruck geübte **Steindrucker** finden dauernde Beschäftigung bei

**Menningen & Wagner,**
Kunstanstalt für Metachromatypie
in Nürnberg. [234]

---

**Graz.** Ein tüchtiger Schriftlithograph, besonders für englische Schrift, findet gegen gutes Salair Condition bei Theodor Schneider in Graz. [235]

---

**Erfurt.** Ein Lithograph im Zeichnen und Graviren gewandt, findet eine dauernde Condition und wollen sich Reflectanten unter Beifügung einiger Muster an **Friedr. Kirchner,** Lithograph. Anstalt in Erfurt wenden. [236]

---

**Bremen.** Ein tüchtiger, in Feder- und Buntdruck geübter Steindrucker findet dauernde Beschäftigung. Offerten wolle man gefäll. franco senden an **Carl Barkhausen,** lithogr. Anstalt in Bremen. [237]

---

**Pressburg.** Ein Graveur, der im Schriftfache bewandert und auch im Zeichnen und Entwerfen von Etiquetten einiges Geschick hat, wird zum 1. April d. J. gesucht Stellung eine ziemlich unabhängige, das Engagement womöglich auf längere Dauer und der Gehalt den Leistungen entsprechend. Proben sogleich unter Kreuzband franco an

**C. F. Wigand's**
[238] Lithographische Anstalt in Pressburg.

---

**Sachsen.** Ein namentlich in Kreide-Manier, Buntdruck, Figuren- und Ornamenten-Zeichnen und wo möglich gleichzeitig in Schrift und Feder sicherer Lithograph kann sofort antreten und werden selbstgefertigte Proben, sowie Salairansprüche brieflich franco erbeten.

**Hermann Oeser's** Verlags-, Buch- und Kunsthandlung, Lithographie und Steindruckerei
in **Neusalza** (Sachsen). [239]

---

**Baden.** Einen tüchtigen Schriftlithographen sucht zum baldigen Antritt die lithographische Anstalt von
[240] S. Hoereth in Pforzheim.

---

**Prag.** Ein tüchtiger Schriftlithograph, der auch in Zeichnung Etwas leisten kann, findet in Böhmens Hauptstadt eine sehr angenehme Stellung. Bei guten Leistungen wird ein Gehalt von 700—800 fl. ö. W. bewilligt. Probe-Arbeiten werden erbeten durch die Buchhandlung von **Karl André** in Prag. [241]

---

# Engagement-Gesuche.

Ein junger solider **Schriftlithograph** (Feder- und Gravir-Manier) sucht für Ostern d. J. Engagement.
Gefällige Offerten bitte zu adressiren an Herrn Maler **F. Wünschmann** in **Glauchau** (Sachsen). [242]

---

Ein in allen Fächern besonders tüchtiger Zeichnen-Lithograph, im Entwerfen geübt, welcher in bedeutenden Ateliers gearbeitet, sucht Verhältnisse halber eine seinen Kenntnissen angemessene Stellung. Muster stehen gern zu Diensten. Anerbieten nimmt die Red. des Polygr. Centralblattes unter **R. F. M. franco** entgegen. [243]

---

## Ein Lithograph,

**tüchtig in Gravir- und Feder-Manier** für Schrift und Zeichnung, welcher bei vollständigem Selbstentwurf aller nur erdenklichen Arbeiten, die Fähigkeit besitzt, Schrift und Zeichnung zu originellen, sowie genialen Ausführungen im feinsten Geschmack zu vereinigen, sucht zu Ostern d. J. innerhalb Deutschland Stellung.

**Zahlreiche Proben bestätigen dies.**
Führungsatteste stehen zur Seite.

Gefl. Offerten mit genauester Bekanntgabe der Engagements nimmt die Redaction des Polygraphischen Central-Blattes franco unter **A. V.** in **C.** bei Empfangnahme über alles Nähere entgegen. [244]

---

Ein geübter Steindrucker sucht dauernde Condition und erbittet sich Briefe franco unter Adresse **A. Russ** in **Kaden** a. d. Eger, Böhmen. [245]

---

Ein junger **Lithograph**, welcher hauptsächlich in Schrift geübt ist, aber auch zu zeichnen und entwerfen versteht, sucht eine für ihn passende Stellung, am liebsten in einer größeren Stadt Süddeutschlands. Muster stehen gern zu Diensten. Näheres unter A. R. pr. Adr. Herrn Otto Bechstein's Lithographisches Institut in Altenburg (Sachsen). Briefe werden franco erbeten. [246]

---

# Erledigungen.

Die in Nr. 9 des Polygr. Centralblattes angezeigte Stelle für einen Lithographen in **Klindworth's** Hof-Druckerei in Hannover ist besetzt.

---

Das Gesuch unter C. A. L. poste restante **Pisek** in Böhmen in Nr. 9 des Polygr. Centralblattes ist erledigt, da Suchender Engagement gefunden hat.

---

Für die Redaction verantwortlich: Moritz Schäfer. — Verlag von Moritz Schäfer in Leipzig. — Für Amerika bei Schaefer & Koradi in Philadelphia, Südwest-Ecke der 4., und Woodstreet.
L. Scheermesser's Buchdruckerei in Salzungen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/82

# Polygraphisches Centralblatt.

## Organ für Lithographie, Steindruckerei

und verwandte Geschäfts-Zweige.

Mit erläuternden Abbildungen.

Zweiter Band. No. 11. 1867.

Diese Zeitung erscheint am 1. und 15. jedes Monats und ist durch alle Postämter, Buchhandlungen und Zeitungs-Expeditionen des In- und Auslandes für den jährlichen Preis von 1 Thlr. 15 Ngr. zu beziehen. Inserate werden mit 2½ Ngr. — in Probenummern, die jedes Jahr am 1. Januar und 1. Juli in einer Auflage von 15,000 Exemplaren erscheinen, mit 5 Ngr. — pr. Spaltzeile oder deren Raum, Beilagen von einem Bogen oder weniger mit 10 Thlr. Pr. Cour. berechnet. Auf Inserate, die 10 Mal hintereinander erscheinen, wird 10% Rabatt bewilligt.

Zweckentsprechende Beiträge werden dankend angenommen und möglichst schnell zum Druck befördert. Alle Einsendungen sind franko an die Expedition des Polygraphischen Centralblattes in Leipzig zu richten.


## Bericht

der

### Commission über Prüfung von J. F. Petzold's Steindruck-Schnellpresse.

(Hierzu eine Beilage mit Abbildung.)

Auf Veranlassung der Redaction des Polygraph. Centralblattes folgten wir einer Einladung des Herrn W. A. Weigang in Bautzen zur Besichtigung und Prüfung der bei ihm aufgestellten ersten Steindruck-Schnellpresse aus der Maschinenfabrik des Herrn J. F. Petzold in genannter Stadt. In den schönen, hellen und höchst zweckmäßig eingerichteten Arbeitsräumen des Herrn Weigang wurde uns Gelegenheit geboten, neben Krause's Hand-Hebelpresse zwei Steindruck-Schnellpressen gänzlich verschiedener Construction in Thätigkeit zu sehen, nämlich die Petzold'sche und die von Joh. Loos in Nürnberg erbaute.

Obschon es sich in unserem Bericht hauptsächlich um die ersterwähnte Gattung handelt, so sei es uns doch vergönnt, auch über die Loos'sche einige Worte zu sagen, wäre es auch blos, um denjenigen Lesern des Polygraph. Centralblattes, welche sich für die bisher in diesem Journal erschienenen Artikel interessirt haben, ein klares Bild zu geben.

Die Loos'sche Maschine ist jedenfalls noch nicht in der Lage, sich vollkommen nennen zu können; sie arbeitet selbst jetzt, nachdem von Seiten der Herren Weigang verschiedene Veränderungen angebracht wurden, die man mit Recht als Verbesserungen bezeichnen darf, noch bei Weitem nicht so gut und schnell als die Petzold'sche, erfordert eine stärkere Betriebskraft, nimmt einen erheblich größeren Raum ein und verursacht einen derartigen Lärm, daß er selbst starken Nerven lästig, und dem Raume, in welchem die Presse aufgestellt ist, wegen der bedeutenden Erschütterung unbedingt gefährlich wird; so wirft z. B. der Reiber eine an seinem oberen Theile als Gegengewicht angebrachte eiserne Kugel mit bedeutender Gewalt gegen einen Theil des Obergestelles, wodurch letzteres natürlich auch nicht an Dauerhaftigkeit zunimmt. Herr Weigang hat uns auf mannigfache Uebelstände, sowohl in der Arbeit, als in der Bauart aufmerksam gemacht, doch wollen wir die Leser mit deren Aufzählung nicht weiter behelligen, da dies nur noch mehr dazu beitragen würde, unser Urtheil ungünstiger zu gestalten.

Kehren wir deshalb zum eigentlichen Zweck unseres Aufsatzes zurück:

Schon bei oberflächlicher Anschauung macht die Petzold'sche Steindruck-Schnellpresse den Eindruck einer solid, dauerhaft und accurat gearbeiteten Maschine; wieviel gerade auf diese drei Eigenschaften ankommt, brauchen wir wohl den Sachkennern nicht weiter hervorzuheben; sind dieselben schon bei gewöhnlichen Handpressen von nicht

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/83

genug zu schätzender Wichtigkeit, um wie viel mehr bei Schnellpressen; eine Hauptsache, auf welche bei Constructionen von Steindruck- resp. Schnellpressen zu sehen ist, wird immer solide und accurate Arbeit, leichter Gang und die möglichste Vermeidung aller Reparaturen (mindestens kostspieliger) sein; während die Loos'sche Presse gleich in den ersten Wochen nach ihrer Aufstellung ca. 70 Thlr. Reparaturkosten verursachte, kann davon bei der Petzold'schen nach unserer gewissenhaftesten Ueberzeugung gar keine Rede sein; wir wollen damit nicht gesagt haben, daß an der Petzold'schen Patent-Presse überhaupt jede Erneuerung ein Ding der Unmöglichkeit wäre, (denn von welcher Maschine ließe sich dies wohl überhaupt sagen?) sondern nur, daß selbst bei nicht ganz vorsichtiger Behandlung höchstens Kleinigkeiten, wie eine Feder 2c. zu ersetzen sein würden, Gegenstände, die sich niemals in die Thaler belaufen können. Der Gang der Petzold'schen Schnellpresse ist ein sehr ruhiger und gleichmäßiger; sie verursacht weniger Lärm und Erschütterung als eine Handpresse; die Umdrehung des Schwungrades ist eine durchaus nicht anstrengende und geschieht ohne Unterbrechung, da sich die Maschine von selbst auslöst. Der an der Presse beschäftigte Drucker ist auch für seine Person sehr zufrieden mit dem Gang und den Leistungen, während die an der Loos'schen Maschine beschäftigten Leute mit Unlust arbeiten, selbst gegen die Handpressen (Sutters' resp. Krause's Hebelsystem) betrachten es die Drucker als eine Erleichterung an der Petzold'schen Patent-Presse zu arbeiten.

Während unserer Anwesenheit in der Anstalt sahen wir in Ueberdruck, Farbendruck und Federmanier arbeiten und können sagen, daß die Petzold'sche Schnellpresse allen Anforderungen in jeder Hinsicht entspricht, ebenso ließen die auf derselben Maschine hergestellten Kreidedrucke Nichts zu wünschen übrig; durch ein ziemlich einfaches Verfahren kommt das Wischen oder Benetzen des Steines gänzlich in Wegfall, ein Geheimniß, das sich auch auf bunte Farben bezieht und welches den Käufern der Schnellpresse gratis mitgetheilt wird; blos bei gravirten Arbeiten wird der Stein noch gewischt.

Wir glauben unser Urtheil darin zusammenfassen zu können, daß die Steindruck-Schnellpresse von J. F. Petzold in Bautzen eine große Zukunft hat und eine außerordentliche Verbreitung finden wird; jeder Besitzer einer solchen wird seine Erwartungen erfüllt sehen, und wenn man berücksichtigt, daß der Preis von 400 Thlr. ein billiger ist, Reparaturen fast ganz vermieden sind und eine Anstalt mit einer derselben eben so viel wie mit 2—3 Handpressen liefert, deren Anschaffung sogar ein größeres Capital erfordert, außerdem Raum, Arbeitskraft, Arbeitslöhne 2c. gespart werden, so glauben wir allen Lithographischen Anstalten mit gutem Gewissen deren Anschaffung empfehlen zu können.

Die Fabrik von J. F. Petzold hat den Vertrieb ihrer patentirten Steindruck-Schnellpressen den Herren Haeckel & Co. in Leipzig und W. A. Weigang in Bautzen übertragen; bei der anerkannten Solidität und Thätigkeit dieser beiden Firmen, denen außerdem eine langjährige Sachkenntniß zur Seite steht, zweifeln wir nicht daran, daß ein bedeutender Umsatz erzielt werden wird; jedenfalls ist die Zeit nicht mehr fern, wo jede Steindruckerei in Besitz einer Schnellpresse sein muß, wenn sie concurriren will und da Petzold's Patent-Pressen bei ausgezeichneter Arbeit nur den vierten Theil der Sigl'schen kosten, so ist auch die Anschaffung bedeutend erleichtert.

Es erübrigt uns nun nur noch die:

## Beschreibung der Maschine.

Sämmtliche arbeitenden Theile der Presse sind in dem ein Ganzes bildenden Gestell gelagert, das aus zwei Seitenwänden, die durch starke Querverbindungen mit einander verbunden sind, besteht. Hierdurch ist einer Veränderung in der gegenseitigen Lage mit einander arbeitender Theile im Laufe der Benutzung der Maschine möglichst vorgebeugt.

Die Maschine wird in Gang gebracht durch Drehen des Schwungrades. Von der Schwungradwelle wird die Bewegung mittelst Riemen auf eine zweite Welle übertragen. An dem zwischen die Gestellwände fallenden Ende der zweiten Welle steckt eine Kurbel mit verstellbarem Hub. Von der Kurbel aus erhält ein um eine festliegende Achse drehbarer Sector, durch Uebertragung durch Schleife, schwingende Bewegung. Die Schleifenbewegung hat den Vortheil, daß der Ausschlag des Sectors nach der einen Seite mit anderer

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/84

Geschwindigkeit erfolgt, als nach der andern; der nach der einen Seite zu schnellere Ausschlag wird durch Rückbewegung des Drucktisches, also zum Leergang der Maschine benutzt. Der mechanische Zusammenhang ist selbstverständlich ein solcher, daß die Bewegung des Tisches während des Druckens, also während des Arbeitsganges der Maschine, mit der zur Erzeugung eines scharfen, fehlerfreien Abdruckes noch tauglichen größten Geschwindigkeit erfolgt; also wird durch den schnelleren Rückgang unbeschadet der Güte des herzustellenden Druckes die Productivität der Presse gesteigert.

Der schon erwähnte Drucktisch trägt den Stein, und ruht durch vier Rollen auf zwei mit den Gestellwänden verschraubten Laufschienen. Durch Vermittlung zweier Stahlbänder wird der Tisch vom Sector aus hin und her bewegt. —

In zwei Ansätzen an den Gestellwänden ist der Reiber geführt, der durch eine einfache Parallelstellung auf und nieder gestellt werden kann, der Stärke des eingelegten Steines entsprechend.

Nach Vollendung jedes Hin- und Herganges des Tisches muß eine Pause in der Bewegung eintreten, um Zeit zum Abnehmen des bedruckten Bogens, zum Schwärzen des Steines und zum Auflegen eines neuen Bogens zu haben. (Die Schwärzung des Steines geschieht ohne den Stein vorher mit Wasser durch einen Lappen oder Schwamm zu benetzen und ist die Farbe eigens dazu präparirt.) Diese Auslösung der Bewegung besorgt die Maschine selbst. Die auf der Schwungradwelle sitzende Riemenscheibe ist mit der Welle durch eine Frictionskupplung verbunden, die durch den Tisch, wenn er an dem Ausgangspunkte seiner Bewegung ankommt, gelöst wird; sämmtliche bewegten Theile kommen sofort in Ruhe, während das Schwungrad fortgedreht werden kann. Hieraus ist ersichtlich, daß die Presse auch durch Anwendung von Dampf- oder Wasserkraft in Betrieb gesetzt werden kann. — Die Einrückung der Frictionskupplung besorgt der Drucker durch den Fuß.

Die Kurbel, die den Sector in Schwingung versetzt, hat, wie schon erwähnt, verstellbaren Hub, um die Größe des Tischweges der Größe des eingelegten Steines anpassen zu können.

Die Tischgröße ist der Art, daß Steine bis zu 650 mm. = 27½" sächs. Breite und 850 mm. = 36" sächs. Länge eingelegt werden können. — Zur Aufstellung ist ein Platz erforderlich von 1750 mm. = 74¼ sächs. Breite und 3000 mm. = 126¾" sächs. Länge, incl. dem für die Bedienung nöthigen Platze. — Sämmtliche Manieren der Steindruckerei können darauf ausgeführt werden und haben die Federmanier, Kreidemanier, Ueberdruck und Farbendruck besondere Vortheile. Ebenso liefert die Maschine gute Abdrücke in Gravirmanier. Zur Bedienung gehören 3 Mann: ein Schwungraddreher, ein Drucker und der Bogenaufleger. Ebenso können jedoch auch 2 Mann die Maschine besorgen, indem der Drucker das Papier selbst auflegt.

Die Maschine liefert pro Stunde 100, 150, 200 Abdrücke, je nachdem das zu Druckende besondere Uebersicht und Aufmerksamkeit des Druckers erfordert.

Der Preis dieser Maschine ist 400 Thlr. excl. Fracht, Verpackung und Spesen der Aufstellung und Einrichtung des Druckes. Zahlungsbedingungen: ⅓ bei Bestellung ⅓ bei Absendung und ⅓ bei Aufsetzung und Inangangbringung der Maschine.

## Druck der Postmarken in Frankreich.

(Schluß.)

Einige Einzelheiten hierüber dürften, obschon sie mit unserem Gegenstand nicht ganz im Zusammenhang stehen, den Leser interessiren. Der die Abgabe an den Staat repräsentirende Stempel, welcher jeder Urkunde beigefügt werden muß, ist zweimal höher als breit, grauschwarz mit rothen Buchstaben; sein Werth schwankt von 5 Centimes bis zu 10 Franken. Das Publikum verwischt ihn selbst, indem es darüber schreibt. Um zu verhindern, daß ein solcher Stempel nach einer Waschung auf's Neue verwendet werden könne, druckt ihn Hr. Hulot mit gewöhnlicher Schreibtinte, welcher durch ein geheimes Verfahren ihr Wasser entzogen und die dennoch mehr oder weniger flüssig erhalten ist. Da die Tinte, welche zur Vernichtung des Stempels gedient hat, von derselben Beschaffenheit ist wie die des Abdrucks, so könnte man die eine nicht ohne die andere auslöschen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/85

Was die Spielkarten betrifft, so ahnen wenig Personen die Zahl der verschiedenen Etablissements, welche sich mit der Verfertigung derselben abgeben. 1. Der Staat läßt ein besonderes Papier anfertigen, das durchsichtig einen Adler trägt. 2. In der Druckerei der Poststempel sticht und reproducirt man elektrisch die Typen der Figuren und das Trêfle-Aß. 3. In der kaiserlichen Druckerei dienen diese galvanoplastischen Formen zum Druck auf Adlerpapier. 4. Die Kreuzbänder werden vor der Einwickelung der Spiele mit dem Stempel gestempelt. 5. Die Privatfabrikanten kaufen von dem Staat: Papier, Kreuzband, Trêfle-Aß und Figuren; bemalen sie, drucken selbst die niedrigen Karten auf das gleiche Papier und vollenden das Façonniren der Spiele.

Die Bogen, auf welche die Poststempel gedruckt werden, unterliegen vier aufeinander folgenden Operationen. Zuerst werden sie mittelst einer Cylinderpresse auf ihrer ganzen Oberfläche mit einer weißen Sicherheitstinte, deren Zusammensetzung geheim ist, überstrichen. Hieraus ergiebt sich, daß der helle Theil der Poststempel so gut mit Tinte bedeckt ist wie der dunkle, und daß, wenn ein Fälscher den Versuch machte, die Zeichnung auf einen lithographischen Stein zu übertragen, die beiden Tinten, die weiße und farbige, zusammen auf dem Stein blieben; dann würde man beim Abziehen, anstatt der abgesonderten Linien der Zeichnung, nur einen gleichförmigen Fleck erhalten.

Im Drucksaal sind 12 starke Pressen, darunter eine Cylinderpresse, in unablässiger Thätigkeit. Die Arbeiter legen auf Marmortischen vielfarbige Tinten aus (von denen, selbstverständlich, die einen in ihrer Zubereitung mehr geheim sind als die andern). Ueberall fliegen die Stempelbogen; nichts ist merkwürdiger, als diese kleinen Rechtecke ganz frisch und glänzend zu sehen, welche rings um den Zuschauer in Tausenden von Exemplaren das allergenaueste Profil des Kaisers wiedergeben.

Allein man muß sich diesem Schauspiel entreißen, um die gedruckten Bogen gummiren zu sehen, was ganz einfach mit einem Pinsel und mit der Hand geschieht; man verwendet dazu eine zugleich geschmeidige, Widerstand leistende und reinliche zähe Mischung, deren Recept noch geheimnißvoller ist, als alles Vorangegangene. Die Bogen trocknen auf übereinander angebrachten Gestellen, die fast das ganze Zimmer füllen.

Die letzte Operation besteht darin, daß man um die Stempel die kleinen Löcher bohrt, mittelst deren man die Stempel ohne ein Schneidewerkzeug von einander trennen kann. In die vierte, im Erdgeschoß eingerichtete und wie die Keller der Bank fest verschlossene Werkstätte herabgebracht, theilt man die Bogen in Halbbogen von 150 Stempeln. Fünf dieser Halbbogen werden übereinander gelegt und in einen Rahmen eingeschlossen von einigen Kindern, welche für diesen wenige Umsicht erfordernden Theil der Arbeit genügen, denn das rohe Geschäft wird durch ein Locomobil besorgt, das die zwei Cylinderpressen und die beiden Maschinen zum Punktiren der Stempel in Bewegung setzt.

Der die Bogen enthaltende Rahmen legt sich mit der allergrößten Genauigkeit unter die Kinnbacken des Apparates, dessen Wegreißstücke, gleich einem Gebiß von dreihundert feinen Zähnen, eine Reihe von Stempeln abschneidet, so oft die Kinnbacken sich schließen. Ein Metallfinger treibt die Bogen und rückt sie Reihe um Reihe vor unter die Abreißstücke. Sind alle Bogen abgeschnitten, so führt ein Gegengewicht sie in die Hand der Arbeiter zurück.

Die so vollendeten Stempel werden dem Staate zu 90 Centimes das Tausend verkauft.

Endlich erhalten die Beamten der Regierung die Stempel, sie lesen sie aus, lassen diejenigen, welche einige Fehler zeigen, zerstören und versenden die andern, sorgfältig gezählt und registrirt, an das Centralmagazin der Postverwaltung.

(Ausl.)

---

# Ueber den Zeichnen-Unterricht an gewerblichen Fortbildungsschulen.

Vortrag,
gehalten in der Zeichnen-Lehrer-Versammlung schlesischer Schulen, von Eduard v. Kornatzki.

(Schluß.)

## Das Freihand-Zeichnen.

### A. Elementare Uebungen.

Uebung grader und krummer Linien, nach der Reihenfolge des Linear-Zeichnens.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/86

Uebung derselben zur praktischen Anwendung: Flache ornamentale Gebilde, Rosetten, Schnörkelbildungen ꝛc.

### B. Gesetze der Blattbildungen.

Entwickelung der Blätter, Lage der Blätter. Entwickelung der Blüthenformen.

### C. Das Pflanzen-Zeichnen.

Das Freihand-Zeichnen tritt zunächst als Pflanzen-Zeichnen auf. In der Volksschule wünschte ich, daß statt des bisherigen sogenannten Blumenzeichnens der Unterricht für die Kenntniß der Botanik diene. In der Fortbildungsschule aber ist es die Vorbereitung zum Ornamenten-, namentlich aber zum Arabeskenzeichnen, welche doch nur Phantasiepflanzen darstellen. Auf das Pflanzen-Zeichnen folge:

### D. Das Arabesken-Zeichnen

vom lanzettlichen Blatte bis zur vollendetsten Gestaltung.

### E. Ornamente nach den Baustylen geordnet.

1) Antike Ornamente. Griechische und römische, als: Gliederverzierungen, Fries-, Fuß-, Kranzverzierungen, Füllungen, Kapitäler, Kragsteine, Vasen, Gefäße ꝛc.

2) Gothische Ornamente. Goth. blattf. Rosetten, Fensterverdachungen, Arabesken, Helmdecken, Console, Kapitäler, Thürverzierungen, Kreuzer Brunnen ꝛc. ꝛc.

3) Ornamente der Renaissance-Zeit und des Zopfstyls. Glieder und Gesimse, Füllungen, Friese, Console, Kapitäler, Vasen ꝛc.

4) Maurische oder arabische Ornamente.

5) Neuere und diverse Ornamente.

### F. Das Landschafts-Zeichnen

reiht sich an die Uebungen der geraden Linien aus freier Hand. Für den gewerblichen Arbeiter hat dasselbe im Allgemeinen weniger praktischen Werth, kann jedoch später seine Anwendung bei Darstellung bestimmter Ansichten finden.

### G. Das Kopf- und Figuren-Zeichnen

ist für das gewerbliche Zeichnen von größter Wichtigkeit, kann aber erst dem Pflanzen- oder Arabesken-Zeichnen folgen.

### H. Das Thier-Zeichnen

kommt im praktischen Leben ebenfalls in Anwendung, dürfte aber, da es große Uebung und Freiheit der Hand erfordert, den Schluß bilden.

B. G. B.

# Phototypie

## oder Anleitung zur Photolithographie, Photometallographie ꝛc.*)

### Einleitung.

Definition und Geschichte der Phototypie. Unter Phototypie versteht man die Kunst, Photographien oder Lichtbilder auf Stein oder Metall zu übertragen, um durch weitere Behandlung druckfähige Platten zu erhalten, und die Vervielfältigung der Photographien durch Presse und Druckerschwärze zu ermöglichen.

Der Geist des Menschen, der immer vorwärts strebt und nie mit dem zufrieden ist, was er that, war gleich in der ersten Zeit, als die Daguerreotypie entdeckt wurde, darauf bedacht, die Lichtbilder zu ätzen. Damals waren es natürlich die Daguerre'schen Bilder, oder die Lichtbilder auf Metall, welche zu den Versuchen herhalten mußten.

Berres in Wien hat Einer der ersten diese Versuche angestellt; er ätzte die Platten mit Scheidewasser, die Quecksilberablagerung diente gewissermaßen als Deckfirniß. Zwei Uebelstände haben jedoch verhindert, daß diese Versuche ein allgemein praktisches Resultat gaben; einerseits konnte man wegen der leichten Deckkraft des Quecksilbers auf den Lichtstellen nicht sehr tief ätzen, und andererseits waren die Silberplatten zu weich, um viele Abdrücke zu geben, und wenn die wenigen Abdrücke recht gelingen sollten, so mußten sie mit äußerster Sorgfalt, womöglich auf kalkirtem Papier gemacht werden.

Fizeau in Frankreich hat ähnliche Versuche gemacht, nur hat er dabei die von ihm entdeckte Vergoldung der Daguerrotypien benutzt, indem er jene Stellen, welche durch die Säure unangegriffen bleiben sollten, durch sein metallisches Goldhäutchen gewissermaßen gegen die Einwirkung der Säure zu schützen suchte. Auch er hat nicht weiter reussirt, obgleich er, wie ich mich zu erinnern glaube, einige gelungene Abdrücke als Proben seiner Erfindung in die Welt sandte.

Donné in Paris darf hier mit seinen Aetzversuchen Daguerre'scher Bilder nicht übergangen werden.

---

*) Aus Martin: Phototypie ꝛc. Weimar. B. F. Voigt. Mit Erlaubniß des Herrn Verlegers.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/87

Grove in England hat zum Aetzen der Daguerre'scher Bilder sich des elektrischen Stromes bedient, indem er die Platte mit dem Polardraht einer Säule verbunden, in eine angesäuerte Lösung gebracht und eine andere Platte ihr gegenüber gestellt hat, so daß der Strom über die ganze Zeichnung vertheilt, dieselbe nach Maßgabe der Licht- und Schattenpartien anätzte. Diese Methode dürfte in Bezug auf die Daguerre'schen Platten die praktischeste sein, und besonders für sehr feine Zeichnungen, wie z. B. für Abdrücke mikroskopischer Bilder zweckmäßig verwendet werden können.

Niepce der Jüngere hat die Experimente von Niepce dem Aelteren, der wie bekannt bei seiner Lichtbildererzeugung den Asphalt angewendet hat, wieder aufgenommen und versucht, denselben behufs der Aetzung auf Metallplatten oder Stahlplatten anzuwenden, und er hat sich später mit dem Kupferstecher Lemaitre in Verbindung gesetzt, um diese Erfindung zu verbessern und auszubeuten.

Macpherson in Rom hat den Asphalt zuerst auf lithographischen Stein angewendet.

Ponton in Edinburg war derjenige, welcher ungefähr um das Jahr 1840 herum das doppeltchromsaure Kali zur Erzeugung von Bildern auf Papier benutzt hat.

Becquerel hat dieselbe Idee in sofern ausgebeutet, daß er die Wirkung der doppelt-chromsauren Salze auf das Stärkemehl untersuchte, wornach er fand, daß die durch das Licht erzeugte Zersetzung des Salzes dem Stärkemehl die Eigenschaft benahm, durch Jodwasser blau gefärbt zu werden.

Pretsch kam mit seiner Methode, von ihm Photogalvanographie benannt, im Oktober 1854 nach London, am 9. November nahm er für England ein Patent, auch wurde diese seine Erfindung am 1. Juni 1855 für Frankreich privilegirt. Poitevin erhielt auf seine (Poitevin's) Methode erst am 6. August 1855 das Brevet für Frankreich und nach diesen Daten ist somit Pretsch derjenige, welcher den ersten Anspruch auf die Ehre dieser Erfindung hat.

(Fortsetzung folgt.)

# Vermischtes.

## Pariser Ausstellung.

Die Zeichnung für Xylographie wird auf der Pariser Ausstellung originell vertreten sein. Der Maler und Zeichner Marzak in Wien hat ein Holzblatt, zwei Schuh breit und eben so hoch, mit einer Bleistiftzeichnung für Holzschnitt darauf, ausgestellt. Das Original der Zeichnung ist ein doppelt so großer Carton desselben Künstlers, welcher in Wien ausgestellt und so beifällig aufgenommen wurde, daß ihn Herzog August von Coburg für seine Gallerie ankaufte.

U. L. U. M.

## Bibliotheken in Europa.

Italien besitzt im Ganzen 210 Bibliotheken, 164 öffentliche und 46 private mit zusammen 4,149,281 Bänden; dieselben sind sehr reich an antiker Literatur und kirchlichen Werken, dagegen ist die moderne Wissenschaft und die ausländische Literatur nur sehr schwach vertreten. Großbritanien besitzt 1,171,493 Bände*), oder 6 Bände auf je 100 Einwohner, Italien aber 11 auf 100. Frankreich hat 4,389,000 Bände und dasselbe Procentverhältniß wie Italien, Oesterreich besitzt 2,488,000 Bände, oder 7 Bände auf 100 Einwohner, Preußen hat 2,040,450 Bände, oder 11 auf 100, Rußland 852,000 Bände oder $1^3/_{10}$ auf 108; weitaus den ersten Rang nimmt Bayern ein, welches 1,286,000 Bände, oder $26^1/_2$ auf 100 besitzt.

## Bleistiftfabrikation in Keswick (England).

Die Zahl der in Keswick verfertigten Bleistifte beträgt wöchentlich 25,000, also jährlich 13,000,000 Stück; von einigen der verschiedenen Sorten wird

*) Diese Notizen sind der Illustrirten Zeitung entnommen, müssen aber nothwendig auf irgend einem Irrthum beruhen, denn das britische Museum besitzt allein über 1,000,000 Bände, die andern Universitäten gar nicht gerechnet; Rußland besitzt in Petersburg, Moskau, Dorpat, Archangel ꝛc. weit über eine Million und von den nicht namentlich angeführten deutschen Ländern dürfte z. B. Sachsen mit seinen colossalen Stadtbibliotheken, die der Universität in Leipzig gar nicht berechnet, obschon sie sehr bedeutend ist, jedenfalls eine Anzahl ergeben, welche den in Bayern angegebenen Procentsatz überflügelt; und welcher Statistiker kennt genau die Privatbibliotheken deutscher Gelehrten? Die Redaction.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/88

das Gros mit 16 Thlr., von andern kaum mit 15 Silbergroschen berechnet, ein Preis, den man vor Einführung der Maschinen für einen einzigen Bleistift bezahlen mußte.

## Briefwechsel.

Herrn **A. T.** in **T.** Erscheint in Nr. 11 und 12; wir bitten durch den hies. Commissionär des Herrn Ad. T., mit dem Sie jedenfalls in Verbindung stehen, 1 Thlr. 20 Sgr. an die Buchhandlung v. Moritz Schäfer hier zahlen zu lassen, oder uns 3 fl. ö.W. baar zu senden.

Herrn **M. T.** in **A.** In Nr. 11, 12 u. 13 erledigt; eingehende Offerten senden Ihnen prompt zu.

Herrn **E. B.** in **M.** Annonce besorgt und Ihnen belastet.

Herrn **L. M.** in **R.** Die Erklärung des Herrn F. u. S. in H. wirft allerdings ein eigenthümliches Licht auf L.; übrigens verweisen wir Sie auf heut. Artikel, welcher Ihnen Näheres über die Sache giebt.

Herrn Hoflith. **P.** in **L.** Ihre Anerkennung ist uns ein Sporn mehr, auf der betretenen Bahn fortzuwandeln. Besten Dank und Gruß!

Herrn **F. B.** in **E.** Sie wundern Sich über Aufnahme der fragl. Erklärung? Wir fanden keinen Grund, sie zurückzuweisen; warum soll man einer Collegin nicht gefällig sein?

Herrn **R. L.** in **B.** Diesen Artikel können wir zu unserem Bedauern nicht aufnehmen und bitten innerhalb 4 Wochen darüber zu verfügen.

Herrn **H. St.** in **P.** Bei S. ist Vorsicht geboten, H. ist gut.

Herrn **W. A. W.** in **B.** Zuschriften und Baarsendung erhalten; die gewünschten Nummern wurden sofort franco an Sie abgesandt.

Herrn **J. L.** in **M.** Baarzahlung für unsere Verläge am 24. April richtig erhalten; Weiteres nächstens, für heute war es nicht mehr möglich.

# Anzeigen.


## J. F. Petzold's Patent-Steindruck-Schnellpressen.

Die renommirte Maschinenfabrik von J. F. Petzold in Bautzen hat den Unterzeichneten den ausschliesslichen Vertrieb ihrer patentirten Steindruck-Schnellpressen übertragen.

Um unseren geehrten Geschäftsfreunden Gelegenheit zu geben, diese Schnellpressen in Thätigkeit zu sehen, und Sich hierdurch ein selbstständiges Urtheil über deren Construction und Leistungsfähigkeit zu bilden, lassen wir

**eine Petzold'sche Patent-Presse**

während der Dauer der Buchhändler-Mess-Ausstellung vom 19. bis 25. Mai

**im Maschinensaale der Buchhändler-Börse zu Leipzig, Ritterstrasse,**

aufstellen und in Thätigkeit setzen.

Der Preis dieser Steindruck-Schnellpressen ist 400 Thlr., wovon ⅓ bei Bestellung, ⅓ bei Absendung, ⅓ bei Aufstellung und Uebergabe zu zahlen sind; Fracht von Bautzen, Aufstellungskosten u. s. w. gehen auf Rechnung der Herren Besteller.

Hochachtungsvoll

**Haeckel & Co. in Leipzig.**
**W. A. Weigang in Bautzen.**

[247]

## H. Sellnick in Leipzig

empfiehlt unter Garantie der Druckfähigkeit seine

**Glacé-, Carton- und Buntpapiere eigner Fabrik,**

Adreß- und Visitenkartenpapiere in allen feinen und ordinairen Qualitäten; Knopfkarten-Cartons in allen Stärken; Etiquettenpapiere, weiß und bunt, glacé und matt; bunte Körper-Glanzpapiere; Stahlblau, Broncebraun und Rothschiller in vorzüglicher Qualität! —

**Ausgeschlagene und geprägte Adreß- und Visitenkarten!**

**Avis-Karten** in allen Größen! — Geschmackvoll geprägte Visitenkarten-Etuis!

Preis-Courant und Proben stehen zu Diensten. [248]

# Offene Stellen.

**Magdeburg.** Ein Lithograph, tüchtig im Schrift- und Zeichnerfache, findet dauernde Condition. — Selbstgefertigte Probe-Arbeiten nebst Salair-Ansprüchen erbittet franco die

Königl. Hof-Steindruckerei von
[249] **C. Friese in Magdeburg.**

---

**Prag.** Ein tüchtiger Schriftlithograph, der auch in Zeichnung Etwas leisten kann, findet in Böhmens Hauptstadt eine sehr angenehme Stellung. Bei guten Leistungen wird ein Gehalt von 700—800 fl. ö. W. bewilligt. Probe-Arbeiten werden erbeten durch die Buchhandlung von **Karl André** in Prag. [250]

---

**Sachsen.** Ein in Gravir- und Feder-Manier gleich tüchtiger Lithograph findet sofort dauernde Stellung in

R. Zückler's Buch- und Steindruckerei
[251] in Zwickau in Sachsen.

---

**Troppau.** Ein in Schrift und Zeichnung vollkommen routinirter Lithograph, militairfrei, wird von Unterzeichnetem zu baldigstem Antritt gesucht und hauptsächlich auf soliden, ehrenhaften Charakter gesehen. Der Eintritt kann sogleich oder Mitte Juni d. J. geschehen und bewillige ich je nach Leistungsfähigkeit ein Salair von 600 bis 800 fl. ö. W.

**Alfred Trassler,**
[252] Lithographisches Institut in Troppau.

---

**Pressburg.** Ein Graveur, der im Schriftfache bewandert und auch im Zeichnen und Entwerfen von Etiquetten einiges Geschick hat, wird baldigst gesucht. — Stellung eine ziemlich unabhängige, das Engagement womöglich auf längere Dauer und der Gehalt den Leistungen entsprechend. Proben sogleich unter Kreuzband franco an

**C. F. Wigand's**
[253] Lithographische Anstalt in Pressburg.

---

**Breslau.** Ein tüchtiger Schriftlithograph bei gutem Salair wird gesucht.

Proben und Adresse franco an die Lithographie von **L. Bloch**, Ohlauer Strasse 35 in **Breslau**. [254]

---

**Mailand.** Ein tüchtiger Lithograph, welcher vorzugsweise in englischer Currentschrift und kleinen merkantilischen Zeichnungen Vorzügliches leistet und Zeugnisse seiner Thätigkeit und moralischen Aufführung beibringen kann, findet bei mir Stellung. Gehalt nach Leistungen unbeschränkt. — Frankirte Muster werden franco retournirt.

**Alberto Moldenhauer.**
[255] Mailand. Via Brera Nr. 16.

**Preussen.** Ein tüchtiger, gut empfohlener Lithograph, in Gravir- und Feder-Manier geübt, der namentlich in englischer Schrift Vorzügliches leistet, auch im Zeichnen etwas bewandert ist, erhält in einer Provinzial-Hauptstadt des Königreichs Preussen eine dauernde und angenehme Stellung. Näheres durch
[256] Herrn F. A. Sevin in Leipzig.

---

# Engagement-Gesuche.

**Ein junger, thätiger Lithograph, in Feder- und Gravirmanier geübt, sucht unter bescheidenen Ansprüchen möglichst sofort dauernde Condition, in welcher ihm Gelegenheit geboten ist, sich auch noch weiter auszubilden. Adressen beliebe man unter M. T. in A. franco an die Expedition dieses Blattes zu richten.** [257]

---

Ein in allen Fächern besonders tüchtiger Zeichnen-Lithograph, im Entwerfen geübt, welcher in bedeutenden Ateliers gearbeitet, sucht Verhältnisse halber eine seinen Kenntnissen angemessene Stellung. Muster stehen gern zu Diensten. Anerbieten nimmt die Red. des Polygr. Centralblattes unter **R. F. M. franco** entgegen. [258]

---

Ein junger **Lithograph**, welcher hauptsächlich in Schrift geübt ist, aber auch zu zeichnen und entwerfen versteht, sucht eine für ihn passende Stellung, am liebsten in einer größeren Stadt Süddeutschlands. Muster stehen gern zu Diensten. Näheres unter A. R. pr. Adr. Herrn Otto Bechstein's Lithographisches Institut in Altenburg (Sachsen). Briefe werden franco erbeten. [295]

---

Ein junger solider **Schriftlithograph** (Feder- und Gravir-Manier) sucht für Ostern d. J. Engagement.

Gefällige Offerten bitte zu adressiren an Herrn Maler **F. Wünschmann** in **Glauchau** (Sachsen). [260]

---

## Ein Lithograph,

**tüchtig in Gravir- und Feder-Manier** für Schrift und Zeichnung, welcher bei vollständigem Selbstentwurf aller nur erdenklichen Arbeiten, die Fähigkeit besitzt, Schrift und Zeichnung zu originellen, sowie genialen Ausführungen im feinsten Geschmack zu vereinigen, sucht zu Ostern d. J. innerhalb Deutschland Stellung.

**Zahlreiche Proben bestätigen dies.**

Führungsatteste stehen zur Seite.

Gefl. Offerten mit genauester Bekanntgabe der Engagements nimmt die Redaction des Polygraphischen Central-Blattes franco unter **A. V.** in **C.** bei Empfangnahme über alles Nähere entgegen. [261]

---

Hierzu: 1 Illustrirte Beilage: „Petzold's Steindruck-Schnellpressen" betreffend.
1 Druck-Beilage: Beschreibung von Petzold's Steindruck-Schnellpressen betr.

Für die Redaction verantwortlich: Moritz Schäfer. — Verlag von Moritz Schäfer in Leipzig. — Für Amerika bei Schaefer & Koradi in Philadelphia, Südwest-Ecke der 4., und Woodstreet.
L. Scheermesser's Buchdruckerei in Salzungen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/90

Beilage zum Polygraphischen-Centralblatt.

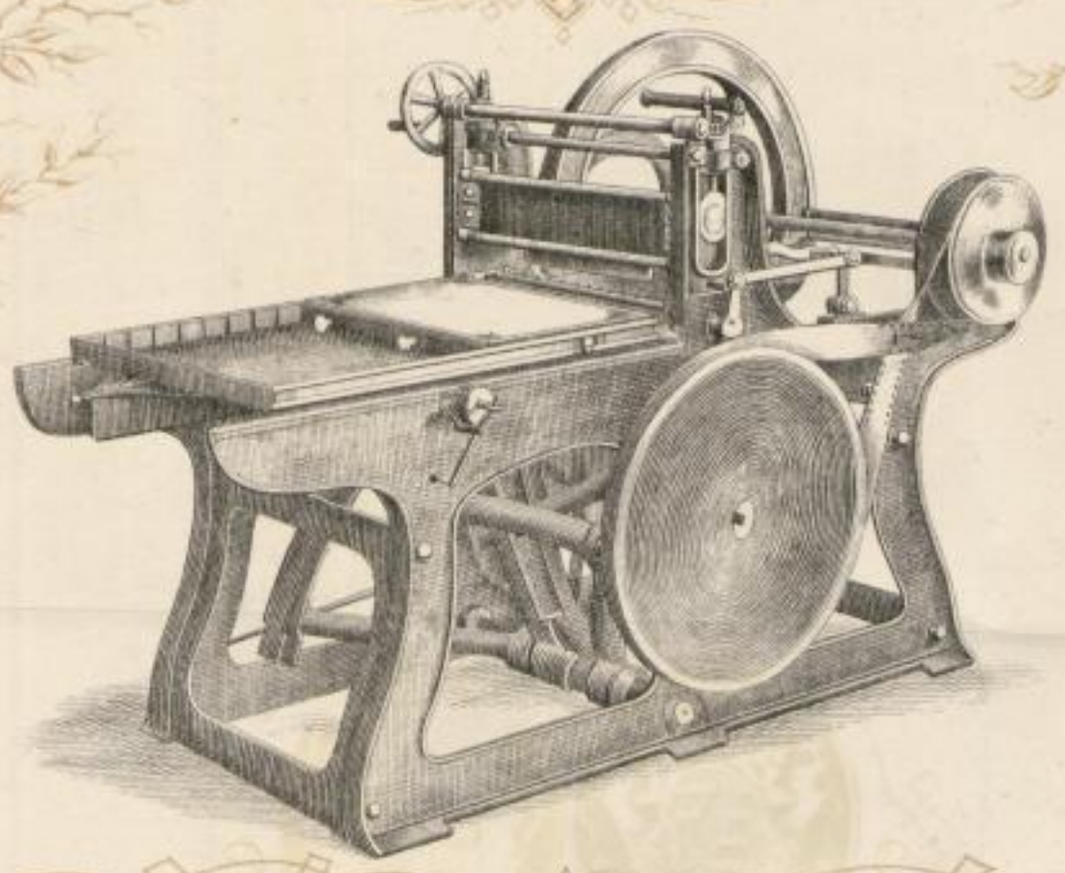
# I. F. PETZOLD'S

## STEINDRUCK-SCHNELLPRESSE

# BAUTZEN

KÖNIGREICH SACHSEN.

PATENTIRT IN PREUSSEN & SACHSEN.



Der Verkauf & Correspondenz durch

**HAECKEL & COMP. IN LEIPZIG & W. A. WEIGANG IN BAUTZEN,**

Aufstellung der Maschinen & Einrichtung der Drucker durch letzt genannte Firma.

BRIEFE FRANCO GEGEN FRANCO.

Lithographischerdruck auf I.F. Petzolds Schnellpresse.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/91

# Polygraphisches Centralblatt.

## Organ für Lithographie, Steindruck und verwandte Geschäftszweige.

Mit Abbildungen.

Jährlich 24 Nummern. Preis 1½ Thlr. Verlag von Moritz Schäfer in Leipzig.


## Patent-Steindruck-Schnellpressen.

Umstehend abgebildete, von **J. F. Petzold** in **Bautzen** construirte Schnellpresse, über welche das bei Moritz Schäfer in Leipzig erscheinende Polygraphische Centralblatt Jahrgang 1867 Nr. 11 das Nähere enthält, zeichnet sich durch ihre solide, dauerhafte Bauart, höchst accurate Arbeit und bedeutende Leistungsfähigkeit bei billigem Preise vortheilhaft aus.

Genannte Maschinenfabrik hat den unterzeichneten Firmen den ausschliesslichen Vertrieb übertragen und laden wir deshalb hierdurch zu deren Besichtigung in den Tagen vom **19. bis 25. Mai** im Parterre-Saale der deutschen Buchhändler-Börse zu Leipzig ein, woselbst wir ein Exemplar aufstellen und in Thätigkeit erhalten werden.

Der Preis einer Patent-Schnellpresse ist 400 Thlr. loco Bautzen (excl. Fracht, Verpackung, Spesen der Aufstellung und Einrichtung des Druckers) zahlbar ⅓ bei Bestellung, ⅓ bei Absendung und ⅓ bei Aufstellung und Inganbringung der Maschine.

Wir bitten um zahlreiche Ordres und versichern reelle und möglichst prompte Bedienung. Briefe gegenseitig franco.

Hochachtungsvoll

**Haeckel & Co. in Leipzig.**
**W. A. Weigang in Bautzen.**

---

# Haeckel & Co. in Leipzig

— errichtet 1853 —

empfehlen hierdurch ihr Lager von

**Lithographie-Steinen**

in allen Größen und Qualitäten, einfach und doppelt geschliffen. Versendung ab Solenhofen oder Leipzig, je nach Lage des Bestimmungsortes, nach allen Weltgegenden.

**Steindruck-Schnellpressen.** Petzold's Patent-System.
**do. Handpressen.** Sutter's Hebelsystem in 6 Größen.
**Präge-, Gold-** und **Blinddruckpressen** in 7 Sorten.
**Papierschneide-Maschinen** in 10 Sorten.
**Walzwerke zum Satiniren** in 8 Sorten.
**Glätt-** und **Packpressen** in 2 Sorten.
**Pressen zum Hoch- und Wasserdruck** für Briefpapier.
**Utensilien** und **Stempel** zum Hoch- u. Wasserdruck für Briefpapier.
**Liniir-, Wellen-** und **Relief-Maschinen** in 4 Sorten.
**Kreis-** und **Ovalmaschinen** in 7 Sorten.
**Steindruckfarben, schwarze:**

Gravirfarbe, beste deutsche, in 3 Sorten,
Federfarbe „ „ „ 3 „
Kreidefarbe „ „ „ 3 „
do. „ französische „ 2 „
Umdruck-, Aez-, Wachs-Farbe.

**do. bunte,** trocken und angerieben.
**do. Firnisse** in 7 Stärken.

**Rufe.**
**Geräthschaften für Lithographie und Steindruck:**
Diamanten, Gravirnadeln, Lithographie- und Autographie-Federn, Federstahl, Winkel, Lineale, Transporteurs, Schaber, Papiermesser, Farbemesser, Correctursteine, Loupen, Pinsel ꝛc.
**Lithographische Kreide,** französische, in 2 Sorten.
**do. Tusche,** „ „ 2 „
**Autographische Tusche,** deutsche.
**do. Tinte,** französische.
**Steindruck-Walzen,** deutsche, in 5 Größen.
**do.** französische, in 3 Größen.
**Zirkel** und complette **Reißzeuge.**
**Universal-Zirkel.**
**Etiquettes-, Carton-** und **Glacé-Papiere.**
**Bronceu** in allen Feinheiten und Nuancen.
**do. Englische,** dergleichen.
**Blattmetalle** in Gelb und Weiß.
**Relief-Platten** in 250 Dessins.

Für neu zu errichtende Druckereien liefern wir sämmtliche Pressen, Steine, Utensilien ꝛc. der betreffenden Einrichtung entsprechend.

Häuser, mit denen wir noch nicht in Verbindung stehen, werden gebeten, der ersten Bestellung die ungefähre Hälfte des Betrags baar oder in Wechseln auf Leipzig, Berlin, Cöln, Frankfurt, Hamburg, Amsterdam, Paris oder London beizufügen.

Alle Bestellungen, Briefe und Gelder erbitten wir uns franco gegen franco.

Preislisten stehen auf Verlangen gratis und franco zu Diensten.

***Leipzig.*** ***Haeckel & Co.***


Salzungen. — L. Scheermesser's Buchdruckerei.



Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/92

# Polygraphisches Centralblatt.

## Organ für Lithographie, Steindruckerei

und verwandte Geschäfts-Zweige.

Mit erläuternden Abbildungen.

Zweiter Band. No. 12. 1867.

Diese Zeitung erscheint am 1. und 15. jedes Monats und ist durch alle Postämter, Buchhandlungen und Zeitungs-Expeditionen des In- und Auslandes für den jährlichen Preis von 1 Thlr. 15 Ngr. zu beziehen. Inserate werden mit 2½ Ngr. — in Probenummern, die jedes Jahr am 1. Januar und 1. Juli in einer Auflage von 15,000 Exemplaren erscheinen, mit 5 Ngr. — pr. Spaltzeile oder deren Raum, Beilagen von einem Bogen oder weniger mit 10 Thlr. Pr. Cour. berechnet. Auf Inserate, die 10 Mal hintereinander erscheinen, wird 10% Rabatt bewilligt.

Zweckentsprechende Beiträge werden dankend angenommen und möglichst schnell zum Druck befördert. Alle Einsendungen sind franko an die Expedition des Polygraphischen Centralblattes in Leipzig zu richten.


## Kristall- (Perlmutter-, Eis-) Papier.

Bereits in Nr. 10 brachten wir einen Bericht über diese neue Erfindung, deren Ausbeutung auch in Deutschland bereits von mehreren Fabriken betrieben wird; bei dem Interesse, welches das Kristallpapier augenblicklich in Anspruch nimmt, wird es unsern Lesern von Interesse sein, folgenden Artikel von Herrn Gustav Merz in Chemnitz zu lesen, den wir ebenfalls der Deutschen Industrie-Zeitung entlehnen:

Seit einiger Zeit benutzt man zu Cartonnagearbeiten, Visitenkarten u. dergl. ein Papier, welches in sehr angenehmer Weise das moiré antique oder einer gefrorenen Fensterscheibe zeigt; dieser Effect wird durch eine dünne Schicht von Bleizucker hervorgebracht, dessen Kristallnadeln sich an vielen einzelnen Punkten radial verbreiten, bis die so entstehenden Kristallbüschel sich gegenseitig treffen und dadurch zellenförmig abgegrenzt werden. Das Papier, welches hierzu verwendet wird, ist geleimt und blaßblau oder blaßviolett. Man trägt eine sehr concentrirte Lösung von Bleizucker in Wasser in dünner Schicht und recht gleichmäßig auf, muß aber dabei verhindern, daß die Lösung vom Papier eingesaugt wird, und dann die Kristallisation mit solcher Geschwindigkeit vor sich gehen lassen, daß der Umfang der Kristalle die gewünschte Größe erreicht. Ich habe gefunden, daß das Eindringen der Bleizuckerlösung verhindert wird, wenn das Papier während des Auftragens der Lösung auf einer heißen Metallplatte liegt oder über eine erhitzte Walze läuft, weil dann die Poren derselben durch sofort beginnendes Eintrocknen der Lösung verstopft werden; das Auftragen der Bleizuckerlösung kann mit einem breiten Pinsel oder auch mit einer Farbewalze geschehen und nach dem Auftragen wird das Papier durch Aufspannen in der Luft abgekühlt. Die Temperaturdifferenz der heißen Unterlage und der Luft, ferner die Dicke des Papieres und die Concentration der Bleizuckerlösung bedingen die Größe der Metallbüschel. (NB. Genügt dies wirklich? Oder muß das Papier geschreckt werden? Die Red. des Polygr. C.-Bl.) Die Regelmäßigkeit der zelligen Zeichnung hängt von der Gleichmäßigkeit des Auftragens der Lösung (NB. wohl nicht allein? Die Red. des Polygr. C.-Bl.) ab; am besten aber bestimmt man die Kristallisationsmittelpunkte dadurch, daß man auf dem noch heißen Papier schwache Eindrücke mit einem Stift macht. — Ein bei Weitem nicht so wirksames, aber dafür ganz unschädliches Mittel, Papier zu verzieren, bietet eine Lösung von reiner Stearinsäure in Alkohol; beim Eintrocknen bleibt die Stearinsäure in perlmutterglänzenden Schuppen zurück. (Ist aber solches Papier auch druckfähig? Die Red. des Polygr. C.-Bl.) Gust. Merz.

Wir haben uns erlaubt, einige Fragen einzuschieben, die sich uns unwillkürlich aufdrängten

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/93

und bemerken noch ferner zur Warnung, daß Bleizucker eine sehr giftige Substanz ist; aus diesem Grunde ist dringende Vorsicht geboten; weiter darf nicht übersehen werden, daß die Bleizuckerlösung schnell oxydirt, sobald das Papier der Luft ausgesetzt wird; der — allerdings sehr schöne — Effekt geht dadurch ganz verloren; außerdem läßt sich das Kristallpapier schwer bedrucken und da auch der enorme Preis (ca. 120 bis 150 Thlr. pr. Ries) dessen größerer Verbreitung hindernd im Wege steht, so glauben wir das Ganze als eine recht hübsche, jedenfalls aber schnell vorübergehende, Spielerei bezeichnen zu dürfen und unsern Lesern den Rath geben zu müssen, sich keinesfalls zu viel anzuschaffen, schon wegen des leichten Verderbens.

Uebrigens ist das Krystallpapier (welches sowohl weiß, als in schönen bunten Farben geliefert wird) für manche Zwecke z. B. Etiquettes für Eßwaaren, Chocolade ꝛc. bereits in Italien, Frankreich und Spanien gesetzlich verboten.

Die Redaktion des Polygr. C.-Bl.

## Solenhofer Lithographie-Steine
### als Bildhauer-Material.

Die Verwendung der Lithographie-Steine zu vorstehendem Zweck ist durch die Photographie möglich geworden; selbstverständlich können dazu gelbe und fehlerhafte Steine genommen werden, denn gute sind so selten geworden, daß es wahrlich nicht nöthig ist, eine neue Verwendung für dieselben zu suchen, im Gegentheile wäre es zu wünschen, daß es deren mehr gäbe. Nach einer Mittheilung der Wochenschrift des niederösterreichischen Gewerbevereins ist es nämlich Herrn C. von Gießendorff in Wien nach längeren Versuchen gelungen, eine Darstellung von Façaden auf eine einfache und billige Weise mittelst Einwirkung des Lichtes zu erzielen, die chemische Reproduction von Bildhauer-Arbeiten in Solenhofer Platten mosaikartig in beliebigen Farben wiederzugeben, und zwar in jeder gewünschten Tiefe und Abstufung, so daß die theure Bildhauer-Arbeit vollkommen ersetzt wird. (? Die Red.) Mittelst des nachstehenden Verfahrens copirt man direct vom Papier weg durch die Einwirkung des Lichtes. Das Muster wird, je nachdem man es positiv oder negativ haben will, entweder mit der Zeichnung oder mit der Rückseite derselben auf den Stein gelegt. Ob das Papier, auf welchem die Zeichnung gemacht wird, dick oder dünn ist, bleibt sich gleich. Ist das Papier z. B. ähnlich dem Strohpapier, so kann es gleich benutzt werden; ist es stark, so wird es mit ätherischem Firniß durchsichtig gemacht; in einer halben bis 24 Stunden, nachdem der Stein mit der bekannten lichtempfänglichen Lösung (Asphalt in Chloroform aufgelöst) übergossen worden ist, wobei er mit der Aufgußseite an eine Wand gestellt wird, damit keine Lichteinwirkung stattfinden kann, wird es zur Copie des betreffenden Bildes vorgenommen. Das Blatt Papier wird aufgelegt, mit einer Glastafel, die über den Stein hinausragt, geschlossen und beschwert, hierauf dem Lichte ausgesetzt und je nach der Lichtstärke im Sonnenschein $^1/_2$—1, im zerstreuten Licht 5—6 Stunden belassen. Es ist dazu Uebung in Beurtheilung der Temperatur erforderlich, die dabei eine große Rolle spielt, denn je höher dieselbe ist, desto kürzer ist die Expositionszeit. Nachdem Glasplatte und Zeichnung herabgenommen ist, kommt der Stein in eine Vorrichtung, ähnlich dem Becken eines Brunnen. Hier übergießt man ihn mit Terpentin und in dem Augenblick, wo sich die Zeichnung zeigt, wird schnell Wasser aufgegossen; das Wasser spült den Terpentin, welcher alle vom Licht nicht getroffenen Stellen löst, plötzlich weg und die vom Licht afficirten Stellen würden im nächsten Moment auch verschwinden, wenn hier nicht das Wasser dem Oel Halt geböte.

Wo das Licht durchgedrungen, ist zugleich der Asphalt durch die Wärme weich geworden, aber die Geschicklichkeit und wichtige Beurtheilung giebt den Ausschlag des Gelingens. Die Zeichnung sitzt nun fest und es beginnt die Aetzung des Steines, d. h. alle Flächen, welche keine Zeichnung tragen und auf denen kein Asphalt sitzt, werden tiefer gelegt. Asphalt ist bekanntlich das beste Schutzmittel gegen das Eindringen von Säuren; Essig- und Salpetersäure, ja Weinessig allein löst den Stein auf. Um denselben aber an seiner ganzen Oberfläche ätzen zu können, da die Zeichnung bis an die äußerste Kante reichen kann, so

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/94

muß durchweg an seinen Kanten eine Fläche aufsteigen, die ganz herumreicht, sich schließt und einen Rahmen bildet. Dazu eignen sich am besten ein durch zerlassenes gelbes Wachs gezogener Leinwandstreifen, welcher in Folge der Klebrigkeit des Wachses sich am Steine leicht befestigen läßt. Nun kann sofort, wenn das Band nur eine Höhe von 2" hat, ein hinlängliches Quantum Säure hineingegossen werden. Das Aetzwasser besteht aus 1 Th. Weinessig und 3 Th. Wasser. Diese Säure nimmt rapid die nicht mit Asphalt bedeckten Stellen vom Stein weg, bis sie sich vertheilt hat: dann schüttet man sie ab und gießt eine zweite Säure auf, welche aus 1 Th. Salpetersäure und 16 Th. Wasser besteht, und so fort, bis man die nöthige Höhe der Zeichnung erzielt hat. Durch Meißelung ist es unmöglich, so schnell eine beliebige Höhe zu erlangen, vorzüglich mit so gleichmäßiger Grundfläche. Will man in der tiefen Fläche weitere Tiefen und Zeichnungen haben, so deckt man mittelst Pinsels, der in eine Asphaltlösung mit Benzin getaucht wird, jene Stellen zu, die man noch erhöhen will. Alles Blosliegende wird weiter geätzt. Hat man die hinlängliche Tiefe, so putzt man von der Oberfläche des Steines den Asphalt mit Terpentin und Aether ab. Die Schnelligkeit der Manipulation und die Möglichkeit, von einem Muster fort und fort copiren zu können, gestatten, wenn die Erzeugung fabrikmäßig geschieht, einen solchen auf chemischem Weg bearbeiteten Stein außerordentlich billig herzustellen. Will man den Stein in Farbenverzierungen haben, so löst man Schellack in Alkohol auf, mengt diesem einen beliebigen Farbestoff bei und reibt die Stellen, welche man färben will, damit ein. Man kann auf diese Weise mehrere Farben neben einander anbringen; damit aber dieselben ihr Feuer nicht verlieren, muß man sie, wenn der farbige Schellack zu trocknen beginnt, mit pulverisirter Farbe der betr. Gattung einstauben. Wenn nun der Schellack anzieht, befestigt er die an der Oberfläche aufgestaubte Farbe, welche haltbar bleibt und allen Witterungseinflüssen widersteht. Wird bei Uebertragung der Zeichnung der Asphalt, welcher eine goldschimmernde Farbe hat, nicht mit Aether weggenommen, sondern am Stein gelassen, während die geätzten Stellen mit einer lichten Schellackfarbe eingelassen werden, so ist die ganze Oberfläche des Steines gegen Witterungseinflüsse geschützt, weil Asphalt und Schellack die besten Schutzmittel gegen das Eindringen von Säuren aller Art sind.

## Phototypie
### oder Anleitung zur Photolithographie, Photometallographie ꝛc.

(Fortsetzung.)

Poitevin wird hingegen in Frankreich als der Erfinder der Photogalvanographie angesehen, obgleich nach dem in den vorhergehenden Zeilen angegebenen Datum er keinen legalen Anspruch darauf hat. Möglicherweise hat er sich in denselben Jahren mit den photogenischen Eigenschaften der doppelt-chromsauren Salze beschäftigt, und selbst französische Zeitungen sagen, mit unserer Angabe übereinstimmend, daß er erst im Dezember des Jahres 1854 seine Entdeckung gemacht. Der Bericht heißt: Poitevin fand, daß die Gelatine, wenn man eine mit doppelt-chromsaurem Kali gemischte Schichte derselben dem Einfluß des Lichtes aussetzt, im warmen Wasser vollständig unauflöslich wird. Er beobachtete ferner, daß solche Gelatine nicht nur ihre Löslichkeit verliert, sondern auch ihre Eigenschaft im kalten Wasser nach einer gewissen Zeit zu beiläufig ihrem sechsfachen Volum anzuschwellen. Letztere Beobachtung führte ihn zur photographischen Gravirung der Gelatinschicht selbst. Bei diesem Verfahren, welches er Helioplastik genannt hat, bildeten die belichteten Theile der Schicht die Vertiefungen, die anderen hingegen, indem sie durch ihr Eintauchen im Wasser, von gewöhnlicher Temperatur an Volum zunahmen, die Erhabenheiten; durch Abformen, zuerst in Gyps, dann auf galvanoplastischem Wege in Kupfer, erhielt er sowohl vertieft gravirte Platten für die Kupferdruckerpresse, als erhaben gravirte, für die Buchdruckerpresse, je nach dem Schirm oder Bild, durch welche hindurch er das Licht, auf die doppelt-chromsaures Kali enthaltende Gelatineschicht einwirken ließ.

Talbot in England hat seine Stahlplatten, unter Anwendung des doppelt-chromsauren Kalis, als photogenisches Deckmittel geätzt, und einzelne Referenten über diese Erfindung schreiben ihm mit Unrecht zugleich die Erfindung zu, daß Leim, in Verbindung mit doppelt-chromsaurem Kali, unter Einfluß des Lichts unlöslich werde.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/95

Negre in Frankreich, hat die schönsten phototypischen Bilder erzeugt, die ich gesehen habe; sein Verfahren hat er geheim gehalten, es ist aber, nachdem man nur einen Blick auf die Bilder geworfen, unzweifelhaft, daß er das photogalvanographische Verfahren von Pretsch, wenn auch vielleicht modificirt, angewendet hat.

Mit der Aufzählung dieser Erfinder, und der von ihnen in die Praxis eingeführten Leistungen, sind wir auf jenem Standpunkt der Phototypie angelangt, wo die weiteren Arbeiten nicht mehr Erfindungen zu nennen sind, sondern eigentlich nur verbesserte Methoden der ursprünglich bekannt gewordenen Verfahrungsarten, wobei nur noch erwähnt werden muß, daß Pouncy, Poitevin, Lemling, Vollmann, Fargier, Swan und Andere sich mit der Kohlenbilderfabrikation beschäftigt haben. Diese Fabrikation bildet gewissermassen einen Schwesterzweig der Photolithographie und diese Methoden dürfen von den Photolithographen nicht ganz übersehen werden.

Diejenigen Experimentatoren, welche, um wieder auf die Phototypie zurückzukommen, sich mit derselben beschäftigt haben, findet man, insofern sie ihre Methoden angegeben, im Repertorium aufgezählt, im Uebrigen erfordert aber die Vollständigkeit der historischen Aufzählung, zu erwähnen, daß sich auf dem Gebiete der Phototypie, noch Lemercier, Lerebour, Davanne, Riffaut, Garnier, Placat, Rousseau, Masson, Osborne, James, Appel, Asser, Maudel, mit ihren Leistungen besonders hervorgethan haben. In Deutschland, das uns zunächst interessirt, muß Burkhard, dann Keller in Berlin und das photolithographische Institut von Korn u. Co. ebendaselbst, erwähnt werden, so wie auch in Wien die k. k. Hof- und Staatsdruckerei, das k. k. militärisch-geographische Institut, die lithographische Anstalt von Reiffenstein und Rösch schon längere Zeit ausgezeichnete Photolithographien erzeugt haben; besonders war es Reifenstein, der Photholithographien in Halbtönen auf die verschiedenen Ausstellungen sendete. In neuester Zeit haben sich von Gießendorf, Leth und Schrank um diesen Kunstzweig verdient gemacht. Gießendorf hält übrigens seine Methode, die, wie ich glaube, eine Asphaltmethode ist, noch geheim, Leth hat seine Erfahrungen jedoch in einem Buch veröffentlicht, und Schrank, Redakteur der photographischen Korrespondenz in Wien, hat durch Aufnehmen des Neuesten in seine Zeitschrift, und durch Beilagen von Photolithographien in Halbtönen, dieser Kunst bedeutend Vorschub geleistet.

**Ueber die verschiedene Zweige der Phototypie.** Die verschiedenen phototypischen Methoden klassificiren sich nach den photogenischen Substanzen, welche dabei angewendet werden, und zugleich auch nach dem Stoff, aus welchem die Platte besteht, auf die man das Bild übertragen will. Auch die Aetzmethode, und die damit in Verbindung stehende Druckart, kann verschiedenartig durchgeführt werden, es läßt sich daher keine wissenschaftliche Eintheilung, sondern nur eine Aufzählung der einzelnen Zweige geben.

1) **Photolithographie.** Wie schon der Name sagt, bildet der lithographische Stein die Grundlage für derlei Bilder; die Uebertragung der Bilder geschieht vermittelst photogenischer Schichten. Als solche werden angewendet: eine Asphaltlösung, oder eine Chromsalzlösung, in Verbindung mit einer organischen Substanz, oder eine mit Weinsteinsäure versetzte Eisenchloritlösung, die ebenfalls mit einer organischen Substanz gemischt wird. Diese Methoden geben auf dem Steine nur flache Bilder, und lassen sich dieselben nur in der lithographischen Presse abziehen.

2) **Photometallographie.** Dieselben Methoden, welche man anwendet, um die Photographien druckfähig auf Stein zu übertragen, kann man auch bei Zinkplatten anwenden, nur hat das Zink den Vortheil, daß man auf demselben das Aetzen mehr in der Hand hat, und daß man die Platte, entweder tief oder hoch ätzen kann, um sie im letzteren Falle auch auf der Buchdruckerpresse abzuziehen. Talbot hat auch Stahlplatten als Unterlage benutzt und sie mit der Chromsalzschicht überzogen. Minzer hat auf Stahlplatten mit Asphaltüberzug gearbeitet, und man hat daher alle phototypischen Abdrücke, welche man durch Anwendung einer Metallunterlage als Träger des Bildes erhalten hat, Photometallographien genannt.

3) **Photogalvanographie.** Mit diesem Namen bezeichnet man eine eigenthümliche Methode, druckfähige Bilder zu erzeugen, die man durch Einwirkung der Chromsalze auf Gelatin erhält, wenn die Mischung beider durch das Licht ge-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/96

troffen wird. Die Gelatine nimmt nach Maßgabe der mehr oder minder intensiven Lichteinwirkung eine plastische Form an, die man durch zweckmäßige Behandlung in feine Partikelchen zerklüften läßt, so daß sich ein druckfähiges Korn auf der Gelatinfläche erzeugt. Dieses gewissermaßen körperliche Bild, wird auf galvanoplastischem Wege kopirt, so daß man schließlich, durch zweimalige Wiederholung der Operation, eine galvanische Platte erhält, die man in der Kupferdruckerpresse auf gewöhnliche Weise abdruckt.

Endlich sind noch die **Kohlenbilder** zu berücksichtigen, welche die Basis, sowohl für die Photolithographie, als auch für die Emailbilderfabrikation bilden, und daher in einem photolithographischen Artikel ihren Platz finden müssen.

Somit hätten wir denn unser Programm festgestellt, nach welchem wir die einzelnen Zweige behandeln werden, und hätten nur noch beizufügen, daß wir in einem Anhange Rezepte und Verfahrungsarten zusammenstellen werden, welche als Hülfsmittel für die Photolithographie und eben so für die Emailbilder Fabrikation von besonderem Werthe sind.

## Photolithographie.

### Einleitende allgemeine Bemerkungen.

Es ist hier nicht unsere Aufgabe, den ganzen lithographischen Prozeß, mit allen seinen Details durchzunehmen. Derjenige, welcher sich mit der Photholithographie beschäftigt, muß sich die nöthigen Kenntnisse in der Lithographie auf irgend eine Weise erwerben; er muß entweder eine lithograph. Anstalt besuchen, oder sich wenigstens diese Kenntnisse auf dem Wege der Lektüre erwerben, was ihm durch Benutzung eines lithographischen Handbuches nicht so schwierig werden dürfte, wenn er überhaupt allgemeine technische Kenntnisse besitzt. Ein solches Buch ist z. B. das von Heinrich Weishaupt bearbeitete Handbuch: „Das Gesammtgebiet des Steindrucks" Schauplatz der Künste, Bd. 43.

In gegenwärtiger Behandlung der Photolithographie werden wir uns daher nur der Wissenschaftlichkeit halber, und wegen der Vollständigkeit unseres Systemes, einige allgemeine Andeutungen erlauben.

Wahl der Steine. Der Lithograph und auch der Photolithograph, muß sein besonderes Augenmerk auf die Wahl der Steine richten, und er muß sie so vorbereiten, wie er sie eben zu seinem Zwecke braucht. Die Steine sollen nicht zu weich, und auch nicht zu porös sein; sie sollen aus blaugraulicher, feinster und dichtester Masse bestehen, so viel wie möglich eine ganz gleiche Farbe haben, und frei von allen Adern und Hohlstellen sein.

Je nachdem man blos linearen Umdruck, oder Kreidezeichnung anfertigen will, muß auch der Stein entweder glatt, geschliffen, oder gekörnt sein, und es hängt von der Art des Bildes, und von der ganzen photolithographischen Prozedur ab, wie fein, oder wie grob das Korn gemacht werden soll. Für die ersten Versuche dürfte es am besten sein, mit Steinen zu operiren, die ein mittelfeines Korn haben, wenn man Bilder mit Halbschatten erzeugen will; für Umdruckbilder nimmt man, wie gesagt, die glatten Steine. Je glatter übrigens der Stein ist, desto mehr nehmen die Züge der Zeichnung, bei dem Druck, durch Quetschung der Farbe, an Breite zu.

Um den Uebergang von der gewöhnlichen Lithographie auf die Photographie anzubahnen, sei hier bemerkt, daß bei der Photolithographie die Zeichnung durch das Licht in der Art gemacht wird, daß dieses die eigens auf den Stein aufgetragene photogenische Schichte so verändert, daß nach Umständen die getroffenen Stellen die Druckerschwärze entweder annehmen und festhalten, oder abstoßen. Eine bündigere und zugleich umfassendere Erklärung des photolithographischen Prozesses läßt sich nicht leicht geben, weil nach den angewendeten Mitteln jede Prozedur eine andere Erscheinung und somit eine andere Erklärung bedingt.

Die Zeichnung, welche durch Photolithographie dargestellt werden soll, ist entweder eine lineare, oder eine Zeichnung mit Halbtönen. Die linearen Zeichnungen lassen sich zwar auch direkt auf den Stein anfertigen, wie wir später bei der Asphaltmethode sehen werden, allein zweckmäßiger pflegt man dabei die Photolithographien durch Uebertragung des Bildes von Papier auf Stein darzustellen, daher wir auch diese Methode zunächst als Ausgangspunkt für weitere Versuche beschreiben.

(Fortsetzung folgt.)

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/97

## Vermischtes.

### Jubiläen.

Ein seltenes Fest wurde am 23. April d. J. in der rühmlichst bekannten Schriftgießerei von Schelter & Giesecke in Leipzig begangen. Herr Factor Karl Kloberg feierte sein 50jähriges Jubiläum als Schriftgießer und wurden demselben von Nah und Fern vielfache ehrende Beweise von Liebe und Anhänglichkeit zu Theil. Seine Principale erfreuten den Jubilar mit einer werthvollen Uhr und Kette, das gesammte Geschäftspersonal mit einem silbernen Pokal, silbernem Bierseidel, silbernem Schreibzeug und einer prachtvoll gedruckten Votivtafel, das Personal der übrigen hiesigen Schriftgießereien mit zwei werthvollen Blumenvasen und einer dergl. Fruchtschale. Aus Wien war ein in Gold und Sammet reich gebundenes Album in Folio eingetroffen und noch viele andere sinnige Geschenke wurden dem wackeren Veteranen dargebracht. Heute Abend findet ihm zu Ehren ein Festmahl in der Centralhalle statt. — Wie wir übrigens hören, hat an demselben Tage ein anderer wackerer Veteran der Arbeiter, der Schriftsetzer Wilhelm Reimann in der Brockhaus'schen Officin, ebenfalls sein 50jähriges Jubiläum gefeiert. — L. T.

---

### Illustrationen der Königin Victoria.

Das „Liverpool-Albion" enthält die überraschende Notiz: Die Königin Victoria bereitet ein von ihr selbst geschriebenes Buch für die Presse vor und gravirt (engraves, kann auch heißen: lithographirt D. R.) obenein selbst die Platten der dazu gehörigen Illustrationen." Wenn sich diese Nachricht bewährt, so bildet sie einen neuen Beweis, daß auch die höchstgestellten Personen den Werth des Arbeitens mit der Hand zu schätzen wissen. M. Z.

---

### Neue Buchdruck-Schnellpressen.

Die Maschinenfabrik Augsburg baut neuerdings vierfache Buchdruck-Schnellpressen, welche für einen größten Satz von 0,54 Höhe und 0,88 Métre Breite construirt 5500 Abdrücke pro Stunde von einer Form liefern. Die ganze Maschine mit dem Dampfantriebe nimmt einen Raum von 5,6 m. Länge, 3,3 m. Breite und 2,25 m. Höhe ein, zeichnet sich also durch verhältnißmäßig sehr geringen Raumbedarf aus; für die größte Leistung bedarf sie $1^1/_2$ Pferdekraft. Die Construction ist eine höchst einfache, alle einzelnen Theile sich leicht zugänglich und deshalb die Behandlung der Maschine sehr erleichtert; es ist nur ein Farbekasten vorhanden; die Farbe wird durch ein gewöhnliches Cylinderfarbenwerk und zwei Farbetische auf die Schrift übertragen. Die Druckcylinder sind in solcher freien Lage disponirt, daß ganz bequem zugerichtet werden kann und ist deshalb die Maschine auch zum Drucken von Illustrationen geeignet.

D. J. Z.

---

## Briefwechsel.

Herrn **A. M.** in **N. a. M.** Nr. 11 ging sofort franco an Sie ab.

Herrn **P. J.** in **T.** Kam gerade an, als Nr. 11 ausgegeben war, deshalb erst heute.

Herrn **W. St.** in **D.** In Nr. 12, 13, 14 wird Ihr Wunsch erfüllt, für Nr. 11 kam ihre Zuschrift zu spät.

Redaction der **L.** in **H.** (A. J.) Für Ihre freundlichen Wünsche in Nr. 18 bestens dankend, freut es uns, wenn, wie Ihre Notiz erwähnt, die in unserem Blatte enthaltenen Annoncen so großen Erfolg zeigen; auch Ihnen wird dies in Betreff der kürzlich durch Abdruck Ihrer Erklärung Ihnen bewiesenen Gefälligkeit von Vortheil sein. Collegialischen Gruß mit der Bitte um ferneres Wohlwollen; ein prompteres Ausliefern Ihres Blattes wäre zu wünschen; am 9. Mai empfingen wir gleichzeitig Nr. 11 bis mit 18.

**Gewerbe-Verein** in **F.** Jahresbericht 1866 ging ein und danken wir Ihnen für dessen Zusendung. Nr. 11 wird Ihnen von Interesse gewesen sein.

Herrn **A. W. F.** in **S.** In Folge Ihres Geehrten vom 8. Mai sehen wir dem Versprochenen s. Z. entgegen und danken Ihnen schon im Voraus.

Herrn **S. D.** in **C.** Brief vom 13. Mai erhalten und expedirt; der Suchende wird aber wohl bereits Engagement gefunden haben.

Herrn **J. H.** in **A.** Belieben Sie uns für die heutige Annonce 1 fl. 50 kr. ö. W. oder 1 Thlr. Preuß. Crt. einzusenden; der frühere Posten ist wohl inzwischen erledigt.

**Lith. E.** in **L.** Wir bitten um Einsendung von 1 Thlr. Crt. franco.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/98

# Anzeigen.

## Erklärung.

In Folge unserer Annonce in Nr. 11 d. Bl. sind uns so viele Anfragen über Leistungsfähigkeit etc. der quäst. ***Schnellpressen*** zugekommen, dass wir beim besten Willen nicht im Stande sind, sie alle ausführlich zu beantworten, und verweisen wir deshalb auf das unpartheiische Gutachten in Nr. 11 des Polygraphischen Centralblattes. — Wiederholt bitten wir, alle Briefe an uns zu frankiren, da ein Gleiches von unserer Seite geschieht.

***Leipzig***, am 15. Mai 1867.

Hochachtungsvoll

[262] **Haeckel & Co.**

---

## H. Sellnick in Leipzig

empfiehlt unter Garantie der Druckfähigkeit seine

**Glacé-, Carton- und Buntpapiere eigner Fabrik,**

Adreß- und Visitenkartenpapiere in allen feinen und ordinairen Qualitäten; Knopfkarten-Cartons in allen Stärken; Etiquettenpapiere, weiß und bunt, glacé und matt; bunte Körper-Glanzpapiere; Stahlblau, Broncebraun und Rothschiller in vorzüglicher Qualität! —

**Ausgeschlagene und geprägte Adreß- und Visitenkarten!**

**Avis-Karten** in allen Größen! — Geschmackvoll geprägte Visitenkarten-Etuis!

Preis-Courant und Proben stehen zu Diensten. [263]

---

## Geschäfts-Verkauf.

Meine seit 20 Jahren mit günstigem Erfolge betriebene **Steindruckerei**, sowie meine seit mehreren Jahren bestehende **Anstalt für Photographie**, welche sich eines guten Rufes erfreut, bin ich Willens, unter günstigen Bedingungen abzugeben. Reflectanten belieben ihre Offerten franco zu adressiren an

**W. Strunck**, Dortmund
[264] Westphalen.

---

## Satinir-Presse.

Eine im besten Zustande befindliche, gebrauchte **Satinir-Presse** mit 4 Stahlplatten, wovon zwei fehlerhaft sind, steht für den Preis von 85 Thlr. zu verkaufen unter **P. C.** in **B.** franco an die Expedition d. Bl. [265]

---

## Offene Stellen.

**Baden.** Ein tüchtiger Schriftlithograph findet sogleich eine Stelle bei **Jos. Bernhard**, Steindruckereibesitzer in **Rastatt** (Großherzogthum Baden). Muster franco. [266]

**Schweden.** Ein Lithograph, welcher allen Anforderungen im Graviren von Landkarten zur Vollkommenheit genügen kann, findet Beschäftigung in Stockholm unter sehr vortheilhaften Bedingungen durch **C. F. Leede** in **Leipzig** oder direct an **Abr. Lundquist & Co.** in **Stockholm.** [267]

---

**Bayern.** Ein Lithograph, Zeichner, welcher namentlich auch in Federarbeiten für Farbendruck gewandt ist, kann bei gutem Salair dauernde Beschäftigung erhalten in der Kunstanstalt von **C. A. Pocher** in **Nürnberg.** [268]

---

**Agram.** Für meine lithographische Anstalt suche ich einen Steindrucker, der im Buntdruck Tüchtiges leisten kann und durch Zeugnisse seinen soliden Charakter zu documentiren im Stande ist; die Stelle kann sogleich oder auch in einigen Monaten besetzt werden. Briefe franco gegen franco.

[269] Julius Hühn in Agram.

---

**Luxemburg.** Ein gewandter Zeichner, welcher nach der Natur aufzunehmen und hierauf in Kreide auszuführen versteht, auch vorkommende Accidenzarbeiten leisten kann, wird von Unterzeichnetem gesucht. Eintritt so schnell als möglich! Salair den Leistungen angemessen ohne Beschränkung. Schleunigster Einsendung von Probe-Arbeiten sieht franco entgegen

**Lithographie Erasmy**
(270) in Luxemburg.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/99

**Holland.** Im Landkartenfach, hauptsächlich in Terrain-Zeichnungen tüchtig geübte Lithographen finden sofort oder später dauernde Anstellung bei sehr gutem Verdienst in der litho-geographischen Anstalt von **A. J. Bogaerts** in **Breda** (Holland).

Probearbeiten wie Offerten werden franco erbeten. [271]

---

**Preußen.** Ein tüchtiger, gut empfohlener Lithograph, in Gravir- und Federmanier geübt, der namentlich in englischer Schrift Vorzügliches leistet, mit der Liniirmaschine vertraut und auch im Zeichnen etwas bewandert ist, erhält eine angenehme und dauernde Stelle bei **A. Schlutius** in **Magdeburg.**

Offerten und Muster werden franco gegen franco erbeten. [272]

---

**Thüringen.** Ein Lithograph, in Schrift und Zeichnung gewandt, findet sogleich dauernde und angenehme Condition bei

**Otto Ziegenhardt,** Lithog. Anstalt in **Gotha.** [273]

---

**Bayern.** In der Unterzeichneten, findet ein tüchtiger Schriftlithograph, welcher das Drucken mit versteht, dauernde Condition.

**K. Knauf's** Buch- und Steindruckerei
in **Weiden,** Oberpfalz. Bayern. [274]

---

**Troppau.** Ein in Schrift und Zeichnung vollkommen routinirter Lithograph, militairfrei, wird von Unterzeichnetem zu baldigstem Antritt gesucht und hauptsächlich auf soliden, ehrenhaften Charakter gesehen. Der Eintritt kann sogleich oder Mitte Juni d. J. geschehen und bewillige ich je nach Leistungsfähigkeit ein Salair von 600 bis 800 fl. ö. W.

**Alfred Trassler,**
[275] Lithographisches Institut in Troppau.

---

**Thüringen.** In **Carl Hellfarth's** lithograph. Anstalt in **Gotha** findet ein im Landkartenstich, besonders im Schriftfach tüchtiger Lithograph sofort Beschäftigung. Proben werden franco erbeten. [276]

---

**Westphalen.** Ein in Gravirmanier und Walzendruck durchaus gewandter Steindrucker gesucht in der lithograph. Anstalt von **H. Sassenroth** in **Hamm** a. d. Lippe. Es wollen sich jedoch nur solche melden, welche etwas Ordentliches zu leisten im Stande sind [277]

---

**Krain.** Ein Lithograph, welcher in Feder- und Gravir-Manier Tüchtiges, im Schriftfache aber Vorzügliches leistet, wird in meiner lithogr. Anstalt gegen anständiges Salair und dauernde Condition gesucht. Darauf Reflectirende wollen Proben ihrer Leistungen und die näheren Bedingungen baldigst einsenden an **Josef Blasnick,** Buchdruckerei- und Lithographie-Besitzer in **Laibach.** [278]

---

**Mailand.** Ein tüchtiger Lithograph, welcher vorzugsweise in englischer Currentschrift und kleinen merkantilischen Zeichnungen Vorzügliches leistet und Zeugnisse seiner Thätigkeit und moralischen Aufführung beibringen kann, findet bei mir Stellung. Gehalt nach Leistungen unbeschränkt. — Frankirte Muster werden franco retournirt.

**Alberto Moldenhauer.**
[279] Mailand. Via Brera Nr. 16.

---

**Sachsen.** In kartographischen Arbeiten geübte Schriftlithographen oder solche, welche sich in diesem Fache ausbilden wollen, können in meiner Geograph.-Artistischen Anstalt Engagement finden. Offerten werden unter Beifügung von Proben erbeten.

**F. A. Brockhaus** in **Leipzig.** [280]

---

**Preußen. Ein Lithograph,** geübt in Schrift und kleinen Zeichnungen und **ein Steindrucker,** tüchtig in Gravir- und Federmanier, besonders aber im Ueberdruck, finden bei mir gleich eine dauernde und angenehme Stelle.

Gefl. Offerten nebst Proben erbittet franco **Fr. Melsbach** in **Sobernheim,** Station der Rhein-Nahe-Bahn. [281]

---

**Bayern. Tüchtige Steindrucker,** die im Farbendrucke bereits geübt sind, finden dauernde Beschäftigung in der lithographischen Kunstanstalt von

**C. A. Pocher** in **Nürnberg.** [282]

---

**Magdeburg.** Ein in Schrift und Zeichnung bewanderter **Lithograph** findet in Magdeburg Stellung. Offerten franco unter **F. A. S.** in **L.** an die Expedition des Polygr. Centralblattes. [283]

---

**Magdeburg.** Ein Lithograph, tüchtig im Schrift- und Zeichnenfache, findet dauernde Condition. — Selbstgefertigte Probe-Arbeiten nebst Salair-Ansprüchen erbittet franco die

Königl. Hof-Steindruckerei von
[284] **C. Friese** in **Magdeburg.**

---

## Engagement-Gesuche.

**Ein junger, thätiger Lithograph, in Feder- und Gravirmanier geübt, sucht unter bescheidenen Ansprüchen möglichst sofort dauernde Condition, in welcher ihm Gelegenheit geboten ist, sich auch noch weiter auszubilden. Adressen beliebe man unter M. T. in A. franco an die Expedition dieses Blattes zu richten.** [285]

---

Ein **Schriftlithograph** sucht Stellung. Adressen baldigst sub **S. T. K.** poste restante Tarnowitz in Ober-Schlesien. [286]

Für die Redaction verantwortlich: Moritz Schäfer. — Verlag von Moritz Schäfer in Leipzig. — Für Amerika bei Schaefer & Koradi in Philadelphia, Südwest-Ecke der 4., und Woodstreet.
L. Scheermesser's Buchdruckerei in Salzungen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/100

# Polygraphisches Centralblatt.

## Organ für Lithographie, Steindruckerei

und verwandte Geschäfts-Zweige.

Mit erläuternden Abbildungen.

Zweiter Band. No. 13. 1867.

Diese Zeitung erscheint am 1. und 15. jedes Monats und ist durch alle Postämter, Buchhandlungen und Zeitungs-Expeditionen des In- und Auslandes für den jährlichen Preis von 1 Thlr. 15 Ngr. zu beziehen. Inserate werden mit 2½ Ngr. — in Probenummern, die jedes Jahr am 1. Januar und 1. Juli in einer Auflage von 15,000 Exemplaren erscheinen, mit 5 Ngr. — pr. Spaltzeile oder deren Raum, Beilagen von einem Bogen oder weniger mit 10 Thlr. Pr. Cour. berechnet. Auf Inserate, die 10 Mal hintereinander erscheinen, wird 10% Rabatt bewilligt.

Zweckentsprechende Beiträge werden dankend angenommen und möglichst schnell zum Druck befördert. Alle Einsendungen sind franco an die Expedition des Polygraphischen Centralblattes in Leipzig zu richten.


## Ausstellung in der Buchhändler-Börse zu Leipzig.

Wie alljährlich fand auch in der nun verflossenen Ostermesse eine Ausstellung buchhändlerischer Erzeugnisse sammt denjenigen Artikeln, welche zu deren Herstellung dienen, in den Parterre-Sälen der Buchhändler-Börse statt und gereichte es uns zur großen Freude, selbige wiederholt zu durchwandern. Wie kürzlich in der großen Techniker- und Ingenieur-Versammlung zu London der Vorsitzende mit Schmerz der Erfahrung Worte gegeben hat, daß England nicht mehr die erste Stufe im Maschinenbau einnehme, so dürfen wir als Deutsche mit Stolz aussprechen, daß auch in andern Zweigen Deutschland siegreich mit England concurrirt und es überflügelt; uns hiervon schlagend zu überzeugen, bot die Ausstellung besonders in Bezug auf Lithographie und Buchbinderkunst Gelegenheit; wohl sind in letzterer die Engländer bei ihren soliden, dauerhaften Einbänden geblieben, aber in Bezug auf Eleganz, saubere Arbeit 2c. können sie sich nicht mehr mit uns messen. Englische Lithographien waren — besonders in den ordinären von Routledge in London — massig vertreten, auch bessere in Buntdruck, der zum Theil recht hübsch ausgeführt, doch den guten Geschmack in Bezug auf Farben-Auswahl und Zusammenstellung vermissen ließ, um so mehr, als ganz ähnliche Buntdrucke von Breidenbach & Co. in Düsseldorf (die schon früher in diesem Blatte erwähnten alten Kirchenlieder) einen Vergleich veranlassen mußten; dieser kann unbedingt und sowohl in den Entwürfen als der Ausführung nur unseren Düsseldorfer Landsleuten zur Ehre gereichen, denn die alten Kirchenlieder sind in jeder Hinsicht ein wirkliches Prachtwerk. Wie gewöhnlich waren die Oeldruckbilder aus Berlin und Wien, die Erzeugnisse von F. A. Brockhaus in Leipzig, herrliche lebensgroße Photographien von Christus und den Aposteln aus dem berühmten Hanfstängl'schen Verlage und viele andere interessante und gediegene Werke ausgestellt, welche wir jedoch aus dem Grunde nicht näher besprechen, weil uns die im andern Saale ausgestellten Maschinen ohnehin länger aufhalten werden. Neben einer sehr schönen Papierschneide-Maschine von Otto Ronniger aus Leipzig und einem Satinir-Werke von Koch & Comp. fanden wir K. Krause's längst als gediegen bewährte Präge-Presse und Papierschneide-Maschine vor, deren Güte hinreichend bekannt ist. Viele Besucher wurden von Fr. Jaenicke's aus Berlin aufgestellter Couvert-Falz-Maschine, Perforir-Maschine und Papierhobel angezogen; die beiden ersten arbeiteten sehr flott, sind gut construirt und haben dabei ein sehr gefälliges Aeußere; wir denken unsern Lesern s. Z. hierüber weitere Details geben zu können und wenden uns jetzt zu der von Haeckel & Co. in Leipzig und W. A. Weigang in Bautzen gemeinschaftlich ausgestellten Petzold'-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/101

schen Patent-Steindruck-Schnellpresse; dieselbe hatte bei allen Fachgenossen, wie es scheint, besondere Aufmerksamkeit erregt, wurde auch in Local-Blättern mehrfach, zum Theil recht sachverständig, besprochen und hatte ein so großes Publikum herbeigelockt, daß es dem Referenten bei seinem ersten Besuch — Sonntags — schlechterdings unmöglich war, sich bis zum Gegenstand seiner Wißbegierde durchzuwinden; wenn er auch in Folge dessen die Halle, ohne seinen Zweck erreicht zu haben, verlassen mußte, so freute ihn doch das Interesse, welches das lithographische Publikum an dieser Erfindung nahm, und welches die quäst. Schnellpresse im vollsten Maße verdient, wie wir uns in den folgenden Tagen hinreichend zu überzeugen Gelegenheit hatten. Petzold's Patent-Schnellpresse arbeitet nicht allein sehr ruhig und gleichmäßig, sondern auch scharf und correct; natürlich ließ sich bei der Ausstellung, wo bald eine Kreide-, dann Feder- oder Gravir-Zeichnung eingelegt wurde, um die Wünsche des Publikums zu befriedigen, nicht beurtheilen, wieviel per Stunde geliefert werden kann, allein wir bezweifeln den Ausspruch des an der Maschine arbeitenden Druckers, daß er ohne alle Anstrengung pr. Stunde ein halbes Ries (also 250) drucken könne, durchaus nicht, da die Bewegung des Karrens eine sehr schnelle ist, und das Wischen durch ein eigenthümliches Verfahren ganz in Wegfall kommt; daß die Maschine sauber druckt und auch für große Steine sehr gut zu gebrauchen ist, davon haben wir den Beweis gesehen; die gerade in der Presse befindliche Platte lieferte einen autographischen Abdruck so rein und scharf, wie wir uns nicht erinnern, ihn jemals gefunden zu haben, er ließ sich dreist mit Lithographie vergleichen; was nun die Größe des Steines betrifft, so lagen Abdrücke von 4seitigen Noten (irren wir nicht aus dem Verlag von Breitkopf & Härtel, in deren Druckerei auch die ausgestellte Presse übergegangen ist) vor, also auf ca. $^{20}_{26}$ Stein, die uns in jeder Weise befriedigten; aber auch feinere Sachen, z. B. ein sehr schöner Ueberdruck vom gravirten Stein aus dem Atelier von Giesecke & Devrient, wie uns versichert wurde, kamen so scharf und gleichmäßig, daß wir wirklich die Ueberzeugung hegen, das Problem der Schnellpresse sei gelöst, besonders da dieselbe nicht wie die von G. Sigl blos Federzeichnungen, sondern auch gravirte, Kreide-, Farbendrucke lieferte, wovon der Beweis in einer großen Anzahl Druckproben vorlag. Die Construction der Steindruck-Schnellpresse ist eine sehr schöne und solide, das Princip der Handpressen ist beibehalten, so daß sich jeder Drucker schnell zurechtfinden muß; — die Stellung und Spannung ist höchst einfach und was eine Hauptsache, dem Drucker wird die Arbeit sehr erleichtert, da er eben blos noch einzuschwärzen hat, da nicht gewischt wird und das Durchziehen des Karrens vom Schwungrad besorgt wird; während er bisher selbst die Kurbel drehen mußte, genügt jetzt ein leichter Druck des Fußes, um den Karren durch die Presse zu führen.

Wir wollen nicht unterlassen, dem rastlosen Erfinder dieser Schnellpresse, Herrn Lithograph Weigang in Bautzen, der sie im Verein mit einem intelligenten Techniker, dessen Namen uns leider entfallen ist, construirte, unsern Dank abzustatten; Beide haben sich um unsere Kunst hochverdient gemacht und wir wollen nur wünschen, daß auch die Anerkennung und der klingende Lohn nicht ausbleiben möge. W.

## Englisches Zeitungswesen.

In einem kürzlich erschienenen Buche „Studien über die politischen und gesellschaftlichen Einrichtungen Englands, von Th. Karcher", liest man über die englische Presse: Die erste gedruckte Zeitung in London erschien am 23. Mai 1622 unter dem Namen Weekly Newes (Wöchentliche Nachrichten); das Blatt wird im britischen Museum verwahrt. Siebenzig Jahre später gab es schon neun Wochenblätter; 1709 war die Zahl verdoppelt. Im Jahre 1724 hatte man bereits drei täglich erscheinende Zeitungen, sieben, die dreimal die Woche ausgegeben wurden und sechs, die am Sonnabend zur Presse gingen; außerdem erschien die London Gazette (jetzt das amtliche Blatt) zweimal die Woche. Vor dem Ende des achtzehnten Jahrhunderts war die Zahl der Tageblätter auf dreizehn gestiegen. Das Morning Chronicle ward 1769 gegründet. Lange Zeit war es das bedeutendste Blatt. Sein zweiter Eigenthümer, Perry, war es, der zuerst die Parlamentsverhandlungen veröffentlichte. Als Perry

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/102

1821 starb, ward das Blatt für 42,000 Pfd. St. verkauft. Da es aber von 1834 an sich der Bigotterie und dem Rückschritt ergab, sank es immer tiefer; es suchte die Gunst der fremden Gesandtschaften und ging zuletzt dadurch zu Grunde, daß es sich in die Hände der Napoleon'schen Regierung gab. Während seines Bestehens hatte es die Presse von einem Zustand schweren Drucks sich zu vollster Freiheit erheben gesehen. England ist, wie die Länder des übrigen Europa's, reich an gesetzlichen Waffen gegen die Presse: nur sind sie verrostet und Niemand denkt mehr daran, sie anzuwenden. Schon Eduard I. (1272—1307) veröffentlichte ein Gesetz gegen „die Veröffentlichung falscher Nachrichten", und das heutige Napoleon'sche Regiment kann sich also hierin auf ein sechs Jahrhunderte altes historisches Recht berufen. Unter den Königen aus dem Hause Tudor (1485—1683) durfte man nur denken, wie der König befahl, also auch nur so schreiben; den Druckern, die mißfällige Schriften in die Presse gaben, schnitt man Ohren oder Hände, oder beides zusammen, ab. Die Stuarts (1603 — 1689) machten es nicht besser und erst 1697 schaffte das Unterhaus die Censur endgültig ab. Das Recht, die Verhandlungen des Parlaments zu veröffentlichen, ist erst in diesem Jahrhundert anerkannt worden.

Kinglake erzählt in seinem bekannten Werke über den Krimkrieg die Geschichte des Emporkommens des britischen Zeitungswesens und insbesondere der Times. Die Times rechnet ihren Ursprung von der französischen Revolution; ihr erstes Blatt erschien auf Neujahr 1788. Ihr Eigenthümer war John Walter, und noch heute gehört sie seiner Familie, und wird noch in demselben Hause gedruckt, zu Printing House Square in der City. Am 29. Novbr. 1814 ward sie zum ersten Male auf einer Dampfpresse gedruckt, welche unsere Landsleute König & Bauer, die Erfinder der Schnellpresse, gebaut hatten. Jetzt wird der Letternsatz des Blattes auf eine ebenso einfache als sinnreiche Weise viermal auf runde Walzen stereotypirt, und da jede ihrer Pressen achttausend Exemplare in der Stunde liefert, so vermag sie in 3 bis 4 Stunden ihre sechzigtausend Exemplare fertig darzustellen. Ihren großen Aufschwung nahm die „Times" zur Zeit der Napoleon'schen Kriege. Damals ließ Herr Walter die neuesten Nachrichten vom Festlande mit solcher Schnelligkeit kommen, daß er sie oft früher als die Regierung empfing. Sie machte sich dem Publikum unentbehrlich, indem sie es sich vorzugsweise zur Aufgabe setzte, die öffentliche Meinung zu ergründen und deren Ausdruck zu sein. Die höchste Blüthe der Times fällt in die Zeit von 1848 bis 1860. Seitdem sind die Kaufleute der City mißtrauisch geworden gegen das Blatt, das sie bei wichtigen Finanzfragen in Irrthum führte, so bei denen, welche Mexico und den amerikanischen Bürgerkrieg betrafen. Die Times setzte ihre alte Aufgabe beiseite, das Organ der wirklichen Meinung des Landes zu sein. Indessen ist ihr Einfluß so gewaltig, daß es Jahre bedarf, um ihn auf merkliche Weise zu mindern. Noch immer verhandelt sie als Macht mit jeder andern Macht, und sie leistet unberechenbare Dienste durch ihre ungeheure Verbreitung. „An die Times schreiben" ist die letzte Hülfe der Unterdrückten. Die Times wird von mindestens einer halben Million Menschen gelesen. Das ganze Leben Englands spiegelt sich in ihren Spalten. Außer der Masse Anzeigen, die sie in ihrem Hauptblatt enthält, veröffentlicht sie täglich acht bis sechzehn Riesenseiten, die nur den Anzeigen gewidmet sind. Und der Preis der letzteren ist so hoch, daß eine einzelne Spalte schon ein nettes Sümmchen einbringt. Mehr als einmal haben Töchter der Familie Walter eine Spalte Anzeigen als Mitgift erhalten. Einmal enthielt die Times an einem einzigen Tage 2350 Anzeigen; durchschnittlich enthält sie fünfzehnhundert täglich. Hundertzehn Setzer und fünfundzwanzig Preßgehilfen sind in der Regel bei ihr beschäftigt. Sämmtliche Blätter in Großbritanien enthalten jährlich etwa $2^1/_2$ Millionen Anzeigen; davon kommt mehr als ein Achtel auf die Times allein. Die Times enthält Tag für Tag die bestgeschriebenen Artikel; auf das Formtalent wird bei ihren Redakteuren vorzugsweise gesehen und rasche Auffassung und scharfe Beurtheilungsgabe gilt höher als Festigkeit der Grundsätze. Sämmtliche Mitarbeiter empfangen hohes Honorar, der Oberredakteur hat einen Gehalt von 4000 Pfd. St. und mancher Leitartikel über schwierige Fragen ist mit 40—120 Pfd. St. bezahlt worden. Die Times hat Correspon-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/103

denten in allen Welttheilen; wenn wichtige Vorgänge es erheischen, sendet sie besondere Berichterstatter. Die bekanntesten unter diesen sind: Mackey, Edwards und besonders William Russell, der im Krimkriege (aus Ostindien während der Rebellion), während des amerikanischen Aufstandes und im preußisch-österreichischen Kriege die allbekannten Berichte schrieb. Eine große Menge anderer Schriftsteller, und zwar die ausgezeichnetsten, sind gleichfalls regelmäßige Mitarbeiter. In geeigneten Fällen werden neue Kräfte herangezogen; auch werden öfters, für das Eintreten von Ereignissen, die man erwarten kann, Aufsätze zum voraus geschrieben. So kömmt es, daß wenige Stunden nach dem Tode einer bedeutenden Persönlichkeit die ausführlichste und bis ins Einzelne gehende Lebensbeschreibung in der Times erscheint. Zu den Redakteuren und Correspondenten kommen noch die sehr zahlreichen Stenographen, welche Parlaments- und Gerichtssitzungen mittheilen; die Reporters, Berichterstatter über alle wichtigen Angelegenheiten des täglichen Lebens; und die Penny-a-liners, welche den kleinen Begebnissen auf Straßen und Plätzen nachspüren und einen Penny für die Zeile erhalten.

Die andern Londoner Blätter schließen sich im Aeußeren möglichst eng an die Times an. Das geachtetste ist „Daily News", ein streng freisinniges Blatt, stets auf der Seite des Rechts und der Humanität. Der „Morning Advertiser" ward 1794 als Organ der Gast- und Schenkwirthe gegründet, und ist es bis heute geblieben. Er ist ziemlich radical, spricht für die arbeitenden Klassen, widersetzt sich aber mit tugendhafter Entrüstung jeder Maßregel, die der Trunksucht in den Weg treten könnte. Der Wahlspruch des Blattes ist: Bier und Bibel. Die „M. Post" ist whiggisch und gehört der hochkirchlichen Richtung an; sie ist das eigentliche Blatt für die große Welt und die vornehme Gesellschaft. Von den Pennyblättern ist das verbreitetste der „Daily Telegraph", freisinnig in englischen Angelegenheiten, in den auswärtigen das Organ jeder Unterdrückung. Die Tories haben ihr Pennyblatt im „Standard", die Radicalen im „Sunt." Von Provinzialblättern sind namentlich der „Manchester Guardian", der „Leeds Mercury" und der „Scotchman" von Einfluß. England ist vorzugsweise reich an Wochenblättern; jedes kirchliche, politische, gesellschaftliche, künstlerische, wissenschaftliche Interesse ist durch ein solches oder durch mehrere vertreten. Eines europäischen Rufs genießen die „Saturday Review", das kühnste und rücksichtsloseste Organ einer wahrheitliebenden Kritik, vortrefflich geschrieben, ein unermüdlicher Bekämpfer der in England so allgemeinen kirchlichen Heuchelei, und der „Economist", der die volkswirthschaftlichen Fragen mit überlegenem Talent behandelt. Unter den rein literarisch-kritischen Blättern nimmt das „Athenaeum" unbestritten die erste Stelle ein. Die „Notes and Queries" sind eine eigenthümliche Wochenschrift; sie enthalten Anfragen über zweifelhafte Punkte in Geschichte, Literatur oder Kunst, und sodann die von anderen Schriftstellern hierauf erfolgten Antworten. Es ist ein sehr nützliches Correspondenzbureau für Gelehrte und solche, die es werden möchten. Die Wochenblätter für specielle Zwecke sind zahllos; es giebt keinen Beruf und keine Liebhaberei, die nicht das ihrige hat. Auch die Mode der „illustrirten Blätter", die so um sich gegriffen hat, ist von London ausgegangen, und die „Illustrated London News" ist noch immer das beste Blatt seiner Art in der Welt.

(Allg. Ztg.)

## Photopypie
### oder Anleitung zur Photolithographie, Photometallographie ꝛc.

(Fortsetzung.)

**Photolithographie. Chromsalzmethoden.**

Photolithographien, durch Uebertragung des linearen Bildes von Papier auf Stein. Nach Leth.

**Matrizen für lineare Photolithographien.** Man erzeugt sich nach irgend einer linearen Zeichnung eine in den feinen Linien, so wie in den Schattenpartien gleich scharfe negative Photographie, auf Kollodium, nach einer der gewöhnlichen Methoden. Man bedient sich dazu eines Apparates, welcher ein ziemlich kleines Diaphragma hat, und welcher die geraden Linien so wenig wie möglich, oder noch besser, gar nicht krümmt. Renommirte Optiker erzeugen hinlänglich genaue und

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/104

scharfe Apparate, um den früher ausgesprochenen Zweck zu erreichen. Ohne den Erzeugern optischer Instrumente im Geringsten nahe zu treten, glaube ich doch, daß jeder Photograph, der im Besitze eines zweizölligen Voigtländer'schen Orthoskopes ist, gewiß ein solches am liebsten zu derlei Bildern benutzen wird. Das Negativ selbst muß so kräftig als möglich gemacht werden, die Striche müssen schon weiß und durchsichtig, der Grund aber gleichförmig schwarz gedeckt erscheinen. Dies kann als Norm angenommen werden, obgleich Leth treffliche Photolithographien mit Negativs, welche gerade nicht überkräftig, aber sehr gleichmäßig im Tone waren, erzeugt hat.

**Photogenische Schichte.** Leth bereitete sich seine photogenische Schichte für Umdruckbilder auf folgende Weise: Er löst 3 Loth arabisches Gummi in 3 Pfund Wasser auf und setzt dieser Lösung 9 Loth doppelt-chromsaures Kali zu, und nach erfolgter Lösung wird das Ganze mit 40 Unzen Eiweiß von circa 40 Eiern zu Schnee geschlagen. Auf der abgesetzten und in eine Tasse gegossenen Flüssigkeit läßt man die Papiere schwimmen und im Dunklen trocknen. Es versteht sich von selbst, daß man für kleinere Versuche die Materialien zu diesen Lösungen in kleineren Verhältnissen nehmen kann, indem man z. B. alle Quantitäten auf das Drittel reduzirt.

**Exposition im Lichte.** Das vollkommen trockene, photogenische Papier wird nun unter einem Negativ dem Lichte ausgesetzt, und zwar ändert sich die Expositionszeit nach der Kraft des Lichtes und nach der Kraft des Negatives; man exponirt in der Sonne, von 15 Sekunden bis zu 1 Minute und darüber, und zwar desto länger, je schwärzer und undurchsichtiger das Negativbild ist. Ein mehr durchscheinendes Negativ darf nur kürzere Zeit exponirt werden, gerade so, wie dies beim Kopiren der gewöhnlichen Photographien der Fall ist. Im Schatten oder an trüben Tagen variirt die Expositionszeit aus denselben Gründen von 3 Minuten bis zu $^3/_4$ Stunden und länger.

**Einschwärzung des Umdruckbildes.** Nachdem man das Bild aus dem Kopirrahmen herausgenommen, überzieht man die exponirte Fläche mit einer Schichte fetter Schwärze, entweder durch Ueberstreichen mit einem in die Farbe getauchten Pinsel, oder zweckmäßiger und besser, indem man einen lithographischen Stein auf gewöhnliche Weise mittelst einer Farbwalze gleichmäßig eingeschwärzt, das exponirte Blatt mit der Bildseite nach unten auf den geschwärzten Stein legt, und unter mäßigem Drucke mehrmals durch die lithographische Presse zieht. Das Blatt nimmt die Farbe an seiner ganzen Fläche an und der Stein selbst ist ziemlich farbfrei.

**Entwickelung des Bildes.** Man legt das eingeschwärzte Blatt auf kaltes Wasser, woselbst sich der vom Lichte nicht unlöslich gemachte Gummi sammt der Fettfarbe vom Papier ablöst, während die vom Lichte getroffenen Stellen der photogenischen Schichte, der Zeichnung entsprechend, die Fettfarbe zurückbehalten. Sollten einige Stellen des Gummi und der Farbe hartnäckiger anhaften, so können sie mit einem weichen Schwamm, oder weichen Pinsel sanft gerieben, gar leicht entfernt werden. Wenn die Zeichnung vollkommen rein auf dem Papiere erscheint, so wird dieses mehrmals im kalten Wasser ausgewaschen, und man entzieht demselben die überflüssige Feuchtigkeit, indem man es zwischen Löschpapier abtrocknet. Das noch feuchte Bild wird nun auf einen wohl gereinigten, gut geschliffenen Stein gelegt, und unter gleichmäßigem, nicht allzustarkem Druck durch eine lithographische Presse gezogen. Schließlich befeuchtet man das Bild auf der Rückseite, wodurch es sich leicht vom Stein abheben läßt. Das photographisch erzeugte Fettbild bleibt jedoch, wenn alle Operationen richtig ausgeführt wurden, mit den feinsten Details auf dem Stein zurück, während das Papierbild fast alle Schwärze verloren hat. Man ätzt und gummirt den Stein auf die gewöhnliche, in der Umdrucklithographie gebräuchlichen Weise, worauf man zum Abdruck der Zeichnung schreitet.

## Allgemeine Bemerkungen über Photolithographie und Phototypie.

Die nachfolgenden Bemerkungen sind zunächst hier bei der Photolithographie eingereiht, allein sie beziehen sich gewissermaßen auf das ganze Gebiet der Phototypie, da die verschiedenen Methoden doch mehr oder weniger mit der Photolithographie verwandt sind, und der freundliche Leser möge sich daher mit denselben besonders befassen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/105

### Bemerkungen bezüglich der Apparate, Stoffe und Manipulationen.

**Ueber die Apparate.** Was die photographischen Apparate anbelangt, welche für photolithographische Arbeiten angewendet werden sollen, so läßt sich in dieser Beziehung nichts Bestimmtes angeben, denn offenbar hängt ja die Wahl des Apparates von der Wahl, und besonders auch von der Größe des Gegenstandes ab, der gemacht werden soll.

Lineare Reproduktionen macht man mit einem einfachen Landschaftsobjektiv mit langer Brennweite, besonders wenn man größere Bilder erzeugen will, und kein Orthoskop oder kein Kugelobjektiv besitzt, welche beide Apparate sich für solche Reproduktionen am besten eignen. Voigtländer's Orthoskope geben große, gleichmäßig scharfe Bilder, und wer nicht blos zur Unterhaltung Phototypien erzeugen will, muß sich unbedingt einen solchen Apparat anschaffen. Die Kugelobjektive reihen sich den Orthoskopen würdig an die Seite. Daß ich diese beiden Gattungen von Apparaten besonders anempfehle, kommt daher, daß ich dieselben in ihren Leistungen, nach eigener Erfahrung, genau kenne. Die photographische Optik hat aber in ihrer Ausbildung einen solchen Höhepunkt erreicht und eine solche Verbreitung gefunden, daß es anmaßend oder partheiisch wäre, blos diese Apparate allein namentlich anzuführen. Frankreich, England und Deutschland liefern, außer den genannten, vortreffliche Objektive, wofür die Firmen Dallmeyer, Jamin, Gasc und Chaconnet, Hermagis, Steinheil, Busch, Kranz ꝛc. hinlängliche Bürgschaft leisten.

(Fortsetzung folgt.)

---

## Vermischtes.

### Kalligraphisches Meisterwerk.

Ein venetianischer Kalligraph, Namens Prosper Docimi, hat eine prachtvolle Arbeit geliefert: Die Adresse der Treue, welche die Venetianer dem König Victor Emanuel übersandt haben. Die tausend und aber tausend Verzierungen dieses Schriftstückes zu beschreiben, würde vergebliche Mühe sein; es genüge, zu erwähnen, daß der einzige Buchstabe S im Worte Sire drei mikroskopische Ansichten von Venedig in sich einschließt, die, in Wahrheit, ein Meisterstück an Schönheit und Genauigkeit sind; vermittelst der Loupe kann man sich von der Präcision und Naturwahrheit überzeugen; durch ihre Schönheit erinnert die Adresse an die herrlichsten Arbeiten der Blüthezeit des venetianischen Freistaates. C.

---

### Don Quixote.

Eine Prachtausgabe des Don Quixote, übersetzt von Ludwig Tieck, soll im Verlag von A. Sacco Nachfolger in Berlin erscheinen. Im Prospekt heißt es nicht mit Unrecht und gewiß auch mit begründeter Aussicht auf Erfolg: „Der Don Quixote von la Mancha des Cervantes ist noch heute das unerreichte Meisterwerk der Roman-Literatur. In der musterhaften Uebersetzung von Ludwig Tieck, verbunden mit den Doré'schen Darstellungen — es wurden nämlich 376 der französischen Prachtausgabe*) entlehnte Illustrationen von Gustav Doré beigegeben — welche an Großartigkeit, Treue und Kraft der Auffassung, sowie an phantastischen Reiz dem Schönsten, was je geschaffen worden, an die Seite zu stellen sind, wird das Unternehmen des Beifalls aller Verehrer des unsterblichen Dichters und seines genialen Zeichners sicher sein. Das Ganze erscheint heftweise, in 40 Lieferungen á 10 Ngr.; jede Lieferung enthält 16 Seiten Text mit vielen Illustrationen und 3 besonders in Tondruck meisterhaft ausgeführte größere Bilder. E.

---

### Bilder-Renovations-Methoden.

In der Englischen National-Gallerie sind während der Zeit, wo das Institut geschlossen war, einige der Reinigung sehr bedürftige Gemälde einem hierauf bezüglichen Verfahren mit bestem Erfolge unterworfen worden. Sir Charles Eastlake, der vormalige Präsident der Academie und Vor-

*) Diese war in Leipzig in der Börse ausgestellt; die Pracht der Zeichnungen und Holzschnitte ist bewundernswerth.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/106

stand der National-Gallerie war im Grunde allen derartigen Versuchen abgeneigt und deshalb sind während seines Directorats so wenig der Herstellung bedürftige Bilder diesem Prozesse unterworfen worden. Vor zwei Jahren versuchte man es mit dem Pettenkofer'schen Verfahren, doch scheint dasselbe in seinen Ergebnissen nicht vollständig befriedigt zu haben. Im Jahre 1866 ist eine Methode zur Anwendung gekommen, die sich wenig von dem früheren Verfahren bei Reinigung alter Gemälde unterscheidet, die jedoch treffliche Dienste geleistet hat; dies tritt besonders bei einer Landschaft von Salvator Rosa ins Auge.

I. Z.

## Briefwechsel.

Herrn **W. M.** Firma Wwe. P. J. K. in L. Brief richtig erhalten; Annoncen erscheinen in Nr. 12, 13 und 14; — belieben Sie uns 10 Fes. Insertions-Gebühren pr. Post einzusenden.

Herrn **D. & R.** in **R.** Besorgt; Nota erhalten Sie durch Herrn Moritz Schäfer.

Herrn **J. P.** in **F.** Annoncen besorgt und abschlagsweise 2 Thaler durch die Herren H. & Co. erhalten.

Herrn **A. K.** in **B.** Brief vom 31. Mai erhalten und Ihren Wunsch erfüllt. Insertions-Gebühren berechnen Ihnen in Nr. 14.

Herrn **R. H.** in **L.** Wir haben auch davon gehört, finden aber die Sache sehr lächerlich; eine gute Maschine wird sich trotz des ihr entgegengestellten Widerstandes einbürgern.


# Anzeigen.

## Haeckel & Co. in Leipzig

empfehlen ihr stets auf das Beste sortirtes Lager von

**Lithographie-Steinen**

in allen Formaten und Qualitäten, sowohl blau als gelb, doppelt und einfach geschliffen.

Preis-Courante stehen auf Franco-Anfragen gratis und franco zu Diensten.

Versendung ab Solenhofen oder Leipzig, je nach der Lage des Bestimmungsortes. Unsere langjährigen Erfahrungen und unsere Geschäftsverbindungen auf allen grösseren Plätzen bieten Garantie für solideste Bedienung und pünktlichste Ausführung der Aufträge.

Käufer, mit denen wir noch nicht in Verbindung stehen, werden gebeten, bei der ersten Bestellung die Hälfte des ungefähren Betrages baar oder in Wechseln auf Leipzig, Berlin, Hamburg, Frankfurt, London oder Paris beizufügen.

***Leipzig.*** ***Haeckel & Co.*** [287]

## H. Hellnick in Leipzig

empfiehlt unter Garantie der Druckfähigkeit seine

**Glacé-, Carton- und Buntpapiere eigner Fabrik,**

Adreß- und Visitenkartenpapiere in allen feinen und ordinairen Qualitäten; Knopfkarten-Cartons in allen Stärken; Etiquettenpapiere, weiß und bunt, glacé und matt; bunte Körper-Glanzpapiere; Stahlblau, Broncebraun und Rothschiller in vorzüglicher Qualität! —

**Ausgeschlagene und geprägte Adreß- und Visitenkarten!**

**Avis-Karten** in allen Größen! — Geschmackvoll geprägte Visitenkarten-Etuis!

Preis-Courant und Proben stehen zu Diensten. [288]

Soeben erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

**CONCORDIA.**

Anthologie classischer Volkslieder

für

**Pianoforte und Gesang.**

1—12. Lieferung. Eleg. broch. à 5 Sgr.

Diese Sammlung hilft einem längst gefühlten Bedürfniss ab, indem sie alle Lieder, älteren und neueren Ursprungs, welche bis jetzt zerstreut waren, mit Text, Melodie und Harmonie vereinigt, bieten wird. Die beiden letztern sind so innig verwebt, dass sie bequem am Pianoforte ausgeführt werden können und auch ohne Gesang als „Lieder ohne Worte" vieles Vergnügen bereiten. Enthält über 900 der schönsten und beliebtesten Lieder und Melodien. [289]

Leipzig, 1867. **Moritz Schäfer.**

**Satinir-Presse.**

Eine im besten Zustande befindliche, gebrauchte **Satinir-Presse** mit 4 Stahlplatten, wovon zwei fehlerhaft sind, steht für den Preis von 85 Thlr. zu verkaufen unter **P. C.** in **B.** franco an die Expedition d. Bl. [290]

## Geschäfts-Verkauf.

Meine seit 20 Jahren mit günstigem Erfolge betriebene **Steindruckerei**, sowie meine seit mehreren Jahren bestehende **Anstalt für Photographie**, welche sich eines guten Rufes erfreut, bin ich Willens, unter günstigen Bedingungen abzugeben. Reflectanten belieben ihre Offerten franco zu adressiren an

**W. Strunck**, Dortmund
[291] Westphalen.

## Englische Broncen.

| Engl. Grün. | Reichcitron. | Kupfer. | Orange. |
|---|---|---|---|
| Nr. 800. | 1000. | 1500. | 2000. |
| $4^1/_4$ Rℓ. | 5 Rℓ. | $6^1/_3$ Rℓ. | $7^1/_2$ Rℓ. |
| Reichgold. | Bleichgold. | | Hochgelb. |
| Nr. 800. | 1000. | 1500. | 2000. |
| $4^1/_4$ Rℓ. | 5 Rℓ. | $5^3/_4$ Rℓ. | 7 Rℓ. |

Verkauf nicht unter 1 Pfund.

Vorstehende Broncen zeichnen sich durch grosse Feinheit, brillantes Feuer und bedeutende Deckkraft aus. Preise pr. comptant. Briefe und Gelder franco.

***Leipzig.***

[292] **Haeckel & Co.**

## Offene Stellen.

**Belgien.** Ein junger Schriftlithograph findet eine angenehme und dauernde Stellung in der Lithographie von Wwe. **P. J. Kirsch** in **Lüttich.**
Briefe und Muster werden franco erbeten. [293]

**Mailand.** Ein tüchtiger Lithograph, welcher vorzugsweise in englischer Currentschrift und kleinen merkantilischen Zeichnungen Vorzügliches leistet und Zeugnisse seiner Thätigkeit und moralischen Aufführung beibringen kann, findet bei mir Stellung. Gehalt nach Leistungen unbeschränkt. — Frankirte Muster werden franco retournirt.

**Alberto Moldenhauer.**
[294] Mailand. Via Brera Nr. 16.

**Italien.** Von der deutschen Lithographie von Richter & Co. in Neapel wird ein in Feder und Crayon hauptsächlich für Farbendruck geübter Zeichner gesucht. Wünschenswerth — nicht unerlässlich! — wäre dabei auch etwas Uebung im Schriftfache.

Diesfallsige Offerten, mit Mustern und Bedingungen versehen, sind an Herrn **Konrad Grob**, königl. Kunst-Akademie in **München** zu richten.

Nur besonders gute Leistungen können berücksichtigt werden. [295]

**Oester. Schlesien.** Ein solider und geschickter Schriftlithograph, am liebsten verheirathet, kann bei guter Behandlung eine dauernde Stelle erhalten. Gehalt je nach den Leistungen 10—13 fl. ö. W. pr. Woche. Die Besetzung kann sogleich erfolgen. Um schleunigste Einsendung von Mustern mit Angabe der näheren Bedingungen ersucht franco gegen franco
[296] **A. Klimek** in **Bielitz**, Lith. Anstalt u. Drukerei.

**Agram.** Für meine lithographische Anstalt suche ich einen Steindrucker, der im Buntdruck Tüchtiges leisten kann und durch Zeugnisse seinen soliden Charakter zu documentiren im Stande ist; die Stelle kann sogleich oder auch in einigen Monaten besetzt werden. Briefe franco gegen franco.
[297] Julius Hühn in Agram.

**Belgien.** Ein solider Steindrucker, welcher in Ueberdruck Tüchtiges leistet und dem es um eine bleibende Stelle zu thun ist, findet diese bei einem wöchentlichen Salair von 4—5 Thlr. bei
[298] Wwe. **P. J. Kirsch** in **Lüttich.**

**Böhmen.** Ein im Schriftfache ganz geübter Lithograph, welcher auch befähigt, landschaftliche Zeichnungen in Kreide und Feder zu liefern, wird in unterzeichnetem Atelier pr. 1. Septbr. d. J. gesucht.

Bei freundlicher Behandlung wird außer freier Wohnung und Frühstück ein Salair von 600 bis 800 fl. öster. W., je nach den Leistungen bewilligt.

Offerten mit Proben sieht entgegen
[299] **Josef Prökl** in **Franzensbad.**

**Luxemburg.** Ein gewandter Zeichner, welcher nach der Natur aufzunehmen und hierauf in Kreide auszuführen versteht, auch vorkommende Accidenzarbeiten leisten kann, wird von Unterzeichnetem gesucht. Eintritt so schnell als möglich! Salair den Leistungen angemessen ohne Beschränkung. Schleunigster Einsendung von Probe-Arbeiten sieht franco entgegen

**Lithographie Erasmy**
(300) in Luxemburg.

**Sachsen.** In kartographischen Arbeiten geübte Schriftlithographen oder solche, welche sich in diesem Fache ausbilden wollen, können in meiner Geograph. Artistischen Anstalt Engagement finden. Offerten werden unter Beifügung von Proben erbeten.
[301] **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

**Böhmen.** Ein in Schwarz und Bunt erfahrener Steindrucker wird pr. 1. Septbr. für unterzeichnetes Atelier gesucht; freie Wohnung und Frühstück wird gewährt und gutes Salair bei entsprechenden Leistungen zugesichert. Probe-Arbeiten mit Gehaltsforderungen sieht entgegen
[302] **Josef Prökl** in **Franzensbad.**

## Engagement-Gesuche.

Ein **Schriftlithograph** sucht Stellung. Adressen baldigst sub **S. T. K.** poste restante **Tarnowitz** in Ober-Schlesien. [303]

**Hierzu 1 Beilage von Haeckel & Co. in Leipzig, Steindruck-Schnellpressen betreffend.**

Für die Redaction verantwortlich: Moritz Schäfer. — Verlag von Moritz Schäfer in Leipzig. — Für Amerika bei Schaefer & Koradi in Philadelphia, Südwest-Ecke der 4., und Woodstreet.
L. Scheermesser's Buchdruckerei in Salzungen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/108

# Polygraphisches Centralblatt.

## Organ für Lithographie, Steindruckerei

und verwandte Geschäfts-Zweige.

Mit erläuternden Abbildungen

Zweiter Band. **No. 14.** 1867.

Diese Zeitung erscheint am 1. und 15. jedes Monats und ist durch alle Postämter, Buchhandlungen und Zeitungs-Expeditionen des In- und Auslandes für den jährlichen Preis von 1 Thlr. 15 Ngr. zu beziehen. Inserate werden mit 2½ Ngr. — in Probenummern, die jedes Jahr am 1. Januar und 1. Juli in einer Auflage von 15,000 Exemplaren erscheinen, mit 5 Ngr. — pr. Spaltzeile oder deren Raum, Beilagen von einem Bogen oder weniger mit 10 Thlr. Pr. Cour. berechnet. Auf Inserate, die 10 Mal hintereinander erscheinen, wird 10% Rabatt bewilligt.

Zweckentsprechende Beiträge werden dankend angenommen und möglichst schnell zum Druck befördert. Alle Einsendungen sind franco an die Expedition des Polygraphischen Centralblattes in Leipzig zu richten.


## Die Bleistiftfabrik von A. W. Faber zu Stein bei Nürnberg.

Eine historische Skizze.

Mit Tableau. *)

Der Bleistift ist bekanntlich eine Erfindung der neueren Zeit, und man darf ihn wohl unbedenklich der großen Anzahl technischer Fortschritte und Erzeugnisse zur Seite stellen, durch welche namentlich die letzten drei Jahrhunderte zur Verbreitung der Künste und Wissenschaften, zur Erleichterung des Studiums und des Verkehrs so mächtig beigetragen haben. Dem klassischen Alterthum und seiner Kunst war der Bleistift, und überhaupt aller Gebrauch des Bleies zum Schreiben völlig unbekannt. Erst das Mittelalter verwendete, wie wir hören, das Blei zu diesem Zweck. Allein dieses Metall ist keineswegs dem Graphit unserer Bleistifte gleich; diese sind nur wegen der bleiähnlichen Farbe ihrer Schrift mit dem Namen des Bleies in Verbindung gebracht.

Ueberdies bediente man sich des Bleies damals nur zum Liniren der Handschriften, keinesfalls zum Schreiben oder Zeichnen. Das Linirblei hatte die Form einer scharfkantigen, runden Scheibe, wie sie zu demselben Zwecke auch schon im späteren klassischen Alterthume angewendet worden sein soll.

Erst mit der Entwickelung der modernen Malerei beginnen die Spuren bleistiftartiger Zeichnungen. Schon von den Meistern des vierzehnten Jahrhunderts, den van Eyck namentlich, und von denen des fünfzehnten wie Memlink und Anderen, werden Compositionen erwähnt, welche mit einem bleistiftähnlichen Instrument auf gekreidetes Papier gezeichnet erscheinen.

Gewöhnlich nennt man sie Zeichnungen in Silberstift, ohne daß indessen diese Bezeichnung sich näher begründen ließe. Von reinem Silber kann hier wenigstens nicht die Rede sein. Aehnlich heißt es auch von italienischen Künstlern des späteren Mittelalters, daß sie mit Silberstift auf geglättetes Fichtenholz, welches mit dem Staube von calcinirten Knochen überzogen war, gezeichnet haben. Die Methode scheint jedoch nur zu ausnahmsweiser Geltung gelangt zu sein.

Dagegen zeichnete man in Italien im vierzehnten Jahrhundert viel mit Stiften, welche aus einem Guß von Blei und Zinn bestanden; Zeichnungen, die sich mit Brodkrume auslöschen ließen.

Petrarka's Laura ward von einem Zeitgenossen also porträtirt, und zur Zeit des Michel Angelo erhielt sich diese Manier ebenfalls noch im Gebrauch. Die Stifte kamen von Italien dann auch nach Deutschland; unter welchem besonderen Namen, wissen wir nicht; in Italien selbst hießen sie stile. Allein auch sie scheinen zu keiner Zeit das eigentlich herrschende Zeichnungsmaterial gewesen zu sein.

*) Das Tableau folgt in einer späteren Nr. D. Red.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/109

Neben ihnen bestand der Gebrauch der Feder beim Zeichnen wie beim Schreiben, dazu kamen in der Blüthezeit der Malerei auch die schwarze Kreide und Rothstift in ausgedehnten Gebrauch. In Italien bezog man den besten Rothstift aus Deutschland, die beste Kreide aus Spanien.

Vasari merkt von einem Künstler des sechzehnten Jahrhunderts besonders an, daß er den Stift, die Feder, die schwarze Kreide und den Röthel mit gleicher Geschicklichkeit zu handhaben verstand.

In jene Zeit fällt nun auch die Entdeckung des Graphits, und damit die Anfertigung eines ganz neuen Schreib- und Zeichnungsmaterials — des Bleistiftes.

Diese Entdeckung, welche sowohl für das praktische Leben als für die Kunst von den wohlthätigsten Folgen war, wurde in England gemacht und fiel in die Regierungszeit der Königin Elisabeth, denn im Jahre 1664 wurde die berühmte Graphitgrube zu Borrowdale in Cumberland aufgefunden. Mit der Eröffnung dieser Grube waren alle Vorbedingungen erfüllt, welche die Entwickelung einer bedeutenden Bleistift-Industrie auf englischem Boden möglich machten.

Im Jahre 1665 wurden in England die ersten Bleistifte fabrizirt.

Die Grube von Borrowdale, früher wegen der Kostbarkeit ihres Inhalts sogar den räuberischen Angriffen der Bergbewohner ausgesetzt, liefert bis auf den heutigen Tag den Engländern das Material zu den besten englischen Bleistiften. Die Verarbeitung des gewonnenen Graphits geschah in der Weise, daß man das Material, so wie es aus der Grube kam, mit Sägen in entsprechende Stückchen schnitt, welche ohne weitere Zuthaten in das Holz gefaßt wurden. Merkwürdig ist es, daß die ersten auf diese Weise angefertigten Bleistifte entschieden als die besten anerkannt und in der Zartheit und Milde des Bleies bis heute noch von keinem anderen Fabrikate übertroffen sind. Obgleich die Cumberlandstifte schon deßhalb sehr gesucht waren, weil sie eben zuerst einem längst gefühlten Bedürfnisse gründlich abhalfen, verdankten sie doch ihren dauernden und bedeutenden Ruf, namentlich in der Künstlerwelt, zugleich ihrer ausgezeichneten Qualität.

Die Cumberlandgrube blieb jährlich blos sechs Wochen lang geöffnet, und doch soll sich der Werth des in dieser kurzen Zeit gewonnenen Graphits jedesmal auf 40000 Pfund Sterling oder eine Million Francs belaufen haben.

Das Produkt wurde, wie es aus der Grube kam, nach London geschickt und daselbst auf dem Graphitmarkte (black lead market) verkauft, im Wege der Versteigerung, welche am ersten Montag eines jeden Monats stattfand. Der Preis war durchschnittlich 40 bis 50 Francs für das englische Pfund, und der Werth des guten Cumberlandgraphits belief sich nach Dufrénoy auf 400 Francs das Kilogramm.

Von welcher Bedeutung diese Grube und die damit verbundene Bleistift-Fabrikation für England war, beweist die Thatsache, daß es die englische Regierung für nothwendig hielt, den Export von Graphit in einer anderen Form als der von Bleistiften auf das strengste zu verbieten. Trotzdem aber, daß die Grube nur sechs Wochen im Jahre geöffnet und kein Graphit aus derselben exportirt werden durfte, konnte es doch nicht ausbleiben, daß in Folge der durch Jahrhunderte fortgesetzten Ausbeutung die Ergiebigkeit der Grube abnahm, bis sie zuletzt fast nichts mehr lieferte als nur einen Abfall, der nicht mehr wie früher zur Bleistiftfabrikation sich eignete.

Um sich vor den Folgen des Verfalls der Cumberlandgraphitgrube zu schützen, suchten die Engländer fortwährend allenthalben nach neuen Graphitlagern, jedoch bis auf den heutigen Tag ohne den gewünschten Erfolg. Es blieb daher nichts übrig, als auf ein Mittel zu sinnen, um die noch vorhandenen unreinen Reste zu reinigen.

Die zu diesem Zwecke erfundene Methode bestand darin, daß der Graphit, wie er aus der Grube kam, zu Pulver gestoßen, dann dieses durch einen chemischen Prozeß von den fremdartigen Substanzen so viel als möglich befreit, und zuletzt mit Hülfe einer Presse wieder so komprimirt wurde, daß man die Masse ebenso schneiden konnte wie früher den reinen Cumberlandgraphit. Jedoch trotz allen Aufwandes von Kunst und Wissenschaft, und trotz aller Anstrengungen diesen Stoff zu vervollkommnen, waren die Engländer bis heute nicht im Stande, ein Material zu liefern, welches den Naturgraphit, wie er aus der Cumberlandgrube gewonnen wurde, irgend zu ersetzen vermöchte.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/110

Diese Verhältnisse stellten zugleich die Aufgabe, auf ein Surrogat zu sinnen, welches eine größere Oekonomie beim Verbrauch des Graphits zuließe.

Man machte in England Versuche in dieser Richtung und benutzte verschiedenartige Bindemittel, um den erdigen Graphit in eine feste Masse zu verwandeln, wie Leim, Hausenblase, Tragauth, Gummi. Aber keines dieser Mittel hielt die Probe aus. Später suchte man den Graphit durch Zusammenschmelzung mit Mineralien zu verbessern, indem man ihn mit 30 bis 40 Prozent Schwefel zusammensetzte. Doch machte der Schwefel den Graphit zu spröde, und die so erzeugten Bleistifte gaben kaum sichtbare Striche. Endlich verfiel man auf die Zusammensetzung mit Spießglanz, die dann allerdings eine Masse ergab, welche zwar äußerlich dem reinen Graphit sehr nahe kam, aber als Schreibmaterial nur ungenügende Resultate lieferte.

(Fortsetzung folgt)

## Steindruckmaschinen!

Seit dem ersten Auftreten meiner Erfindung der lithographischen Schnellpresse mit selbstthätigem Farbwerke fühlte ich mich veranlaßt, auch eine Maschine ohne Farbwerk zu konstruiren, weil die mit Farbwerk für manchen Steindruckereibesitzer wegen des hohen Preises ein nicht disponibles Kapital erheischt. Diese letztere Maschine soll bei Anwendung meiner Farbecomposition einen Ersatz bieten für erstere. Die Maschine ohne Farbwerk durch mäßige Preise eingängig zu machen, bedingte auch einen einfachen Betriebsmechanismus; denn sämmtliche Betriebsarbeiten der Schnellpressen mußte die Maschine vertheuern. Ich suchte also die Maschine durch den einfachen schwingenden Hebel zu bewegen. Diese Bewegung verleiht der Maschine eine ungeheure Schnelligkeit; aber sehr bald erkannte ich, daß gerade diese allzu rasche Schnelligkeit (bei vollständigem Druckformate von $^{22}/_{30}$" bair macht der Wagen den Weg hin und retour in 3 Sec.) nicht bei allen Arbeiten brauchbar ist, wo ein langsamer Zug mit kräftigem Drucke nothwendig wird; hingegen bei mittlerem Formate verbessert sich die Maschine, weil der Wagen bei kleinerem Wege dieselbe Zeit von drei Secunden braucht, also der Zug wird langsamer, bei kleinstem Format (wie 4°Format) wird der Lauf des Wagens ein total langsamer, so daß die Schnelligkeit der Maschine der einer Schnellpresse nicht mehr entspricht. Der Grund dieser Nachtheile liegt in dem schwingenden Hebel, denn zu einer hin und her gehenden Schwingung des Hebels muß die Kurbel, mit welcher der Hebel durch Zugstange gekuppelt ist, eine vollständige Umdrehung machen. Je tiefer diese Zugstange an den schwingenden Hebel gesetzt wird, desto größer wird der Ausschlag desselben und folglich desto größer der Weg des Wagens; je höher die Zugstange gesetzt wird, desto kürzer wird der Ausschlag desselben und der Weg des Wagens. Weil nun zum Hin- und Hergehen des Hebels die Kurbel eine vollständige Umdrehung machen muß, gleichviel, ob ein Format von 30" lang, oder 4" lang gedruckt wird, so braucht der Wagen zu dem Wege von 4" dieselbe Zeit, wie zu dem Wege von 30"; also, je kleiner das Format, desto langsamer arbeitet die Maschine*) Dieser Uebelstand macht sich bei dem Schlitzhebel, welcher ein schnelleres Retourgehen des Wagens bewirkt, noch fühlbarer. (Aus Obengesagtem wird erklärlich sein, daß mit dem schnelleren Retourgange keine Zeit gewonnen werden kann; denn die Kurbel, die auch dem Schlitzhebel die schwingende Bewegung ertheilt, hat einmal für allemal eine vollständige Umdrehung zu machen, und je schneller der Retourgang ist, um so langsamer ist der Arbeitsgang (? Die Redaction), und demnach zerfällt die angepriesene Arbeits-Zeitersparniß in Nichts!

Da nun eine Maschine einen gleichmäßigen Gang haben soll und muß, und damit die Maschine bei Beibehaltung des gleichmäßigen Ganges bei kleinerem Formate schneller arbeitet als bei größerem, so mußte ich darauf bedacht sein, jene Nachtheile wegzubringen und diese Vortheile ihr anzueignen. Die practischen Erfahrungen im Steindruck-Schnellpressen-Bau brachten mich zur Ueberzeugung, daß das Princip des Hebels nicht

*) Es scheint uns, daß Herr Loos sagen will: Die Maschine arbeitet genau so schnell bei größtem, wie kleinstem Format; denn einen Grund, aus welchem sie bei Quartformat langsamer gehen sollte, als bei $^{32}/_{40}$, vermögen wir aus Obigem nicht herauszufinden. Die Red.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/111

angewendet werden kann, und diese Erfahrungen ließen mich einen einfachen Betriebsmechanismus konstruiren, welcher der Maschine die oben angeführten Vortheile verleiht. Hebel und Zugstange kommen nun ganz in Wegfall; der Wagen wird durch Bänder gezogen, welche sich auf der Hauptwelle auf- und abwickeln. Bei vollständigem Zuge macht diese Hauptwelle eine Umdrehung. In dem Verhältnisse nun, wie das Format kleiner gedruckt wird, macht die Hauptwelle weniger Umdrehung, so daß z. B. bei einem Zuge von 5″ Länge blos 5‴ Umdrehung abwickelt. Es bleibt die einmal dem Wagen gegebene Schnelligkeit bei großen und kleinen Formaten eine gleichmäßige, und weil hier die Hauptwelle bei kleinem Formate keine vollständige Umdrehung zu machen braucht (als wie die Kurbel bei dem Hebel), sondern blos so viel Umdrehung abwickelt, als der Zug lang ist, so arbeitet die Maschine bei kleinerem Formate schneller. Hat der Schwungraddreher bei größtem Zuge mit dem Schwungrad zwei Umdrehungen zu machen, so hat er bei halbem Format blos eine, und bei noch kleinerem Format noch weniger Umdrehungen zu machen, während bei dem Hebel die Umdrehungen des Schwungrades bei Quart-Formate grade so viel bleiben, als bei dem größten Format. Durch diese Konstruction ist es auch möglich, die Maschine in zusammengesetztem Zustande zu versenden, so daß die Aufstellungskosten für den Besteller nicht mehr erwachsen. Die Maschine kann vielmehr beim Empfang sofort in Thätigkeit gesetzt werden.

Das Leder ist nicht, wie früher, ein Rollleder, sondern es ist aufgespannt und dreht sich über Walzen hinweg; über dem Leder liegt ein Anlege-Tisch, mit Anlegemarken und Punkturapparat versehen. Das Papier wird nun auf dem Anlege-Tisch nach den Marken (ist es Buntdruck: in den Punkturen) angelegt. Alsbald schließen sich die Greifer, die Punkturen ziehen sich zurück und das Papier wird mit dem Leder dem Steine zugeführt. Das Anlegen des Papiers kann schon geschehen, während der Wagen noch in Thätigkeit ist und der Drucker noch einwalzt, so daß das Auflegen keine Pause mehr verursacht. Der fertige Abdruck wird am Ende der Maschine ausgelegt. Auch kann das Auslegen durch einen mechanischen Ausleger geschehen. Die Maschine kann nach Belieben mit drei oder zwei Personen bedient werden.

Joh. Loos*).

---

# Phototypie
## oder Anleitung zur Photolithographie, Photometallographie ꝛc.

(Fortsetzung.)

Da man für die Photolithographie, die photographischen Vorarbeiten, das heißt, die Matrizen, auf gewöhnlichem Wege, entweder auf Glas oder Papier erzeugt, so bedürfen die Apparate weiter keiner Veränderung. Nur dann, wenn man vielleicht eine Methode finden würde, wo man das Bild vermittelst der Kammer direkt auf den Stein übertragen will, müßte man der Letzteren eine eigene Einrichtung geben, da die lithographischen Steine zu schwer sind, um auf gewöhnliche Weise mit denselben in der Kamera manipuliren zu können. Nach meiner Meinung müßte dann die Kasette mit dem Stein auf einem eigenen Stativ stehen und die auf einem zweiten Stativ befindliche Kamera, an die feststehend eingerichtete Kasette angefügt und eingehakt werden, nachdem man natürlich früher die scharfe Einstellung des Bildes vorgenommen hat.

**Von den Stoffen oder Materialien.** Die in der Photolithographie gebräuchlichen Materialien, zerfallen in zwei Gattungen: In die eigentlich photographischen und in die lithographischen. Zu den Ersteren gehören die lichtempfindlichen Stoffe und die Bindemittel; zu den lithographischen die Ueberdruckschwärze, die Aetzmittel und die Druckfarben.

Die lichtempfindlichen Stoffe. Unter diesen versteht man jene Stoffe und Salze, welche durch die Einwirkung des Lichts verändert werden; und zwar erleiden sie entweder diese Veränderung für sich allein, wie z. B. der Asphalt, welcher

---

*) Aus vorstehendem Artikel des Herrn Loos scheint hervorzugehen, daß er die an die Herren C. F. Th. Flohr & Sohn in Hamburg (siehe deren Erklärung in Nr. 10 des Polygr. C.-Bl.) verkaufte Construction wegen verschiedener Mängel gar nicht mehr zu bauen beabsichtigt, sondern nur noch die vorstehend beschriebene und erklärte Art; dazu können wir ihm nur gratuliren, denn die von ihm bisher gelieferte Construction ließ gar zu viel zu wünschen übrig. Die Redaktion.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/112

nach der Belichtung im Aether unlöslich wird, oder die Veränderung des photogenischen Stoffes findet dadurch statt, daß dieser Stoff mit einer organischen Substanz in Verbindung gebracht, unter Einwirkung des Lichtes, mit derselben eine neue, im Wasser mehr oder weniger lösliche Verbindung eingeht. Dies ist der Fall bei gewissen Chromsalzen, Uransalzen, Eisensalzen, wenn sie mit Gummi, Leim, Eiweiß oder Stärke gemischt werden.

Was den Asphalt betrifft, so wird das Nähere darüber in dem Kapitel über Photolithographie mit Asphalt gesagt, und ich will hier nur anticipando erwähnen, daß es die Hauptaufgabe eines Photolithographen ist, einen guten lichtempfindlichen Asphalt sich zu verschaffen und somit gehen wir sogleich zu den eigentlich hierher gehörigen Stoffen, die wir in zweiter Reihe genannt haben, über.

Die chromsauren Salze. Es versteht sich von selbst, daß diese Präparate, so wie alle Präparate in der Photographie, von größter Reinheit genommen werden müssen. Das doppelt-chromsaure Kali dürfte im gewöhnlichen käuflichen Zustande wohl größtentheils genügen. Beim doppeltchromsauren Ammoniak dürfte dies jedoch nicht immer der Fall sein. Es ist schwieriger, dieses Salz ganz rein zu erhalten, und doch soll es vorzugsweise frei von Schwefelsäure sein; will man es also anwenden, dürfte man es sich wohl am besten selbst bereiten, oder eigens bereiten lassen. Man findet im Anhang eine Methode, dieses Salz zu erzeugen, so wie auch eine Methode angegeben ist, sich ein Doppelsalz von chromsaurem Kali und chromsaurem Ammoniak zu bereiten, welches Doppelsalz eine recht gute photogenische Wirkung besitzen soll.

Die Eisensalze müssen ebenfalls so rein als möglich angewendet werden, damit der photogenische Proceß nicht durch Nebeneinflüsse alterirt wird. Was die Eisensalze und namentlich das von Poitevin angewendete Eisenchlorid betrifft, so möge man diese Methoden selbst nachlesen, um sich darüber aufzuklären. Hier sei nur noch erwähnt, daß auch das sauere-oxalsaure Eisenoxydhydrat und die Uransalze mit Leim und überhaupt mit organischen Substanzen ähnlicher Art gemischt und dem Lichte exponirt, dieselben nach Maßgabe der Lichteinwirkung unlöslich machen; und obgleich diese beiden Stoffe in der Photolithographie noch nicht oft versucht worden sind, so wäre es doch nicht uninteressant, einige Proben mit denselben durchzuführen, namentlich dürfte das oxalsaure Eisensalz nicht uninteressante Resultate geben. Ich erinnere mich seiner Zeit, ungefähr vor 10 bis 12 Jahren bei Dr. Glickh, der sich viel mit diesem Salze beschäftigt hat, positive Bilder gesehen zu haben, welche in den, durch die negative Matrize hindurch, vom Lichte getroffenen Schatten-Partien den Leim fast pastös zurückhielten.

(Fortsetzung folgt.)

## Petermann's Wandkarte von Deutschland.

Petermann's neue physikalische Wandkarte von Deutschland, die Ende vorigen Jahres erschien, wurde so rasch vergriffen, daß erst die zweite Auflage von 1867 in unsere Hände gelangte. Im Maßstab von 1 : 1,000,000 ausgeführt, im inneren Raum 1 M. 44 Centim. hoch und 1 M. 24 C. breit, vertheilt auf 9 Blätter, reicht sie westlich bis Paris, östlich bis an die russische Grenze, nördlich bis zur Mitte von Jütland, südlich über die Lombardei und jenseits des Appenin noch über Livorno hinaus. Physikalisch nennen wir sie, insofern die inneren politischen Einrichtungen ignorirt werden und nur die Grenzen des jetzigen norddeutschen Bundes und der südwest-deutschen Staaten sich angedeutet finden; sodann enthält die Karte Höhenabstufungen von 0 bis 300', von 300 bis 1000' in dunklerem und hellerem Grün, während alle Hochebenen über 1000' weiß gelassen, die Schneefelder durch blaue Schraffirungen angedeutet sind. Das Meer ist blau gehalten.

Die Karte ist wohl hauptsächlich für Lehrzwecke bestimmt und wenn wir bedenken, daß unser junges Geschlecht dieses Gemälde in der Schulstube einsaugen und geistig festhalten wird, so können wir uns nur freuen, um wie Vieles lebendiger das geographische Bild unserer Heimath jetzt der

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/113

jugendlichen Anschauung eingeprägt wird, als dies durch die Wandkarten zu unserer Schulzeit geschah und möglich war.

Die Anwendung des Farbendruckes auf Karten, welche die Darstellung von erhabenen Flächen sichtbar zu machen verstattet, bezeichnet eine ganz neue Epoche im geographischen Unterricht; was das Auge wahrnimmt, braucht die Phantasie nicht mühsam zu erzeugen. Schlagwörter wie nord. deutsche Tiefebene, süddeutsche Hochebene werden nun durch das Bild sogleich aufgefaßt. Die Terrain-Zeichnung ist mit Meisterhaftigkeit ausgeführt, was bei Wandkarten, wie bei Frescogemälden, eine besondere Virtuosität erfordert, kein geringes Lob ist. Die Technik der deutschen Kartenzeichner ist jetzt wirklich soweit fortgeschritten, daß ihre ebenen Bilder an Wirksamkeit den Reliefkarten gleichkommen.

Die neue schöne Wandkarte gemahnt uns daran, daß wir noch immer keinen physikalischen Atlas von Deutschland besitzen, der nicht blos die Hypsometrie, sondern auch die Meteorologie, das Pflanzenklima, die Waldbedeckung, die Bodenarten u. s. w. umfassen würde. Man sollte meinen, dieser Gegenstand sei nicht blos für Geographen, sondern auch industriell dankbar und an der Fülle der nöthigen Vorarbeiten kann es kaum mangeln. (Ausl.)

## Vermischtes.

### Amerikanische und ostindische Zeitschriften.

Während der letztverflossenen 25 Jahre sollen in New-York allein nicht weniger als 500 täglich erscheinende Blätter herausgegeben worden sein; von diesen 500 existiren aber jetzt nicht mehr als 5. — Das älteste Journal ist der Newport Mercury, derselbe hat kürzlich seinen 108. Jahrgang begonnen; die erste Nummer wurde von James Franklin am 12. Juli 1758 veröffentlicht. Diese Nummer enthält eine Notiz, die ein bemerkenswerthes Beispiel über die Schnelligkeit liefert, mit welcher die Bevölkerung New-Yorks angewachsen ist. Es wird nämlich in dem Blatte angezeigt, daß eine Schiffsladung mit Mehl von New-York abgelaufen sei, und der Mercury fügt hinzu: Diese Stadt wird bald eben so groß und bevölkert sein als Newport. Wie hat sich das aber verändert! Gegenwärtig besitzt New-York bekanntlich eine hundertmal größere Bevölkerung als Newport; letzteres wird jetzt als eine Art Badeort betrachtet, den die reichen Kaufleute New-Yorks zu besuchen pflegen. — Um indeß auf die Journale zurückzukommen, bemerken wir, daß das älteste Journal Calcuttas, der Bengal Hurkaru, bei der letzten Hungersnoth umgekommen ist, die selbst Zeitschriften nicht geschont hat; 25 Wochen hintereinander war es den Herausgebern des Hurkaru unmöglich gewesen, nur einen Dollar von den Abonnenten einzuziehen. Der Hurkaru war am 19. Februar 1795 zum ersten Mal erschienen.

Noch ein weiteres Journal, ein deutsches und gleichzeitig eines der ältesten der ganzen Erde, die Frankfurter Postzeitung, ist vor Kurzem zu Grabe getragen worden; die erste Nummer derselben wurde im Jahre 1616 veröffentlicht, so daß man in den folgenden Jahrgängen alle Einzelheiten des 30jährigen Krieges finden kann; die Frankfurter Postzeitung hat das hohe Alter von 250 Jahren erreicht. D.

### Pariser Ausstellung.

Auf der Ausstellung zu Paris sind unter der Abtheilung: „Drucksachen“ folgende Länder mit der dabei genannten Anzahl von Ausstellern vertreten: Frankreich 357, England 138, Italien 102, Oesterreich 100, Preußen 74, Türkei 55 (?), Bayern 25, Würtemberg 24; Sachsen ist nicht besonders aufgeführt, hat dagegen einen seltenen Preis davon getragen, wie wir aus nachfolgendem Artikel ersehen werden.

### Auszeichnung.

Unter der großen Menge industrieller Erzeugnisse deutschen Kunstfleißes hat auch die deutsche Typographie mit ihren verwandten Branchen auf der Pariser Ausstellung Proben des unablässigen Strebens zu höchster Vollendung abgelegt; so haben z. B. die Herren Giesecke & Devrient in Leipzig (über deren Ausstellungsgegenstände wir auf die Nr. 7, Jahrgang 1867 des Polygr. Centralblattes verweisen) durch die ihnen vom Conseil Supérieur du Jury, deren Vorsitzender Kaiser Napoleon selbst ist, zuerkannte große goldene Medaille eine Auszeichnung gefunden, welche die hohe Entwickelung der Kunst auf diesem Gebiete der

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/114

deutschen Industrie bekundet; es ist dies der erste Fall, daß ein Privat-Institut mit dieser ehrenden Anerkennung bedacht wird, denn unseres Wissens ist sie außerdem nur Staatsdruckereien zuerkannt worden; je seltener diese, nur den allseitig als ganz vorzüglich anerkannten Leistungen ertheilte, Auszeichnung gewährt wird, um so mehr haben wir uns zu freuen, daß sie deutscher Typographie zu Theil geworden ist. L. T.

## Briefwechsel.

Löbl. **C. H. B.**'sche Buchhdlg. in **N.** Wie Sie finden, prompt besorgt; wollen Sie uns nicht das Heft zur Besprechung auf Buchhändlerweg zusenden?

Herrn **Ernst B.** in **G.** Wird in Nr. 14, 15, 16 erledigt.

Herrn **J. B.** in **M.** Heute aufgenommen; augenblicklich können wir Ihnen keine geeignete Persönlichkeit empfehlen.

Herrn **Josef P.** in **G.** Erscheint heute und in nächster Nummer; die Nrn. 1—13 werden Ihnen durch vorgeschriebene Handlung zugegangen sein.

Herrn **C. W. B.** in **B.** Brief erhalten und erledigt; eingehende Offerten senden Ihnen prompt zu.

Herrn **E. K.** in **B.** Wenn Sie Abonnent unseres Blattes sind, wie es doch den Anschein hat, so werden Sie bereits in Nr. 13 Ihre Annonce sub Nr. 96 gefunden haben; sie ist auch wieder in Nr. 14 enthalten. Honorar berechnen wir nicht, sondern blos Insertions-Gebühren, welche Thlr. 1. 10. — betragen, um deren gef. Einsendung [franco] wir bitten.

Herrn **L. R.** in **M.** Sie haben bisher den Betrag unserer kleinen Abgabe noch nicht bezahlt und ersuchen wir Sie, dies durch Herrn Längner dort zu besorgen, widrigenfalls müssen wir Ihr Verfahren der Oeffentlichkeit übergeben!

Herrn **A. M.** in **M.** Wie vorsteht!

Herrn **E. B.** in **G.** Ihren Wunsch vom 14. d. haben wir erfüllt; senden Sie uns den Betrag gef. franco ein.

Herrn **A. M.** in **N.** a. d. M. Alle Nummern dieses Bandes gingen bereits an Sie ab; Betrag traf richtig ein.

# Anzeigen.


## Haeckel & Co. in Leipzig

empfehlen ihr stets auf das Beste sortirtes Lager von

**Lithographie-Steinen**

in allen Formaten und Qualitäten, sowohl blau als gelb, doppelt und einfach geschliffen.

Preis-Courante stehen auf Franco-Anfragen gratis und franco zu Diensten.

Versendung ab Solenhofen oder Leipzig, je nach der Lage des Bestimmungsortes. Unsere langjährigen Erfahrungen und unsere Geschäftsverbindungen auf allen grösseren Plätzen bieten Garantie für solideste Bedienung und pünktlichste Ausführung der Aufträge.

Käufer, mit denen wir noch nicht in Verbindung stehen, werden gebeten, bei der ersten Bestellung die Hälfte des ungefähren Betrages baar oder in Wechseln auf Leipzig, Berlin, Hamburg, Frankfurt, London oder Paris beizufügen.

***Leipzig.*** ***Haeckel & Co.*** [304]

## H. Sellnick in Leipzig

empfiehlt unter Garantie der Druckfähigkeit seine

**Glacé-, Carton- und Buntpapiere eigner Fabrik,**

Adreß- und Visitenkartenpapiere in allen feinen und ordinairen Qualitäten; Knopfkarten-Cartons in allen Stärken; Etiquettenpapiere, weiß und bunt, glacé und matt; bunte Körper-Glanzpapiere; Stahlblau, Broncebraun und Rothschiller in vorzüglicher Qualität! —

**Ausgeschlagene und geprägte Adreß- und Visitenkarten!**

**Avis-Karten** in allen Größen! — Geschmackvoll geprägte Visitenkarten-Etuis!

Preis-Courant und Proben stehen zu Diensten. [305]

## Geschäfts-Verkauf. [306]

Eine lithographische Anstalt, seit vielen Jahren in einer Provinzial-Hauptstadt Preußens bestehend, ist mit kontraktlicher und Privatkundschaft wegen Kränklichkeit des Besitzers nur für den Werth der Geschäfts-Utensilien zu verkaufen.

Adressen sind franco abzugeben in der Expedition des Polygr. Centralbl. unter **C. B. B.** in **W.**

## Geschäfts-Verkauf.

Meine seit 20 Jahren mit günstigem Erfolge betriebene **Steindruckerei,** sowie meine seit mehreren Jahren bestehende **Anstalt für Photographie,** welche sich eines guten Rufes erfreut, bin ich Willens, unter günstigen Bedingungen abzugeben. Reflectanten belieben ihre Offerten franco zu adressiren an

**W. Struck,** Dortmund. Westphalen.

[307]

Im Verlage der **C. H. Beck**'schen Buch- und Kunsthandlung in **Nördlingen** ist soeben erschienen:

Sammlung

## kalligraphischer Musteralphabete

neuerer und älterer Zierschriften und Initialen.

Bearbeitet für Lithographen, Graveure, Schriftenmaler, Schreiblehrer, Kalligraphen ꝛc.

von **B. Zeitrag,** Lithograph.

1. Heft. 11 Blatt in Umschlag. 1 Thlr. oder 1 fl. 45 kr.

Wir bieten hiermit dem betheiligten Publikum eine vorzügliche Leistung, die sich ebenso sehr durch schöne stylvolle künstlerische Ausführung, als durch praktische Brauchbarkeit für die betreffenden Herren Lehrer und Techniker auszeichnet. Eine Durchsicht dieses ersten Heftes wird davon rasch überzeugen. (308)

# Offene Stellen.

**Italien.** Von der deutschen Lithographie von Richter & Co. in Neapel wird ein in Feder und Crayon hauptsächlich für Farbendruck geübter Zeichner gesucht. Wünschenswerth — nicht unerlässlich! — wäre dabei auch etwas Uebung im Schriftfache.

Diesfallsige Offerten, mit Mustern und Bedingungen versehen, sind an Herrn **Konrad Grob**, königl. Kunst-Akademie in **München** zu richten.

Nur besonders gute Leistungen können berücksichtigt werden. [309]

**Luxemburg.** Ein gewandter Zeichner, welcher nach der Natur aufzunehmen und hierauf in Kreide auszuführen versteht, auch vorkommende Accidenzarbeiten leisten kann, wird von Unterzeichnetem gesucht. Eintritt so schnell als möglich! Salair den Leistungen angemessen ohne Beschränkung. Schleunigster Einsendung von Probe-Arbeiten sieht franco entgegen

[310] **Lithographie Erasmy** in Luxemburg.

**Sachsen.** Zwei Steindrucker finden Beschäftigung bei

[311] **Ernst Buschendorf** in **Gera.**

**Böhmen.** Ein im Schriftfache ganz geübter Lithograph, welcher auch befähigt, landschaftliche Zeichnungen in Kreide und Feder zu liefern, wird in unterzeichnetem Atelier pr. 1. Septbr. d. J. gesucht.

Bei freundlicher Behandlung wird außer freier Wohnung und Frühstück ein Salair von 600 bis 800 fl. öster. W., je nach den Leistungen bewilligt.

Offerten mit Proben sieht entgegen

[312] **Josef Prökl** in **Franzensbad.**

**Böhmen.** Ein in Schwarz und Bunt erfahrener Steindrucker wird pr. 1. Septbr. für unterzeichnetes Atelier gesucht; freie Wohnung und Frühstück wird gewährt und gutes Salair bei entsprechenden Leistungen zugesichert. Probe-Arbeiten mit Gehaltsforderungen sieht entgegen

[313] **Josef Prökl** in **Franzensbad.**

**Belgien.** Ein junger Schriftlithograph findet eine angenehme und dauernde Stellung in der Lithographie von Wwe. **P. J. Kirsch** in **Lüttich.**

Briefe und Muster werden franco erbeten. [314]

**Sachsen.** Ein tüchtiger, allseitig gebildeter Lithograph, Schriftlithograph **oder** Zeichner, in gereiften Jahren, der im Stande ist, bei Abwesenheit des Principals das Geschäft zu leiten, findet angenehme und dauernde Stellung bei gutem Salair.

Frankirte Offerten, in welchen hauptsächlich die Angabe des bisherigen Wirkungskreises enthalten ist, sowie Muster, welche franco retournirt werden, nimmt entgegen unter der Chiffre **L. G.** Nr. 5 die Exped. des Polygr. Centralbl. in Leipzig. [315]

**Preußen.** Ein junger Lithograph, welcher im Zeichnen etwas Tüchtiges leistet, auch im Schriftfach nicht unbewandert und dem es daran liegt, unter bester Leitung sich weiter auszubilden, findet sofort dauerndes Engagement. — Selbstgefertigte Proben und Angabe der Bedingungen sind zu richten an die

Lithographie u. Steindruckerei

[316] von **Julius Brückner** in **Magdeburg.**

**Steiermark.** Ein Steindrucker, welcher im Ueberdruck, Farben- und Gravirdruck Tüchtiges leistet, findet gegen gutes Salair dauernde Condition bei

[317] ***Josef Pock,*** Lithograpische Anstalt in Graz.

**Agram.** Für meine lithographische Anstalt suche ich einen Steindrucker, der im Buntdruck Tüchtiges leisten kann und durch Zeugnisse seinen soliden Charakter zu documentiren im Stande ist; die Stelle kann sogleich oder auch in einigen Monaten besetzt werden. Briefe franco gegen franco.

[318] Julius Hühn in Agram.

**Sachsen.** Ein tüchtiger **Steindrucker,** hauptsächlich geübt in Gravir- und Umdruck, erhält sofort dauernde Stellung in der

[319] Lithographischen Anstalt von **Julius Schulze** in **Großenhayn.** 364 Schloß-Gasse.

**Belgien.** Ein solider Steindrucker, welcher in Ueberdruck Tüchtiges leistet und dem es um eine bleibende Stelle zu thun ist, findet diese bei einem wöchentlichen Salair von 4—5 Thlr. bei

[320] Wwe. **P. J. Kirsch** in **Lüttich.**

**Sachsen.** Ein Zeichner wird zum sofortigen Antritt gesucht. Uebung in Kreide-, Feder- und Gravir-Manier wird verlangt.

[321] **Ernst Buschendorf** in **Gera.**

**Oester. Schlesien.** Ein solider und geschickter Schriftlithograph, am liebsten verheirathet, kann bei guter Behandlung eine dauernde Stelle erhalten. Gehalt je nach den Leistungen 10—13 fl. ö. W. pr. Woche. Die Besetzung kann sogleich erfolgen. Um schleunigste Einsendung von Mustern mit Angabe der näheren Bedingungen ersucht franco gegen franco

[322] **A. Klimek** in **Bielitz,** Lith. Anstalt u. Drukerei.

Für die Redaction verantwortlich: Moritz Schäfer. — Verlag von Moritz Schäfer in Leipzig. — Für Amerika bei Schaefer & Koradi in Philadelphia, Südwest-Ecke der 4., und Woodstreet.
L. Scheermesser's Buchdruckerei in Salzungen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/116

# Polygraphisches Centralblatt.

## Organ für Lithographie, Steindruckerei

und verwandte Geschäfts-Zweige.

Mit erläuternden Abbildungen.

Zweiter Band. **No. 15.** 1867.

Diese Zeitung erscheint am 1. und 15. jedes Monats und ist durch alle Postämter, Buchhandlungen und Zeitungs-Expeditionen des In- und Auslandes für den jährlichen Preis von 1 Thlr. 15 Ngr. zu beziehen. Inserate werden mit 2½ Ngr. — in Probenummern, die jedes Jahr am 1. Januar und 1. Juli in einer Auflage von 15,000 Exemplaren erscheinen, mit 5 Ngr. — pr. Spaltzeile oder deren Raum, Beilagen von einem Bogen oder weniger mit 10 Thlr. Pr. Cour. berechnet. Auf Inserate, die 10 Mal hintereinander erscheinen, wird 10% Rabatt bewilligt.

Zweckentsprechende Beiträge werden dankend angenommen und möglichst schnell zum Druck befördert. Alle Einsendungen sind franco an die Expedition des Polygraphischen Centralblattes in Leipzig zu richten.


## Correspondenz.

**Prag,** Ende Juni. Es wird allgemein Klage geführt über die mangelhafte Bildung des Gehilfen-Personals in technischer Beziehung, und dieses findet nicht nur statt unter den Buchdruckern, wo doch die Produktivität des Setzers schon eine nicht geringe Aushülfe an den Erzeugnissen des Schriftgießers findet, die in der Jetztzeit eine eminente Stufe erreicht haben, wobei der Setzer bei Zusammenstellung der Buchstaben und der verschiedenen Verzierungen nur einen guten Geschmack zuthun soll, um seinen Satz gut und vom gefälligen Ansehen liefern zu können. Umsomehr tritt aber eine Mangelhaftigkeit der Bildung und des guten Geschmacks beim Lithographen hervor, der nicht nach vorhandenen Mustern, sondern nach eigener Composition seine Arbeit herstellen soll. Betrachtet man von diesem Standpunkte die Produktivität der jetzigen, namentlich der hiesigen Lithographen, so wird man zu dem Resultate gelangen, daß hier Vieles, ja Alles mangelt. Viele der hiesigen Lithographie-Institute, wie sie sich gerne firmiren, sind nichts Anderes, als gewöhnliche Lehrlings-Werkstätten, wo die Kunst handwerksmäßig betrieben wird. Ein Gehülfe, der die Lithographie nur einigermaßen erlernt, sich etwas Geschicklichkeit angeeignet und einigen Geschmack entwickelt hat, sucht sich aus dem „Institute" zurückzuziehen und in seiner Privatwohnung zu arbeiten, wobei er nicht nur Arbeiten eines Lithographieinstituts-Inhabers, sondern mehrerer zugleich übernimmt ja auch auf eigene Faust Bestellungen sucht, die Zeichnung macht und den Stein entweder auf eigener Presse, oder die einer Winkellithographie abdruckt. Daß bei solchen Umständen die Preise gegenüber den Bestellern und dem Publikum überhaupt mehr als einer Variirung unterliegen, ja jede Concurrenz ausschließen, ist ohne Zweifel. Es ist unglaublich, aber doch wahr, daß man hier 100 Stück Visitenkarten mit schöner englischer Schrift sammt Papier für 50—60 Kr. österr. Währung (8—10 Sgr.) liefert, während stabile Geschäfte einen solchen Preis zu stellen nicht vermögen, um nicht eigenen Schaden zu haben. Dieses Beispiel ist aber nicht vereinzelt, auch in andern größeren Bestellungen werden auf solche Weise Preise gestellt, die keineswegs geeignet sind, ein Lithographie-Unternehmen rentabel zu machen. — Vor nicht langer Zeit, etwa vor 2 Jahren, haben sich einige intelligente Buchdrucker und Lithographen bemüht, einen Verein zu gründen, der die umfassendste Bildung unter den Gehülfen anbahnen sollte; dies ist der Fortbildungsverein für Buchdrucker, Lithographen und Schriftgießer. Man glaubte einen Versammlungsort zu schaffen, wo die verschiedenartigen Elemente der graphischen Künste sich ein Stelldichein geben, und Jung und Alt sich die Hände reichen würden, um das vorgesteckte Ziel, Bildung, zu erreichen. Die Sache

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/117

war hier neu und sehr anziehend; die Buchdrucker fanden sich recht zahlreich, die Schriftgießer weniger, die Lithographen und Steindrucker einzelnerweise ein. Eine reichhaltige Bibliothek wurde gegründet, Vorträge begonnen, aber die kriegerische Zeit hat alles in Brüche geschlagen. Aus den Trümmern der ehemaligen „Typografika Beseda“ entstand jetzt ein geselliger Verein, der dem ursprünglichen Berufe eines Fortbildungsvereins nur so weit entspricht, als er den Mitgliedern Gelegenheit bietet, durch gegenseitige Mittheilung von privaten Verhältnissen der einzelnen Geschäfte sich zu amüsiren, Sommerausflüge zu arangiren und andere Gelegenheitsfeste mit Zuziehung des Gesangvereins zu veranstalten. Von praktischen Vorträgen, vom bestimmten Unterrichte, z. B. in Sprachen ꝛc., ist noch keine Spur vorhanden. Oberflächliche Vorlesungen von mangelhaften Stylarbeiten unreifer Setzergehülfen können doch keine Grundlagen der Vorträge eines Fortbildungsvereins bilden, während das Praktische der graphischen Künste überhaupt gänzlich bei Seite gelassen wird. Es ist nun zu wünschen, daß es der gegenwärtigen Leitung des Vereins gelingt, recht zahlreiche Mitglieder unter der gegenwärtigen Generation der graphischen „Künstler“ zu finden und den schönen Verein zu heben auf eine solche Stufe, daß er den Erwartungen, die unsere Kunst von den Angehörigen verlangt, auch vollkommen entspricht. An Aufmunterung von Seite der öffentlichen Fachblätter wird es gewiß nicht fehlen, und Stoff zur Entwicklung der Ansichten über praktische Gegenstände bieten sie mehr als genug, wenn nur der Wille da ist. —

## Die Bleistiftfabrik von A. W. Faber zu Stein bei Nürnberg.

Eine historische Skizze.

[Fortsetzung.]

Gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts wurde die Bleistiftindustrie nach Frankreich verpflanzt und gewann daselbst bald eine ziemliche Ausdehnung.

Kaum waren daselbst die letzten Schranken der industriellen Freiheit gefallen, als man im Jahre 1795 zuerst auf den Gedanken kam, als Bindemittel des Graphits den Thon zu benützen. Dieses Verfahren empfahl sich durch mehrfache Vortheile; denn durch diese Zusammensetzung wurde ein großer Theil des kostbaren Graphits erspart, und zugleich die Fabrikation bedeutend erleichtert, so daß die Bleistifte um weit billigeren Preis abgegeben werden konnten.

Durch diese neue Verbesserung wurde in Frankreich eine Bleistiftindustrie hervorgerufen. Trotzdem war aber im Gebiete der Bleistiftfabrikation noch ungemein viel zu leisten, um den erhöhten Anforderungen der vorgeschrittenen Kunst und des verfeinerten Lebens überhaupt gerecht zu werden.

Es waren zwar verschiedene Härtegrade und verschiedene Sorten der Bleistifte erlangt, aber sie entsprachen noch lange nicht den verschiedenen Gebrauchsweisen; die Bearbeitung des spröden Materials erforderte tiefes Studium und gewissenhafte Arbeiter, um dem Bleistifte die erforderliche Vollkommenheit wirklich zu geben.

Wenn wir nun zu Deutschland übergehen, so ist es nöthig, zunächst einen Blick auf die Entwickelung der deutschen Industrie und der deutschen Bleistiftfabrikation zu werfen, nachdem gezeigt ist, unter welchen Verhältnissen sie sich zu entfalten hatte, und mit welchen Rivalen sie in Concurrenz trat.

Es ist nicht zu läugnen, daß sich die deutsche Industrie von vorneherein in einer ungünstigeren Lage befand.

Frankreich und England waren an sich schon industrielle Länder geworden, sie hatten einen unermeßlichen Absatz nach außen, die freieste Bewegung des industriellen Lebens nach innen, eine Gesetzgebung, welche sorgfältig allen Bedürfnissen der Industrie Rechnung trug, kurz, beide Länder waren Deutschland gegenüber durch gewisse Vorbedingungen, die zu einer wahren Blüthe der Industrie unumgänglich nothwendig sind und damals bereits erfüllt waren, begünstigt, während in Deutschland noch die politische Zerklüftung und der Zunftzwang, der auf der Gewerbsthätigkeit lastete, hindernd entgegenwirkten.

Deßhalb konnte sich in Deutschland die Industrie erst später und nur langsam entfalten, der Uebergang von der alten zur neuen Zeit erschien viel schwieriger, da erst viele, durch die Gewohn-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/118

heit liebgewordene und doch längst veraltete Formen, fallen mußten.

Der germanische Geist, der jenseits des Kanals so herrliche Blüthen trieb, mußte in der Heimath manchen Kampf bestehen, und manche löbliche Bestrebung mußte an den vielfachen Hindernissen scheitern, welche die Zersplitterung der Nation und die Beibehaltung unhaltbarer Einrichtungen jedem großartigen Gedanken entgegensetzte.

Die deutsche Wissenschaft gedieh dabei in ausgezeichnetem Maße, aber sie stand in ihrer Hoheit zu hoch über dem Leben, sie wußte sich lange dem Leben nicht zu befreunden, und es mit ihren erleuchtenden und erwärmenden Strahlen zu durchdringen.

So blieb die deutsche Industrie lange hinter der ausländischen zurück, und Deutschland sah sich mit einer Menge ausländischer Fabrikate überschwemmt, die es eben so gut selbst hätte erzeugen können, ja es war so weit gekommen, daß das Ausland, gestützt auf seinen wohlorganisirten Handel und auf die Berühmtheit seiner Produkte, es wagen durfte, deutsche Fabrikate mit ausländischem Stempel versehen auf den deutschen Markt zu bringen.

Unter den Gegenständen der deutschen Industrie nahm die Bleistiftfabrikation eine sehr bescheidene Stelle ein.

Die ersten Spuren finden sich in dem Dorfe Stein unweit Nürnberg. Schon im Jahre 1726 erwähnen die Kirchenbücher bei Gelegenheit der Verehelichungen der „Bleistiftmacher". Ebendaselbst kommen später „Bleiweisschneider" und „Bleiweisschneiderinnen" vor.

Die Verfertigung der Bleistifte stand aber damals, wie es scheint, nur auf der niedrigsten Stufe des Handwerks, da nirgends von einer größeren Werkstätte die Rede ist; es ist anzunehmen, daß dieser Erwerbszweig im Vergleich mit der englischen Fabrikation nur ein kärgliches Dasein zu fristen im Stande war.

Indeß lenkte die bayerische Regierung bald ihre Aufmerksamkeit auf diesen Industriezweig und suchte ihn zu fördern. Schon im Jahre 1766 erhielt ein Graf von Kronsfeld die landesherrliche Bewilligung zur Errichtung einer Bleistift-Fabrik in Jettenbach.

Doch blieb die Fabrikation, der es an Material, an Erfahrung und an Absatz gebrach, zu unbedeutend, als daß die „Bleistiftmacherei" in Beckmann's Technologie, welche im Jahre 1777 erschien, eine andere als eine ganz oberflächliche und nur gelegentliche Erwähnung fand.

Im Jahre 1816 errichtete die bayrische Regierung eine königliche Bleistiftfabrik in Obernzell (Hafnerzell) und führte in diesem Etablissement das schon oben erwähnte französische Verfahren ein, Thon als Bindemittel des Graphits zu verwenden.

Als die neue Fabrikation vollkommen im Gange war, gab die Regierung das ganze Etablissement, welches jetzt der renommirte Regensburger Fabrikant besitzt, wie schon von Anfang an von ihr beabsichtigt war, in Privathände, aber es blieb ihr das Verdienst, den Anstoß zu erneuter Thätigkeit in größerem Maßstabe gegeben zu haben. Außerdem hatte die Bleistift-Fabrikation auch in Wien Wurzel gefaßt, und es war daselbst ein Etablissement entstanden, welches ebenfalls nach der französischen Methode den Graphit mit Thon mischte.

Die jetzt so ausgedehnte Bleistiftfabrik in Stein führt ihren Ursprung auf einen sehr bescheidenen Anfang zurück. Im Jahre 1760 nämlich hatte ihr Gründer, **Kaspar Faber,** in jenem, eine Stunde von Nürnberg entfernten Dorfe Stein sich angesiedelt, und im Jahre 1761 mit der Fabrikation der Bleistifte begonnen.

Schwer lastete der Druck der äußeren Verhältnisse auf der jungen Fabrik. Der ganze Besitz seines Gründers bestand damals in einem kleinen an der Rednitz gelegenen Hause, umgeben von einem Gärtchen.

Ein noch in der Familie aufbewahrtes gerichtliches Inventar vom Jahre 1786 führt den kleinen Besitzstand der Familie getreulich auf und schließt mit einem Baarvermögen von „neun und fünfzig Gulden".

Als die feinste und theuerste Sorte werden dort mehrere Gros „englische" Bleistifte angeführt. Denn also mußte sich das bessere deutsche Fabrikat mit fremden Namen bezeichnen lassen.

Der Absatz der gewonnenen Produkte war gering und nur lokal, da der kaufmännische Geist und Betrieb ihm nicht fördernd zur Seite stand.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/119

Nürnberg und Fürth scheinen zuerst ihre Augen auf die Produkte der Fabrik gerichtet zu haben. Dahin wurden, wie wir wissen, die in jeder Woche gefertigten Bleistifte an jedem Sonnabend in einem Korbe getragen. Doch dient der Umstand, daß sie gut bezahlt wurden, zum Beweis für ihre schon damals anerkannte Güte. Das Verhältniß zwischen dem Producenten und dem consumirenden Publikum war zu jener Zeit wenig geregelt. Der Producent stand für sich allein, abgeschlossen gegen die Welt, die ihm zu unendlich groß dünkte, als daß er in sie hinauszutreten wagte; es fehlte ihm der Fernblick, der überallhin späht, um neue Bedürfnisse zu entdecken und neue Verbesserungen aufzufinden; es fehlte ihm die wohlthätige Berührung mit den äußeren Verhältnissen, die seinem Gesichtskreis ganz fremd blieben.

Auch der Consument war hiedurch ungünstiger gestellt.

Das Produkt wurde der Gegenstand weitläufiger Handelsspekulationen, mußte oft einen großen Weg machen, bis es in die Hände des consumirenden Publikums herabgelangte, und dem Consumenten haftete damals noch nicht der Klang eines guten Namens für die Güte des Fabrikates, dessen Ursprung unbekannt war und unbekannt bleiben mußte; denn um die Fabrikanten in völliger Abhängigkeit zu erhalten, gestatteten ihnen die Kaufleute nicht, ihre besseren Produkte mit ihren Namen zu zeichnen, sondern schrieben ihnen fremde Namen und nichtssagende Zeichen, als: Harfe, Sternchen und dergleichen vor. (Forts. folgt.)

---

# Photolypie
## oder Anleitung zur Photolithographie, Photometallographie ꝛc.

(Fortsetzung.)

Bindemittel. Die Bindemittel spielen bei dem photolithographischen Prozeß eine bedeutende Rolle. Man versteht darunter, wie bereits erwähnt, jene organischen Substanzen, welche durch die beigemischten photogenischen Salze, nach Maßgabe der Lichteinwirkung, mehr oder weniger unlöslich werden. Leim und Gummi werden vorzugsweise angewendet, mitunter wohl auch Eiweiß; Stärkekleister jedoch am wenigsten.

Leim. Zu photolithographischen Versuchen muß der beste Leim gewählt werden, und namentlich ist es nicht ganz gleichgültig, ob derselbe aus Pergament gesotten wurde, oder ob er ein sogenannter Knochenleim ist. Der Pergamentleim dürfte jedenfalls vorzuziehen sein, daher auch viele Photolithographen sich denselben aus Pergamentabschnitzel selbst bereiten, da dies aber umständlich ist und man sich die Grundmaterialien lieber fertig ankauft, so dürfte der sogenannte Vergolderleim am zweckmäßigsten gewählt werden. In reines Wasser gelegt, muß ein guter Leim stark aufquellen, und die Fragmente müssen, wie weicher Kautschuk, sehr elastisch sein. Man muß den Leim vor dem Gebrauch gut auswässern, um ihn von schädlichen Stoffen und namentlich von Alaun zu befreien. Ein fester, elastischer Leim ist besonders dann zu empfehlen, wenn man photogalvanographische Versuche anstellen will, denn ein solcher Leim besitzt die Eigenschaft des Zerklüftens, in feinere und gröbere Sprünge, gewiß in vorzüglicherem Maße als gewöhnliche Gelatin, und schon vor Jahren hat Weeger in Brünn negative Leimbilder erzeugt, die ganz das Korn der Photogalvanographien hatten, ohne daß er sie anders behandelt hätte, als die gewöhnlichen hervorgerufenen Negativs. Würde man bei einem solchen Leim das Zerspringen durch Waschmittel, wie z. B. Tanninlösung oder Alkohol noch befördern, so dürfte der Vergolder-Leim auch in der Photogalvanotypie vorzügliche Dienste leisten.

Gummi. Wenn man mit Gummi arbeitet, so muß man ebenfalls das reinste, großkörnige, ausgesuchte Gummi verwenden, dasselbe mit Wasser übergießen und unter Umrühren und Zerdrücken der weichen Körner bis zur dicken Sirupkonsistenz auflösen. Manche Photographen empfehlen auch das Gummi früher zu pulverisiren, allein Gummipulver dürfte sich noch schwieriger auflösen als die Gummikörner, obgleich ich mich dunkel erinnere, irgendwo gelesen zu haben, daß man das Gummipulver früher mit Alkohol durchfeuchten soll, um dem Wasser gewissermaßen den Weg zwischen den Poren des Gummipulvers zu eröffnen. Alle Photolithographen empfehlen arabisches Gummi; es ist sonderbar, daß Niemand noch Stärkegummi versucht hat. Der Versuch wäre nicht uninteressant.

Eiweiß. Das Eiweiß muß, sowohl wenn es allein verwendet wird, als auch wenn man

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/120

dasselbe der Leim- oder Gummilösung zusetzt, wie in der gewöhnlichen Photographie, früher zu Schnee geschlagen werden.

Stärke wird in der Photolithographie weniger angewendet, obwohl dieselbe in der gewöhnlichen Photographie in Verbindung mit Gummi-Guttä zur Vorbereitung des Ueberdruckpapieres dient.*) Bollmann empfiehlt der Gummilösung oder der Leimlösung, ein wenig von gekochtem Arrowroot beizumischen.

**Photogenische Mischungen.** Ueber die photogenischen Mischungen läßt sich im Allgemeinen nicht besonders viel sagen, da jedes Recept seine Vorzüge, seine Nachtheile und überhaupt seine Behandlungsweise hat. Ich muß also in dieser Beziehung auf die einzelnen Repertorien verweisen. Vor Allem ist zu bemerken, daß die einzelnen Bestandtheile entweder für sich allein, oder in der Mischung filtrirt werden müssen, und daß dieses Filtriren durch Löschpapier oder Seidenpapier auf gewöhnliche Weise stattfinden kann, wenn die Lösungen dünn genug sind, um in einer nicht zu langen Zeit das Filtrum zu passiren. Bei Leimlösungen kann man, um das Durchsickern zu erleichtern, die Lösung erwärmen. Wenn der Leim so dick genommen wird, daß er beim Erkalten fast gelatinirt, so muß die Erwärmung vor der Filtration vorgenommen werden, damit der Leim während derselben noch gehörig erhitzt bleibt.

Sind die photogenischen Mischungen jedoch ziemlich dickflüssig, so daß die Filtration durch Papier fast unmöglich ist, oder für den Experimentator zur Geduldprobe wird, so wird man sehr zweckmäßig die Anwendung des Papieres aufgeben, und zu Linnen- oder Seidefleckchen seine Zuflucht nehmen. Man legt das einfache oder doppelte Linnen- oder Seidefleckchen über ein Glas, bildet durch Hineinstoßen mit der Hand einen Sack, in welchem man die zu filtrirende Lösung hineingießt, und worauf man die überhängenden Linnentheile mit den Fingern zusammenfaßt oder fest zusammenbindet, so daß die zu filtrirende Lösung in dem faltigen Sack eingeschlossen ist. Hierauf nimmt man eine größere Scheere, z. B. eine Papierscheere, in die linke Hand, so daß man die schneidenden Theile im geschlossenen Zustande in der Hand hält. Man umfaßt nun den Sack an seiner dünnen Stelle mit jenem Raum der Scheere, welcher sich zwischen den beiden Ringen derselben befindet, und dreht dann den Sack, indem man die Scheere nach abwärts preßt und den Sack leicht nach aufwärts windet. Durch diesen gegenseitigen Druck wird die photogenische Mischung durch die Poren des Säckchens in ein untenstehendes Glas gepreßt, und kann somit vollkommen gereinigt verwendet werden. Will man mit größeren Quantitäten arbeiten, so muß man natürlicher Weise den Sack größer machen, und das Auspressen zwischen zwei parallel laufenden, zusammengebundenen, in der Mitte etwas ausgehöhlten Hölzern vornehmen.

In Beziehung auf die Wirkung der organischen Substanzen muß man die Bemerkung festhalten, daß die Bilder desto härter werden, je mehr organische Substanz man zu dem Chromsalz hinzufügt und je dicker die photogenische Schichte ist, daher man für Halbschattenbilder mit der Zugabe der organischen Substanz bis zu einem gewissen Grade menagiren muß. Bei linearen Ueberdrucksbildern kann dieselbe steifer und konzentrirter genommen werden.

**Wahl des Papiers.** Besonders hat man auch bei Photolithographien auf die Wahl des Papiers Rücksicht zu nehmen. Wenn nicht bei einer bestimmten Methode ein bestimmtes Papier vorgeschrieben ist, wie z. B. bei der Asser'schen ungeleimtes Papier, so nimmt man, wie schon angedeutet, am besten ein gutes photographisches Negativpapier, wie man es bei der ehemaligen Papierbilderfabrikation angewendet hat. Bollmann ist ebenfalls für die Anwendung dieser Papiersorte, glaubt aber, daß man die Blätter nochmals leimen soll, indem man sie durch Leimwasser, welches aus 1 Loth Leim und 30 Loth destillirten Wassers bereitet wurde, hindurchzieht und trocknen läßt.

**Auftragen der photogenischen Schichte.** Das Papier wird mit der photogenischen Masse, entweder durch Schwimmenlassen oder durch Ueberstreichen imprägnirt, je nachdem diese Masse in Folge des Zusatzes der organischen Substanz weniger oder mehr substanziös ist. Für das Schwimmenlassen auf dünneren Lösungen gelten dieselben Vorschriften, wie bei der Bereitung des Positivpapiers in der gewöhnlichen Photographie. Man

*) Siehe Polygr. Centralblatt, Jahrgang 1866 Nr. 9. D. R.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/121

muß die Blasenbildung vermeiden und muß Sorge tragen, daß das Papier ziemlich schnell getrocknet wird, und daß sich am unteren Rand desselben keine dickere Schichte bildet, was um so mehr dann der Fall sein wird, je konzentrirter die Leim- oder Gummilösung genommen wurde.

Ist wie gesagt, die Masse zu dick, so daß das Schwimmenlassen unmöglich wird, so imprägnirt man das Papier durch Ueberstreichen. Dieses muß mittelst eines ziemlich breiten Pinsels geschehen, indem man das Papier zuerst nach einer Richtung bestreicht, und dann ein zweites Mal nach der Richtung über Kreuz. Hierauf wird das Papier getrocknet und das Bestreichen nochmals auf dieselbe Weise wiederholt; besonders bei der Präparation durch Ueberstreichen ist es zweckmäßig, wenn man das Papier früher leichthin durchfeuchtet, aber nicht etwa vollständig naß macht, sondern ungefähr so, wie man dies mit dem Druckpapier vor dem Druck zu thun pflegt.

Wenn das photogenische Papier fertig bereitet und getrocknet ist, mag nun nach den verschiedenen phototypischen Methoden die Ueberdruckfarbe beigelegt sein oder nicht, so ist es zweckmäßig, dieses Papier glatt zu pressen, aber wo möglich nicht in einer gewöhnlichen photographischen Satinirmaschine, sondern zwischen Glanzdeckeln in einer gewöhnlichen Presse.

Was die Zeit anbelangt, während welcher das photogenisch angewendete Papier lichtempfindlich bleibt, so sind die einzelnen Experimentatoren damit nicht im Reinen. Einige behaupten, das zubereitete Papier behalte seine Lichtempfindlichkeit durch unbestimmt lange Zeit, Andere beschränken diese Zeit auf eine verhältnißmäßig kurze Dauer. Es hängt diese Thatsache wohl mit der Bereitungsweise des Papiers zusammen; zweckmäßig dürfte es aber immer sein, sich das photogenische Papier nicht in großen Massen zu bereiten, sondern nur so viel als man innerhalb 5—8 Tagen aufzuarbeiten im Stande ist, welche Maßregel um so leichter durchgeführt werden kann, da die Phototypie nur ein photographisches Exemplar erzeugt, aus welchen die anderen Exemplare, als gewöhnliche Druckerzeugnisse in Masse hervorgehen.

(Fortsetzung folgt.)

# Vermischtes.

## Neue Muster-Apparate.

Durch die Vereinigung der Photographie und des Kaleidoskops hat man neuerdings ein Verfahren zu Wege gebracht, welches für die Mustererfindung von größter Bedeutung ist. Ein Abbé, Namens Labord, in Paris hat neuerdings ein bezügliches Verfahren der französischen photographischen Gesellschaft vorgelegt. Die bekannten, überraschend schönen und regelmäßigen Figuren, welche das Kaleidoskop aus einem Paar Blumenblättern, etwas Moos, bunten Glasstückchen, einigen Schnitzeln Spitzengrund und dergleichen Körpern bildet, sind bekannt. Diese Figuren werden von einer Camera mit langer Focaldistanz aufgenommen und auf der präparirten Collodiumplatte abgebildet. Klebt man auf einer Glastafel verschiedene der gewöhnlich im Kaleidoskop benutzten und oben schon bezeichneten Körper auf und bringt man dieses Glas drehbar hinter das Kaleidoskop, so kann man oft noch hübschere Figuren, als auf die gewöhnliche Weise erzeugen, die sich dann ebenfalls photographisch abbilden lassen.

---

## Farbloser Leim.

Der im Handel vorkommende farblose Leim — Colle blanche — ist Nichts weiter, als eine Auflösung von Gummi arabicum, die man sich weit billiger selbst herstellen kann. Es hat eine solche Lösung jedoch den Nachtheil, daß man mit ihr weder ungeleimtes Papier, noch Pappe, Leinwand und weiches Holz aufeinander kleben kann so daß die Anwendung nur eine verhältnißmäßig sehr beschränkte ist, während eine gute Auflösung von Leim weit zweckentsprechender ist. Außer dem in unserem Blatte bereits gegebenen Recepte zu einem guten flüssigen Leim verzeichnen wir noch das nachfolgende, im steyermärkischen Industrie- und Handelsblatte vor Kurzem veröffentlichte: 3 Theile guter Leim in Stücke geschnitten, werden mit 8 Theilen Wasser übergossen und einige Stunden stehen gelassen, sodann $^1/_2$ Theil Chlorwasserstoffsäure (Salzsäure) und $^3/_4$ Theil Zinkvitriol zugesetzt und hierauf 10—12 Stunden einer Hitzetemperatur von 60 Grad unterworfen; der Leim

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/122

bildet dann keine Gallerte mehr; falls es nöthig erscheint, wird er durch Absetzenlassen noch gereinigt und ist sodann zu allen Zwecken gut anwendbar.

## Künstliches Kautschuk.

Seit Kurzem ist in London ein Product in den Handel gekommen, welches das Kautschuk ersetzen soll. Dieses Surrogat wird in der Weise bereitet, daß man Leinöl zu einer dicken leimartigen Masse einkocht, mit Schellack vermischt und zwischen heißen Walzen in Platten auswalzt; das Product soll sich auch mit Schwefel mischen und auf diese Weise vulcanisiren lassen; da jedoch bis jetzt ein Mangel an Kautschuk noch nicht vorhanden, auch bei den hohen Preisen von Leinöl und Schellack sich dieser sogenannte künstliche Kautschuk unmöglich sehr billig stellen kann, so möchten wir eine allgemeinere Einführung dieses Produktes vorläufig bezweifeln. F. J.

## Briefwechsel.

Herrn **J. M. in P.** Mit Dank erhalten; wird nächstens benutzt werden; wir hoffen bald Veranlassung zu directer Correspondenz zu haben.

Herrn **L.** in **Solothurn.** Unser directer Brief wird Ihnen zugekommen sein!

Löbl. **C. B.**'sche **Buchhandlung** in **N.** Empfangen und besorgt.

Herrn **G. H.** aus **B.**, d. Z. in **Carlsbad.** Brief empfangen. Momentan wissen wir Niemand, bemühen uns indessen; von Ihrem Hause in B. kam auch Reflect.-Brief auf eine unserer Annoncen, wir beförderten ihn prompt und hoffen, daß der Betreffende noch frei ist.

# Anzeigen.


## Haeckel & Co. in Leipzig

empfehlen ihr stets auf das Beste sortirtes Lager von

**Lithographie-Steinen**

in allen Formaten und Qualitäten, sowohl blau als gelb, doppelt und einfach geschliffen.

Preis-Courante stehen auf Franco-Anfragen gratis und franco zu Diensten.

Versendung ab Solenhofen oder Leipzig, je nach der Lage des Bestimmungsortes. Unsere langjährigen Erfahrungen und unsere Geschäftsverbindungen auf allen grösseren Plätzen bieten Garantie für solideste Bedienung und pünktlichste Ausführung der Aufträge.

Käufer, mit denen wir noch nicht in Verbindung stehen, werden gebeten, bei der ersten Bestellung die Hälfte des ungefähren Betrages baar oder in Wechseln auf Leipzig, Berlin, Hamburg, Frankfurt, London oder Paris beizufügen.

***Leipzig.*** ***Haeckel & Co.*** [323]

## H. Sellnick in Leipzig

empfiehlt unter Garantie der Druckfähigkeit seine

**Glacé-, Carton- und Buntpapiere eigner Fabrik,**

Adreß- und Visitenkartenpapiere in allen feinen und ordinairen Qualitäten; Knopfkarten-Cartons in allen Stärken; Etiquettenpapiere, weiß und bunt, glacé und matt; bunte Körper-Glanzpapiere; Stahlblau, Broncebraun und Rothschiller in vorzüglicher Qualität! —

**Ausgeschlagene und geprägte Adreß- und Visitenkarten!**

**Avis-Karten** in allen Größen! — Geschmackvoll geprägte Visitenkarten-Etuis!

Preis-Courant und Proben stehen zu Diensten. [324]

## Geschäfts-Verkauf.

Meine seit 20 Jahren mit günstigem Erfolge betriebene **Steindruckerei**, sowie meine seit mehreren Jahren bestehende **Anstalt für Photographie**, welche sich eines guten Rufes erfreut, bin ich Willens, unter günstigen Bedingungen abzugeben. Reflectanten belieben ihre Offerten franco zu adressiren an

**W. Strunck**, Dortmund.
Westphalen.

[325]

## Geschäfts-Verkauf. [326]

Eine lithographische Anstalt, seit vielen Jahren in einer Provinzial-Hauptstadt Preußens bestehend, ist mit kontraktlicher und Privatkundschaft wegen Kränklichkeit des Besitzers nur für den Werth der Geschäfts-Utensilien zu verkaufen.

Adressen sind franco abzugeben in der Expedition des Polygraphischen Centralbl. unter **C. B. B.** in **W.**


Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/123

Im Verlage der **C. H. Beck**'schen Buch- und Kunsthandlung in **Nördlingen** ist soeben erschienen:

Sammlung

## kalligraphischer Musteralphabete

neuerer und älterer Zierschriften und Initialen.

Bearbeitet für Lithographen, Graveure, Schriftenmaler, Schreiblehrer, Kalligraphen 2c.

von **B. Zeitrag**, Lithograph.

1. Heft. 11 Blatt in Umschlag. 1 Thlr. oder 1 fl. 45 kr.

Wir bieten hiermit dem betheiligten Publikum eine vorzügliche Leistung, die sich ebenso sehr durch schöne stylvolle künstlerische Ausführung, als durch praktische Brauchbarkeit für die betreffenden Herren Lehrer und Techniker auszeichnet. Eine Durchsicht dieses ersten Heftes wird davon rasch überzeugen. (327)

---

# Offene Stellen.

**Norddeutschland.** Für ein bedeutendes Institut einer Hafenstadt in Norddeutschland wird ein jüngerer Lithograph gesucht, dem Gelegenheit geboten ist, sich in seinem Fache noch weiter auszubilden. Offerten mit Angabe der Leistungen zu richten an die Expedition d. Bl. sub **H. B.** in **G.** franco. [328]

---

**Böhmen.** Ein im Schriftfache ganz geübter Lithograph, welcher auch befähigt, landschaftliche Zeichnungen in Kreide und Feder zu liefern, wird in unterzeichnetem Atelier pr. 1. Septbr. d. J. gesucht.

Bei freundlicher Behandlung wird außer freier Wohnung und Frühstück ein Salair von 600 bis 800 fl. öster. W., je nach den Leistungen bewilligt.

Offerten mit Proben sieht entgegen

[329] **Josef Prökl** in **Franzensbad.**

---

**Baiern.** Ein tüchtiger **Lithograph**, besonders im Schriftfache geübt, der im Stande ist, das Geschäft zu leiten, findet angenehme und dauernde Stellung bei gutem Salair in der Lithographie der

**C. A. Beck'schen** Buchhandlung
[330] in Nördlingen.

---

**Agram.** Für meine lithographische Anstalt suche ich einen Steindrucker, der im Buntdruck Tüchtiges leisten kann und durch Zeugnisse seinen soliden Charakter zu documentiren im Stande ist; die Stelle kann sogleich oder auch in einigen Monaten besetzt werden. Briefe franco gegen franco.

[331] Julius Hühn in Agram.

---

**Luxemburg.** Ein gewandter Zeichner, welcher nach der Natur aufzunehmen und hierauf in Kreide auszuführen versteht, auch vorkommende Accidenzarbeiten leisten kann, wird von Unterzeichnetem gesucht. Eintritt so schnell als möglich! Salair den Leistungen angemessen ohne Beschränkung. Schleunigster Einsendung von Probe-Arbeiten sieht franco entgegen

**Lithographie Erasmy**
[332] in Luxemburg.

---

**Italien.** Von der deutschen Lithographie von Richter & Co. in Neapel wird ein in Feder und Crayon hauptsächlich für Farbendruck geübter Zeichner gesucht. Wünschenswerth — nicht unerlässlich! — wäre dabei auch etwas Uebung im Schriftfache.

Diesfallsige Offerten, mit Mustern und Bedingungen versehen, sind an Herrn **Konrad Grob**, königl. Kunst-Akademie in **München** zu richten.

Nur besonders gute Leistungen können berücksichtigt werden. [333]

---

**Steiermark.** Ein Steindrucker, welcher im Ueberdruck, Farben- und Gravirdruck Tüchtiges leistet, findet gegen gutes Salair dauernde Condition bei

***Josef Pock,***
[334] Lithograpische Anstalt in Graz.

---

**Böhmen.** Ein in Schwarz und Bunt erfahrener Steindrucker wird pr. 1. Septbr. für unterzeichnetes Atelier gesucht; freie Wohnung und Frühstück wird gewährt und gutes Salair bei entsprechenden Leistungen zugesichert. Probe-Arbeiten mit Gehaltsforderungen sieht entgegen

[335] **Josef Prökl** in **Franzensbad.**

---

**Sachsen.** Zwei Steindrucker finden Beschäftigung bei

[336] **Ernst Buschendorf** in **Gera.**

---

**Belgien.** Ein junger Schriftlithograph findet eine angenehme und dauernde Stellung in der Lithographie von

Wwe. **P. J. Kirsch** in **Lüttich.**

Briefe und Muster werden franco erbeten. [337]

---

**Belgien.** Ein solider Steindrucker, welcher in Ueberdruck Tüchtiges leistet und dem es um eine bleibende Stelle zu thun ist, findet diese bei einem wöchentlichen Salair von 4—5 Thlr. bei

[338] Wwe. **P. J. Kirsch** in **Lüttich.**

---

**Sachsen.** Ein Zeichner wird zum sofortigen Antritt gesucht. Uebung in Kreide-, Feder- und Gravir-Manier wird verlangt.

[339] **Ernst Buschendorf** in **Gera.**

---

**Sachsen.** Ein tüchtiger, allseitig gebildeter Lithograph, Schriftlithograph **oder** Zeichner, in gereiften Jahren, der im Stande ist, bei Abwesenheit des Principals das Geschäft zu leiten, findet angenehme und dauernde Stellung bei gutem Salair.

Frankirte Offerten, in welchen hauptsächlich die Angabe des bisherigen Wirkungskreises enthalten ist, sowie Muster, welche franco retournirt werden, nimmt entgegen unter der Chiffre **L. G.** Nr. 5 die Exped. des Polygr. Centralbl. in Leipzig. [340]

Für die Redaction verantwortlich: Moritz Schäfer. — Verlag von Moritz Schäfer in Leipzig. — Für Amerika bei Schaefer & Koradi in Philadelphia, Südwest-Ecke der 4., und Woodstreet.
L. Scheermesser's Buchdruckerei in Salzungen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/124

# Polygraphisches Centralblatt.

## Organ für Lithographie, Steindruckerei

und verwandte Geschäfts-Zweige.

Mit erläuternden Abbildungen.

Zweiter Band. No. 16. 1867.

Diese Zeitung erscheint am 1. und 15. jedes Monats und ist durch alle Postämter, Buchhandlungen und Zeitungs-Expeditionen des In- und Auslandes für den jährlichen Preis von 1 Thlr. 15 Ngr. zu beziehen. Inserate werden mit 2½ Ngr. — in Probenummern, die jedes Jahr am 1. Januar und 1. Juli in einer Auflage von 15,000 Exemplaren erscheinen, mit 5 Ngr. — pr. Spaltzeile oder deren Raum, Beilagen von einem Bogen oder weniger mit 10 Thlr. Pr. Cour. berechnet. Auf Inserate, die 10 Mal hintereinander erscheinen, wird 10% Rabatt bewilligt.

Zweckentsprechende Beiträge werden dankend angenommen und möglichst schnell zum Druck befördert. Alle Einsendungen sind franco an die Expedition des Polygraphischen Centralblattes in Leipzig zu richten.


## Correspondenz.

Solothurn, im Juli 1867.

Geehrter Herr Redacteur!

Ein alter Lithograph, der sich schon seit einigen Jahren vom Geschäft zurückgezogen und glücklicherweise noch rentablere Zeiten durchgemacht hat, als die jetzigen sind, belästigt Sie mit diesem Schreiben. Noch immer interessire ich mich sehr für meine Kunst und bin deshalb auch ein eifriger Leser Ihres geschätzten Blattes; ich will Ihnen kein Compliment machen, nur wie es einem biederen Schweizer zukommt, die Wahrheit sagen und dieß thue ich hiermit um so lieber, als ich Ihnen für die Leitung des Polygr. Centralblattes meine unverholene Anerkennung aussprechen kann.*) Nun fand ich darin vor einiger Zeit jenen Artikel über Erhöhung der Lithographie-Stein-Preise und wie ein Blitz fuhr mir's durch die Seele, noch ein Mal, bevor ich von dieser irdischen Presse scheide, um an einer verbesserten fortzuarbeiten (NB. Vielleicht ist dies dann eine so heiß ersehnte Schnellpresse!), oder auch dort, meinem hiesigen Berufe getreu, Feder, Nadel und Diamant zu führen, oder dem Publikum Etwas aufzukreiden, also vorher noch ein Mal jenen Ort zu besuchen, dessen Produkte ich so oft unter den Händen gehabt hatte. Bald war ich in Rorschach angekommen und wohlgemuth trug mich der Dampfer hinüber nach Lindau, um die Bahn zu besteigen und meinem Ziele näher zu kommen; am nächsten Tage brachte mich das Dampfroß nach Pleinfeld und wie schon vor vielen Jahren, entschloß ich mich auch dies Mal, den nicht beschwerlichen Weg von ca. 3½ Stunden per pedes apostolorum zu machen, um so mehr, als die k. bayr. Post-Stellwagen noch nicht zu den allercomfortabelsten gehören. So langte ich denn an einem prächtigen Juni-Abend in Pappenheim, der Residenz des erlauchten Grafen von Pappenheim, deren berühmtester Ahnherr bekanntlich im 30jährigen Kriege eine große Rolle spielte, an, und fand in dem noch immer daselbst bestehenden Gasthaus zur Krone — dem neuen Schlosse vis à vis — freundliche Unterkunft; das Schloß der alten Pappenheimer liegt freilich jetzt wüste und zerfallen da und gewährt mit den auf seinem Thurmstumpfe gewachsenen Tannen einen romantischen Anblick.

Nächsten Tages in aller Frühe ging's auf Schusters Rappen hinaus nach Solenhofen — ca. 1—1½ Stunden entfernt, je nach Lage der Brüche — immer an der trägen Altmühl dahin, deren Reichthum an Krebsen — sie gelten in München, Augsburg, Nürnberg und bis nach meiner Heimath hin als besonderes Delicatesse! — ihre Faulheit übersehen lassen mag; guten Muthes, wenn auch mit Beschwerde einen ziemlich steilen Berg hinauf gewandert, erblickt man das Dorf

*) Wir wollten in dem vorliegenden Berichte Nichts ändern, bitten aber doch unsere geehrten Correspondenten, in Zukunft von dergl. Lobes-Ausdrücken gefl. absehen zu wollen, so angenehm uns auch privatim mitgetheilte Anerkennung ist. D. Red.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/125

Zimmern, wo, wie überall im gesegneten Bayernlande, die Brauerei nicht fehlt; dort angekommen, ist die Hälfte überstanden und angenehm schlängelt sich der Weg dann hin bis Solenhofen; freilich auf Parquets wandert der Fuß nicht und bei schlechtem Wetter dürfte dieser Wiesenpfad, der gleichzeitig Reit- und Fahrweg ist, wohl nicht sehr eben sein; indeß, wer wird das so genau nehmen!

Solenhofen soll vor grauen Jahren ein besuchter Wallfahrtsort gewesen sein und noch heute zeigt man eine Stelle am Berge, wo die wunderthätige Kapelle gestanden hat; wer der antike Heilige war, der hier verehrt wurde, habe ich jedoch nicht erfahren.

Passiren wir die Brücke und stärken uns zuförderst im Goldenen Hirschen mit einem Labetrunk zu unserer beschwerlichen Wanderung! Zeit haben wir genug vor uns, denn eben erst schlägt es 8 Uhr und deshalb keine Ueberstürzung!

Der Weg nach den Steinbrüchen ist immerhin steil und beschwerlich, aber er wird überstanden. Die Bruchfelder dehnen sich in ziemliche Entfernung aus, aber eigenthümlich ist es, daß graue Masse nur verhältnißmäßig wenig und auf ein kleines Terrain zusammengedrängt, gefunden wird; soviel ich gehört, ist z. B. in Mörnsheim, welches Dorf ganz in der Nähe liegt, noch niemals ein blaugrauer Stein gefunden worden; die größte Ausbeutung findet jedoch in Solenhofen selbst statt, wo deren Verarbeitung von einer ziemlichen Anzahl größerer oder kleinerer Firmen, darunter auch auswärtigen, betrieben wird.

Wie sehr hatte sich Alles seit meinem letzten Besuch geändert; damals dominirten noch die Schwarzen (aber keine Neger!), deren Geschäfte zum Theil schon in dritte und vierte Hand übergegangen sind; aber zu jener Zeit gab es auch noch Steine die Masse und besonders die kleineren Bruchbesitzer (die Gemeinde hat s. Z. die Bruchfelder an ihre Mitglieder vertheilt, welche nun einzeln oder in Gesellschaft brechen, auch ihre Antheile verkauft haben!) ließen Jedem die besten Exemplare aussuchen, weil sie entweder etwas bessere Preise erzielten, oder überhaupt genug gute Steine brachen. Jetzt ist davon keine Rede mehr; die Waare wird mehr oder weniger gewissenhaft sortirt, und was unter Prima gekommen, das ist und bleibt Prima und wenn auch Fehler darin sind; die Herren wissen schon, wohin damit, wenn ein Käufer zu difficile ist; aus einem Stoß von 30—40 Stück sich ein Dutzend auszuwählen, die Einem in Hinsicht auf Qualität und Stärke besser passen als die andern, daran darf man jetzt gar nicht mehr denken, am allerwenigsten aber, wenn es sich um blaugraue Masse handelt. Diejenigen Lithographen, welche Gelegenheit haben, in ihrer Nähe von den Lagern der Händler ihren Bedarf persönlich auszuwählen, sollen dies ja thun, wenn sie auch ein paar Kreuzer, Groschen oder Centimes mehr bezahlen müssen, denn auf den Brüchen selbst wird das Auswählen gar nicht mehr gestattet.

Der Mangel an guten Steinen ist aber auch ganz auffällig und hierzu kommt noch der vermehrte Consum durch immer größere Verbesserung und Ausdehnung unserer Kunst; am Bahnhof zu Pleinfeld kann man die Steine lose und in Kisten nach allen Weltgegenden abgehen sehen, und wie viel wird über Donauwörth, Stepperg ꝛc. verladen! Giebt es ja außer den Lithographen selbst die bedeutenden Lager in New-York, London Paris, Hamburg, Leipzig, Hannover, Zürich, Wien Brüssel zu versorgen, von wo die Steine wieder in die Provinzen und kleineren Städte abgehen! Schade, daß die längst projectirte Eisenbahn nach Solenhofen noch immer auf sich warten läßt, sie würde manchen Fremden dahin führen, da auch für Naturforscher die Umgebung manches Interessante bietet.

Ein ganz eigener Zweig steht mit den Lithographie-Stein-Brüchen in Verbindung; es ist dies der Handel mit Petrefacten, Abdrücken von versteinerten Thieren, Fischen, Insekten ꝛc. Das Geschäft ist gar nicht so unbedeutend und es wurde mir in Pappenheim erzählt, daß der dasige Bezirksarzt (wenn ich nicht irre), für ein einziges Exemplar, welches allerdings Unicum sein sollte, und deshalb von dem britischen Museum in London angekauft wurde, die hübsche Summe von 500 £, das sind 12,500 Franken, erhalten habe; das mag wohl der theuerste Stein gewesen sein, welcher in Solenhofen jemals gefunden wurde.

Zwei Tage lang durchwanderte ich die Berge und Brüche, und wenn es der Redaction sonst angenehm ist, bin ich gern bereit, in einem spä-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/126

teren Artikel die Manipulationen mitzutheilen, welche ein Stein zu durchlaufen hat, bis er für die Hand des Lithographen reif geworden*).

L.

## Die Bleistiftfabrik von A. W. Faber zu Stein bei Nürnberg.

[Fortsetzung.]

Nur langsam fand die neue französische Methode, den Graphit mit Ton zu binden, Eingang, und viele Jahre nach Aufnahme jenes Verfahrens waren selbst in der Faber'schen Fabrik die Arbeiter noch beschäftigt, nach der ältern Manier das spanische Blei durch Schmelzen und durch Schneiden mit der Säge zu verarbeiten.

Durch die Fortschritte der Franzosen wurden die Kaufleute gezwungen, auch die Nürnberger Fabrikation zu Fortschritten zu drängen, damit sie nicht hinter der Concurrenz zurückblieben.

Nach der Einführung des neuen Materials befand sich die Nürnberger Fabrikation in günstigen Verhältnissen und gewährte neben den Kaufleuten auch den Fabrikanten eine ersprießliche Erwerbsquelle.

Doch sollte dies nicht von Dauer sein. Die Concurrenz nahm in den ersten Dezennien dieses Jahrhunderts immer gewaltiger überhand und die Nachfrage blieb weit hinter dem Angebot zurück. Für die Fabrikanten entstand die Lebensfrage, ob sie den Artikel entweder besser oder billiger zu liefern im Stande waren.

Diese schwierige Aufgabe wurde aber in einer der Fabrikation ungünstigen Weise gelöst, und mit jenem Umschwunge beginnt zugleich der Verfall derselben, welcher sich nun fühlbar machte.

Die Fabrikation war, wie schon bemerkt, von dem Handel Nürnberg's abhängig geworden. Dieser stand aber damals nicht mehr auf seiner früheren Höhe. Zwar herrschte noch immer ein bedeutender Verkehr mit dem Auslande, allein es war größtentheils ein schriftlicher, es mangelte die Erweiterung und Berichtigung der Begriffe und Anschauungen durch Reisen in das Ausland und der selbsteigene Anblick der großartigen Bewegung in der ausländischen Industrie. So konnte eine für die Nürnberger Fabrikation wohlthätige Vermittelung nicht stattfinden. Die Fabrikation wurde der Spielball kaufmännischer Speculationen, welche selbst nicht die Anerkenntniß in Anspruch nehmen konnten, den gesteigerten Forderungen der Zeit, der gewaltigen Concurrenz und eines nachhaltigen, auch für die Zukunft berechneten Geschäftsbetriebs Genüge zu leisten.

Der Handel Nürnbergs lag in den Banden des Zunftwesens; die Ueberbleibsel einer früheren, goldenen Zeit, die Isolirung des Gewerbwesens, das hierdurch in seine Hände gegeben war, waren der Bann, der seinen Fortschritt lange Zeit hindurch verhinderte und ihn verlockte, gegen die Interessen der heimischen Industrie und damit auch gegen seine eigenen Interessen zu handeln.

Was war dadurch von dem alten Glanz und wohlerworbenen Ruhm der Stadt Nürnberg geblieben? — Ein Minimum, gehalten und getragen einzig und allein durch Entbehrung, Genügsamkeit und Fleiß der Bevölkerung. Die kunstsinnigen, brauchbaren Erzeugnisse waren verschwunden und hatten Waaren Platz gemacht, deren Ruhm nur darin bestand, beispiellos billig zu sein. Das Bestreben, ohne Rücksicht auf Brauchbarkeit und Güte nur wohlfeil zu fabriciren, war zum Erbübel geworden, das vom Ahnen auf kommende Generationen in üppiger Weise fortwucherte. Die edlere Bedeutung der Bezeichnung „Nürnberger Gut" war in die stehende und höhnende verwandelt „Nürnberger Waare", ja es war dahin gekommen, daß man in der ganzen Geschäftswelt annahm, in Nürnberg könne gar nichts Gutes gearbeitet werden.

Diese Verhältnisse, welche nicht sowohl den Personen, als einem herrschenden Systeme und dem Geiste jener noch gar nicht fernen Zeit zur Last fallen, zeigen, wie die wahrhaft industrielle Thätigkeit mit kaufmännischem Geist gepaart sein muß, um frei von den oben angedeuteten Einflüssen die Weltbahn zu beschreiten und den Wettkampf mit der Concurrenz aufnehmen zu können. Nur die emancipirte Industrie kann sich des wahren Fortschrittes erfreuen und blos mit Rücksicht auf die Bedürfnisse des Consumenten die Producte verbessern.

Unter solchen Verhältnissen stand der Sohn

*) Wir sind gern zur Aufnahme bereit und bitten darum. Die Redaction.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/127

des Gründers, Anton Wilhelm Faber, dessen Namen die Firma heute noch trägt, und seit 1810 Georg Leonhard Faber, der Vater des gegenwärtigen Besitzers, der Fabrik vor.

Wohl hatte man Verbesserungen angestrebt und manche durchgeführt, man hatte sich an Erfahrungen bereichert, einige Manipulationen bei der Fabrikation vervollständigt und eine Anzahl einsichtsvoller Arbeiter herangezogen.

Trotzdem wirkten die schon oben beschriebenen Handelsverhältnisse Nürnbergs lähmend auf die Fabrik ein.

Die durch die Knechtung der Industrie von Seite des Handels hervorgerufene Fabrikationsweise entbehrte insbesondere selbst jener gewissenhaften Strenge, welche den Grund einer soliden Industrie bilden muß. Es kam so weit, daß Fabrikate in die Welt hinausgeschickt wurden, welche das äußere Ansehen von Bleistiften hatten, indem das Holz an den beiden Endflächen mit Graphit getupft war, gleich als befinde sich eine Bleieinlage darinnen, während man doch blos ein unbrauchbares Stück Holz vor sich hatte.

Solche Pionire, von der Nürnberger Fabrikation in das Ausland geschickt, mußten freilich den gänzlichen Verfall herbeiführen, und es ist schwer, das einmal verscherzte Vertrauen und die einmal verlorene Achtung wieder zu gewinnen. Und man glaube nur nicht, die Interessen der Nürnberger Bleistiftfabrikation seien nicht solidarisch gewesen. Die Niederlagen, die durch einzelne gewissenlose Unternehmungen herbeigeführt wurden, betrafen auch diejenigen, die gewissenhaft und fleißig fortarbeiteten. Der Ruf der ganzen Industrie wurde in Frage gestellt.

Im Jahre 1839 übernahm der gegenwärtige Besitzer, Johann Lothar Faber, nach dem Tode seines Vaters, des eben erwähnten Georg Leonhard Faber, die Fabrik.

Dieser hatte bis zu seinem neunzehnten Lebensjahre sich eine möglichst allgemeine gründliche kaufmännische Ausbildung in Nürnberg zu erwerben gesucht, und sich von frühester Jugend an insbesondere dem Studium aller die väterliche Fabrik betreffenden Verhältnisse gewidmet. Schon damals richtete er seine Gedanken nicht auf das Vaterhaus allein, sondern auf die Entwickelung des so sehr gelähmten Geschäftes, und legte sich manche Entbehrung auf, um den mannigfachen Ansprüchen, die das ihm vorschwebende Ziel an ihn stellte, möglichst zu genügen.

Als neunzehnjähriger Jüngling ging er nach Paris, um dort seine fernere Ausbildung zu erhalten. Ein weiter Gesichtskreis öffnete sich vor ihm in der Weltstadt, belebt von jenem rastlosen Unternehmungsgeist, der das Herz dieses Landes mächtig bewegt.

Zum ersten Male traten dem Jüngling die großartigen Beziehungen, welche Paris mit dem In- und Auslande unterhält, und die sich in Paris zu einem ungeheuren Knoten schürzen, lebendig entgegen; er überschaute die Blüthe einer freien, regen Industrie, die Straßen, auf denen der Handel von der Heimath in die Ferne hinauszieht, das Bild eines kolossalen Verkehrs, der kein Product seinem Augenmerk entgehen läßt und in ewig bewegten Wogen zwischen den Abnehmern und Anbietern hin und her strömt. Da dachte er zuerst an die ferne Heimath, deren Industrie sich in so engen Schranken gehalten sah, daß sie dem Weltmarkt entfremdet war; da leuchtete ihm die Möglichkeit ein, daß die heimischen Verhältnisse ganz anders gestaltet und der vaterländischen Industrie nicht nur ihre Ehre und der Klang ihres ehemaligen guten Namens wiedergegeben, sondern daß sie auch aus ihren engen Mauern herausgeführet, ihr im Wettkampf der Kraft und Intelligenz der Weltmarkt geöffnet und eine Achtunggebietende Stellung gesichert werden könne.

Das industrielle Leben in Paris war damals wieder im vollen Schwung, da, kaum sechs Jahre nach der Julirevolution, Louis Philipp fest auf dem constitutionellen Bürgerthron saß.

So erfüllten großartige Hoffnungen die Brust des jungen Mannes und bewogen ihn mit aller Kraft den von ihm gefaßten Gedanken und Lebensplan zu verfolgen.

Nach einem dreijährigen Aufenthalt in Paris traf ihn mitten in solchen Bestrebungen plötzlich und unerwartet die Nachricht von dem Tode seines Vaters, und nachdem er noch eine vorher schon zur Bereicherung seiner Kenntnisse und Erfahrungen projectirte Reise nach London unternommen hatte, kehrte er im August 1839 in die Heimath zurück. Nun galt es, alle eingesogenen Ideen über das

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/128

Wesen der Industie zu verwerthen und zu verwirklichen.

Der Zustand der väterlichen Fabrik war, wie schon angedeutet, ein höchst unbefriedigender; sie beschäftigte kaum noch zwanzig Arbeiter, und ihr jährlicher Umsatz betrug etwa 12,000 Gulden.

Sollte für die Fabrik jene glänzende Zukunft, wie sie der junge Mann in Paris im Geiste sich ausgemalt hatte, wirklich eintreten, so galt es einen Kampf mit den alten, verkehrten Grundsätzen zu bestehn, mit dem schleppenden Gang der früheren Zeit zu brechen und nach dem Verfall der Nürnberger Industrie, die sich vom Weltmarkt zurückgedrängt sah, den Grundstein zu einer neuen zu legen, die allein im Stande wäre, Nürnberg, der ehrwürdigen Handelsstadt, ihren alten Ruhm wieder zu erobern.

Er war es, der, zunächst freilich blos die Bleistiftfabrikation, aber damit doch auch die heimathliche Industrie mit den Ideen des Auslandes direkt in Verbindung brachte.

(Fortsetzung folgt.)

---

## Photolypie
### oder Anleitung zur Photolithographie, Photometallographie ꝛc.

(Fortsetzung.)

Exposition und Entwickelung des Bildes. Was die Exposition des Bildes anbelangt, so ist dieselbe abhängig von der lichtempfindlichen Substanz, von der Kraft der Matrize und von der Intensität des Lichtes. Es läßt sich da keine besondere Vorschrift geben, sondern wenn man irgend eine Methode einstudirt, so muß man Versuche machen, um das richtige Zeitmaß auf praktischem Wege herauszufinden, was um so weniger Mühe macht, als man ein Bild durch Abdecken in seinen Theilen mit verschiedener Expositionsdauer erzeugen kann, um dann für die wirkliche Expositionszeit diejenige zu wählen, welche dem bestgelungenen Theile des Probebildes entspricht.

Eine besondere Aufmerksamkeit erfordert das Entwickeln des Bildes, denn je reiner und in der Zeichnung klarer dasselbe hervortritt, desto reiner und gelungener wird der Umdruck, und in natürlicher Konsequenz auch der Abdruck des Bildes gelingen.

Vollmann giebt für die Entwickelung des Bildes eine ganz eigene, auf praktische Erfahrung begründete Methode an, und da dieselbe mir vorzüglich zu sein scheint, so gebe ich die Beschreibung derselben nicht im Repertorium, sondern hier an dieser Stelle, wo sie mir als Leitfaden für die ersteren Versuche eines Photographen, der sich mit der Phototypie beschäftigen will, mehr am Platze zu sein scheint.

a) Man lege das eingeschwärzte Bild sofort, nachdem diese Operation des Einschwärzens ausgeführt ist, mit der Rückseite auf kaltes Wasser, und beobachte die eintretenden Erscheinungen. Das vielleicht an der einen Stelle des Bildrandes nicht mit Umdruckfarbe überzogene Papier behält seine gelbe Farbe bei; eine kurze Zeit hindurch zeigt sich auch keine Veränderung der Schwärze, jedoch nach 10 bis 20 Minuten zeigen sich Veränderungen. Die unbelichteten Bildtheile werden glänzender und heben sich allmälig, während die belichteten Theile ihr tiefes Schwarz beibehalten, und in den Vertiefungen bleiben. Es bildet sich in dem Papiere ein Relief, welches aus den unbelichteten Theilen besteht, während die belichteten Theile vertieft erscheinen. Unsere Aufgabe ist es, beide zu sondern und die Farbtheile des Reliefs, die nur noch sehr lose vom doppelt-chromsauren Kali und Gummi gehalten werden, zugleich mit dem letzteren vom Papier wegzuschaffen; die Vertiefungen mit der Farbe aber bei Ausführung dieser Operation nicht zu verletzen; dies geschieht mit Leichtigkeit aber langsam durch folgendes Verfahren:

Sobald alle genannten Erscheinungen eingetreten sind, hebt man das Bild vorsichtig, an einer Ecke oder an zwei Ecken angefaßt, vom Wasser ab, und legt es mit der unteren Seite auf eine Glasplatte. Unterdessen hat man den Wasserhahn einer Wasserleitungsröhre geöffnet, und läßt einen sehr feinen Wasserstrahl aus derselben herauslaufen. Nun bringt man das Bild in kurzer Entfernung unter den Wasserhahn, damit der Strahl nur mit einer sehr schwachen Kraft auf das Bild fällt, und läßt ihn rund um das Bild auf die Seiten desselben wirken. Dabei muß man die Platte geneigt halten, damit das auf

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/129

das Bild fallende Wasser beim Abfließen zunächst über das Relief des Bildes geht und die gelösten Farbe- oder Fetttheile mit sich fortnimmt.

Während dies langsam und unter beständiger, kreisförmiger Bewegung des Glases ausgeführt wird, verändert sich das Papier. Die gelbe Farbe des doppelt-chromsauren Kali verschwindet, das Papier wird weiß, und das Bild kommt allmälig zum Vorschein. Es ist leicht verletzlich und das Wasser muß behutsam und ohne Anwendung einer bedeutenden Kraft fortgesetzt werden.

Die Stärke der Einwirkung des Wassers kann sehr leicht durch ein höheres oder tieferes Halten der Glasscheibe regulirt werden. Zu Anfang kann man das Bild tiefer halten, damit eine energischere Einwirkung stattfinde.

Wenn das Bild beinahe vollständig erschienen ist, nimmt man es fort und schließt den Hahn.

Schon vorher hat man einen Topf mit lauwarmen Wasser hingestellt, damit derselbe im rechten Augenblick zur Hand sei. Dann nimmt man das Bild mit dem Glase in die Hand, und gießt das lauwarme Wasser, in einem gleichmäßig und langsam fließenden Strom, über dasselbe hin. Diese letzte Operation klärt das Bild vollständig, und nimmt auch den geringsten Theil noch anhaftender, aber gelöster Farbe mit sich fort, so daß es klar und rein auf dem weißen Papiergrunde liegt. Osborne empfiehlt zum Klären oder Abbrühen des Bildes nicht warmes, sondern heißes Wasser zu nehmen, und dieses dürfte in manchen Fällen, besonders aber dann angewendet werden, wenn der photogenischen Mischung auf irgend eine Weise Albumin zugesetzt wurde, oder wenn man das Bild ganz auf Albuminpapier erzeugt hat, weil das Albumin durch das heiße Wasser gerinnt und die Umdruckfarbe besser zurückhält.

Denjenigen, welche keine Wasserleitungen benutzen können, leistet eine gewöhnliche Holzkanne, wie dieselben ja oft zum Wässern der Papierbilder gebraucht werden, wenn sie mit einem Hahne versehen wird, die nämlichen Dienste. Man braucht dieselbe nur hoch zu stellen, damit man ohne Belästigung einen größeren oder geringeren Druck des Wassers anzuwenden vermag.

(Fortsetzung folgt.)

# Vermischtes.

## Druck-Erzeugnisse.

Die neueste Monatslieferung von „Trübners American and Oriental Literary Record“ giebt uns eine höchst interessante Uebersicht der literarischen Thätigkeit in den entferntesten Ländern des Erdkreises. Die nordamerikanische Union entwickelt eine colossale literarische Thätigkeit und auch in Südamerika wird über Erwarten viel geschrieben und gedruckt; Naturwissenschaft, Commerzielles und National-Oekonomie sind vorherrschend vertreten und am Werthvollsten. Sehr reich ist ferner das Verzeichniß der alt- und neuindischen Literatur, besonders in Philologie und Geschichte. Eine besondere Rubrik bildet am Schlusse eine Zusammenstellung der in Indien, China und Australien gedruckten englischen Bücher. M. Z.

## Amerikanische Zeitungen.

Das deutsche „Wochenblatt des New-Yorker Journals“ vom 26. Januar enthält einen Artikel zur Geschichte der „Tribune“, dieser viel verbreiteten New-Yorker englischen Zeitung. Als der Herausgeber derselben, der bekannte Publicist Horace Greeley, am 10. April 1841 die erste Nummer seines Blattes erscheinen ließ, hatte er sich dazu 1000 Dollars geborgt, die auch für die erste Zeit ausreichten, um die Kosten zu decken. Die Gesammtausgaben der ersten Woche betrugen nur 525 Dollars. Gegenwärtig betragen oft an einem einzigen Tage die Kosten der telegraphischen Depeschen allein, die das Blatt empfängt, 1500 Dollars. Im Jahre 1846 wurde die Tribune zu einem Actien-Unternehmen gemacht, indem 100 Actien zu 1000 Dollars ausgegeben wurden, deren jede jetzt einen Werth von 6000–6500 Dollars hat. Im Jahre 1865 hat die Tribune eine Dividende von 165,000 Dollars auf ihre 100 Actien vertheilt. Die ausgezeichnetsten Schriftsteller Amerika's gehörten aber auch zu ihren Mitredactoren und Mitarbeitern; unter Anderen: Ch. A. Dana, George Ripley, W. H. Fry, Rich. Hildreth, Bayard Taylor, Sam. Wilkinson, Margarethe Fullerton, Ossoli u. A. Wie massenhaft die Leser und die Bücherkäufer in Amerika sind,

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/130

wird man daraus schließen, daß von einer Schrift, welche Greeley über den American Conflict (den Streit mit den Südstaaten) herausgab, wobei er seine für die Tribune geschriebenen Leitartikel benutzte, mehr als 200,000 Exemplare abgesetzt wurden, die dem Verfasser ein Honorar von 50,000 Dollars einbrachten. Während der zwei letzten Jahre hat sich Greeley's Einkommen jährlich auf nahe an 40,000 Dollars belaufen. Dana und Bayard Taylor haben sich ganz ähnlicher colossaler Einkünfte in Folge ihrer journalistischen und sonstigen schriftstellerischen Thätigkeit zu erfreuen. Von der Tribune erscheinen dreierlei Ausgaben: eine tägliche, eine halbwöchentliche und eine wöchentliche. Die Auflage der ersten Ausgabe beträgt 40—50,000 Exemplare, die der zweiten etwa 30,000 und die der Wochenausgabe 100,000 Exemplare. In der letztgedachten Beziehung übertrifft sie sogar die Auflage des New-York Herald, der sonst in allen anderen Ausgaben der Tribune überlegen ist. U. L. U. M.

## Chromophotographie.

Hans Hanfstängel in Dresden, der durch seine photographischen Arbeiten schon bedeutende Erfolge erzielte, hat neuerdings die Kunst der Anfertigung von farbigen Photographien, die man dadurch herzustellen sucht, daß man Glasplatten über oder unter das hierzu noch besonders präparirte Bild legt, zu einem hohen Grad von Vollkommenheit gebracht. Proben seiner Chromophotographien sind sehr schön. Sie verbinden eine ungewöhnliche Leuchtkraft der Farbe mit Klarheit und saftiger Tiefe der Schattirungen und gewähren die Möglichkeit, die einzelnen Farbentöne sanft ineinander überzuleiten, verschmelzen und durchscheinen zu lassen.

## Briefwechsel.

Herrn **E. B.** in **G.** Brief und Zahlung erhalten; Sie haben wohl übersehen, daß der berechnete und von Ihnen eingesandte Betrag nicht für eine, sondern für sechs Annoncen war.

Herrn **L. R.** in **P.** Wenn wir uns darüber Sorge machen wollten, daß uns Artikel ohne Angabe der Quelle nachgedruckt werden, wie es in Nr. 26 der L. wieder geschah, so müßten wir längst graue Haare haben; daran muß man sich gewöhnen.

Herrn **A. A.** in **G.** in **B.** Brief und Baarsendung erhalten; in Nr. 15 und 16 erledigt.

Herrn **G. H.** in **B.** Wir bedauern sehr, daß gerade Niemand von der Redaction zur Hand war, als Sie die Verlagshandlung mit Ihrem Besuche beehrten und hoffen wir, nächstes Mal mehr Glück zu haben.

Herrn **Otto Sch.** in **N . : . . . . dt** ersucht die Redaction wiederholt um Bezahlung der auf ausdrückliches Verlangen inserirten Verkaufs-Anzeige.

Herrn **Aug. H.** in **B.** in Oberschlesien. Brief erhalten und sofort an den Suchenden befördert.


# Anzeigen.

## H. Sellnick in Leipzig

empfiehlt unter Garantie der Druckfähigkeit seine

**Glacé-, Carton- und Buntpapiere eigner Fabrik,**

Adreß- und Visitenkartenpapiere in allen feinen und ordinairen Qualitäten; Knopfkarten-Cartons in allen Stärken; Etiquettenpapiere, weiß und bunt, glacé und matt; bunte Körper-Glanzpapiere; Stahlblau, Broncebraun und Rothschiller in vorzüglicher Qualität! —

**Ausgeschlagene und geprägte Adreß- und Visitenkarten!**

**Avis-Karten** in allen Größen! — Geschmackvoll geprägte Visitenkarten-Etuis!

Preis-Courant und Proben stehen zu Diensten. [341]

**Geschäfts-Verkauf.** [342]

Eine lithographische Anstalt, seit vielen Jahren in einer Provinzial-Hauptstadt Preußens bestehend, ist mit kontraktlicher und Privatkundschaft wegen Kränklichkeit des Besitzers nur für den Werth der Geschäfts-Utensilien zu verkaufen.

Adressen sind franco abzugeben in der Expedition des Polygraphischen Centralbl. unter **C. B. B.** in **W.**

## HaecKel & Co. in Leipzig

— errichtet 1853 —

empfehlen hierdurch ihr stets bestens sortirtes Lager von

### Hochfeinen Broncen.

Dieselben zeichnen sich durch prachtvolles Lüstre, intensive Deckkraft und besondere Feinheit aus.

| Engl. Grün. | Reichcitron. | Kupfer. | Orange. |
|---|---|---|---|
| Nr. 800. | 1000. | 1500. | 2000. |
| 4¼ Rℳ. | 5 Rℳ. | 6⅓ Rℳ. | 7½ Rℳ pr. ℔ |
| Reichgold. | | Hochgelb. | Bleichgold. |
| Nr. 800. | 1000. | 1500. | 2000. |
| 4¼ Rℳ. | 5 Rℳ. | 5¾ Rℳ | 7 Rℳ. pro ℔. |

Verkauf nicht unter 1 Pfund.

### Feine Planir- und Blattmetalle.

Zu 20½ Rℳ. 24 Rℳ. 27 Rℳ. 29 Rℳ. 32 Rℳ. 34 Rℳ. pro 100 Buch à 252 Blatt.

Verkauf nicht unter 50 Buch. (343)

---

### Steindruck-Walzen.

Depôt von **Schmautz Frères & Jacquart** in **Paris** für Deutschland, Rußland, Schweden, Norwegen ꝛc. Vorräthig stets in den Größen 27, 30, 33 Cents.

Prima-Deutsche, vorzüglich gearbeitet.

Vorräthig stets in den Größen 9, 12, 15, 18 Zoll.

Preislisten stehen auf Franco-Ersuchen gratis und franco zu Diensten.

Häuser, mit denen wir noch nicht in Verbindung stehen, werden ersucht, den ohngefähren Betrag der ersten Bestellung baar oder in Rimessen auf europäische Wechselplätze beizufügen.

***Leipzig.***

(344) **Haeckel & Co.**

---

## Offene Stellen.

**Böhmen.** Steindrucker werden bei dauernder Beschäftigung sofort aufgenommen. Gehalt 300—400 Gulden Oesterr. W. jährlich und 10 fl. für Reisespesen.

Copien von Zeugnissen und Arbeitsleistungen sind vorzulegen. Anmeldung bei

[345] **Ad. Appelt**
in Gablonz in Böhmen.

---

**Baiern.** Ein tüchtiger **Lithograph**, besonders im Schriftfache geübt, der im Stande ist, das Geschäft zu leiten, findet angenehme und dauernde Stellung bei gutem Salair in der Lithographie der

[346] **C. H. Beckschen** Buchhandlung
in Nördlingen.

---

**Sachsen.** Zwei Steindrucker finden Beschäftigung bei

[347] **Ernst Buschendorf** in **Gera.**

---

**Sachsen.** Ein tüchtiger, allseitig gebildeter Lithograph, Schriftlithograph **oder** Zeichner, in gereiften Jahren, der im Stande ist, bei Abwesenheit des Principals das Geschäft zu leiten, findet angenehme und dauernde Stellung bei gutem Salair.

Frankirte Offerten, in welchen hauptsächlich die Angabe des bisherigen Wirkungskreises enthalten ist, sowie Muster, welche franco retournirt werden, nimmt entgegen unter der Chiffre **H. G.** Nr. 5 die Exped. des Polygr. Centralbl. in Leipzig. [348]

---

**Böhmen.** Ein im Schriftfache ganz geübter Lithograph, welcher auch befähigt, landschaftliche Zeichnungen in Kreide und Feder zu liefern, wird in unterzeichnetem Atelier pr. 1. Septbr. d. J. gesucht.

Bei freundlicher Behandlung wird außer freier Wohnung und Frühstück ein Salair von 600 bis 800 fl. öster. W., je nach den Leistungen bewilligt.

Offerten mit Proben sieht entgegen

[349] **Josef Prökl** in **Franzensbad.**

---

**Sachsen.** Ein Zeichner wird zum sofortigen Antritt gesucht. Uebung in Kreide-, Feder- und Gravir-Manier wird verlangt.

[350] **Ernst Buschendorf** in **Gera.**

---

**Sachsen.** Für eine bedeutende Steindruckerei in Sachsen wird ein Factor gesucht; verlangt wird solider Lebenswandel, Befähigung in allen Branchen der Druckerei und das Verständniß, bei humaner Behandlung die Disciplin aufrecht zu erhalten. Briefe franco durch die Herren **Haeckel & Co.** in **Leipzig.** [351]

---

**Böhmen.** Ein in Schwarz und Bunt erfahrener Steindrucker wird pr. 1. Septbr. für unterzeichnetes Atelier gesucht; freie Wohnung und Frühstück wird gewährt und gutes Salair bei entsprechenden Leistungen zugesichert. Probe-Arbeiten mit Gehaltsforderungen sieht entgegen

[352] **Josef Prökl** in **Franzensbad.**

---

**Italien.** Von der deutschen Lithographie von Richter & Co. in Neapel wird ein in Feder und Crayon hauptsächlich für Farbendruck geübter Zeichner gesucht. Wünschenswerth — nicht unerlässlich! — wäre dabei auch etwas Uebung im Schriftfache.

Diesfallsige Offerten, mit Mustern und Bedingungen versehen, sind an Herrn **Konrad Grob**, königl. Kunst-Akademie in **München** zu richten.

Nur besonders gute Leistungen können berücksichtigt werden. [353]

---

**Norddeutschland.** Für ein bedeutendes Institut einer Hafenstadt in Norddeutschland wird ein jüngerer Lithograph gesucht, dem Gelegenheit geboten ist, sich in seinem Fache noch weiter auszubilden. Offerten mit Angabe der Leistungen zu richten an die Expedition d. Bl. sub **H. B.** in **G.** franco. [354]


Für die Redaction verantwortlich: Moritz Schäfer. — Verlag von Moritz Schäfer in Leipzig. — Für Amerika bei Schaefer & Koradi in Philadelphia, Südwest-Ecke der 4., und Woodstreet.
L. Scheermesser's Buchdruckerei in Salzungen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/132

# Polygraphisches Centralblatt.

## Organ für Lithographie, Steindruckerei

und verwandte Geschäfts-Zweige.

Mit erläuternden Abbildungen

Zweiter Band. No. 17. 1867.

Diese Zeitung erscheint am 1. und 15. jedes Monats und ist durch alle Postämter, Buchhandlungen und Zeitungs-Expeditionen des In- und Auslandes für den jährlichen Preis von 1 Thlr. 15 Ngr. zu beziehen. Inserate werden mit 2½ Ngr. — in Probenummern, die jedes Jahr am 1. Januar und 1. Juli in einer Auflage von 15,000 Exemplaren erscheinen, mit 5 Ngr. — pr. Spaltzeile oder deren Raum, Beilagen von einem Bogen oder weniger mit 10 Thlr. Pr. Cour. berechnet. Auf Inserate, die 10 Mal hintereinander erscheinen, wird 10% Rabatt bewilligt.

Zweckentsprechende Beiträge werden dankend angenommen und möglichst schnell zum Druck befördert. Alle Einsendungen sind franco an die Expedition des Polygraphischen Centralblattes in Leipzig zu richten.


## Ueber französische Lithographie-Steine.


Von **Leonard Bauer**, Lithograph in Paris.


Es ist eine bekannte Sache, daß Solenhofer Lithographie-Steine nach allen Punkten der Erde verschickt werden, welche einigermaßen civilisirt sind; der Grund davon liegt sehr einfach in deren Qualität, d. h. in der chemischen Zusammensetzung, in welcher sie bis heute noch von keinem andern Produkt erreicht worden; alle auf anderen Stellen gefundenen sind in irgend welcher Beziehung weniger vortheilhaft.

Ich habe im vorigen Jahrgang Ihres Polygr. Centr.-Bl. mit großem Interesse die beiden Aufsätze über Lithographie-Steine gelesen; was die französischen betrifft — die griechischen kenne ich nicht, doch ist ja nach Ihren letzten Berichten auf diese überhaupt nicht zu rechnen! — so kann ich Ihnen zu Ihrer Genugthuung sagen, daß Ihr Correspondent im Allgemeinen sehr gut unterrichtet war; erlauben Sie mir jedoch, noch einige Spezialitäten nachzutragen, welche ich bei meinem mehrjährigen Aufenthalt in Frankreich kennen lernte.

Die bei Châtellerault und Chateauroux gefundenen Lithographie-Steine sind sehr selten und dann nur zu kleinen, ordinären Arbeiten zu gebrauchen; gewöhnlich sind sie voller Fehler und Risse, so daß es oft schwer ist, ein gutes Exemplar in der Dimension 10—12 herauszufinden; gute größere kommen fast gar nicht vor; diese Steine besitzen außerdem den großen Fehler, daß sie sehr leicht springen, so daß man feine Arbeiten darauf nicht riskiren kann; die von diesen beiden Brüchen gehegten großen Erwartungen sind in keiner Hinsicht erfüllt worden.

Die in der Nähe von Perpignan in den Pyrenäen gefundenen Lithographie-Steine tragen mehr oder weniger die nämlichen Uebelstände an sich und sind ebenfalls nicht zu verwenden, wenn auch in den nächsten Orten einer oder der andere Lithograph sie zu geringfügigen Sachen benutzt.

Die besten französischen Steine für unsere Kunst findet man in Belley bei Lyon und ich habe in letzterer Stadt selbst oftmals welche unter der Feder gehabt; sowohl hinsichtlich der Qualität, Dauer, als des Formates kommen sie den Bayerischen wohl am Nächsten, ohne sie jedoch zu erreichen oder zu ersetzen, denn wir haben auch in Lyon viele Solenhofer direct und indirect bezogen; der Hauptfehler der Belley-Steine besteht in den vielen Adern, welche nicht allein den Stein leicht springen lassen, sondern auch beim Lithographiren sehr störend sind und in den meisten Fällen Farbe annehmen.

Zu Kreide-Zeichnungen eignen sie sich überhaupt nicht, da die Abdrücke bleich erscheinen, die Zeichnung sich besonders in den tieferen Tönen leicht verschmiert und das Ganze ein verwischtes Ansehen bekommt.


Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/133

Dagegen sind die in Belley gebrochenen Lithographie-Steine für Federsachen ganz vorzüglich und in mancher Hinsicht den Solenhofer wirklich vorzuziehen, deshalb nämlich, weil sie eine bedeutend größere Anzahl Abdrücke geben, wenn sie sorgfältig behandelt werden; vorausgesetzt natürlich, daß man adernfreie Exemplare heraussucht.

Wie ich vor längerer Zeit in Erfahrung brachte, sollen auch im südlichen Frankreich schon vor Jahren gute brauchbare Lithographie-Steine an einzelnen Stellen gefunden worden sein; ich selbst habe aber davon noch keine zu Gesicht bekommen, glaube auch nicht, daß etwaige Brüche weder in Hinsicht auf Ausdehnung noch Güte der Steine von Bedeutung sein können, da wir sonst in Paris, wohin Alles, was nur einigermaßen brauchbar ist, zuerst wandert, gewiß schon längst Etwas davon zu sehen bekommen hätten.

Nachschrift. Wie uns von Augenzeugen versichert wird, sollen auf der Pariser Ausstellung große und schöne graue Steine (französisches Product) ausgelegt sein; wir werden uns bemühen, hierüber Näheres in Erfahrung zu bringen.

Die Redaktion.

## Industrie-Ausstellung in Chemnitz.

Im Auftrage der Redaction des Polygraph. Centralblattes begab ich mich nach Chemnitz und beabsichtige den Lesern dieses Blattes hiermit einen kurzen Bericht zu erstatten, welcher sich selbstverständlich nur auf unsere Branche beziehen kann.

Macht schon das Äußere der Ausstellungshalle einen großartigen Eindruck, so ist das Innere wirklich imponirend; das Entrée führt uns in das sogenannte Octogon, (Achteck) welches mit seinen reichen Decorationen und Ausstellungen und seiner Größe einen überraschenden Anblick gewährt. Vor uns in der Mitte des Octogon eine riesige, von herrlichen Pflanzen umgebene Fontaine, fortwährend thätig und Kühlung verursachend, dahinter die große Treppe zu den Gallerien, rechts und links die Flügel der einen großen Halle, mit welcher eine zweite parallel läuft, an die sich die Maschinensäle 2c. anschließen. Das Ganze ist mit vielem Geschmack und großer Solidität ausgeführt, (die Wasserleitung und Löschvorrichtungen für etwaige Feuersgefahr ist vortrefflich angelegt!) die Vertheilung der verschiedenen Geschäftszweige durchschnittlich eine gelungene und das Arrangement der Ausstellung fast ohne Ausnahme eine geschmackvolle.

Am übersichtlichsten dürfte es sein, die verschiedenen ausgestellten Gegenstände unter besondere Abtheilungen zu classificiren. Wenden wir uns deshalb zuerst zu den

1) Erzeugnissen der Lithographie, des Buchdrucks 2c. Georg Adler hat seine Fabrikate im Cartonagenfache auf der Gallerie in geschmackvoller Weise arrangirt und bietet ein übersichtliches Bild dieses bedeutenden Geschäftes, welches mit unserer Kunst in engster Verbindung steht. Oscar Fürstenau hat drei sehr hübsch zusammengestellte Tableaux — hauptsächlich Waarenbänder — von Kunstdruck und Prägung geliefert, die, was in einer Fabrikstadt wie Chemnitz nicht zu verwundern, zahlreiche Liebhaber um sich sammeln; ein Gleiches gilt von E. R. Böhme, dessen Arbeiten mit allen andern Fabrikaten den Vergleich nicht zu scheuen brauchen; Fürstenau u. C., ein seit Jahrzehnten berühmtes Haus, bewährt auch auf der Chemnitzer Ausstellung seinen alten Ruhm. Wirklich gediegen sind auch die ausgestellten Leistungen von Ernst Buschendorf, wozu bei Fr. Bartholomäus noch eine sehr reichhaltige Auswahl kommt. Gerlach hat Abdrücke von alten Grabplatten ausgestellt (es ist eigen, was Alles fabricirt und gekauft (?) wird), während Justus Perthes, dieser Matador in Bezug auf großartige Leistungen in der Kartographie uns auch hier mit seinen Werken erfreut.

Geidel in Chemnitz hat Proben seiner Buchdruckerei ausgestellt, ebenso C. G. Roeder dgl. von seiner Notendruckanstalt — Titel-Muster haben wir dabei ungern vermißt! — und Waldow hat sein großes — freilich schon etwas abgegriffenes — Probenbuch ausgelegt, das uns, irren wir nicht, schon auf mehr als dieser einen Ausstellung begegnet ist; von dem schon erwähnten Bartholomäus liegen ebenfalls Probe-Buchdrucke vor, welche den regen Geist bekunden, welcher dieses Geschäft besonders seit einigen Jahren wieder beseelt. C. C. Meinhold und Söhne haben sehr schöne Sachen u. A. auch in Oelfarbendruck ausgestellt, auf die wir noch ganz besonders unsere Freunde hinweisen wollen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/134

2) Papier. Hervorragend in diesem Zweig ist außer den längst bekannten Grimm und v. Otto, sowie Gerstenberger und Roesch, deren Firma alle Anerkennung verdient, auf der Chemnitzer Ausstellung besonders das Fabrikat von H. Sellnick, welcher sich durch seine große Auswahl von Bunt-, Glacé-, Carton-, Porcelaine-, Affiche-Papieren, geschnittenen und geprägten Karten in der kurzen Zeit seines Bestehens einen wohlverdienten Ruf erworben hat; das Arrangement der ausgestellten Gegenstände hätten wir dagegen etwas hübscher gewünscht, obschon dies natürlich nur Nebensache ist.

Ein ganz junges Geschäft: Gebr. Wohlfarth hat ein recht nettes Sortiment Glacé-Papier geliefert und wünschen wir dem Hause fröhliches Gedeihen; von Gebr. Wilisch finden wir Bunt-, Gold- und Silber-Papier ausgestellt, von Gerstenberger und Roesch, Seim und Hellinger Glanzpappen und Preßspähne, von Wilh. Seume Pappen in verschiedenen Qualitäten, von G. Müller dgl.

Maschinen. Bei unserem kürzlichen Bericht über die Ausstellung in der Buchhändlerbörse zu Leipzig erwähnten wir die Firmen: Krause, Ronniger, Koch und Co., Haeckel und Co.; allen diesen begegnen wir auch in Chemnitz wieder: Krause, Koch und C., Ronninger und A. Kühn in Gera haben sämmtlich Papierschneide-Maschinen ausgestellt, Ersterer dazu noch eine Satinir-, Ronniger eine Steindruckpresse; was wir vor wenigen Wochen über die Leistungen genannter Firmen schrieben, können wir in vollem Maaße wiederholen. Sehr verwundert waren wir, die s. Z. von Haeckel u. Co. ausgestellte Steindruck-Schnellpresse nicht in Chemnitz zu finden, sie würde ohne allen Zweifel großes Interesse erregt haben, dagegen fanden wir von genannter Firma außer einer sehr reichen Zusammenstellung aller nur möglichen lithographischen Utensilien drei sehr nette und sauber gearbeitete Maschinen vor, zuerst eine einfache Liniir-Maschine für Lithographen, dann eine vollständige Relief-, Liniir- und Guillochir-Maschine und eine kleine Kreis-Maschine für Kartographen; die ebenfalls von Haeckel u. Co. ausgestellten Lithographie-Steine in verschiedenen Dimensionen fanden wir fehlerfrei und schön in Qualität. Ferner hatte A. Volten in Chemnitz Messingblechfedern für Liniirmaschinen und Erdmann eine recht hübsch gearbeitete Liniirmaschine ausgestellt.

Farben: Blos vertreten durch S. Blankenburg für bunt, und Haeckel und Co. für bunt und schwarz (NB. auch Firnisse.)

Broncen und Blattmetalle, sowie Walzen, Tusche, Kreide, Diamanten, Nadeln ꝛc. ꝛc. lediglich vertreten durch Haeckel u. Co. in Leipzig.

Außerdem Pinsel von oben genannter Firma und Sperling, Türcke, Flemming, Graveur-Arbeiten von Oeser und Looß, Haacke, Therkorn ꝛc. ꝛc.

Es ist nicht zu verwundern, wenn ein oder das andere Fabrikat, welches mit unserer Kunst in Beziehung steht, ein oder der andere Aussteller, der genannt zu werden verdiente, von mir übersehen wurde; bei einer Ausstellung, wie die Chemnitzer, ist dies mit dem besten Willen nicht zu vermeiden, da man effectiv nicht im Stande ist, jede Gruppe genau zu durchmustern, man müßte denn wochenlang Zeit haben und für jeden Tag ein bestimmtes Terrain abtheilen, um so mehr als die aufgeführten Artikel nicht zusammen, sondern zum Theil sehr weit von einander getrennt sind, z. B. die Maschinen im Parterre, ein Theil der übrigen Sachen auf den Gallerien u. s. w.

Falls mir die Zeit übrig bleibt, nochmals die Chemnitzer Ausstellung zu besuchen, so bin ich vielleicht in der Lage, das Versäumte nachzuholen.

W.

## Die Bleistiftfabrik von A. W. Faber zu Stein bei Nürnberg.

[Fortsetzung.]

Es bedurfte jedoch eines sichern und allmähligen Vorgehens. Der neue Besitzer nahm die Devise:

„Wahrheit, Sittlichkeit, Fleiß",

zur Grundlage seines Handelns, von der festen Ueberzeugung ausgehend, daß kein menschliches Werk, welches eine Zukunft und einen dauernden Erfolg anspricht, bestehen kann, wenn es in irgend einer Beziehung auf Unwahrheit beruht, oder mit dem, was allgemein unter den Menschen als recht und sittlich gilt, in Widerspruch geräth, oder sich von der Pflicht unermüdeter Thätigkeit und angestrengten Fleißes lossagt. Für den Vorstand einer Fabrik schienen ihm diese Grundsätze um so unerläßlicher, als er sich durch seine Stellung

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/135

für das Wohl und Wehe so vieler Seelen gewissermaßen verantwortlich macht.

Zwei Brüder des neuen Besitzers waren von ihrem Vater zu anderen Berufsarten bestimmt, da damals keine Aussicht vorhanden war, daß die Bleistiftfabrikation ihre Zukunft sichern würde.

Der nunmehrige Besitzer der Fabrik aber berief voll Zuversicht auf den Erfolg seiner umfassenden Entwürfe im Jahre 1840 seinen zweitjüngsten Bruder **Johann Faber**, welcher damals in Prag in einem Hotel conditionirte, zu sich, um dessen Thätigkeit mit der seinigen zu vereinen.

Die Bleistifte wurden nur in verhältnißmäßig wenigen und billigen Sorten fabricirt, aber alsbald sah sich der neue Besitzer der Fabrik veranlaßt, auch feinere Sorten mit entsprechenden Preisen einzuführen.

Schon früher, von Paris aus, hatte er in jeder Weise durch Briefe an seinen Vater für die Hebung der Fabrik zu wirken und die Qualität der Fabrikate zu verbessern gesucht; einen wesentlichen Erfolg erzielte er jedoch erst von der Zeit an, als er selbst Hand ans Werk legen konnte.

Seine verbesserten Fabrikate und namentlich seine neuen sogenannten Polygrades-Bleistifte, die sich besonders in der Künstlerwelt den größten Ruf erworben haben, zeichnete er alle mit der Firma der Fabrik, und da dieselben durch die erhöhten Preise, welche die mehr und mehr verbesserten Qualitäten zur Folge haben mußten, bei den Nürnberger Kaufleuten nur wenig Abnahme fanden, so bereiste er selbst ganz Deutschland, Rußland, Oesterreich, Belgien, Holland, Frankreich, England, Italien und die Schweiz, und knüpfte mit allen bedeutenden Städten des In- und Auslandes directe Handelsbeziehungen an, die bei der fortwährenden Verbesserung seines Fabrikates ihm bald eine befriedigende Abnahme und eine immer steigende Nachfrage verschafften, bedeutend genug, um sich über die beschränkte Sphäre lokaler Interessen zu erheben.

Auch im Innern der Fabrik gingen gleichzeitig große Veränderungen vor sich. Beinahe jedes Jahr erforderte einen neuen Bau. Bei diesen Neubauten herrschte die Rücksicht vor, sie geräumig und hell herzustellen, und der Gesundheit der Arbeiter Rechnung zu tragen, in Erwägung, daß es sich anders in sonnenlichten Räumen als in dumpfen lichtlosen Gewölben ohne Lufterneuerung arbeitet, und daß die Lust und Liebe, mit welcher gearbeitet wird, dem Fabrikate selbst zu gute kommt.

Die beinahe zahllosen Beschäftigungsarten, welche der Bleistift in Anspruch nimmt, machten nach und nach ein großartiges Assortiment nothwendig, von dem langen Staffelei-Bleistift bis zum kleinsten Etui-Stift.

Die Aufgabe der Fabrikation hatte sich, da man vielfach mit dem Ausland in Beziehung getreten war, schon bedeutend höher gestellt, und der verschiedene Geschmack, selbst die verschiedenen Sitten der consumirenden Bevölkerungen wollten in Betracht gezogen sein. Der Fabrikant hörte nie auf, alle Bedürfnisse zu studiren, sein Fabrikat immer neuen Prüfungen zu unterwerfen, neue Erfahrungen zu benützen, um mit seinem Producte alle ähnlichen wo möglich zu übertreffen.

Der Ruf seiner Fabrikate ist in alle Welttheile gedrungen, und nicht nur der weitverbreitete Gebrauch derselben ist es, der ihre Güte gewährleistet, sondern insbesondere die Stimme der Männer, welche die höchsten Anforderungen an das Fabrikat stellen. Die Architekten und Ingenieure bedienen sich nicht leicht eines anderen Materials als des A. W. Faberstiftes; auch die gesammte Künstlerwelt hat längst den A. W. Faber'schen Bleistift für den besten Zeichnungsstift erklärt.

Männer wie Cornelius, Caulbach, Bendemann, Lessing, Horace Vernet haben sich in diesem Sinne ausgesprochen.

In Uebereinstimmung mit diesen Urtheilen stand das Ergebniß der Concurrenz auf den verschiedenen Landes- und Weltindustrieausstellungen. Die Faber'schen Bleistifte trugen den Sieg über alle Fabrikate ähnlicher Art davon.

Mit dem Jahre 1849 trat ein neuer Wendepunkt in der Thätigkeit der Fabrik ein.

Schon seit dem Jahre 1849 hatten die Producte der Fabrik in Amerika Anerkennung und Anwendung gefunden, und bei der fortwährenden Zunahme der dortigen Bevölkerung war darauf zu rechnen, daß der Verkauf derselben eine immer größere Bedeutung gewinnen werde, umsomehr als die Bleistiftfabrikation daselbst noch nicht festen Fuß gefaßt hatte und es sich in fraglichem

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/136

Falle um ein allgemein anerkanntes Fabrikat europäischer Industrie handelte, dessen Güte von langjährigen Erfahrungen und der gewissenhaftesten Bearbeitung abhängt.

Dies veranlaßte den Besitzer der Fabrik, ein Haus in New-York zu gründen und die Leitung desselben seinem jüngsten Bruder **Eberhard Faber**, der eben damals das Rechtsstudium auf den Universitäten Berlin und Erlangen vollendet und sich dann im Geschäfte zu Stein die nöthige merkantilische Ausbildung angeeignet hatte, zu übertragen.

Dadurch war dem Verkehr mit Amerika ein fester Anhaltspunkt gegeben, die Vermittelung trotz der großen Entfernung eine wirksame, und der Zusammenhang der Fabrik mit der neuen Welt ein innigerer geworden. Da auch England, Frankreich, Rußland und Italien, sowie der Orient dem Faber'schen Producte längst geöffnet waren, so schien der Gedanke, eine Weltindustrie zu schaffen, verwirklicht.

(Fortsetzung folgt.)

---

## Phototypie
### oder Anleitung zur Photolithographie, Photometallographie ꝛc.

(Fortsetzung.)

b) Nach dem bereits unter a Gesagten liegt es wohl auf der Hand, daß die Möglichkeit vorhanden ist, ein Entwickelungsverfahren aufzufinden und anzuwenden, welches eine schnellere und sicherere Operation ermöglicht. Ein solches Verfahren findet man in der Anwendung von warmem Wasser. Das soll jedoch durchaus nicht heißen, daß man je schneller und sicherer operirt, je größer die Wärme des angewendeten Wassers ist. Eine solche Annahme wird durchaus irrig sein und weiter nichts als Nachtheil verursachen. Bollmann ist also anderer Ansicht als Osborne und erwartet von der Anwendung des heißen Wassers sogar einen nachtheiligen Erfolg. Solche Widersprüche kommen jedoch in der Photographie sehr häufig vor, und lassen sich auf theoretischem Wege selten unterscheiden. Was unter gegebenen Verhältnissen unrichtig ist, kann unter anderen Verhältnissen richtig sein. Die Wahrheit liegt größtentheils in der Mitte und wird für jeden bestimmten Fall am besten durch eigene Versuche ermittelt.

Zum Schwimmenlassen muß nach Bollmann's Erfahrung in diesem Falle Wasser von einer Temperatur von 15—20° R. verwendet werden. Der beim Einschwärzen durch die Maschine auf das Bild ausgeübte Druck muß möglichst stark sein. Sobald das Bild nach einer gewissen Zeit, während welcher es mit der Rückseite auf diesem lauwarmen Wasser schwamm, die zur Entwicklung unter a angegebenen Kennzeichen richtig zeigt, wird es ebenfalls abgenommen, auf eine Glasplatte gelegt und aus einer Woulff'schen Flasche mit Wasser von höchstens 20° R. sehr vorsichtig begossen. Der Wasserstrahl muß gleichfalls ununterbrochen wirken. Ist das Bild ziemlich klar erschienen, so wird es mit einem Wasserstrom von 30—35° R. gleichmäßig und schnell übergossen, bis es ganz rein erscheint.

Hierauf wird es zum Trocknen aufgehangen.

Wenn man dem Wasser etwas gut gelöstes Gummiarabikum zusetzt, so wird die wirkende, abstoßende Kraft desselben größer. Das zuletzt zum Klären verwendete Wasser soll jedoch nicht gummihaltig sein. Nach dem Klären legt man das Papier auf ungeleimtes Seidenpapier, damit dieses dem Bilde das überflüssige Wasser entziehe.

c) Leim- und Albuminpräparation. Die Art der mit Vortheil angewendeten Entwicklung kann eine ganz ähnliche sein, wie die unter b angegebene. Man muß die Bilder mit der Rückseite auf Wasser legen, das eine Temperatur von etwa 20° R. hat. Hier bleibt es ebenfalls, bis die Zeichen der richtigen Einwirkung des Wassers zum Entwickeln erschienen sind, dann wird es abgenommen und mit Wasser von etwa 35—40° R. Wärme gänzlich entwickelt.

Der einzige bei diesen Bildern zu bemerkende Unterschied bei der Entwickelung ist das stärkere Relief und der größere Glanz der nicht belichteten Bildtheile.

Einige Experimentatoren, und unter diesen auch Bollmann, empfehlen das Entwickeln mittelst eines weichen Schwammes zu bewerkstelligen.

Wenn man die Entwicklungsmanipulation auf diese Weise durchführt, so darf man das Bild

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/137

durch zu starkes Reiben nicht verletzen; anderseits soll aber auf dem Bilde selbst kein Gummi auf der Fettfarbe zurückbleiben, denn wenn dies der Fall ist, so ätzt derselbe den Stein an, und dieser nimmt dann an jener Stelle, wo der Gummi gewirkt hat, keine Druckerschwärze auf. Es scheint diese Thatsache im Widerspruche zu sein mit der Angabe, die Entwickelung mit gummihaltigem Wasser vorzunehmen, allein man darf nicht vergessen, daß das gummihaltige Wasser nur auf die weißen, mit einer Zeichnung versehenen Stellen des Papieres wirken soll; diese nehmen auch das gummihaltige Wasser auf, während die, mit Ueberdruckschwärze imprägnirten Stellen der Zeichnung, das Gummi abstoßen, und daß zu allem Ueberfluß auf das Entwickeln des Bildes die Anwendung des kalten oder erwärmten Wasserstrahles folgen muß, wodurch das ganze Bild gewissermaßen vollkommen rein gewaschen wird, was die Engländer eben das Klären oder Brühen des Bildes nennen.

**Vom Umdruck oder Ueberdruck der entwickelten Bilder auf Stein, Zink ꝛc.** Die Manipulation des Umdrucks, gehört eigentlich schon in das Gebiet des Lithographen, indem die Arbeit des Photographen mit der Entwickelung des Uebertragsbildes vollendet ist. Da das Einschwärzen des Bildes, nach den Vorschriften der meisten Experimentatoren vor dem Entwickeln stattfindet, so hätte allerdings die Ueberdruckfarbe und ihre Beschaffenheit vor dem Entwickeln des Bildes besprochen werden können, da aber, wie eben erwähnt, der Umdruck in das Gebiet der lithographischen Manipulationen fällt, so sollen die nöthigen Besprechungen über die Umdrucksfarbe an dem gegenwärtigen Orte eingeleitet werden.

Umdruckfarbe oder Ueberdruckfarbe. Die Umdruckfarbe, welche in der Photolithographie angewendet wird, muß in der Regel fetter sein, als diejenige, welche in der gewöhnlichen Lithographie benutzt wird, weil der Grund des photographischen Bildes eher die Farbe anzieht als abstößt, während bei dem gewöhnlichen Ueberdruck das Papier mit Stärke und Gummi-Guttä überzogen ist, welche Stoffe eher geneigt sind, das Fett abzustoßen. Auch James hat gefunden, daß eine fettere Uebertragsfarbe besser wirke, daher er auch in seinen neueren Vorschriften 1 Pfund gewöhnlicher lithographischer Ueberdruckfarbe mit ½ Pfund Leinölfirniß verreibt. Dann schmilzt er 2 Unzen Burgunderpech in einem eisernen Kessel, und wenn dieses flüssig ist, fügt er vorsichtig 1 Unze Palmenöl und 1½ Unze weißes Wachs hinzu. In diese flüssig gewordene Masse trägt er in kleinen Portionen die obige, mit Leinölfirniß gemischte Uebertragsfarbe ein.

(Fortsetzung folgt.)

---

## Vermischtes.

### Copir-Papier.

Farbiges Copir-Papier zum Durchpausen ꝛc. läßt sich auf sehr einfache Weise bereiten, wenn man Graphit mit Unschlitt (oder Schweinefett) zu einem Teige mischt und diesen Teig mit einem Flanellläppchen auf Schreib- oder Briefpapier verreibt; die überflüssige Masse muß nach einiger Zeit mit einem Läppchen vom Papier entfernt werden; soll die Farbe blau sein, so nimmt man statt Graphit Ultramarin, bei Roth Zinnober (Oesterreichischen) zur Mischung mit dem Unschlitt. Mit einem derartig bereiteten Copir-Papier können bei vorsichtigem Gebrauch gegen 100 Pausen gefertigt werden. X.

---

### Photographische Radirung.

Eine ganz neue Erfindung ist das vom Hof-Photographen Riedel in Königsberg i. Pr. erfundene Verfahren der photographischen Radirungen, welche von Fachmännern als die sehr wahrscheinliche Zukunft der ganzen Photographie angesehen wird. Genannter Herr Riedel hat nämlich in Paris Bilder aus dem Feld- und Lagerleben des vorjährigen Krieges ausgestellt, welche nicht durch Retouchiren des positiven Bildes, sondern durch Radirung der Platten erzeugt sind; Näheres über dieses Verfahren bleibt vorläufig abzuwarten, wenigstens wird sich die Photographie in ihrer bisherigen Gestalt nicht ohne Weiteres über den Haufen werfen lassen. E.

---

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/138

## Briefwechsel.

Herrn **Moritz B.** in **B.** in Oberschlesien. Zuschrift erhalten und das Nöthige besorgt. Einlage gaben wir sofort an F. Flinsch ab, von dem Sie wohl Nachricht erhalten haben, durch die Herren H. u. Co. hier, welche sich nach einer offenen Stelle bei uns erkundigten, haben wir Ihnen bereits Jemand zugewiesen.

Herrn **S. Graf Pf** in **G.** in Schl. Der Artikel dürfte unseren Lesern sehr interessant sein; wir beziehen uns auf unsere directe Zuschrift. Brief aus O. ebenfalls erhalten.

Herrn **C. H. W.** in **A.** bei B. Wenden Sie Sich an Herrn G. Hunckel in Bremen, dort dürften Sie Passendes finden; Proben liegen zu Ihrer Verfügung; schreiben Sie doch nochmals nach L. und erbitten sich die Muster zurück.

Herrn **J. M.** in **B.** Besten Dank, wird in der nächsten Nr. besprochen und ein Exemplar davon an J. L. K. gesandt. Herzliche Grüße, bald schriftlich mehr.

Herrn **W. A. W.** in **B.** Abdrücke erhalten, wir freuen uns sehr, so schöne Kreidesachen von Ihrer Schnellpresse zu sehen; verlieren Sie den Muth nicht, wenn das Geschäft mit den Maschinen nicht gleich gehen wollte, alle Erfindungen, und wenn sie noch so gut sind, stoßen anfänglich auf Widerspruch; er muß aber später verschwinden.

Herrn **G H.** in **B.** Brief (wegen falscher Adresse sehr verspätet) erhalten; die Firma, welche Sie nannten, hat mit unserem Blatt blos in sofern zu thun, als sie in Abwesenheit des Redacteurs aus Gefälligkeit die Correctur besorgte. Wir bedauern, daß der Ihnen zugewiesene, der bei Ankunft Ihres Briefes bereits nach Schlesien engagirt war, Ihnen nicht paßte.

Herrn **Carl F. W.** in **P.** Gerade vor Schluß des Blattes traf Ihre Zuschrift ein und wurde sofort berücksichtigt.


# Anzeigen.

## H. Sellnick in Leipzig

empfiehlt unter Garantie der Druckfähigkeit seine

**Glacé-, Carton- und Buntpapiere eigner Fabrik,**

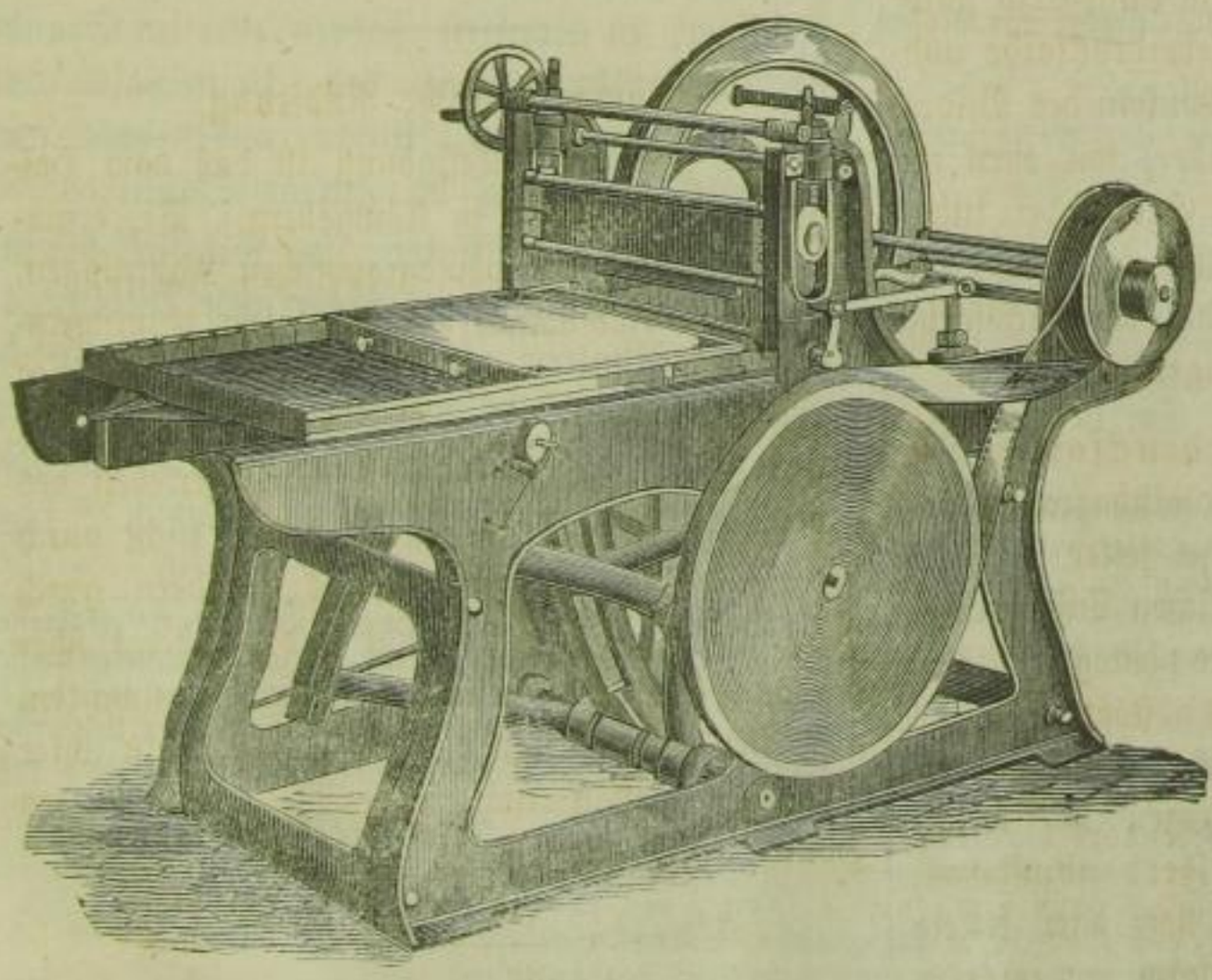
Adreß- und Visitenkartenpapiere in allen feinen und ordinairen Qualitäten; Knopfkarten-Cartons in allen Stärken; Etiquettenpapiere, weiß und bunt, glacé und matt; bunte Körper-Glanzpapiere; Stahlblau, Broncebraun und Rothschiller in vorzüglicher Qualität! —

**Ausgeschlagene und geprägte Adreß- und Visitenkarten!**

**Avis-Karten** in allen Größen! — Geschmackvoll geprägte Visitenkarten-Etuis!

Preis-Courant und Proben stehen zu Diensten. [355]

## Patentirte Steindruck-Schnellpressen.



Indem wir uns auf die in diesem Blatte über unsere Schnellpressen enthaltenen Artikel beziehen, empfehlen wir uns zur prompten Lieferung.

Prospecte mit Abbildung und Angabe der Leistungen etc. stehen zu Diensten.

Briefe und Gelder franco.

Leipzig.

**Haeckel & Co.**

[356]


Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/139

## Geschäfts-Verkauf. [357]

Eine lithographische Anstalt, seit vielen Jahren in einer Provinzial-Hauptstadt Preußens bestehend, ist mit kontraktlicher und Privatkundschaft wegen Kränklichkeit des Besitzers nur für den Werth der Geschäfts-Utensilien zu verkaufen.

Adressen sind franco abzugeben in der Expedition des Polygraphischen Centralbl. unter **C. B. B.** in **W.**

---

Herr **Fr. X. Fuchs,**

bis Anfang Mai bei Herrn **Göthel** in **Oschatz**, wolle behufs weiterer Mittheilungen seinen jetzigen Aufenthaltsort unverweilt bekannt geben bei

[358] **Carl F. Wiegand** in **Preßburg** (Ungarn).

---

# Offene Stellen.

**Elsaß.** Ein guter Schrift- und Vignetten-Lithograph, in der Feder- und Gravir-Manier geübt, findet gleich dauernde Beschäftigung.

Muster zu senden an

**F. Groskost**, Lithograph
[359] in **Straßburg**.

---

**Ungarn. Lithographie-Graveur**, im Schriftfache bewandert, unter guten Bedingungen auf langjähriges Engagement gesucht; Proben unverweilt pr Posi an

[360] **Carl F. Wigand** in **Preßburg.**

---

**Schlesien.** Ein in jeder Hinsicht tüchtiger Lithograph, befähigt eine lith. Anstalt und Druckerei selbstständig zu leiten, findet sogleich bei mir Engagement; bei gegenseitigem Verständniß kann derselbe später, falls er es für vortheilhaft hält, als Socius in diese Branche meines Geschäftes eintreten. Ich erbitte mir Offerten mit Proben von eigner Hand.

**Moritz Böhm,**
Lithogr. Anstalt Stein- und Buchdruckerei
[361] in **Beuthen** in Ob.-Schl.

---

**Böhmen.** Für eine neu errichtete Anstalt in Böhmen suchen wir einen tüchtigen Lithographen und einen erfahrenen Steindrucker. Antritt Ende August; Bedingungen günstig. Näheres durch frankirte Briefe.

(362) **Haeckel & Co.** in **Leipzig.**

---

**Sachsen.** Für eine bedeutende Steindruckerei in Sachsen wird ein Factor gesucht; verlangt wird solider Lebenswandel, Befähigung in allen Branchen der Druckerei und das Verständniß, bei humaner Behandlung die Disciplin aufrecht zu erhalten. Briefe franco durch die Herren **Haeckel & Co.** in **Leipzig.** [363]

---

**Sachsen.** Zwei Steindrucker finden Beschäftigung bei

[364] **Ernst Buschendorf** in **Gera.**

---

**Böhmen.** Ein im Schriftfache ganz geübter Lithograph, welcher auch befähigt, landschaftliche Zeichnungen in Kreide und Feder zu liefern, wird in unterzeichnetem Atelier pr. 1. Septbr. d. J. gesucht.

Bei freundlicher Behandlung wird außer freier Wohnung und Frühstück ein Salair von 600 bis 800 fl. öster. W., je nach den Leistungen bewilligt.

Offerten mit Proben sieht entgegen

[365] **Josef Prökl** in **Franzensbad.**

---

**Böhmen.** Steindrucker werden bei dauernder Beschäftigung sofort aufgenommen. Gehalt 300—400 Gulden Oest. W. jährlich und 10 fl. für Reisespesen.

Copien von Zeugnissen und Arbeitsleistungen sind vorzulegen. Anmeldung bei

**Ad. Appelt**
[366] in Gablonz in Böhmen.

---

**Italien.** Von der deutschen Lithographie von Richter & Co. in Neapel wird ein in Feder und Crayon hauptsächlich für Farbendruck geübter Zeichner gesucht. Wünschenswerth — nicht unerlässlich! — wäre dabei auch etwas Uebung im Schriftfache.

Diesfallsige Offerten, mit Mustern und Bedingungen versehen, sind an Herrn **Konrad Grob**, königl. Kunst-Akademie in **München** zu richten.

Nur besonders gute Leistungen können berücksichtigt werden. [367]

---

**Baiern.** Ein tüchtiger **Lithograph**, besonders im Schriftfache geübt, der im Stande ist, das Geschäft zu leiten, findet angenehme und dauernde Stellung bei gutem Salair in der Lithographie der

**C. H. Beckschen** Buchhandlung
[368] in Nördlingen.

---

**Sachsen.** Ein tüchtiger, allseitig gebildeter Lithograph, Schriftlithograph **oder** Zeichner, in gereiften Jahren, der im Stande ist, bei Abwesenheit des Principals das Geschäft zu leiten, findet angenehme und dauernde Stellung bei gutem Salair.

Frankirte Offerten, in welchen hauptsächlich die Angabe des bisherigen Wirkungskreises enthalten ist, sowie Muster, welche franco retournirt werden, nimmt entgegen unter der Chiffre **L. G.** Nr. 5 die Exped. des Polygr. Centralbl. in Leipzig. [369]

---

**Böhmen.** Ein in Schwarz und Bunt erfahrener Steindrucker wird pr. 1. Septbr. für unterzeichnetes Atelier gesucht; freie Wohnung und Frühstück wird gewährt und gutes Salair bei entsprechenden Leistungen zugesichert. Probe-Arbeiten mit Gehaltsforderungen sieht entgegen

[370] **Josef Prökl** in **Franzensbad.**

---

Für die Redaction verantwortlich: Moritz Schäfer. — Verlag von Moritz Schäfer in Leipzig. — Für Amerika bei Schaefer & Koradi in Philadelphia, Südwest-Ecke der 4., und Woodstreet.
L. Scheermesser's Buchdruckerei in Salzungen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/140

# Polygraphisches Centralblatt.

## Organ für Lithographie, Steindruckerei

und verwandte Geschäfts-Zweige.

Mit erläuternden Abbildungen

Zweiter Band. No. 18. 1867.

Diese Zeitung erscheint am 1. und 15. jedes Monats und ist durch alle Postämter, Buchhandlungen und Zeitungs-Expeditionen des In- und Auslandes für den jährlichen Preis von 1 Thlr. 15 Ngr. zu beziehen. Inserate werden mit 2½ Ngr. — in Probenummern, die jedes Jahr am 1. Januar und 1. Juli in einer Auflage von 15,000 Exemplaren erscheinen, mit 5 Ngr. — pr. Spaltzeile oder deren Raum, Beilagen von einem Bogen oder weniger mit 10 Thlr. Pr. Cour. berechnet. Auf Inserate, die 10 Mal hintereinander erscheinen, wird 10% Rabatt bewilligt.

Zweckentsprechende Beiträge werden dankend angenommen und möglichst schnell zum Druck befördert. Alle Einsendungen sind franco an die Expedition des Polygraphischen Centralblattes in Leipzig zu richten.


## Böhmisches Handbuch

### über Buchdruckerkunst u. die verwandten Künste.

Das Erscheinen eines Werkes, speciell eines fachlichen Inhaltes, ist immer nicht nur für die intelligenten Kreise von Fachmännern interessant, sondern bezüglich der Bereicherung der polygraphischen Literatur höchst willkommen. Umsomehr tritt eine solche Erscheinung hervor, wenn dies in einer Weise und in einer Sprache geschieht, wo dies seit Langem wünschenswerth gewesen, aber bis jetzt unmöglich war. Der Mangel an geeigneter Terminologie, das Aufsuchen des praktischen und historischen Materials erforderten eine ziemlich geraume Zeit, ehe diese Hindernisse beseitigt werden konnten, um ein Handbuch der polygraphischen Künste in böhmischer Sprache erscheinen zu lassen.

Der leider zu früh verstorbene Prager Buchhändler und Buchdruckereibesitzer, Herr J. L. Kober, bemühte sich seit Jahren, und auch mit gutem Erfolge, das „Buch der Erfindungen", welches bei Vieweg & Sohn in Stuttgart erschien, in böhmischer Uebersetzung herauszugeben. Zur Bearbeitung der einzelnen Theile berief er gediegene und bekannte böhmische Fachmänner, und die Gesammtredaction übernahm Herr Jahn, Direktor der Oberrealschule in Pardubitz. Die Bearbeitung der Abtheilung über Buchdruckerkunst und verwandte Fächer übernahm Herr Josef Mikulàs, damals technischer Leiter der Nationalbuchdruckerei, auch als Schriftsteller thätig und als Redacteur der böhmisch-typographischen Blätter „Veleslàvin" bekannt. Die günstige Gelegenheit benützend, wurde diese Abtheilung als Separatabdruck zu einem selbstständigen Werke gedruckt und zum billigen Preise für Buchdrucker ꝛc. herausgegeben.

Es ist ein stattlicher Band von 148 Seiten groß 8°, mit 4 Beilagen und 85 Illustrationen, unter welchen Abbildungen der neuesten Maschinen und Pressen aus verschiedenen Etablissements besonders hervorzuheben sind. Der Inhalt zerfällt in 6 Abtheilungen: 1. Die Papierfabrikation und ihre Geschichte; 2. Schrift überhaupt, mit einem Anhange über Stenographie; 3. Die Buchdruckerkunst, a) Geschichte, Buchdruck in Böhmen und anderen slavischen Ländern; b) Technischer Theil, besonders reichhaltig; 4. Xylographie, Chemitypie, Galvanoglyphie, Phototypie; 5. Die Kupferstecherkunst, Zinkographie, Hyalographie, Galvanographie; 6. Die Lithographie und andere graphische Künste.

Das Technische in allen diesen Abtheilungen ist in diesem Buche auf eine populäre, leicht faßliche Art behandelt, wozu die zahlreichen Abbildungen nicht wenig beitragen, so daß auch der Laie einen leichten Begriff über alles sich machen kann; das Historische und Beschreibende ist namentlich interessant durch die Fülle der Quellen des slavischen Elementes, das bisher in allen vorhandenen

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/141

deutschen Werken über diese Künste so völlig bei Seite gelassen und ohne Rücksicht unangetastet geblieben ist.

Daß hier eine Arbeit uns vorliegt, die volle Würdigung von Seite aller Fachmänner verdient, steht außer allem Zweifel, und wir wollen hier nur der ausgezeichneten Kräfte, die an der Herausgabe dieses schönen Buches mitwirkten, verdienstvoll erwähnen. B.

## Die Bleistiftfabrik von A. W. Faber zu Stein bei Nürnberg.

(Fortsetzung.)

Wie in der amerikanischen Handelsmetropole, so wurde auch in Paris ein Haus gegründet, und zwar nicht nur, um den bedeutenden Verkehr mit Frankreich und den Nebenländern zu leiten, sondern auch um den feinen Geschmack und die ansprechende Eleganz der Franzosen, welche jedem an sich guten Producte noch zum besonderen Vortheil gereicht, zu vermitteln.

Ebenso ward auch den Bedürfnissen Englands, Indiens und Australiens, durch Errichtung einer Agentur in London, Rechnung getragen.

Wie sich in dieser Weise die Verhältnisse der Fabrik nach außen immer großartiger entfalteten, so ging auch die innere Entwickelung Schritt für Schritt vorwärts.

Eben da, wo einst das kleine Häuschen stand, erheben sich jetzt die Fabrikgebäude diesseits und jenseits der Rednitz. Da die Wasserkraft dieses Flusses theils unzureichend, theils zu unbeständig war, mußte der Dampf zu Hülfe genommen, und eine große Maschine aufgestellt werden.

Wie schon oben erwähnt wurde, forderte fast jedes Jahr einen Neubau. Auch alle übrigen Räumlichkeiten erfuhren nach und nach mit Rücksicht theils auf die immer zunehmende Produktion, theils auf die Anforderungen, welche die Gesundheit des Arbeiters und der Schönheitssinn überhaupt stellt, bedeutende Erweiterungen und Umwandlungen im Grundbau, so daß selbst der Charakter der ganzen Ortschaft eine wesentliche Veränderung erfuhr.

Gärten umschließen jetzt das ganze Etablissement nach drei Seiten. In dem einen erhebt sich das Wohngebäude des Fabrikbesitzers Lothar, durch die Höhe seiner Lage und die Eigenthümlichkeit seiner Bauart weithin sichtbar und augenfällig; in dem andern das Wohnhaus seines jüngeren Bruders Johann, so daß alles, wie das Leben einer großen Familie, im innigsten Wechselverkehr steht.

Während der Besitzer sich auf jede Weise bestrebte, allen Zwecken der Fabrikation in vollkommener Weise zu genügen, ließ er zugleich das sittliche und materielle Wohl seiner Arbeiter nicht außer Acht, in welchen er zugleich Menschen, und seine Mitmenschen zu sehen sich gewöhnt hatte.

In ihrem Interesse wurden vor allem Fabrikstatuten verfaßt, welche die Pflichten und Rechte des Einzelnen genau regelten und insbesondere das moralische Wohlverhalten des Arbeiters betrafen. Sie gaben dem vorzüglich tüchtigen oder im Lebensalter vorangeschrittenen Arbeiter Gelegenheit, sein Einkommen zu vergrößern, indem unter bestimmten Voraussetzungen eine Lohnerhöhung zugesichert wurde.

Um den Sinn für Sparsamkeit in ihm zu wecken und zu nähren, und ihm eine mehr gesicherte Zukunft und Selbstständigkeit zu schaffen, wurde eine Arbeiter-Sparkassa errichtet, mit folgenden Grundzügen: Annahme auch der geringsten Einlagen und zu jeder Zeit, das Eintreten einer sofortigen vierprocentigen Verzinsung, sobald die Einlage die Summe von fünf Gulden erreicht hat, Rückbezahlung der Einlage nur in Folge eines nachgewiesenen oder notorischen augenblicklichen Bedürfnisses. Dieses Institut fand sogleich Anerkennung und noch eine beinahe allgemeine Betheiligung, so daß sich jetzt mancher Einzelne, der früher immer mit ökonomischen Sorgen zu kämpfen hatte, in dem Besitze eines kleinen Vermögens befindet und sich geordneter Familienverhältnisse erfreut.

Auch für Krankheitsfälle ist ein eigener Fond gestiftet.

Selbst eine Bibliothek legte der Fabrikherr an, welche dem Arbeiter und seiner Familie zugänglich ist, und auch fleißig benutzt wird, errichtete zu gleicher Zeit für die Kinder seiner Arbeiter eine Kleinkinderbewahranstalt, veranlaßte und unterstützte durch eigene Mittel den Bau eines neuen Schulhauses, und suchte jede Gelegenheit zur Förderung des Schulunterrichts zu benützen.

Das gesellige Leben der Arbeiter wurde ge-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/142

achtet, und selbst der Sinn für höhere, den Geist und Leib stärkende Genüsse in ihnen gepflegt, wenn sie abendlich in zwei Gesangvereinen sich des deutschen Liedes erfreuten, oder an Sonntagen in der frischen, freien Gottesnatur im nahen Föhrenwäldchen sich mit der Armbrust vergnügten, oder bei festlichen Gelegenheiten sich wie eine große Familie zum gemeinschaftlichen, fröhlichen Mahle versammelten.

Endlich wurde auch dafür Sorge getragen, daß der Arbeiter mit der Welt außerhalb der Fabrik in Berührung blieb. Zu diesem Zweck erschienen, von dem Fabrikherrn gesendet, eine Anzahl Arbeiter bei der Münchener Industrie-Ausstellung, um dort die Früchte ihres Fleißes öffentlich zur Schau gestellt und ehrenvoll anerkannt zu sehen, zugleich aber auch einen Blick in das übrige industrielle Leben zu thun.

Es wurden ferner, zu dem Zweck neue Arbeiterwohnungen herzustellen, ein großes Gebäude mit anständigen äußeren Verhältnissen erbaut, und andere Gebäude in Arbeiterwohnhäuser verwandelt. Die Häuser selbst enthalten einzelne Wohnungen, die den Familien um eine geringe Miethe einen weit angenehmern Aufenthalt, als die meisten Wohnungen in Städten, gewähren. Dabei findet keinerlei Zwang statt, die Häuser stehen jedem offen, und die im Interesse der Gemeinschaft eingeführte Hausordnung ist von der Art, daß ihr jeder mit Freude nachkommt. So herrscht in jenen Räumen ein Geist der Ordnung und der Zufriedenheit, der allein dem Leben Reiz verleiht.

Das Dorf Stein besaß früher keine Kirche. Jahre lang blieben alle Bemühungen, eine eigene Pfarrei daselbst zu gründen, fruchtlos, bis endlich das Jahr 1861 die Erfüllung brachte. In demselben Jahre, in welchem die Fabrik ihr hundertjähriges Geburtsfest beging, lud auch das friedliche Geläute der Glocken die Gläubigen zum ersten Gottesdienst in der neuerbauten Kirche ein, deren Kosten der Fabrikherr aus Fürsorge für das geistige Wohl seiner Arbeiter und aus Anhänglichkeit an seinen Geburtsort ganz aus eigenen Mitteln bestritt.

Das früher verwahrloste Dorf hat seitdem ein andres Ansehen gewonnen. Schon in der Ferne sieht man den schlanken gothischen Thurm der Kirche emporragen; der Dampf der Kamine verkündet weithin ein reges, industrielles Leben, das frühere Bild der Dürftigkeit hat einer gewissen Wohlhabenheit Platz gemacht, das Gärtchen des kleinen Hauses ist in zwei große Parke umgeschaffen.

Neben diesem Gedeihen im Allgemeinen und im Großen blieben der Fabrik auch unangenehme Erfahrungen und harte Kämpfe nicht erspart. Eben die allgemeine Anerkennung vermochte andere Producenten, das Fabrikzeichen der Faber'schen Fabrik, welches sich an jedem ihrer Produkte befindet, nachzuahmen, und so Erzeugnisse in den Verkehr zu bringen, welche nur den äußeren Schein der ächten Waare an sich trugen, ohne auch nur auf Mittelmäßigkeit Anspruch machen zu können; Manipulationen, die sich öfter wiederholten und in verschiedenen Ländern auftauchten.

(Fortsetzung folgt.)

---

## Photolypie
### oder Anleitung zur Photolithographie, Photometallographie ꝛc.

(Fortsetzung.)

In seinem Hauptbuch über Photographie giebt Vollmann 6 verschiedene Rezepte von Uebertragsfarben, von denen wir eines hiermit anführen wollen. Er nimmt: 8 Loth weißes Wachs, 2½ Loth neutrale Kernseife, 1 Loth geglühtes Lampenschwarz, 2 Loth hellen Schellak. Die Stoffe werden mit Zusatz von destillirtem Wasser bis zur gehörigen Konsistenz gekocht, und die Farbenmasse selbst wird bei dem Gebrauche mit Terpentinöl so weit verdünnt, als es die Feinheit des zu reproducirenden Gegenstandes erfordert.

Bei der Bereitung für Ueberdruckschwärzen muß für Laien erwähnt werden, daß dort, wo es sich um Erhitzung von Leinölfirniß, Terpentinöl u. dgl. handelt, besondere Vorsicht angewendet werden muß, weil solche Stoffe unter Erwärmung, bei ungeschickter Manipulation, leicht feuergefährlich werden, daher man solche Arbeiten auf einem feuersicheren Heerde vornehmen, und dazu Gefäße wählen muß, die bedeutend größer sind, als die aufzunehmenden Massen und die allenfalls zur Löschung der entzündeten Stoffe mit einem passenden Deckel zugedeckt werden können.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/143

Wie die Uebertragsfarbe aufgetragen werden müsse, haben wir entweder schon besprochen, oder es ist bei einzelnen Verfahrungsweisen näher beschrieben. Am empfehlenswertheiten geschieht das Einschwärzen nach der Leth'schen Methode.

Manipulationen beim Ueberdruck. Der Ueberdruck geschieht dadurch, daß man die auf dem Papier befindliche und durch die Ueberdruckschwärze dargestellte Zeichnung auf Stein, Zink ꝛc. überträgt, indem man die Zeichnung mit dem Gesichte auf die präparirte Druckfläche des Steines oder Zinkes legt und durch eine lithographische Presse zieht. Wie lange der Druck andauern soll, wie stark er sein soll, und wie lange man also das Papierbild nach dem Pressen auf den Stein liegen lassen muß, sind Momente, welche nur durch die Erfahrung bestimmt werden können, denn sie hängen von der Beschaffenheit der Umdruckfarbe, von der Dicke der aufgetragenen Schichte, von der Feinheit oder Dicke der Linien, von der Zartheit oder Kraft in der Detailzeichnung ab. Besonders kommt es darauf an, wie frisch die Uebertragsfarbe ist, denn je mehr sie eintrocknet, desto unwirksamer wird sie. Das Erwärmen, nicht etwa aber das Erhitzen des Steines, kann den Ueberdruck befördern helfen, besonders wenn die Ueberdruckfarbe schon ziemlich trocken ist; allein man muß nicht vergessen, daß durch das Erwärmen die Fettfarbe gewissermaßen schmilzt, und daß dadurch die Linien und Punkte der Zeichnung auseinanderfließen und das Bild unrein machen daher die Uebertragung auf kalte Steine, besonders bei Zeichnungen, immer vorzuziehen ist.

Bei manchen Methoden des photolithographischen Umdrucks, bei welchen das fertig entwickelte und ausgewaschene Bild erst nachher für den Umdruck eingeschwärzt wird, kann man das Bild für diesen Prozeß noch empfindlicher machen, wenn man es von der Rückseite aus befeuchtet, ohne es jedoch in der Zeichnung naß zu machen, und wenn man sodann auf die Zeichnung ein schwach mit Baumöl eingefettetes Papier legt und das Ganze einer warmen Pressung unterzieht. Das doppelte chromsaure Kali hat, erwärmt, die Eigenschaft, sich leicht mit Oel oder Firniß zu verbinden; die feuchten, bildlosen Stellen nehmen kein Oel, und auch später beim Einschwärzen keine Umdruckschwärze an. Uebrigens glaube ich, daß diese Zwischenmanipulation vorsichtig, und nur in seltenen, durch die Erfahrung zu bestimmenden Fällen angewendet werden dürfte.

Die zum Uebertragen vorbereiteten Bilder sollen nicht naß, sondern nur feucht sein, damit das Wasser nicht aus dem Papiere herausgequetscht, sich an einzelnen Stellen, zwischen Zeichnung und Stein drängt, und so den Umdruck verhindert, oder ungleichmäßig gerathen läßt. Die Entfernung des Umdruckpapiers geschieht dann ganz leicht durch Einnässen desselben, und das auf den Stein übertragene Bild wird mit einem Schwamm gewaschen und hierauf gummirt, indem man den Schwamm in dicke Gummilösung taucht, und den Stein damit überfährt. Vollmann räth auch noch, die übertragene und gummirte Zeichnung mit Uebertragsfarbe, die mit Terpentinöl verdünnt wurde, mittelst eines Wolllappens in der ganzen Fläche einzuschwärzen, und den Stein eine halbe Stunde stehen zu lassen, damit er, nach dem Ausdruck der Lithographen, ziehe. Durch diese Manipulation wird der Stein zum weiteren Aetzen vorbereitet. Hierauf schreitet man zum Aetzen selbst.

## Ueber das Aetzen der Steine, Zinkplatten ꝛc.

Das Aetzen spielt bei der Photholithographie insofern eine bedeutende Rolle, als man die Bilder leicht verätzen kann, das heißt, die Aetzflüssigkeit nimmt die zarten Theile der Zeichnung weg, und es bleibt dann nur ein hartes, in schwarz und weiß kontrastirendes Bild zurück.

Der Zweck des Aetzens besteht darin, dem bildlosen Theilen des Steines eine Beschaffenheit zu geben, die einen molekularen Gegensatz zu den mit der Zeichnung bedeckten Stellen bildet. Die Wirkung der geätzten und der gezeichneten Stellen ist eine gleichzeitig entgegengesetzte; die geölten oder gezeichneten Stellen nehmen die Druckerschwärze und kein Aetzmittel an, und die geätzten Stellen stoßen im Gegensatze die Farbe ab.

Es giebt wie wir wissen verschiedene Aetzmittel und jeder Photograph, der sich mit der Photolithographie beschäftigen will, muß in Harmonie mit seiner Methode sich das Aetzmittel selbst bereiten. Ein mit Phosphorsäure angesäuertes Wasser dürfte das zarteste Aetzmittel bilden. Ebenso wäre auch vielleicht Essigsäure zu versuchen, gewöhnlich

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/144

jedoch nimmt man Scheidewasser (verdünnte Salpetersäure) oder verdünnte Salzsäure.

Wir lassen hiermit einige Aetzmittelvorschriften folgen und bemerken, daß sowohl die Stärke, als auch die materielle Beschaffenheit der Aetzmittel, sich nach dem Materiale richtet, auf welchem das druckfähige Bild erzeugt und sofort geätzt werden soll:

Eine gute Aetzflüssigkeit für lineare Photolithographie erhält man nach folgendem Verhältniß: 4 Unzen arabisches Gummi, 14 Unzen destillirtes Wasser, 5 Quentchen käufliche Salpetersäure. Die Gummilösung muß erst kurz vor dem Gebrauche der Säure zugesetzt werden.

Aetzflüssigkeit für Halbschattenbilder. Für diese wird Aetzflüssigkeit in anderer Zusammensetzung angewendet, nämlich: 4 Unzen arabisches Gummi, 16 Unzen destillirtes Wasser, 6 Quentchen Salzsäure. Oftmals wird diese Aetzmischung eine Nacht über auf dem Bilde gelassen, indem man die Lösung mit Wasser verdünnt, einen Lappen damit anfeuchtet, und denselben die Nacht über auf dem Bilde liegen läßt.

Aetzmittel für Asphaltbilder. Solche Bilder auf Zink oder auch Chromsalzbilder auf demselben Metall können auf galvanische Weise geätzt werden. Man verbindet die Zinkplatte mit einer Kupferplatte durch einen Kupferstreifen, und setzt dieses galvanische Element in eine Kupfervitriollösung von 15° B. Natürlich muß die Zinkplatte an allen jenen Stellen, wo sie nicht geätzt werden soll, entweder durch die Druckerschwärze auf der Zeichnung, oder durch Firniß, wie z. B. auf der Rückseite, gedeckt sein. Auch jene Stellen der Zeichnung, die nur leicht geätzt werden sollen, müssen mit Firniß überstrichen werden, wenn man das Ueberätzen vermeiden will, während man doch die kräftigen Partien des Bildes tief geätzt zu haben wünscht. Ueberhaupt ist die Photozinkographie jene photographische Methode, wo ein Künstler, der das Aetzen versteht, sehr viel zu leisten im Stande ist.

Aetzflüssigkeit für Zinkdruck. Man wirft sehr kleine Stückchen Phosphor in eine Maaßflasche mit Wasser, die man allenfalls mit einem durchlöcherten Kork verstopfen kann, so daß die Luft Zutritt hat. Nach wenigen Tagen wird das Wasser phosphorsäurehaltig, und man nimmt auf ungefähr 1 Seidel oder 1 Quart Galläpfeldekokt, 3 Seidel oder 3 Quart Gummiwasser und 3 Unzen der oben beschriebenen Phosphorsäure.

**Druck der Bilder.** Wenn das Bild geätzt ist, so wird der Stein mit einem in Terpentinöl getauchten Lappen gänzlich rein gewaschen; für feinere Zeichnungen taucht man den Lappen in eine Mischung von Terpentinöl, Olivenöl und Gummiwasser. In beiden Fällen wird der Stein, wenn die Umdruckschwärze so viel wie möglich entfernt ist, mit Wasser abgewaschen, so daß man keine Spur des Bildes darauf sieht, und nun erst schreitet der Drucker zum wirklichen Abdrucken mit der gewöhnlichen Druckerschwärze, die aus 1 Theil honigdicken Leinölfirniß, 1 Theil arabischen Gummi, $1\frac{1}{2}$ Theil gebrannten feinen Kienruß besteht. Am besten würde ein Dilettant jedoch die käufliche französische lithographische Druckerschwärze verwenden. Uebrigens ist es meine Ueberzeugung, daß mit dem Fortschritte der Photolithographie man sich für zarte Halbschattenbilder eigene Farben bereiten muß, die man auch mit mehr elastischen und feineren Walzen auftragen wird, als dies jetzt bei der gewöhnlichen Lithographie und auch in der Photolithographie der Fall ist.

(Fortsetzung folgt.)

---

## Distelpapier.

Kennen wir eine in bebauten Gegenden culturfähige Pflanze, deren Rohmaterial für die Papierbereitung eben so geeignet, als die Hadern und deren Material im Vergleich zu der Güte und der Menge des zu erzielenden Papiers nicht theurer ist, als es Hadern sind?

Diese Frage glaubt Lord Berrindale, ein Schotte, nachdem die ganze Erde nach einem Ersatzmittel für die verachteten Papierlumpen vergebens durchsucht wurde, dadurch zu lösen, daß er den Blick einfach auf die schottische Distel richtet. Dies wäre freilich ein vortreffliches Auskunftsmittel, da die schottische Distel, eine Abart von Carduus vulgaris *Lin.*, ebenso wie diese selbst auf dem für sonstige Zwecke fast ganz unbrauchbaren Boden gedeiht. Namentlich wächst die Distel

üppig auf dem meist mit Steinchen übersäeten, sonst sehr magern Boden des schottischen Hochlandes.

Die einzige Schwierigkeit, welche sich dem Verbrauch der Benutzung der Distel als Culturpflanze für die Papierbereitung entgegenstellt, wäre nur die: daß andere Manufakturen das Rohmaterial lohnender zu verwenden vermöchten, folglich dasselbe für die Papierfabrikation unerschwinglich theuer machten. Wir wären somit abermals auf die Abfälle der Fabrikate aus Distelfasern angewiesen.

Lord Berrindale aber gebraucht nicht nur die nach dem Trocknen der Distelstengel gewonnene spinnbare Faser, sondern die ganze rohe Pflanze, wodurch allerdings ein bedeutender Vortheil allen Denjenigen gegenüber entstände, welche die Distelfaser nur nach Beendigung kostspieliger Vorarbeiten zu benutzen im Stande sind.

Wird die Distel nach erhaltener Reife gleich roh verarbeitet, so wird sie bündelweise durch geeignete Vorrichtungen zerschnitten, zerschlagen und zerstampft, um, wie bei den ersten Arbeiten des Flachses, den holzigen Stengel von der faserigen Umhüllung zu trennen. Während der Zerstampfung der Stengel fließt der wässerige Brei, in welchen die Stengel verwandelt wurden, durch die Anwendung von klarem Wasser, oder durch Wasser mit Beimischung von acidem Stoffe, wodurch man zugleich die Weiße der Fibern befördert, ab. Die Fasern, welche jetzt völlig gesäubert von allen holzigen und brüchigen Theilen zurückbleiben, werden sodann in der bekannten Weise als zukünftiger Papierzeug behandelt, und für die Verwendung als solcher vorgerichtet.

Dieser Zeug von Distelfasern kann entweder ohne fernere Vermischung mit anderem Papierzeug, oder mit solchem gebraucht werden. Das anderweite Verfahren weicht von dem gewöhnlichen der Papierbereitung nicht ab, wenn nicht die specielle Beschaffenheit der Disteln vielleicht noch die Anwendung von Bleichmitteln u. s. w. vor Vollendung des Ganzzeuches nöthig machen sollten.

Durch die Distelfaser, welche bekanntlich an Stärke die Flachsfaser, an Zertheilbarkeit die Hanffaser weit übertrifft, erhält das Papier, auch wenn der Distelzeug nur als Beisatz verwendet würde, eine besondere Haltbarkeit, und da die Fasern fester als der Hadernzeug zusammenhalten, so wird auch nicht so viel von der Form fortgespült, als bei dem Hadernzeug solches bekanntlich der Fall ist. Die Distelfasermasse ist zugleich von guter Farbe, denn man kann sehr weißes Papier davon ohne Bleichmittel herstellen und kommt der Bleichstoff hinzu, so ist die äußerste Sauberkeit des Farbentons mit den wenigsten Mühen und Kosten zu erreichen.

---

# Vermischtes.

## Heliotypographie.

Die Newyorker Handelszeitung schreibt: Heliotypographie ist der Name einer neuen Erfindung im Gebiete der Daguerreotypie resp. Photographie. Schon lange hatte man Versuche angestellt, mit Hülfe des Sonnenlichtes metallische Typen herzustellen, mit denen man, ähnlich wie in einer Buchdruckerpresse, drucken könne. Das Gesuchte scheint gefunden, da sich in Newyork, 70 Falter Street, eine Heliotyp-Compagnie gebildet hat, welche Probe-Exemplare von Heliotypen liefert, welche die höchsten Erwartungen übertreffen. So producirte sie z. B. innerhalb 12 Stunden von einer Kupferplatte ein äußerst sauberes, genaues Heliotyp einer Karte Frankreichs, welches sofort zum Druck in irgend einer Presse benutzt werden konnte. Höchst wichtig dürfte die Entdeckung sein für Vervielfältigung seltener Manuskripte, Autographen 2c., da die Genauigkeit eine überraschend große ist. Die Compagnie glaubt im Stande sein zu können, innerhalb 12 Stunden Platten von illustrirten Zeitungen Europa's zu liefern, so daß man innerhalb 24 Stunden dieselben vollständig nachdrucken kann. *)

L. T.

---

## Photographien,

welche nach Belieben erscheinen und verschwinden.

Diese Art Zauberphotographien werden nach Constant Delessert auf folgende Weise hergestellt: Man nimmt einfach mit Gelatine geleimtes Papier, taucht es in eine Lösung von 1 Gramm Gelatine in 25—32 Cubik-Centimeter lauwarmen Wassers

---

*) Humbug oder Wahrheit? D. R.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/146

von 21° Reaumur und läßt es trocknen; dann läßt man es schwimmen auf einer Lösung von 1 Theil doppeltchromsaurem Kali in 2 Theilen destillirtem Wasser und trocknet im Dunkeln. Dieses Papier wird unter einem Negativ belichtet und nach dem Copiren in heißem Wasser, dem eine Spur Schwefelsäure zugesetzt wurde, fixirt. Werden die Bilder naß gemacht, so erscheint das Bild, gegen das Licht gehalten, vollkommen und verschwindet nach dem Trocknen; das Erscheinen und Verschwinden der Photographien kann beliebig wiederholt werden. H. G.

## Die erste Japanische Zeitung.

Diese erscheint — wie die Augsburger Allg. Zeitung mittheilt — seit Anfang dieses Jahres unter dem Titel Ban-Kok-Shin-Sun-Shi (Aller Länder Neuigkeits-Zeitung). Das Blatt erscheint in Quartformat, 14 Seiten stark, auf gelbliches Papier gedruckt, welches mehr Aehnlichkeit mit dem Cocon-Gespinnst der Seidenraupe hat, als mit unserem Papier. Der mit schwarzem Rand eingefaßte Titel zeigt unten einen in voller Fahrt begriffenen Dampfer der Peninsular and Oriental Steam Navigation Compagnie und darüber eine aufgehende riesige Sonne, in deren Scheibe die Mastspitzen des Dampfers noch hineinragen. Das Angesicht der Sonne trägt die Schriftzeichen Ban-Kok-Shin-Sun-Shi und einen rothen Stempel. Am Rand dieses Titelholzschnittes sind noch Herausgeber, Datum und Druckort angegeben, so daß das Ganze mit den beiden kleinen rothen Stempeln auf der Wasserfläche und in dem Sonnenbilde höchst originell aussieht. Im Vorwort heißt es: Diese Zeitung soll die Japanesen mit den wichtigsten Ereignissen der Fremde bekannt machen und wird monatlich 2- bis 3mal ausgegeben, sobald die Postdampfer in Jokohama angelangt sind; denn das intelligente Volk von Japan will von andern Völkern lernen und diese Kenntniß kann ihm nur nützlich sein. Hierauf folgt eine Reihe von Dialogen zwischen zwei gebildeten Japanesen, die sich im Hydepark in London treffen, Berichte über den atlantischen Telegraphen, Besprechung europäischer Verhältnisse und Erfindungen ꝛc.; auf diese Weise wird die Zeitschrift ohne Zweifel dazu beitragen, bei einem so tüchtigen und wißbegierigen Volke, wie es Japan besitzt, den Uebergang zu erleichtern, den jener Völkerstamm aus den bisherigen Anschauungen in neue Lebensformen und Ideenkreise durchzumachen hat.

D.

## Briefwechsel.

Herrn **C. W. B.** in **B.** Reflect-Brief aus B. werden Sie erhalten haben.

Herrn **Th. G.** in **B.** Brief angekommen und weiter befördert; Sie sind inzwischen wohl in den Besitz directer Nachrichten gelangt.

Herrn **L. Grafen von P.** in **G.** Zuschrift und Manuscript erhalten; letzteres erscheint, sobald wir nur einigermaßen den dazu erforderlichen Raum haben.

Herrn **G. K.** in **B.** Erhalten und in dieser Nummer erledigt.

Herrn **Gustav St.** in **D.** Auf diese Weise kommen wir nicht zum Ziele; wir verweisen Sie wiederholt auf unsere directen Briefe.

Herrn **H. K.** in **E.** Annonce besorgt; das Blatt ging direct pr. Post an Sie ab.


# Anzeigen.

## H. Sellnick in Leipzig

empfiehlt unter Garantie der Druckfähigkeit seine

**Glacé-, Carton- und Buntpapiere eigner Fabrik,**

Adreß- und Visitenkartenpapiere in allen feinen und ordinairen Qualitäten; Knopfkarten-Cartons in allen Stärken; Etiquettenpapiere, weiß und bunt, glacé und matt; bunte Körper-Glanzpapiere; Stahlblau, Broncebraun und Rothschiller in vorzüglicher Qualität! —

**Ausgeschlagene und geprägte Adreß- und Visitenkarten!**

**Avis-Karten** in allen Größen! — Geschmackvoll geprägte Visitenkarten-Etuis!

Preis-Courant und Proben stehen zu Diensten. [371]


Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/147

## HaecKel & Co. in Leipzig

— errichtet 1853 —

empfehlen hierdurch ihr stets bestens sortirtes Lager von

### Hochfeinen Broncen.

Dieselben zeichnen sich durch prachtvolles Lüstre, intensive Deckkraft und besondere Feinheit aus.

| Engl. Grün. | Reicheitron. | Kupfer. | Orange. | |
|---|---|---|---|---|
| Nr. 800. | 1000. | 1500. | 2000. | |
| 4¼ Rℓ. | 5 Rℓ. | 6⅓ Rℓ. | 7½ Rℓ | pr. ℔ |
| Reichgold. | | Hochgelb. | | Bleichgold. |
| Nr. 800. | 1000. | 1500. | 2000. | |
| 4¼ Rℓ. | 5 Rℓ. | 5¾ Rℓ | 7 Rℓ. | pro ℔. |

Verkauf nicht unter 1 Pfund.

### *Feine Planir- u. Blattmetalle.*

Zu 20½ Rℓ. 24 Rℓ. 27 Rℓ. 29 Rℓ. 32 Rℓ. 34 Rℓ. pro 100 Buch à 252 Blatt.

Verkauf nicht unter 50 Buch.

### Steindruck-Walzen.

Depôt von **Schmautz Frères & Jacquart** in **Paris** für Deutschland, Rußland, Schweden, Norwegen ꝛc. Vorräthig stets in den Größen 27, 30, 33 Cents.

Prima-Deutsche, vorzüglich gearbeitet.

Vorräthig stets in den Größen 9, 12, 15, 18 Zoll.

Preislisten stehen auf Franco-Ersuchen gratis und franco zu Diensten.

Häuser, mit denen wir noch nicht in Verbindung stehen, werden ersucht, den ohngefähren Betrag der ersten Bestellung baar oder in Rimessen auf europäische Wechselplätze beizufügen.

(372) ***Haeckel & Co.*** in ***Leipzig.***

---

Herr **Fr. X. Fuchs,**

bis Anfang Mai bei Herrn **Göthel** in **Dschatz**, wolle behufs weiterer Mittheilungen seinen jetzigen Aufenthaltsort unverweilt bekannt geben bei

[373] **Carl F. Wiegand** in **Preßburg** (Ungarn).

---

## Offene Stellen.

**Baiern.** Ein tüchtiger **Lithograph**, besonders im Schriftfache geübt, der im Stande ist, das Geschäft zu leiten, findet angenehme und dauernde Stellung bei gutem Salair in der Lithographie der

**C. H. Beckschen** Buchhandlung
in Nördlingen.

[374]

---

**Elsaß.** Ein guter Schrift- und Vignetten-Lithograph, in der Feder- und Gravir-Manier geübt, findet gleich dauernde Beschäftigung. Muster zu senden an

**F. Groskost**, Lithograph
in **Straßburg.**

[375]

---

**Schlesien.** Ein in jeder Hinsicht tüchtiger Lithograph, befähigt eine lith. Anstalt und Druckerei selbstständig zu leiten, findet sogleich bei mir Engagement; bei gegenseitigem Verständniß kann derselbe später, falls er es für vortheilhaft hält, als Socius in diese Branche meines Geschäftes eintreten. Ich erbitte mir Offerten mit Proben von eigner Hand.

**Moritz Böhm,**
Lithogr. Anstalt, Stein- und Buchdruckerei
[376] in **Beuthen** in Ob.-Schl.

---

**Italien.** Von der deutschen Lithographie von Richter & Co. in Neapel wird ein in Feder und Crayon hauptsächlich für Farbendruck geübter Zeichner gesucht. Wünscheuswerth — nicht unerlässlich! — wäre dabei auch etwas Uebung im Schriftfache.

Diesfallsige Offerten, mit Mustern und Bedingungen versehen, sind an Herrn **Konrad Grob**, königl. Kunst-Akademie in **München** zu richten.

Nur besonders gute Leistungen können berücksichtigt werden. [377]

---

**Böhmen.** Steindrucker werden bei dauernder Beschäftigung sofort aufgenommen. Gehalt 300—400 Gulden Oest. W. jährlich und 10 fl. für Reisespesen.

Copien von Zeugnissen und Arbeitsleistungen sind vorzulegen. Anmeldung bei

**Ad. Appelt**
[378] in Gablonz in Böhmen.

---

**Böhmen.** Ein in Schwarz und Bunt erfahrener Steindrucker wird pr. 1. Septbr. für unterzeichnetes Atelier gesucht; freie Wohnung und Frühstück wird gewährt und gutes Salair bei entsprechenden Leistungen zugesichert. Probe-Arbeiten mit Gehaltsforderungen sieht entgegen

[379] **Josef Prökl** in **Franzensbad.**

---

**Sachsen.** Ein junger, in Feder- und Gravirmanier tüchtiger **Lithograph** wird zum sofortigen Antritt gesucht und Offerten nebst Mustern franco erbeten.

**H. Kunz.**
(380) Lithographische Anstalt in **Eibenstock.**

---

**Ungarn. Lithographie-Graveur**, im Schriftfache bewandert, unter guten Bedingungen auf langjähriges Engagement gesucht: Proben unverweilt pr. Post an

[381] **Carl F. Wigand** in **Preßburg.**

---

**Böhmen.** Ein im Schriftfache ganz geübter Lithograph, welcher auch befähigt, landschaftliche Zeichnungen in Kreide und Feder zu liefern, wird in unterzeichnetem Atelier pr. 1. Septbr. d. J. gesucht.

Bei freundlicher Behandlung wird außer freier Wohnung und Frühstück ein Salair von 600 bis 800 fl. österr. W., je nach den Leistungen bewilligt.

Offerten mit Proben sieht entgegen

[382] **Josef Prökl** in **Franzensbad.**

---

## Engagement-Gesuche.

Ein **Lithograph**, in Schrift und architektonischen Zeichnungen geübt, welcher auch im geographischen Fache zu arbeiten versteht, sucht zum 1. Sept. d. J. ein Engagement. Adressen werden erbeten unter G. K. Nr. 22. Hôtel de Prusse in **Braunschweig.** [383]

---

Für die Redaction verantwortlich: Moritz Schäfer. — Verlag von Moritz Schäfer in Leipzig. — Für Amerika bei Schaefer & Koradi in Philadelphia, Südwest-Ecke der 4., und Woodstreet.
L. Scheermesser's Buchdruckerei in Salzungen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/148

# Polygraphisches Centralblatt.

## Organ für Lithographie, Steindruckerei

und verwandte Geschäfts-Zweige.

Mit erläuternden Abbildungen

Zweiter Band. No. 19. 1867.

Diese Zeitung erscheint am 1. und 15. jedes Monats und ist durch alle Postämter, Buchhandlungen und Zeitungs-Expeditionen des In- und Auslandes für den jährlichen Preis von 1 Thlr. 15 Ngr. zu beziehen. Inserate werden mit $2^1/_2$ Ngr. — in Probenummern, die jedes Jahr am 1. Januar und 1. Juli in einer Auflage von 15,000 Exemplaren erscheinen, mit 5 Ngr. — pr. Spaltzeile oder deren Raum, Beilagen von einem Bogen oder weniger mit 10 Thlr. Pr. Cour. berechnet. Auf Inserate, die 10 Mal hintereinander erscheinen, wird 10% Rabatt bewilligt.

Zweckentsprechende Beiträge werden dankend angenommen und möglichst schnell zum Druck befördert. Alle Einsendungen sind franco an die Expedition des Polygraphischen Centralblattes in Leipzig zu richten.

Lithographische Anstalt und Steindruckerei von Lemercier in Paris.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/149

## Lithographische Anstalt & Steindruckerei von Lemercier in Paris.

(Mit Abbildung.)

Bei dem großen Interesse, welches die diesjährige Weltausstellung zu Paris bietet und bei der lebhaften Betheiligung seitens unserer Fachgenossen ist es nicht zu verwundern, wenn auch der Besuch einer großen Anzahl derselben stattgefunden hat und noch stattfindet. Der strebende Lithograph und Steindrucker wird sich indeß mit dem Besuch der Ausstellung allein nicht begnügen, sondern seine Aufmerksamkeit, soviel dies von den Inhabern gestattet wird, auch den größeren Druckereien widmen; es ist unbestritten, daß in einigen Zweigen unserer Kunst, besonders da, wo es gilt einen hervorragend guten Geschmack zu entwickeln, die Pariser Institute von keinem anderen übertroffen worden; zur Ehrenrettung unserer Landsleute wollen wir gleich hier hinzufügen, daß eine große Anzahl deutscher Künstler in den Pariser Ateliers beschäftigt ist, so daß das eben ausgesprochene Lob natürlich auch uns zu gut kommt; überhaupt ist es ja eine bekannte Thatsache, daß überall, wohin wir unsere Blicke wenden, Deutsche und unter diesen nicht in kleinstem Verhältniß deutsche Lithographen und Drucker die herrliche deutsche Erfindung ausüben und einbürgern; wir finden sie sowohl in Frankreich als England, Rußland, Schweden, Dänemark, Italien, Amerika u. s. w., überall nehmen sie als Künstler in ihrer bürgerlichen Stellung einen geachteten Rang ein.

In London vorzugsweise bei Day & Son beschäftigt, welche entschieden die größte Anstalt der ganzen Welt besitzen und als Lithographers to the Queen (wie man in England den Titel Hoflithograph übersetzt) nicht allein den höchsten Ruf genießen, sondern auch einen großen Theil der Regierungs-Arbeiten zu liefern haben, concentrirt sich in Paris das Geschäft hauptsächlich im Atelier von Lermercier, Rue de Seine, Nr. 17; Lemercier liefert unbedingt die schönsten Lithographien und Drucke in ganz Frankreich, wie uns auch seine in den Kunsthandlungen zu Berlin, Dresden, München, Stuttgart, Leipzig ꝛc. ꝛc. ausliegenden Arbeiten bezeugen; denjenigen Lesern unseres Blattes, welche sein Institut in Paris besucht haben zur Erinnerung, den übrigen Abonnenten zum Vorbild, geben wir heute eine Ansicht des Arbeitslocales, welche wir auf eine ganz neue Art des Clichés in Paris ausdrücklich haben für unser Blatt anfertigen lassen. Lemercier steht als der erste Arbeiter seines Institutes, — denn ein Arbeiter ist er wirklich in der schönsten Bedeutung des Wortes! — im Vordergrunde an der Presse, mit der in Frankreich üblichen Blouse angethan, den fast nie fehlenden Besuchern seines Ateliers die verschiedenen Manipulationen unserer Kunst erklärend.

Ein Blick auf das Bild zeigt die vortreffliche Einrichtung seines Etablissements, Geräumigkeit, Licht und Luft überall, wohin wir unsere Blicke lenken; diese Sorge des Principals für seine Mitarbeiter wird aber auch von Letzteren anerkannt, wie sie es verdient und selten werden andere, als die zwingendsten Gründe Einen veranlassen, sein Verhältniß mit Lemercier aufzugeben.

Aber nicht allein auf die Druckerei verwendet dieser seine Aufmerksamkeit und Thätigkeit; um die Abdrücke so schön zu erhalten, wie er sie liefert, war Lemercier oft genöthigt, unendlich viele Versuche anzustellen, um Tinte, Kreide, Tusche ꝛc. selbst herzustellen, Walzen zu vervollkommnen u. s. w.; dieses Streben ist wiederholt auch von der Regierung anerkannt worden, indem sie durch die Société d'Encouragement ihm namhafte Geldpreise für Fabrikation seiner graphischen Ingredienzen auszahlen ließ, ihn auch außerdem durch Ertheilung von Medaillen ehrte. Lemercier's Tusche und Kreide ist berühmt in der ganzen Welt und wenn er sich dafür auch etwas hohe Preise zahlen läßt, so kann doch jeder Käufer mit Sicherheit darauf rechnen, daß das, was er von Lemercier'schem Fabrikate erhält, auch wirklich als vorzüglich erprobt ist, und das darf in unserer Kunst nicht hoch genug angeschlagen werden.

R.

---

## Die Bleistiftfabrik von A. W. Faber zu Stein bei Nürnberg.

(Fortsetzung.)

Die Fabrik Rubenstein in Moskau hatte sich veranlaßt gesehen, die Faber'schen Fabrikzeichen und Etiquetten für ihre Fabrikate zu verwenden und diese dann in Rußland in den Handel zu

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/150

bringen. Dieses Treiben dauerte längere Zeit fort, trotz aller Gegenbemühungen und trotz des Verbotes, welches das russische Gouvernement gegen die genannte Fabrik erlassen hatte; denn immer wieder tauchten in Rußland Fabrikate mit gefälschten Fabrikzeichen auf, bis König Maximilian von Bayern während seines längeren Aufenthalts in Nürnberg 1856 dem Unwesen steuerte. Sein reges Interesse für die aufblühende Industrie hatte ihn schon früher, im Jahre 1854, bewogen, den Fabrikbesitzer durch den Verdienstorden vom heil. Michael erster Klasse auszuzeichnen, und veranlaßte ihn damals, auch der Fabrik in Stein einen Besuch abzustatten und sich von dem Vorsteher der Fabrik genau über alle Verhältnisse derselben berichten zu lassen. Als auch jene Mißverhältnisse zur Sprache kamen, schenkte der König der Sache seine ganze Aufmerksamkeit und versprach Abhülfe.

Diese ließ nicht lange auf sich warten; denn kurz darauf empfing Lothar Faber eine Eröffnung vom Staatsministerium des königlichen Hauses und des Aeußeren, des Inhalts, daß durch die Vermittelung der königl. bayrischen Gesandtschaft in St. Petersburg von der russischen Regierung dem Unwesen gesteuert, sämmtliche mit dem Faber'schen Fabrikzeichen versehene Waaren, sowie die Stempel vernichtet und dem Pächter der russischen Fabrik die schriftliche Versicherung abgenommen worden sei, sich ferner des Faber'schen Fabrikzeichens bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen nicht mehr zu bedienen.

Auch in New-York fanden gleiche Fälschungen statt; in Nürnberg angefertigte Bleistifte, mit dem Faber'schen Fabrikzeichen und genau in derselben Verpackung, wie sie bei den Faber'schen Fabrikaten stattfindet, wurden importirt und von der Firma Winterhoff, Piper & Comp. verkauft. Nach erfolgter Klagestellung hielt die Mauth zu New-York von dem ausgestellten Examinator für die Abtheilung: „Literatur, Schreibmaterialien und schöne Künste", eine Kiste mit gefälschten Produkten an, und untersagte sofort der Gerichtshof der Stadt und Umgebung New-York jeden weiteren Verkauf.

Ein noch künstlicherer Betrug ging in Nürnberg vor. Ein taubstummer Lithograph, Georg Wolfgang Faber, wurde vorgeschoben, um dessen Namen nutzbringend zu machen. Der Gleichklang des Familiennamens, und Etiquetten, ganz gleich denen der Faber'schen Fabrik, sollten dem Publikum die Meinung beibringen, ächte Producte der Faber'schen Fabrik vor sich zu haben. Auf Einschreiten der Behörden, welches Lothar Faber veranlaßte, mußte sich der angebliche Fabrikant einer Prüfung unterziehen, die ihn zur Herstellung eines brauchbaren Fabrikates völlig unbefähigt zeigte und bewies, daß er blos seinen Namen andern Spekulanten geliehen hatte.

Darauf hin entzog die königliche Regierung von Mittelfranken jenem G. W. Faber seine Lizenz zum Bleistiftmachen.

In ähnlicher Weise wurde auch gegen einen Bleistiftfabrikanten in Fulda eingeschritten. Dieser hatte mehr als sieben tausend Dutzend Bleistifte mit dem falschen Stempel „A. W. Faber" gefertigt und in Umlauf gesetzt. Das kurfürstlich hessische Criminalgericht verurtheilte mit Erkenntniß vom 2. September 1856 den Genannten wegen Stellionats zu einer Geldstrafe von 50 Thalern, eventuell zu einer vierwöchentlichen Gefängnißstrafe, ein Erkenntniß, welches das Oberappellationsgericht in Cassel unbedingt bestätigte. Aehnliches ereignete sich in andern Ländern mit gleichem Erfolg.

Wie aber bisher der Besitzer der Fabrik gegen viele Personen im In- und Auslande, die sich mit der Anfertigung oder dem Verkaufe nachgemachter Bleistifte mit seiner Firma beschäftigten, eingeschritten ist, so wird er auch ferner jeder Täuschung des Publikums mit aller Entschiedenheit und mit allen Mitteln entgegentreten.

Die Fabrik fuhr während solcher Vorgänge unermüdet fort, an der Vervollkommnung ihrer Produkte zu arbeiten. Als der Graphitschatz in der Cumberlandgrube zu schwinden begann, gelang es ihr, durch vollständige Beherrschung des Materials so viele Härtegrade zu erzeugen und ein so bedeutendes Assortiment herzustellen, daß keinerlei Bedürfniß auftauchte, welches bei der großen Auswahl der Fabrikate nicht seine Befriedigung fände.

Die feinsten Sorten insbesondere übertreffen nach dem Urtheile der Sachverständigen selbst die besten Cumberlandstifte durch ihre stets gleichbleibenden Härtegrade, durch ihre größere Festigkeit und Haltbarkeit, sowie durch die größere

Reinheit des Bleies. Sie besitzen überdies einen solchen Grad von Milde und Zartheit, mit der sich das Blei auf dem Papier aufträgt, daß sie auch in dieser Beziehung jeden Vergleich mit den Cumberlandstiften aushalten. Ueberdies wurden neben vielen anderen Verbesserungen, welche sich auf das Aeußere beziehen, die schönsten und zweckmäßigsten Formen für die Bleistifte feinerer Gattung ersonnen und eingeführt, und in neuester Zeit auch die sogenannten Künstlerstifte erfunden, welche sich rasch die allgemeinste Anerkennung erwarben und die übrigen Fabrikanten bald zur Nachahmung veranlaßten.

Mitten unter diesen Bestrebungen traf plötzlich die unerwartete Nachricht ein, daß das gefunden sei, wornach die Engländer so lange gesucht haben und was eine vollendete Fabrikation immer noch bedurfte, um noch mehr zu leisten als bisher möglich war: eine neue Graphitgrube war gefunden. Johann Peter Alibert, Negoziant erster Klasse von Tabasthus in Sibirien, hatte in dem gebirgigen Osten Sibiriens eine Forschungsreise unternommen, zum Theil in der Absicht, Gold aufzufinden. Er prüfte den Sand der Flüsse Oka, Belloi, Kitoi und Irkutsk, und stieß zufällig in einer der Gebirgsschluchten, nahe bei Irkutsk, auf Fragmente reinen Graphits. Alibert erkannte sofort die Wichtigkeit und Bedeutung des Materials und stellte deshalb genaue Untersuchungen an, bis er nach vieler Mühe und Arbeit im Jahre 1847 die Ueberzeugung gewann, daß in einem Zweige der Gebirgskette von Saian, auf der Höhe des Felsengebirges Batongol, vier hundert Werst westlich von der Stadt Irkutsk, nahe an den Grenzen Chinas, ein primitives Lager von Graphit vorhanden sein müsse. Er machte sich sogleich an die Arbeit, eine Mine anzulegen, um den kostbaren Fund zu Tag zu fördern.

Man stieß zuerst auf Graphit, der sich nur mit dem Abfall des Cumberlandgraphits vergleichen ließ; daher mußten noch mehr als drei Hundert Tonnen Graphit weggeräumt werden, bis sich endlich ein Lager des besten und reinsten Graphits eröffnete. Bald wurden Stücke gewonnen, die bis achtzig Pfund wogen. Die Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg, welcher Alibert Proben seines Graphits zur Analyse vorlegte, erklärte, daß derselbe ganz die nämlichen Bestandtheile und die nämlichen Eigenschaften besitze, d. i. ganz von derselben Natur sei, wie der Cumberlandgraphit. Alibert ging nun nach England. Er besuchte die versiegende Graphitgrube von Cumberland und überzeugte sich mit eigenen Augen von der Erschöpfung und dem Verfall derselben; dann ließ er Proben seines Graphits von den bedeutendsten englischen Bleistiftfabrikanten untersuchen und erhielt von diesen einstimmig das Urtheil der Akademie in St. Petersburg bestätigt, indem sie die Qualität dieses sibirischen Graphits ausgezeichnet und in keiner Weise der des Cumberlandbleies nachstehend erklärten.

Achtjährige Arbeit und ein Kapital von einer Million Francs hatte es Alibert gekostet, bis er sein Unternehmen mit diesem allerdings unerwarteten Erfolg gekrönt sah.

(Fortsetzung folgt.)

---

# Phototypie
## oder Anleitung zur Photolithographie, Photometallographie ꝛc.

(Fortsetzung.)

### Ueber Reproduktionen von linearen Zeichnungen und von Zeichnungen mit Halbschatten, durch die Photolithographie oder andere phototypische Verfahrungsarten.

Man wird erkennen, daß die Photolithographie gewissermaßen einen doppelten Standpunkt der Vollkommenheit einnimmt. Die lineare Phototypie ist in sich abgeschlossen, und kann ungehindert ausgebeutet werden; die Phototypie mit Halbschatten läßt manches zu wünschen übrig, aber das, was geleistet wurde, läßt genügend erkennen, es werde auch diese Kunst in der Ausbildung nicht zurückbleiben, und die zahlreichen, bereits gemachten Versuche bieten ein interessantes Feld für photographische Forschungen. Der Streit, der sich in den Zeitschriften erhoben hat, ob überhaupt Halbschattenbilder möglich sind, ist gegenwärtig ein fruchtloser, denn es liegen zu viele gelungene Resultate vor, als daß man an der Möglichkeit noch zweifeln könnte, der Streit kann überhaupt nur dahingeführt werden, ob es möglich sein wird, Phototypien und speciell Photolithographien, so zu erzeugen, daß sie künstlerischen Anforderungen entsprechen, insoweit man nämlich bei der Photo-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/152

graphie das Wort Kunst in Anwendung bringen kann.

Vogel spricht über diesen Gegenstand mit großer Schärfe und Klarheit, indem er alle die Hindernisse hervorhebt, welche der Entwickelung von Halbtönen entgegenstehen, und seine Schlüsse sind, vom gewöhnlichen Standpunkte der Lithographie, auch vollkommen richtig; er weist namentlich nach, daß der Lithograph einzig und allein in der Anwendung des gekörnten Steines die Möglichkeit besitzt, Halbtöne zu erzeugen. Er hebt den Unterschied zwischen einer Photographie und einer Lithographie besonders hervor, indem er sagt, daß bei der Photographie alle Töne stetig ineinander übergehen, während in der Lithographie dieser Uebergang in so ferne sprungweise geschieht, als das mit Farbe imprägnirte Korn, oder die mit Farbe mehr oder weniger eingeschwärzten Punkte getrennt neben einander liegen. Vogel sagt am Schlusse seines Aufsatzes: „Es giebt im Gebiete der Phototypie ein schwieriges Problem zu lösen; schwierig, jedoch nicht unmöglich in der Praxis, wie es die in dieser Hinsicht bereits gemachten lobenswerthen Anstrengungen beweisen.“ Diese Worte Vogel's bilden den Ausgangspunkt zu neuen Versuchen. Der Photolithograph muß bei seinen Arbeiten dahin streben, entweder das Korn zu erzeugen, oder das bereits vorhandene des Steines, oder eines anderen Materials zu benutzen. Jedenfalls sind jene Methoden vorzuziehen, wo sich das Korn auf photographischem Wege erzeugt, wie dies z. B. bei der Photogalvanographie, oder nach Umständen auch bei der Asphaltmethode der Fall ist.

Wenn man sich die Frage stellt, wie denn das vorhandene Korn des Steines bei den schon bekannten Methoden benutzt werden kann, so ist die Antwort nicht ganz leicht zu geben, denn wäre sie es, so wäre ja das Problem der Halbschattenbilder bereits gelöst. Es liegt die Benutzung des Korns darin, daß man das Vorhandensein desselben durch die einzelnen Manipulationen nicht unwirksam macht, z. B. durch zu dickes Auftragen der photogenischen Schicht, durch zu lange Lichteinwirkung, durch unzweckmäßiges Verfahren beim Entwickeln u. dgl.

Ueberdenkt man den photolithographischen Prozeß, so muß man gestehen, daß die feinen Wirkungen des Lichtes, zusammengehalten mit den groben Partikelchen unserer Druckerschwärze, in keinem günstigen Verhältnisse stehen, und doch sollen diese groben Theilchen der Farbe die feinsten Nüancirungen der Lichtwirkung wiedergeben. Die ersten Kohlenbilder, die Vorläufer der Photolithographie, waren rauh und ohne Detail, weil man zu grobes Kohlenpulver verwendet hat. Jetzt, wo man mit Tusche, oder dem feinsten Kampferruß, oder Terpentinruß arbeitet, erhält man hinlänglich fein nüancirte Kohlenbilder. Ebenso wird man es vielleicht in der Photolithographie machen müssen. Ich glaube, man wird sich nicht unbedingt der Illusion hingeben dürfen, die hingehauchten Wirkungen des Lichtes in den Halbtönen jemals prima vista auf den Stein übertragen zu können. Man wird sich vielleicht genöthigt sehen, durch Zwischenmanipulationen die schwachen Lichteindrücke durch eine Art von Hervorrufungsmethode immer mehr zu verstärken, um gewissermaßen die Materialität des Lichtbildes zu vergrößern, und dasselbe kompakter zu machen, damit es den Einwirkungen der Säure beim Aetzen desto kräftiger wiederstehe, und die Tonabstufung beim Abdruck desto treuer wiedergebe.

Wenn der Leser nicht meint, ich gebe in den nachfolgenden Worten eine Methode, sondern wenn er dieselben nur als bloßen Wink betrachtet, so will ich die eben ausgesprochene Ansicht durch ein Beispiel erläutern. Wenn man auf Stein ein positives Chlorsilberbild erzeugen würde, so wäre es vielleicht möglich, dasselbe durch irgend eine der bekannten Verstärkungsmethoden in den Schattenpartien so pastös zu machen, daß die photogenisch veränderte Masse des Lichtbildes gleichsam einen dünneren oder dickeren Deckfirniß auf der Steinfläche darstellt, und wenn man dann vielleicht die Aetzung nicht durch ein flüssiges Aetzmittel, sondern durch ätzende Dämpfe vornehmen würde, so wäre es denkbar, daß man auf dem Stein ein druckfähig nüancirtes Bild erhalten könnte, wenn man die gedeckten und nicht geätzten Stellen hinterher durch Fettmittel behandelt. Vielleicht wäre es auch möglich, daß sich die Säure, wie bei den Joddampfbildern von Niepce, gerade an den geschwärzten Stellen ablagern würde, und daß man dann umgekehrt die lichten Partien des Steines in fettsauren Kalk verwandeln müßte.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/153

Natürlich würde in diesem Falle das auf den Stein erzeugte Bild ein negatives sein müssen.

(Fortsetzung folgt.)

## Eine stenographische Ausgabe von Goethe's Faust.

Kaum ist der Waffenklang des Krieges verhallt und der wiedergekehrte Friede bringt als eine seiner ersten und willkommensten Gaben eine stenographische Ausgabe des „Faust", übertragen und autographirt von H. Krieg mit Holzschnitten nach Zeichnungen von Engelbert Seibertz, als ein Zeichen, daß auch während drangvoller Zeit die Werkstätten der Kunst nicht völlig leer gestanden. Freilich auch ein Zeichen des Kampfes, doch des Kampfes, der mit den Waffen des Geistes gekämpft wird, und der dauern soll, so lange das Leben dauert. Ist es doch ein Kampf mit der Bequemlichkeit und dem Vorurtheil, den die Vertreter der Stenographie aufgenommen haben, für den auch das vorliegende Werk eine wirksame Waffe bilden soll. Wir wollen nur auf einige Lehren aufmerksam machen, die aus seiner näheren Anschauung unstreitbar hervorgehen. Zuerst, daß die Stenographie eine schöne Schrift ist, wie jeder Kalligraph mit uns anerkennen wird; daß ihre geschmeidigen Züge sehr wohlthuend für's Auge, wie für die schreibende Hand bildend sind. Sodann zeigt sich, wie die Stenographie einer minutiösen Genauigkeit in der Darstellung des Wortes fähig ist. Man kann sich überzeugen, daß die Ansprüche, die das Silbenmaß in dieser Beziehung und bei Goethe's „Faust" nicht am wenigsten macht, vollständig befriedigt werden.

Die stenographische Prachtausgabe von Goethe's „Faust" ist ferner bedeutend billiger — und auch dieser Punkt ist nicht zu verachten — als die gleiche Ausgabe mit gewöhnlichem Druck. Sie kostet nur 1 fl. 45 kr., während die letztere 3 fl. kostet. Es spricht zugleich für die wachsende Verbreitung der Stenographie und die immer größere Achtung, die man ihr zuwendet, wenn man es an der Zeit findet, die Meisterwerke deutscher Dichtung in stenographischem Verlag zu nehmen. Möge demnach ein genügender Absatz zur Fortsetzung des Unternehmens ermuthigen. Ueber die künstlerische Ausstattung des Werkes mit den trefflichen Holzschnitten ist kaum etwas hinzuzusetzen; die Pracht-Ausgabe in gewöhnlichem Drucke ist bekannt genug, als daß wir nöthig hätten, etwas zu ihrem Ruhme zu bemerken. Uns genügte es auf das Neue, das in der Erscheinung in stenographischer Schrift liegt, hinzuweisen und die Bemerkungen zu machen, zu denen eine aufmerksame Betrachtung der Stenographie uns veranlaßte.

## Vermischtes.

### Papierfabrikation in Amerika.

In den vereinigten Staaten von Nordamerika giebt es 750 Papierfabriken, welche jährlich ca. 400 Mill. Pfund Lumpen consumiren und 270 Mill. Pfund Papier bereiten, was zu einem Durchschnittswerthe von 10 Cents pr. Pfund einen Gesammtwerth von 27 Mill. Dollars erzielt. Wenn der Papierverbrauch als Maßstab der Cultur gelten darf, was man mit Ruhe behaupten kann, so fehlt es den vereinigten Staaten nicht an Bildung.

### Zeitschriften in Neapel.

In Neapel erscheinen gegenwärtig 58 Journale, von denen 34 politisch, 5 artistisch, 3 juridisch, 4 kirchlich und 5 theatralisch sind. Täglich erscheinende Blätter giebt es 20, wöchentliche 33, monatliche 5. Die Auflage der Tagesblätter beträgt 35,000, die der Wochenblätter 16,300, die der Monatsblätter 1700 Exemplare; hiernach zu urtheilen, können sämmtliche Journale nur ein kümmerliches Dasein fristen, denn 58 Blätter in einer Gesammtauflage von 53,000 Exemplaren ergiebt noch nicht 1000 pr. Journal und da einige von ihnen das fünf- und sechsfache verlegen, so stellt sich das Verhältniß für die übrigen noch weit ungünstiger; zu gleicher Zeit ist es auch ein Beweis der politischen Zerspaltung, da die 34 politischen Zeitungen sehr verschiedenen Richtungen huldigen und außerdem ist der geringe Absatz dieser vielen Blätter sicherlich kein Zeichen hoher politischer Reife.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/154

## Türkische Journale.

Auch die Türkei bleibt in Bezug auf Annahme der Journale verhältnißmäßig nicht hinter anderen Staaten zurück; vor zwanzig Jahren besaß sie blos zwei Zeitschriften: das Journal de Constantinople in französischer und den officiellen Moniteur in türkischer Sprache; gegenwärtig zählt sie siebenundzwanzig in beinahe sämmtlichen Sprachen des Orients, darunter auch eine gute illustrirte Zeitung „Medschimuai Junum", welche die Lieblingslectüre der vornehmen türkischen Welt ist.

## Curiosa.

Bei G. Routledge u. Sons in London ist eine illustrirte Ausgabe des Robinson Crusoe erschienen, welche nur aus einsilbigen Wörtern besteht.

H. Vambery übersetzt die Bibel für die englische Bibelgesellschaft in London in die Tartarische Sprache und erhält für jeden Bogen ein Honorar von 500 Gulden.

Johann Loos in Nürnberg hat auf seine neue verbesserte Steindruckschnellpresse in Preußen Patent genommen.

## Briefwechsel.

Herrn **J. H.** in **A.** Brief und Geldsendung erhalten.

Herrn **E. Z** in **D.** Brief und Baarsendung eingetroffen, das Gewünschte besorgt in Nr. 19 und 20.

Herrn **R. H.** in **C.** Erhalten und Ihren Wunsch erfüllt.

Herrn **A. M.** in **N.** Besorgt; die Nummern sind stets regelmäßig nach N. a. M. gegangen, da wir Ihren Domicil-Wechsel nicht kannten; Nr. 14 bis 19 ging nun an Ihre jetzige Adresse nochmals ab.

Herrn **J. M.** in **P.** Dankend erhalten; das Erwähnte wird bemerkt; aus St. P. noch Nichts eingetroffen.

Herrn **C. K** in **M.** Brief und Baarsendung traf ein; wir bestätigen unsere directe Zuschrift und schicken Ihnen ankommende Reflectationen sofort zu.

Herrn **L. R.** in **B.** Hypsometrie heißt Höhenmessung; Isohypsen sind Linien, welche gleiche Meereshöhe bezeichnen; Sie konnten dies übrigens von jedem gebildeten Kartographen erfahren.

Herrn **H O.** in **N.** Erhalten und sofort besorgt, wie Sie finden werden.

Herrn **A J** in **H.** (Redact. d. L.) Zuschrift vom 19. August erhalten; die gewünschten 8 Nummern empfangen Sie durch Ihren Commissionär.


# Anzeigen.

**Haeckel & Co. in Leipzig**

erlauben sich auf ihren, dieser Nummer beigelegten **Preis-Courant** aufmerksam zu machen und um recht fleissige Benutzung zu bitten. [384]

**H. Hellnick in Leipzig**

empfiehlt unter Garantie der Druckfähigkeit seine

**Glacé-, Carton- und Buntpapiere eigner Fabrik,**

Adreß- und Visitenkartenpapiere in allen feinen und ordinairen Qualitäten; Knopfkarten-Cartons in allen Stärken; Etiquettenpapiere, weiß und bunt, glacé und matt; bunte Körper-Glanzpapiere; Stahlblau, Broncebraun und Rothschiller in vorzüglicher Qualität! —

**Ausgeschlagene und geprägte Adreß- und Visitenkarten!**

**Avis-Karten** in allen Größen! — Geschmackvoll geprägte Visitenkarten-Etuis!

Preis-Courant und Proben stehen zu Diensten. [385]

Herr **Fr. X. Fuchs,**

bis Anfang Mai bei Herrn **Göthel** in **Dschatz**, wolle behufs weiterer Mittheilungen seinen jetzigen Aufenthaltsort unverweilt bekannt geben bei

[386] **Carl F. Wiegand** in **Preßburg** (Ungarn).

## Offene Stellen.

**Sachsen.** Steindrucker, in Gravir- und Walzendruck geübt, können bei sofortigem Antritt dauernde Stellung finden.

**E. R. Bochum,**
Lith. Anstalt und Steindruckerei
in Chemnitz.

[387]


Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/155

**Thüringen.** In der lithographischen Anstalt von **Friedrich Saalbach** in **Eisenach** findet ein in Schrift und Zeichnung geübter Lithograph angenehme und dauernde Beschäftigung.

Demselben würde alle mögliche Gelegenheit zur Vervollkommnung geboten sein. Darauf Reflectirende werden ersucht, Offerten nebst Probearbeiten einzusenden. [388]

---

**Elsaß.** Ein guter Schrift- und Vignetten-Lithograph, in der Feder- und Gravir-Manier geübt, findet gleich dauernde Beschäftigung. Muster zu senden an

**F. Groskost**, Lithograph
[389] in **Straßburg.**

---

**Westphalen.** Ein in Schrift und Zeichnen erfahrener Lithograph findet gute und dauernde Condition bei **Wilhelm van Heese** in **Lüdenscheid.** Briefe und selbstangefertigte Muster werden franco erbeten und kann gleich in obige Condition eingetreten werden. [390]

---

**Böhmen.** Steindrucker werden bei dauernder Beschäftigung sofort aufgenommen. Gehalt 300—400 Gulden Oest. W. jährlich und 10 fl. für Reisespesen.

Copien von Zeugnissen und Arbeitsleistungen sind vorzulegen. Anmeldung bei

**Ad. Appelt**
[391] in Gablonz in Böhmen.

---

**Oesterreich.** Tüchtige lithogr. Künstler im Schrift- und Zeichnenfache, finden unter sehr annehmbaren Bedingungen dauerndes Engagement in der k. k. Hof-Lithographie u. Steindruck. von **Aug. Grube** in **Wien.** [392]

---

**Oestr.-Schlesien.** Ein Lithograph, geübt in Schrift und kleinen Zeichnungen, findet sofort angenehme und dauernde Anstellung. Franco-Offerten mit Beifügung selbstgearbeiteter Proben sind zu senden an die Lithographie und Steindruckerei von

**Troppau.** **Herm. Gruber.** [393]

---

**Sachsen.** Ein tüchtiger Kreide-Lithograph, welcher nebenbei Kleinigkeiten in Gravir- oder Feder-Arbeiten auszuführen versteht, findet bei 20—35 Thaler Monats-Salair sofort Anstellung bei

**Hermann Oeser,**
Lithographie und Steindruckerei,
Verlags-, Buch- und Kunst-Handlung
[394] in Neusalza in Sachsen.

---

**Böhmen.** Ein Lithograph, tüchtig im Schriftfache, geübt in kleinen Zeichnungen, vertraut mit der Relief-Maschine, findet sofort gute und dauernde Stelle in dem lithogr.-artist. Institut von

**Theodor Böhm in Neustadt** a. d. Mettau. [395]

---

**Frankreich.** Im topographischen und geographischen Etablissement von **Erhard Schieble** in **Paris** werden mehrere Lithographen verlangt, welche im Landkarten-Fache geübt sind, hauptsächlich im Gebirg- und Schrift-Fache, welchen man dauernde Beschäftigung versichern kann. Probe-Arbeiten bittet man franco einzusenden an **Ehrhard Schieble,** Lithographie.
]396] 12. rue Duguay-Trouin, **Paris.**

---

**Sachsen.** Ein junger, in Feder- und Gravirmanier tüchtiger **Lithograph** wird zum sofortigen Antritt gesucht und Offerten nebst Mustern franco erbeten.

**H. Kunz,**
(397) Lithographische Anstalt in **Eibenstock.**

---

**Holland.** Zwei tüchtige Schrift-Lithographen finden gegen gutes Salair angenehme Stellung bei
**Amsterdam.** **F. E. N. Emmerich & Co.** [398]

---

**Ungarn.** **Lithographie-Graveur**, im Schriftfache bewandert, unter guten Bedingungen auf langjähriges Engagement gesucht; Proben unverweilt pr. Post an
[399] **Carl F. Wigand** in **Preßburg.**

---

**Norwegen.** Ein im Schrift- und Zeichnenfache gleich tüchtig geübter Lithograph kann unter annehmbaren Bedingungen gutes Engagement erhalten. Offerten mit Beifügung selbstgearbeiteter Proben sind an die Unterzeichneten zu senden. Reisegeld wird ab Hamburg vergütet.

**Louis Fehr & Co., Christiania,** [400]

---

**Bayern.** Ein junger, solider Lithograph, welcher auf seine weitere Ausbildung bedacht ist und bescheidene Ansprüche macht, kann sofort Engagement finden bei

**A. Mollier.**
Adresse: Lith.-Anstalt von Ed. Schmidt
[401] 1204 Neue Gasse in Nürnberg.

---

## Engagement-Gesuche.

Ein junger Schriftlithograph, welcher auch kleine Zeichnungen fertigt, sucht sofort Engagement und bittet, gefällige Offerten zu adressiren an Herrn
[402] **J. H. Zeppernick** in **Dresden.**

---

Ein **Lithograph**, in Schrift und architektonischen Zeichnungen geübt, welcher auch im geographischen Fache zu arbeiten versteht, sucht zum 1. Sept. d. J. ein Engagement. Adressen werden erbeten unter G. K. Nr. 22. Hôtel de Prusse in **Braunschweig.** [403]

---

Ein besonders in Gravir-Arbeiten geübter Schriftlithograph, der auch mit der Feder zu arbeiten versteht, sucht baldigst Condition, am liebsten in einem größeren Geschäft, wo ihm Gelegenheit geboten ist, sich noch tüchtig zu vervollkommnen. Offerten franco an Herrn **Carl Kongehl.** Magdeburg Friedrichstadt, Casernen-Straße 6. Muster stehen gern zu Diensten. [404]

---

**Berichtigung.** In unsern Artikel: „Böhmisches Handbuch über Buchdruckerkunst und verwandte Künste" (Nr. 18 dieses Jahrgangs) hat sich ein unangenehmer Fehler eingeschlichen. Das „Buch der Erfindungen", welches als Grundlage diente, ist bei Otto Spamer in Leipzig erschienen und nur die Illustrationen der böhmischen Ausgabe sind von Vieweg & Sohn in Braunschweig (nicht in Stuttgart). Wir bitten den Artikel dahin interpretiren zu wollen.

[405] **Die Redaction d. Polygr. Centralbl.**

---

Hierzu eine Beilage: Preis-Courant von Haeckel & Comp. in Leipzig.

---

Für die Redaction verantwortlich: Moritz Schäfer. — Verlag von Moritz Schäfer in Leipzig. — Für Amerika bei Schaefer & Koradi in Philadelphia, Südwest-Ecke der 4., und Woodstreet.
L. Scheermesser's Buchdruckerei in Salzungen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/156

# Polygraphisches Centralblatt.

## Organ für Lithographie, Steindruckerei

und verwandte Geschäfts-Zweige.

Mit erläuternden Abbildungen.

Erster Band. No. 20. 1866.

Diese Zeitung erscheint am 1. und 15. jedes Monats und ist durch alle Postämter, Buchhandlungen und Zeitungs-Expeditionen des In- und Auslandes für den jährlichen Preis von 1 Thlr. 15 Ngr. zu beziehen. Inserate werden mit $2^1/_2$ Ngr. — in Probenummern, die jedes Jahr am 1. Januar und 1. Juli in einer Auflage von 15,000 Exemplaren erscheinen, mit 5 Ngr. — pr. Spaltzeile oder deren Raum, Beilagen von einem Bogen oder weniger mit 10 Thlr. Pr. Cour. berechnet. Auf Inserate, die 10 Mal hintereinander erscheinen, wird 10% Rabatt bewilligt.

Zweckentsprechende Beiträge werden dankend angenommen und möglichst schnell zum Druck befördert. Alle Einsendungen sind franko an die Expedition des Polygraphischen Centralblattes in Leipzig zu richten.


### Ueber den Werth der Fortbildungsschulen.*)

Indem ich im Namen des Magistrats diese Versammlung und mit ihr ein Institut eröffne, von dem ich hoffe, daß es ein Segen für unsere Vaterstadt werde, danke ich vor Allem Ihnen, verehrte Gäste, daß Sie unserer Einladung Folge geleistet und dadurch zu erkennen gegeben haben, daß Sie unser Unternehmen durch Ihre Zustimmung und Unterstützung zu fördern gesonnen sind. Ihnen aber, verehrte Herren, Rector und Lehrer der Gewerbschule, spreche ich den aufrichtigsten Dank der Stadt für die uneigennützige Bereitwilligkeit aus, mit der Sie den Unterricht an der neuen Schule übernahmen und dadurch ihre Gründung erst möglich machten: seien Sie versichert, daß wir den hohen Werth Ihrer Leistungen stets werden zu schätzen wissen.

Und Euch endlich, lieben Freunde aus dem Arbeiterstande, begrüße ich auf's Herzlichste und rufe Euch ein freudiges Glückauf zu! Der Bau, welchen wir gemeinsam beginnen, soll Euch, wenn auch keine glänzenden, aber doch unvergängliche Schätze bringen, Schätze, die Ihr erst dann recht werth halten werdet, wenn sie Euer Eigen geworden sind. Das ist die scheinbare Schattenseite bei geistiger Arbeit, daß ihre Früchte langsam reifen; aber sie sind um so nährender und gesunder, sie überdauern allen anderen Gewinn. Da die meisten Menschen die Früchte ihrer Thätigkeit genießen wollen, thun sie freiwillig so wenig für die Bildung, deren großer Erfolg in spätere Zeiten fällt. Möge Gott seinen Segen dazu geben, daß unser Bau einem reichhaltigen Bergwerke gleich in die Tiefe und Breite wachse und eine immer größere Anzahl frommer und fröhlicher Arbeiter an sich ziehe. Gleichwie die Früchte und Güter über der Erde für die Bedürfnisse ihrer Bewohner nicht zureichen und diese in's Innere der Erde steigen, um die dort verborgenen Schätze sich zu holen, so reichen auch die Kräfte Euerer Muskeln, die Fertigkeiten Euerer Hände nicht mehr aus für die Ansprüche, welche unsere so vielbewegte thatkräftige Zeit an alle ihre Genossen macht, und Ihr müßt Einkehr in Euch selbst halten und nach den Gütern und Kräften in Herz und Kopf suchen, welche von dem Abraum der Gleichgültigkeit und Rohheit befreit, leicht zu Tage gefördert werden können.

Diese geistigen Kräfte, durch den Fleiß geübt, durch die Schule geformt und veredelt, geben das Gut, welches wir Bildung nennen, deren Besitz zwar nicht Jeder erstrebt, deren Mangel aber Keiner zugestehen will.

Bildung, diesen Inbegriff gewisser geistiger Fähigkeiten und sittlicher Eigenschaften, muß sich

*) Rede gehalten bei Eröffnung der Fortbildungsschule zu Erlangen von Rechtsr. Dr. Papellier.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/157

auch der Arbeiter erringen, sie läßt ihn mit seinem Berufe zufrieden werden und die Schattenseiten desselben minder dunkel erscheinen, sie hält ihn von Lastern frei, die nur zu häufig der hauptsächlichste Grund jener Schattenseiten sind. Die Bildung führt den Arbeiter zu einer seiner Gesundheit nützlichen Lebensweise, sie lehrt ihm den Werth der Mäßigkeit, Reinlichkeit und Ordnung, und läßt ihn seine Erholung auf eine Weise suchen, die seinem Körper, seinem Vermögen und seiner Familie gleichmäßig zuträglich ist. Ein Arbeiter, der sich in seinen Feierstunden mit Lesen beschäftigt, eine Freude an der Betrachtung der Natur, an der Unterhaltung mit Gleichgesinnten, an der Fürsorge für Eltern und Kinder hat, erlangt dadurch das heilsamste Gegengewicht gegen die unläugbaren Gefahren, welche die einseitige Thätigkeit in der Werkstätte und Fabrik mit sich führt. Dazu kommt, daß ein Arbeiter, der einen reinen Sinn und ein höheres Streben zeigt, leicht in solchen Kreisen Zutritt findet, in welchen jene Tugenden gepflegt werden. Vereine aller Art (Turner- und Sängergesellschaften) stehen ihm offen und bieten ihm Gelegenheit, sein Vergnügen stets auch für seinen Körper und Geist nützlich zu machen. Und bei seinem Beruf selbst ist der geistig frische, intelligente Arbeiter dem stumpfsinnigen, unwissenden gegenüber immer im Vortheil, er lernt schon das Handwerk oder den Fabrikationszweig, dem er sich gewidmet, viel leichter, erspart also an Lehrzeit und Lehrgeld, er kann bald zu feiner und besser bezahlter Arbeit übergehen oder bei gleicher Arbeitszeit mehr zu Stande bringen. Der dadurch gewonnene höhere Lohn, sowie die Ersparnisse, welche er in Folge seiner verständigen und gesitteten Lebensweise macht, lassen ihn eher zum selbständigen Gewerbsbetrieb oder wenigstens zu eigenem Hausstande gelangen und ihm so die Tugend der Enthaltsamkeit nicht allzuschwer werden. Ueberhaupt bewirkt die Bildung unter dem Arbeiterstande und das durch sie hervorgerufene Bedürfniß nach einer besseren Lebensstellung, nach wahren und dauernden Genüssen in Wohnung und Kleidung, in der Erziehung und Unterrichtung der Kinder, in Lectüre, in der Theilnahme am öffentlichen Leben und dgl. eine Erhöhung des Arbeitslohnes. Sie haben Alle von dem gewaltigen Agitator Lassalle gehört, der nicht weniger unter- als überschätzt wurde und der jedenfalls mehr als ein bloser „Schwätzer" war. Er hat an die Spitze aller seiner Lehren und Demonstrationen das eherne ökonomische Gesetz, wie er es nennt, gestellt, daß der durchschnittliche Arbeitslohn immer auf den nothwendigen Lebensunterhalt reducirt bleibt, der in einem Volke gewohnheitsmäßig zur Fristung der Existenz und zur Fortpflanzung erforderlich ist. Dieser Satz, der übrigens nicht neu ist, sondern von Lassalle nur in besonderer Schärfe ausgesprochen wurde, ist vollkommen richtig. Allein die Consequenzen, welche Lassalle aus demselben zieht, die „Grausamkeit", die er in jenem ehernen Gesetze findet, und die Nothwendigkeit und Möglichkeit, dasselbe umzustoßen, können wir nicht zugeben. Zunächst muß es schon auffallen, daß ein ehernes Gesetz, das sich aus der Natur der gesammten Volkswirthschaft, aus der Entwicklungsgeschichte der Menschheit selbst herausgebildet hat, nun plötzlich durch wissenschaftliche oder gesetzgeberische Theorie soll beseitigt werden können. Wie es in keiner Periode der Weltgeschichte Staaten oder Völker ohne unterschiedene Stände gegeben hat, so hat es auch zu keiner Zeit für den Arbeitslohn ein anderes Gesetz gegeben als jenes, daß sich das Aequivalent für geleistete Arbeit und Dienste nach dem nothwendigen Lebensunterhalt der Arbeiter bestimme, der gewohnheitsmäßig zur Fristung der Existenz und zur Fortpflanzung erforderlich ist. Der Sclave des Alterthums wie der in Amerika, der Hörige der Feudalzeit, wie der Handwerksgeselle der Zunftperiode erhielten ihren Lohn, oder das sonstige Aequivalent ihrer Arbeit eben so wie Ihr, meine Freunde, nach jenem Gesetz zugemessen. Nur darin liegt ein großer Unterschied der einzelnen Perioden, Kreise und Arten des wirthschaftlichen Lebens und insbesondere ein ganz ungeheurer Unterschied der Gegenwart zu jeder Periode der Vergangenheit, darin, was in einem Volke gewohnheitsmäßig als zur Fristung der Existenz und zur Fortpflanzung erforderlich betrachtet wird. Hätten die Gegner Lassalle's, statt sich abzumühen, jenes eherne Gesetz mit gläsernen Spießen zu bekämpfen, das Gesetz selbst als richtig gelten lassen und nur die Consequenzen, die Lassalle aus demselben zog, bekämpft, ihr Thun wäre erfolgreicher gewesen, als es bisher war. Es scheint, daß man, weil das Wort „gewohnheitsmäßig" ein so gewöhnliches ist, die ent-

scheidende Bedeutung desselben ganz übersehen hat; und doch ist in ihm und in ihm allein die Basis des ganzen Satzes zu suchen. Beachten Sie wohl meine Herren! Gewiß bedarf, absolut betrachtet, in Amerika der freie Negerarbeiter zur Fristung seines Lebens und zur Fortpflanzung nicht mehr als der Negersclave, der englische Arbeiter nicht mehr als der deutsche, gewiß sind heute die absoluten Vorbedingungen für die Erhaltung des eigenen und des Lebens von Kindern noch ganz dieselben, wie vor 50 und 100 Jahren: mit einer Quantität Brod, einer vor Nässe und Kälte schützenden Hütte und einer die Blöße deckenden Kleidung könnte der heutige Arbeiter, wenn es sein müßte, gerade so gut, das heißt, gerade so schlecht sein und seiner Kinder Leben fristen, als es tausende von Arbeitern in vergangenen Zeiten thun mußten. Und doch ist die sociale Lage des freien Negers ungleich besser, als die des Negersclaven, diejenige englischer Arbeiter in gewissen Fabrikationszweigen besser als die der deutschen Arbeiter in den entsprechenden Fabrikationen, die Lage des Arbeiters von heute ungeheuer verbessert gegen die eines Arbeiters aus dem Anfang dieses Jahrhunderts und weiter zurück. — Nicht die Natur, nicht das Klima, nicht die Gesetze des menschlichen Organismus haben da eine Veränderung nothwendig oder möglich gemacht, sondern politische Entwicklung, Verbesserung der Sitten, der Fortschritt der Kultur, mit einem Worte Das, was man das Gewohnheitsmäßige nennt, haben den ungeheueren Umschwung bewirkt, haben bewirkt, daß jetzt zur Fristung des Lebens und zur Fortpflanzung nicht blos die Stillung des Hungers und der Schutz gegen die äußersten Unbillen des Wetters, sondern eine Gesundheit und Kraft erhaltende Ernährung, eine mit einiger Bequemlichkeit ausgestattete Wohnung, anständige, selbst der Mode folgende Kleidung, Befriedigung gewisser Luxusbedürfnisse, Pflege des Körpers in Krankheit, ordentliche Erziehung und Unterrichtung der Kinder, Versicherung gegen die Folgen von Arbeitsunfähigkeit ꝛc. als vollberechtigte Voraussetzungen gelten. Es ist klar, daß je höher diese Vorbedingungen durch die allgemeine Volksanschauung, also gewohnheitsmäßig gesteigert werden, um so leichter der Einzelne durch Verzicht auf Luxusbedürfnisse, durch verständigen Haushalt, durch besonderen Fleiß und Geschicklichkeit, durch Vorsicht bei Eingehung einer Ehe, durch ein besonnenes und tugendhaftes Leben überhaupt Ersparnisse machen und zu einer immer gesicherteren und selbständigeren Stellung im Leben gelangen kann.

Hier habt Ihr es in der Hand, meine Freunde, Euere Lage zu verbessern und den Arbeitslohn auf eine Höhe zu bringen und zu erhalten, welche Euch ein auch nach der Auffassung unserer Zeit glückliches Dasein ermöglicht. Seid überzeugt, daß die heutige Gesellschaft mit ihren unzähligen Wohlfahrtsanstalten, mit ihren Humanitätsbestrebungen, mit ihren auf die Heilung der socialen Schäden bald ausschließlich gerichteten Thätigkeit Euch Alles bewilligen und damit gewohnheitsmäßig werden lassen wird, was zur Veredelung Euerer Lage, zur Verbesserung Euerer Nahrung und Wohnung, zur ordentlichen Erziehung und Unterrichtung Euerer Kinder, zur Sicherung gegen Unglücksfälle, oder die Folgen derselben dient. Aber Das dürft Ihr nicht glauben, daß die Gesellschaft außer Euch fort und fort die Verirrungen des Arbeiterstandes oder eines Theiles desselben tragen kann und will, daß man immer größere Anstrengungen, immer künstlichere Experimente machen wird, um Euch statt sechs, nur fünf oder vier Tage in der Woche arbeiten zu lassen, um Euch zuerst die Mittel zu gewähren, den Körper durch unsinnige Ausschweifungen zu zerstören und arbeitsunfähig zu machen, und dann die Kosten des Lebensunterhaltes für Euch und Euere oft in Sünde erzeugten Kleinen herzuschaffen. Der Arbeiter hat ein Recht auf die fortgesetzte Steigerung seiner Wohlfahrt, aber kein Recht auf eine Lebensweise, die ihn und den Staat zu Grunde richtet.

(Schluß folgt.)

---

## Von den Unglücksfällen,

welche eine Steinzeichnung während der Arbeit und des Abdrucks treffen können und von den in solchen Fällen zu ergreifenden Maßregeln.

(Fortsetzung.)

d) Flecken von Säuren oder Salzen.

Diese entstehen nur durch die Nachlässigkeit des Druckers, der die Säuren und Präparirmittel

nicht von der Presse und den Schwämmen fern genug hielt. Man braucht diese Gegenstände oft während des Druckens, aber sie müssen mit Vorsicht und Bedacht angewendet werden, denn nächst dem Fette hat die Lithographie keine gefährlichern Hülfsmittel, als die Säuren und das Gummi. — Nur Vorsicht kann hier Fehler vermeiden, die, wo sie eintreten, nur durch oft fruchtlose, jedesmal aber der Reinheit der Zeichnung nachtheilige Retouchen gehoben werden können, die man ebenso, wie bei den Wasserflecken machen muß.

e) Speichelflecken.

Diese sind immer eine Folge der Nachlässigkeit des Zeichners oder der Personen, welche die Zeichnung während der Arbeit besahen. Da diese Flecken nur durch die kleinen Bläschen von Speichel, welche Mancher beim Sprechen von sich sprudelt, entstehen, so dürfte es leicht sein, sie zu vermeiden. Nichtsdestoweniger finden sie sich sehr häufig, und ohne die ausnehmende Leichtigkeit, mit der man sie ausbessern kann, würden sie eine wahre Geißel der Lithographie sein.

Beim ersten Abdrucke, gewöhnlich schon beim Aetzen, hebt sich nämlich an den Stellen, wo ein solches Speichelbläschen aufgefallen und eingetrocknet ist, die Kreide ab, mit welcher man über diese Bläschen, welche unsichtbar eine dem Fette undurchdringliche Decke auf dem Steine gebildet haben, hingezeichnet hat, und die nun mit dem Steine keine Verbindung eingehen konnte, und man erblickt nun auf dem bezeichneten Raume kleine, weiße, kreisrunde Flecke. Um diese zu vertreiben, läßt man den Stein trocken werden, ohne ihn zuvor zu gummiren, und akkordirt dann mit etwas harter Kreide alle diese Flecken mit den umliegenden Tönen. Hierauf läßt man die Kreide eine kurze Zeit anziehen, ätzt mit sehr schwacher Säure im Pinsel diese Stellen, worauf man gummirt, den Stein einige Stunden liegen läßt, dann wie gewöhnlich beim Andrucken des Steins verfährt und behutsam und mit aller Vorsicht zwei bis drei Mal einschwärzt. Hierauf nimmt man einen Probedruck und wiederholt die Retouche, im Falle sie noch nicht gehalten hätte.

Sehr zweckdienlich hierbei ist auch die mit spitzer Kreide bearbeitete Stelle anzuhauchen, bis der Stein leichthin feucht wird, wodurch das Alkali des Steins auf das Gummi wirkt, es löslich macht und die seifige Kreide durchdringen und sich auf den Stein setzen kann.

Hierauf läßt man ihn wieder trocknen und überstreicht ihn mit Gummi, um die Seife der Kreide niederzuschlagen; worauf dann der Stein befeuchtet und eingewalzt wird.

4) Schmutz durch Quetschungen der Farbe. Dieser tritt dann ein, wenn die Zeichnung mit Farbe überladen wurde, oder die Farbe zu weich war, oder zu viel Ruß enthielt und die Spannung der Presse zu stark, oder das Papier zu naß oder zu trocken und hart war. Außer Abstellung der Ursache, welche eine von den angegebenen ist, und der man deshalb zuerst genau nachzuspüren hat, muß man den Schmutz auf eine der bereits angegebenen Arten wegzubringen suchen, wobei gewöhnlich schon ein leichtes Ausputzen mit Gummi und Abheben der alten Farben mit der Mischung von Wasser und Terpentinöl ausreicht. War die Farbe zu weich, so hilft schon das nochmalige Anfeuchten und ein Einschwärzen mit härterer Farbe, nebst Abstellung der Ursache. Ist aber die Quetschung mit harter Farbe und besonders bei Kreidezeichnungen, also auf dem rauhgeschliffenen Steine, entstanden, so muß man mit Gummi und Terpentinöl den ganzen Stein wohl abputzen, sich aber sehr hüten, daß man der Präparatur nicht schade, dann aber mit etwas härterer Farbe fortdrucken.

Im hohen Sommer tritt dieser Fall ausnehmend leicht ein, und man hat alsdann ein sicheres Mittel, demselben vorzubeugen. Man legt nämlich den Stein einige Stunden vor Beginn des Druckes in kaltes Wasser und läßt ihn erst einige Minuten vorher ein wenig trocknen.

5) Das Schattiren der Druckschwärze geschieht dann, wenn man zu weiche Farbe zum Einschwärzen nimmt und den Stein beim Anfeuchten zu naß gemacht hat. Der dünne Firniß zieht sich dann von der Zeichnung auf die feuchten Umgebungen, und der Abdruck, besonders wenn er verzögert wurde, erhält um alle Striche und Punkte eine Art Einfassung, die mit einem Schatten zu vergleichen ist. Zuerst ist dieses Schattiren fast unmerklich, achtet man jedoch nicht darauf, so wird der Schatten durch mehrere Abdrücke stärker, und endlich verursacht er Schmutz, der sich nur sehr schwer wegbringen läßt. Im Anfang aber ist

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/160

dieser Fehler leicht zu verbessern, wenn man die Farbe durch Lampenruß etwas strenger macht, die dann, wenn der Fehler gehoben und die Farbe zu fest sein sollte, so daß man Verreiben der feinen Striche befürchten könnte, leicht wieder etwas verdünnt werden kann. Wird das Schattiren zu stark, so hebe man die Farbe mittelst eines Schwammes ab, nachdem man zuvor eine wohl durcheinander gerüttelte Mischung von 2 Thln. Terpentinöl, 2 Thln. Gummilösung und 1 Thl. Leinöl auf den Stein gegossen hat. Nach dem Reinigen des Steines gummire man denselben leicht, schwärze ihn, nachdem das Gummi einige Zeit darauf eingewirkt hatte und wieder abgewaschen ist, mit Konservirtinte ein, ätze ihn nun schwach nach, gummire ihn abermals und drucke dann fort. Schnelles Fortdrucken ist dabei übrigens sehr zu empfehlen, weil dann der Firniß keine Zeit behält, sich zu verbreiten.

6) Das Tonbekommen der ganzen Platte. Zuweilen, besonders bei der Kreidemanier oder den vertieften Manieren, kommt es vor, daß sich über die ganze Zeichnung ein schwarzer Ton zieht, wie ein Flor. Er ist gewöhnlich Folge des zu schwachen Aetzens, weil dann leicht eine frühere Zeichnung, die tief in den Stein gedrungen und nicht genug abgeschliffen ward, wieder Farbe annimmt; oder eines unrichtigen Wischens bei den vertieften Manieren, wenn die Farbe mit zu harten Lappen eingerieben ward, oder einer zu leichten Farbe.

Ein anderer Grund dieses Flors kann auch der sein, daß das Fett, mit welchem man das Leder des Deckrahmens einreibt, durchschlägt und auch die übergelegte Makulatur fett macht.

Man kann ihn durch Ueberrollen einer mit fester Farbe eingeschwärzten Walze oft sogleich vertilgen; sitzt er aber schon fester, so muß man ihn durch leichtes Wischen mit einem in Gummiwasser getauchten Schwamm oder Lappen wegzubringen suchen, auch nach Verhältniß das Gummi in größerer Menge gebrauchen, dabei sich aber wohl in Acht nehmen, daß man die feinen Punkte und Linien nicht verreibe, oder die Schwärze aus den Vertiefungen der vertieften Zeichnung herausreiße. — In vielen Fällen kommt man auch zum Ziele, wenn man die Farbe vom Steine abhebt und dann die verschmierte Stelle, unter Wasser, mit einem weichen Lappen reibt, und zwar leichter oder stärker, je nach dem Grade der Verschmierung. Im äußersten Falle schwärzt man mit Aetzfarbe gut ein und ätzt die ganze Platte nur schwach; dann wäscht man den Schmutz mit dünner Gummiauflösung, welche man etwas ansäuern kann, weg und gummirt leicht ein, worauf man nach dem Abwaschen schnell fortdrucken muß.

Sollte man sehen, daß sich dieser Umstand wiederholt, so kann man von Zeit zu Zeit mit einem in weißen Wein oder Bier getauchten Schwamme über die Zeichnung hinfahren. Wenn diese Flüssigkeiten etwas sauer sind, so wirken sie nur um so besser; auch kann man etwas davon unter das Wasser gießen, mit welchem man den Stein netzt; doch muß man darauf sehen, daß der Wein nicht etwa an den falschen Ort kömmt, denn im Magen des Druckers wirkt er in keiner Hinsicht vortheilhaft auf die Steinzeichnung.

Für den Fall, daß das Leder des Deckrahmens den Flor hervorgerufen hat, muß man auch noch die Makulatur wechseln, was ohnehin geschehen muß, sobald sie durchsichtig wird. Man könnte diesem Fettigwerden dadurch abhelfen, daß man, statt Talg oder Fett, sogenanntes Wasserblei oder Graphit anwendete, was denselben Effekt hervorbringt, aber dasselbe würde einerseits das Leder nicht so konserviren, andererseits auch leicht die Abdrücke beschmutzen. (Schluß folgt.)

## Bullock's Prozeß der Photolithographie.*)

Es ist eine bekannte Sache, daß der lithographische Halbton von dem photographischen wesentlich unterschieden ist. Ersterer bildet keine zusammenhängende Fläche, sondern nur ein System enger oder weiter neben einander stehender Punkte. Je enger diese stehen, desto dunkler erscheint der Halbton. Das Bestreben der Gebrüder Bullock ging nun dahin, den homogenen photographischen Halbton in eine Reihe solcher Punkte gleichsam aufzulösen, ehe sie das Bild auf den Stein über-

*) Bei Abdruck dieses uns eingesandten Aufsatzes bemerken wir, daß in Kürze das ganze Wesen der Photolithographie, Phototypie u. s. w. in eingehendster Weise in diesem Blatte verhandelt werden wird.
D. Red. d. Polygr. C.-Bl.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/161

trugen. Sie versuchten zunächst eine „Körnung" des Glases, auf welchem das Negativ aufgenommen wurde, jedoch ohne Erfolg. Ebenso wenig reussirten sie mit einer Körnung des Negativs durch aufgestreutes Pulver. Gleich ungünstigen Erfolg hatten die Versuche, die Negative in der Camera mit einem vorgestellten gekörnten Glase aufzunehmen, oder beim Copiren des Negativs eine durchsichtige gekörnte Fläche zwischen dieses und das empfindliche Papier zu bringen. Folgende Methoden führten sie endlich zum Ziele. Sie legten auf das fertige Negativ eine gekörnte durchsichtige Fläche und copirten danach ein Transparentpositiv; dieses erschien dann vollkommen grundirt und erlaubte die Herstellung einer beliebigen Zahl grundirter Negativs. Selbstverständlich kann man auf diese Weise die Halbtöne in Linien so gut wie in Punkte auflösen. Das so erhaltene Negativ wird dann auf Uebertragpapier abgedruckt. Die zweite Methode, ein Korn zu erzielen, besteht in der Anwendung eines Uebertragpapiers, das vor der Präparation auf irgend eine Weise gekörnt wird. Die Gebrüder Bullock wollen dieses Papier für den Handel liefern, so daß Jeder damit arbeiten kann. Die Art der Uebertragung ist dieselbe, wie wir sie schon wiederholt beschrieben haben. — Das Papier wird mit Bichromatgelatine sensibilisirt, das Negativ darauf copirt und das Ganze nachher eingeschwärzt und gewaschen. Die Schwärze bleibt an allen vom Licht getroffenen Stellen haften, und das so erhaltene Bild wird dann nach der gewöhnlichen Weise auf den Stein gebracht. Simpson, der sich über die Resultate des Prozesses im höchsten Grade anerkennend ausspricht, bemerkt noch, daß allerdings diese Lithographien künstlerischen Anforderungen nicht vollkommen genügten. Wenn aber ein größerer malerischer Effekt verlangt wird, so kann derselbe leicht hergestellt werden, wenn ein tüchtiger Lithograph den fertigen Stein passend retouchirt, was mit geringem Aufwande von Zeit und Mühe leicht ausführbar ist. So können einerseits Wolken, andererseits Staffage hinzugefügt werden, grell hervorstechende Linien können gemildert werden, kurz, hier hat der mit Verständniß an die Sache gehende Künstler ein ebenso weites und fruchtbares Feld als beim Retouchiren gewöhnlicher Porträtnegative, die oft in ihrem rohen Zustande in künstlerischer Hinsicht sehr viel zu wünschen übrig lassen, wenn sie technisch auch noch so trefflich ausgeführt sind.

(D. J.)

## Vermischtes.

### Pappel-Papier.

In Amerika hat ein prächtiger Pappelbaum das Papier zu der ganzen Auflage eines Journals geliefert. Es hat sich in Philadelphia eine Commandite für die Fabrikation von Holzpapier gebildet und eine Fabrik errichtet, welche im Durchschnitt täglich fünfundzwanzig Tonnen Waare liefert. Kürzlich besuchten mehrere Mitglieder des Washingtoner Congresses, Gelehrte und Literaten, die Fabrik und es wurde in ihrer Gegenwart der obenerwähnte Pappelbaum gefällt und in fünf Stunden in Papier verwandelt, das sofort der „North American Gazette" zur Benutzung übergeben wurde. Die Amerikaner können, wenn sie sich an dem Inhalte der Zeitungen nicht zu erwärmen vermögen, doch im buchstäblichen Sinn durch sie erwärmt werden, indem sie mit dem Holzpapier oder Papierholze einheizen.

### Lessing's Huß vervielfältigt.

Der Kupferstecher Andorf ist seit zwei Jahren bereits mit der Zeichnung des großen Lessing'schen Bildes: „Huß vor dem Scheiterhaufen", welches bekanntlich Eigenthum der National-Gallerie in Berlin ist und zwar für Rechnung der Sachse'schen Kunsthandlung, beschäftigt. Ein Engländer, welcher kürzlich in der Akademie die überaus correcte Andorf'sche Arbeit besichtigte, machte sofort ein Gebot von 3000 Thalern dafür, natürlich ohne daß darauf eingegangen werden konnte, denn der Commerzienrath Sachse beabsichtigt die Zeichnung durch den Stich vervielfältigen zu lassen und will auf diese Weise einen der wichtigsten Momente der christlichen Culturgeschichte dem deutschen Volke in beständiger Erinnerung erhalten.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/162

## Sprechsaal.

Auf Wunsch mehrerer Abonnenten unseres Blattes richten wir von heute an eine Rubrik zu Anfragen über geschäftliche Angelegenheiten und die betreffenden Antworten ein, bemerken aber gleichzeitig, daß die letzteren nur in denjenigen Fällen beigegeben werden, wo wir in der Lage sind, den angeregten Gegenstand selbst sofort genügend erledigen zu können; andernfalls erfolgen die Antworten erst nach genauen Erkundigungen resp. nach Eintreffen von Auskunft Seitens unserer Leser. Die Aufnahme von Anfragen und Antworten im Sprechsaal erfolgt gratis, Correspondenzen müssen wir uns franco erbitten und ersuchen unsere geschätzten Leser im Interesse des guten Zweckes um recht fleißige Benutzung.

Leipzig, im October 1866.

**Die Redaction des Polygr. Cent.-Bl.**

**Anfrage Nr. 1.** Woher kommt es, daß sich Glacé-Papiere schlecht drucken? Wodurch kann dem sich schlecht druckenden Papier abgeholfen werden und wodurch läßt es sich erkennen, ob die Schuld am Papier, Firniß oder Drucker liegt? R. T. in C.

**Anfrage Nr. 2.** Welche Pressen sind für feinen Kreidedruck am Meisten zu empfehlen, von Holz oder Eisen? H. R. in N.

## Briefwechsel.

Herrn **G. H . . . . . l** in **Bremen.** Sehr verbunden für Ihre Anerkennung. Wie Sie sehen, sind wir schon bis Nr. 20 gelangt und belieben Sie nur bei der Post oder Ihrem Buchhändler die nöthigen Schritte zu thun, um die Ihnen fehlenden Nummern zu erhalten. Annonce besorgt, wie Sie finden werden.

Herrn **F. R.** in **M.** Erfreut, wieder ein Lebenszeichen von Ihnen zu erhalten. Hätten Sie doch den Artikel geschickt, er hätte doch vielleicht gepaßt. Freundlichen Gruß; Ihr Wunsch wird erfüllt.

Herrn **B. F. B.** in **B.** Beides richtig erhalten; Beleg senden Ihnen s. Z. durch Ihren Commissionair.

**S. A. B.** in **S.** Nr. 13 ging franco und gratis zur Complettirung an Sie ab; wir begreifen die dortige Posterpedition nicht, daß sie dieselbe nicht nachverlangt hat.

Herrn **B. H.** in **M.** Das Erhaltene wurde prompt weiter befördert.

Herrn **Iwan S.** in **C.** Für die gewünschte Stellenvermittlung bitten wir um Franco-Einsendung von 1 Thlr.

Herrn **J. R. L.** in **B.** Desgleichen.

# Anzeigen.


## Haeckel & Co. in Leipzig

empfehlen ihr stets auf das Beste sortirtes Lager von

**Lithographie-Steinen**

in allen Formaten und Qualitäten, sowohl blau als gelb, doppelt und einfach geschliffen.

Preis-Courante — in Nr. 1 d. Bl. befindlich — stehen auf Franco-Anfragen gratis und franco zu Diensten.

Versendung ab Solenhofen oder Leipzig, je nach der Lage des Bestimmungsortes. Unsere langjährigen Erfahrungen und unsere Geschäftsverbindungen auf allen grösseren Plätzen bieten Garantie für solideste Bedienung und pünktlichste Ausführung der Aufträge.

Käufer, mit denen wir noch nicht in Verbindung stehen, werden gebeten, bei der ersten Bestellung die Hälfte des ohngefähren Betrags baar oder in Wechseln auf Leipzig, Berlin, Hamburg, Frankfurt, London oder Paris beizufügen.

**Leipzig.** ***Haeckel & Co.*** [331]

## Für Steindruckereien.

Drei fast ganz neue **Steindruckpressen**, Karrenweite 22" zu 30" Rh., sind pro Stück 50 Thlr. sofort zu verkaufen. Nähere Auskunft auf franco-Briefe unter P. C. B. Nr. 200 an die Redaction des Polygr. Centralblattes. [332]

## Für Buchdrucker.

Eine stark gebaute und gut gehaltene **Buchdruckpresse**, Siegel'sche Construction, 22" zu 28" Tiegelgröße, welche neu 400 Thlr. gekostet hat, soll für 220 Thlr. verkauft werden.

Näheres unter P. C. B. Nr. 100 durch die Redaction d. Bl. Briefe franco. [333]

## Steindruckerei-Verkauf.

Wegen vorgerückten Alters des Eigenthümers einer Lithographie und Steindruckerei in einer grösseren Handelsstadt am Rhein (Grossh. Baden), die durch Vertrag einen grossen Verlag von Regierungsarbeiten zu halten hat, welche ein jährliches Einkommen von ca. 1000 fl. sichert, wird solche mit allen Vorräthen unter annehmbaren Zahlungsbedingungen verkauft. — Auch kann ein grösseres Haus, das in der Mitte der Stadt liegt, dazu abgegeben werden. — Näheres auf portofreie Anfragen unter Chiffre **A. Z.** an die Red. des Polygr. Centralblattes. [334]


Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/163

# Offene Stellen.

**Bremen.** Ein in allen Manieren vollkommen erfahrener **Steindrucker** — derselbe muß Umdruck, Gravir-, Feder- und Kreidemanier gründlich kennen, auch im Farbendruck Erfahrung haben! — kann bei Unterzeichnetem eine dauernde, angenehme Stellung finden. Zusendung von Proben — selbstgefertigte! — und Angabe der Forderungen sehe entgegen.

***G. Huncke*l in *Bremen*.** [335]

---

**Baden.** Ein in Schrift und Zeichnung tüchtiger, besonders im Zeichenfache erfahrener Lithograph kann in einer größerer Druckerei einer Hauptstadt des Großherzogthums Baden eine angenehme und dauernde Stellung erhalten. Proben und Gehalts-Ansprüche erbittet sich franco unter **W. M. H.** die Expedition des Polygr. Centralblattes in Leipzig. [336]

---

**Hannover.** Ein tüchtiger Lithograph, dem es daran liegt, eine dauernde feste Stellung zu erhalten, der deshalb auch verheirathet sein kann, erhält eine solche in unserer Anstalt. Derselbe muß in Gravir- und Feder-Manier, Schrift wie Zeichnung ein gewandter Arbeiter sein, Proben uns vorher einsenden und dabei Gehaltsforderung mittheilen.

**Gebrüder Jänecke** in **Hannover.** [337]

---

**Preuß. Lausitz.** Ein Lithograph, der in Gravir- und Kreide-Manir, in kleinen Zeichnungen bewandert und womöglich auch mit dem Druck vertraut ist, um wenigstens die Pressen zu beaufsichtigen, findet eine feste Stelle bei

**Forst**, Preuß. Lausitz. **E. Hoene.** [338]

---

***Stockholm.*** Ein tüchtiger, academisch gebildeter Zeichnen-Lithograph, welcher selbständig entwerfen kann und sowohl in Kreide- als Feder-Manier für Schwarz- und Bunt-Druck geübt ist, findet Engagement unter sehr angenehmen Bedingungen. Proben und Bedingungen sind baldigst einzusenden an Abr. Lundquist & Co. in Stockholm. [339]

---

**Ungarn.** Einem in Schrift u. Zeichn., besonders auch in Gravirmanier geübten Lithographen können wir eine sehr angenehme Stellung in einer bedeutenden Stadt in Ungarn nachweisen. Gehalt je nach den Leistungen. Offerten sub C. F. W. Nr. 24. Expedition des Polygraphischen Central-Blattes. [340]

---

**Eisenach.** Ein guter Schriftlithograph, Gravir-Manier, der auch im Zeichnen geübt, findet sofort gute und dauernde Stelle. Gefl. Offerten nebst Probearbeiten und Bedingungen erbittet sich

**Friedrich Saalbach,**
lith. Anstalt in **Eisenach.** [341]

---

**Böhmen.** Ein ordnungsliebend. Lithograph, der besonders schöne Engl. Schrift, egal u. scharf Römisch u. Cursiv schreibt und im Entwerfen geübt ist, kann durch uns in einer Böhmischen Hauptstadt eine gute Stellung nachgewiesen erhalten. Angenehm wäre einige Kenatniß der Slavischen Sprache. Gehält bei 9½ stündiger Arbeitszeit je nach Leistungen fl. 12—20 Oesterr. W. pro Woche. Offerten franco unter F Nr. 42.

Expedition des Polygr. Centr.-Bl. [342]

**Holland.** Für unsere lithographische Anstalt suchen wir auf sogleich einen Lithographen, welcher hauptsächlich in Kreide und Chromolithographie selbstständig ist. Angenehme und dauernde Stellung wird zugesichert.

**Treßling & Co.** in **Amsterdam.** [343]

# Engagement-Gesuche.

Ein in allen Fächern besonders tüchtiger Zeichnen-Lithograph, im Entwerfen geübt, welcher in bedeutenden Ateliers gearbeitet, sucht Verhältnisse halber eine seinen Kenntnissen angemessene Stellung. Muster stehen gern zu Diensten. Anerbieten nimmt die Red. des Polygr. Centralblattes unter **R. F. M.** franco entgegen. [344]

---

Ein Schrift- u. Zeichnen-Lithograph, welcher außer Gravir- und Feder-Manier auch mit der Maschine arbeitet, sowie in tabellarischen Sachen bewandert ist, sucht baldigst Stellung. Offerten nimmt die Expedition des Polygr. Centralblattes franco unter W. H. in M. entgegen. [345]

---

Ein im Landkartenfach tüchtiger Lithograph, welcher bis jetzt in der lithogr. Anstalt des königl. hannoverschen Generalstabs gearbeitet hat, sucht Verhältnisse halber, am liebsten im Auslande, ein anderweitiges Engagement.

Adr. bittet man gefl. an den Hrn. **Theod. v. Bomsdorff** in **F. A. Brockhaus** geogr. art. Anstalt, **Leipzig**, zu übersenden. [346]

# Für Buchdruckereien.

Als Factor oder Geschäftsleiter sucht ein mit den besten Zeugnissen versehener, kenntnißreicher, praktischer Buchdrucker, der seit mehreren Jahren als selbstständiger Factor eine der größeren Buchdruckereien in Oesterreich leitet, anderwärts Anstellung.

Der deutschen und mehrerer slavischen Sprachen (Russisch, Polnisch, Kroatisch, Serbisch, Slavonisch, Böhmisch) mächtig, im Französischen einigermaßen bewandert, sowie in der Buchführung und Correspondance vollkommen ausgebildet, würde er auch die Redaction eines Blattes übernehmen und ersucht, gefällige Anträge franco an die Redaction des Polygr. Central-Blattes in Leipzig zu richten, von welcher auch nähere Auskunft ertheilt wird. [347]

---

Ein im mercantilischen Fache bewanderter Lithograph sucht bis zur Hälfte September eine bescheidene Stellung innerhalb der Oesterr. Monarchie. Gefl. Offerten an

**Josef Brunmayr,**
Lithograph in **Leitmeritz** (Böhmen). [348]

---

Ein geübter Schriftlithograph sucht pro 1. October eine andere Stellung. Adressen erbittet man unter **H. L.** Nr. 14 poste rest. Gleiwitz, Ober-Schlesien. [349]

---

Ein Lithograph, in merkantilischen Fächern — Schrift und Zeichnung — bewandert, auch in der Kreide-Manier geübt, sucht baldigst eine Stellung. Offerten mit ohngefährer Angabe des Gehaltes bittet derselbe sub P. B. in C. franco an die Expedition des Polygr. Centralblattes gelangen zu lassen. Proben stehen zu Diensten. [350]

---

Ein Lithograph, welcher im Schriftfach (Feder- und Gravirmanir) vollkommen geübt, so wie auch etwas zeichnet, sucht baldigst Stellung. Gefällige Offerten werden erbeten an Herrn Hofbürstenmacher **Höhmann** in **Cassel, Mittelgasse Nr. 105.** [351]

Für die Redaction verantwortlich: Moritz Schaefer. — Verlag von Moritz Schäfer in Leipzig. — Für Amerika bei Schaefer & Koradi in Philadelphia, Südwest-Ecke der 4., und Woodstreet.
L. Scheermesser's Buchdruckerei in Salzungen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/164

# Polygraphisches Centralblatt.

## Organ für Lithographie, Steindruckerei

und verwandte Geschäfts-Zweige.

Mit erläuternden Abbildungen.

Zweiter Band. No. 21. 1867.

Diese Zeitung erscheint am 1. und 15. jedes Monats und ist durch alle Postämter, Buchhandlungen und Zeitungs-Expeditionen des In- und Auslandes für den jährlichen Preis von 1 Thlr. 15 Ngr. zu beziehen. Inserate werden mit $2\frac{1}{2}$ Ngr. — in Probenummern, die jedes Jahr am 1. Januar und 1. Juli in einer Auflage von 15,000 Exemplaren erscheinen, mit 5 Ngr. — pr. Spaltzeile oder deren Raum, Beilagen von einem Bogen oder weniger mit 10 Thlr. Pr. Cour. berechnet. Auf Inserate, die 10 Mal hintereinander erscheinen, wird 10% Rabatt bewilligt.

Zweckentsprechende Beiträge werden dankend angenommen und möglichst schnell zum Druck befördert. Alle Einsendungen sind franco an die Expedition des Polygraphischen Centralblattes in Leipzig zu richten.


## Landkarten
### in Photolithographie ausgeführt.

Aus der photolithographischen Anstalt von Kellner & Giesemann in Berlin hatten wir kürzlich Gelegenheit, die zuerst herausgegebenen drei Landkarten in Photolithographie zu sehen und können unsere lebhafte Freude und unsere ungetheilte Anerkennung der gelieferten schönen Producte hier unverholen aussprechen.

Genannte Firma beabsichtigt vorläufig nur Landkarten zu liefern und hat sich damit allerdings ein sehr reiches, so zu sagen ein unerschöpfliches Feld eröffnet; die Leistungen sind in der That ganz vorzügliche und haben den Herren Kellner und Giesemann auf der Pariser Ausstellung die silberne Medaille eingebracht.

Wir glauben unser Urtheil nicht erschöpfender geben zu können, als indem wir die Zeugnisse dreier Sachverständiger folgen lassen, welche wir einzusehen Gelegenheit hatten:

Die Herren Kellner & Giesemann hier haben mir eine Karte von den Alpen und Oberitalien nebst einer Wandkarte von Palästina vorgelegt, die auf photolithographischem Wege hergestellt sind. Von sorgfältig gearbeiteten Reliefs sind photographische Bilder abgenommen und durch lithographischen Druck vervielfältigt worden.

Die so entstandenen Karten machen die betreffenden Terrainformationen mit einer Klarheit und Bestimmtheit erkennbar, welche überrascht und in der That nichts zu wünschen übrig läßt. Es wird beabsichtigt, in dieser Weise möglichst bald einen vollständigen Atlas in drei Formaten — als Schulatlas, als Handatlas und als Wandatlas — herzustellen. Im Interesse der Schulen kann ich nur lebhaft wünschen, daß diese Absicht bald zur Ausführung komme. Der geographische Unterricht würde dadurch um ein treffliches Lehrmittel reicher werden.

Berlin. Provinzial-Schulrath K. Bormann.

Die beiden aus Ihrem Institute hervorgegangenen Karten über die Alpen und Palästina, welche Sie so gütig waren, mir zu überreichen, habe ich mit großem Interesse eingesehen, geprüft und betrachtet.

Ohne Zweifel besitzen diese Blätter einen hohen Grad plastischer Anschaulichkeit und lassen den Bau der Gebirge klar und lichtvoll hervortreten, darum möchten sie auch ganz geeignet sein, im Schulunterricht die geographischen Verhältnisse zu verdeutlichen.

Mit größter Hochachtung und Ergebenheit

Halle. Professor Daniel.

Die Verlagshandlung Kellner & Giesemann in Berlin läßt gegenwärtig ein chartographisches Werk erscheinen, welches in künstlerischer und wissenschaftlicher Beziehung die größte Aufmerksamkeit verdient.

Es ist ein vollständiger Atlas in dreifacher Ausgabe, dessen einzelne Karten auf photolithographischem Wege nach Gypsreliefs, von Raaz modellirt, hergestellt worden. Von dem Schul- und von dem Hand-Atlas hat mir die Karte der Schweiz, von dem Wand-Atlas die Karte von Palästina vorgelegen. Ich gestehe gern, daß ich etwas Vollendeteres in dieser Beziehung noch nicht gesehen habe. Während die allgemeinen räumlichen Verhältnisse, die

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/165

horizontale Gliederung u. s. w. auf diesen Karten ebenso genau und übersichtlich, wie auf anderen guten Karten dargestellt sind und das überaus scharfe und dunkle Kolorit die Bestimmtheit in der Auffassung nur noch erhöht, ist die vertikale Ausdehnung dagegen mittelst der Photographie in einer so vollendeten Plastik wiedergegeben, daß man fast unwillkürlich nach den Kuppen der einzeln liegenden Berge greift, um sie abzuheben, daß man glaubt, in die mannigfachen Einschnitte der Gebirge und in die Seitenthäler hinein zu blicken, daß die Niederungen größerer Flußgebiete, z. B. des Po, gleichsam vor unsern Augen wie Mulden sich niedersenken; und während man im Stande ist, die einzelnen Hauptgebirgszüge bis ins Detail genau zu verfolgen, ist zugleich Klarheit und Sicherheit in der zusammenhängenden Auffassung des Ganzen ungemein erleichtert. Die relative Höhe der Erhebungen, die Verzweigung derselben und ihre Abfälle fallen auf das Deutlichste ins Auge; Hoch- und Tiefland, Bergland und Gebirgsketten prägen sich tief und scharf ein, und die Flüsse und Seen treten durch bläuliche Färbung ausdrucksvoll hervor. Der Totaleindruck des Ganzen ist, wie ich mich überzeugt habe, auch auf Ungelehrte ein überraschender; denn während unsere gewöhnlichen Karten, da sie nur die horizontale Ausdehnung wiedergeben können, der Einbildungskraft noch zu viel Selbstthätigkeit überlassen und den Beschauer daher kalt lassen, steht man hier vor einem Panorama und das Land selbst mit seinen Bergen und Thälern, Flüssen und Seen, Wegen und Städten liegt ausgebreitet vor unsern Blicken, als sähen wir von der Höhe eines Berges herab.

Ganz vorzüglich eignet sich diese Kunstproduction für die Wandkarte, denn der Eindruck, den das Ganze macht, verstärkt sich nur, wenn man die Karte in einer gewissen Entfernung beschaut. Die Täuschung des Auges ist dann eine vollendete. Aber auch für die beiden kleineren Ausgaben des Atlas bricht diese Art der Ausführung eine ganz neue Bahn und stellt für den billigsten Preis ein Relief vor Augen, wie man es früher nur für bedeutende Kosten, bei beschwerlicher Handhabung, zu Stande bringen konnte. Dabei bieten diese kleineren Karten dieselbe Genauigkeit dar, wie die größere Karte, weil sie von demselben Relief, nur in verschiedenem Maßstabe abgenommen sind.

Zwar hat man seit längerer Zeit, um die vertikalen Ausdehnungsverhältnisse darzustellen, vielfach das Mittel verschiedener Färbung gebraucht und auf diese Weise die Flachländer von den Gebirgsländern anschaulich unterschieden, und es ist nicht zu leugnen, daß dies als ein bedeutender Fortschritt anzuerkennen ist; indessen ein Mangel an dieser Darstellungsweise lag darin, daß der Uebergang vom Hoch- zum Tieflande durch den Farbendruck gewöhnlich nur grell dargestellt werden konnte, während hier der allmählige Uebergang völlig naturgetreu auf die leiseste Weise durch die Photographie sich von selbst vor das Auge stellt.

Die bemerkenswerthen Höhenmaaße der Gebirge, sowie die Depression der Seen, z. B. des See's Genezareth und des todten Meeres, sind in Zahlen nach den Ergebnissen der neuesten Forschungen angegeben. — Dabei muß noch hervorgehoben werden, daß die Karten auch für die politische Geographie das Erforderliche leisten, da dieselben, fern von aller Ueberladung, auch die wichtigsten Orte, Chausseen, Eisenbahnen u. s. w. enthalten.

Der Preis für die treffliche und schöne Arbeit ist ein sehr mäßiger.

Neuzelle. Spieker,
Seminardirector.

In der Nr. 21 der „Allgem. Deutschen Lehrerzeitung" spricht ein bewährter Fachmann in einem längeren Artikel über die vortrefflichen Dienste, welche die photolithographischen Karten beim geographischen Unterricht leisten werden. Derselbe stimmt obigen Urtheilen zu, wünscht dem „trefflichen Werke" die weiteste Verbreitung und sagt, „daß wer sich einmal dieser Karten bedient hat, nicht leicht wieder eine andere verwenden wird."

## Die Physiologie der Farben
### für die Zwecke der Kunstgewerbe

von Ernst Brücke (Leipzig, G. Hirzel.)

So oft die Wissenschaft sich den Anliegen des praktischen Lebens zur Verfügung stellt, ist das mit Dank anzuerkennen. Besonders ist dies dann der Fall, wenn dieser Dienst, wie hier geschieht, einem Anliegen geleistet wird, bei dem die Hebung des Volkswohlstandes und die Veredlung des Geschmacks gleich nahe betheiligt sind. Unsere Gewerbe zum Kunstgewerbe zu erheben, ist nicht mehr blos ästhetisch wünschenswerth, sondern auch volkswirthschaftlich nothwendig, wenn die deutsche Industrie nicht von andern Völkern in einen Winkel gedrängt werden soll, denn nicht blos die Franzosen, auch die Engländer haben eingesehen, daß außer den Gesichtspunkten des Nützlichen und Wohlfeilen auch die des Gefälligen und Schönen existiren und Beachtung wollen. Wie häufig aber unsere Gewerbe gegen den Geschmack sündigen, das sieht man nicht blos in manchem Laden, sondern auch auf mancher Ge-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/166

werbeausstellung. Am häufigsten sind Sünden gegen die Gesetze der Farbe, und diese Gesetze nun sind es, welche Herr Brücke hier wissenschaftlich und mit großer Klarheit begründet. Das wissenschaftliche Fundament dürfte durchaus nicht fehlen. Unsere Gewerbtreibenden müssen sich über die allgemeinen Regeln und die Gründe derselben genaue Rechenschaft ablegen können, wenn sie nicht blos experimentiren oder ein fremdes Muster nachahmen wollen. Ist auch die Farbenlehre für den gewerblichen Künstler nicht mehr, als die Prosodie für den Dichter, und bleibt dem freien künstlerischen Schaffen nothwendig ein beträchtlicher Spielraum, so will die Theorie doch gelernt sein, damit der sichere Anhalt niemals fehle. Die Farbenlehre (nicht die physikalische, die praktisch verwendbare) ist aber für den Kunsthandwerker eine andere als für den Künstler, und darum ist dieses nur dem Kunsthandwerk gewidmete Handbuch eines Mannes, der selbst viel Geschmack hat, auf das Wärmste zu empfehlen. Der Maler, an den der Kunsthandwerker sich gern wendet, ist fast immer ein schlechter Rathgeber, weil er die Wirkung der Farben danach, wie sie in seinen Oelgemälden sich äußert, beurtheilt. Welche falsche Resultate dabei herauskommen, hat Herr Brücke in seinem Vorwort trefflich erörtert. Den Abschnitt: die schlechten Farbenconstinationen, mögen die Kunsthandwerker vor allen anderen beherzigen. Chromolithographische Beispiele, die das Zusammenstimmen der Farben in ihren feineren Unterschieden zeigen, sind dem Buche nicht beigegeben, um den Preis nicht zu vertheuern. Solche Beispiele werden übrigens von andern Werken in reicher Auswahl geboten, z. B. von Owen James in seiner „Grammatik der Ornamente", die bei Ludw. Denicke in Leipzig in einer deutschen Ausgabe erschienen ist. E.

## Die Bleistiftfabrik von A. W. Faber zu Stein bei Nürnberg.

(Fortsetzung.)

Am Vorabend des Festtages brachten sämmtliche Arbeiter ihrem Fabrikherrn einen Fackelzug, der, nachdem er den ganzen schon festlich geschmückten Ort durchzogen hatte, im Hofe des Faber'schen Hauses sich aufstellte. Die unter den Arbeitern bestehenden Singvereine trugen drei besonders dazu verfaßte Lieder vor. Eine Deputation der Arbeiter, aus Männern bestehend, die der Fabrik am längsten dienten, überreichten dem Fabrikherrn unter entsprechender Anrede des Aeltesten unter ihnen ein geschmackvolles, reiches Album als Festgeschenk und Andenken ihrerseits, auf Pergament gedruckt, enthaltend eine in Versen abgefaßte Widmung, dann die Rede, die ein Arbeiter in begeisterter Weise vor der Uebergabe des Albums hielt, ferner die vorgetragenen Lieder und die Namen sämmtlicher Arbeiter und Arbeiterinnen. — Es war dies wohl einer der ergreifendsten Momente, da selbst die im Dienste der Fabrik ergrauten Männer nicht im Stande waren, ihre Thränen der Rührung und Dankbarkeit zurückzuhalten.

Lothar Faber hob in seiner Erwiderung besonders hervor, wie er die ihm dargebrachten Beweise von Liebe, Anhänglichkeit, Dankbarkeit und Treue nicht allein auf sich, sondern auch auf sein ganzes Haus, und insbesondere auf die ihm so treu zur Seite stehenden beiden Brüder beziehe, und wie er wünsche, daß diese Gesinnungen der Arbeiter sich stets fortpflanzen und für alle Zukunft ihm und seiner Familie erhalten bleiben möchten.

Am Morgen des sechzehnten September versammelten sich alle Arbeiter und Arbeiterinnen am Hause des L. Faber, um das jedem Einzelnen bestimmte Festgeschenk und eine ausdrücklich zu diesem Feste geprägte Denkmünze entgegenzunehmen, welche auf der Rückseite das Faber'sche Wappen mit der Umschrift: Gründer: Kaspar Faber † 1784; Nachfolger: A. W. Faber † 1819; G. L. Faber † 1839; J. L. Faber; und auf den Revers die Inschrift: „Zur Erinnerung an das hundertjährige Jubiläum der Bleistiftfabrik A. W. Faber in Stein bei Nürnberg" trägt.

Das feierliche Glockengeläute rief nun alle Betheiligten zu dem als würdigen Beginn des Festes besonders anberaumten Gottesdienst, und alsbald ordneten sich alle Fabrikarbeiter in einen festlichen Zug, der sich unter Vorantritt der Faber'schen Familie der Kirche zu bewegte, um hier den Gefühlen des Dankes in frommer und christlicher Weise Rechnung zu tragen. Der Text

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/167

zur Predigt war aus dem 90. Psalm, Vers 16 bis 17 gewählt. Nach beendigtem Gottesdienst fanden sich um eilf Uhr sämmtliche Fabrikarbeiter und Arbeiterinnen an dem von L. Faber erbauten Arbeiterwohnhause im Orte Stein wieder zusammen, von wo aus sie sich im Zuge, unter Vorantritt der Musik des vierzehnten Infanterie-Regiments in Nürnberg, nach dem Park des L. Faber begaben, von dem ein Theil zunächst des Wohnhauses als Festplatz, sowohl zur Bewirthung der zahlreichen Gäste, als zu den verschiedensten Unterhaltungen von Spiel und Tanz eingerichtet war, und der durch seine zahlreichen Dekorationen und passend angebrachten Sinnsprüche mit Beziehungen auf Vergangenes und Gegenwärtiges der Fabrik, auf alle den angenehmsten Eindruck machte.

Auf dem Festplatze angekommen, wurde von den sämmtlichen Arbeitern, ohngefähr vierhundert an der Zahl, das für sie bereitete Mittagsmahl eingenommen, wobei Vorträge der Regimentsmusik auch den Ohren angenehmen Genuß verschafften. Nach beendigtem Mahle bestieg L. Faber eine eigens für diese Gelegenheit errichtete Tribüne, welche mit den lebensgroßen Büsten der hingeschiedenen Eltern geziert war, schilderte seinen Arbeitern in kurzen Zügen die Geschichte der Fabrik, und legte ihnen zugleich beim Eintritt in das zweite Jahrhundert des Bestehens derselben jene Ordnung und Sorgfalt an's Herz, welche zum gedeihlichen Fortbestehen einer großen Fabrik bei den Anforderungen unserer Zeit eine unabweisliche Nothwendigkeit sind. Er schloß mit einem Hoch auf das Wohl und Bestehen der Fabrik, in welches Alle jubelnd einstimmten.

Hierauf traten die beiden jüngsten Knaben der Familie, Wilhelm der zehnjährige Sohn L. Faber's und Ernst der siebenjährige seines Bruders Johann zu den Stufen heran. Ersterer begrüßte seinen Vater mit einem Gedicht im Namen der vier noch lebenden Geschwister L. Faber's, der letztere überreichte im Auftrag derselben einen silbernen Pokal zum Andenken an die Feier.

Bis gegen drei Uhr war die Zahl der Gäste auf nahe sechshundert angewachsen. Man vergnügte sich mit allerlei Spielen, denen der Gewinn von verschiedenen Preisen besonderen Reiz verlieh, sowie mit Tanz um den hohen, auf dem Rasen errichteten Kletterbaum oder Ergehen in dem in allen seinen Theilen geöffneten Park, während das Musikkorps mit seinen schönen Vorträgen ergötzte. Inmitten dieses regen, volksfestähnlichen Treibens wurde sowohl dem Fabrikherrn L. Faber, als allen Uebrigen die freudigste Ueberraschung durch die Ankunft eines allerhöchsten Handschreibens Sr. Majestät des Königs zu Theil. Dasselbe lautet:

„Herrn Fabrikant Johann Lothar Faber!"

„Sie feiern, wie ich vernehme, am 16. d. M. „das hundertjährige Bestehen der von Ihren „Vorfahren in's Leben gerufenen Fabrik, deren „im In- und Auslande wohl begründeter Ruf „der bayerischen Industrie zur Ehre gereicht. „Auch von der Sorgfalt, die sie den sittlichen „und ökonomischen Verhältnissen Ihrer Arbeiter „widmen, habe ich mit besonderem Vergnügen „Kenntniß genommen. Die Feier, welche Sie „demnächst begehen, gibt mir Veranlassung, „Ihnen und dem von Ihnen mit so gutem „Erfolge geleiteten Etablissement meine Glück„wünsche kund zu geben und die Hoffnung aus„zusprechen, daß die Fabrik sich steter Blüthe „erfreuen möge.

„Mit wohlwollenden Gesinnungen
„Hohenschwangau, 14. September 1861.
Ihr wohlgewogener König Max.

In freudiger Erregung theilte L. Faber dasselbe durch Vorlesen von der Tribüne aus den sämmtlichen Anwesenden mit und knüpfte an diese ihn hochehrende Anerkennung ein dreifaches Hoch auf Seine Majestät den König Max, in das Alle mit Begeisterung einstimmten.

(Schluß folgt).

---

## Phototypie
### oder Anleitung zur Photolithographie, Photometallographie ꝛc.

(Fortsetzung.)

Bei der Ausübung dieses Zweiges der Phototypie hat man vor allem darauf zu sehen, sich in Besitz von Apparaten zu setzen, welche frei von der sphärischen und chromatischen Abweichung und frei von Vorzeichnung oder Distortion sind. Solche Apparate sind, wie schon erwähnt, die gewöhnlichen

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/168

orthoskopischen Objektive und die Kugelobjektive für kleinere Karten. Will man große Karten reproduziren, so muß man auch größere Apparate und namentlich Linsen mit längerer Brennweite wählen, und man muß sich zunächst vergewissern, bis zu welcher Größe die Leistungsfähigkeit des Apparates reicht. Man wird am zweckmäßigsten ein Probebild machen von einem großen Blatt Papier, ungefähr von der Größe der Originalkarte, auf welchem man horizontale und vertikale Linien mit einer Reißfeder so zieht, daß die sich kreuzenden Linien lauter gleich große Quadrate bilden, ungefähr so wie sich das Meridiannetz einer Landkarte gestaltet, wenn die Meridiane durch gerade Linien dargestellt sind. Man kann nun entweder schon auf der matten Glastafel den Raum bestimmen, über welchem das fragliche Objektiv tadellose Bilder zeichnet, oder man kann ein Bild dieses Quadrigates photographisch aufnehmen und dann mit Lineal, Zirkel und Lupe die Leistungsfähigkeit der Linsenkombination noch genauer ermitteln. Wenn man ein 4- oder 6zölliges Doppelobjektiv besitzt, so kann man auch mit der vorderen Linse desselben und der Anwendung einer Landschaftsfassung und eines sehr kleinen Diaphragmas Reproduktionen von Karten oder Kupferstichen ausführen.

Wenn man Karten, Zeichnungen, oder Lithographien kopirt, so muß das Original auf einem vollkommen vertikal stehenden Rahmen oder Brete befestigt werden. Dieser Rahmen muß senkrecht mit einem horizontalen Laufschlitten in Verbindung stehen, auf welchem der Apparat hin- und hergleitet und dem Originale genähert, oder von demselben entfernt werden kann, so daß immer die Achse des Apparates vollkommen senkrecht auf der Ebene des Bretes steht, auf welchen das zu kopirende Original befestigt wird. Nothwendig erscheint auch die Einrichtung, daß nicht die Kamera mit ihren Rändern auf dem Schlitten läuft, sondern daß sie auf einem Schemel steht, der seinerseits auf den Leisten des Schlittens oder der Bahn hingleitet, denn die Achse des ganzen Apparates soll immer durch den Mittelpunkt des Originales gehen, was bei größeren Originalen nur dann möglich ist, wenn die mit dem Schlitten oder der Bahn parallel laufende Achse des Apparates von dem Schlitten selbst in einer gewissen Höhe absteht, was durch die Anwendung des Schemels erreicht wird.

Das Einstellen auf den reducirten Maßstab hat gerade seine besonderen Schwierigkeiten. Man zeichnet sich den verkleinerten Maßstab oder besser die verkleinerte Bildgröße mit Bleistift auf das matte Glas und stellt dann in der ungefähr entsprechenden Entfernung das Bild scharf ein. Ist es zu groß oder zu klein, so entfernt oder nähert man die Kamera dem Originale, stellt neuerdings scharf ein und dies so lange, bis das scharf gezeichnete Bild genau die Größe der gewünschten Reduktion hat. Wenn man fabriksmäßig derlei Reduktionen vornimmt, und also die Kamera auf einem Schlitten läuft, so kann man sich den Stand der Kamera für die verschiedenen Verhältnisse der Reduktionen am Schlitten markiren, und wenn man diese Arbeit mit größerer Präcision durchführt, so hat man sie ein für allemal gethan und braucht dann blos die Kamera auf den entsprechenden Index zu stellen, um die korrespondirende Reduktion zu erhalten.

Wenn die Originalkarte auf einem sehr glatten Papier gedruckt oder gezeichnet ist, so kann die Beleuchtung des Originals unter schiefem Winkel stattfinden; wenn aber das Papier rauh ist und die Unebenheiten in schiefer Beleuchtung Schatten werfen, so muß die Beleuchtung so viel wie möglich voll genommen werden. Daß die Originalkarte überhaupt sehr eben gespannt sein muß, versteht sich von selbst, denn nur unter dieser Bedingung ist ein gleichmäßig scharfes Bild auf der ganzen Fläche zu erlangen.

Die Reproduktionen von Karten dürften nicht durch Umdruck, sondern zweckmäßiger durch Exposition unter einem Negativ auf Zinkplatten gemacht und muß die Methode von James als die passendste studirt werden.

Für Halbschattenbilder wird die Phototypie erst dann einen Werth erlangen, wenn recht viele Experimentatoren sich damit beschäftigen und wenn die Methoden von Pretsch, Thalbot und Andern in das Gebiet der gewerblichen Lithographie werden übergegangen sein und sich dort heimisch gemacht haben.

Wenn man es dahin gebracht haben wird, die Kartons, wie sie Kaulbach, Schwind und Andere für die Reproduktion durch die Photo-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/169

graphie gezeichnet haben, auch photolithographisch darzustellen, dann wird dies der erste Schritt sein, welchen die Phototypie auf dem Gebiete der Kunst, oder besser gesagt, der Reproduktion künstlerischer Produkte gemacht hat, insofern diese nicht blos durch Linien dargestellt sind.

Mögen diese allgemeine Bemerkungen dazu beitragen, die Phototypie auf dem Wege ihrer Vervollkommnung zu unterstützen, einer Vervollkommnung, der sie nach meiner Ueberzeugung im Laufe der Zeit gewiß entgegengehen wird, wenn die größere Masse der Experimentatoren und Photographen sich durch die Schwierigkeiten des Gelingens nicht abschrecken läßt und es möge dieser schon öfter ausgesprochene Wunsch den Uebergang bilden zu dem Repertorium der verschiedenen Verfahrungsarten. (Fortsetzung folgt.)

## Vermischtes.

### Reinigung alter Glasmalereien.

Der ausgezeichnete Chemiker Chevreuil hat gezeigt, daß das alte und trüb gewordene Glas von Fenstern durch ein einfaches Verfahren wieder zu seinem ursprünglichen Glanze gebracht werden kann. Man taucht nämlich dieses Glas, nachdem man es aus den Fenstern genommen, mehrere Tage lang in eine schwache Lösung kohlensauren Natrons, wäscht es dann in reinem Wasser und taucht es einige Stunden lang in eine Lösung Salzsäure, deren spezifische Schwere 1,080 ist. Auf diese Weise wird das trübe und schmutzige Aussehen, veranlaßt dadurch, daß das Glas Jahre hindurch dem Staub, Rauch und Wetter ausgesetzt gewesen, vollständig entfernt und das Glas wieder ebenso glänzend und schön, als zu der Zeit, in welcher es aus den Händen des Fabrikanten kam. (Ch. J.)

**Fortschritt im Buchdruck.** Die Buchdruckerkunst eroberte sich längst einen tüchtigen Antheil der Gebiete ihrer graphischen Schwesterkünste und in ihrer jetzigen Vollendung behauptet und vergrößert sie diese Eroberungen. Musiknoten, Landkarten, Stickmuster, ornamentale Verzierungen werden längst durch die Hand des Setzers aus unzähligen kleinen, in Metall gegossenen Figuren zusammengesetzt. Jetzt hat es nun ein Jünger Gutenbergs versucht, auch dem Zeichner den Griffel und dem Xylograph den Stichel aus der Hand zu winden und Bilder aus Punkten zusammenzusetzen (nach Art der Stickmuster), die dann durch die Buchdruckpresse vervielfältigt werden. Dem Künstler — Buchdrucker Fasul aus Wien — ist auf der pariser Weltausstellung für ein daselbst ausgestelltes, in dieser Weise verfertigtes Bild die broncene Medaille zuerkannt worden. Das prämiirte Bild ist eine Blumengruppe am Wasser, auf die sich ein Vogel mit ausgebreiteten Flügeln eben herabläßt. Die Ausführung des Werkes ist äußerst zart. Fünf Punkte in verschiedener Stärke bilden das Material, aus welchem der Künstler sein Werk hergestellt und alle Nüancen der Schattirungen in ungemeiner Weichheit, mit Vermeidung aller schroffen Uebergänge, wiedergegeben hat. Der Druck des Bildes ist schwarz, mit brauner, ebenfalls aus Punkten künstlich zusammengesetzter Randeinfassung. Ist die unter den gegebenen Umständen wirklich künstlerische Ausführung dieses Bildes die broncene Medaille werth, so gebührt der bewundernswerthen Geduld und Ausdauer, welche die Herstellung dieses Werkes erforderte, gewiß die goldene. — Der Künstler befindet sich gegenwärtig mit einem zweiten Erzeugniß seines ausdauernden Fleißes, dem Portrait Gutenbergs, in Leipzig, und ist dieses, sowie das auf der Pariser Weltausstellung prämiirte Blumenstück von ihm käuflich zu haben.

L. N.

### Barthol's Eisenbahnkarte von Mitteleuropa.

Im Verlage von Barthol & Co. in Berlin ist so eben in 2. Auflage „Barthol's Eisenbahnkarte von Mittel-Europa, mit Grenz- und Flächencolorit" erschienen, die nicht blos eine präcise Einsicht in das ganze Eisenbahnnetz bietet, sondern auch alle einzelnen Stationen namentlich und mit ihren Distanzen hervorhebt. Die Karte ist mit äußerster Genauigkeit und Deutlichkeit gearbeitet und im georgraphisch-lithographischen Institut von Julius Straube auf's Kunstvollste gestochen; sie enthält alle fertigen, im Bau begriffenen, wie projectirten Bahnen. Der Nutzen dieser Karte für

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/170

Reisende und Geschäftsmänner aller Art liegt so sehr auf der Hand, daß wir uns einer weiteren Empfehlung überheben und uns aus voller Ueberzeugung dem competenten Urtheil der „Zeitung des Vereins Deutscher Eisenbahnen" über diese Karte anschließen können, welches dahin lautet, „daß von den uns zu Gesicht gekommenen Eisenbahnkarten fast keine so Vollkommenes leistet, wie die Barthol'sche." B. B. Z.

---

**Die amerikanische Bibelgesellschaft** hat nach ihrem 51jährigen Bestande im verflossenen Jahre ein Einkommen von 734,089 Dollars aufzuweisen, darunter an Beiträgen 174855, an Vermächtnissen 105,971 Doll., und hat im Ganzen an 1,249,318 Bände gedruckt. Seit 51 Jahren beläuft sich die Zahl von Bibeln, neuen Testamenten 2c., die auf ihre Kosten gedruckt und vertheilt wurden, an 22,640,404 Exemplaren. Unter den letzten ihrer Bibelausgaben ist je eine in arabischer, bulgarischer und neu-kanadischer (Sandwichs-Inseln) Sprache.

---

## Briefwechsel.

Herrn **W. P.** in **St.** Brief erhalten und Annonce besorgt; Sie erhalten das Journal durch genannte Firma.

Herrn **A. R.** in **K.** a. d. **E.** Geldbrief erhalten; Nr. 17 und folgende gingen an Ihre Adresse ab; für Annoncen in Nr. 7 und 8 dieses Jahrganges stehen Sie noch mit 1 fl. österr. W. belastet, um dessen Einsendung wir bitten.

Herrn **Gr. L. v. Pf. auf H.** Die Tafeln sind bereits lithographirt und erscheint der Artikel baldigst.

---

# Anzeigen.


## Haeckel & Co. in Leipzig

— errichtet 1853 —

empfehlen hierdurch ihre als vorzüglich anerkannten

**Steindruck-Pressen** in 6 Grössen,
**Steindruck-Schnell-Pressen,** patentirt,
**Präge-Pressen** in 3 Formaten
**Präge-Pressen** für Gold- und Blinddruck in 3 Grössen,
**Papierschneide-Maschinen** in 10 Sorten,
**Satinir-Walzwerke** in 8 Sorten,
**Glätt- und Pack-Pressen** in 2 Sorten
**Linir-, Wellen-, Relief-Maschinen** von den einfachsten bis zu den vollkommensten,
**Kreis- und Oval-Maschinen** in 7 Sorten.

Preislisten stehen gern und franco zu Diensten. — Alle Briefe erbitten wir uns franco.

***Leipzig,*** im Septbr. 1867. ***Haeckel & Co.*** [425]

---

## H. Sellnick in Leipzig

empfiehlt unter Garantie der Druckfähigkeit seine

**Glacé-, Carton- und Buntpapiere eigner Fabrik,**

Adreß- und Visitenkartenpapiere in allen feinen und ordinairen Qualitäten; Knopfkarten-Cartons in allen Stärken; Etiquettenpapiere, weiß und bunt, glacé und matt; bunte Körper-Glanzpapiere; Stahlblau, Broncebraun und Rothschiller in vorzüglicher Qualität! —

**Ausgeschlagene und geprägte Adreß- und Visitenkarten!**

**Avis-Karten** in allen Größen! — Geschmackvoll geprägte Visitenkarten-Etuis!

Preis-Courant und Proben stehen zu Diensten. [426]


Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/171

# Offene Stellen.

**Stettin.** Ein tüchtiger Schriftlithograph für Gravir- und Feder-Manier findet sofort dauernde Beschäftigung. Um Franco-Zusendung selbstgearbeiteter Proben und Angabe der Salair-Forderung bittet
[427] **Wilh. Prutz**, Lith. Anstalt in Stettin.

---

**Thüringen.** Ein tüchtiger **Steindrucker**, in allen Branchen erfahren, findet sogleich feste Stellung bei
[428] **Gebr. Adam** in **Erfurt.**

---

**Sachsen.** Steindrucker, in Gravir- und Walzendruck geübt, können bei sofortigem Antritt dauernde Stellung finden.

**E. R. Boehme,**
Lith. Anstalt und Steindruckerei
[429] in Chemnitz.

---

**Serbien.** Ein tüchtiger Lithograph, welcher befähigt ist, ein lithogr. Institut selbstständig zu leiten, kann unter vortheilhaften Conditionen Stellung erhalten durch die Redaction des Polygr. Centralblattes. [430]

---

**Belgien.** Gesucht werden Leute, welche etwas Tüchtiges im Blumenzeichnen leisten, um an dem, in dem Verlage des Unterzeichneten erscheinenden Prachtwerke:
„**La Flore des Serres et des Jardirs de l'Europe**"
thätig zu sein. 4 Zeichner, 40 Lithographen u. 13 Pressen arbeiten seit 22 Jahren (10 St. täglich) an diesem chromo-lithographischen Werk, das so rühmlich bekannt ist. Nur ganz gewandte Leute werden angenommen und ersucht, Proben von selbstgefertigten Arbeiten gefl. einsenden zu wollen. Etwas Talent für Graveur-Arbeiten wäre erwünscht, ist jedoch nicht unbedingt nothwendig. — Die Herren Bewerber belieben sich direkt zu wenden an

**Louis van Houtte in Gent,**
[431] **Hors la porte de Bruxelles.**

---

**Schlesien.** Ein **Lithograph**, in Schrift und Zeichnung tüchtig, kann bei mir dauernde und angenehme Condition erhalten. — Offerten mit Muster-Zusendung und Gehalts-Ansprüchen sind franco an mich zu richten.

**A. Hirschfelder.**
Steindruckerei u. Papierhandlung in **Waldenburg**
[432] in Schlesien.

---

**Rußland.** Ein tüchtiger, gut empfohlener Lithograph, welcher in allen Manieren Vorzügliches zu leisten im Stande ist, auch befähigt, eine lithographische Anstalt und Druckerei selbstständig zu leiten, findet sogleich dauerndes und gutes Engagement in der lithograbhischen Anstalt von

**A. Beggrow** in **St. Petersburg.**

Offerten und Musterarbeiten nimmt entgegen die Buchhandlung von **H. Hässel** in **Leipzig.** [433]

---

**Sachsen.** Ein junger, in Feder- und Gravirmanier tüchtiger **Lithograph** wird zum sofortigen Antritt gesucht und Offerten nebst Mustern franco erbeten.

**H. Kunz.**
(434) Lithographische Anstalt in **Eibenstock.**

---

**Oesterreich.** Tüchtige lithogr. Künstler im Schrift- und Zeichnenfache, finden unter sehr annehmbaren Bedingungen dauerndes Engagement in der k. k. Hof-Lithographie u. Steindruck. von **Aug. Grube** in **Wien.** [435]

---

**Frankreich.** Im topographischen und geographischen Etablissement von **Erhard Schieble** in **Paris** werden mehrere Lithographen verlangt, welche im Landkarten-Fache geübt sind, hauptsächlich im Gebirg- und Schrift-Fache, welchen man dauernde Beschäftigung versichern kann. Probe-Arbeiten bittet man franco einzusenden an **Ehrhard Schieble,** Lithographie.
[436] 12. rue Duguay-Trouin, **Paris.**

---

**Elsaß.** Ein guter Schrift- und Vignetten-Lithograph, in der Feder- und Gravir-Manier geübt, findet gleich dauernde Beschäftigung. Muster zu senden an

**F. Groskost**, Lithograph
[437] in **Straßburg.**

---

**Norwegen.** Ein im Schrift- und Zeichnenfache gleich tüchtig geübter Lithograph kann unter annehmbaren Bedingungen gutes Engagement erhalten. Offerten mit Beifügung selbstgearbeiteter Proben sind an die Unterzeichneten zu senden. Reisegeld wird ab Hamburg vergütet.

**Louis Fehr & Co., Christiania.** [438]

---

**Sachsen.** Ein ganz tüchtiger **Bunt-** und **Kreidedrucker** wird sofort gesucht. Selbstgedruckte Proben nebst Gehaltsansprüchen werden franco erbeten.

**C. G. Naumann's** Buch- und Steindruckerei
[439] in **Leipzig.**

---

**Sachsen.** Ein tüchtiger Kreide-Lithograph, welcher nebenbei Kleinigkeiten in Gravir- oder Feder-Arbeiten auszuführen versteht, findet bei 20—35 Thaler Monats-Salair sofort Anstellung bei

**Hermann Oeser,**
Lithographie und Steindruckerei,
Verlags-, Buch- und Kunst-Handlung
[440] in Neusalza in Sachsen.

---

**Böhmen.** Ein Lithograph, tüchtig im Schriftfache, geübt in kleinen Zeichnungen, vertraut mit der Relief-Maschine, findet sofort gute und dauernde Stelle in dem lithogr.-artist. Institut von
**Theodor Böhm** in **Neustadt** a. d. Mettau. [441]

# Engagement-Gesuche.

Ein **Lithograph**, in Schrift und architektonischen Zeichnungen geübt, welcher auch im geographischen Fache zu arbeiten versteht, sucht zum 1. Sept. d. J. ein Engagement. Adressen werden erbeten unter G. K. Nr. 22. Hôtel de Prusse in **Braunschweig.** [442]

---

Ein besonders in Gravir-Arbeiten geübter Schriftlithograph, der auch mit der Feder zu arbeiten versteht, sucht baldigst Condition, am liebsten in einem größeren Geschäft, wo ihm Gelegenheit geboten ist, sich noch tüchtig zu vervollkommnen. Offerten franco an Herrn **Carl Kongehl.** Magdeburg Friedrichstadt, Casernen-Straße 6. Muster stehen gern zu Diensten. [443]

---

Ein junger Schriftlithograph, welcher auch kleine Zeichnungen fertigt, sucht sofort Engagement und bittet, gefällige Offerten zu adressiren an Herrn
[444] **J. H. Zeppernick** in **Dresden.**

Für die Redaction verantwortlich: Moritz Schäfer. — Verlag von Moritz Schäfer in Leipzig. — Für Amerika bei Schaefer & Koradi in Philadelphia, Südwest-Ecke der 4., und Woodstreet.
L. Scheermesser's Buchdruckerei in Salzungen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/172

# Polygraphisches Centralblatt.

## Organ für Lithographie, Steindruckerei

und verwandte Geschäfts-Zweige.

Mit erläuternden Abbildungen.

Zweiter Band. No. 22. 1867.

Diese Zeitung erscheint am 1. und 15. jedes Monats und ist durch alle Postämter, Buchhandlungen und Zeitungs-Expeditionen des In- und Auslandes für den jährlichen Preis von 1 Thlr. 15 Ngr. zu beziehen. Inserate werden mit 2½ Ngr. — in Probenummern, die jedes Jahr am 1. Januar und 1. Juli in einer Auflage von 15,000 Exemplaren erscheinen, mit 5 Ngr. — pr. Spaltzeile oder deren Raum, Beilagen von einem Bogen oder weniger mit 10 Thlr. Pr. Cour. berechnet. Auf Inserate, die 10 Mal hintereinander erscheinen, wird 10% Rabatt bewilligt.

Zweckentsprechende Beiträge werden dankend angenommen und möglichst schnell zum Druck befördert. Alle Einsendungen sind franco an die Expedition des Polygraphischen Centralblattes in Leipzig zu richten.


## Literatur.

„Typograficesky zurnal" (Journal für Buchdruckerkunst). Redakteur und Herausgeber: R. Schneider in St. Petersburg.

Seit Monat Juli erscheint in Rußlands zweiter Hauptstadt dies genannte Journal, gewidmet der russischen Typographie. Die Buchdruckerei von Röttger und Schneider, namentlich dieser letztere Herr Prinzipal unternahm die schwere Aufgabe, ein Fachblatt in einer slavischen Sprache zu gründen. Daß dieses Unternehmen mit gewiß großen Opfern zu Stande kam, wird Niemand bestreiten, der nur einigermaßen die Verhältnisse in dem größten Theile der slavischen Buchdruckereien kennt, und die Indolenz ꝛc. der Eigenthümer und noch mehr des Personals bewundert hat. Der erste Versuch, ein slavisches Fachblatt, gewidmet den graphischen Künsten, zu gründen, wurde in Prag gemacht, und drei nicht volle Jahrgänge der böhmisch-typ. Zeitschrift „Veleslavin" können beweisen, wie viel Muth und Ausdauer dazu nöthig ist, Uebermuth und Gleichgültigkeit mancher dünkelhaften Kunstgenossen auf das richtige Maß zu bringen. Gleich im Anfange machte den Herausgeber dieses böhmischen Blattes das Benehmen einiger Reporter des Leipziger „Correspondenten" stutzen; die Unmöglichkeit eines Verständnisses wurde noch mehr durch die sprachliche Verschiedenheit des slavischen Blattes mit den andern Fachblättern erschwert und das erstere isolirt; ebenso erging es dem magyarischen „Gutenberg", einem Fachblatt, das den Interessen der ungarischen Typographie gewidmet, gegenüber den andern, namentlich deutschen Fachblättern, diesen gänzlich unverständlich, allen Anforderungen nicht genug Rechnung trug. Diesem Uebelstande ist aber in dem russischen Journal abgeholfen, denn der kluge Herausgeber giebt dem russischen Texte sogleich eine deutsche Uebersetzung, oder läßt deutsche Artikel ins Russische übersetzen, was aber nach meinem Dafürhalten nutzlose Arbeit ist, indem damit nicht den deutschen, und auch nicht den russischen Collegen gedient ist. Den deutschen nicht, weil sie die Artikel, aus deutschen Fachblättern entlehnt, im Original lesen können, falls sie dieses beziehen; und den russischen nicht, weil sie deutsch nicht verstehen, und die russische Uebersetzung ziemlich mangelhaft, wenigstens in den uns vorliegenden Nummern, erscheint. Dieser polyglotte Inhalt mag den einzigen Zweck haben, gegenüber dem deutschen Auslande verständlich zu sein. Die erste Aufgabe eines slavischen Journals muß es aber sein, zur Hebung der Intelligenz der Kunstgenossen zu wirken und hierzu das Möglichste beizutragen; dieses aber erzielt man nicht durch Artikel in einer Sprache, die ihnen fremd ist; auch das nationale Bewußtsein ist sehr frappirt, und namentlich bei den Russen, durch den Umstand, daß es ihnen nicht möglich sein sollte, ein

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/173

rein slavisches Blatt in der Muttersprache, durch Schrift und Wort vom Deutschen so himmelweit verschieden, zu besitzen und sich zu erhalten.

Der Inhalt, wie schon gesagt, ist meistens Nachdruck aus deutschen Blättern, was wohl im Anfange nicht zu vermeiden ist; aber ich glaube, daß die russischen und auch andere Abnehmer berechtigt sind, Originalartikel zu fordern, wenn das Blatt nur zweimal monatlich erscheint. Die Ausstattung ist eine elegante, würdig eines typographischen Blattes. B.

---

## Die Bleistiftfabrik von A. W. Faber zu Stein bei Nürnberg.

(Schluß.)

Er gedachte darnach seiner beiden Brüder, die ihm so treu und thätig zur Seite stehen, mit jubelnden Hochrufen, die begeisterten Wiederhall von Seite der ganzen Versammlung fanden; nicht minder auch seiner Mitarbeiter für die Fabrik außer dem Rayon derselben, sowie aller seiner Geschäftsfreunde und insbesondere auch der Künstler, die durch die Anerkennung seines Fabrikates und dessen Werthes für die Ausübung der Kunst so bedeutend zur Verbreitung seines Rufes beitrugen. Sodann trug L. Faber ein Gedicht vor, dessen Grundgedanke die Devise der Fabrik:

Wahrheit, Sittlichkeit, Fleiß

bildet.

Mit diesem Vortrag leitete er die Enthüllung eines vom Maler Maar in Nürnberg ausgeführten allegorischen Tableau's ein, das eines Theils die Thätigkeit der Fabrik und den kaufmännischen Betrieb, andern Theils die Jubiläumsfeier in entsprechender Weise versinnlicht. Hieran reihte sich eine kurze Ansprache und Ueberreichung eines Beglückwünschungsschreibens des Vorstandes des Gewerberathes von Nürnberg an L. Faber, mit Ausbringung eines Hoch's auf denselben. Maler Maar hielt darauf eine Rede über die Geschichte des Bleistiftes und seine Anwendung auf die Kunst, dankte im Namen seiner Kollegen für das von L. Faber ihnen ausgebrachte Hoch und schloß mit einem Toaste auf das Etablissement.

Eine kleine Brochüre, welche den Inhalt des erwähnten Festalbums enthielt, sowie ein treffliches Gedicht von einem Verwandten des Faber'schen Hauses wurde unter die Gäste vertheilt.

Dem allen reihten sich noch manche Reden und Toaste der von Begeisterung hingerissenen Arbeiter selbst an, denen alle der Geist der Anhängigkeit und Dankbarkeit aufgeprägt war, und deren manche trotz ihrer natürlichen Einfalt den Eindruck der Rührung nicht verfehlten. Vorträge ihrer Singvereine wechselten mit denen des Musikkorps, bis bei einbrechender Dunkelheit die Illumination des Festplatzes und eines großen Theiles des Parkes ein neues Schauspiel darbot. Bengalische Flammen beleuchteten abwechselnd verschiedene der schöneren Gruppen, und ein Feuerwerk bildete den Schluß des Festes, das um neun Uhr endete. Alle, die daran Theil genommen, schieden in der fröhlichsten Stimmung und mit den herzlichsten Wünschen für die fernere Blüthe der Fabrik.

Die vorstehende Schilderung des Jubiläums der A. W. Faber'schen Bleistiftfabrik findet wohl ihren würdigen Abschluß mit der Erwähnung eines für den Besitzer derselben ebenso erfreulichen als ihn hoch ehrenden Aktes:

Am achten Oktober Morgens verfügte sich eine Deputation des Magistrates und der Gemeindebevollmächtigten von Nürnberg, bestehend aus den beiden Bürgermeistern v. Wächter und Seiler und dem Vorstand des Gemeindekollegiums, Dr. Lindner nach Stein, um Johann Lothar Faber das Diplom als Ehrenbürger der Stadt Nürnberg zu überreichen. Dasselbe lautet:

„Der Magistrat und die Gemeindebevollmächtigten der kgl. bayer. Stadt Nürnberg haben dem Besitzer der Bleistiftfabrik zu Stein, königl. Landgerichts Nürnberg, Herrn Johann Lothar Faber, in Anerkennung der vielen und ausgezeichneten Verdienste, welche sich derselbe um die Industrie und um den gewerblichen Ruf der Stadt Nürnberg erworben hat, durch einmüthigen Beschluß das Ehrenbürgerrecht der Stadt Nürnberg verliehen, und nach eingelangter allerhöchster Genehmigung Seiner Majestät des Königs, demselben gegenwärtige Urkunde ausfertigen lassen. Gegeben unter

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/174

der Stadt größerem Insiegel und der beiden Bürgermeister, dann des Vorstandes der Gemeindebevollmächtigten Unterschriften.

Nürnberg, den 16. September 1861.

v. Wächter, I. Bürgermeister.
Seiler, II. Bürgermeister.
Lindner, Vorstand d. Gemeindebevollmächtigen."

## Topographische Anwendung der Photographie.

Stereoskopische Landkarten, auf deren practische Eigenschaften jüngst auch in England das Athenäum aufmerksam gemacht hatte, ohne jedoch des Foreigners, der sie erfunden, zu gedenken, sind von Herm. von Schlagintweit bereits 1854, kurz vor seiner Reise nach Indien und den asiatischen Hochländern, nach den Reliefen herausgegeben worden, welche er mit seinem Bruder Adolf vom Monte Rosa und der Zugspitze angefertigt hatte. Obwohl diese Darstellungen in ihrer Ausführung bereits vortrefflich alle Details wiedergeben und auch in England, als sie von Col. Sykes in der geogr. Gesellschaft vorgelegt wurden, große Theilnahme fanden, war es doch vor 11 Jahren wegen der noch bedeutend höheren Preise in der Herstellung photographischer Copien nicht möglich, diese Darstellungsweise im Allgemeinen anzuwenden. Um auch topographisch gute Bilder zu erhalten, ist es vor Allem nöthig, wie hier geschehen, nur Reliefe zu benützen, die gleichen Maßstab für horizontale und verticale Dimensionen haben: 1 : 400,000 ist für Alpenobjecte in Stereoskopen vollkommen genügend und erlaubt zugleich eine hinlänglich große Fläche von 9—12 deutschen Quadratmeilen auf einmal zu erblicken. Besonders günstig ist es, das eine der beiden stereoskopischen Bilder auf ein photographisches Papier zu copiren, auf welches bereits die nöthigen Ortsnamen ꝛc. in passender Größe und Stellung gedruckt sind, ehe das Papier chemisch präparirt wird. Da das negative Collodiumbild durchsichtig ist, ist es viel leichter als bei Tondruck, das genaue Anpassen zu controliren, und, da diese Namen nur auf einem der beiden Bilder stehen, stören sie nicht den Gesammteffect; sie machen einen eigenthümlich zarten Eindruck, der sich am besten mit dem Effect vergleichen läßt, den etwa an derselben Stelle nur das Aufgelegtsein eines fast vollkommen durchsichtigen, aber dunkeln Körpers hervorbringen könnte.

Weit wichtiger aber als für Stereoskopie verspricht die so zarte und doch deutliche Ausführung von Karten im gewöhnlichen Maßstabe durch die Benutzung von Reliefen zur Photographie zu werden (wovon ebenfalls die erwähnten Schlagintweit'schen Epreuves die erste Anwendung gezeigt), da jetzt erst die Uebertragung von photographischen Bildern auf Stein oder Kupfer und Zink so rasche Fortschritte macht. Ganz besonders interessant in Beziehung auf solche in Frankreich bereits erzielte Resultate ist der jüngst im Bulletin de la Société de Géogr. mitgetheilte Bericht von Nau de Champlouis, da er durch die vorgelegten Proben von Anwendung zur Verkleinerung, sowie zur Vergrößerung von gezeichneten Karten gezeigt hat, daß die optischen Instrumente bereits vollkommen genug sind, um keine neue Quellen meßbarer Fehler für diesen Gegenstand zu bieten, und daß auch durch die Uebertragung auf Stein mit doppelt chromsaurem Kali und Umdrucktinte, die Lemercier zuerst angewendet hatte, Bilder von überraschender Schärfe erhalten werden. Nur der Maßstab läßt bis jetzt noch zu wünschen übrig, da er sich bei den verschiedenen Manipulationen, die man dabei noch der Reihe nach anwenden muß, etwas stark verändert, ein Nachtheil, der übrigens auch bei dem Abdrucken der Karten von Kupferplatten nie ganz vermieden werden kann und der für die praktische Benutzung solcher Blätter keine Irrungen befürchten läßt, wenn nur der Maßstab auf dem zu photographirenden Original ebenfalls angebracht war. Die Verbindung solcher Manipulationen mit Reliefen, nach der Methode, wie sie bei den Schlagintweit'schen Epreuves photographiques angewendet wurde, muß bei der Herstellung von Karten auch dadurch auf's Neue wichtig werden, weil plastische Vorlagen, ungeachtet der kleinsten Details, weit rascher vollendet werden können, als ein entsprechend ausgeführter Stich und weil von einer Reliefvorlage so leicht eine Darstellung in verticaler Beleuchtung und eine andere nach Schatten und Licht wiedergegeben werden kann, wovon die erstere die Hauptlinien des

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/175

Fluß-Kammnetzes, die andere die plastischen Details des topographischen Charakters hervortreten läßt. A.

## Photolithographie

### oder Anleitung zur Photolithographie, Photometallographie ꝛc.

(Fortsetzung.)

### Repertorium zur Photolithographie mit Chromsalzen.

**Asser's photolithographisches Verfahren.**

Asser nimmt ein ungeleimtes Papier von mittlerer Stärke und feinster Struktur, überzieht es mittelst eines Schwammes mit einer verdünnten Schichte von Stärkekleister, trocknet das Papier, und läßt es dann auf einer Lösung von doppeltchromsaurem Kali schwimmen. Das Papier wird augenblicklich von der Lösung durchdrungen, abgehoben und im Finstern getrocknet; nun exponirt man das Papier unter einem sehr reinen und kräftigen Negativ, wo sich die belichteten, respektive Schattenpartien in reinem braunröthlichem Tone zeigen müssen. Hierauf läßt man das Bild im Laboratorium mit der Rückseite des Papiers, also mit dem Bilde nach oben, in einer flachen Schale auf Wasser schwimmen; man läßt es, natürlich gegen weitere Lichteinwirkung geschützt, so lange auf dem Wasser liegen, bis alles lösliche doppeltchromsaure Kali entfernt ist, was nach Asser um so leichter zu geschehen scheint, da er ein ungeleimtes Papier verwendet; wenn nunmehr die Zeichnung in lichtbraunem Tone sichtbar ist, entfernt man das Papier vom Wasser, nimmt mittelst Löschpapier die überflüssige Feuchtigkeit weg, und läßt das Papier im Dunklen trocknen; dann wird das Bild über einer stark erhitzten Steinplatte (oder auch vielleicht auf andere Weise) erwärmt. Dieses Erwärmen ist nach Asser ein wesentlicher Punkt für den Erfolg.

Nachdem alle diese Operationen vollendet sind, nimmt man ein Glas, und belegt dasselbe mit einem befeuchteten Papier, so daß es flach anklebt. Dieses Papier muß etwas kleiner geschnitten sein als das Bild, dann läßt man das erwärmte, und wieder erkaltete, belichtete Blatt neuerdings mit dem Bilde nach oben auf Wasser schwimmen, bis daß die Stärkeschichte von unten auf vollständig angefeuchtet ist; dann nimmt man das Bild vom Wasser weg, und legt es auf das auf Glas gespannte feuchte Papier. Hierauf giebt man noch ein Blatt geleimtes Papier über das Ganze, und reibt mit einem Tuch nach allen Seiten hin, um einerseits das Bild fester an die Glasfläche zu drücken, und anderseits die Feuchtigkeit gleichmäßig auf die Lichter zu vertheilen. Ist diese Operation vollendet, so zieht man das ungeleimte Blatt Papier weg, und schwärzt das Bild mit der Druckerschwärze gerade so ein, wie man einen Stein einzuschwärzen pflegt; nach mehrmaligem Ueberfahren mit der Farbwalze soll die Zeichnung immer intensiver werden, während die Lichter vollkommen rein bleiben. Zu viel Farbe darf man aber nicht auftragen, weil sonst das Bild zu pastös würde, daher die Farbe sehr fein gerieben sein muß, so wie man auch die Farbwalze mit einem sehr feinen Tuch zu überziehen hat, damit die ganze Prozedur sehr zart durchgeführt werden kann. Das so erhaltene, mit lithographischen Farben imprägnirte Bild, benutzt man als eine Autographenzeichnung, um sie auf eine Steinplatte, oder eine Zinkplatte auf gewöhnliche Weise zu übertragen. Stein- und Zinkplatte werden dann auf die in der Lithographie übliche Weise geätzt und vervielfältigt, auch für das Tiefätzen mit Scheidewasser ist diese Methode verwendbar, nur muß dann als photographische Matrize eine positive Photographie verwendet werden.

Asser empfiehlt eine selbsterfundene Ueberdruckschwärze, die wir, da Asser ein sehr umsichtiger Experimentator zu sein scheint, dem Leser besonders empfehlen. Er hat für seine Druckerschwärze zwei Varianten; die eine bereitet er aus $^1/_3$ Stearin, $^1/_3$ Talg und $^1/_3$ Druckerschwärze erster Qualität, wie dieselbe von Fabrikanten geliefert wird, ohne allen Zusatz von Leinöl oder Steindruckerfirniß. Die zweite, und nach seiner Meinung noch bessere Variante, besteht darin, daß er nur Olein, mit der gewöhnlichen lithographischen Druckschwärze mischt, indem sich das Olein viel leichter und besser mit der Schwärze vermischt. Das Stearin ist so wie das Olein im

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/176

Wasser unlöslich, und Asser behauptet, durch Anwendung dieser Stoffe das Aetzen des Steines vermeiden zu können. Beim Abreiben wird namentlich die Stearinschwärze mit etwas Terpentingeist belebt.

**Bollmann's Photolithographie.**

Bollmann war ein sehr fleißiger Experimentator, und hat sich besonders die Photolithographie und die Kohlenbilderfabrikation ausersehen, um seine Thätigkeit an diesen interessanten photographischen Zweigen zu erproben. Er hat vorzugsweise den Methoden von James, Lemling, Osborne u. s. w. sein Augenmerk zugewendet; jedes seiner Bücher enthält einen Abschnitt, der über die Kohlenbilder und Lithographie handelt. Obgleich er selbst keine neuen Erfindungen gemacht hat, so danken wir ihm doch viele praktische Winke, die wir am betreffenden Orte benutzt haben, und sind es daher schuldig, seinen Namen in unserem Repertorium nicht unerwähnt zu lassen.

Zugleich fügen wir hier noch eine Abänderung bei, welche Bollmann in der Pholitographie vorschlägt: er versetzt nämlich seine Gummilösung oder Leimlösung mit etwas gekochtem Arrowroot.

**Conduché über Poitevin's und Rousseau's phototypisches Verfahren.**

Doppel-chromsaure Salze werden durch Einfluß des Lichtes desoxydirt, die Chromsäure wird zersetzt, und das Chromsalz geht in Chromsesquioxyd über, wo dann das zurückbleibende Bild aus Chromsesquioxyd besteht. Conduché sagt, daß Poitevin und Rousseau eine Gelatinschichte auf den lithographischen Stein auftragen, die getrocknet im Dunkeln, mit einer Auflösung von doppeltchromsaurem Kali oder Ammoniak übergossen wird, worauf man neuerdings die Schichte trocknen läßt, um sie dann unter einem Negativ dem Lichte zu exponiren. Nach beendigter Lichtwirkung wäscht man das vom Licht nicht angegriffene doppelt chromsaure Salz hinweg, und es bleibt eine mehr oder minder dicke, dem aus Chromsesquioxyd formirten Bilde entsprechende Gelatinschichte zurück, die man mit einer geschwärzten Walze einfärbt, wo dann die fette Schwärze auf dem mit Chromsesquioxyd imprägnirten Stellen haften bleibt, während das feuchte Bild sie nicht annimmt. Dieses Bild kann man durch Abziehen auf einer Presse auf Papier übertragen. Es dürften aber nach Conduché höchstens 60 Abdrücke erhalten werden, weil sich die Bilder in den Halbtönen verschmieren, daher Conduché diese Methode, bei der eine organische Schicht zwischen Bild und Stein sich befindet, für unpraktisch erklärt, und so, wie dieses Verfahren hier beschrieben, und wobei von gar keinem Aetzen weiter die Rede ist, mag Conduché Recht haben, ob aber die Erklärung des chemischen Prozesses, wie sie von ihm Eingangs dieser Zeilen aufgestellt wird, die richtige sei, ist eine andere Frage; denn man hat auch behauptet, daß ein Theil der Chromsäure durch das Licht frei gemacht, und unter Einwirkung desselben, mit der organischen Substanz eine unlösliche Verbindung eingehe. Es ließe sich diese Frage allerdings durch einige Versuche beantworten, jedoch hat diese Beantwortung für die photographische Praxis keinen Werth, sondern sie bietet nur ein wissenschaftliches Interesse.

Die Winke, welche Conduché für sein Verfahren giebt, ohne dasselbe näher zu beschreiben, sind folgende: Er will die Metallschichte der photographischen Bilder in wirkliche, unlösbare Seifen umbilden, diese Seifenbilder entweder auf Stein übertragen, oder auch direkt auf demselben erzeugen, und in beiden Fällen den Stein durch weitere lithographische Behandlung, namentlich Aetzung, druckfähig herstellen. Zur Seifenbildung empfiehlt er vorzugsweise jene Metalle zu verwenden, bei welchen diese Seifenbildung leichter vor sich geht; so dürfte z. B. wie er meint, Blei sich besser dazu eignen, als Silber.

**Davies' photolithographisches Verfahren.**

Davies geht bei der Beschreibung seines Verfahrens ebenfalls von der Kohlenbildererzeugung aus, und gerade dann, wenn er zur Hauptsache gelangt, bricht er mit der deutlichen Beschreibung ab, so daß man den Schluß eigentlich errathen muß; doch hat er in seiner obgleich unvollkommenen Beschreibung einige Winke gegeben, welche beachtenswerth sind.

Die Gelatin mischt sich mit der Druckerschwärze sehr ungern, er bereitet sich also eine eigene Druckfarbe zum Kohlenprozeß, und zugleich zum Umdruck, welche die Manipulation des Mischens erleichtert. Er kocht 3 Thl. Stearin, 4 Thl. kohlensaures Natron und soviel Wasser, bis das Ganze flüssig ist; diese Mischung läßt

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/177

er eine halbe Stunde lang zu einer Art Seife kochen, und mischt einen Theil derselben mit einem gleichen Theil von lithographischer Umdruckfarbe unter dem Läufer einer Farbenreibmaschine; zugleich läßt er eine gute Gelatin sich mit Wasser vollsaugen und gießt fast alles überflüssige Wasser weg. Der Rückstand wird im Marienbade geschmolzen, und mit 1 Unze hellgelbem Syrup und 4 Drachmen einer gesättigten Bichromatlösung gemengt, worauf man noch die eben beschriebene Farbenmasse hinzufügt und das Ganze in eine Porzellanschale giebt, die in einer zweiten Schale steht, welche letztere mit warmem Wasser so gefüllt wird, daß die Masse eine Temperatur von 32° C. behalte. Hierauf nimmt er feines Papier, überzieht es mit einem Stärkekleisterüberzug und imprägnirt es durch Schwimmenlassen auf der oben beschriebenen photogenischen Masse, dann trocknet er das Papier vorsichtig, belichtet es unter einem Negativ und taucht es nach der Exposition eine Minute in Wasser und klebt ein etwas größeres Blatt Albuminpapier darauf, zieht das zwischen zwei Papierlagen eingeschlossene Bild durch eine Walze, die über einer starken mit mehreren Blättern Löschpapier belegten Glasplatte spielt, dann befeuchtet man das aufgeklebte Albuminpapier von rückwärts mit Alkohol, läßt es über Feuer trocknen und legt, wenn dasselbe vollständig trocken ist, beide noch aneinanderklebenden Blätter in warmes Wasser; nach Verlauf von einigen Augenblicken löst sich das erste ursprünglich das Bild tragende Papier von der Leimschichte los, die löslich gebliebenen Theile der Gelatin werden in warmem Wasser wirklich aufgelöst und zuletzt bleibt das vollständig nüancirte Bild auf dem Albuminpapier zurück.

(Fortsetzung folgt.)

# Vermischtes.

## Ursprung der Diamanten.

Professor Göppert hat jüngst mit großer Wahrscheinlichkeit dargethan, daß Diamanten das Resultat der Zersetzung vegetabilischer Stoffe seien. Sie enthalten oft in ihrer Oberfläche Eindrücke von Sandkörnern u. s. w. und in denselben Pilze und andere organische Körper. Dies könnte nicht der Fall sein, wenn sie unter dem Einflusse einer hohen Temperatur entstanden wären — unter dem sie auch thatsächlich schwarz werden.

(Br. Gewbl.)

## Papier-Stereotypie.

Wir brachten im Jahrgang 1866 Nr. 11 einen Artikel über Papier-Stereotypie und bei der Wichtigkeit dieses Verfahrens glauben wir uns den Dank eines größeren Theiles unserer Leser zu verdienen, wenn wir sie mit einer Adresse bekannt machen, von welcher sie alle zur Papier-Stereotypie nöthigen Utensilien gut und billig erhalten können; es ist dies der Mechaniker Hermann Marx in Halle a. d. S., dessen Verzeichniß wir nachstehend veröffentlichen und dabei bemerken, daß Muster seiner Papierstereotypen in der vergangenen Buchhändler-Meß-Ausstellung vorlagen:

| | Rt. | Sgr. | Pf. |
|---|---|---|---|
| 1. Gießinstrument zur Papierstereotypie 21" lang, 13" breit, mit verstellbaren Winkel auf Cicero- oder Mittelstärke . . . . . | 40 | — | — |
| 2. Winkel auf gegebene Schrifthöhe | 8-10 | — | — |
| 3. Ein eisernes Gestell zum Gießinstrument . . . . . | 12 | — | — |
| 4. Eine Trockenpresse mit Heizvorrichtung . . . . . | 60 | — | — |
| 5. Eine dergl. mit Heizvorrichtung und Vorwärmer 40" bei 24" . | 70 | — | — |
| 6. Schrifthohe Keilrahmen 20" lang, 17" breit, pr. Stück . . . . . | 8 | — | — |
| 7. Desgl. kleinere 12" breit, 15" lang, pr. Stück . . . . . | 5 | — | — |
| 8. Eine gußeiserne gehobelte und geschliffene Schließplatte 22" bei 23" | 15 | 20 | — |
| 9. Zwei Hobel, zum Bestoßen und zu Façetten, mit eiserner Hobelplatte . . . . . | 18 | — | — |
| 10. Eine Hobelmaschine zum Abhobeln der Stereotypplatten, Fundamentgröße $12^1/_2$" bei $22^1/_2$" . . . . | 130 | — | — |
| 11. Eine dergl. kleinere 9" bei $22^1/_2$" | 115 | — | — |
| 12. Einen gußeisernen Schmelzkessel, ca. 5 Ctr. haltend . . . . . | 8 | — | — |
| 13. Eine große Gießkelle . . . . . | 1 | 10 | — |
| 14. Einen großen Krätzlöffel . . . . | 1 | 10 | — |
| 15. Eine große dauerhafte Klopfbürste mit Stiel, $2^1/_3$ Thlr bis . . . . | 3 | — | — |
| 16. Flache und runde Kleisterpinsel, pr. Stück 15 Sgr. bis . . . . . | — | 20 | — |

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/178

# Sprechsaal.

## Anfrage Nr. 6.

Woran liegt es, daß selbst mit bester Tinte geschriebene Autographien bei aller Vorsicht sich nicht accurat auf den Stein übertragen, daß einzelne Stellen nicht kommen, während andere, ohne zu fett geschrieben zu sein, sich ausquetschen? Giebt es kein Mittel, diesem Uebelstande abzuhelfen?

R. H. in C.

(Die Redaction wird in allernächster Zeit einen erschöpfenden Artikel hierüber bringen.)

# Briefwechsel.

Herrn **A. P.** in **R.** Recht bald, spätestens in Nr. 1. 1868, welche im Novbr. d. J. erscheint, finden Sie das Gewünschte.

Herrn **R. S.** in **W.** Das Journal erscheint nicht mehr; lesen Sie unsern heutigen Literatur-Bericht und Sie werden die Gründe, welche darin entwickelt sind, auch auf die erwähnte Zeitschrift anwendbar finden; es ist übrigens in Deutschland ganz ähnlich; die Fachgenossen freuen sich über das Erscheinen eines passenden, oft ersehnten Journals; damit glauben sie aber auch genug gethan zu haben; dasselbe durch Artikel oder Abonnement zu unterstützen, daran denken sie gewöhnlich nur in seltenen Fällen!

Herren **S. Lankhout** im **Haag**, **Luigi Ronchi** in **Mailand**, **Alberto Moldenhauer** in **Mailand**, **P. W. Kirsch Wwe.** in **Lüttich** werden um Einsendung der ihnen bekannt gegebenen Insertions-Gebühren wiederholt gebeten.

# Anzeigen.


## Haeckel & Co. in Leipzig

— errichtet 1853 —

empfehlen hierdurch ihre als vorzüglich anerkannten

**Steindruck-Pressen** in 6 Grössen,
**Steindruck-Schnell-Pressen,** patentirt,
**Präge-Pressen** in 3 Formaten
**Präge-Pressen** für Gold- und Blinddruck in 3 Grössen,
**Papierschneide-Maschinen** in 10 Sorten,
**Satinir-Walzwerke** in 8 Sorten,
**Glätt- und Pack-Pressen** in 2 Sorten
**Linir-, Wellen-, Relief-Maschinen** von den einfachsten bis zu den vollkommensten,
**Kreis- und Oval-Maschinen** in 7 Sorten.

Preislisten stehen gern und franco zu Diensten. — Alle Briefe erbitten wir uns franco.

***Leipzig,*** im Septbr. 1867. ***Haeckel & Co.*** [445]

## H. Sellnick in Leipzig

empfiehlt unter Garantie der Druckfähigkeit seine

**Glacé-, Carton- und Buntpapiere eigner Fabrik,**

Adreß- und Visitenkartenpapiere in allen feinen und ordinairen Qualitäten; Knopfkarten-Cartons in allen Stärken; Etiquettenpapiere, weiß und bunt, glacé und matt; bunte Körper-Glanzpapiere; Stahlblau, Broncebraun und Rothschiller in vorzüglicher Qualität! —

**Ausgeschlagene und geprägte Adreß- und Visitenkarten!**

**Avis-Karten** in allen Größen! — Geschmackvoll geprägte Visitenkarten-Etuis!

Preis-Courant und Proben stehen zu Diensten. [446]


Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/179

# Offene Stellen.

**Elsaß.** Ein guter Schrift- und Vignetten-Lithograph, in der Feder- und Gravir-Manier geübt, findet gleich dauernde Beschäftigung. Muster zu senden an

**F. Groskost**, Lithograph
[447] in **Straßburg.**

---

**Stettin.** Ein tüchtiger Schriftlithograph für Gravir- und Feder-Manier findet sofort dauernde Beschäftigung. Um Franco-Zusendung selbstgearbeiteter Proben und Angabe der Salair-Forderung bittet
[448] **Wilh. Prutz**, Lith. Anstalt in Stettin.

---

**Sachsen.** Ein tüchtiger Kreide-Lithograph, welcher nebenbei Kleinigkeiten in Gravir- oder Feder-Arbeiten auszuführen versteht, findet bei 20—35 Thaler Monats-Salair sofort Anstellung bei

**Hermann Oeser,**
Lithographie und Steindruckerei,
Verlags-, Buch- und Kunst-Handlung
[449] in Neusalza in Sachsen.

---

**Serbien.** Ein tüchtiger Lithograph, welcher befähigt ist, ein lithogr. Institut selbstständig zu leiten, kann unter vortheilhaften Conditionen Stellung erhalten durch die Redaction des Polygr. Centralblattes. [450]

---

**Rußland.** Ein tüchtiger, gut empfohlener Lithograph, welcher in allen Manieren Vorzügliches zu leisten im Stande ist, auch befähigt, eine lithographische Anstalt und Druckerei selbstständig zu leiten, findet sogleich dauerndes und gutes Engagement in der lithograhhischen Anstalt von

**A. Beggrow** in **St. Petersburg.**

Offerten und Musterarbeiten nimmt entgegen die Buchhandlung von **H. Häffel** in **Leipzig.** [451]

---

**Belgien.** Gesucht werden Leute, welche etwas Tüchtiges im Blumenzeichnen leisten, um an dem, in dem Verlage des Unterzeichneten erscheinenden Prachtwerke:

**„La Flore des Serres et des Jardins de l'Europe"**

thätig zu sein. 4 Zeichner, 40 Lithographen u. 13 Pressen arbeiten seit 22 Jahren (10 St. täglich) an diesem chromo-lithograpischen Werk, das so rühmlich bekannt ist. Nur ganz gewandte Leute werden angenommen und ersucht, Proben von selbstgefertigten Arbeiten gefl. einsenden zu wollen. Etwas Talent für Graveur-Arbeiten wäre erwünscht, ist jedoch nicht unbedingt nothwendig. — Die Herren Bewerber belieben sich direkt zu wenden an

**Louis van Houtte in Gent,**
[452] **Hors la porte de Bruxelles.**

---

**Oesterreich.** Tüchtige lithogr. Künstler im Schrift- und Zeichnenfache, finden unter sehr annehmbaren Bedingungen dauerndes Engagement in der k. k. Hof-Lithographie u. Steindruck. von **Aug. Grube** in **Wien.** [453]

---

**Norwegen.** Ein im Schrift- und Zeichnenfache gleich tüchtig geübter Lithograph kann unter annehmbaren Bedingungen gutes Engagement erhalten. Offerten mit Beifügung selbstgearbeiteter Proben sind an die Unterzeichneten zu senden. Reisegeld wird ab Hamburg vergütet.

**Louis Fehr & Co., Christiania.** [454]

---

**Böhmen.** Ein Lithograph, tüchtig im Schriftfache, geübt in kleinen Zeichnungen, vertraut mit der Relief-Maschine, findet sofort gute und dauernde Stelle in dem lithogr.-artist. Institut von

**Theodor Böhm** in **Neustadt** a. d. Mettau. [455]

---

**Schlesien.** Ein **Lithograph,** in Schrift und Zeichnung tüchtig, kann bei mir dauernde und angenehme Condition erhalten. — Offerten mit Muster-Zusendung und Gehalts-Ansprüchen sind franco an mich zu richten.

**A. Hirschfelder.**
Steindruckerei u. Papierhandlung in **Waldenburg**
[456] in Schlesien.

---

**Sachsen.** Ein junger, in Feder- und Gravirmanier tüchtiger **Lithograph** wird zum sofortigen Antritt gesucht und Offerten nebst Mustern franco erbeten.

**H. Kunz,**
(457) Lithographische Anstalt in **Eibenstock.**

---

**Sachsen.** Ein ganz tüchtiger **Bunt-** und **Kreidedrucker** wird sofort gesucht. Selbstgedruckte Proben nebst Gehaltsansprüchen werden franco erbeten.

**C. G. Naumann's** Buch- und Steindruckerei
[458] in **Leipzig.**

---

**Frankreich.** Im topographischen und géographischen Etablissement von **Erhard Schieble** in **Paris** werden mehrere Lithographen verlangt, welche im Landkarten-Fache geübt sind, hauptsächlich im Gebirg- und Schrift-Fache, welchen man dauernde Beschäftigung versichern kann. Probe-Arbeiten bittet man franco einzusenden an **Ehrhard Schieble,** Lithographie.
[459] 12. rue Duguay-Trouin, **Paris.**

---

**Wallachei.** Ein tüchtiger, in allen Fächern geübter Lithograph, welcher auch zu entwerfen versteht, kann in **Bukarest** eine Stelle bei sehr gutem Gehalt und dauernder Condition finden. Antritt kann sofort oder später erfolgen. Muster und Offerten mit Gehalts-Ansprüchen sind franco zu senden an die Herren
[460] **Haeckel & Co.** in **Leipzig.**

---

# Engagement-Gesuche.

Ein **Lithograph,** in Schrift und architektonischen Zeichnungen geübt, welcher auch im geographischen Fache zu arbeiten versteht, sucht zum 1. Sept. d. J. ein Engagement. Adressen werden erbeten unter G. K. Nr. 22. Hôtel de Prusse in **Braunschweig.** [461]

---

Ein besonders in Gravir-Arbeiten geübter Schriftlithograph, der auch mit der Feder zu arbeiten versteht, sucht baldigst Condition, am liebsten in einem größeren Geschäft, wo ihm Gelegenheit geboten ist, sich noch tüchtig zu vervollkommnen. Offerten franco an Herrn **Carl Kongehl.** Magdeburg Friedrichstadt, Eisernen-Straße 6. Muster stehen gern zu Diensten. [462]

---

Ein junger Schriftlithograph, welcher auch kleine Zeichnungen fertigt, sucht sofort Engagement und bittet, gefällige Offerten zu adressiren an Herrn
[463] **J. H. Zeppernick** in **Dresden.**

---

Für die Redaction verantwortlich: Moritz Schäfer. — Verlag von Moritz Schäfer in Leipzig. — Für Amerika bei Schaefer & Koradi in Philadelphia, Südwest-Ecke der 4., und Woodstreet.
L. Scheermesser's Buchdruckerei in Salzungen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/180

# Polygraphisches Centralblatt.

## Organ für Lithographie, Steindruckerei

und verwandte Geschäfts-Zweige.

Mit erläuternden Abbildungen

Zweiter Band. No. 23. 1867.

Diese Zeitung erscheint am 1. und 15. jedes Monats und ist durch alle Postämter, Buchhandlungen und Zeitungs-Expeditionen des In- und Auslandes für den jährlichen Preis von 1 Thlr. 15 Ngr. zu beziehen. Inserate werden mit $2\frac{1}{2}$ Ngr. — in Probenummern, die jedes Jahr am 1. Januar und 1. Juli in einer Auflage von 15,000 Exemplaren erscheinen, mit 5 Ngr. — pr. Spaltzeile oder deren Raum, Beilagen von einem Bogen oder weniger mit 10 Thlr. Pr. Cour. berechnet. Auf Inserate, die 10 Mal hintereinander erscheinen, wird 10% Rabatt bewilligt.

Zweckentsprechende Beiträge werden dankend angenommen und möglichst schnell zum Druck befördert. Alle Einsendungen sind franco an die Expedition des Polygraphischen Centralblattes in Leipzig zu richten.


## Lithographie auf Porzellan und Glas.

Aus dem uns vorliegenden ziemlich ausführlichen Reisebericht des Steindruckers Jul. Süß, eines der auf Kosten der Stadt Leipzig nach Paris geschickten Arbeiter, entnehmen wir Folgendes: In fertigen Steindrucksachen ist das Wichtigste der Steindruck auf Porzellan, den selbst ein Sachverständiger kaum von der feinsten Porzellanmalerei unterscheiden kann. Die Herren Thorwanger, Zeichner und Lithographen für Buntdruck in Paris, gaben dem Verfasser darüber nähere Auskunft. Das Verfahren des Porzellandruckes ist ähnlich der Metachromatypie, d. h. die Drucke werden auf gestrichenes Papier gedruckt, welches durch Feuchtigkeit den Druck losläßt. Doch ist die Hauptsache, daß dazu keine Firniß-, sondern nur Metallfarben verwendet werden dürfen, weil beim Brennen des Porzellans die Firnißfarben zersetzt werden würden. Zum Druck nimmt man nur ätherische Oele, welche beim Brennen weder Dunst noch Rauch hinterlassen, wodurch die Farben schmutzig würden. Die leichtesten Töne, als Fleischton, Grau ꝛc. kann man mit der Walze drucken, alle übrigen aber müssen gepudert werden; dies ist unvermeidlich, wenn man brillante Farben erreichen will. Was das Decken der Farben übereinander anbelangt, so muß man vorzüglich Folgendes vermeiden: Rosa mit Gelb und Fleischton, Rosa mit Vermillon und Roth, Gelb mit Grün ꝛc. Bistre (leichtbraunen Ton) kann man über alle Farben legen. Flächen müssen womöglich ganz vermieden werden, und ist etwas Gutes nur in Strichen und Punkten herzustellen. Zwei bis drei Farben übereinander können nur bei gleichen Farben angewendet werden; so kann man, da es gut ist, daß zu jeder Farbe ein besonderer Stein verwendet wird, z. B. drei bis vier Blau übereinander, auch einmal eine andere Farbe darauf drucken, doch müssen die anderen so schwer sein, daß die obere sie beim Brennen nicht vernichten, d. h. verändern kann. Das Drucken geschieht, wie erwähnt, auf präparirtes Papier. Der Druck wird wie Metachromatypie behandelt, abgezogen und gebrannt, wie jede Porzellanmalerei. — Auch in Glasmalerei hatte man sehr täuschende Nachahmungen von Engelmann & Kraff in Paris: Dieser Druck ist gleich allen übrigen Buntdrucken, nur müssen selbige in Feder ausgeführt sein. Der größte Theil der Farben wird gepudert und in diesem Zustande macht das Bild einen nicht besonderen Eindruck. Nachdem dasselbe fertig gedruckt, wird es in durchsichtigem Firniß gekocht. Die Farben bekommen dadurch ein unbeschreibliches Feuer. Nach der Oelung wird das Bild auf Glas gezogen, ist durchsichtig wie Glas, und kann jeder Witterung, ohne Schaden zu leiden, ausgesetzt werden. — Steindrucke auf Blech, Buntdrucke bis zu 11—12 Farben, werden viel angewendet zu Plakaten in Restaurants, Caffé's ꝛc.,

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/181

nur werden zu solchen Sachen alle Ansichten, Schriften 2c. in Farben ausgeführt; dieselben sind sehr sauber und gewiß bedeutend billiger als auf Blech gemalte. Das Blech ist ganz gleich gewalzt, weiß lackirt, dann sind die Farben einzeln nach einander darauf abgezogen; die Hauptfarben werden gepudert und dann mit Copalfirniß überzogen. Diese Drucke sind haltbar und können ebenfalls ohne Schaden jeder Witterung ausgesetzt werden. Diese Manier wird auch auf starkem Glas ausgeführt. — Die Blech- und Glasdruckerei ist in Paris ein sehr gangbarer Artikel.

D. J. Z.

## Der photographische Meßtisch

### von Aug. Chevallier.

Beim Aufnehmen von Karten und Plänen bedient man sich wesentlich der Winkelmessung, und bestimmt bekanntlich die Lage eines Punktes auf einer Karte am einfachsten dadurch, daß man von zwei Stationen, deren genaue Entfernung von einander man kennt (z. B. durch directe Messung mit dem Maßstabe), die Winkel mißt, welche gerade Linien, nach dem andern Stationspunkte und nach dem zu bestimmenden Punkte gezogen, machen. Diese Winkel werden dann auf die Meßtischplatte eingetragen, die Linien gezogen, und wo sie sich schneiden, liegt der zu bestimmende Punkt. Chevallier hat nunmehr durch jahrelange Studien und Versuche es dahin gebracht, einen Apparat zu construiren, durch welchen die Zeichnung auf dem Meßtisch unmittelbar durch Photographie ersetzt wird. Ich will versuchen, so weit es ohne Zeichnung möglich, die angewendeten Apparate zu beschreiben. Der ältere Apparat besteht in einer Camera obscura, die der in den photographischen Ateliers angewendeten ziemlich ähnlich ist, die indessen um eine senkrechte Achse sich drehen kann, so daß man — ohne die Stellung des Apparates zu ändern — nach einander nach allen Punkten des Horizontes visiren kann. Die der Camera zu ertheilende Bewegung kann in Absätzen erfolgen, oder continuirlich sein.

Das durch die Linsen erzeugte Bild fällt auf eine senkrecht stehende kreisrunde Platte, die in einem Rahmen befestigt ist, welcher sich um eine liegende Achse drehen kann. Durch Räderverbindung wird nunmehr bewirkt, daß sich diese kreisrunde, senkrecht stehende Platte genau um denselben Winkel dreht, welchen die Kammer bei ihrer Drehung in horizontaler Richtung beschreibt. Nehme ich daher vier Signale an, die genau im Norden, Osten, Süden und Westen stehen, so werden sich die photographischen Bilder derselben auf der kreisrunden verticalen Platte genau um 90 Grad von einander abstehend finden. Natürlich kommt Alles auf eine sehr genaue Arbeit dieser Bewegungsmechanismen an. Die optische Achse des Objectivs steht so, daß das Bild derselben genau auf $^1/_4$ der Höhe der verticalen Platte, oder auf die Hälfte des Radius fällt. Eine Blendung, die beliebig regulirt werden kann, beschränkt das Bild auf die Platte, so daß es nie bis zum Drehungsmittelpunkte der verticalen Scheibe reicht. Diese Blendung trägt zwei sich kreuzende Fäden, deren Kreuzungsmittelpunkt mit der optischen Achse des Linsensystems und der Blendungsöffnung zusammenfällt. Der eine der Fäden geht genau vertical, der andere horizontal. Die Blendung selbst steht sehr nahe an der empfindlichen Scheibe.

Die Kammer steht auf einem Dreifuß, wie die gewöhnlichen Meßapparate, und ist mit Hülfe von Libellen genau horizontal zu stellen. Auf dem Deckel derselben ist ein Fernrohr befestigt, dessen Achse mit der optischen Achse des Linsensystems und der Drehungsachse in einer verticalen Achse liegt. Stellt man nun mit Hülfe desselben den Apparat auf die verschiedenen Signalpunkte (natürliche oder künstliche) nach einander ein, so muß man diese Punkte später in den passenden Winkelabständen von einander auf der empfindlichen verticalen Scheibe wiederfinden; da sich das Fadenkreuz mit abbildet, so kann man, indem man die Zirkelspitzen auf die successiven Kreuzungspunkte einstellt, auf einem eingetheilten Kreise, dessen Radius dem halben Radius der empfindlichen Scheibe gleich ist, unmittelbar die Winkel abmessen. Wenn die Bewegung continuirlich sein soll, so daß man ein Bild des ganzen Horizontes erhält, so würden, falls man die gewöhnliche Blendung anwenden wollte, die Bilder übereinanderfallen und undeutlich werden. Man gibt daher der Blende nur eine Oeffnung von

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/182

höchstens einem Millimeter, besser noch weniger, unterdrückt das Fadenkreuz, und erhält so ein deutliches, wenn auch beschränktes Bild des Horizontes. Das Instrument wirkt vortrefflich; es registrirt die Winkel der Gegenstände, welche ihr Bild auf die Linse warfen, welche die Linse sah, um diesen sehr prägnanten Ausdruck zu brauchen. Macht man nunmehr zwei solche photographische Aufnahmen von zwei Punkten aus, deren genauen Abstand man kennt, so kann man damit unmittelbar einen Plan entwerfen. Die beiden Stationspunkte seien z. B. 1000 Fuß von einander entfernt, der Plan aber werde in dem Maßstabe von 1: 1000 gezeichnet, so lege man die Mittelpunkte der beiden Bilder auf einer richtig orientirten Linie in einem Abstande von 1 Fuß, und braucht dann nur die Radien nach den verschiedenen Signalpunkten so weit zu verlängern, bis sie sich schneiden, um die richtige Lage der verschiedenen Punkte zu erhalten. Natürlich müssen auf beiden Stationen künstliche Signale errichtet werden, die in dem einen und andern photographischen Bilde erscheinen, und nach denen man die beiden Bilder orientirt. Die Hauptschwierigkeit bei dem gedachten Apparate machte die genaue Uebereinstimmung der Bewegung der photographischen kreisrunden Platte mit der der Camera selbst. Außerdem erschien es schwierig, passende kreisrunde Platten zu erhalten, auch die Platten zu sensibilisiren, ohne daß Flecken entstünden.

Aus diesem Grunde wurde folgende Verbesserung eingeführt. Der durch das Linsensystem einfallende Lichtstrahl trifft auf ein Glasprisma von rechtwinkeligem Querschnitt, dessen Hypothenuse mit Spiegelbelag versehen ist. Die Längsachse dieses Prisma's steht senkrecht auf der optischen Achse des Linsensystems. Die eine Kathete ist senkrecht, die andere horizontale Kathete nach unten gewendet. Unterhalb derselben ist die Blendung des früheren Apparats, entweder mit Fadenkreuz oder sehr kleiner Oeffnung angebracht*), und zwar dicht über der Bodenplatte des Apparates. Diese Bodenplatte ist collodionirt und sensibilisirt, so daß sie das Bild aufnimmt. Sie kann quadratisch oder rund sein und ist in einen Rahmen gefaßt, so daß sie vollständig unbeweglich und genau horizontal liegt.

Die bewegliche Camera obscura steht auf einem kreisförmigen Rande auf, der ihr statt der Drehungsachse dient. Man sieht, daß man auf die Art unmittelbar ein genaues Meßtischbild erhält.

Wenn man den Apparat umlegt, kann er ebensogut auch dazu dienen, die Höhenwinkel zu registriren; wenn man dann die Entfernung der verschiedenen Höhenpunkte kennt, so kann man aus diesen Höhenwinkeln ihre Höhe berechnen. Wenn sich dieser Apparat auch nur für die horizontalen Winkelmessungen bewährt, so ist derselbe als eine der nützlichsten Anwendungen der Photographie zu betrachten. B. G. B.

*) Es kann dort auch noch eine Linsencombination eingeschoben sein, welche ein schärferes Bild gibt. Das Fadenkreuz ist so gestellt, daß der eine Faden in der Ebene liegt, welche durch die optische Achse und die Drehungsachse des Apparats gelegt ist. Der andere Faden steht darauf senkrecht.

---

## Ueber die Fortschritte der Galvanoplastik.

### Nach H. Bouilhet.

Henry Bouilhet in Paris, Neffe des berühmten Fabrikanten galvanoplastischer Gegenstände Charles Christofle in Paris und Mitinhaber der Firma Ch. Christofle & Co., hielt kürzlich in der Pariser Soc. d'encour. einen längeren Vortrag „Ueber den Ursprung und die neueren Fortschritte der Galvanoplastik" (Bullet. der gen. Gesellsch. 1866 p. 207—229), dem wir Folgendes entnehmen: Das einzige zur galvanischen Verkupferung praktisch verwendete Kupfersalz ist der Kupfervitriol, am besten der von Gold- und Silberraffinieranstalten. Zu der bei gewöhnlicher Temperatur gesättigten wässrigen Lösung, die 24° Bé. zeigt, setzt man, da sie die Elektricität sehr wenig leitet, pro 100 Liter 1 Liter Schwefelsäure zu. Die Dichtigkeit steigt dann auf 26° Bé.; nach einiger Zeit krystallisirt aber ein Theil des Kupfervitriols am Boden des Gefäßes aus und die Lösung geht wieder auf 24° Bé. zurück; der Niederschlag wird durch die Verbindung der Schwefelsäure mit dem Wasser hervorgerufen. Dann setzt man noch ein wenig Salpetersäure, $^1/_{10}$ Liter auf 100 Liter, zu und die Lösung ist zum Gebrauch fertig. Auf die Beschaffenheit des niedergeschlagenen Metalls haben

Einfluß 1) die Beschaffenheit der Electroden, 2) der Concentrationsgrad der Flüssigkeiten, 3) die Temperatur, bei der man arbeitet, und 4) die Intensität des elektrischen Stromes. Die relativen Flächen der Anode und der mit dem negativen Pole in Verbindung stehenden Theile müssen in allen Fällen ziemlich gleich sein; eine zu große Anode kann den Niederschlag am negativen Pol pulverförmig, eine zu kleine kann ihn krystallinisch machen. Den wichtigsten Einfluß übt bei gleichbleibendem Strom die Concentration der Lösung aus; ist dieselbe im Verhältniß zur Stromstärke zu stark, so setzt sich das Metall krystallinisch, ist sie zu schwach, so setzt es sich pulverförmig ab. Für eine gegebene Lösung kann man daher stets den Strom entsprechend reguliren und durch Abänderung der Stromintensität auch die durch Temperaturschwankungen verursachten Aenderungen in der Concentration der Flüssigkeiten ausgleichen. — Durch Einführung gewisser Substanzen in das Bad kann man die Beschaffenheit des Niederschlags ebenfalls abändern. So bemerkte Bouilhet, daß das auf Gelatineformen niedergeschlagene Kupfer stets spröde war und die für schlechte Niederschläge sehr charakteristische erdige Farbe hatte. Er erkannte, daß durch Auflösung von Gelatine in dem Bade die Eigenschaften desselben verändert würden, daß bei einem hohen Gelatinegehalt das Kupfer sich in Längslinien und spröde ablagert, daß aber bei einem unendlich kleinen Gelatinegehalt des Bades das Metall das rosige Ansehen annahm, welches einen schönen Niederschlag erkennen läßt; die Ursache dieser Erscheinung ist noch nicht aufgeklärt. Eine ähnliche Erscheinung zeigt sich bei den elektrochemischen Versilberungsbädern, wo man den Silberniederschlag in Ansehen und Beschaffenheit beliebig abändern kann. Um einen glänzenden Niederschlag anstatt eines matten zu erhalten, braucht man dem gewöhnlichen Silberbade nur eine unendlich kleine Menge Schwefelkohlenstoff zuzusetzen; die nöthige Lösung erhält man, indem man den Schwefelkohlenstoff mit Aether mengt und das Gemisch 8 Tage lang in Berührung mit einem großen Ueberschuß Silberbad digerirt; man setzt von derselben von Zeit zu Zeit $^1/_{10}$ oder $^2/_{10}$ Liter vorsichtig zu 500 Liter des gewöhnlichen Silberbades zu. Nach den Versuchen Planté's in Bouilhets' Laboratorium erhält man eine glänzende Versilberung, wenn man zu einem Silberbad, das einen Ueberschuß von Cyanverbindungen enthält, eine unendlich kleine Menge von direct dargestelltem Schwefelsilber setzt und mit einem passenden Strom arbeitet, so daß die Anwendungen von Schwefelkohlenstoff nur ein Mittel zu sein scheint, das Schwefelsilber in den für die Praxis geeigneten Verhältnissen zu erhalten. Diese Ansicht wird dadurch bestätigt, daß, wenn das Bad in Folge der Einführung einer zu großen Menge Schwefelkohlenstoff trübe wird, die glänzende Wirkung verzögert wird, und man, bevor man eine neue Operation beginnen kann, warten muß, bis das Schwefelsilber sich zum Theil in den Cyanverbindungen gelöst hat und zum Theil auf den Boden des Bades niedergefallen ist. — Die Formen sind theils metallische — von galvanoplastischem Kupfer, Blei oder leichtflüssigen Legirungen — oder nicht metallische, — Wachs, Stearin, Gyps, Gelatine oder Guttapercha. Die Formen von galvanoplastischem Kupfer sind die vollkommensten, aber nur für Medaillen, Basreliefs, Platten u. dergl. Gegenstände anwendbar. Besteht der zu copirende Gegenstand aus Metall, so muß man darauf Rücksicht nehmen, daß das Metall von der Flüssigkeit, in die er getaucht wird, nicht gelöst wird und zweitens darauf, daß der galvanoplastische Niederschlag nicht auf der Oberfläche desselben haftet. Von einem kupfernen Modell kann man daher direct galvanoplastische Copien nehmen, da dieses Metall von der Lösung nicht angegriffen wird, ein stählernes Modell aber muß vor dem Eintauchen in das saure Kupfervitriolbad leicht verkupfert oder versilbert werden. Um das Anhaften zu vermeiden, muß man große Sorgfalt anwenden; am besten reibt man die Metallfläche mit einem Baumwollbäuschchen, das mit Terpentinöl getränkt ist und läßt es, nachdem es mit weichem Leinen gut getrocknet ist, einige Stunden an der Luft, oder man setzt die mit Kupfer zu bedeckende Fläche der Einwirkung von Joddämpfen und dann dem Sonnenlichte oder auch nur diffusem Lichte aus. Der Uebelstand dieser Methode, daß man hierbei zunächst einen verkehrten Abdruck und erst von diesem bei einer zweiten Operation die wirkliche Copie erhält, läßt sich vermeiden,

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/184

wenn man sich zunächst eine Matrize in Abgußmetall darstellt, doch wird dieses Verfahren jetzt fast gar nicht mehr angewendet. Die Bleimatrizen, die man mittelst einer kräftigen Presse oder eines Walzwerkes darstellt, haben mehr Wichtigkeit und haben in verschiedenen Industriezweigen wirkliche Dienste geleistet; der Abdruck ist sehr fein und es werden z. B. auf diese Weise die Postmarken und Banknoten dargestellt; bekannt ist auch die Verwendung desselben zur Reproduction von Blumen 2c. (von Auer's Naturselbstdruck.) — Eine allgemeinere Anwendung aber als alle diese Methoden gestatten die Formen aus nichtmetallischen, plastischen Substanzen, und namentlich der Gelatine und noch mehr der Guttapercha ist der Aufschwung zu danken, welchen die Galvanoplastik in neuester Zeit genommen hat. Die Guttaperchaformen werden entweder durch Druck oder durch Wärme dargestellt. Im ersteren Fall wird die Guttapercha unvermischt angewendet und wird nicht verändert, so daß man sie sehr lange benutzen kann, wenn man sie, um sie vor freiwilligen Aenderungen zu bewahren, vor Luftzutritt schützt; im zweiten Fall aber muß man sie mit fetten Substanzen, z. B. Talg oder Leinöl vermischen und sie über 150° C. erwärmen; dadurch werden ihre natürlichen Eigenschaften geändert und man kann sie nicht lange benutzen. Da man aber für Guttapercha Modelle von Metall oder wenigstens solche verwenden muß, die man unbesorgt einem Druck unterwerfen kann, so müssen für zarte Modelle Formen von Gelatine gewählt werden, die allerdings den Uebelstand hat, einerseits verändernd auf die Bäder einzuwirken und anderseits sehr rasch unbrauchbar zu werden, wenn man sie nicht mit Guttapercha umgibt oder firnißt. — Das Leitendmachen der nicht metallischen Formen kann entweder auf trockenem Wege, am besten durch Graphit, oder auf nassem Wege durch Imprägnirung mit der Lösung eines Metallsalzes und Reduction des darin enthaltenen Metalls geschehen. Am geeignetsten ist eine Lösung von salpetersaurem Silberoxyd in Alkohol, die man mit dem Pinsel aufträgt und trocknen läßt, um dann Schwefelwasserstoff im statu nascendi darauf strömen zu lassen und so Schwefelsilber zu bilden.

(Schluß folgt.)

# Photopie

## oder Anleitung zur Photolithographie, Photometallographie 2c.

[Fortsetzung.]

Wenn er das Bild auf Stein übertragen will, so klebt er nach der Belichtung kein Albuminpapier auf die entwickelte Seite, sondern ein Blatt gewöhnliches Papier, das er an die belichtete Seite durch eine Mischung anklebt, welche er aus einer verdünnten Schellacklösung und einer Lösung von venetianischem Terpentin in Methylalkohol bereitet. Das Ganze zieht er dann durch eine Presse, läßt trocknen und operirt, wie oben nach dem Aufkleben des Albuminpapiers angegeben wurde. Bis hierher ist die Beschreibung verständlich, nun aber fällt er von der Bahn der Deutlichkeit ab, und sagt wörtlich:

„Nach dem Entwickeln sättige ich ein Blatt Fließpapier von derselben Größe wie das Bild, mit Alkohol, bringe es mit dem zweiten Blatte Papier in Berührung, und lasse das Ganze durch eine Viertelstunde ungefähr zwischen zwei Glastafeln gepreßt; nach Verlauf dieser Zeit löst sich das auf das Bild geklebte Blatt leicht davon ab, und man braucht es nur mit einem Schwamm leicht zu reiben, um es rein zu machen. Wenn es übertragen werden soll, muß man es so präpariren, daß der Stein es annimmt, handelt es sich aber einfach um einen direkten Abdruck, so ist man mit dem Obigen fertig."

Da nun das erste oder Grundpapier beim Entwickeln abfällt, das zweite aber später abgezogen wird, so bleibt eigentlich nur eine unterwühlte Gelatinschichte übrig, die auf dem Schellackfirniß klebt, und durch diesen wahrscheinlicher Weise einen Halt bekömmt und so ein Häutchen bildet, das auf den Stein übertragen werden müßte. Diese von mir aufgestellte Hypothese scheint mir jedoch selbst unpraktisch, und wurde von mir nur darum hier eingeschaltet, um in den Wortunsinn der Beschreibung doch wenigstens einen Wortsinn hineinzulegen. Seine photogenische Mischung und die Anwendung der Harzseife dürften wie gesagt nicht ohne einigen praktischen Nutzen sein und den Raum, welchen diese Zeilen einnehmen, verwerthen.

[Fortsetzung folgt.]

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/185

# Vermischtes.

## Unglücksfall.

Bei den Vorbereitungen zum Aufstellen einer neuen großen Buchdruck-Schnellpresse in dem bekannten Etablissement von E. Kühn in Berlin ereignete sich am 27. Septbr. d. J. der Unfall, daß durch Anstemmen der große Hauptpfeiler des Gebäudes zerborst; die Beschädigung war eine so bedeutende, daß wegen Lebensgefahr die Räume sofort geleert und das Gebäude von innen und außen durch Zimmerleute gestützt werden mußte; trotzdem konnte vorläufig nur ein kleiner Theil gerettet werden, so daß beispielsweise die fällige Nummer der Berliner Börsen-Zeitung, welche bei E. Kühn gedruckt wird, nicht erscheinen konnte, weil Manuscripte, fertiger Satz ꝛc. in dem gefährdeten Hause bleiben mußten; die Störung des Etablissements wird voraussichtlich nur eine kurze sein, da andere große Druckereien ihm Locale ꝛc. bereitwillig zur Verfügung gestellt haben. L.

---

## Zirkel.

Clemens Riesler in Maria-Rhein bei Kempten, bringt nach der „D. Ausstell.-Ztg." bei den Zirkeln eine neue Kopfbewegung, sogen. Vasenkopf in Anwendung. Während bei der gewöhnlichen Construction der eine Zirkeltheil einen Schlitz erhält, in welchen der andere entsprechend geformte paßt, sind bei der neuen Construktion beide Zirkeltheile ganz gleich, so daß die beiden Hälften der Köpfe glatt auf einander zu liegen kommen. Ueber dieselben paßt dann eine Art Klammer, die mittelst zweier Schräubchen die beiden Zirkelhälften auf einander preßt. Hierdurch wird ein saufterer Gang erzielt, da die Klammer als elastisches Mittel wirkt. D. J. Z.

---

## Briefwechsel.

Herrn **J. L.** in **N.** Unser directer Brief vom 3. Oct. wird in Ihren Besitz gelangt sein; baldiger Antwort sehen wir entgegen.

Herrn **F. J.** in **B.** Zuschrift erhalten; wir danken Ihnen für gemachte Mittheilungen und sehen der Sendung von H. entgegen.

Herrn **Gr. v. P.** in **H.** Der Artikel beginnt in Nr. 1 oder 2 des neuen Jahrgangs; im jetzigen könnten wir ihn nicht mehr bis zum Schluß bringen.

Herrn **H. J** in **C.** Wir hoffen Sie glücklich wieder zurückgekehrt und sehen weiteren Nachrichten entgegen.

Herrn **L. R.** in **M.** Dingler's polytechnisches Journal dürfte Ihnen entsprechen. Wie geht es Herrn O. S. dort?

Herrn **E. P.** in **Gl.** Der betreffende Lithograph hat Stellung gefunden.

Herrn **J. M.** in **P.** Mit Dank empfangen; wegen des noch in Aussicht Gestellten schreiben wir ihnen direct.

Herrn **J. B.** in **M.** Erscheint in Nr. 23, 24 und 1 des neuen Jahrgangs; Offerten liegen augenblicklich nicht vor.

Löbl. **F. B.**'sche **B.** in **F. a. M.** Erhalten und heute inserirt.

Herrn **C. R.** in **X.** Zuschrift durch Hrn. H. erhalten; Sie finden den Artikel in einer der nächsten Nummern.

Herrn **C. M.** in **P.** Wir haben ein Inserat aufgenommen; Nota empfangen Sie durch Ihren Commissionär.

Herrn **J. L.** in **N.** Brief erhalten; wir werden die Sachen prüfen.

Herren **Gebr. H.** in **O.** Wird prompt besorgt.

Herrn **H. K.** in **E.** Heute besorgt.

---


# Anzeigen.

## Haeckel & Co. in Leipzig

empfehlen ihr stets auf das Beste sortirtes Lager von

**Lithographie-Steinen**

in allen Formaten und Qualitäten, sowohl blau als gelb, doppelt und einfach geschliffen.

Preis-Courante stehen auf Franco-Anfragen gratis und franco zu Diensten.

Versendung ab Solenhofen oder Leipzig, je nach der Lage des Bestimmungsortes. Unsere langjährigen Erfahrungen und unsere Geschäftsverbindungen auf allen grösseren Plätzen bieten Garantie für solideste Bedienung und pünktlichste Ausführung der Aufträge.

Käufer, mit denen wir noch nicht in Verbindung stehen, werden gebeten, bei der ersten Bestellung die Hälfte des ungefähren Betrages baar oder in Wechseln auf Leipzig, Berlin, Hamburg, Frankfurt, London oder Paris beizufügen.

***Leipzig,*** im Septbr. 1867. ***Haeckel & Co.*** [464]


Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/186

# Gebrüder Heim,

Maschinen-Fabrikanten

## Offenbach a. Main

empfehlen unter Garantie für die Güte und Solidität ihrer Arbeiten:

**Steindruckpressen** in allen Arten und in allen Größen,
**Buchdruckpressen** und **Buchdruck-Prägepressen**,
**Walzwerke zum Satiniren** in allen Arten und Größen,
**Papierschneidmaschinen** in zwei vorzüglichen Constructionen,
**Präge-** und **Vergoldepressen** mit Schlagrädern,
**Balanciers** zum Prägen und Vergolden,
Alle Arten **Schrauben-** und **Hebelpressen** zum Prägen und Vergolden,
**Hydraulische** und **Schraubenpressen** zum Glätten der Papiere in allen Größen und Stärken,
**Pappdeckelscheeren** und **Ritzmaschinen**,
**Wellen-, Relief-, Liniir-, Kreis-** und **Oval-Maschinen.**

Auch werden **Dampfmaschinen-Anlagen** in jeder Größe übernommen.

Das Geschäft wurde 1821 von dem Vater der jetzigen Inhaber gegründet. Seit 1851 besteht es unter obiger Firma und lieferte seit dieser Zeit ca. dreitausend der obengenannten Maschinen. Feststehender Grundsatz ist, die **beste** Arbeit **preiswürdig** zu liefern. — Auf allen Ausstellungen, auf welchen das Geschäft von Gebrüder Heim vertreten war, erhielt dasselbe Preismedaillen (so z. B. München 1854, — Paris 1855, — London 1862, — Paris 1867, silberne Medaille). Der Absatz erstreckt sich nicht allein auf alle Staaten Europa's, sondern auch auf Amerika und Asien.

[465] **Illustrirte Kataloge gratis.**

---

# H. Sellnick in Leipzig

empfiehlt unter Garantie der Druckfähigkeit seine

**Glacé-, Carton- und Buntpapiere eigner Fabrik,**

Adreß- und Visitenkartenpapiere in allen feinen und ordinairen Qualitäten; Knopfkarten-Cartons in allen Stärken; Etiquettenpapiere, weiß und bunt, glacé und matt; bunte Körper-Glanzpapiere; Stahlblau, Broncebraun und Rothschiller in vorzüglicher Qualität! —

**Ausgeschlagene und gepragte Adreß- und Visitenkarten!**

**Avis-Karten** in allen Größen! — Geschmackvoll geprägte Visitenkarten-Etuis!

Preis-Courant und Proben stehen zu Diensten. [466]

---

Zu haben in allen Buchhandlungen:

Neueste illustrirte

## Münz-, Maaß- und Gewichtskunde.

Authentische Abdrücke der jetzt coursirenden

**Gold- und Silbermünzen aller Länder**

nebst Gratis-Zugabe

einer allgemeinen Handelsgeographie.

**Mit 90 Tafeln geprägter Abbildungen.**

1. Lief. gr. 8. Eleg. broch. a 10 Ngr.

Seit seinem Erscheinen hat sich dies für Jedermann gediegene und nützliche Buch in vielen tausend Exemplaren verbreitet. Diese neue Auflage überbietet die vorhergehenden noch an Vollständigkeit. [467]

---

Im Verlage der **F. Boselli**'schen Buchhandlung in **Frankfurt a. M.** ist soeben erschienen und ist in den meisten Buchhandlungen vorräthig:

## Die Galvanoplastik

**für industrielle u. künstlerische Zwecke.**

Resultate 26jähriger Erfahrungen.

Von **G. L. von Kreß,**

Hersteller des Guttenberg-Monumentes in Frankfurt a. M.

Mit Titelbild und 10 Abbildungen.

Preis 25 Sgr. [468]

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/187

Ein gut eingerichtetes, wohlangebrachtes, in Verbindung mit Neben-Branchen seit einer längeren Reihe von Jahren bestehendes

## Buchdruckerei-Geschäft

ist dem **Verkauf** ausgestellt. Dasselbe ist für Ausführung von Druckarbeiten sehr günstig in einer bedeutenden Handelsstadt Mitteldeutschlands gelegen, arbeitet mit Dampfkraft und hat für seine umfänglichen Einrichtungen stets Arbeit zu soliden Preisen gehabt. Zur Uebernahme des Geschäftes bedarf es eines Capitals von 20 bis 25 Mille Thaler, der Rest des Kaufpreises kann in Raten abgezahlt werden. Gern würde der Besitzer das sorgsam gepflegte Unternehmen in Händen von zwei tüchtig durchgebildeten Männern sehen, die sich geschäftlich insofern ergänzen, wenn der Eine Buchdruckerei-, der Andere buchhändlerische Kenntnisse hätte. Ein derartiger Associations-Antrag mit einem sich darbietenden Gleichartigen würde demgemäss gern zu einer weiteren Vermittelung in diesem Sinne entgegengenommen werden.

Gefällige Offerten wollen die Herren **Gebr. Jänecke & Schneemann** in **Hannover** weiter zu befördern die Güte haben. [469]

## Offene Stellen.

**Preussen.** Ein **Zeichnen-Lithograph,** in Gravir- u. Feder-Manier geübt, wird unter guten Bedingungen zum sofortigen Antritt gesucht. Offerten und selbstgefertigte Arbeiten sind zu richten an

**Julius Brückner.**
Lithographie und Steindruckerei
[470] in **Magdeburg.**

---

**Sachsen.** Gesucht wird zum sofortigen Antritt ein Lithograph, der zugleich die Geschäftsführung für die Druckerei mit übernimmt. — Näheres auf franco Briefe unter **H. K.** in **E.** durch die Exp. d. Bl. [471]

---

**Stettin.** Ein tüchtiger Schriftlithograph für Gravir- und Feder-Manier findet sofort dauernde Beschäftigung. Um Franco-Zusendung selbstgearbeiteter Proben und Angabe der Salair-Forderung bittet
[472] **Wilh. Prutz**, Lith. Anstalt in Stettin.

---

**Böhmen.** Ein Lithograph, tüchtig im Schriftfache, geübt in kleinen Zeichnungen, vertraut mit der Relief-Maschine, findet sofort gute und dauernde Stelle in dem lithogr.-artist. Institut von
**Theodor Böhm** in **Neustadt** a. d. Mettau. [473]

---

**Serbien.** Ein tüchtiger Lithograph, welcher befähigt ist, ein lithogr. Institut selbstständig zu leiten, kann unter vortheilhaften Conditionen Stellung erhalten durch die Redaction des Polygr. Centralblattes. [474]

---

**Rußland.** Ein tüchtiger, gut empfohlener Lithograph, welcher in allen Manieren Vorzügliches zu leisten im Stande ist, auch befähigt, eine lithographische Anstalt und Druckerei selbstständig zu leiten, findet sogleich dauerndes und gutes Engagement in der lithographischen Anstalt von
**A. Beggrow** in **St. Petersburg.**

Offerten und Musterarbeiten nimmt entgegen die Buchhandlung von **H. Hässel** in **Leipzig.** [475]

---

**Sachsen.** Steindrucker, welche im Buntdruck bewandert sind, finden dauernde Beschäftigung bei
[476] **Meissner & Buch** in **Leipzig.**

---

**Bayern.** Steindrucker, die im Farbendruck etwas Tüchtiges leisten können, finden angenehme und dauernde Beschäftigung in
[477] **C. A. Pocher's** Kunstanstalt in **Nürnberg.**

---

**Belgien.** Gesucht werden Leute, welche etwas Tüchtiges im Blumenzeichnen leisten, um an dem, in dem Verlage des Unterzeichneten erscheinenden Prachtwerke: „**La Flore des Serres et des Jardins de l'Europe**" thätig zu sein. 4 Zeichner, 40 Lithographen u. 13 Pressen arbeiten seit 22 Jahren (10 St. täglich) an diesem chromo-lithographischen Werk, das so rühmlich bekannt ist. Nur ganz gewandte Leute werden angenommen und ersucht, Proben von selbstgefertigten Arbeiten gefl. einsenden zu wollen. Etwas Talent für Graveur-Arbeiten wäre erwünscht, ist jedoch nicht unbedingt nothwendig. — Die Herren Bewerber belieben sich direkt zu wenden an

**Louis van Houtte** in **Gent,**
[478] **Hors la porte de Bruxelles.**

---

**Wallachei.** Ein tüchtiger, in allen Fächern geübter Lithograph, welcher auch zu entwerfen versteht, kann in **Bukarest** eine Stelle bei sehr gutem Gehalt und dauernder Condition finden. Antritt kann sofort oder später erfolgen. Muster und Offerten mit Gehalts-Ansprüchen sind franco zu senden an die Herren
[479] **Haeckel & Co.** in **Leipzig.**

---

**Böhmen.** Ein in Feder- und Gravir-Manier bewanderter Steindrucker kann sofort dauernde und angenehme Stellung finden; Gehalt 6 fl. 50 kr. ö. W. und Vergütung der Reisespesen. Offerten und Muster franco an

**Carl Maasch** in **Pilsen,**
[480] Buch- und Stein-Druckerei.

---

**Böhmen.** Ein in Zeichnung geübter Lithograph, der womöglich auch etwas Schrift versteht (Gehalt 15 fl. pr. Woche und freie Wohnung), sowie ein im Schwarz- und Buntdruck erfahrener Steindrucker [Gehalt 12 fl. pr. Woche und freie Wohnung] können sogleich angenehme und dauernde Stellungen finden durch
[481] ***Haeckel & Co.*** in ***Leipzig.***

---

**Schlesien.** Ein **Lithograph,** in Schrift und Zeichnung tüchtig, kann bei mir dauernde und angenehme Condition erhalten. — Offerten mit Muster-Zusendung und Gehalts-Ansprüchen sind franco an mich zu richten.

**A. Hirschfelder.**
Steindruckerei u. Papierhandlung in **Waldenburg**
[482] in Schlesien.

Für die Redaction verantwortlich: Moritz Schäfer. — Verlag von Moritz Schäfer in Leipzig. — Für Amerika bei Schaefer & Koradi in Philadelphia, Südwest-Ecke der 4., und Woodstreet.
L. Scheermesser's Buchdruckerei in Salzungen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/188

# Polygraphisches Centralblatt.

## Organ für Lithographie, Steindruckerei

und verwandte Geschäfts-Zweige.

Mit erläuternden Abbildungen

Zweiter Band. No. 23. 1867.

Diese Zeitung erscheint am 1. und 15. jedes Monats und ist durch alle Postämter, Buchhandlungen und Zeitungs-Expeditionen des In- und Auslandes für den jährlichen Preis von 1 Thlr. 15 Ngr. zu beziehen. Inserate werden mit 2½ Ngr. — in Probenummern, die jedes Jahr am 1. Januar und 1. Juli in einer Auflage von 15,000 Exemplaren erscheinen, mit 5 Ngr. — pr. Spaltzeile oder deren Raum, Beilagen von einem Bogen oder weniger mit 10 Thlr. Pr. Cour. berechnet. Auf Inserate, die 10 Mal hintereinander erscheinen, wird 10% Rabatt bewilligt.

Zweckentsprechende Beiträge werden dankend angenommen und möglichst schnell zum Druck befördert. Alle Einsendungen sind franco an die Expedition des Polygraphischen Centralblattes in Leipzig zu richten.


## Lithographie auf Porzellan und Glas.

Aus dem uns vorliegenden ziemlich ausführlichen Reisebericht des Steindruckers Jul. Süß, eines der auf Kosten der Stadt Leipzig nach Paris geschickten Arbeiter, entnehmen wir Folgendes: In fertigen Steindrucksachen ist das Wichtigste der Steindruck auf Porzellan, den selbst ein Sachverständiger kaum von der feinsten Porzellanmalerei unterscheiden kann. Die Herren Thorwanger, Zeichner und Lithographen für Buntdruck in Paris, gaben dem Verfasser darüber nähere Auskunft. Das Verfahren des Porzellandruckes ist ähnlich der Metachromatypie, d. h. die Drucke werden auf gestrichenes Papier gedruckt, welches durch Feuchtigkeit den Druck losläßt. Doch ist die Hauptsache, daß dazu keine Firniß-, sondern nur Metallfarben verwendet werden dürfen, weil beim Brennen des Porzellans die Firnißfarben zersetzt werden würden. Zum Druck nimmt man nur ätherische Oele, welche beim Brennen weder Dunst noch Rauch hinterlassen, wodurch die Farben schmutzig würden. Die leichtesten Töne, als Fleischton, Grau 2c. kann man mit der Walze drucken, alle übrigen aber müssen gepudert werden; dies ist unvermeidlich, wenn man brillante Farben erreichen will. Was das Decken der Farben übereinander anbelangt, so muß man vorzüglich Folgendes vermeiden: Rosa mit Gelb und Fleischton, Rosa mit Vermillon und Roth, Gelb mit Grün 2c. Bistre (leichtbraunen Ton) kann man über alle Farben legen. Flächen müssen womöglich ganz vermieden werden, und ist etwas Gutes nur in Strichen und Punkten herzustellen. Zwei bis drei Farben übereinander können nur bei gleichen Farben angewendet werden; so kann man, da es gut ist, daß zu jeder Farbe ein besonderer Stein verwendet wird, z. B. drei bis vier Blau übereinander, auch einmal eine andere Farbe darauf drucken, doch müssen die anderen so schwer sein, daß die obere sie beim Brennen nicht vernichten, d. h. verändern kann. Das Drucken geschieht, wie erwähnt, auf präparirtes Papier. Der Druck wird wie Metachromatypie behandelt, abgezogen und gebrannt, wie jede Porzellanmalerei. — Auch in Glasmalerei hatte man sehr täuschende Nachahmungen von Engelmann & Kraff in Paris: Dieser Druck ist gleich allen übrigen Buntdrucken, nur müssen selbige in Feder ausgeführt sein. Der größte Theil der Farben wird gepudert und in diesem Zustande macht das Bild einen nicht besonderen Eindruck. Nachdem dasselbe fertig gedruckt, wird es in durchsichtigem Firniß gekocht. Die Farben bekommen dadurch ein unbeschreibliches Feuer. Nach der Oelung wird das Bild auf Glas gezogen, ist durchsichtig wie Glas, und kann jeder Witterung, ohne Schaden zu leiden, ausgesetzt werden. — Steindrucke auf Blech, Buntdrucke bis zu 11—12 Farben, werden viel angewendet zu Plakaten in Restaurants, Caffé's 2c.,

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/189

nur werden zu solchen Sachen alle Ansichten, Schriften ꝛc. in Farben ausgeführt; dieselben sind sehr sauber und gewiß bedeutend billiger als auf Blech gemalte. Das Blech ist ganz gleich gewalzt, weiß lackirt, dann sind die Farben einzeln nach einander darauf abgezogen; die Hauptfarben werden gepudert und dann mit Copalfirniß überzogen. Diese Drucke sind haltbar und können ebenfalls ohne Schaden jeder Witterung ausgesetzt werden. Diese Manier wird auch auf starkem Glas ausgeführt. — Die Blech- und Glasdruckerei ist in Paris ein sehr gangbarer Artikel.

D. J. Z.

## Der photographische Meßtisch
### von Aug. Chevallier.

Beim Aufnehmen von Karten und Plänen bedient man sich wesentlich der Winkelmessung, und bestimmt bekanntlich die Lage eines Punktes auf einer Karte am einfachsten dadurch, daß man von zwei Stationen, deren genaue Entfernung von einander man kennt (z. B. durch directe Messung mit dem Maßstabe), die Winkel mißt, welche gerade Linien, nach dem andern Stationspunkte und nach dem zu bestimmenden Punkte gezogen, machen. Diese Winkel werden dann auf die Meßtischplatte eingetragen, die Linien gezogen, und wo sie sich schneiden, liegt der zu bestimmende Punkt. Chevallier hat nunmehr durch jahrelange Studien und Versuche es dahin gebracht, einen Apparat zu construiren, durch welchen die Zeichnung auf dem Meßtisch unmittelbar durch Photographie ersetzt wird. Ich will versuchen, so weit es ohne Zeichnung möglich, die angewendeten Apparate zu beschreiben. Der ältere Apparat besteht in einer Camera obscura, die der in den photographischen Ateliers angewendeten ziemlich ähnlich ist, die indessen um eine senkrechte Achse sich drehen kann, so daß man — ohne die Stellung des Apparates zu ändern — nach einander nach allen Punkten des Horizontes visiren kann. Die der Camera zu ertheilende Bewegung kann in Absätzen erfolgen, oder continuirlich sein.

Das durch die Linsen erzeugte Bild fällt auf eine senkrecht stehende kreisrunde Platte, die in einem Rahmen befestigt ist, welcher sich um eine liegende Achse drehen kann. Durch Räderverbindung wird nunmehr bewirkt, daß sich diese kreisrunde, senkrecht stehende Platte genau um denselben Winkel dreht, welchen die Kammer bei ihrer Drehung in horizontaler Richtung beschreibt. Nehme ich daher vier Signale an, die genau im Norden, Osten, Süden und Westen stehen, so werden sich die photographischen Bilder derselben auf der kreisrunden verticalen Platte genau um 90 Grad von einander abstehend finden. Natürlich kommt Alles auf eine sehr genaue Arbeit dieser Bewegungsmechanismen an. Die optische Achse des Objectivs steht so, daß das Bild derselben genau auf $^1/_4$ der Höhe der verticalen Platte, oder auf die Hälfte des Radius fällt. Eine Blendung, die beliebig regulirt werden kann, beschränkt das Bild auf die Platte, so daß es nie bis zum Drehungsmittelpunkte der verticalen Scheibe reicht. Diese Blendung trägt zwei sich kreuzende Fäden, deren Kreuzungsmittelpunkt mit der optischen Achse des Linsensystems und der Blendungsöffnung zusammenfällt. Der eine der Fäden geht genau vertical, der andere horizontal. Die Blendung selbst steht sehr nahe an der empfindlichen Scheibe.

Die Kammer steht auf einem Dreifuß, wie die gewöhnlichen Meßapparate, und ist mit Hülfe von Libellen genau horizontal zu stellen. Auf dem Deckel derselben ist ein Fernrohr befestigt, dessen Achse mit der optischen Achse des Linsensystems und der Drehungsachse in einer verticalen Achse liegt. Stellt man nun mit Hülfe desselben den Apparat auf die verschiedenen Signalpunkte (natürliche oder künstliche) nach einander ein, so muß man diese Punkte später in den passenden Winkelabständen von einander auf der empfindlichen verticalen Scheibe wiederfinden; da sich das Fadenkreuz mit abbildet, so kann man, indem man die Zirkelspitzen auf die successiven Kreuzungspunkte einstellt, auf einem eingetheilten Kreise, dessen Radius dem halben Radius der empfindlichen Scheibe gleich ist, unmittelbar die Winkel abmessen. Wenn die Bewegung continuirlich sein soll, so daß man ein Bild des ganzen Horizontes erhält, so würden, falls man die gewöhnliche Blendung anwenden wollte, die Bilder übereinanderfallen und undeutlich werden. Man gibt daher der Blende nur eine Oeffnung von

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/190

höchstens einem Millimeter, besser noch weniger, unterdrückt das Fadenkreuz, und erhält so ein deutliches, wenn auch beschränktes Bild des Horizontes. Das Instrument wirkt vortrefflich; es registrirt die Winkel der Gegenstände, welche ihr Bild auf die Linse warfen, welche die Linse sah, um diesen sehr prägnanten Ausdruck zu brauchen. Macht man nunmehr zwei solche photographische Aufnahmen von zwei Punkten aus, deren genauen Abstand man kennt, so kann man damit unmittelbar einen Plan entwerfen. Die beiden Stationspunkte seien z. B. 1000 Fuß von einander entfernt, der Plan aber werde in dem Maßstabe von 1: 1000 gezeichnet, so lege man die Mittelpunkte der beiden Bilder auf einer richtig orientirten Linie in einem Abstande von 1 Fuß, und braucht dann nur die Radien nach den verschiedenen Signalpunkten so weit zu verlängern, bis sie sich schneiden, um die richtige Lage der verschiedenen Punkte zu erhalten. Natürlich müssen auf beiden Stationen künstliche Signale errichtet werden, die in dem einen und andern photographischen Bilde erscheinen, und nach denen man die beiden Bilder orientirt. Die Hauptschwierigkeit bei dem gedachten Apparate machte die genaue Uebereinstimmung der Bewegung der photographischen kreisrunden Platte mit der der Camera selbst. Außerdem erschien es schwierig, passende kreisrunde Platten zu erhalten, auch die Platten zu sensibilisiren, ohne daß Flecken entstünden.

Aus diesem Grunde wurde folgende Verbesserung eingeführt. Der durch das Linsensystem einfallende Lichtstrahl trifft auf ein Glasprisma von rechtwinkeligem Querschnitt, dessen Hypothenuse mit Spiegelbelag versehen ist. Die Längsachse dieses Prisma's steht senkrecht auf der optischen Achse des Linsensystems. Die eine Kathete ist senkrecht, die andere horizontale Kathete nach unten gewendet. Unterhalb derselben ist die Blendung des früheren Apparats, entweder mit Fadenkreuz oder sehr kleiner Oeffnung angebracht*), und zwar dicht über der Bodenplatte des Apparates. Diese Bodenplatte ist collodionirt und sensibilisirt, so daß sie das Bild aufnimmt. Sie kann quadratisch oder rund sein und ist in einen Rahmen gefaßt, so daß sie vollständig unbeweglich und genau horizontal liegt.

Die bewegliche Camera obscura steht auf einem kreisförmigen Rande auf, der ihr statt der Drehungsachse dient. Man sieht, daß man auf die Art unmittelbar ein genaues Meßtischbild erhält.

Wenn man den Apparat umlegt, kann er ebensogut auch dazu dienen, die Höhenwinkel zu registriren; wenn man dann die Entfernung der verschiedenen Höhenpunkte kennt, so kann man aus diesen Höhenwinkeln ihre Höhe berechnen. Wenn sich dieser Apparat auch nur für die horizontalen Winkelmessungen bewährt, so ist derselbe als eine der nützlichsten Anwendungen der Photographie zu betrachten. B. G. B.

*) Es kann dort auch noch eine Linsencombination eingeschoben sein, welche ein schärferes Bild gibt. Das Fadenkreuz ist so gestellt, daß der eine Faden in der Ebene liegt, welche durch die optische Achse und die Drehungsachse des Apparats gelegt ist. Der andere Faden steht darauf senkrecht.

---

## Ueber die Fortschritte der Galvanoplastik.

### Nach H. Bouilhet.

Henry Bouilhet in Paris, Neffe des berühmten Fabrikanten galvanoplastischer Gegenstände Charles Christofle in Paris und Mitinhaber der Firma Ch. Christofle & Co., hielt kürzlich in der Pariser Soc. d'encour. einen längeren Vortrag „Ueber den Ursprung und die neueren Fortschritte der Galvanoplastik" (Bullet. der gen. Gesellsch. 1866 p. 207—229), dem wir Folgendes entnehmen: Das einzige zur galvanischen Verkupferung praktisch verwendete Kupfersalz ist der Kupfervitriol, am besten der von Gold- und Silberraffinieranstalten. Zu der bei gewöhnlicher Temperatur gesättigten wässrigen Lösung, die 24° Bé. zeigt, setzt man, da sie die Elektricität sehr wenig leitet, pro 100 Liter 1 Liter Schwefelsäure zu. Die Dichtigkeit steigt dann auf 26° Bé.; nach einiger Zeit krystallisirt aber ein Theil des Kupfervitriols am Boden des Gefäßes aus und die Lösung geht wieder auf 24° Bé. zurück; der Niederschlag wird durch die Verbindung der Schwefelsäure mit dem Wasser hervorgerufen. Dann setzt man noch ein wenig Salpetersäure, $^1/_{10}$ Liter auf 100 Liter, zu und die Lösung ist zum Gebrauch fertig. Auf die Beschaffenheit des niedergeschlagenen Metalls haben

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/191

Einfluß 1) die Beschaffenheit der Electroden, 2) der Concentrationsgrad der Flüssigkeiten, 3) die Temperatur, bei der man arbeitet, und 4) die Intensität des elektrischen Stromes. Die relativen Flächen der Anode und der mit dem negativen Pole in Verbindung stehenden Theile müssen in allen Fällen ziemlich gleich sein; eine zu große Anode kann den Niederschlag am negativen Pol pulverförmig, eine zu kleine kann ihn krystallinisch machen. Den wichtigsten Einfluß übt bei gleichbleibendem Strom die Concentration der Lösung aus; ist dieselbe im Verhältniß zur Stromstärke zu stark, so setzt sich das Metall krystallinisch, ist sie zu schwach, so setzt es sich pulverförmig ab. Für eine gegebene Lösung kann man daher stets den Strom entsprechend reguliren und durch Abänderung der Stromintensität auch die durch Temperaturschwankungen verursachte n Aenderungen in der Concentration der Flüssigkeiten ausgleichen. — Durch Einführung gewisser Substanzen in das Bad kann man die Beschaffenheit des Niederschlags ebenfalls abändern. So bemerkte Bouilhet, daß das auf Gelatineformen niedergeschlagene Kupfer stets spröde war und die für schlechte Niederschläge sehr charakteristische erdige Farbe hatte. Er erkannte, daß durch Auflösung von Gelatine in dem Bade die Eigenschaften desselben verändert würden, daß bei einem hohen Gelatinegehalt das Kupfer sich in Längslinien und spröde ablagert, daß aber bei einem unendlich kleinen Gelatinegehalt des Bades das Metall das rosige Ansehen annahm, welches einen schönen Niederschlag erkennen läßt; die Ursache dieser Erscheinung ist noch nicht aufgeklärt. Eine ähnliche Erscheinung zeigt sich bei den elektrochemischen Versilberungsbädern, wo man den Silberniederschlag in Ansehen und Beschaffenheit beliebig abändern kann. Um einen glänzenden Niederschlag anstatt eines matten zu erhalten, braucht man dem gewöhnlichen Silberbade nur eine unendlich kleine Menge Schwefelkohlenstoff zuzusetzen; die nöthige Lösung erhält man, indem man den Schwefelkohlenstoff mit Aether mengt und das Gemisch 8 Tage lang in Berührung mit einem großen Ueberschuß Silberbad digerirt; man setzt von derselben von Zeit zu Zeit $^1/_{10}$ oder $^2/_{10}$ Liter vorsichtig zu 500 Liter des gewöhnlichen Silberbades zu. Nach den Versuchen Planté's in Bouilhets' Laboratorium erhält man eine glänzende Versilberung, wenn man zu einem Silberbad, das einen Ueberschuß von Cyanverbindungen enthält, eine unendlich kleine Menge von direct dargestelltem Schwefelsilber setzt und mit einem passenden Strom arbeitet, so daß die Anwendungen von Schwefelkohlenstoff nur ein Mittel zu sein scheint, das Schwefelsilber in den für die Praxis geeigneten Verhältnissen zu erhalten. Diese Ansicht wird dadurch bestätigt, daß, wenn das Bad in Folge der Einführung einer zu großen Menge Schwefelkohlenstoff trübe wird, die glänzende Wirkung verzögert wird, und man, bevor man eine neue Operation beginnen kann, warten muß, bis das Schwefelsilber sich zum Theil in den Cyanverbindungen gelöst hat und zum Theil auf den Boden des Bades niedergefallen ist. — Die Formen sind theils metallische — von galvanoplastischem Kupfer, Blei oder leichtflüssigen Legirungen — oder nicht metallische, — Wachs, Stearin, Gyps, Gelatine oder Guttapercha. Die Formen von galvanoplastischem Kupfer sind die vollkommensten, aber nur für Medaillen, Basreliefs, Platten u. dergl. Gegenstände anwendbar. Besteht der zu copirende Gegenstand aus Metall, so muß man darauf Rücksicht nehmen, daß das Metall von der Flüssigkeit, in die er getaucht wird, nicht gelöst wird und zweitens darauf, daß der galvanoplastische Niederschlag nicht auf der Oberfläche desselben haftet. Von einem kupfernen Modell kann man daher direct galvanoplastische Copien nehmen, da dieses Metall von der Lösung nicht angegriffen wird, ein stählernes Modell aber muß vor dem Eintauchen in das saure Kupfervitriolbad leicht verkupfert oder versilbert werden. Um das Anhaften zu vermeiden, muß man große Sorgfalt anwenden; am besten reibt man die Metallfläche mit einem Baumwollbäuschchen, das mit Terpentinöl getränkt ist und läßt es, nachdem es mit weichem Leinen gut getrocknet ist, einige Stunden an der Luft, oder man setzt die mit Kupfer zu bedeckende Fläche der Einwirkung von Joddämpfen und dann dem Sonnenlichte oder auch nur diffusem Lichte aus. Der Uebelstand dieser Methode, daß man hierbei zunächst einen verkehrten Abdruck und erst von diesem bei einer zweiten Operation die wirkliche Copie erhält, läßt sich vermeiden,

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/192

wenn man sich zunächst eine Matrize in Abgußmetall darstellt, doch wird dieses Verfahren jetzt fast gar nicht mehr angewendet. Die Bleimatrizen, die man mittelst einer kräftigen Presse oder eines Walzwerkes darstellt, haben mehr Wichtigkeit und haben in verschiedenen Industriezweigen wirkliche Dienste geleistet; der Abdruck ist sehr fein und es werden z. B. auf diese Weise die Postmarken und Banknoten dargestellt; bekannt ist auch die Verwendung desselben zur Reproduction von Blumen ꝛc. (von Auer's Naturselbstdruck.) — Eine allgemeinere Anwendung aber als alle diese Methoden gestatten die Formen aus nichtmetallischen, plastischen Substanzen, und namentlich der Gelatine und noch mehr der Guttapercha ist der Aufschwung zu danken, welchen die Galvanoplastik in neuester Zeit genommen hat. Die Guttaperchaformen werden entweder durch Druck oder durch Wärme dargestellt. Im ersteren Fall wird die Guttapercha unvermischt angewendet und wird nicht verändert, so daß man sie sehr lange benutzen kann, wenn man sie, um sie vor freiwilligen Aenderungen zu bewahren, vor Luftzutritt schützt; im zweiten Fall aber muß man sie mit fetten Substanzen, z. B. Talg oder Leinöl vermischen und sie über 150° C. erwärmen; dadurch werden ihre natürlichen Eigenschaften geändert und man kann sie nicht lange benutzen. Da man aber für Guttapercha Modelle von Metall oder wenigstens solche verwenden muß, die man unbesorgt einem Druck unterwerfen kann, so müssen für zarte Modelle Formen von Gelatine gewählt werden, die allerdings den Uebelstand hat, einerseits verändernd auf die Bäder einzuwirken und anderseits sehr rasch unbrauchbar zu werden, wenn man sie nicht mit Guttapercha umgibt oder firnißt. — Das Leitendmachen der nicht metallischen Formen kann entweder auf trockenem Wege, am besten durch Graphit, oder auf nassem Wege durch Imprägnirung mit der Lösung eines Metallsalzes und Reduction des darin enthaltenen Metalls geschehen. Am geeignetsten ist eine Lösung von salpetersaurem Silberoxyd in Alkohol, die man mit dem Pinsel aufträgt und trocknen läßt, um dann Schwefelwasserstoff im statu nascendi darauf strömen zu lassen und so Schwefelsilber zu bilden.

(Schluß folgt.)

# Photolypie

## oder Anleitung zur Photolithographie, Photometallographie ꝛc.

[Fortsetzung.]

Wenn er das Bild auf Stein übertragen will, so klebt er nach der Belichtung kein Albuminpapier auf die entwickelte Seite, sondern ein Blatt gewöhnliches Papier, das er an die belichtete Seite durch eine Mischung anklebt, welche er aus einer verdünnten Schellacklösung und einer Lösung von venetianischem Terpentin in Methylalkohol bereitet. Das Ganze zieht er dann durch eine Presse, läßt trocknen und operirt, wie oben nach dem Aufkleben des Albuminpapiers angegeben wurde. Bis hierher ist die Beschreibung verständlich, nun aber fällt er von der Bahn der Deutlichkeit ab, und sagt wörtlich:

„Nach dem Entwickeln sättige ich ein Blatt Fließpapier von derselben Größe wie das Bild, mit Alkohol, bringe es mit dem zweiten Blatte Papier in Berührung, und lasse das Ganze durch eine Viertelstunde ungefähr zwischen zwei Glastafeln gepreßt; nach Verlauf dieser Zeit löst sich das auf das Bild geklebte Blatt leicht davon ab, und man braucht es nur mit einem Schwamm leicht zu reiben, um es rein zu machen. Wenn es übertragen werden soll, muß man es so präpariren, daß der Stein es annimmt, handelt es sich aber einfach um einen direkten Abdruck, so ist man mit dem Obigen fertig."

Da nun das erste oder Grundpapier beim Entwickeln abfällt, das zweite aber später abgezogen wird, so bleibt eigentlich nur eine unterwühlte Gelatinschichte übrig, die auf dem Schellackfirniß klebt, und durch diesen wahrscheinlicher Weise einen Halt bekömmt und so ein Häutchen bildet, das auf den Stein übertragen werden müßte. Diese von mir aufgestellte Hypothese scheint mir jedoch selbst unpraktisch, und wurde von mir nur darum hier eingeschaltet, um in den Wortunsinn der Beschreibung doch wenigstens einen Wortsinn hineinzulegen. Seine photogenische Mischung und die Anwendung der Harzseife dürften wie gesagt nicht ohne einigen praktischen Nutzen sein und den Raum, welchen diese Zeilen einnehmen, verwerthen.

[Fortsetzung folgt.]

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/193

# Vermischtes.

## Unglücksfall.

Bei den Vorbereitungen zum Aufstellen einer neuen großen Buchdruck-Schnellpresse in dem bekannten Etablissement von E. Kühn in Berlin ereignete sich am 27. Septbr. d. J. der Unfall, daß durch Anstemmen der große Hauptpfeiler des Gebäudes zerborst; die Beschädigung war eine so bedeutende, daß wegen Lebensgefahr die Räume sofort geleert und das Gebäude von innen und außen durch Zimmerleute gestützt werden mußte; trotzdem konnte vorläufig nur ein kleiner Theil gerettet werden, so daß beispielsweise die fällige Nummer der Berliner Börsen-Zeitung, welche bei E. Kühn gedruckt wird, nicht erscheinen konnte, weil Manuscripte, fertiger Satz ꝛc. in dem gefährdeten Hause bleiben mußten; die Störung des Etablissements wird voraussichtlich nur eine kurze sein, da andere große Druckereien ihm Locale ꝛc. bereitwillig zur Verfügung gestellt haben. L.

---

## Zirkel.

Clemens Riefler in Maria-Rhein bei Kempten, bringt nach der „D. Ausstell.-Ztg." bei den Zirkeln eine neue Kopfbewegung, sogen. Vasenkopf in Anwendung. Während bei der gewöhnlichen Construction der eine Zirkeltheil einen Schlitz erhält, in welchen der andere entsprechend geformte paßt, sind bei der neuen Construktion beide Zirkeltheile ganz gleich, so daß die beiden Hälften der Köpfe glatt auf einander zu liegen kommen. Ueber dieselben paßt dann eine Art Klammer, die mittelst zweier Schräubchen die beiden Zirkelhälften auf einander preßt. Hierdurch wird ein sanfterer Gang erzielt, da die Klammer als elastisches Mittel wirkt. D. J. Z.

---

## Briefwechsel.

Herrn **J. L.** in **M.** Unser directer Brief vom 3. Oct. wird in Ihren Besitz gelangt sein; baldiger Antwort sehen wir entgegen.

Herrn **F. J.** in **B.** Zuschrift erhalten; wir danken Ihnen für gemachte Mittheilungen und sehen der Sendung von H. entgegen.

Herrn **Gr. v. P.** in **H.** Der Artikel beginnt in Nr. 1 oder 2 des neuen Jahrgangs; im jetzigen könnten wir ihn nicht mehr bis zum Schluß bringen.

Herrn **H. J** in **C.** Wir hoffen Sie glücklich wieder zurückgekehrt und sehen weiteren Nachrichten entgegen.

Herrn **L. R.** in **M.** Dingler's polytechnisches Journal dürfte Ihnen entsprechen. Wie geht es Herrn O. S. dort?

Herrn **E. P.** in **Gl.** Der betreffende Lithograph hat Stellung gefunden.

Herrn **J. M.** in **P.** Mit Dank empfangen; wegen des noch in Aussicht Gestellten schreiben wir ihnen direct.

Herrn **J. B.** in **M.** Erscheint in Nr. 23, 24 und 1 des neuen Jahrgangs; Offerten liegen augenblicklich nicht vor.

Löbl. **F. B.**'sche **B.** in **F. a. M.** Erhalten und heute inserirt.

Herrn **C. R.** in **X.** Zuschrift durch Hrn. H. erhalten; Sie finden den Artikel in einer der nächsten Nummern.

Herrn **C. M.** in **P.** Wir haben ein Inserat aufgenommen; Nota empfangen Sie durch Ihren Commissionär.

Herrn **J. L.** in **R.** Brief erhalten; wir werden die Sachen prüfen.

Herren **Gebr. H.** in **O.** Wird prompt besorgt.

Herrn **H. K.** in **E.** Heute besorgt.

---


# Anzeigen.

## Haeckel & Co. in Leipzig

empfehlen ihr stets auf das Beste sortirtes Lager von

**Lithographie-Steinen**

in allen Formaten und Qualitäten, sowohl blau als gelb, doppelt und einfach geschliffen.

Preis-Courante stehen auf Franco-Anfragen gratis und franco zu Diensten.

Versendung ab Solenhofen oder Leipzig, je nach der Lage des Bestimmungsortes. Unsere langjährigen Erfahrungen und unsere Geschäftsverbindungen auf allen grösseren Plätzen bieten Garantie für solideste Bedienung und pünktlichste Ausführung der Aufträge.

Käufer, mit denen wir noch nicht in Verbindung stehen, werden gebeten, bei der ersten Bestellung die Hälfte des ungefähren Betrages baar oder in Wechseln auf Leipzig, Berlin, Hamburg, Frankfurt, London oder Paris beizufügen.

***Leipzig,*** im Septbr. 1867. ***Haeckel & Co.*** [464]


Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/194

# Gebrüder Heim,

Maschinen-Fabrikanten

## Offenbach a. Main

empfehlen unter Garantie für die Güte und Solidität ihrer Arbeiten:

**Steindruckpressen** in allen Arten und in allen Größen,
**Buchdruckpressen** und **Buchdruck-Prägepressen**,
**Walzwerke zum Satiniren** in allen Arten und Größen,
**Papierschneidmaschinen** in zwei vorzüglichen Constructionen,
**Präge-** und **Vergoldepressen** mit Schlagrädern,
**Balanciers** zum Prägen und Vergolden,
Alle Arten **Schrauben-** und **Hebelpressen** zum Prägen und Vergolden,
**Hydraulische** und **Schraubenpressen** zum Glätten der Papiere in allen Größen und Stärken,
**Pappdeckelscheeren** und **Ritzmaschinen**,
**Wellen-, Relief-, Liniir-, Kreis-** und **Oval-Maschinen.**

Auch werden **Dampfmaschinen-Anlagen** in jeder Größe übernommen.

Das Geschäft wurde 1821 von dem Vater der jetzigen Inhaber gegründet. Seit 1851 besteht es unter obiger Firma und lieferte seit dieser Zeit ca. dreitausend der obengenannten Maschinen. Feststehender Grundsatz ist, die **beste** Arbeit **preiswürdig** zu liefern. — Auf allen Ausstellungen, auf welchen das Geschäft von Gebrüder Heim vertreten war, erhielt dasselbe Preismedaillen (so z. B. München 1854, — Paris 1855, — London 1862, — Paris 1867, silberne Medaille). Der Absatz erstreckt sich nicht allein auf alle Staaten Europa's, sondern auch auf Amerika und Asien.

[465] **Illustrirte Kataloge gratis.**

---

# H. Hellnick in Leipzig

empfiehlt unter Garantie der Druckfähigkeit seine

**Glacé-, Carton- und Buntpapiere eigner Fabrik,**

Adreß- und Visitenkartenpapiere in allen feinen und ordinairen Qualitäten; Knopfkarten-Cartons in allen Stärken; Etiquettenpapiere, weiß und bunt, glacé und matt; bunte Körper-Glanzpapiere; Stahlblau, Broncebraun und Rothschiller in vorzüglicher Qualität! —

**Ausgeschlagene und gepragte Adreß- und Visitenkarten!**

**Avis-Karten** in allen Größen! — Geschmackvoll geprägte Visitenkarten-Etuis!

Preis-Courant und Proben stehen zu Diensten. [466]

---

Zu hab'en in allen Buchhandlungen:

Neueste illustrirte

## Münz-, Maaß- und Gewichtskunde.

Authentische Abdrücke der jetzt coursirenden

**Gold- und Silbermünzen aller Länder**

nebst Gratis-Zugabe

einer allgemeinen Handelsgeographie.

**Mit 90 Tafeln geprägter Abbildungen.**

1. Lief. gr. 8. Eleg. broch. à 10 Ngr.

Seit seinem Erscheinen hat sich dies für Jedermann gediegene und nützliche Buch in vielen tausend Exemplaren verbreitet. Diese neue Auflage überbietet die vorhergehenden noch an Vollständigkeit. [467]

Im Verlage der **F. Boselli**'schen Buchhandlung in **Frankfurt a. M.** ist soeben erschienen und ist in den meisten Buchhandlungen vorräthig:

## Die Galvanoplastik

**für industrielle u. künstlerische Zwecke.**

Resultate 26jähriger Erfahrungen.

Von **G. L. von Kreß,**

Hersteller des Guttenberg-Monumentes in Frankfurt a. M.

Mit Titelbild und 10 Abbildungen.

Preis 25 Sgr. [468]

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/195

Ein gut eingerichtetes, wohlangebrachtes, in Verbindung mit Neben-Branchen seit einer längeren Reihe von Jahren bestehendes

## Buchdruckerei-Geschäft

ist dem **Verkauf** ausgestellt. Dasselbe ist für Ausführung von Druckarbeiten sehr günstig in einer bedeutenden Handelsstadt Mitteldeutschlands gelegen, arbeitet mit Dampfkraft und hat für seine umfänglichen Einrichtungen stets Arbeit zu soliden Preisen gehabt. Zur Uebernahme des Geschäftes bedarf es eines Capitals von 20 bis 25 Mille Thaler, der Rest des Kaufpreises kann in Raten abgezahlt werden. Gern würde der Besitzer das sorgsam gepflegte Unternehmen in Händen von zwei tüchtig durchgebildeten Männern sehen, die sich geschäftlich insofern ergänzen, wenn der Eine Buchdruckerei-, der Andere buchhändlerische Kenntnisse hätte. Ein derartiger Associations-Antrag mit einem sich darbietenden Gleichartigen würde demgemäss gern zu einer weiteren Vermittelung in diesem Sinne entgegengenommen werden.

Gefällige Offerten wollen die Herren **Gebr. Jänecke & Schneemann** in **Hannover** weiter zu befördern die Güte haben. [469]

## Offene Stellen.

**Preussen.** Ein **Zeichnen-Lithograph**, in Gravir- u. Feder-Manier geübt, wird unter guten Bedingungen zum sofortigen Antritt gesucht. Offerten und selbstgefertigte Arbeiten sind zu richten an

**Julius Brückner.**
Lithographie und Steindruckerei
[470] in **Magdeburg.**

---

**Sachsen.** Gesucht wird zum sofortigen Antritt ein Lithograph, der zugleich die Geschäftsführung für die Druckerei mit übernimmt. — Näheres auf franco Briefe unter **H. K.** in **E.** durch die Exp. d. Bl. [471]

---

**Stettin.** Ein tüchtiger Schriftlithograph für Gravir- und Feder-Manier findet sofort dauernde Beschäftigung. Um Franco-Zusendung selbstgearbeiteter Proben und Angabe der Salair-Forderung bittet
[472] **Wilh. Prutz**, Lith. Anstalt in Stettin.

---

**Böhmen.** Ein Lithograph, tüchtig im Schriftfache, geübt in kleinen Zeichnungen, vertraut mit der Relief-Maschine, findet sofort gute und dauernde Stelle in dem lithogr.-artist. Institut von
**Theodor Böhm** in **Neustadt** a. d. Mettau. [473]

---

**Serbien.** Ein tüchtiger Lithograph, welcher befähigt ist, ein lithogr. Institut selbstständig zu leiten, kann unter vortheilhaften Conditionen Stellung erhalten durch die Redaction des Polygr. Centralblattes. [474]

---

**Rußland.** Ein tüchtiger, gut empfohlener Lithograph, welcher in allen Manieren Vorzügliches zu leisten im Stande ist, auch befähigt, eine lithographische Anstalt und Druckerei selbstständig zu leiten, findet sogleich dauerndes und gutes Engagement in der lithographischen Anstalt von
**A. Beggrow** in **St. Petersburg.**

Offerten und Musterarbeiten nimmt entgegen die Buchhandlung von **H. Hässel** in **Leipzig.** [475]

---

**Sachsen.** Steindrucker, welche im Buntdruck bewandert sind, finden dauernde Beschäftigung bei
[476] **Meissner & Buch** in **Leipzig.**

---

**Bayern.** Steindrucker, die im Farbendruck etwas Tüchtiges leisten können, finden angenehme und dauernde Beschäftigung in
[477] **C. A. Pocher's** Kunstanstalt in **Nürnberg.**

---

**Belgien.** Gesucht werden Leute, welche etwas Tüchtiges im Blumenzeichnen leisten, um an dem, in dem Verlage des Unterzeichneten erscheinenden Prachtwerke: „**La Flore des Serres et des Jardins de l'Europe**" thätig zu sein. 4 Zeichner, 40 Lithographen u. 13 Pressen arbeiten seit 22 Jahren (10 St. täglich) an diesem chromo-lithographischen Werk, das so rühmlich bekannt ist. Nur ganz gewandte Leute werden angenommen und ersucht, Proben von selbstgefertigten Arbeiten gefl. einsenden zu wollen. Etwas Talent für Graveur-Arbeiten wäre erwünscht, ist jedoch nicht unbedingt nothwendig. — Die Herren Bewerber belieben sich direkt zu wenden an
**Louis van Houtte** in **Gent,**
[478] **Hors la porte de Bruxelles.**

---

**Wallachei.** Ein tüchtiger, in allen Fächern geübter Lithograph, welcher auch zu entwerfen versteht, kann in **Bukarest** eine Stelle bei sehr gutem Gehalt und dauernder Condition finden. Antritt kann sofort oder später erfolgen. Muster und Offerten mit Gehalts-Ansprüchen sind franco zu senden an die Herren
[479] **Haeckel & Co.** in **Leipzig.**

---

**Böhmen.** Ein in Feder- und Gravir-Manier bewanderter Steindrucker kann sofort dauernde und angenehme Stellung finden; Gehalt 6 fl. 50 kr. ö. W. und Vergütung der Reisespesen. Offerten und Muster franco an
**Carl Maasch in Pilsen,**
[480] Buch- und Stein-Druckerei.

---

**Böhmen.** Ein in Zeichnung geübter Lithograph, der womöglich auch etwas Schrift versteht (Gehalt 15 fl. pr. Woche und freie Wohnung), sowie ein im Schwarz- und Buntdruck erfahrener Steindrucker [Gehalt 12 fl. pr. Woche und freie Wohnung] können sogleich angenehme und dauernde Stellungen finden durch
[481] ***Haeckel & Co.*** in ***Leipzig.***

---

**Schlesien.** Ein **Lithograph**, in Schrift und Zeichnung tüchtig, kann bei mir dauernde und angenehme Condition erhalten. — Offerten mit Muster-Zusendung und Gehalts-Ansprüchen sind franco an mich zu richten.
**A. Hirschfelder.**
Steindruckerei u. Papierhandlung in **Waldenburg**
[482] in Schlesien.

Für die Redaction verantwortlich: Moritz Schäfer. — Verlag von Moritz Schäfer in Leipzig. — Für Amerika bei Schaefer & Koradi in Philadelphia, Südwest-Ecke der 4., und Woodstreet.
L. Scheermesser's Buchdruckerei in Salzungen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/196

# Polygraphisches Centralblatt.

## Organ für Lithographie, Steindruckerei

und verwandte Geschäfts-Zweige.

Mit erläuternden Abbildungen.

Zweiter Band. **No. 24.** 1867.

Diese Zeitung erscheint am 1. und 15. jedes Monats und ist durch alle Postämter, Buchhandlungen und Zeitungs-Expeditionen des In- und Auslandes für den jährlichen Preis von 1 Thlr. 15 Ngr. zu beziehen. Inserate werden mit 2½ Ngr. — in Probenummern, die jedes Jahr am 1. Januar und 1. Juli in einer Auflage von 15,000 Exemplaren erscheinen, mit 5 Ngr. — pr. Spaltzeile oder deren Raum, Beilagen von einem Bogen oder weniger mit 10 Thlr. Pr. Cour. berechnet. Auf Inserate, die 10 Mal hintereinander erscheinen, wird 10% Rabatt bewilligt.

Zweckentsprechende Beiträge werden dankend angenommen und möglichst schnell zum Druck befördert. Alle Einsendungen sind franco an die Expedition des Polygraphischen Centralblattes in Leipzig zu richten.


## An unsere Leser.

Indem wir unsern geehrten Abonnenten hiermit die letzte Nummer des Jahrgangs 1867 überreichen, drängt es uns, denselben unsern besten Dank für die uns bewiesene Unterstützung abzustatten; vorzugsweise gilt derselbe indeß unsern regelmäßigen Mitarbeitern; wir bitten sie, auch im neuen Jahrgange rüstig fortzufahren und können zu unserer Freude die Bemerkung anfügen, daß deren Anzahl sich in der letzten Zeit nicht unbedeutend vermehrt hat, da uns bereits dankenswerthe Sendungen und Zusagen gemacht worden sind. Das Polygraphische Centralblatt steht allen Lesern offen, sowohl um die gemachten Erfahrungen zu veröffentlichen, als auch besonders interessante Gegenstände zu besprechen; der von uns seit einiger Zeit eingerichtete „Sprechsaal" ist ebenfalls jedem Leser zu Anfragen frei, auf deren Beantwortung wir gern unser Augenmerk richten.

In den ersten Nummern des Jahrgangs 1868 beginnt ein längerer, höchst interessanter und gediegener Aufsatz aus der Feder des Herrn Grafen L. von Pfeil: „Ueber die Theilung des Kreises" mit zwei Tafeln lithographirter Abbildungen; ferner ein Artikel von Herrn C. G. Rudloff, Autograph bei der Königl. Preuß. Regierung: „Ueber Autographie," Mittheilungen über combinirte Typo-Lithographie, Besprechung und Beschreibung neuer Maschinen (mit Abbildungen), über Verbesserungen im Farbendruck, über Lithographiesteine u. s. w.

Diejenigen geehrten Leser, welche unser Journal durch die Post beziehen, bitten wir, ihr Abonnement schriftlich bei dem betreffenden Postamte zu erneuern, da außerdem eine verspätete Lieferung eintreten würde.

Das Polygraphische Centralblatt erscheint auch 1868 in derselben Ausstattung zu dem Preise von 1 Thlr. 15 Sgr. pr. Jahrgang und ist durch alle Buchhandlungen, Postämter und Zeitungs-Expeditionen zu beziehen. Inserate finden darin die zweckmäßigste und weiteste Verbreitung und können uns direct oder durch die Annoncen-Bureaux von Haasenstein & Vogler in Wien, Hamburg, Berlin, Frankfurt a. M., Basel und Leipzig, Rudolph Mosse, H. Albrecht in Berlin, Bial & Freund, Stangen in Breslau, G. L. Daube & Comp. in Hamburg und Frankfurt a. M., Fr. Schultheß in Zürich, Alex. Wilcken in St. Petersburg, F. W. Saalbach in Dresden, Eugen Fort, Sachse & Comp., H. Engler in Leipzig ohne Preis-Aufschlag zugestellt werden; für Amerika besorgen dies aus Gefälligkeit die Herren Schäfer & Koradi in Philadelphia.

Leipzig, im December 1867.

Die Redaction
des Polygraphischen Centralblattes.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/197

## Ueber Lithographie-Steine.

[Eingesandt.]

In Nr. 17 Ihres Blattes erwähnen Sie des in der pariser Ausstellung befindlichen grauen Lithographiesteines aus den französischen Brüchen. Erlauben Sie mir Ihnen darüber mitzutheilen, daß derselbe seiner Größe nach recht schön ist, d. h. er hat 190 Centimetres Länge bei 135 Cent. Breite; was dessen Qualität aber anlangt, so finden Sie hierüber schon in früheren Artikeln über französische Lithographiesteine genügenden Aufschluß.

Einen bei Weitem größeren Stein von ausgezeichneter Qualität hat der Solenhofer Actienverein ausgestellt und zwar diesmal nicht, wie in London, einen rechteckig bearbeiteten, sondern einen ganz unregelmäßigen Stein, wie derselbe aus dem Bruche gekommen ist und auf einer Seite geschliffen. Die größte Länge dieses Steines ist 305 Cent. und die größte Höhe 208 Cent., während der in London 1862 ausgestellte — jetzt im Kensington-Museum daselbst befindliche Stein — 198 Cent. im Quadrate mißt.*)

Für die ausgezeichnete Qualität des Steines, die ja von aller Welt anerkannt ist, wurde dem Solenhofer Actien-Verein die broncene Medaille in Paris von der Jury zuerkannt, während dem französischen Steine, wegen minder guter Qualität nur eine ehrende Erwähnung zu Theil wurde. Dies Urtheil der Jury kann ich aus eigener Erfahrung als vollkommen gerecht bezeichnen, denn das Korn der besten französischen Steine ist höchstens dem Korn der weichsten, also schlechtesten Solenhofer Steine gleich. Bis jetzt sind die Solenhofer Steine noch nicht durch irgend einen anderen Stein erreicht und es scheint, als ob das Vaterland der Lithographie das einzige Land bleibt, in welchem auch die besten Lithographiesteine vorkommen.

Neben dem großen Steine hat der Solenhofer Actienverein noch zwei Stück, einen gelben und einen blauen Stein $^{49}/_{65}$ Cent. = $^{18}/_{24}$ par. Zoll von ganz vorzüglicher Qualität ohne irgend welchen Fehler ausgestellt und ist bei deren Anblick eine wahrhafte Sehnsucht nach dem Besitze solcher Steine, die aber leider unter Tausenden nur als einzelne Exemplare vorkommen, erwacht. Wir dürfen nie vergessen, daß der Lithographiestein ein Naturprodukt und kein Fabrikat ist, und da macht es denn für Jeden, der die Bruchverhältnisse kennt, einen fast widerlichen Eindruck, wenn es Steinhändler giebt, die kalkfreie Steine zu liefern versprechen, welche eben so selten sind, wie die vorerwähnten 2 Prachtexemplare.*)

Wenn nun gar in den Preiscouranten $^{24}/_{36}$ theurer offerirt worden, als $^{26}/_{36}$ und in neuester Zeit zwei Händler, der eine sich als in Solenhofen, Pappenheim und Nürnberg existirend, der andere in Cassel als Mitinhaber mehrerer Solenhofener Brüche (Bayern) mit 8 General-Agenten einführte, während man die 2 Firmen auf den Brüchen nicht kennt, weder als selbstständig noch als Theilhaber, so dürfte vor diesen neuen Geschäften wohl zu warnen sein und jeder Consument gut thun, sich an die älteren, lange Jahre bestehenden Händler zu halten, welche die Bruchverhältnisse besser kennen und dadurch eher im Stande sind, ihre Abnehmer reell zu bedienen.

. . . l.

*) Wir verweisen hierbei auf Nr. 2, Seite 14, Jahrgang 1866, worin dieser Stein bereits erwähnt wurde und bitten einen in diesem Aufsatz stehen gebliebenen Druckfehler verbessern zu wollen, nämlich statt „Duici“ zu setzen „Unici“.

Die Redaktion.

*) Die Bemerkung des geehrten Einsenders bestätigt vollkommen, was wir schon so oft gesagt haben und ist uns dies um so erfreulicher, als Herr . . . l eine Autorität in dieser Branche ist; möchten sich doch die Herren Lithographen und Steindruckerei-Besitzer von denjenigen Häusern fern halten, welche das Unmögliche versprechen; wir verweisen deshalb nicht blos auf unsere früheren Artikel, sondern auch auf einen demnächst erscheinenden Aufsatz: „Ueber die Berechnung der Steinpreise.“

Die Redaktion.

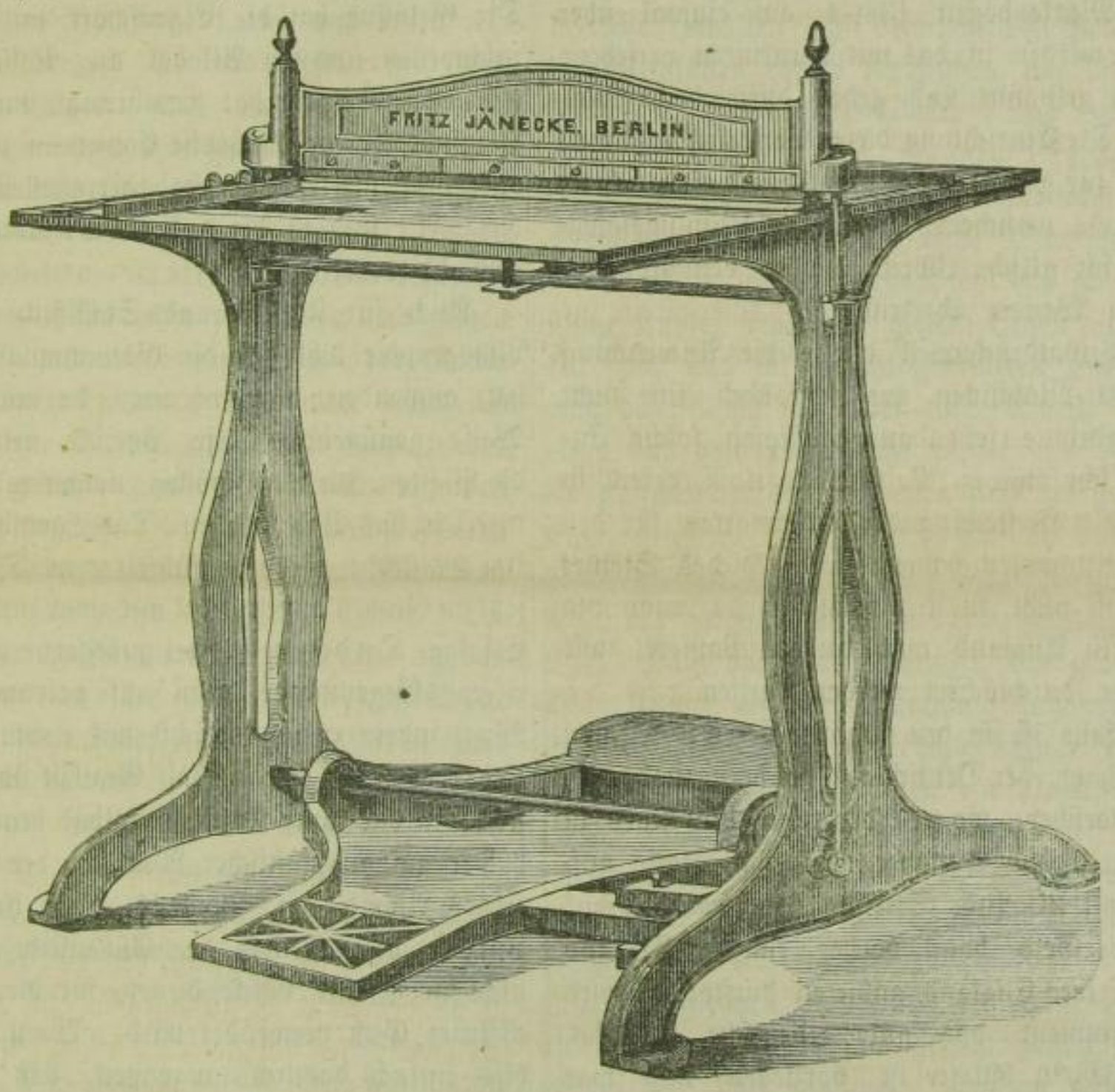
## Perforir-Maschinen.

[Mit Abbildung.]

Zur Zeit der Ostermesse erregte eine in der Buchhändler-Börse zu Leipzig ausgestellte Maschine großes Interesse; dieselbe hat den Zweck, Papier zu perforiren, d. h. zu durchlöchern, wie dies beispielsweise seit längerer Zeit bei unseren Briefmarken geschieht. Das Vaterland dieser Perforir-Maschinen ist England und das s. Z. ausgestellte Exemplar von Fr. Jaenecke in Berlin ist im Princip den englischen nachgeahmt, wenn auch in

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/198

mancher Beziehung verändert resp. verbessert. Die Construction ist eine höchst einfache und durch kurze Angaben leicht aus der Abbildung zu ersehen; die deutlich hervortretenden 6 Schrauben im Obertheil der Maschine halten nämlich 3 Stück Kämme mit genau gearbeiteten Stahlstiften fest; unter diese d. h. zwischen sie und die Tischplatte wird das Papier geschoben, durch einen Tritt auf die am Fuße der Maschine ersichtliche Platte drücken sich die Stifte in accurat dieselbe Stärke bildende Löcher einer Stahlplatte, so daß nicht




Löcher in das Papier gestochen, sondern gepreßt werden. Die Maschine besitzt alle Vorzüge anderer Maschinen dieser Art und zeichnet sich durch mannigfache, von praktischen Erfahrungen gebotene Verbesserungen aus, namentlich

1) durch eine unterhalb des Tisches befindliche starke Feder, welche vermittelst der zu beiden Seiten angebrachten Stäbe den Kamm, in dem die perforirenden Stahlstifte festsitzen, von selbst hebt. Die Feder kann durch Schrauben beliebig regulirt werden;
2) durch die Leichtigkeit und Einfachheit, mit welcher jeder der drei gleichen Theile, aus denen der Kamm besteht, in Zeit einer halben Minute herausgenommen resp. wieder eingesetzt werden kann, was bei anderen derartigen Maschinen entweder gar nicht, oder nur mit großer Mühe und Zeitverlust möglich, jedoch von Wichtigkeit ist, wenn man ein Blatt Papier nicht in seiner ganzen Breite, sondern nur zu einem Theile derselben perforiren will.

Der Tisch ist an beiden Seiten mit Zollmaß, sowie mit Winkelstellung versehen.

Diese Construction, welche allen Ansprüchen im geschäftlichen Gebrauch entspricht, wird zum Preise von 90 Thlr. verkauft, doch werden in neuerer Zeit auch Perforir-Maschinen mit wesentlichen Verbesserungen, namentlich genauerer, praktischerer Winkelstellung und Spindelvorrichtung zum Preise von 120 Thlr. hergestellt. Die Spindelvorrichtung ermöglicht eine ganz gleichmäßige Fortschiebung des zu durchlöchernden Papieres, was

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/199

vorzugsweise bei Briefmarken und anderen sich in der Größe gleichbleibenden Gegenständen von Wichtigkeit ist.

In der Königl. Staatsdruckerei zu Berlin befinden sich seit Kurzem zwei ausschließlich für Briefmarken-Durchlochung von F. Jaenecke construirte Maschinen; dieselben sind mit Rahmen und Rähmchen — wie bei einer Buchdruck-Handpresse — versehen, und zwar ist die Perforirungs-Länge des einen der Breite der Markenbogen, die des anderen, der Länge derselben entsprechend.

Die Markenbogen (3—4 auf einmal über einander) werden in das mit Punkturen versehene Rähmchen gespannt und gehen durch beide Maschinen. Die Einrichtung dieser Perforir-Maschinen ist sowohl für Hand- als Dampfbetrieb eingerichtet; es wird uns versichert, daß deren Leistungsfähigkeit alle für gleiche Zwecke bisher benutzte Maschinen bei Weitem übertrifft.

Für Privatdruckereien dürfte die Anwendung der Perforir-Maschinen zur Zeit noch eine nicht sehr ausgedehnte sein, ausgenommen solche Institute, welche (wie z. B. Giesecke u. Devrient in Leipzig) die Herstellung der Briefmarken für den Staat übernommen haben; allein die Wichtigkeit derselben ist nicht zu unterschätzen, da nach und nach wie in England auch andere Papiere, wie Cheques 2c. durchlöchert werden dürften.

Jedenfalls ist für den famosen Herrn L. Simon in Nottingham, der Deutschland so gern ausbeutet, die Zeit vorüber, wo er derartige Maschinen in Journalen, welche Annoncen von ihm gratis aufnehmen, mit 20 Pfd. Sterling (aber cash down! d. h. das Geld baar vorher eingeschickt) also 135 Thlr., loco England anbieten durfte; es wird jeder Consument das gute, deutsche Fabrikat, welches $33\frac{1}{3}\%$ billiger ist, vorziehen, und zwar mit vollem Rechte! E. K.

## Fortschritte der Galvanoplastik.

### Nach H. Bouilhet.

(Schluß.)

Unter den wichtigsten Anwendungen, welche die Galvanoplastik in neuerer Zeit gefunden hat, sind folgende hervorzuheben: Die Holzschnitte werden neuerdings fast ausnahmlos von galvanoplastischen Clichés gedruckt, die bis zu 80,000 Abzügen aushalten, während das Holz kaum 10,000 erträgt. Von dem mit Graphit eingeriebenen Holzblocke nimmt man mittelst der Presse einen Abdruck in Guttapercha und läßt diese Form 24 Stunden lang im Bade, worauf sich darauf eine Kupferschichte von kaum $\frac{1}{20}$ mm. Dicke gebildet hat, die auf der Rückseite mit einer leichtflüssigen Legirung ausgegossen wird. Auch mit Gelatine lassen sich sehr vollkommene Matrizen von Holzschnitten, Buchdrucklettern 2c. machen. Die Gelatine hat die Eigenschaft, im Wasser anzuschwellen und in Alkohol an Volumen abzunehmen; Martin hat dies benutzt, um von einem Original sehr vollkommene Copien in vergrößertem oder verkleinertem Maßstab herzustellen; Versuche dieser Art sind in der Kaiserl. Druckerei in Paris gemacht worden.

Auch für Kupfer- und Stahlstich, sowie für Lithographie läßt sich die Galvanoplastik vortheilhaft anwenden, nur muß man, da man auf keine Weise genügend scharfe Abrücke nehmen kann, die Platten, die wenn nöthig, vorher jodirt werden, direct in das Bad bringen. Das eigenthümliche galvanoplastische Gravirverfahren von Dulos wird jetzt im Großen angewendet und zwar mit dem besten Erfolge. Oudry verkupfert gußeiserne und schmiedeiserne Gegenstände dünn auf galvanoplastischem Weg, indem er sie zunächst mit einem schützenden Ueberzug versieht, dann mit Graphit überzieht und sie so in das saure Kupfervitriolbad bringt. — Ein hohler galvanoplastischer Abdruck, der außen ein treues Abbild des Modells zeigt, hat auch im Innern alle Reliefs der Außenseite, kann also nicht für gewisse Zwecke dienen, für die gewöhnlich ciselirter Guß verwendet wird. Bouilhet hat dies einfach dadurch umgangen, daß er im Innern der hohlen Abdrücke kleine Messingstücke schmilzt, die sich vollständig mit einander vereinigen und dem Gegenstande das Ansehen und die Festigkeit eines Gußstücks geben. Er nennt diesen Industriezweig, der bereits sehr wichtige Resultate gegeben hat und im Großen angewendet wird, „massive Galvanoplastik."

Seit langem schon hat man sich bemüht, galvanoplastisch runde Figuren darzustellen; man mußte aber dazu 2 halbe Modelle nehmen, in jedes besonders das Kupfer niederschlagen und

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/200

dann beide Hälften mit größter Sorgfalt zusammenlöthen, was mit großen Schwierigkeiten verbunden war. Man hat auch das Zusammenlöthen im galvanoplastischen Bad auszuführen gesucht, indem man die beiden Hälften der Form vereinigte, den Strom im Innern zutreten und das Kupfer sich darin niederschlagen ließ. Man brachte dazu im Innern der Form eine Anode aus Kupfer oder Silber, je nach dem niederzuschlagenden Metalle, an, diese löste sich aber während der Arbeit und wurde zugleich zerstört. Alle diese sinnreichen Methoden hatten nur einen sehr beschränkten Erfolg. Lenoir hatte die Idee, die lösliche Anode durch eine unlösliche aus Platindraht zu ersetzen: er stellte dazu mit großer Geschicklichkeit und Geduld ein Geripp von Platindraht, entsprechend den verschiedensten Formen des nachzuahmenden Stückes, her. Die äußersten Drähte wurden miteinander verbunden und gingen durch eine Glasröhre, so daß sie von der Guttaperchaform isolirt waren. Es muß dabei im obern Theil eine Oeffnung für den Austritt des Sauerstoffes gelassen werden, der sich um den Platindraht entwickelt, sowie eine andere Oeffnung am untern Theil zur Erneuerung der Flüssigkeit, die sich sonst sehr rasch erschöpfen würde. Die geschlossene, so vorgerichtete Form wurde an den Pol der Batterie in einen zusammengesetzten Apparat und die Platindrähte mit dem positiven Pole in Verbindung gebracht. Da das Platingerippe viel Platin und die Operation lange Zeit erfordert, so gehörte zu diesem Verfahren ein bedeutendes Capital, das außer Verhältniß zu dem zu erzielenden Resultate stand; die Herstellung der Gerippe erforderte sehr geschickte Arbeiter und war sehr kostspielig. Vor wenigen Jahren erwarben Ch. Christofle & Co. das Eigenthum dieses Verfahrens und bildeten es weiter aus, bis ihnen im vor. J. die vollständige Lösung der Aufgabe gelang. Planté war durch Versuche über die Nebenströme zur Construktion einer sogen. Polarisationsbatterie geführt worden, bei welcher das Platin durch Blei ersetzt war, und hatte so sehr intensive Nebenströme erhalten. Da sich also Blei electrochemisch wie Platin verhielt, d. h. am positiven Pol nicht merklich angegriffen wurde, so wurde seine Anwendung bei Darstellung runder Figuren versucht, und zwar wurden dabei alle Vortheile des Platin ohne irgend einen Nachtheil des letztern erhalten. Es lassen sich daraus leicht Kerne für das Innere darstellen und wenn ein und derselbe Gegenstand mehrmals nachgeahmt werden soll, so kann man, wenn man eine Form opfert, einen rohen Abdruck erhalten, indem man so viele Bleikerne als nöthig modellirt. Die fertigen Kerne werden mit Löchern versehen, um die Circulation der Flüssigkeit zu ermöglichen, dann in die Form gebracht und durch isolirte Stützen in gleichen regelmäßigen Abständen von derselben erhalten; mit dem positiven Pole werden die Bleiplatten ebenso verbunden, wie die Platindrähte bei Lenoir's Verfahren. Das Blei bedeckt sich mit einer dünnen braunen Oxydhaut und wird der Sitz der Sauerstoffentwickelung. Dieses Verfahren gibt sehr regelmäßige Niederschläge.

Man hat vielfach behauptet, das galvanoplastische Kupfer stehe dem geschmolzenen an Festigkeit nach, und für schlecht gearbeitete Gegenstände mag dies richtig sein, bei guter Arbeit aber erlangt das galvanoplastische Kupfer eine Festigkeit, die zwischen der des gewalzten und des gegossenen Kupfers mitten inne steht. So ist das specif. Gew. des gewalzten Kupfers $8{,}_{95}$, des gegossenen $8{,}_{78}$, des galvanoplastischen bei sorgfältiger Arbeit $8{,}_{86}$. Man hat auch behauptet, das galvanoplastische Kupfer als durch langsame Anhäufung entstanden, sei porös und deshalb leichter zerstörbar. Bouilhet construirte daher ein Queckfilberbarometer, dessen obere Kammer mit einer $^1/_2$ mm. starken Röhre von galvanischem Kupfer verbunden war. Beim Vergleich mit einem gewöhnlichen Barometer zeigte dieses Barometer während 6 Monate ganz den gleichen Gang und die kleine Differenz, die beide von Anfang an gezeigt hatten, blieb die ganze Zeit über constant. Um zu untersuchen, ob die Porosität bei höherm Druck hervortrete, wurde ein kleiner Apparat construirt, in dem verschiedene Platten einem Druck von 15—20 Atmosphären unterworfen werden konnten. Es ergab sich, daß eine galvanische Kupferplatte von $^1/_2$ mm. Stärke einem Druck von 20 Atmosph. unterworfen werden konnte, ohne Flüssigkeit durchzulassen, während eine gleiche starke geschmolzene Kupferplatte nur einen Druck von 12 Atm. aushielt.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/201

# Photolypie
## oder Anleitung zur Photolithographie, Photometallographie ꝛc.

[Fortsetzung.]

### Davies Umdruckfarbe für photolithographische Bilder.

Nachdem auf gewöhnliche Weise ein Chromgelatinbild erzeugt und belichtet worden ist, legt Davies dieses Bild wie gewöhnlich auf einen mit Umdruckfarbe eingeschwärzten Stein, zieht es durch die Presse, und entwickelt es, nach vorsichtigem Ablösen, in warmem Wasser. Seine Uebertragsfarbe, um deretwillen wir diesen Zeitschriftartikel aufgenommen haben, bereitet er auf folgende Weise.

Er nimmt:

2 Theile lithographische Kreide,
2 „ beste Druckerschwärze,
1 „ harte, weiße Seife,
½ „ weißes Wachs.

Diese Stoffe werden zusammengeschmolzen, und mit so viel Leinfirniß mittlerer Konsistenz versetzt, bis unter dem Glasreiber, eine ziemlich harte Paste daraus entsteht. Beim Gebrauch genügt eine ganz geringe Menge von dieser Farbe, die man in Terpentinöl auflöst, und auf dem Einfärbestein gleichmäßig ausbreitet.

### Lemercier's Verbesserung in der Photolithographie.

Lemercier scheint der Erste gewesen zu sein, welcher den Nüancen-Doppeldruck, wie wir ihn nennen wollen, ausgeführt hat. An dem Umstand, die feinsten Details und die kräftigsten Schatten nur durch eine Belichtung zu erhalten, scheitert größtentheils die künstlerische Wirkung einer Photolitographie, denn Feinheit und Kraft stehen mit der Belichtungszeit zu einem eigenthümlichen Verhältniß, und was eine zu lange Belichtigungszeit an Kraft erzielt, dürfte sie in Bezug auf die Feinheit der Details verderben. Lemereier empfiehlt daher von derselben Matrize, auf zwei oder mehreren Steinen Abzüge zu machen, die in verschiedener Zeitdauer belichtet sind, die daher auch verschieden nüancirte Bilder geben, welche man nach Maßgabe des zu erzielenden künstlerischen Effektes entsprechend ausspart, und wie die verschiedenen Farbensteine bei der Chromolithographie, jedoch nur in schwarzer Farbe, nach einander abdruckt.

Vom Aussparen der verschiedenen Tonabstufungen sagt wohl Lemercier bei Gelegenheit der Besprechung seiner Bilder nichts, ich habe aber hier bei diesem Excerpte davon gesprochen, weil der Natur der Sache nach nur auf diesem Wege ein günstiges Resultat zu erlangen sein dürfte.

### Leth's Umdruckverfahren mittelst einer Chromsalz-Galatine-Schichte.

Wir kennen bereits Leth's Methode mit Gummilösung, da sie den Ausgangspunkt für die Beschreibung der photolithographischen Methode bildete; er hat aber auch mit Leim oder Gelatinlösung seine Versuche durchgeführt, und dann besteht seine photogenische Schichte aus folgender Mischung: Er löst 1 Theil Gelatine in 18 Thl. Wasser auf, und giebt, nach erfolgter Auflösung, 30 Thl. einer konzentrirten Lösung von doppeltchromsaurem Kali hinzu.

Oder er löst 1 Thl. Gelatine in 21 Thl. Wasser und mischt 27 Thl. einer konzentrirten Lösung von doppelt-chromsaurem Ammoniak hinzu. Wenn die Lösungen nicht rein genug sind, so müssen sie durch feines Linnen oder Seide hindurchgepreßt werden; man streicht diejenige Lösung, welche man eben gebrauchen will, mittelst eines Pinsels auf nicht allzu dickes Eiweißpapier möglichst gleichmäßig auf. Damit dieses Aufstreichen möglich wird, muß die photogenische Mischung mäßig im Wasserbade erwärmt werden. Das Papier trocknet man nach dem Ueberstreichen, im Dunkeln und exponirt, wie gewöhnlich, unter einem Negativ.

Alle übrigen Operationen bleiben dieselben, wie bei der Chromsalz-Gummischichte, nur darf die Entwickelung des Bildes nicht mit kaltem Wasser geschehen, sondern man muß dazu heißes Wasser anwenden.

### Liesegang's photolithographische Methode.

Liesegang bespricht in seinem photographischen Archiv eine Vereinfachung des James'schen Prozesses. Statt Gelatinpapier nimmt er Albuminpapier mit glatter Oberfläche und scharf satinirt; es verschlägt nichts, ob dasselbe gesalzen ist, oder nicht; er läßt es mit der Rückseite auf einer gesättigten Auflösung von chromsaurem Ammoniak schwimmen, bis es ganz mit der Lösung imprägn-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/202

nirt ist, worauf er es im Dunkeln trocknen läßt. Das Schwimmenlassen muß von der Rückseite geschehen, weil sich das Eiweiß in der alkalischen Flüssigkeit auflöst; Liesegang sagt auch, man könne mit Vortheil das chromsaure Ammoniak durch doppelt-chromsaures Ammoniak ersetzen, wenn man letzteres in Ammoniakflüssigkeit auflöst.

Meines Wissens haben alle Experimentatoren doppelt-chromsaure Salze oder Bichromate angewendet; wenn nun nach Liesegang auch das einfach chromsaure Ammoniak lichtempfindlich ist, und das Eiweiß an den lichtgetroffenen Stellen unlöslich macht, so würde dadurch die bei dem Verfahren Conduché's angeführte Ansicht eine Bestätigung erhalten, und der Beweis geliefert sein, daß die photogenische Wirkung der Chromsalze nicht an das zweite Aequivalent der Säure gebunden sei. [Fortsetzung folgt.]

## Vermischtes.

### Reinigen der Buchdruckletternn.

Zu diesem Zweck wendet man bekanntlich eine Lauge, die im Wesentlichen aus einer Lösung von Pottasche, Soda ꝛc. besteht, oder Terpentinöl an. Statt dieser verwendet Le Blanc-Hardel in Caen auf Vorschlag von Guerard-Deslauriers seit zwei Jahren mit bestem Erfolge Petroleumäther, namentlich auch für die Holzschnitte. Dieses Verfahren soll den Vortheil haben, daß der Aether, der sich rasch verflüchtigt, die Lettern nicht, wie das Terpentinöl, zusammenbacken macht; es bleibt auf denselben vielmehr nur ein wenig Staub zurück, der leicht abgebürstet werden kann; Holzschnitte werden durch den Aether nicht angegriffen, wie es bei Anwendung von Lauge der Fall sein würde, sollen vielmehr an der Oberfläche härter werden und vollständig scharf bleiben, und schließlich ist der Aether um die Hälfte billiger als Terpentinöl.

D. I. Z.

## Briefwechsel.

Herrn **J. G.** in **O.** Erhalten und erledigt.

Herrn **J. M.** in **P.** Eingetroffen; unsere directe Antwort wird Ihnen zugegangen sein. Besten Dank für die Zusendung.

Herrn **L. R.** in **S.** Mit Dank erhalten und benutzt; unser Blatt steht Ihnen stets mit Vergnügen offen.


# Anzeigen.

## Haeckel & Co. in Leipzig

empfehlen ihr stets auf das Beste sortirtes Lager von

**Lithographie-Steinen**

in allen Formaten und Qualitäten, sowohl blau als gelb, doppelt und einfach geschliffen.

Preis-Courante stehen auf Franco-Anfragen gratis und franco zu Diensten.

Versendung ab Solenhofen oder Leipzig, je nach der Lage des Bestimmungsortes. Unsere langjährigen Erfahrungen und unsere Geschäftsverbindungen auf allen grösseren Plätzen bieten Garantie für solideste Bedienung und pünktlichste Ausführung der Aufträge.

Käufer, mit denen wir noch nicht in Verbindung stehen, werden gebeten, bei der ersten Bestellung die Hälfte des ungefähren Betrages baar oder in Wechseln auf Leipzig, Berlin, Hamburg, Frankfurt, London oder Paris beizufügen.

***Leipzig,*** im Septbr. 1867. ***Haeckel & Co.*** [483]

## H. Bellnick in Leipzig

empfiehlt unter Garantie der Druckfähigkeit seine

**Glacé-, Carton- und Buntpapiere eigner Fabrik,**

Adreß- und Visitenkartenpapiere in allen feinen und ordinairen Qualitäten; Knopfkarten-Cartons in allen Stärken; Etiquettenpapiere, weiß und bunt, glacé und matt; bunte Körper-Glanzpapiere; Stahlblau, Broncebraun und Rothschiller in vorzüglicher Qualität! —

**Ausgeschlagene und geprägte Adreß- und Visitenkarten!**

**Avis-Karten** in allen Größen! — Geschmackvoll geprägte Visitenkarten-Etuis!

Preis-Courant und Proben stehen zu Diensten. [484]


Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/203

Im Verlage der **F. Boselli**'schen Buchhandlung in **Frankfurt a. M.** ist soeben erschienen und ist in den meisten Buchhandlungen vorräthig:

# Die Galvanoplastik

## für industrielle u. künstlerische Zwecke.

Resultate 26jähriger Erfahrungen.

Von **G. L. von Kreß,**

Hersteller des Guttenberg-Monumentes in Frankfurt a. M.

Mit Titelbild und 10 Abbildungen.

Preis 25 Sgr. [485]

---

# Eine Satinirmaschine,

in bestem Zustande, Walzenlänge 16 Zoll, welche neu 150 Thaler gekostet hat, steht wegen Anschaffung einer grösseren für 60 Thlr. zu verkaufen. Näheres in Franco-Briefen durch

[486] ***Moritz Singer*** in ***Leipzig.***

---

# Offene Stellen.

**Sachsen.** Für eine Fabrikstadt Sachsens suchen wir einen in jeder Hinsicht tüchtigen Steindrucker als Factor. Derselbe muß mit jeder Druckart — besonders auch mit Buntdruck — vollkommen vertraut sein und das Personal von ca. 10 Pressen beaufsichtigen können. Gehalt 8 Thlr. pr. Woche, — eventuell wenn verheirathet, einen Beitrag zu den Umzugskosten. — Antritt sogleich oder später. — Diejenigen Drucker, welche obigen Anforderungen entsprechen und denen an einer angenehmen und dauernden Stellung gelegen ist, belieben sich franco an uns zu wenden.

[487] **Haeckel u. Comp.** in **Leipzig.**

---

**Sachsen.** Steindrucker, welche im Buntdruck bewandert sind, finden dauernde Beschäftigung bei

[488] **Meissner & Buch** in **Leipzig.**

---

**Oesterreich.** Ein Lithograph, in Schrift und Zeichnung tüchtig, kann bei mir dauernde Condition erhalten und sofort eintreten. Offerten mit Mustersendungen und Gehalts-Ansprüchen sind franco an mich zu richten.

**Josef Groák** in **Olmütz.**

[489] Buchdruckerei u. Lithographie.

---

**Wallachei.** Ein tüchtiger, in allen Fächern geübter Lithograph, welcher auch zu entwerfen versteht, kann in **Bukarest** eine Stelle bei sehr gutem Gehalt und dauernder Condition finden. Antritt kann sofort oder später erfolgen. Muster und Offerten mit Gehalts-Ansprüchen sind franco zu senden an die Herren

[490] **Haeckel & Co.** in **Leipzig.**

---

**Preussen.** Ein **Zeichnen-Lithograph,** in Gravir- u. Feder-Manier geübt, wird unter guten Bedingungen zum sofortigen Antritt gesucht. Offerten und selbstgefertigte Arbeiten sind zu richten an

**Julius Brückner.**

Lithographie und Steindruckerei

[491] in **Magdeburg.**

---

**Serbien.** Ein tüchtiger Lithograph, welcher befähigt ist, ein lithogr. Institut selbstständig zu leiten, kann unter vortheilhaften Conditionen Stellung erhalten durch die Redaction des Polygr. Centralblattes. [492]

---

**Schlesien.** Ein **Lithograph,** in Schrift und Zeichnung tüchtig, kann bei mir dauernde und angenehme Condition erhalten. — Offerten mit Muster-Zusendung und Gehalts-Ansprüchen sind franco an mich zu richten.

**A. Hirschfelder.**

Steindruckerei u. Papierhandlung in **Waldenburg**

[493] in Schlesien.

---

**Stettin.** Ein tüchtiger Schriftlithograph für Gravir- und Feder-Manier findet sofort dauernde Beschäftigung. Um Franco-Zusendung selbstgearbeiteter Proben und Angabe der Salair-Forderung bittet

[494] **Wilh. Prutz.** Lith. Anstalt in Stettin.

---

**Böhmen.** Ein in Zeichnung geübter Lithograph, der womöglich auch etwas Schrift versteht (Gehalt 15 fl. pr. Woche und freie Wohnung), sowie ein im Schwarz- und Buntdruck erfahrener Steindrucker [Gehalt 12 fl. pr. Woche und freie Wohnung] können sogleich angenehme und dauernde Stellungen finden durch

[495] ***Haeckel & Co.*** in ***Leipzig.***

---

**Bayern.** Steindrucker, die im Farbendruck etwas Tüchtiges leisten können, finden angenehme und dauernde Beschäftigung in

[496] **C. A. Pocher's** Kunstanstalt in **Nürnberg.**

---

**Sachsen.** Gesucht wird zum sofortigen Antritt ein Lithograph, der zugleich die Geschäftsführung für die Druckerei mit übernimmt. — Näheres auf franco Briefe unter **H. K.** in **E.** durch die Exp. d. Bl. [497]

---

**Böhmen.** Ein in Feder- und Gravir-Manier bewanderter Steindrucker kann sofort dauernde und angenehme Stellung finden; Gehalt 6 fl. 50 kr. ö. W. und Vergütung der Reisespesen. Offerten und Muster franco an

**Carl Maasch in Pilsen,**

[498] Buch- und Stein-Druckerei.

---

**Rußland.** Ein tüchtiger, gut empfohlener Lithograph, welcher in allen Manieren Vorzügliches zu leisten im Stande ist, auch befähigt, eine lithographische Anstalt und Druckerei selbstständig zu leiten, findet sogleich dauerndes und gutes Engagement in der lithographischen Anstalt von

**A. Beggrow** in **St. Petersburg.**

Offerten und Musterarbeiten nimmt entgegen die Buchhandlung von **H. Hässel** in **Leipzig.** [499]

---

Für die Redaction verantwortlich: Moritz Schäfer. — Verlag von Moritz Schäfer in Leipzig. — Für Amerika bei Schaefer & Koradi in Philadelphia, Südwest-Ecke der 4., und Woodstreet.
L. Scheermesser's Buchdruckerei in Salzungen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/204

# Polygraphisches Centralblatt.

## Inhalts-Verzeichniß der Jahrgänge 1866 und 1867.

Die deutschen Ziffern bedeuten die Seitenzahl. I bedeutet 1866, II 1867.


Aelteste Zeitung der Erde . I. 47
Alte, verblichene Schrift lesbar zu machen . . . . . I. 46
Anfänge d. Druckkunst. Ueber die I. 81 82 83 89 90 91
Annoncen. Ueber . . . . II. 6
Anilinfarben für Buch- und Steindruck . . . . . II. 67 68
Ansprache . . I. 1 185 II. 1 2 185
Amerikanische Zeitschriften . . II. 110 126 127
Arundel-Society in London . I. 86
Aufgypsen der Steine . . . I. 53
Aufleimen von Pergamentpapier I. 54
Ausstellung lith. Erzeugnisse . I. 84 85
" in der Buchhändler-Börse in Leipzig II. 97 98
" in Chemnitz. Industrie- . . . II. 130 131
Auszeichnungen . . . . . II. 110 111
Barthols Eisenbahn-Karte . . II 166 167
Bedeutung der Photographie für die Kunst . . . . . I. 169 170 178
Bibliographische Merkwürdigkeit I. 190
Bials Gravirverfahren auf Stahl II. 68 69
Bibelgesellschaft. Amerikanische II. 167
Bibliothek in Europa . . . II. 86
Bleistift-Fabrik v. A. W. Faber II. 105 106 107 114 115 116 123 124 125 131 132 133 138 139 146 147 148 156 157 158 163 164 170 171
" Fabrikation in Keswick II. 86 87
Böhmisches Handbuch der Graph. Künste . . . . . II. 137 138
Broncen . . . . . I. 26
Buchdruck. Fortschritt im . . II. 166
Buchdrucker-Tag. Der erste deutsche . . . . . I. 111
Buch- u. Steindruckerei in China I. 150
Buchdruck-Schnellpressen. Neue II. 94
Bücher- u. Kunstsachen-Produktion in Oesterreich . . . II. 153 154
Calorische Maschine . . . . I. 38
Camée-Porträts . . . . . I. 78
Chemie als Richterin. Die . I. 102
Chinesische Zeitung . . . . I. 23
Chromo-Photographie . . . II. 62 127
Copir- (Paus-) Papier . . I. 47
" " " . . . II. 134
Commissions-Bericht über Petzold's Schnellpressen . . . II. 81 82 83
Correspondenz aus Prag . . II. 113 114
" " Solothurn II. 121 122 123
" " Wien . . II. 154 155
Curiosa . . . . . II. 151
Dampfmaschine für Steindruckereien . . . . . II. 4 5
Deutscher Büchermarkt 1866 . II. 70
Diamanten . . . . . I. 57 58
" . . . . . II. 35 36 42 43
" Ursprung der . . II. 174
Distel-Papier . . . . . II. 141 142
Druck-Erzeugnisse . . . . II. 126
" " in Amerika . I. 118
Drucker. Ein erlauchter . . I. 151
Dubliner Ausstellung . . . I. 5
Eigene Kraft . . . . . I. 66 67
Eisen-Papier . . . . . I. 118 119
Eis-Papier . . . . . II. 74 89 90
Eisenbahnkarte. Barthol's II. 166 167
Erhöhung der Steinpreise . . II. 41 42
Erfindung des Typendruckes . I. 21
Erklärung . . . . . I. 92
Eskimo-Literatur . . . . . I. 182
Farbendruck . . . . . I. 142
Farbloser Leim . . . . . II. 118 119
Feuersbrunst . . . . . II. 54
Fialkovsky. Zeichen-Untterricht II. 53 54
Firniß-Ueberzug . . . . . I. 22
Flüssiger Leim . . . . . I. 47
Fortbildungs-Vereine . . . I. 51 52
Fortbildungs-Schulen. Ueber den Werth der . . . . I. 153 154 155 161 162 163
Fortschritt im Buchdruck . . II. 166
Franklin's Presse . . . . II. 6
Französ. Lithogr.-Steine . . II. 129 130
Galvanoplastik. Die, und ihre praktische Anwendung II. 20 21 27 28 29 36 37 38 43 44 45
Galvanoplastik. Ueber die Fortschritte der . . . . II. 179 180 181 188 189
Genelli u. Schwind. Neues von II. 38
Genelli's Wüstling in Lithographie I. 93
Glasmalerei, Geschichte der . I. 164 165 166 170 171 172 178 179
" Reinigung alter . II. 166
Glycerin-Leim . . . . . I. 119
Graphit. Ueber . . . . . I. 135
Graphotypie . . . . . I. 73 74 75 83 84
" Neue Fortschritte der I. 122
Gravir-Manier. Das Ganze der I. 97 98 99 105 106 107 113 114 115
Gravir-Nadeln. Ueber . . I. 37 38
Griechische Lithogr.-Steine . I. 17 18 50 51
" " " . II. 5 6
Heliotypographie . . . . . II. 142
Herabdrücken der Preise. Ueber das . . . . . I. 26 27
Holländische Zeitung in New-York I. 182


Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/205

Holzschnittes. Zur Geschichte des
I. Artikel . . . . I. 130 131 132 133 138 139 140 149 150
II. Artikel . . . I. 179 180 181 186 187 188 189
Japanische Zeitung. Die erste II. 143
Illustrationen d. Königin Victoria . . . . . II. 94
Indische Zeitung . . . . . II. 61
Indien. Prachtwerk über . . II. 22
Industrieausstellung in Chemnitz II. 130 131
Journale . . . . . I. 189
„ in England . . . II. 38
„ der Demimonde . . I. 96
Jubiläum . . . . . I. 22 71 85
„ . . . . . II. 94
Kalligr. Meisterwerk . . . . II. 102
Kartographie. Neueste Fortschritte der . . . . . I. 129 130 137 138
Kautschuck, künstlicher . . . II. 119
„ -Typen . . . . II. 22
K. Ludwigs-Album . . . . I. 94
Krankenkasse des Sennefelder Vereins . . . . . I. 43 44
Krystall-Papier . . . . . II. 74 89 90
Krystall-Leimes. Analyse des I. 167
Künstlerische Composition beim Zeichnen . . . . . I. 9 10 11
Kunst-Werk . . . . . I. 86
Künstler-Album. Biographisches I. 118
„ „ Deutsches . . I. 142
Landkarten . . . . . I. 14
„ in Photolithographie II. 161 162
L'Allemand. Fritz . . . . I. 190
Leihbibliothek. Die größte . II. 22
Leim für Etiquetten . . . I. 55
„ Flüssiger . . . . . I. 110
„ Farbloser . . . . . II. 118 119
Lemercier. Lith. Anstalt von II. 145 146
Lessing's Huß vervielfältigt . I. 158
Lenoirs Gasmaschine . . . I. 25 26 92
Letternsetz-Maschine . . . . I. 39 78
Literarisches Eigenthumsrecht . I. 62
„ Produktion in England 1866 . . II. 70
„ Production i. Oesterreich 1866 . . . II. 153 154
Lith. Napoleons . . . . . I. 14
Lithographie-Steine 1. Artikel I. 2 3
II. do. I. 33 34 35
„ „ . . . . II. 90 91 186
„ Griechische 1. Artikel I. 17 18
II. do. I. 50 51
„ „ . . . . II. 5 6
„ Französische . . . II. 129 130
Literatur-Schau . . . . . I. 126 142 143 172 173 174 181 182
„ „ . . . . . II. 53 54 62 169 170
Lithographie auf Porzellan und Glas . . . . . II. 177 178
Meisterwerk, Lithogr. . . . . I. 6
Medaillen, Abformen von . . I. 102
Meßtisch. Der photogr. . . II. 178 179
Meyers Atlas . . . . . II. 70 71
Miniatur-Photographien . . I. 94 95
Muster-Apparat. Neuer . . II. 118
Neue Art Steindruck . . . I. 63
Neue Methode der Photolith. . I. 53 54
Neuheit . . . . . I. 14
Niederschläge. Galv. für Buchdrucker . . . . . II. 49 50 59 60
Oelgemälde-Druck . . . . I. 30
Original-Depesche aus Honkong II. 29 30
Ornamental-Lithographie . . II. 38
Ost-Indische Zeitschriften . . II. 110
Overbeck. Neues von . . . I. 85
Papierfabrikation in Amerika II. 150
Papierfabrik bei den Antipoden I. 47
Papier-Stereotypie . . . . I. 86
„ „ . . . . II. 174
Papier zum aut. Ueberdruck . I. 65 66
Pantograph. Automatischer . I. 107 108
Papierschneidemaschinen. Ueber I. 121 122
Pappel-Papier . . . . . I. 158
Pariser Ausstellung . . . II. 86 110
Perforir-Maschine . . . . II. 186 187 188
Persischer Druck . . . . . I. 190
Perlmutter-Papier . . . . II. 74 89 90
Petermanns Wandkarte v. Deutschland . . . . . II. 109 110
Photographien zu vervielfältigen I. 12 13 19 20 28 29 35 36 37 52 53 60 61 62 75 76 77 78
Photographien in natürlichen Farben . . . . . I. 110
„ welche verschwinden und wieder erscheinen II. 142 143
Photolith. Bullocks Prozeß der I. 157 158
„ Landkarten . . . II. 161 162
„ Nachbildungen . : I. 110
„ Ueberdrucksfarbe . I. 37
„ Umdruck-Verf. . I. 27 28
„ Werk . . . . . I. 23
Photorelief-Druck . . . . I. 44 45 46
Photosculptur . . . . . I. 94
Phototypie . . . . . II. 85 86 91 92 93 100 101 102 108 109* 116 117 118 125 126 133 134 139 140 141 148 149 150 158 159 164 165 166 172 173 174 181 190 191
Photoxylographie . . . . II. 50 51
Physiologie der Farben . . II. 162 163
Politur für Papierbilder . . I. 54 55
Polygromographie . . . . I. 55
Polytechn. Schule in China . II. 155 156
Portraitiren. Stellung und Beleuchtung beim . . . II. 60 61
Postmarken . . . . . I. 54
„ Druck der, in Frankreich . . . . . II. 75 76 83 84
Prachtbibel . . . . . I. 190
Prachtwerk in Farbendruck . I. 38
Präge-Presse. Ueber . . . I. 161
Pressenleder. Ersatz für . . I. 19
Quixote. Don . . . . . II. 102
Radirung. Photogr. . . . II. 134
Recepte Vorzügl. u. bewährte:
Autogr. Tinte . . . . I. 6
„ Tusche . . . . I. 6
Lithogr. Tinte . . . . I. 22
„ Tusche v. Lemercier II. 69
„ „ von Engelmann . . II. 69
„ „ für Pinsel-Arbeit . . . II. 69
Chemische Tinte . . . . I. 55
Reinigung alter Glasmalereien II. 166
„ von Buchdrucklettern II. 191
Reliquien . . . . . I. 6 22
Renovations-Methode . . . II. 102 103


Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/206

Retouchiren mit Anilinfarben I. 39
Rethels Fresken . . . . . I. 182
Scandinav. Buchhändlerwelt. Aus der . . . . . I. 174
Schattenwerfen der Farbe beim Druck . . . . . I. 39
Schnecken-Maschine . . . . I. 67 68
Schraffir-Maschine . . . . I. 30 31
Schriftsteller-Honorare . . . I. 86
Schriftwart. Der . . . . II. 62
Schriftgießerei. Die größte der Welt . . . . . I. 189
Schwindel mit Recepten . . I. 91 92
Schule des Zeichners . . . I. 14 15
Seltene Typen . . . . . I. 86 87
Sennefelder, A. Historische Notizen über . . . . . I. 100 101 108 109 110 117 118 124 125 126
Shakespeare-Album . . . . I. 78
Slavisches Journal f. Polygraphie I. 62
Solenhofer Lithographie-Steine II. 90 91
Sprechsaal . . . . . I. 159 181 189
„ . . . . . II. 22 23 62 175
Stahlfederfabrikation in Birmingham . . . . . II. 54
Steindruck-Farben . . . . I. 4 5
„ Pressen . . . . I. 18 19
„ do. Neue eiserne I. 177 178
„ Walzen . . . . I. 12
Steinschleif-Maschine . . . II. 33 34
Steindruck-Maschine . . . II. 107 108
Steindruck-Schnellpressen:
Petzold's System . . . II. 25 26 34 35 81 82 83
Loos' „ . . . II. 57 58 59 73 78
Sigl's „ . . . II. 45 46
Steinwalzendruck. Ueber . . II. 2 3 4
Stempel-Marken. Verbrauch v. I. 166
Stenographie. Lithographie u. II 18 19 20
„ Ausgabe in Goethe's Faust. Eine . II. 150
Stereotypen. Ueber . . . I. 102
Stielers Atlas. Jubelausgabe v. II. 13 14
Times-Druckerei. Die . . . I. 58 59 60 69 70 71
Todesfall . . . . . II. 54
Topograph. Anwendung der Photographie . . . . II. 171 172
Türkische Journale . . . . II. 151
Typo-lithogr. Ausstellung . . II. 53
Ueberzug. Wasserdichter . . II. 6
Unglücksfall . . . . . II. 182
Unterstützung-Vereine. Ueber . II. 9 10 11 12 13
Werth der Geistesproducte . . II. 52 53
Zeichnen-Unterricht an gewerblichen Fortbildungsschulen . II. 65 66 67 76 77 78 84 85
Zeitungswesen Englisches . II. 98 99 100
Zeitschriften in Neapel . . . II 150
Zirkel . . . . . II. 182


**Abbildungen.**

Jahrgang 1866, Nr. 1 3 9 13
„ 1867, Nr. 1 6 8 11 19 24.

**Beilagen:**

Jahrgang 1867, Nr. 1 6 11 13 19.

## Zur gefälligen Notiz.

Vom Jahrgang 1866 sowohl als 1867 ist noch eine kleine Anzahl completter Exemplare vorhanden, welche durch alle Buchhandlungen, Post-Anstalten und Zeitungs-Expeditionen zum Preise von 1 Thlr. 15 Sgr. pro Jahrgang bezogen werden können.

**Die Redaction des Polygraphischen Centralblattes.**

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/207

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/208

19. Mai 1987

Art. plast 467
1004

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/209

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id393805905-18670000/210